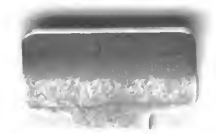

UNIVERSITY OF CALIFORNIA
AT LOS ANGELES
SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS



ÜBER DAS TANTRĀKHYĀYIKA, DIE KAŚMĪRISCHE REZENSION DES PAÑCATANTRA.

MIT DEM TEXTE DER HANDSCHRIFT
DECC. COLL. VIII, 145.

VON

JOHANNES HERTEL.

Des XXII. Bandes der Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse
der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften

Nº V.

LEIPZIG
BEI B. G. TEUBNER.
1904.

Vorgetragen für die Abhandlungen am 14. November 1903.
Das Manuskript eingeliefert am 28. November 1903.
Der letzte Bogen druckfertig erklärt am 25. Juni 1904.

ERNST LEUMANN

IN HOCHACHTUNG UND DANKBARKEIT ZUGEEIGNET.

Vorwort.

Die vorliegende Schrift will keine Textausgabe, sondern lediglich eine literarische Untersuchung bieten, die nicht aufgeschoben werden konnte, wenn die Herausgabe des *Pūrṇabhadra*-Textes nicht noch länger verzögert werden sollte; sie bildet die letzte Vorarbeit zu den nun in Angriff zu nehmenden Textausgaben. Pūrṇabhadras Text als der am besten überlieferte wird in der Harvard Oriental Series mit Übersetzung und erläuternden Beigaben voraussichtlich im nächsten Jahre erscheinen. Ohne die hier und ZDMG LVIII, 1 ff. vorliegenden Untersuchungen hätte ich meinen Anteil an dieser Ausgabe nicht geben können.

Nach Erscheinen der Ausgabe Pūrṇabhadras denke ich das Südliche Pañcatantra in Angriff zu nehmen, oder, wenn ich durch M. A. Steins freundliche Bemühungen brauchbares Material erhalte, die wichtigste Prosafassung des Pañcatantra, von der ich heute nur Fragmente bieten kann, die an einzelnen Stellen leider noch sehr der Heilung bedürfen. Herr Dr. Stein schrieb mir in einem Peshawar, d. 5. April 1904 datierten Brief: „Ich habe den verläßlichsten meiner alten Pandit-Freunde in Kashmir instruirt, nach anderen Mss.[1]) zu suchen, habe aber bisher keine Meldung über einen entsprechenden Fund erhalten. Das wundert mich auch nicht, da die Suche nach speziellen Desideratis bei der Ignoranz der im Besitz von alten Hss. befindlichen Brahmanen immer Zeit braucht". So wage ich denn zu hoffen, daß die definitive Ausgabe der Śāradā-Rezension des Pañcatantra kein leerer Traum bleibt.

Der Inspector-General and Archaeological Surveyor, Herr Dr. M. A. Stein darf meines lebhaftesten Dankes für seine

1) Vgl. S. XI. Anm. 2.

freundlichen Bemühungen ebenso sicher sein, wie die Herren, ohne deren Unterstützung es mir nicht möglich gewesen wäre, die literarhistorischen Untersuchungen soweit durchzuführen, daß für künftige Ausgaben der Texte nun eine feste Grundlage geschaffen ist.

Der ehemalige Oberbibliothekar der India Office Library, Herr C. H. TAWNEY, sowie sein einstiger Gehilfe und jetziger Nachfolger im Amte, Herr J. W. THOMAS, haben mir alle gewünschten Manuskripte zu bequemer Benutzung zur Verfügung gestellt. Sodann hat Herr Prof. ERNST LEUMANN sich der Mühe unterzogen, aus den Katalogen und Reports, die mir hier unerreichbar sind, eine vollständige Liste der in Pūṇa und Madras aufbewahrten Pañcatantra-Hss. zusammenzustellen und hat mich auch auf die BÜHLER-Mss. des India-Office hingewiesen. — Mit seiner gütigen Erlaubnis gebe ich hier zunächst seine Liste der Pūṇa-Mss.[1])

PŪṆA-HANDSCHRIFTEN DES PAÑCATANTRA.

Die Ziffern von I bis XIX beziehen sich auf BHANDARKARS Katalog. Von den folgenden Ziffern bedeuten:

XX:	PETERSON,	Report	III, Appendix III.
XXI:	„	„	IV.
XXII:	BHANDARKAR,	„	1894.
XXIII:	PETERSON,	„	V.
XXIV:	BHANDARKAR,	„	1897.
XXV:	PETERSON,	„	VI, p. 1—134.
XXVI:	„	„	VI, p. 135—144.

Nummer.	Titel.	Blätter.	Zeilen.	Silben.	Bemerkungen.
I, 17.	Pañcatantra	67.	17.	56.	Vollständig.
II, 44.	„	54.	15.		1300 gr. Unvollst.
II, 46.	Pañcopākhyāna	93.	18.		5525 „. Vollst.
IV, 54.	Pañcatantra	102.	17.		Vollst.
IV, 55.	„	103.	14.		Unvollst.
VIII, 144.	„	140.	12.		Vollst. (?)
VIII, 145.	„	159.	9.		Unvollst. Ein in Śārada-Schrift geschriebenes Ms.
X, 189.	„	117.	17.		3944 gr. 1855 saṃvat.
X, 190.	„	179.	10.		4500 gr. 1468 „. Bll. 1—6 fehlen.

1) Über die Fassungen zweier der in Madras aufbewahrten Hss, E und F, vgl. ZDMG LVIII, 11 ff. Die Texte der übrigen Pañcatantra-Hss. dieser Bibliothek werde ich besprechen, sobald mir Abschriften von ihnen vorliegen.

Nummer.	Titel.	Blätter.	Zeilen.	Silben.	Bemerkungen.
XII, 251.	Pañcatantra	num. 71—139.	11.		1500 gr.
XII, 252.	„	„ 57— 92.	14.		540 „. Unvollständig.
XII, 253.	„	„ 67— 90.	12.		1100 „.
XIII, 68.	„	156.			4500 „. 1442 saṃvat. Blatt 1 fehlt.
XV, 147.	„	121.	11.	40.	1534 saṃvat. Bll. 1 u. 2 fehlen.
XVI, 105.	„	30.			800 gr. Bloß das erste Tantra.
XVII, 75.	„	90.	20.	32.	Bloß das erste Tantra.
XVII, 637.	„	46.	11.	48.	Unvollst.
XX, 313.	„	122.	14.	40.	
XXI, 719.	„	97.	15.	51.	1661 saṃvat.
XXII, 371.	Pañcopākhyāna	279.	8.	32.	
XXIII, 355.	Pañcatantra	127.	16.	36.	1891 „ .
XXIII, 356.	„	75.	15.	44.	
XXIV, 417.	„	153.	14.	32.	1728 „ .
XXIV, 418.	„	171.	11.	40.	
XXIV, 419.	„	96.	15.	48.	1537 „ .
IV, 359.	Pañcākhyānoddhāra	72.	9.		1660 saṃvat. Vollst.
VIII, 741.	Pañcākhyānavārttika	26.	16.		1730 „ . „ .
X, 424.	'Pañcākhyāna in the Vernacular by Yaśodhara'	210.	10.		4620 gr. 1638 saṃvat.
XVI, 288.	'Pañcatantra in the Vernacular by Guṇameru's pupil'	67.			2345 gr. 1750 „ . Offenbar mit VIII, 741 zusammengehörend.
XVI, 289.	'Pañcākhyāna-Gloss in Vernacular by Yaśodhara'	46.			2208 gr. 1623 „ .
XXI, 720.	'Pañcākhyāna in Vernacular'	53.	17.	50.	Beide Mss. offenbar übereinstimmend mit X, 424 und XVI, 288.
XXVI, 31.	'Pañcākhyāna in Vernacular by Guṇamēru' (!)	57.	16.	48.	1691 saṃvat.

Diese Schätze wären mir unerreichbar geblieben, wenn mir sie die Herren Prof. E. Leumann, Geheimrat Windisch und Oberbibliothekar C. H. Tawney durch ihre warme Befürwortung meines Leihgesuchs sowie der Director of Public Instruction zu Bombay, E. Giles, C. I. E, M. A. durch sein freundliches Entgegenkommen nicht zugänglich gemacht hätten.

Ferner hat Herr Professor L. v. Mańkowski mir seine drei Manuskripte des Südlichen Pañcatantra nebst Abschriften von A und B in liberalster Weise geliehen, und endlich hat der Director of Public Instruction zu Madras, the Hon'ble Mr. G. H. Stuart, M. A., die Güte gehabt, für mich eine Hs. des Südlichen Pañcatantra kopieren zu lassen, die der dortigen Government Oriental Manuscript Library angehört, und für eine Kollation dieser Abschrift mit einer zweiten Hs. zu sorgen.

Schade, daß sich die Bibliothek zu Madras noch immer nicht entschließen kann, die Originalmanuskripte auszuleihen.

Die Negative zu den schönen Facsimilia dreier Seiten der Handschrift des beigegebenen Textes verdanke ich der Güte des Herrn Rektor Prof. Dr. Rühlmann, der die photographische Aufnahme in den physikalischen Übungen von Schülern unserer Oberklassen herstellen ließ. Endlich hat die philologisch-historische Klasse der Kgl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig nicht nur die Herausgabe dieser Arbeit verfügt, sondern hat dem Herausgeber für gehabte Auslagen noch eine Vergütung von 400 Mark bewilligt.

Wenn ich nun im folgenden in der Lage bin, wiederum ein wichtiges, vielleicht sogar das wichtigste von allen bisher bekannt gewordenen Dokumenten zur Geschichte des indischen Pañcatantra vorzulegen und die Wichtigkeit desselben eingehend nachzuweisen, so geschieht es mit dem Gefühl des herzlichsten Dankes gegen alle die genannten Herren und die Kgl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften, ohne deren Zusammenwirken die vorliegende Arbeit unmöglich gewesen wäre.

Döbeln, Juni 1904.

Dr. Johannes Hertel.

Einleitung.

Während durch BENFEYS und anderer Gelehrter Arbeiten die Wanderungen und Wandlungen des sogenannten Pañcatantra außerhalb seines Heimatlandes eingehend erforscht sind, sind die Schicksale, die dieses Werk in Indien selbst durchlebt hat, noch in ziemliches Dunkel gehüllt. Schuld daran tragen in erster Linie KOSEGARTENS Ausgaben, die beide den Text in entstellter Form bieten. KOSEGARTEN war es nicht gelungen, die drei Rezensionen, die ihm vorlagen, zu scheiden und unter ihnen wieder in den einzelnen Gruppen die altertümlichen von den weniger ursprünglichen Fassungen zu sondern. BENFEY war bei seiner Arbeit die Wichtigkeit *Somadevas* entgangen; aber die Grundlage zu weiterer Erkenntnis hat er durch die genaue Vergleichung der *Pahlavī*-Rezensionen geliefert und namentlich durch die seinem Eifer gelungene Entdeckung der älteren syrischen Übersetzung sowie durch den Nachweis, daß diese von allen Pahlavī-Ausflüssen dem indischen Original im allgemeinen am nächsten kommt.

Seitdem ist viel neues Material bekannt geworden. Die Entdeckung der *Bṛhatkathāmañjarī* hat zur richtigen Beurteilung *Somadevas* geführt, und wir wissen jetzt, daß die von ihm und *Kṣemendra* aufbewahrte Fassung die zeitlich älteste Rezension widerspiegelt. Sodann ist durch BENFEYS Mitteilungen in BICKELLS Ausgabe der älteren syrischen Übersetzung sowie durch HABERLANDTS Ausgabe das *Südliche Pañcatantra* wenigstens im Umriß bekannt geworden; endlich hat sich herausgestellt, daß der *textus simplicior* und der sog. *textus ornatior* nicht sehr alte Jaina-Fassungen sind. Sie entfernen sich bedeutend vom Ursprünglichen, sind aber in zahlreichen Bearbeitungen über Indien verbreitet[1]) und haben das alte

---

1) Vgl. E. LEUMANN, Verh. d. XIII. intern. Orientalisten-Kongresses, S. 27 ff; Vf. ebenda S. 29.

Werk verdrängt, obwohl sich von diesem noch in späterer Zeit Spuren finden, wie die Mitteilungen Bendalls über das *Tantrākhyāna*[1]) und die Interpolation einer Erzählung in dem ganz modernen Ms. E beweisen, das eine Verarbeitung des sog. *textus ornatior* mit dem *textus simplicior* enthält.[2]) Diese Erzählung steht nämlich mit verhältnismäßig geringfügigen Abweichungen im Wortlaut an derselben Stelle in derjenigen Rezension des Pañcatantra, von der die vorliegende Abhandlung berichtet. Gefunden hatte sich aber bisher kein Exemplar dieser älteren Fassung. Wir waren also hauptsächlich auf Rekonstruktion aus den beiden Übersetzungen Guṇāḍhyas, aus dem SP. und aus den Pahlavī-Versionen angewiesen sowie auf Vergleichung dieser Quellen mit den *Jaina*-Rezensionen.

Dieses Material ist aber ziemlich mangelhaft. *Somadeva* und *Kṣemendra* sind tertiäre Quellen, gekürzte Übersetzungen einer metrischen Bearbeitung in Paiśācī, deren näheres Verhältnis zum Sanskrit-Original wir nicht kennen. Der sorgfältigere Somadeva leidet außerdem an verschiedenen Mißverständnissen und anderen Mängeln; Kṣemendra hat spätere Quellen zur Interpolation mehrerer Erzählungen benutzt und wird mit seinen Kürzungen oft geradezu unverständlich. Außerdem ist sein Text in einem nicht besonders idealen Zustand. Die Grundlagen der Ausgaben v. Mańkowskis und der Kāvyamālā leiden an vielen Korruptelen, und die Bombayer Ausgabe selbst ist nicht gerade gut, wenn sie auch neben v. Mańkowskis viel besserem Text, der auf einer einzigen modernen Abschrift einer Hs. und den Petersonschen Fragmenten beruht, unentbehrlich ist. Von den *Pahlavī*-Rezensionen gibt keine das Original ganz treu wieder. Schon der Pahlavī-Übersetzer war kein guter Kenner des Sanskrit. Seine Bearbeitung enthielt im einzelnen viele Mißverständnisse und Kürzungen, vor allem da, wo es sich um Gegenstände des indischen Rechts, der indischen Religion und Sitte handelt, und namentlich auch an Stellen, die sich speziell mit der *nīti* befassen. In den Bearbeitungen seiner Übersetzung, namentlich den auf die arabische Übersetzung zurückgehenden, schwindet das Ursprüngliche immer mehr, sei es durch Auslassungen und Interpolationen, sei es dadurch, daß sich die Über-

1) Journal of the Royal As. Soc. of G. B. a. I. XX, S. 465 ff.

2) S. S. 135, 13 ff.

setzer und Bearbeiter das ihnen Unverständliche in ihrer Weise zurechtlegten. Das *Südliche Pañcatantra* endlich, das sich selbst als Auszug ankündigt, enthält in der der Ausgabe zugrunde liegenden Rezension gleichfalls beträchtliche Interpolationen. Wir wissen nicht bestimmt, wieviel etwa Strophen echt sind, wie der Verfasser derselben bei seinem Auszuge verfahren und wie weit seine Prosa ursprünglich ist. Zudem ist die Ausgabe[1]) so unglaublich fehlerhaft, daß eine Lektüre derselben ganz unmöglich ist und daß man sich nach ihr nur in großen Umrissen eine Vorstellung von dieser Rezension bilden kann. Bei der Wichtigkeit ihres Textes für die Geschichte des Pañcatantra habe ich nach dem mir zugänglichen Material vorläufig eine Anschauung von ihm zu geben versucht. Aus äußeren Gründen war ich gezwungen, meinen Bericht aus der vorliegenden Abhandlung auszuscheiden und muß den Leser bitten, ihn ZDMG LVIII, 3 ff. nachschlagen zu wollen.

Angesichts der eben geschilderten Verhältnisse ist die vorläufig nur in einer, leider nicht ganz vollständigen und stellenweise ziemlich fehlerhaften Hs. vorhandene Śāradā-Rezension, die ich im vergangenen Sommer kennen lernte, von größter Wichtigkeit, da sie, wie sich mit Bestimmtheit ergibt, dem Wortlaute der Prosa nach den ursprünglichsten Text des Pañcatantra enthält, den wir besitzen.[2])

Das **Manuskript der Kaśmīr-Rezension** ist aufgeführt bei BÜHLER, *Detailed Report* p. X, Nr. 145 unter dem Titel *Panchatantra.* Dabei finden sich noch folgende Angaben:

Fols.	Lines	Age	Material	Character	Place where bought	
159.	9	o	Paper	Śār.	Kaśmīr	Incomplete.

1) Zur Geschichte des Pañcatantra. Von Dr. MICHAEL HABERLANDT. I. Text der südlichen Rezension. Sitzungsb. d. phil.-hist. Cl. der Wiener Ak. d. Wiss. CVII, 1, S. 397 ff.

2) Eine zweite, ganz moderne, außerordentlich fehlerhafte Hs., die gleichfalls unvollständig ist, erhielt ich, nachdem die vorliegende Abhandlung bis auf die Einleitung bereits gedruckt war, von M. AUREL STEIN zur Benutzung. Sie versagt an allen schwierigen Stellen unseres Textes und hat eine sehr große Menge Fehler mit der Pūna-Hs. gemeinsam. Das V. Buch fehlt vollständig, der Schluß von III und das ganze IV. Buch sind nur in schwer verderbten Trümmern überliefert, die höchstens dann veröffentlicht werden könnten, wenn die von STEIN eingeleitete Suche nach anderen Hss. in Kaśmīr ergebnislos verliefe. Die Resultate der vorliegenden Arbeit werden durch diese Hs. in keiner Weise modifiziert.

Die Angaben über Titel, Blätter und Zeilen sind übergegangen in *Shridhar Bhandarkars* Katalog der Deccan College Library (VIII, 145); sie sind indessen nicht ganz zutreffend.

Die Handschrift besteht aus einem Papierheft von 9 noch gehefteten und einer nicht mehr gehefteten Lage und mehreren einzelnen Blättern, 15 × 9,5 cm, Querformat. Das letzte Blatt trägt die Pagination 152; die Handschrift hat aber ursprünglich mehr Blätter besessen. Wieviel verloren ist, läßt sich nicht sagen. Bedeutend scheint der Verlust am Ende des Werkes nicht zu sein.

Der Anfang fehlt gleichfalls. Folgende Blätter, sämtlich paginiert, sind noch vorhanden: 3—11. 13—20. 19 [Versehen für 21]. 21—25 [statt 22—26]. 27—38 [st. 28—39]. 40—48 [st. 41—49]. 51—79 [st. 52—80]. 81—86 [st. 82—87]. 89—99 [st. 90—100]. 102—112 [st. 103—113]. 115—117 [st. 116—118]. 117 [st. 119]. 118—121 [st. 120—123]. 123—132 [st. 125—134]. 137—142 [st. 139—144]. Dann folgt ein stark zerstörtes Blatt, auf dem die Pagination verloren ist, das aber auf 142 der Hs. folgte [richtig 145]. 149 [st. 151]. 151—152 [st. 153—154]. Es fehlen also bis zu Blatt 152 [richtig 154] 25 Blätter, sodaß die Handschrift mit Einschluß eines gleich zu erwähnenden Blattes aus einer anderen Hs., welches beiliegt, noch 130 Blätter hat. Die Schrift rührt von einem einzigen Schreiber her; die Anzahl der Zeilen ist verschieden. Sie schwankt zwischen 8 und 11 und beträgt meist 9. Von Blatt 43b bis 45a sind die Seiten wegen des durchlässigen Papiers nur teilweise beschrieben (45a enthält nur $2\frac{1}{3}$ Zeile), 45b und 46 enthalten gar keinen Text. Auf dem linken unteren Rande der b-Seiten befindet sich die Pagination nach folgendem Schema: श्री तं त्रा प्र ३ (s. die Facsimilia) im ersten Buche; in den folgenden Büchern tritt für प्र ein: द्वि, तृ, च, प und पं.[1]) Blatt 45 und 46 tragen keine Andeutung des Titels, Blatt 48 und 76 eine falsche: श्रीसुभा.

Dieser Handschrift liegt ein Blatt (Format: 14,4 × 9,1 cm) bei, das 12 Zeilen auf jeder Seite hat und die Pagination श्री त त्रा प्र ११८ trägt. Es enthält den Beginn der Einleitung.

---

1) Das STEINsche Ms. trägt an den Rändern als Titelbezeichnung *ta. ntra.* Am Schluß des 1., 3. und 4. Buches fehlt jede Titelbezeichnung, im Kolophon von II lautet der Titel *pañcapantro* (!).

Wie wir den Titel zu lesen haben, ergibt sich aus Schluß und Einleitung der einzelnen Bücher.

Auf den Rändern befinden sich von späterer Hand Schreibübungen, meist in Sanskrit (Śarada), einmal (Blatt 72b) persisch. Blatt 43a steht z. B.: स्थावरजंगमं चैव. Blatt 56b ist quer über die linke untere Ecke geschrieben:

यत्र यत्र वितस्थाया [so!] शुक्लपक्षे नयेद्दशे [so!]
गोमयेन नरस्नात्वा गोसहस्रफलं लभेत

und am unteren Rande derselben Seite: शाखामृगस्य शाखाया शाखामृगस्य शाखाया शाखामृगस्य शा (vgl. den vollständigen Śloka Vetālap. ed. Uhle S. 30, 41f.)[1]); Blatt 65a: श्रीरामाय नमः, usw. Die persische Bemerkung, die Blatt 72b auf den oberen, linken und unteren Rand geschrieben ist, sagt, wie mir von sachkundiger Seite mitgeteilt wird, zweimal dasselbe und bedeutet: „der, an den dies gelangt ist“.

Auf den Blättern 119—132 ist der Text mit einer roten Doppellinie umrahmt.

Die Handschrift enthält viele Verderbnisse, einzelne fälschlich aufgenommene variae lectiones und Glossen und zahlreiche kleinere im Texte nicht bezeichnete Lücken. Die Nasale sind oft auch in Fällen geschrieben, in denen nach heutiger Gepflogenheit der Anusvara gesetzt wird; so immer in सञ्जीवक, ferner meist in Wörtern wie सञ्जयो, सन्तुष्ट, सन्धि, सम्पद्, सङ्गृह्य, किञ्चित, किन्तु. Doch kommen daneben Schreibungen wie किंनिमित्त vor. Da es sich hier um etwas rein Graphisches handelt, so habe ich mich der üblichen Schreibung bedient. Den Sandhi, der meist richtig beobachtet wird, habe ich in der Mehrzahl der Fälle, in denen es nicht geschieht, stillschweigend hergestellt, und zwar im Sinne der Hs., sodaß also Zischlaut statt Visarga vor Zischlaut[2]), Upadhmānīya vor stimmlosem Labial, Jihvāmūlīya vor stimmlosem Guttural eintritt. Bedeutendere Verstöße der Hs. gegen den Sandhi gebe ich in den Fußnoten, wo ich auch alle übrigen Fälle notiere, in denen nur einigermaßen beachtliche Korruptelen vorliegen. Der Avagraha wird nur dreimal geschrieben und zwar in Str. I, 96, c गुणो ऽगुणज्ञे und Zeile 931 in तस्मिन्नर्थे ऽवगते ऽव्यक्तव्यवहारदुश्छेदतया, also

1) S. das Facsimile Nr. II.
2) Das ist auch für *SP.* die Regel.

zur Andeutung der Elision eines Anfangsvokals, nicht, wie z. B. im Archetypos der Rājataraṅgiṇī, zur Andeutung der Kompositionsfuge.[1]) Trotzdem habe ich auch ihn durchgeführt. Nötige Ergänzungen habe ich zwischen runde, offenbar versehentlich Aufgenommenes in eckige Klammern gesetzt. An beschädigten Stellen bemerke ich außerdem, was aus den betreffenden Blättern durch Abreiben und Ausbrechen verschwunden ist. Ich habe in jedem einzelnen Ergänzungsfall an diesen Stellen natürlich stets die Probe gemacht, ob die Raumverhältnisse auch diese Ergänzungen gestatten.

Im übrigen habe ich mich nicht gescheut, falsche Formen, wie पुत्रो, भ्रातो (1mal), गृहीतुम् durch die richtigen zu ersetzen, da sie ganz seltene Ausnahmen bilden. Das Original hat offenbar korrektes Sanskrit angestrebt. Der Verfasser desselben war ein Brahmane, und zwar ein *Vaiṣṇava*.[2]) Darauf führt von vornherein der Name des angeblichen Verfassers *Viṣṇuśarman*. Ich sage, des angeblichen Verfassers; denn die Einleitung, die über die Tätigkeit Viṣṇuśarmans berichtet, ist so gehalten, daß man den Namen kaum für historisch nehmen darf. Ein Hofgelehrter würde sich doch wohl gehütet haben, die Prinzen, die später seine Herren werden konnten, als ursprünglich परमदुर्मेधसः an den Pranger zu stellen, und die Selbstberäucherung seiner Person würde ihn wahrscheinlich teuer zu stehen gekommen sein, falls sie überhaupt die Hofzensur passiert hätte. Ist der Name doch historisch, wofür unsere Strophe Einl. 3 sprechen könnte, die freilich im SP fehlt, so müßte man annehmen, daß jedenfalls die prosaische Einleitung nicht von Viṣṇuśarman ist, die ja tatsächlich auch bei Guṇāḍhya und in den „semitischen" Rezensionen noch fehlt. Der Verfasser des Simplicior und Pūrṇabhadra dürften sie dem Tantrākhyāyika entlehnt haben. Über die Herkunft derselben im SP. läßt sich bei dem ungenügenden hs. Material und bei der ganzen Beschaffenheit dieses Textes[3]) noch keine Vermutung aufstellen.

Sóviel ist aber jedenfalls an der Einleitung historisch, daß das Buch als Lehrbuch für Prinzen zum Unterricht im *nītiśāstra*

1) Vgl. Stein, Kalhaṇa's Râjataraṅgiṇî I, p. XVI.

2) Vgl. das ZDMG LVIII, 4 f. über das SP Bemerkte sowie meine Bemerkung S. 96, 11 ff. der vorliegenden Schrift.

3) ZDMG LVIII, 23.

von einem Brāhmaṇa geschrieben ist, und man muß korrekte Sprache in ihm zum mindesten als angestrebt voraussetzen. Das hindert aber natürlich nicht, daß der überlieferte Text tatsächliche Fehler, zum Teil Korruptelen enthält, die älter sind als alle unsere Prosarezensionen oder einzelne derselben, und deren Beseitigung eine Fälschung dieser Rezensionen wäre. Wo spätere Rezensionen eine Korruptel aus *Śār.* entlehnt haben, die in der Quelle auf einem einfachen Schreib- oder Lesefehler beruht, wie z. B. Z. 32 oder I, 159b (s. d. Fußnoten), habe ich in dieser unbedenklich gebessert. Anders liegt der Fall z. B. bei metrischen Unregelmäßigkeiten, wie in I, 12a (dritte *Vipulā*, gedeckt durch Pūrṇ. und SP.) und I, 170a.d (gedeckt durch Simpl. und Pūrṇ.).[1]) I, 115 habe ich wie Schlegel und Lassen die korrupte erste Zeile nicht geändert, da वेत्त, wofür Böhtlingk वेत्ति schreibt, durch Pūrṇ., SP. und Hit. (nach Schlegel-Lassens Apparat wenigstens) gesichert erscheint und außerdem in unserer Rezension im dritten Pāda एवंविद् steht, was offenbar an वेत्त anknüpft. II, 36 = II, 43 besagen das Gegenteil von dem, was beabsichtigt ist. Von den anderen Fassungen hat nur das *SP* die Strophe bewahrt, und zwar die ersten zwei Pāda wie in Śār. In c lesen die meisten Hss. wie unsere Str. II, 36 (aber B परित्यागाय संगाय, G परित्यागाय दुस्संगाः). In d haben ABCDG भवन्ति हि महात्मनां, EF (und Hitop. ed. Pet. I, 149) न भवन्त्यमहात्मनां. Beide Lesarten sehen wie Korrekturen aus. Dafür, daß die Strophe frühzeitig im Pañcatantratext korrupt war, spricht außer der Diskrepanz der Hss. des *SP* ihr Fehlen in allen übrigen Rezensionen des Textes.[2]) Die fehlerhafte hs. Fassung war also im Tantrākhyāyika vorläufig beizubehalten.

Ebenso wenig habe ich natürlich die *Vipulā* 3 in II, 13c angetastet. II, 28b habe ich विश्वसिति stehen lassen, weil diese Form auch *SP* bietet. Pūrṇabhadras Beispiel, den wir jetzt genau kontrollieren können, zeigt eben, daß auch Paṇḍits, denen das Sanskrit völlig geläufig war, gegen Unachtsamkeiten nicht gefeit waren und oft ziemlich mechanisch arbeiteten. Es wäre darum unkritisch, ihnen

1) I, 67c hätte ich in वक्ता श्रोता च bessern sollen.

2) Im Hitopadeśa beginnt die Strophe mit *āmaraṇāntāḥ* und steht an anderer Stelle, als in *Śār.* und *SP.* Darum habe ich sie in meiner Liste S. 45 leider übersehen.

in Fällen das Pensum zu korrigieren, in denen Verstöße gegen die heimische Metrik und Grammatik durch die Überlieferung gut beglaubigt sind.

Beibehalten habe ich die Schreibung टीटिभ (wie auch SOMADEVA schreibt; vgl. Bem. S. 105, 42) statt टिट्टिभ und दीन्नार, obwohl neben letzterer Form einige Male auch दीनार vorkommt. दीन्नार ist nach STEIN die in Kaśmīr herrschende Form. टीटिभ und दीन्नार deuten darauf hin, daß im Kaśmīrischen Sanskrit für Doppelkonsonanz einfache Konsonanz mit Ersatzdehnung eingetreten ist, wobei es dann nicht fehlen konnte, daß hier besondere Schreibungen entstanden. Es handelt sich also hier um mehr, als etwas rein Graphisches, dem ich wenigstens in Fällen Rechnung tragen zu müssen glaubte, in denen sich die Schreibung eingebürgert hat.[1]) Es wäre aber vielleicht doch besser gewesen, wenn ich auch diese Fälle in die Fußnoten verwiesen und im Texte die sonst übliche Schreibung eingesetzt hätte.

Eine weitere Eigentümlichkeit unserer wie anderer Kaśmīrischer Hss. ist die ziemlich häufig vorkommende Verwechselung a. stimmhafter und stimmloser, und b. aspirierter und unaspirierter Konsonanten. Ich stelle die einzelnen Fälle hier zusammen.

a.

k/g I, 161c. **ch/jh** 773. **t/d** 265. 1056. II, 68a. II, 105a. II, 146d. 1944. 2072. **th/dh** 1020. **p/b** 1063.

b.

k/kh II, 137d. **g/gh** 1007. 1699. 1748. **c/ch** II, 49d. II, 50c. **ṭ/ṭh** in allen Verbindungen mit ṣ. **t/th** I, 60d. 728. 773. 789. 913. 934. 1720. 1919. 2320. 2361. **d/dh** I, 37b. I, 42c. I, 44b. 526. I, 103b. 772. I, 126a. I, 146c. 913. 1288. II, 65b. 1521. 1538. 1681. 1939. 2092. 2099. 2160. 2178. III, 94a. 2352. 2364. 2370. **p/ph** I, 103a. **b/bh** I, 101c. I, 164a. II, 37c. 1343. 1660. 1716. II, 136b. 1753. 1825. III, 51c. III, 53c.

Zwischen ब und व macht die Hs. überhaupt keinen Unterschied.[2])

1) Weitere Belege bieten die Fußnoten. Vgl. auch STEIN, Rājatar. S. XVI, Anm. ⁑.

2) Vgl. STEIN, a. a. O. S. XVI, Anm. ⁑.

So ist es erklärlich, daß sogar verwechselt werden **bh/p** I, 88b. 1183. II, 58d; **th/d** 1691; **v/p** 1401.

Wenn nun auch in einzelnen Fällen, wie z. B. in अधस्तात्, andere Momente die Schreibung beeinflußt haben, so liegen jedenfalls hier wie in der Rājataraṅgiṇī phonetisch erhebliche Tatsachen vor, die auch für die Textkritik wichtig sind. Ich darf hier meine in der Fußnote zu 964 vorgeschlagene Besserung des sinnlosen वणिग्भद्र[1]) resp. वणिग्भद्र[1]) in वणिक्पुत्र erwähnen. Der Ausgang der Korruptel wird in dem Wegfall des oft kaum erkennbaren Häkchens für *u* zu suchen sein (vgl. Fußnoten zu 407. 525. 532. 538. 539. 557 usw). वणिक्पुत्र stand an der zitierten Stelle wie häufig in der Erzählungslitteratur in dem allgemeinen Sinne von „Mitglied der Kaufmannschaft“, „Kaufmann“. Der Umstand, daß von diesem वणिक्पुत्र a. a. O. als vom Vater eines Kaufmanns gesprochen wird, mag das Entstehen der Korruptel weiter begünstigt haben.

Seltsam ist, daß unsere Hs. hinter kurzem Vokal + Anusvāra meist च्छ schreibt.

Die Interpunktion wird gewöhnlich durch Aufhebung des Sandhi ersetzt. Nur die (durchgehends nicht gezählten) Strophen sind durch Interpunktion hervorgehoben (oft sind alle 4 Pāda getrennt), ebenso die Angaben über redende Personen.

Sprachlich interessant sind außer einigen ungenauen Konstruktionen, wie 516 (अयुक्तम् konstruiert wie अलम्), 659, 918 und 1352 (Plural statt Dual), 1213 (Positiv statt Komparativ), 780f. (यावद् .... ततस्), 1433 (Subjektwechsel), und den Formen कुर्वन्तितराम् 2050 und निवर्तस्वतराम् 2057 (letztere beiden in einem spät interpolierten Stück) folgende Wörter, Formen und Wendungen:

अचैतनिक „von Unbelebtem stammend?“ (Nahrung) 250. अणि oder आणि (in वेत्राणिः) „Grenze“, „Schranke“ 136. Beide in dieser Bedeutung im pw. mit * versehen. अधोद्वार 2066 = नितम्बद्वार (2070). अधोवात 2071. 2072. (pw. अधोवायु). अभाव ein vyasana 325; Definition 326f. अभिभूत absolut = „krank“? 2331. Vgl. Bem. S. 144, 25. अभिमत्वा 1764. अभिवद् „antworten“ 906; „sprechen“ 1044. अभिग्रस „verstümmeln“ 2123. अभ्यवपत्ति f. „Schutz“, „freies Geleit“ 454. 648. 667. (Vgl. pw. „*पत्ति f. Gang“). (अर्थ)मात्रा 19. 259. 260. 263. 268 usw. (Das Neutrum, das im pw. zitiert wird, gründet sich

1) So liest auch Steins Ms.

auf eine einzige Stelle des Simplicior, die aber verderbt zu sein scheint, da Pūrṇabhadra an entsprechender Stelle das fem. hat, trotzdem bei ihm diese Stelle aus Simpl. entlehnt ist.) अवगम् „hinzugehen“ 1276. 1301 (im PW. nur aus Mantra und Brāhmaṇa belegt); glossiert mit एत्य Z. 1277 eckige Klammer. अवतंस् Caus. mit शूले = „pfählen“ 306. 970. आपोतक „Topf“ 1277. 1281. आमलक 1003. Bei Somadeva findet sich an entsprechender Stelle (LX, 242d) दत्तामलकमात्रकम् (Attribut zu पुत्रम्). TAWNEY übersetzt (II, S. 42) ‘whom he persuaded to come with him by giving him a dish of *ámalakas*’. Aus der Tantrākhyāyika-Stelle ergibt sich, daß die Frucht zu irgend einem mit dem Bade zusammenhängenden, vielleicht kosmetischen Zweck bestimmt war. आरक्षिपुरुष „Wächter“ 381. आवासक „Herberge“, „Nachtlager“ 272. आस्वाद neutr. II, 59d. (Die Verfasser der anderen Rezensionen oder spätere Abschreiber haben offenbar daran Anstoß genommen; Pūrṇ.: परधनास्वादनमतिः; SP परधनास्वादपरता, SPAC °नास्वादनफलम्, SPB °नास्वादनरसः; Hit. Text (PET.:) °नास्वादनबलम्, Hit. N: °नास्वादनसुखं, Hit. B °नास्वादनरतिः) — आहाराः, fünf, 250. आहार्य „zusammengelesen“ 886. 963. 1066. 2108. (Vgl. वध्यदासेरकसत्तान् t. simpl. I, 79, 16). उज्ज्वलम् adv. „glänzend“, d. i. im Wohlleben 918. उपचालित ? II, 27a. b. उपधाव्र „betrügen“ 216. ऋ + प्र Caus. „geben“, „reichen“ 1002. कण्ठनाडी „Speiseröhre“ 2072. (Vgl. pw., Nachtr. zu VII „*कण्ठनालिका f. Luftröhre, Kehle MAHÂVJ. 189.) कदली „Fahne“ (im pw. mit * versehen) II, 137a. — कन्दली, eine Gazellenart, im pw. mit * bezeichnet, 1688. कलनस्थान „Richtstätte“ 306 (PW. „कलना „das Thun, Machen, Abthun: कालकलना das Abthun seiner Zeit, Sterben“). काकरवः 24. काकरवगर्ग(:) 26. कार्मुक masc. „Bogen“ III, 62b. d. (PW. und pw. kennen nur einen Beleg für m.: R. 1, 42, 3. BÖHTLINGK vermutet an dieser Stelle eine Textkorruptel). किंवृत्त 24. 27. कुप् caus. = simpl. I, 46d. (PW. zitiert nur Bhāg. Pur. 4, 5, 11, während pw. für dieselbe Stelle die Bedeutung „in Zorn versetzen, Jmd. erzürnen“ gibt. Bei Pūrṇ. und in den anderen Rezensionen fehlt die Strophe. Im Simpl. (KIELH. I, 233. H. I, 222), dessen Hss. unter sich und von Śār. verschiedene Abweichungen zeigen, lautet der letzte Pāda तुल्ये बले तु बलवान्परिकोपमेति; परिकोप belegt PW. nur aus dieser Strophe des Simpl.) खातकर्म कृ „graben“ 928. 1345. गुणप्रतिलोमत्व ein vyasana 325; °ता desgl. Def. 334f. चमूरक eine Gazellenart 1688 (pw. चमूरु). चातुर्जातक eine Leckerei 1708 (pw.:

„eine best. Verbindung von vier Stoffen“). पैतनिक „von e. lebenden Wesen stammend“? (Nahrung) 250. जालक „Schilfwand?“ (Syr.) 1302. तुलिका „Rohr“ III, 54c. देशयस्व ātman. धार m. „Grenze“ 26 (im pw. mit * versehen). परिचित „Geliebter“, „Buhle“ 275. पादाः „Majestät“, stets absolut 140. 164. 231. 473. 474. 485 (zweimal). 516. 537. 538. पादीयाश्रया 2314. पीडन ein vyasana 325. Def. 332. पुष्ट „reichlich“, „gehörig“ (पुष्टं निग्रहं) 280. पूतर, Gegens. zu तेजस्विन्, I, 164b (vgl. pw.). प्रत्यनुबन्ध 218. प्रत्यपाय = अपाय 1247. प्रदोष ein vyasana 325; Def. 327f. प्रवृत्ति = वृत्ति? 1998. प्रसङ्ग ein vyasana 325; cf. 329. प्रादेशिक, ein best. Beamter? 1706. प्रिय in प्रियमृग 1725, e. Gazelle (im pw. mit * versehen). ब्रह्महृदयम् „Geld“, „Gold“? 930 n. Fußnote. भूततन्त्रिक „Geisterbeschwörer“ 1720 (pw.: „भूततन्त्र n. die Lehre von den Gespenstern“). भोजनमण्डप „Kantine“ (der Bauleute) 49. मण्डल, t. t. der nīti 24. (मण्डलवटाभ्याश 237. एकमण्डलीक 252. द्वितीयमण्डलभाग् 137. चतुर्मण्डलावस्थान 24.) Vgl. Bem. S. 98, 25 ff. मांससंकोचितक „Jagdnetz“, „Jagdtasche“? 1312. माम Nominativ (nach pw. nur im acc. belegt). मार्जाल 187 (im pw. mit * versehen). मूलव्यसनानि, fünf, 325. यापयति absolut = „leben“ 734. 1216; (cf. pw. Nachtr. zu VII, S. 369) mit Obj. 1250 (कालम्), 1401 (आत्मानम्), 1539 (यामिनीम्). लवण masc. „Salz“. II, 24. लाङ्गल in der Bedeutung von लाङ्गूल II, 82, c. वङ्काल(क), ein dem Kubera untergebener Genius 1542. 1553. विजायति st. °ते II, 111 b. विवादमानौ (vgl. pw. „°वादत und °वादेयुस् metrisch für °वदत und °वदेयुस्), wohl nur Schreibfehler 931. विश्वसति II, 28b (gedeckt durch SP.) वेचाणि 136. वैकारिक „Veränderung der Lage“, „unerwartetes Ereignis“ 966. व्रतकाल „Mahlzeit“ 1276. 1281. सत्त्वजात n. „Wesen“ 764. संधन metri causa für संधान II, 47, a. समुत्सादन n. „Gemetzel“ 2124. समुद्धर für समुद्धार (vgl. आहर, परिहर, प्रहर, विहर (?)) I, 49, a. सुवर्ण n. „Goldschmuck“ 379. स्थानीय als selbständiges Adjektivum od. Substantivum 26. स्नानशाटिका „Badehose“ 1003 (pw. स्नानशाटी). स्वाम्यात „freigebig“? 1326.

Wie भोक्तुकाम II, 75c (weitere Belege im PW. s. v. काम) sind gebildet: द्रोग्धुमति 407. 539. 557 und द्रोग्धुबुद्धि 538.

* * *

Aus dem ZDMG LVIII, 1 ff. Gesagten wie aus den unserem Texte angehängten Bemerkungen gewinnen wir folgendes

Ergebnis.

Das **Tantrākhyāyika**, brahmanischen Ursprungs wie alle bekannten älteren Fassungen (s. S. 96, 11 ff.), enthält einen etwas späteren Text, als derjenige war, den wir für Guṇāḍhya und die Grundlagen des SP wie der Pahlavī-Rezensionen voraussetzen müssen, einen viel ursprünglicheren dagegen, als der der beiden älteren Jaina-Rezensionen ist. Die späteren Stücke des Tantrākhyāyika sind teils Erzählungen, teils Strophen. Dagegen ist im Tantrākhyāyika sowohl der Rahmen als der Wortlaut der Prosa des „Ur-Pañcatantra" nicht wesentlich verändert. Auch bezüglich seines Stropheninhaltes schließt sich unser Text viel enger an die älteren Fassungen an, als an die Jaina-Rezensionen. Nirgends zeigt sich, von offenbaren Lücken abgesehen, die Spur einer Kürzung.

Daß alle älteren Fassungen nicht sehr wesentlich verschiedene Grundlagen voraussetzen, ergibt sich aus unserer in den Bemerkungen niedergelegten Vergleichung. Erst die Jaina-Rezensionen geben dem Werke durch Umstellungen, willkürliche Änderungen und massenhafte Interpolationen einen anderen Charakter.

Von den verschiedenen Fassungen des Pañcatantra repräsentiert bezüglich des Gehaltes an Erzählungen für uns **Somadevas** Bearbeitung im ganzen den ursprünglichsten Text. Doch ist III, 1, die Erzählung vom Esel im Pantherfell, mit Sicherheit dem ursprünglichen Pañcatantra abzusprechen; vgl. Bem. S. 136, 9. Ferner liegen bei Somadeva bestimmt schon Änderungen und Mißverständnisse vor. Vgl. S. 99, 29. 104, 27. 30. 106, 1. 108, 22. 109, 32. 112, 34. 40. 113, 21. 114, 17. 36. 116, 14. 117, 13. 120, 41. 121, 25. 124, 30. 127, 16. 129, 35. 134, 6. 141, 8. 144, 27.

Das **Südliche Pañcatantra** zeigt namentlich starke Kürzungen des Rahmens und zieht den Prosatext unter gelegentlicher Änderung einzelner Züge der Erzählungen zusammen, sodaß auch hier der ursprüngliche Wortlaut in den prosaischen Stellen schon im Archetypos nur ausnahmsweise erhalten war. Die auf uns gekommenen Hss. aber, soweit sie untersucht sind, gehen in ihrem Wortlaut so weit auseinander, daß an eine Rekonstruktion dieses

Archetypos vorläufig noch nicht zu denken ist. Vgl. ZDMG LVIII, 11 ff. und Bem. zum Tantrākhyāyika S. 101, 8. 42. 102, 21. 103, 8. 39. 104, 15. 17. 21. 105, 3. 33. 43. 109, 16. 112, 44. 113, 7. 42. 118, 18. 30. 125, 3. 33. 127, 29. 138, 23. 33. 139, 31. 39. 45. 141, 11.

Die **Pahlavī-Rezensionen**, unter sich oft erheblich abweichend, fußen auf einem Text, der sich durchgehends sehr eng an unser Tantrākhyāyika anschloß; vgl. Bem. S. 98, 47. 101, 15. 36. 102, 13. 103, 46. 106, 29. 107, 4. 108, 36. 109, 13. 113, 17. 114, 8. 115, 18. 20. 116, 45. 118, 37. 119, 12. 121, 13. 33. 122, 31. 35. 123, 35. 125, 13. 27. 45. 126, 21, 29, 37. 128, 1. 129, 6. 32. 132, 10. 134, 2. 30. 135, 5. 136, 38. 137, 11. 34. 43. 138, 16. 141, 16. 45. 142, 4. 144, 1. 145. 146.[1])

Namentlich ist hervorzuheben, daß in unserem Bruchstück des Tantrākhyāyika folgende 20 Strophen belegt sind, die sich bisher nur in ihnen fanden: I, 24. 41. 81. 90. 163. II, 17. 48. 114. 149. III, 1. 2. 5. 12. 16 (?). 17 (?). 26. 29. 30 (?). 31. 78 (?). Noch in keinem Texte des Sanskrit-Pañcatantra belegt sind dagegen folgende Stellen, die mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit auf metrischen Grundtext zurückgehen: BICKELL, Übersetzung 5, 21. (= Hitop. II, 101) 40. 7, 11. 24. 34. 37. 15, 14. 18, 4. 31, 44. 32, 32. 43, 7. 10. 49, 35. 50, 4. 13. 19. 52, 32. 34. 54, 28. WOLFF 167, 20 —168, 2. 62, 11. 28. 40. 41. 44. 63, 8. 10. 66, 45. 75, 12. 77, 35. Wahrscheinlich wird sich auch von diesen Strophen noch ein erheblicher Teil belegen lassen, falls es gelingt, eine vollständige Hs. des Tantrākhyāyika zu beschaffen.

Bei der Vergleichung der Sanskrittexte mit den Pahlavī-Rezensionen muß man möglichst viel der letzteren zu Rate ziehen. Denn obwohl die ältere syrische Übersetzung im ganzen am ursprünglichsten ist, so hat sie doch auch ihre Mängel. Vgl. S. 100, 13. 17. 103, 33. 112, 36. 115, 36. 117, 41. 119, 2. 43. 120, 21. 34. 121, 48(?). 122, 28. 125, 48. 126, 40. 127, 35. 128, 13. 129, 16. 130, 6. 10. 39. 131, 3. 133, 22. 134, 16. 19. 137, 7. 17. 142, 31. 144, 31. 146, 2. 12. Schon das Original der Pahlavī-Rezensionen entsprach nicht ganz seiner Sanskritvorlage, da der Übersetzer kein guter Sanskritkenner war, was sich namentlich aus Stellen ergibt, in denen indisches Recht, indische Religion und Sitte, insbesondere auch die *nīti* behandelt werden. Vgl. S. 107, 13. 42. 111, 8. 118, 5. 119, 8. 120, 47. 123, 26. 127, 40. 129, 14.

1) wo eine genaue Vergleichung des Textes durchgeführt ist.

130, 1. 14. 33. 36. 131, 12. 132, 2. 133, 40. 134, 23. 33. 136, 42. 137, 11. 44. 140, 23. 142, 18. 245, 16. 17. 38.

An Abweichungen der Pahlavi-Rezensionen von den Sanskrit-Fassungen notiere ich S. 99, 34. 100, 6. 10. 26. 101, 36. 102, 48. 103, 18. 22. 24. 104, 9. 22. 105, 8. 20. 36. 106, 2. 108, 10. 44. 109, 25. 30. 33. 111, 42. 113, 39. 114, 16. 29. 115, 8. 117, 4. 18. 118, 7. 123, 12. 126, 34. 130, 23. 132, 13. 140, 6. 38. 141, 31. 146, 34.

Das **Tantrākhyāna** bietet nur aus dem Zusammenhang gelöste Erzählungen, über die sich nicht viel sagen läßt, bevor der vollständige Text herausgegeben ist. Das Wichtigste an BENDALLS Mitteilungen ist neben der Tatsache, daß dieser Text Erzählungen enthält, die ursprünglich nicht in den fünf ersten Büchern gestanden haben, aber doch sonst mit dem „Pañcatantra" in Syr. und bei Pūrṇabhadra im Zusammenhang stehen, die Ähnlichkeit seines Titels mit dem der Śāradā-Rezension.

Die hohe Bedeutung dieser letzteren beruht darin, daß wir hier zum erstenmal einen verhältnismäßig ursprünglichen Wortlaut der Sanskritprosa vor uns haben. In den weitaus meisten Fällen deckt sich, wie die in den Bemerkungen angestellten Untersuchungen ergeben, das **Tantrākhyāyika** mit wenigstens einer der älteren Quellen, und zwar in Fällen, in denen wir es kontrollieren können, im Wortlaut der Erzählungen. Wirkliche Abweichungen von den älteren Fassungen sind selten. Vgl. S. 100, 25. 105, 13. 15. 109, 25. *110, 6. 119, 19. *127, 38. *128, 26. 132, 8.*24. 142. 1. Dabei ist unser Text an den mit * bezeichneten Stellen ursprünglicher, als die anderen Rezensionen.

Daß Kṣemendra unsere Fassung wesentlich in der vorliegenden (bereits interpolierten) Form benutzt hat, ergibt sich aus unseren Bemerkungen zu folgenden Stellen: 104, 4. 105, 11. 106, 25. 108, 37. 109, 21. 39. 110, 40ff. 114, 45. 118, 20. 123, 39. 126, 18. 133, 14.

Folgende Tabelle gibt eine Übersicht über den **Erzählungsinhalt der vier ältesten Quellen.**

I. Buch.

Som.	1	2	–	–	–	3	4	5	–	6	7	8	9	—	—	10	11	12	13
Pahl.	1	2	3	4	5	6	7	**9**	–	10	11	12	**8**	—	—	13	14	15	16
SP.	1	2	3	–	4	5	6	7	–	8	9	10	11	—	12	13	14	15	16
Śār.	1	2	3	III, 5[1])	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	—	14	15	16	17

1) Fehlt in STEINS Ms.

II. Buch.

Som.	1	2	3	–	–
Pahl.	1	2	3	–	–
SP.	1	2	3	–	4
Śār.	1	2	3	4	5

III. Buch.

Som.	1	2	3	4	–	5	6	7	8	9	10
Pahl.	–	1	2	3	I, 4	4	5	6	7	8	9
SP.	1	2	3	4	–	5	6[1])	7	8	9	10
Śār.	1	2	3	4	5[2])	6	–	7	8	9	10

IV. Buch.

Som.	1
Pahl.	1
SP.	1
Śār.	1

V. Buch.

Som.	–	–
Pahl.	1	–
SP.	1	2
Śār.	1	?

Die Rahmenerzählungen sind in allen diesen Quellen dieselben.

Darnach sind für den ältest erreichbaren Text des Pañcatantra an Erzählungen gesichert im I. Buch: 13, im II. Buch: 3, im III. Buch: 8, im IV. Buch: 1, im V. Buch nur der Rahmen.[3])

L. v. MAŃKOWSKI, der mit BÜHLER die Königswahl der Vögel im 3. Buche zum Rahmen rechnet, kommt dadurch[4]) in diesem Buche auf die gleiche Anzahl gesicherter Erzählungen, wie wir. Da nun aber die Erzählung SP. III, 6 in Śār. und in einem seiner Manuskripte, die er bei Abfassung seiner Arbeit noch nicht besaß und die er mir freundlichst geliehen hat, nämlich in SPA fehlt, so wird auch diese Erzählung dem Urtexte abzusprechen sein.

Wir haben oben gesehen, daß **Kṣemendra** das Tantrākhyāyika benutzt hat. Betrachten wir uns daraufhin die neun Erzählungen,

---

1) Doch vgl. Bem. S. 140, 29 ff. In STEINS Ms. ist die Erzählung vorhanden. Sie ist aber so in den Rahmen eingefügt, daß die Interpolation sicher ist. — Sicher interpoliert ist in diesem Ms. noch die Śibi-Legende (hinter unserer Str. III, 70), sowie die Erzählung von der sprechenden Höhle (BÜHLER III, 4 = SCHMIDT III, 15). Der Besitzer der Höhle ist ein *lopāka* (auch *lerapräka* und *lopăka* genannt), der Eindringling ein *gomāyu*. Kurz vorm Schlusse des dritten Buches sind noch Trümmer der Erzählung von dem klugen Schwan erhalten, der eine bereits gefangene Schar von Schwänen rettet. Sie ist sehr kurz, steht an derselben Stelle wie bei Kṣemendra, und die erhaltenen akṣara *kṣīraṃ* beweisen, daß der Name des *haṃsa* wie bei Kṣemendra *Kṣīroda* lautet. Die Überlieferung ist zu korrupt, als daß man den Inhalt der Erzählung im einzelnen auch nur erraten könnte. (Vgl. Bem. S. 144, 8. KIRSTE, WZKM XVIII, 130 ff.)

2) Fehlt in STEINS Ms.

3) v. MAŃKOWSKI, Der Auszug aus dem Pañcatantra etc. S. XXVI ff. schreibt dem ursprünglichen Pañcatantra mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit noch 4 andere Erzählungen zu.

4) a. a. O. S. XXV.

die er mehr hat, als Somadeva, so ergibt sich: I, 3 = Śār. I, 4; I, 7 = Śār. I, 8; I, 12 = Śār. I, 13; I, Str. 36f. (nach v. MAŃKOWSKIS Ausgabe) = Śār. I, 5; V, 1 = Śār. V, 1. Diese fünf Geschichten wird er also ohne Zweifel dem Tantrākhyāyika entlehnt haben. Ob er ihm auch V, 2 entlehnt hat, läßt sich nicht sagen, weil der Schluß unseres Textes fehlt. Aus unbekannter Quelle entlehnte er III, 10[1]), IV, 1, IV, 3.

Die älteren Fassungen gehen auf Originale zurück, die noch nicht so weit voneinander abwichen, wie etwa zwei stark interpolierte Hss. einer späteren Rezension unter sich. Dagegen heben sich von ihnen scharf die beiden älteren **Jaina-Rezensionen** ab, Pūrṇabhadra und der Simplicior, aus dem er geschöpft hat. Betreffs ihrer Abweichungen in den metrischen Teilen wie bezüglich des Inhalts an Erzählungen darf ich auf ZDMG LVIII, 24ff. verweisen. Im übrigen vgl. S. 99, 26. 101, 31. 44. 47. 102, 5. 34. 41. 47. 103, 3. 7. 11. 104, 13. 105, 25. 108, 19. 34. 109, 4. 110, 16. 18. 20. 22. 28. 32ff. 111, 31. 114, 23. 30. 42. 115, 14. 32. 116, 25. 34. 117, 20. 25. 119, 17, 19. 121, 23. 28. 32. 122, 31. 123, 8. 35. 124, 13. 27. 125, 9. 34. 126, 5. 12, 28. 127, 8. 38. 128, 16. 129, 6. 131, 22. 23. 135, 25. 136, 15. 17. 137, 2. 138, 15. 39. 48. 139, 5. 8. 140, 14. 141, 27. 41. 142, 35. 144, 2. 19. 30. 37. 145, 1. 28. 31.

Die Annahme einer gemeinsamen Jaina-Vorlage des textus simplicior und Pūrṇabhadras, die ich BKSGW, phil.-hist. Kl. 1902, S. 38 und S. 62ff., wenn auch zweifelnd (S. 121f.), für geraten hielt, ist jetzt aufzugeben. **Pūrṇabhadras Text** stellt sich in der Hauptsache als eine Verschmelzung des Tantrākhyāyika mit dem textus simplicior heraus. Denn daß die vielen Stellen, die bei Pūrṇabhadra und in der Śāradā-Rezension wörtlich oder fast wörtlich übereinstimmen — es würde zu weit führen, sie hier alle zusammenzustellen —, nicht einer gemeinsamen Quelle beider entstammen, sondern dieser Rezension selbst entlehnt sind, wird nicht nur dadurch wahrscheinlich, daß Pūrṇabhadra ja sogar Kṣemendras Fassung benutzt hat, wie ich WZKM XVII, 345ff. gezeigt habe, sondern ergibt sich mit völliger Sicherheit aus den Fußnoten zu Śār. Z. 32; Z. 402; Str. I, 60b; Str. I, 65b; Z. 930; I, Str. 159b. II, 152a und aus den Bemerkungen S. 98, 19. 108, 5. 109, 22. 110, 25. 114, 7. 118, 26. 119, 31. 120, 18. 124, 12. 23. 126, 32. 137, 35. 37. 40. 140. 44. 141, 46. 143, 42. 43. 144, 1.

1) Doch s. oben S. XXIII, Anm. 1.

Im Kolophon zum ersten Buche des Tantrākhyāyika heißt es मित्रभेदं नाम प्रथमं तन्त्रम्, gleich darauf aber मित्रप्राप्तिर्नाम द्वितीयं तन्त्रम्. Ebenso hat der Simplicior, mit dem Unterschiede jedoch, daß er zu Anfang des zweiten Buches मित्रसंप्राप्तिनाम (Hamb. Hss.) oder मित्रप्राप्तिकं नाम (BÜHLER) bietet. Bei Pūrṇabhadra dagegen findet sich dieselbe Inkonsequenz, wie im Tantrākhyāyika: मित्रभेदं नाम, aber मित्रसंप्राप्तिर्नाम.

Der Einblick, den wir jetzt in Pūrṇabhadras Tätigkeit tun können, gestattet uns nun auch, wie ich glaube, sein poetisches Nachwort präziser zu fassen.[1]) विशीर्णवर्णम् im ersten Pāda der zweiten Strophe übersetze ich jetzt: „dessen Form zerstört ist". Im zweiten Pāda wird अखिलं खलु nun verständlich. Es ist ähnlich gebraucht wie Manu II, 6 in वेदो ऽखिलो धर्ममूलं, was Kullūka mit den Worten erklärt: वेद ऋग्यजुःसामाथर्वलक्षणः usw. Danach bedeuten die Worte: विशीर्णवर्णमालोक्य शास्त्रमखिलं खलु पञ्चतन्त्रम्: „In der Erkenntnis, daß in dem ganzen *śāstra* Pañcatantra (d. h. in allen vorhandenen Rezensionen des Pañcatantra), die ursprüngliche Gestalt des Werkes zerstört ist." Zweck der Arbeit Pūrṇabhadras war zunächst, das Echte in diesen verschiedenen Rezensionen festzustellen, und darum sagt er, daß dieses *śāstra* von ihm गुरुणादरेण संशोधितं sei; darum betont er nochmals in Str. 3:

प्रत्यक्षरं प्रतिपदं प्रतिवाक्यं प्रतिकथं प्रतिश्लोकम् ।
श्रीपूर्णभद्रसूरिर्विशोधयामास शास्त्रमिदम् ॥

In Strophe 4 entschuldigt er sich wegen etwaiger Fehlgriffe, die er dabei getan haben könnte. Mit Strophe 5 geht er zum zweiten Teil seines Programms über: er hat nicht nur das Alte aus den verschiedenen Fassungen herausgeschält, sondern auch Eigenes hinzugetan. Die beiden letzten Pāda von 6 bestimmen seine Tätigkeit näher. Von den Worten des ersten trefflichen Dichters (आद्यसत्कवि) ist in den verschiedenen zu Pūrṇabhadras Zeit vorhandenen Fassungen nur noch eine Handvoll unversehrt geblieben; diese Handvoll unversehrten Samens hat er dann „durch das Wasser seines Geistes zum Wachsen gebracht."

Zu Pūrṇabhadras Zeit also, d. h. um 1200 n. Chr., lag das Pañcatantra bereits in verschiedenen Rezensionen vor, deren keine

1) Text und Übersetzung B. K. S. G. W., phil.-hist. Kl. 1902, S. 94 ff.

nach Pūrṇabhadras gewiß richtiger Anschauung mehr den Urtext enthielt. Pūrṇabhadra fand aber heraus, daß das Tanträkhyāyika diesem am nächsten kam. Daher folgte er ihm in der Anordnung und entlehnte ihm einen sehr bedeutenden Teil des Textes wörtlich oder so gut wie wörtlich. Er hätte aber kein Jaina sein müssen, wenn er den *Simplicior* hätte beiseitelassen sollen. Namentlich folgte er diesem in der Ersetzung speziell brahmanischer Stellen durch jinistische.[1]) Aber auch sonst dürfen wir seine Kritik natürlich nicht streng nach modernem Maßstabe messen, und Versehen derart, wie er selbst nach Str. 4 sie begangen zu haben fürchtet, sind ihm oft untergelaufen. Ohne Zweifel hat er noch andere Rezensionen gekannt, als diejenigen, die uns vorliegen. Dafür spricht der Name पञ्चतन्त्रम्, der nach Strophe 2 für ihn der Name des ganzen śāstra[2]) ist und den auch das SP als den Titel seiner Quelle angibt: dafür spricht andererseits der Umstand, daß bei ihm Erzählungen auftreten, die das Tantrākhyāna hat und die sich bei Guṇāḍhya wie in den Pahlavi-Rezensionen hinter den fünf Büchern finden.[3])

Ganz sicher heben sich jetzt die vielen Änderungen ab, die sich der Redaktor des **Simplicior**, hie und da nach unabhängigen Quellen, mit seinem Texte gestattet hat. Vgl. S. 101, 45. 102, 11. 103, 39. 105, 1. 106, 15. 109, 35. 42. 110, 11. 13. 31. 111, 45. 113, 6. 11. 19. 20. 26. 38. 114, 5. 19. 37. 119, 37. 120, 19. 122, 34. 45. 124, 14. 18. 20. 23. 128, 20. 130, 28. 131, 25. 37. 132, 17. 137, 24. 138, 39. 47. 139, 7. 143, 3. 19.[4])

Doch geht auch dieser Text teilweise auf unser Tantrākhyāyika zurück. Vgl. S. 98, 44. 99, 25. 41 und Nachtrag S. 153. 100, 31. 101, 20. 44. 102, 8. 104, 7. 105, 40. 108, 16. 36. 109, 13. 18. 23. 110, 38. 120, 45. 129. 6. 131, 15. 22. 142, 27.

In I, 398d zeigt der Simplicior (Hamburger Hss. und Decc. Coll. I, 17, letztere mit dem Schreibfehler सर्व्वं) mit dem Tantrākhyāyika I, 170d den metrischen Fehler सर्वं त्याज्या, ähnlich Pūrṇabhadra त्याज्याः सर्वे. Das SP. und der Hitopadeśa schreiben metrisch richtig त्याज्या ऋमी, ebenso Kielhorn I, 424d.

1) Vgl. Bem. S. 97, 2. 3. 131, 25. 138, 43. Eine speziell jinistische Stelle des Simpl. noch Bem. S. 143, 3. Vgl. auch B. K. S. G. W., ph.-h. Kl. 1902, S. 83 ff.
2) Doch vgl. oben S. 12, Anm. 1.
3) B. K. S. G. W., ph.-h. Kl. 1902, S. 27 ff.
4) Vgl. auch oben S. XXIV die beiden Jaina-Rezensionen gemeinsamen, von *Pūrṇ.* dem *Simplicior* entlehnten Stellen.

Der *textus simplicior* entfernt sich bezüglich der Anordnung und des Inhalts der Erzählungen unter allen älteren „*Pañcatantra*“-Fassungen am weitesten vom Ursprünglichen.

Charakteristisch für **beide Jaina-Fassungen** ist die in ihnen eingetretene Überwucherung des erzählenden durch das lehrhafte Element. Sie sind es, die z. B. die hübsche Erzählung von der Maus als Mädchen (Bühler IV, 8, Schm. III, 13, Śār. III, 9) und andere durch zur Unzeit eingeführte, teils dem Inhalt geradezu widersprechende *nīti*-Weisheit in schnöder Weise verballhornt haben.

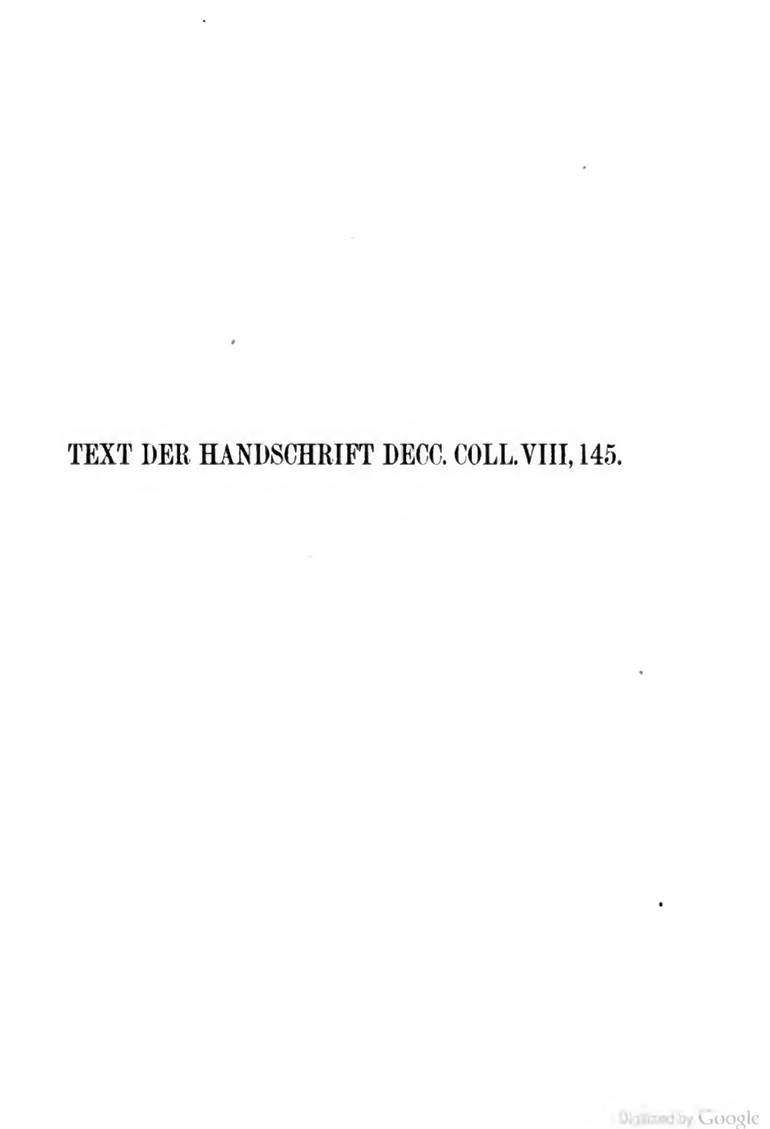
Außer Guṇāḍhya und seinen Bearbeitern Somadeva und Kṣemendra hat das Pañcatantra weitere **metrische Bearbeitungen** erfahren. Eine solche wird natürlich in der umfangreichen Sanskrit-Bearbeitung der Bṛhatkathā enthalten gewesen sein, von der in Nepal ein Fragment gefunden worden ist.[1] Auf eine andere, die Meghavijaya ausgiebig benutzt hat, habe ich ZDMG LVII, 639ff. aufmerksam gemacht. Diese Fassung hat bereits eine ziemliche Anzahl interpolierter Erzählungen mehr als die Jaina-Rezensionen. Sie dürfte also mit derjenigen Fassung nicht identisch sein, von der ein Fragment bereits zur Zeit Kṣemendras in unser Tantrākhyāyika aufgenommen war. Vgl. S. 123, 29ff.

Die Frage nach der **ursprünglichen Anzahl der Bücher**[2]) wird durch das Bekanntwerden des neuen Textes nicht berührt. Denn wenn dieser auch tatsächlich nur fünf von einem Verfasser herrührende[3]) Bücher enthalten zu haben scheint[4]), so spricht andererseits sein **Titel** *Tantrākhyāyika* verglichen mit dem des buddhistischen *Tantrākhyāna* zum mindesten nicht dafür, daß die Fünfzahl ursprünglich war. Dabei ist zu beachten, daß nähere Beziehungen zwischen diesen beiden Fassungen vorläufig nicht nachzuweisen sind. Ihr Titel scheint mir aber älter zu sein, als *Pañcatantra* oder *Pañcākhyāna*. Oldenberg[5]) übersetzt *Pañcatantra* mit: das „fünffache Gewebe“. Ich möchte annehmen, daß *Tantrākhyāna* der ursprüngliche Titel war, auf den *Tantrākhyāyika, Pañcākhyāna, Pañcatantra* usw. zurückgehen. *Tantrākhyāna* und *Tantrā-*

1) Journal of the Asiatic Society of Bengal, New Series, Vol. LXII, p. 245ff.
2) Vgl. „Über die Jaina-Rezensionen“ S. 24ff.
3) Das ergibt sich aus Stil und Wortschatz völlig sicher.
4) Nach dem in Steins Ms. erhaltenen Schlusse der Einleitung ist dies sicher.
5) Die Literatur des alten Indien, S. 230.

khyāyika bedeuten Erzählung, die als Richtschnur dient, lehrhafte Erzählung. Damit ist das Wesen unseres Werkes bezeichnet, während *Pañcatantra* und *Pañcākhyāna* nur auf eine Äußerlichkeit Bezug nehmen. Auch der *Devaśarman* der „semitischen" Rezensionen erzählt, um den fragenden König zu belehren, und *Somadeva* hat unter den von ihm bewahrten Strophen eine Reihe nīti-Strophen beibehalten. Für Pūrṇabhadra freilich ist **पञ्चतन्त्रम्**, wie wir oben sahen, der gemeinsame Titel aller Fassungen.[1])

1) Vgl. oben S. XII nebst Anm. 1.



TEXT DER HANDSCHRIFT DECC. COLL. VIII, 145.

ओं स्वस्ति प्रजाभ्यः । ओं नमो विघ्नहन्त्रे ।

यस्यानिशं मधुकरीव मही निषण्णा यत्पावनस्य मधुनᳶ परमं निधानम् ।
तद्ब्रह्मणस्सकलमण्डलपुण्डरीकं पायादनन्तवपुषᳶ फणमण्डलं वः ॥ १ ॥
मनवे वाचस्पतये शुक्राय पराशराय ससुताय ।
चाणक्याय च महते नमो ऽस्तु नृपशास्त्रकर्तृभ्यः ॥ २ ॥
सकलार्थशास्त्रसारं जगति समालोक्य विष्णुशर्मापि ।
तन्त्रैᳶ पञ्चभिरेतैश्चकार सुमनोहरं शास्त्रम् ॥ ३ ॥

तथानुश्रूयते । दाक्षिणात्ये जनपदे मिहिलारोप्यं नाम नगरम् । तत्र च सकलार्थिजनमनोरथकल्पद्रुमᳶ प्रवरनरपतिमुकुटमणिमरीचिनिचयरञ्जितचरणयुगलᳵ कलासु पारंगमस्सकलार्थशास्त्रविदमरशक्तिर्नाम राजा बभूव । तस्य च पुत्रास्त्रयᳶ परमदुर्मेधसो वसुशक्तिरुग्रशक्तिरनेकशक्तिश्चेतिनामानो बभूवुः । तानर्थशास्त्रं प्रति जडानालोक्य राजा सचिवानाहूय संप्रधारितवान् । ज्ञातमेव भवद्भिर्यथा ममैते पुत्राᳶ परमदुर्मेधसः । तदेषां बुद्धिप्रबोधनं केनोपायेनानुष्ठीयत इति । तत्र केचिदाहुः । देव द्वादशभिर्वर्षैᳵ किल व्याकरणं ज्ञायत इति । तत्र केचिदाहुः । न वा ज्ञायते च । ततो धर्मार्थकामशास्त्राणि ज्ञेयानि । तदेतदतिगहनं धीमतामपि किं पुनर्मन्दबुद्धीनाम् । तदत्रवस्तुनि नीतिशास्त्रविद्विष्णुशर्मा नाम ब्राह्मणो ऽनेकशास्त्रविख्यातकीर्तिरस्ति । तमाहूय तस्मै समर्प्यन्तां कुमारा इति । एवमनुष्ठिते सचिवाहूतस्तं राजानं द्विजातिवर्गोचितेनाशीर्वादेनाभिनन्द्योपाविशत् । सुखोपविष्टं तमाह राजा । ब्रह्मन् । मदनुग्रहार्थमेतान्कुमारान्दुर्मेधसस्त्वमर्थशास्त्रं प्रत्यनन्यसमान्कर्तुमर्हसि । अर्थमात्रया

Str. 2. a चाणिक्याय ॥ 8. तथानुश्रूयते ॥ 15. पुनो ॥ 17. समर्प्यता ॥
18. द्विजातिमार्गो° ॥ 19. °ग्रहार्थमेतान् ॥

च त्वां संमानयिष्यामीति । एवमभिहितवति पार्थिवे विष्णुशर्मापि तं राजानं विज्ञापितवान् ।

कार्यं यथा वदति यस्य तथा प्रकारो युक्तं न युक्तमिदमित्यविचार्यमेतत् ।
उद्दिश्य किं वदति को ऽनुशयो ऽस्य को ऽयमेवार्थतत्त्वमिति तत्प्रभुणा विचार्यम् ॥४॥

* *

(चतुर्म)ण्डलावस्थानं कृत्वा । सिंहस्सिंहानुयायी काकरवX किंवृत्त इति मण्डलानि । तत्र च सर्वेष्वेव ग्रामनगरपत्तनाधिष्ठानखेटखर्वटोद्यानाग्रहारकाननवनस्थानेष्वेक एव सिंहस्स्थानीयो भवति । कतिपयसिंहानुयायिनस्तत्परिवाराः । काकरववर्गा मध्यमवर्गाः । किंवृत्ता एवान्यस्थानवासिनः । अथ पिङ्गलकस्सामान्यजनपरिवारस्स्वजनसुहृज्जनच्छत्रचामरव्यजनवाहनविलासविस्तारविरहितमकृत्रिमसाहसैकान्तरसदर्पोन्नतमभग्नमानमदोत्सेकमसहमानस्स्वयंग्राहिनिरङ्कुशदर्पनैश्वर्यमनभिज्ञमितरजनसेवितानां कृपणवचसां सामर्षरोषसंरम्भगर्वसंस्थानकामानां पुरुषाणामगम्यमनुत्क्षिप्ताञ्जलिपुटमदीनमभीतमज्ञातचाटुकर्मोद्यममव्यवसायगुरुपौरुषाभिमानावष्टम्भभारभासुरमनन्यसेवि निस्सङ्गमनात्मम्भरिपरोपकारत्यक्तपुरुषकारफलमपरिभूतप्रार्थितमतुच्छमपगतदुर्गप्रतिसंस्कारवृत्तमगणितायव्ययावलेपमनन्यायत्तमौद्धत्योपार्जितप्रतापातिशयमपाङ्गुण्यसंप्रधारणमप्रहारावरणमविरुद्धग्रामसमपरोक्षवृत्तमनाशङ्कनीयमनपेक्षितपरकलत्रमकापुरुषगम्य-

---

Str. 4. a प्रकारं ॥ 25. °धिष्ठानाखेट° ॥ 29. असहमान स्वयं ॥ °नैश्वर्याम् ॥ 30. सामर्म° ॥ Die Pūrṇabhadra-Hs. A liest अनिक्षिप्ता° statt अनुत्क्षिप्ता°, die drei anderen अनुक्षिप्ता° ॥ 31. Die Pūrṇ.-Hss. lesen व्यवसाय° ॥ 32. निस्सङ्गमनात्मम् usw. „nicht haftend an den Außendingen, die Frucht der männlichen Tat (= das erlegte Wild) hingebend zur Unterstützung derer, die ihm nicht feindlich sind". Unter den अरिपर sind natürlich in erster Linie die Z. 26 genannten सिंहानुयायिनः zu verstehen. Vgl. Z. 250 ff. — Die Hs. hat अनात्मभरि°; genau so die Pūrṇabhadra-Hs. K, ferner die Hs. Decc. Coll. II, 44 und die vorzügliche Hs. Bhandarkar, Report 1897, Nr. 419 (saṃv. 1537); Peterson, Rep. IV, Nr. 719 (saṃv. 1661) आत्मं भरिपोरो°, A अनात्मं भूरि°. In bh und Bh fehlt die Stelle. Pūrṇabhadras Lesart ist: अनात्मंभरिपरोपकारसुखव्यक्तपुरुषकारफलम्, wobei °व्यक्त° für °त्यक्त° gleichfalls nur aus einer Śāradā-Vorlage zu erklären ist. Man beachte, daß die Korruptel in einem Śāradā-Ms. eine ganz leichte ist, während sie sich aus dem Devanāgarī-Alphabet nicht erklären läßt, und da also alle Hss. Pūrṇabhadras, die bis jetzt untersucht sind, diese Korruptel haben, so ist es unzweifelhaft, daß Pūrṇabhadra sie einem Śāradā-Ms. unverstanden entlehnt hat. 33. °व्यय° ॥ अनत्यायत्तम् ॥ 34. अप्रहराभरण विरुद्ध° ॥ अविरुद्धग्रामम्, was keinen Sinn gibt, da oben seine unumschränkte Herrschaft über allerlei menschliche Siedelungen ausdrücklich betont wird ॥

मनिन्धनमविघट्टिताशिचितश्रुतिप्रयोगमनेकाविधातिपरिजननिरपेचलब्धग्रासनिवाससौहित्यं नकुसत्त्वाश्रमैकान्तविहारिणां त्यक्तकामानुशयरसानां वीतरागाणां यावदुपभोग्यमपाङ्गधीरावलोकिताभ्यवहारं जलोपकरणं वनान्तरे निस्साध्वसमुखैश्चिरो महद्राजत्वमनुभवन्नास्ते । अपि च ।

एकाकिनि वनवासिन्यराजलक्षणनीतिशास्त्रज्ञे ।
सत्त्वोच्छ्रिते मृगपतौ राजेति गिरᳶ परिणमन्ति ॥ १ ॥

तस्य च करटकदमनकनामानौ द्वौ शृगालौ मन्त्रिपुत्रावास्ताम् । तौ च परस्परं मन्त्रयतः । तदत्र दमनको ऽब्रवीत् । भद्र करटक । अयं तावदस्मत्स्वामी पिङ्गलक उदकग्रहणार्थमभिप्रवृत्तमतिᳵ किंनिमित्तमिहावस्थितः । सो ऽब्रवीत् । किमनेन व्यापारेणावयोरिति । उक्तं च ।

अव्यापारेषु व्यापारं यो नरᳵ कर्तुमिच्छति ।
स नरो निहतश्शेते कीलोत्पाटीव मर्कटः ॥ २ ॥

दमनक आह । कथं चैतत् । (सो ऽब्रवीत्) ।

अस्ति कश्चिद्वणिजकः । नगरसमीपे तेन देवतायतनं क्रियते । तत्र ये कर्मकारास्स्थपत्यादयस्ते मध्याह्नवेलायामाहारनिमित्तं भोजनमण्डपमनुप्रविष्टाः । अकस्माच्चानुषङ्गिकं देवगृहे वानरयूथमागतम् । अथ तत्रैकस्य शिल्पिनो ऽर्धस्फोटितकाष्ठस्तम्भो ऽर्जुनमयᳵ खदिरकीलकेन मध्ये यन्त्रनिखातेनावष्टब्धो ऽवतिष्ठते । तत्र कदाचिद्वानरयूथो गिरिशिखरादवतीर्य स्वेच्छया तच्छिखरप्रासादशृङ्गदारुनिचयेषु प्रक्रीडितुमारब्धः । एकस्तु तत्रासन्नविनाशश्चापलादुपविश्य स्तम्भे यन्त्रचारमुद्दिश्येदमाह । केनायमस्थाने कीलको निखात इति पाणिभ्यामेव संगृह्योत्पाटयितुमारब्धः । स्थानाच्चलिते कीले यद्वृत्तं तदनाख्येयम् । एवमेव भवता ज्ञातमिति ।

अतो ब्रवीमि । अव्यापारᳶ प्राणिᳶ परिहर्तव्य इति । पुनश्चाब्रवीत् । आवयोस्तावद्भक्षितशेषमाहारनिर्वर्तनमस्त्येव । करटकं दमनक आह । कथमाहारमात्रार्थी केवलं भवान् । सर्वस्तावत्प्रधानसेवां कुरुते विशेषार्थी । साधु चेदमुच्यते ।

सुहृदामुपकारकारणाद्द्विषतामप्यपकारकारणात् ।
नृपसंश्रय इष्यते बुधैर्जठरं को न बिभर्ति केवलम् ॥ ३ ॥

---

35. °लब्धग्राम°; °ग्रास° richtig die Pūrṇ.-Hss. ‖ 37. निस्साधुस° ‖ 38. अनुभन्नास्ते ‖ — Siehe die Übersetzung der ganzen Stelle in den „Anmerkungen". ‖ 40. राजेभि ‖ 49. स्थपयत्यादयः ‖ 57. °निवर्तनम् ‖ 58. प्रधानसेवा ‖

अपि च ।

स्वल्पं स्नायुवसावशेषमलिनं निर्मांसमप्यस्थि गो-
श्वा लब्ध्वा परितोषमेति न च तत्तस्य क्षुधश्शान्तये ।
सिंहो जम्बुकमङ्कमागतमपि त्यक्त्वा निहन्ति द्विपं
सर्वᳵ कृच्छ्रगतो ऽपि वाञ्छति जनस्सत्त्वानुरूपं फलम् ॥ ४ ॥

अन्यच्च ।

लाङ्गूलचालनमधश्चरणावपातं
भूमौ निपत्य चरणोदरदर्शनं च ।
श्वा पिण्डदस्य कुरुते गजपुङ्गवस्तु
धीरं विलोकयति चाटुशतैश्च भुङ्क्ते ॥ ५ ॥
विद्याविक्रमजं यो ऽत्ति साधु सो ऽत्तीह मानवः ।
श्वापि नाम स्वलाङ्गूलचालनाद्बलिमश्नुते ॥ ६ ॥
यज्जीव्यते क्षणमपि प्रथितं मनुष्यै-
र्विज्ञानविक्रमयशोभिरभज्यमानम् ।
तन्नाम जीवितमिह प्रवदन्ति लोके
काको ऽपि जीवति चिराय बलिं च भुङ्क्ते ॥ ७ ॥
सुपूरा वै कुनदिका सुपूरो मूषकाञ्जलिः ।
सुसंतुष्टᳵ कापुरुषस्स्वल्पकेनापि तुष्यति ॥ ८ ॥
अहितहितविचारशून्यबुद्धेश्श्रुतसमयैर्बहुभिᳶ परिप्लुतस्य ।
उदरभरणमात्रकेवलेच्छोᳶ पुरुषपशोश्च पशोश्च को विशेषः ॥ ९ ॥

करटक आह । आवां तावदप्रधानौ । किमावयोरनेन व्यापारेण । दमनक आह । कियता कालेन प्रधानो वाप्रधानो भवति ।

न कस्यचित्कश्चिदिह प्रभावाद्भवत्युदारो ऽभिमतᳵ खलो वा ।
लोके गुरुत्वं विपरीततां (वा) स्वचेष्टितान्येव नरं नयन्ति ॥ १० ॥
बहूनामप्यमित्राणां य इच्छेत्कर्तुमप्रियम् ।
आत्मा तेन गुणैर्योज्यस्तेषां महदप्रियम् ॥ ११ ॥
आरोप्यते श्मा शैलाग्रं यत्नेन महता यथा ।
निपात्यते क्षणेनाधस्तथात्मा गुणदोषयोः ॥ १२ ॥

Str. 4. a स्वप्नं ॥ °वशेक° ॥

तन्नद्रायत्तो ह्यात्मा सर्वस्य । करटकः । अथाद्य भवान्किं कर्तुमनाः । दमनकः । अयं तावत्स्वामी भीरुश्च भीरुपरिवारश्च मूढमतिः । करटकः । कथं भवाञ्जानाति । दमनकः । किमत्र ज्ञेयम् । उक्तं च ।

उदीरितोऽर्थः पशुनापि गृह्यते हयाश्च नागाश्च वहन्ति चोदिताः ।
अनुक्तमप्यूहति पण्डितो जनः परेङ्गितज्ञानफला हि बुद्धयः ॥ १३ ॥

तदेनमद्यैव प्रज्ञाप्रभावेनात्मीकरिष्यामि । करटकः । भद्र । अनभिज्ञो भवान्सेवाधर्मस्य । कथमात्मीकरिष्यसि । दमनकः । कथमहं सेवानभिज्ञः । ननु मयैव सकलो ऽनुजीविधर्मो विज्ञातः । अपि च ।

को ऽतिभारः समर्थानां किं दूरं व्यवसायिनाम् ।
को विदेशः सविद्यानां कः परः प्रियवादिनाम् ॥ १४ ॥

करटकः । कदाचिदसावनुचितप्रवेशाद्भवन्तमवमन्यते । दमनकः । अस्त्वेतत् । तथापि ।

आसन्नमेव नृपतिर्भजते मनुष्यं प्रज्ञाविहीनमकुलीनमसंस्तुतं वा ।
प्रायेण भूमिपतयः प्रमदा लताश्च यः पार्श्वतो वसति तं परिवेष्टयन्ति ॥ १५ ॥

कोपप्रसादवस्तूनि विचिन्वन्तः समीपगाः ।
आरोहन्ति शनैर्भृत्वा धुन्वन्तमपि पार्थिवम् ॥ १६ ॥

करटकः । अथ भवान्किं तत्र वक्ष्यति । दमनकः । भद्र ।

उत्तरादुत्तरं वाक्यमुत्तरादेव जायते ।
सुवृष्टिगुणसंपन्नाद्बीजाद्बीजमिवापरम् ॥ १७ ॥

अपि च ।

अपायसंदर्शनजां विपत्तिमुपायसंदर्शनजां च सिद्धिम् ।
मेधाविनो नीतिविदः प्रयुक्तां पुरःस्फुरन्तीमिव दर्शयन्ति ॥ १८ ॥

न चाहमप्राप्तकालं वक्ष्यामि ।

अप्राप्तकालं वचनं बृहस्पतिरपि ब्रुवन् ।
लभते बुद्ध्यवज्ञानमवमानं च केवलम् ॥ १९ ॥

साधु चेदमुच्यते ।

नादेशे नाकाले नापरिपक्वेन्द्रिये न गुणहीने ।

---

89. तन्नद्र etc. Im Simpl. und bei Pūrṇ. fehlt der Satz. Als sichere Lesart des SP ergibt sich: तन्नद्रात्मायत्तो ह्यात्मा सर्वस्य; Hit. setzt für आत्मायत्तो ein: प्रयत्नायत्तो ॥ 94. अद्यैव ॥ Str. 16. d धूर्तं तमपि, gebessert nach Pūrṇ. und SP ॥ Str. 19. c लभ्यते ॥

कथयति कथां हि सुकथो न ततो ऽस्य कथा भवति वन्ध्या ॥ २० ॥

अपि च ।

कल्पयति येन वृत्तिं सदसि च सद्भिX प्रशस्यते येन ।
स गुणस्तेन गुणवता विवर्धनीयश्च रक्ष्यश्च ॥ २१ ॥

करटकः । दुरारोहाश्च नरपतयX पर्वता इवाजस्रं प्रकृतिविषमारब्धान्वेषणश्छल-ग्राहिणश्च । कुतः ।

क्षितिभृन्मर्यादावान्गम्भीरो रत्नवान्सलावण्यः ।
जलधिरिव दुरवगाहो विदुषां ग्राहाकुलो नृपतिः ॥ २२ ॥

अपि च ।

भोगिनX कञ्चुकासक्ताX क्रूराX कुटिलगामिनः ।
फणिनो मन्त्रसाध्याश्च राजानो भुजगा इव ॥ २३ ॥

दमनकः । एवमेतत् । तथापि ।

राजानमपि सेवन्ते विषमप्युपभुञ्जते ।
रमन्ते च सह स्त्रीभिX कुशलाX खलु मानवाः ॥ २४ ॥

अपि च ।

यस्य यस्य हि यो भावस्तेन तेन हि तं नरम् ।
अनुप्रविश्य मेधावी क्षिप्रमात्मवशं नयेत् ॥ २५ ॥
येन येन हि राजन्तं पश्येत पुरुषं क्वचित् ।
तेन तस्य गुणा ग्राह्या विदुषा भूतिमिच्छता ॥ २६ ॥

करटकः । शिवास्ते पन्थानः । यथाभिप्रेतमनुष्ठीयतामिति । तथा चानुष्ठिते सो ऽपि तमामन्त्र्य शनैस्सिंहान्तिकमगमत् । तत्र गुहाद्वारं प्रविशन्तं दमनकं दृष्ट्वा पिङ्गलको द्वास्थानब्रवीत् । मा विचार्यताम् । अपसार्यतां वेत्राणि । अयमस्माकं दमनकश्चिरंतनो मन्त्रिपुत्रः । अव्याहतप्रवेशो ह्येष द्वितीयमण्डलभागिति । अथोपसृत्य दमनकX प्रणम्य पिङ्गलकनिर्दिष्टे चासने निषसाद । स च तस्य नखकुलिशालंकृतं दक्षिणपाणिमुपरि दत्त्वा मानपुरस्सरमब्रवीत् । अपि भवतश्शिवम् । चिरदृष्टो ऽसी-

---

119. नरपतय ॥ °आरब्धान्वेषणश्च् ॥ Str. 22. a क्षान्तिभृन्°; c जलनिधि-रिवदुर्वरवगाहो. Gebessert von Prof. Leumann ॥ Str. 23. b क्रुरX कुजलगा-मिनः ॥ Str. 24. c रमत्तो ॥ 134. यथाभिप्रीतम्.

ति । दमनकः । न किंचिन्मया स्वामिपादानां प्रयोजनमस्तीति । तथाप्यवश्यं प्राप्तकालं वक्तव्यं यस्मान्न केनचिद्राज्ञामुपयोगकारणं नास्ति । उक्तं च ।

दन्तस्य वा निष्कोषणेन राजन्कर्णस्य कण्डूयनकेन वापि ।
तृणेन कार्यं भवतीश्वराणां किमङ्ग वाग्घस्तवता जनेन ॥ २७ ॥

अपि च ।

कदर्थितस्यापि हि धैर्यवृत्तेर्न शक्यते धैर्यगुणं प्रमार्ष्टुम् ।
अधोमुखस्यापि कृतस्य वह्नेर्नाधः शिखा यान्ति कदाचिदेव ॥ २८ ॥
यदि कोकिलमेचकाञ्जनाभो भुजगः पादतलाहतो ऽप्यकाले ।
न करोत्यगुणं कयापि बुद्ध्या किमसौ नष्टविषो ऽभिमन्त्रितत्वः ॥ २९ ॥

तद्राजन्विशेषज्ञो भव सदा राष्ट्रस्य जनस्य च । तदन्तरज्ञानमात्रप्रतिबद्धा हि संपदः । साधु चेदमुच्यते ।

कार्षकस्सर्वबीजानि समालोड्य प्रवापयेत् ।
उत्पन्ने बीजसद्भावं त्वङ्कुरेण विभावयेत् ॥ ३० ॥

तद्विशेषज्ञेन स्वामिना भवितव्यम् । ज्ञात्वा च

स्थानेष्वेव नियोक्तव्या भृत्याश्चाभरणानि च ।
न हि चूडामणिः पादे प्रभवामीति बध्यते ॥ ३१ ॥
कनकभूषणसंग्रहणोचितो यदि मणिस्त्रपुणि प्रतिबध्यते ।
न स विरौति न चापि (न) शोभते भवति योजयितुर्वचनीयता ॥ ३२ ॥

अपि च ।

बुद्धिमाननुरक्तो ऽयमिहोभयमयं जडः ।
इति भृत्यविचारज्ञो भृत्यैरापूर्यते नृपः ॥ ३३ ॥

अन्यथा ।

असमैस्समीयमानस्समैश्च परिहीयमाणसत्कारः ।
अधुरि विनियुज्यमानस्त्रिभिरर्थपतिं त्यजति भृत्यः ॥ ३४ ॥

अन्यच्च देव । पादानां वयमन्वयागता भृत्या आपत्स्वप्यनुगामिनो यतो नास्माकमभ्यागतिरस्ति । तदमात्यानां वचनम् ।

---

140. पादाः kommt in unserem Texte immer absolut als Bezeichnung der Majestät vor. S. die Liste am Ende der Einleitung ‖ Str. 27. a निष्कुषणेन ‖ Str. 29. b पादतलहतो ‖ Str. 30. c बीजसद्भावे ‖ Str. 31. d प्रभावमेति ‖

सव्यदक्षिणयोर्यत्र विशेषो नास्ति हस्तयोः ।
कस्तत्र क्षणमप्यार्यो विद्यमानगतिर्वसेत् ॥ ३५ ॥

अपि च ।

वाजिवारणलोहानां काष्ठपाषाणवाससाम् ।
नारीपुरुषतोयानामन्तरं महदन्तरम् ॥ ३६ ॥

विशेषवचनेन तूच्यते ।

पाषाणभारसहस्रं यस्स्कन्धेनाभिवाञ्छति वोढुम् ।
श्रममेति विनाशं वा सो ऽनुज्झितवहन्नेव ॥ ३७ ॥
अङ्गुष्ठोदरमात्रं विशेषवित्प्राप्य पद्मरागमणिम् ।
सुखसंवाह्यमनुत्तरमर्थं किं तेन नाप्नोति ॥ ३८ ॥

तेन हि स्वामिगुणादेव भृत्यविशेषः । कथम् ।

अश्वश्शास्त्रं शस्त्रं वीणा वाणी नरश्च नारी च ।
पुरुषविशेषं प्राप्ता भवन्त्ययोग्याश्च योग्याश्च ॥ ३९ ॥

यच्च सृगालो ऽयमिति मत्वा ममोपर्यनादरX क्रियते तदप्ययुक्तम् । यतः ।

विष्णुस्सूकररूपेण मृगरूपी महानृषिः ।
षण्मुखश्छागरूपेण पूज्यते किं न साधुभिः ॥ ४० ॥

अपि च ।

नैतद्देशान्ततस्त्विज्ञं गृहजातश्चिरंतनः ।
भूतश्श्रेयस्करो नित्यममात्यो निभृतस्त्विति ॥ ४१ ॥

तथा हि ।

मूषको गृहजातो ऽपि हन्तव्यो ऽनुपकारकः ।
उपप्रदानैर्मार्जारो हितकृत्प्रार्थ्यते ऽन्यतः ॥ ४२ ॥

* *

(अश्मसा भिद्य)ते सेतुस्तथा मन्त्रो ऽप्यरक्षितः ।
पैशुन्याद्भिद्यते स्नेहो वाग्भिर्भिद्येत कातरः ॥ ४३ ॥

तन्न युक्तं स्वामिनश्शब्दमात्रादेव पूर्वोपार्जितमिदं वनं परित्यक्तुम् । इह ह्यनेकप्रकाराश्शब्दाश्श्रूयन्ते । तत्र ये शब्दा एव केवला न तेभ्यो भयं विद्यते । तद्यथा

Str. 37. b स्कन्देना° ॥ Str. 38. d तेनाप्नोति ॥ Str. 40. c षण्डखश् ॥ Str. 42. c उपप्रधानैर ॥ Str. 43. b मन्त्रोस्स° ॥ 192. विद्यन्ते ॥

मेघस्तनितवीणावेणुपणवमृदङ्गघण्टाकवाटयन्त्रशकटादीनाम् । न तेभ्यश्शङ्कितव्यम् । उक्तं च ।

पूर्वमेव मया ज्ञातं पूर्णमेतद्धि मेदसा ।
अनुप्रविश्य विज्ञातं यावद्दारु च चर्म च ॥ ४४ ॥

पिङ्गलकः । कथमेतत् । दमनकः ।

अस्ति गोमायुराहारविच्छेदात्क्षुत्क्षामकण्ठ इतश्चेतᳶ परिभ्रमन्नुभयसैन्यस्यायोधनभूमिमपश्यत । तत्र च महान्तं शब्दमशृणोत । तन्नयसंक्षुभितहृदयᳵ किमिदम् । विनष्टो ऽस्मि । कस्यायं शब्दः । क्व वा कीदृशो वैष शब्दः । इति चिन्तयता दृष्टा गिरिशिखराकारा भेरी । तां च दृष्ट्वाचिन्तयत । किमयं शब्दो ऽस्याः स्वाभाविक उत परप्रेरित इति । अथ सा यदा वायुप्रेरितैर्वृक्षशाखैः स्पृश्यते तदा शब्दं करोत्यन्यदा नेति तूष्णीमास्ते । स तु तस्याः सारासारतां ज्ञातुं संनिकर्षमुपश्लिष्टः । स्वयं च कौतुकादुभयोर्मुखयोरताडयदचिन्तयच्च । गम्यं चैतद्भक्ष्यं च मम । इत्यवधार्यैकदंष्ट्रया क्षुधाविष्टᳶ पाटितवान् । पटुत्वाच्च चर्मणᳵ कथमपि दंष्ट्राभङ्गमवाप्तवान् । प्रतिबद्धाशश्च पुनरप्यचिन्तयत । नूनमस्या अन्तर्भक्ष्यं भविष्यतीत्यध्यवस्य भेर्या मुखं विदार्यान्तᳶ प्रविष्टः । तस्मिन्नपि न किंचिदासादितवान् । प्रतिनिवर्तितुमशक्तो ऽन्तर्लीनार्धकायो विहस्याब्रवीत् । पूर्वमेव मया ज्ञातमिति ।

अतो ऽहं ब्रवीमि । शब्दमात्रादेव क्षोभो न कार्यः । किंतु यस्यायं शब्दस्तत्समीपमहं गच्छामि । पिङ्गलकः । किं भवांस्तदन्तिकमुत्सहते गन्तुम् । बाढमित्यसावाह ।

गते तस्मिन्पिङ्गलकश्चिन्तयामास । न शोभनमापतितम् । कदाचिदयमुभयोर्भेदकस्स्यात् । उक्तं च ।

संमानितविमानिताᳶ प्रत्याख्याताᳵ क्रुद्धा लुब्धाᳶ परिक्षीणास्स्वयमपगताश्छद्मना प्रचारयितुमशक्याः । अत्यन्तासत्कराभिन्यस्तास्समाहूय पराजितास्तुल्यकारिणश्शिल्पोपकारे विमानिताᳶ प्रवासोपतप्तास्सुहृद्भिरन्तर्हिताᳶ प्रत्यपहृतमानास्तथात्याहृतव्यवहारास्तत्कुलीननाशसमवाये च स्वधर्मान्न चलन्ति समन्तात्सोपधाशुद्धास्त इति । सो ऽयं प्रत्यपहृतमानो ऽहमिति मत्वा ममैवोपरि कदाचिद्विकारं भजेत । अथवा । असामर्थ्याद्विलसता प्रत्यनुबद्धो ममैव मध्ये नागच्छेत् । तथाप्यहं विनष्ट एव । तत्सर्वथा-

---

Str. 44. b मेधसा; c अनुप्रवेश्य ॥ 197. पिङ्गकः ॥ 199. भूमिपश्यत ॥
204. चेतद्ध ॥ 206. अव्यवस्य für अध्यवस्य ॥ 214. पराजिता ॥
215. प्रत्यापहृतमानास् ॥ 216. °कुलीनाशंस° ॥ 217. प्रत्यापहृतमानो ॥
218. Sollte für मध्ये न nicht वधाय zu lesen sein? ॥

स्वात्स्थानादन्यत्स्थानमाश्रयामि यावदस्य मया विज्ञातं चिकीर्षितमिति । दमनको ऽपि संजीवकेन सहोपचारपरिचयादितश्चेतश्चात्मानं प्रदर्श्य पिङ्गलकान्तिकं प्रायात् । पिङ्गलको ऽपि पूर्वस्थानमाश्रितवानाकारप्रच्छादनार्थमन्यथायं दमनको मंस्यते भीरुश्चायं भीरुपरिवारश्चेति । अथ दमनको ऽब्रवीत् । दृष्टं तन्मया स्वामिन् । पिङ्गलः । यथावद्दृष्टम् । दमनकः । यथावदिति । पिङ्गलः । न यथावद्दृष्टम् । यत्कारणम् । भवानप्रधानश्शक्तिहीनत्वाच्च तवोपरि न कश्चित्तस्य प्रतिबन्धः । यस्मात् ।

तृणानि नोन्मूलयति प्रभञ्जनो मृदूनि नीचैᳶ प्रणतानि सर्वशः ।
समुच्छ्रितानेव तरून्प्रबाधते महान्महत्स्वेव करोति विक्रियाम् ॥ ४५ ॥

अपि च ।

गण्डस्थले मदकलो मदवारिलुब्धमत्तभ्रमद्भ्रमरपादतलाहतो ऽपि ।
कोपं न गच्छति नितान्तबलो ऽपि नागस्तुल्यं बलेन बलिनᳶ प्रति कोपयन्ति ॥ ४६ ॥

दमनकः । मया तावत्पूर्वमेवाभिज्ञातं यथैवं स्वामी वक्ष्यति । स्वामिन्न ते विदितमेतावानसाविति । तत्किं बहुना । तमेवेह पादानां सकाशमानयामि । तच्च श्रुत्वा पिङ्गलकᳶ प्रीतिहर्षविकसितनयनवदनकमलᳶ परां तुष्टिमुपगतः । दमनको ऽपि पुनर्गत्वा संजीवकं साधिक्षेपमाह । एह्येहि दुष्ट । स्वामी पिङ्गलकस्ते व्याहरति । किं निर्भीर्भूत्वा पुनᳶ पुनर्व्यर्थं नर्दसि । तच्च श्रुत्वा संजीवको ऽब्रवीत् । भद्र । क एष पिङ्गलको नाम यो मां व्याहरति । ततस्सविस्मयं विहस्य दमनकस्तमाह । कथं स्वामिनं पिङ्गलमपि न जानासि । फलेन ज्ञास्यसीत्यब्रवीत्सामर्षम् । नन्वयं मृगराट्सर्वमृगपरिवृतो मण्डलवटाभ्याशे मानोन्नतचित्तस्स्वामी पिङ्गलकस्तिष्ठति । तच्छ्रुत्वा संजीवको गतासुमिवात्मानं मन्यमानᳶ परं विषादमगमदाह च । यदि मयावश्यमेवागन्तव्यं तदभयप्रदानेन मे प्रसादᳵ क्रियतामिति । दमनकस्तथा नामेति प्रतिपाद्य सिंहसकाशं गत्वा निवेद्य तमर्थं दत्तानुज्ञो यथा प्रतिपन्नस्तमुपनीतवान्सिंहसकाशं संजीवकम् । स च तस्य पीनवृत्तायतं नखकुलिशाभरणालंकृतं दक्षिणं पाणिमुपरि दत्त्वा मानपुरस्सरमब्रवीत् । अपि भवतश्शिवम् । कुतस्त्वमस्मिन्निर्जने वने । इत्येवं पृष्टो यथापूर्ववृत्तान्तमात्मनस्सार्थवाहवर्धमानकाद्वियोगमाख्यातवान् । तच्च श्रुत्वा पिङ्गलकेनाभिहितः । वयस्य । न भेतव्यम् । मद्भुजपरिरक्षिते ऽस्मिन्वने यथेप्सितमुष्यताम् । अपि च । भवता मत्समीपविहारिणाजस्रं भवितव्यम् । तत्कारणम् । बहु-

223. एतावदिति ॥ 230. यथैव ॥ 234. निर्भीर्भूत्वा ॥ 240. दत्त्वानुज्ञः यथा ॥

पायमिदं वनमनेकसत्त्वसंकटत्वादिति । एवमुक्त्वा सर्वमृगपरिवृतो यमुनाकच्छमवतीर्य प्रकाममुदकपानं कृत्वा स्वैरप्रचारं पुनस्तस्मिन्नेव वने शिबिरमनुप्रविष्टः ।

एवं तयो× पिङ्गलकसंजीवकयो× प्रतिदिनं प्रीतिपूर्वकं [प्रतिदिनं] परस्परं कालो ऽभ्यवर्तत । अनेकशास्त्रार्थप्रणिहितबुद्धित्वाच्च संजीवकेनानभिज्ञो ऽपि वन्यत्वात्पिङ्गलको ऽल्पेनैव कालेन धीमान्कृतः । पश्चात्तौ चाहाराणां कवलकग्राहे चैतन्निकाचितनिकसर्धावलोकनादिजातानं व्यवहारे ऽवस्थापितो ऽन्यश्च । पिङ्गलकसंजीवकावेव रहस्यानिमन्त्रयेते । शेषो मृगजनस्तर्व एवैकामण्डलीकृतः । सिंहपराक्रमव्यापादनाहारविरहिताश्च केवलं शक्तिहीनत्वाद्दमनककरटकावेव क्षुधा बाध्येते । तदत्र दमनको ऽब्रवीत् । भद्र करटक । विनष्टावावाम् । यत्कारणम् । आत्मना कृतो ऽयं दोषस्संजीवकं पिङ्गलकसकाशमानयता । साधु चेदमुच्यते ।

जम्बुको हुडुयुद्धेन वयं चाषाढभूतिना ।
दूतिका तन्तवायेन त्रयो ऽनर्थास्स्वयं कृताः ॥ ४७ ॥

दमनक× करटकमाह । अस्ति कस्मिंश्चित्प्रदेशे परिव्राड् देवशर्मा नाम । तस्यानेक- a
साधूपपादितसूक्ष्मवासोविशेषोपचयान्महत्यर्थमात्रा संवृत्ता । स च न कस्यचिदपि विश्वासं याति । अथ कदाचिदाषाढभूतिर्नाम परवित्तापहर्ताऽयमियमर्थमात्रास्य मया परिहर्तव्येति वितर्क्यावनगणरूपेणोपगम्य तत्कालेन च विश्वासमनयत् । अथ कदाचिदसौ परिव्राजकस्तीर्थयात्राप्रसङ्गे तेनाषाढभूतिना सह गन्तुमारब्धः । तत्र च कस्मिंश्चिद्वनोद्देशे नदीतीरे मात्रान्तिक आषाढभूतिमवस्थाप्यैकान्तमुदकग्रहणार्थं गतो ऽपश्यच्च महदेडकयुद्धम् । अनवरतयुद्धशक्तिसंपन्नयोश्च तयोरन्योन्यशृङ्गपञ्जरान्तरोद्भूतमसृग्बहु b
भूमौ निपतितं दृष्ट्वा ग्रासप्रतिबद्धचित्त× पिशितलोभतया गोमायुस्तज्जिघृक्षुस्संपीडनोत्पाताद्गतासुः× पञ्चत्वमगमत् ।

अथ परिव्राड्विस्मयाविष्टो ऽब्रवीत् । जम्बुको हुडुयुद्धेनेति । कृतशौचश्चागतस्समुद्देशमाषाढभूतिमपि गृहीतार्थमात्रासारमपक्रान्तं नापश्यत् । देवशर्मा केवलं स्वपवित्रचिदण्डकाष्ठकुण्डिकापरिस्रवणकूर्चकावपश्यत् । अचिन्तयच्च । क्वासावाषाढभूतिः । नूनमहं तेन मुषित इत्युक्तवान् । वयं चाषाढभूतिनेति ।

---

248. प्रदिनं ॥ कालोभ्यवर्तत ॥ 253. विह्रि(i-Bogen ohne Strich)हाच ॥ 259. सूक्ष्मो° ॥ 261. परिहर्तव्य इति ॥ वितर्ध्या ॥ Die ganze Stelle ist verderbt. Offenbar ist hinter उपगम्य eine Lücke anzunehmen und für तत etwa महत zu lesen ॥ 263. नदीतेरे ॥ 265. सम्पीडितोत्पातात ॥

c अथासौ कपालशकलग्रन्थिकावशेषᳵ कौचिन्नाममस्तं गच्छति रवौ प्रविष्टः। प्रविश्यैकान्तवासिनं तन्तवायमपश्यदावासार्थं च प्रार्थितवान्। तेनापि तस्यात्मीयगृहैकदेशे स्थानं निर्दिश्य भार्याभिहिता। यावदहं नगरं गत्वा सुहृत्समेतो मधुपानं कृत्वागच्छामि तावदप्रमत्तया गृहे त्वया भाव्यम्। इत्यादिश्य गतः। अथ तस्य भार्या पुंश्चली दूतिकासंचोदिता शरीरसंस्कारं कृत्वा परिचितसकाशं गन्तुमारब्धा। अभिमुखश्चास्या भर्ता मदावलेपासमाप्ताक्षरवचनᳶ परिस्खलितगतिरवस्रस्तवासास्समायातः। तं च दृष्ट्वा प्रत्युत्पन्नमतिᳵ कौशलादाकल्पमपनीय पूर्वप्रकृतमेव वेशमास्थाय पादशौचशयनाद्यारम्भमकरोत्। कौलिकस्तु गृहं प्रविश्य निद्रावशमगमत्। सुप्तप्रबुद्धश्चासौ तामाक्रोष्टुमारब्धः। पुंश्चलि। त्वत्कृतमपचारं सुहृदो मे वर्णयन्ति। भवतु। पुष्टं निग्रहं करिष्यामीति। असावपि निर्मर्यादा प्रतिवचनं दातुमारब्धा। पुनरपि चासौ प्रतिबुद्धस्तां मध्यस्थूणायां रज्ज्वा सुप्रतिबद्धां कृत्वा प्रसुप्तः। दूतिकैतां पुरीगमनाय प्रचोदितवती। सा तूत्पन्नप्रतिभा दूतिकामात्मीयदर्शनसंविधानेन बद्ध्वा कामुकसकाशं ययौ। असावपि प्रतिबुद्धस्तथैव तामाक्रोष्टुमारब्धः। दूतिका तु शङ्कितहृदयानुचितवाक्योदाहरणभीता न किंचिदुक्तवती। तन्तवायस्तु शाठ्यादियं न किंचिन्ममोत्तरं प्रयच्छतीत्युत्थाय तस्यास्तीक्ष्णशस्त्रेण नासिकां छित्त्वाब्रवीत्। तिष्ठेवंलक्षणा। कस्त्वामधुना वार्त्तां पृच्छति। इत्युक्त्वा निद्रावशमुपागमत्। आगता च सा तन्तवायी दूतिकामपृच्छत्। का ते वार्त्ता। किमयं प्रतिबुद्धो ऽभिहितवान्। कथय कथयेति। दूतिका कृतनिग्रहा नासिकां दर्शयन्ती सामर्षमाह। शिवास्ते सर्वा वार्त्ताः। मुञ्च। गच्छामीति। तथा त्वनुष्ठिते नासिकामादायापक्रान्ता। तन्तवाय्यपि कृतकबद्धमात्मानं तथैवाकरोत्। कौलिकस्तु यथापूर्वमेव प्रतिबुद्धस्तामाक्रोशत्। असावपि दुष्टा बहु धृष्टतरमाह। धिग्धतो ऽसि। को मां निरागसं विरूपयितुं समर्थः। शृण्वन्तु मे लोकपालाः। यथाहं कौमारं भर्तारं मुक्त्वा नान्यं परपुरुषं मनसापि वेद्मि तथा ममानेन सत्येनाव्यङ्गमुखमेवास्त्विति। अथासौ मूर्खᳵ कृतकवचनव्यामोहितचित्तᳶ प्रज्वाल्योल्कामव्यङ्गमुखीं जायां दृष्ट्वा प्रोत्फुल्लनयनᳶ परिचुम्ब्य हृष्टमना बन्धनादवमुच्य पीडितं च परिष्वज्य शय्यामारोपितवान्। परिव्राजकस्त्वादित एवारभ्य यथावृत्तमर्थमभिज्ञातवान्। दूतिकापि हस्तकृतनासापुटा स-

---

275. परिचित्तसकाशगन्तुम् ॥ 276. समायातास ॥ 279. पुंचलि ॥ 280. आरब्धाः ॥ 281. °स्थूणाया ॥ पुरीगममनाय ॥ 285. प्रच्छत्तीत्युत्थाय ॥ Vielleicht ist zu lesen: तिष्ठ । एवंलक्षणा usw. ॥ 287. आपृच्छत् ॥ 288. दर्शन्ती ॥ 293. °मुखमवस्त्विति ॥ 296. °नासासापुटा ॥

गृहं गत्वाचिन्तयत् । किमधुना कर्तव्यमिति । अथ तस्या भर्ता नापितो राजकुलात्प्रत्युषस्यागत्य तां भार्यामाह । समर्पय भद्रे क्षुरभाण्डम् । राजकुले कर्म कर्तव्यमिति । सा च दुष्टाभ्यन्तरस्थैव क्षुरमेव प्राहिणोत् । स च समस्तक्षुरभाण्डासमर्पणात्क्रोधाविष्टचित्तो नापितस्तमेव तस्याᳵ क्षुरं प्रतीपं प्राहिणोत् । अथासावार्तरवमुखीᳵ कृत्वा पाणिना नासापुटं प्रमृज्यासृक्पातसमेतां नासिकां क्षितौ प्रक्षिप्याब्रवीत् । परित्रायध्वं परित्रायध्वम् । अनेनाहमदृष्टदोषा विरूपितेति । तथाभ्यागतै राजपुरुषैᳶ प्रत्यक्षदर्शनां तां दृष्ट्वा विरूपां कीलपार्ष्णिलगुडैरतीव हतᳶ पश्चाद्बद्ध्वा च तया सह धर्मस्थानमुपनीतो नापितः । पृच्छ्यमानश्चाधिकृतैᳵ किमिदं महद्विप्रसनं स्वदारेषु त्वया कृतमिति यदा बहुश उच्यमानो नोत्तरं प्रयच्छति तदा धर्माधिकृताश्शूले ऽवतंस्यतामित्याज्ञापितवन्तः । निष्पापं च परिव्राड्वध्यस्थानं नीयमानं नापितं दृष्ट्वा सत्त्वानुकम्पया चोपलब्धतत्त्वार्थो ऽधिकरणमुपगम्य धर्मस्थानाधिकृतानब्रवीत् । नार्हथैनमदोषकर्तारं नापितं शूले समारोपयितुम् । यत्कारणम् । इदमाश्चर्यं श्रूयताम् ।

जम्बुको हुडुयुद्धेन वयं चाषाढभूतिना ।
दूतिका तन्तुवायेन त्रयो ऽनर्थाः स्वयं कृताः ॥ ४८ ॥

समुपलब्धतत्त्वार्थैश्चाधिकृतैᳶ परित्रायितो नापित इति ।

अतो ऽहं ब्रवीमि । (जम्बुको हुडुयुद्धेनेति ।) करटकः । * * * * * भद्र । एवमेव स्थिते बुद्धिमतां प्रत्युत्तारसामर्थ्यमस्त्येव । उक्तं च ।

सन्नस्य कार्यस्य समुद्धरार्थमागामिनो ऽर्थस्य च संग्रहार्थम् ।
अनर्थकार्यप्रतिषेधनार्थं यो मन्त्र्यते ऽसौ परमो हि मन्त्रः ॥ ४९ ॥

तदयं पिङ्गलको महाव्यसने वर्तते । अस्माद्वियोज्यः । कस्मात् ।

व्यसनं हि यदा राजा मोहात्संप्रतिपद्यते ।
विधिना शास्त्रदृष्टेन भृत्यैर्वार्यᳶ प्रयत्नतः ॥ ५० ॥

करटकः । कस्मिन्स्वामी पिङ्गलको व्यसने वर्तते । इह हि सप्त व्यसनानि राज्ञाम् ।

---

298. क्षुभाण्डं ॥ 301. नासापुटां ॥ 302. तथा सह ॥ 302. धर्माधिकृताश्शूलेवतंस्यताम् ॥ 311. परित्रायतो ॥ 312. Pūrṇ. hat in der Lücke unseres Textes, die in der Hs. aber nicht angedeutet ist: „अथैवंविधे व्यतिकरे किं कर्तव्यमावयोः । दमनको ऽब्रवीत् ॥“. — एवमस्थिते ॥ Str. 49. a समुन्नापार्थम्, wohl verlesen für das graphisch sehr ähnliche समुद्धरार्थम् ॥

स्त्रियोऽक्षा मृगया पानं वाक्पारुष्यं च पञ्चमम् ।
महच्च दण्डपारुष्यमर्थदूषणमेव च ॥ ५१ ॥

दमनकः । एकत्र सक्तो व्यसनमभिधीयते । करटकः । कथमेकमेवेदं व्यसनं भवति । दमनकः । पञ्च मूलव्यसनानि । तद्यथा । अभावᳶ प्रदोषᳶ प्रसङ्गᳶ पीडनं गुणप्रतिलोमत्वमिति । करटकः । कस्तेषां प्रतिविशेषः । दमनकः । स्वाम्यमात्यमित्रजनपददुर्गकोशदण्डानामेकतरस्याप्यभावे व्यसनमभाव इत्यवगन्तव्यम् । यदा बाह्याᳶ प्रकृतयो ऽन्तᳶप्रकृतयो वा प्रत्येकशो युगपद्वा प्रकुप्यन्ति तद्व्यसनं प्रदोष इति व्यसनं मन्तव्यम् । प्रसङ्गᳶ पूर्वोक्त एव । तत्र कामजश्चतुर्वर्गᳵ कोपजस्त्रिवर्गः । तत्र कामजैर्व्याहितस्त्रिविधे कोपे प्रवर्तते । प्रकारवचनेनोच्यते क्रोधो वागर्थदण्डपारुष्येण पराभिद्रोहबुद्धिः । क्रोधान्निरपेक्षस्सर्वकृत् । दोषश्रवणं वाक्पारुष्यं निरनुक्रोशस्स्वविलोपो ऽर्थपारुष्यं निर्दयो वधबन्धच्छेदो दण्डपारुष्यमिति सप्तधा प्रसङ्गो वर्ण्यते । पीडनमष्टधा ****** व्याधिमरकविषूचिकादुर्भिक्षयासुरीवृष्टिरिति । अतिवृष्टिरनावृष्टिर्वै ऽसावासुरीति विज्ञेया । एतदपि पीडनं मन्तव्यम् । गुणप्रतिलोमता नाम यदा सन्धिविग्रहयानासनसंश्रयद्वैधीभावानां षण्णां गुणानां प्रातिलोम्येन वर्तते सन्धौ प्राप्ते विग्रहं करोति विग्रहे प्राप्ते सन्धिं करोत्येवमेव शेषेष्वपि गुणेषु गुणप्रातिलोम्येन वर्तते तदा तद्व्यसनं गुणप्रतिलोमतेत्यवगन्तव्यम् । तत्सर्वथायं संजीवकात्पिङ्गलको वियोज्यः । यस्मात्प्रदीपाभावात्प्रकाशाभावः । करटकः । असमर्थो भवान्कथं वियोजयिष्यतीति । दमनकः ।

उपायेन हि यच्छक्यं न तच्छक्यं पराक्रमैः ।
काकी कनकसूत्रेण कृष्णसर्पममारयत् ॥ ५२ ॥

करटकः । कथं चैतत् । दमनकः ।

अस्ति कस्मिंश्चित्प्रदेशे वृक्षस्तस्मिंश्च वायसौ दम्पती प्रतिवसतस्स्म । तयोस्तु प्रसवकाले तद्वृक्षविवरान्निसार्यसंजातपक्षाण्येवापत्यानि कृष्णसर्पो भक्षयति स्म । अथ तेनापकारनिर्वेदनादन्यवृक्षमूलवासिनं प्रियसुहृदं गोमायुमपृच्छत । यथा । भद्र किमेवं कृते प्राप्तकालं भवान्मन्यते । बालघातित्वाच्च वृक्षयोरभाव एवावयोः । गोमायुः ।

भक्षयित्वा बहून्मत्स्यानुत्तमाधममध्यमान् ।
अतिलौल्याद्बकᳶ पश्चान्मृतᳵ कर्कटविग्रहात् ॥ ५३ ॥

---

332. दण्डपारुष्ये इति ॥ 333. °मकर° statt °मरक° ॥ Die Lücke des Textes ist in der Handschrift nicht gekennzeichnet ॥ या असाव° ॥ 334. यद्वा statt यदा ॥ 335. °स्वधीभावानां ॥ 336. व्यसन ॥ 337. अवमन्तव्यम् ॥ Str. 52. d अमारयेत ॥

वायसः । कथं चैतत् । गोमायुः ।

अस्ति कश्चिद्बको वृद्धभावात्सुखोपायां वृत्तिमाकाङ्क्षमाणᳵ कस्मिंश्चित्सरᳶप्रदेशे ऽधृतिपरीतमिवात्मनो रूपं प्रदर्शयन्नवस्थितः । तत्रानेकमत्स्यपरिवृत एकᳵ कुलीरको ऽब्रवीत् । माम । किमद्याहारकृत्यं नानुष्ठीयते यथा पुरेति । बकः । अहं मत्स्यादः । तेनोपाधिना विना युष्मान्ब्रवीमि । मया युष्माभिःसार्धं पूर्वं प्राणरक्षा कृता । संप्राप्तो ममाद्य वृत्तिविच्छेदः । अतो ऽहं विमनाः । कुलीरकः । माम । केन कारणेन । बकः । अद्य मत्स्यबन्धैरेतत्सरस्समीपेनातिक्रामद्भिरभिहितम् । बहुमत्स्यो ऽयं ह्रदः । अस्मिञ्जालं प्रतिपादयाम तडगे । समीपे ऽन्ये ह्रदा अनासादिताः । तानासाद्य पुनरागमिष्याम इति कथयामासुः । तद्भद्र विनष्टा नाम यूयम् । अहमपि वृत्तिच्छेदादुत्सन्न एव । ततस्तैर्विज्ञप्तो यथा । यत एवापायश्श्रूयते तत एवोपायो ऽपि लभ्यते । तदर्हस्यस्मान्परित्रातुम् । बकः । अपण्डितो ऽहमसमर्थो मानुषविरोधे । किंत्वस्मात्कुपदादन्यं जलाशयं युष्मान्संक्रामयिष्यामि । ततस्तैर्विश्वासगतैस्तात भ्रातर्मातुल मातुल मां नय मां नय प्रथमतरं नयस्वेत्यभिहितम् । असावपि दुष्टमतिᳵ क्रमेण नीत्वा कौशलादजस्रं तान्भक्षयन्परं परितोषमुपागतः । कुलीरकस्तु मृत्युभयोद्विग्नो मुहुर्मुहुस्तं प्रार्थितवान् । माम । मामपि तावदर्हसि मृत्युमुखात्परित्रातुमिति । स तु दुष्टात्माचिन्तयत् । निर्विण्णो ऽस्म्यनेनैकरसेन मत्स्यपिशितेन । एनमपि तावद्रसविशेषमास्वादयिष्यामि । ततस्तमुत्क्षिप्य वियति सर्वाश्रयस्थानानि परिहृत्यैकदेशे तप्तशिलायामवतीर्णः । कुलीरको ऽपि पूर्वभक्षितमत्स्यशरीरावयवराशिं दृष्ट्वाचिन्तयत् । निहता अनेन दुरात्मनाप्रज्ञाᳶ पूर्वं खलु मीनाः । तत्किमधुना प्राप्तकालम् । अथवा ।

अभियुक्तो यदा पश्येन्न किंचिद्गतिमात्मनः ।
युध्यमानस्तदा प्राज्ञो म्रियेत रिपुणा सह ॥ ५४ ॥

अनभिज्ञो ऽपि बकᳵ कुलीरकसंदंशग्रहस्य ग्रीवायां कुलीरकसकाशाच्छिरश्छेदमवाप्तवान् । कुलीरको ऽपि गृहीत्वा बकग्रीवामुत्पलनालवदाकाशगमनप्रसादितचिह्नमार्गो मत्स्यान्तिकमेव प्रायात् । तैश्चाभिहितः । क्वासौ माम इति । अथासावब्रवीत् । पञ्चत्वमुपगतः । तस्यैतद्दुरात्मनश्शिरः । भक्षितास्तेनोपधिना बहवस्त्वयूथ्या वः । सो ऽपि मत्सकाशाद्विनष्ट इति ।

---

351. कुलीरवो ॥ 354. साम्प्रतं statt संप्राप्तो ॥ 355. बका statt बकः ॥ 356. प्रतिपाठः उरगसमीपे अन्ये ॥ 357. पुन आगमिष्याम ॥ इति zweimal ॥ 358. विषाप्तो ॥ एवापाय श्रूयते ॥ 360. अस्माद्धृपदाद्द ॥ 365. ततस्समुत्क्षिप्य ॥ वियत्सर्वा° ॥ 367. प्रज्ञापूर्वकंन्मीनाः ॥ प्राप्तकालं ॥ 371. बकग्रीवाम् ॥

अतो ऽहं ब्रवीमि । भक्षयित्वा बहून्मत्स्यानिति ।

अथ वायसो जम्बुकमाह । आवयोᳵ किं प्राप्तकालं मन्यसे । गोमायुः । सुवर्णसूत्रमादायात्मावासके स्थाप्यताम् । असंशयं तत्स्वामी तं कृष्णसर्पं घातयिष्यति । इत्युक्त्वा स सृगालो ऽपक्रान्तः । अथ वायसस्सुवर्णसूत्रान्वेषी राजगृहं प्रायात् । दृष्टं च तेनान्तᳶपुरैकदेशे धौतवस्त्रयुगलोपरि सुवर्णमुक्तमणिविरचितं महार्हं प्रक्षाल्य चेटिकया स्थापितम् । तच्चावस्थाप्यान्यया सह कथां कर्तुमारब्धा । वायसस्तु तद्गृहीत्वा चिरयता शनैरात्मानं दर्शयन्स्वमालयं प्रति प्रायात् । अथारक्षिपुरुषैᳶ प्राससमुद्गरतोमरपाणिभिर्महता जवेन गत्वा वृक्षो ऽवलोकितो यावत्तेन तत्स्वनीडे स्थापितम् । तस्मिंश्चैकेनारोहता दृष्टᳵ कृष्णभुजङ्गो वायसपोतान्भक्षयित्वा निद्रावशमागतः । तेन चासौ सुप्त एव घातितः । तत्कृत्वा सुवर्णसूत्रमादाय गत इति ।

अतो ऽहं ब्रवीमि । उपायेन हि यच्छक्यमिति । समाप्ते चाख्याने पुनराह ।

यस्य बुद्धिर्बलं तस्य अबुधस्य कुतो बलम् ।
पश्य जातिबलस्सिंहश्शशकेन निपातितः ॥ ५५ ॥

करटकः । कथं चैतत् । दमनकः ।

अस्ति कस्मिंश्चिद्वनान्तरे महान्सिंहᳶ प्रतिवसति स्म । सो ऽजस्रं मृगोत्सादं कुरुते । अथ ते मृगास्सर्व एवाभिमुखाᳶ प्रणतचित्ता हरिततृणाङ्कुरवक्त्रधारिणो ऽवनितलासक्तजानवस्तं मृगराजं विज्ञापयामासुः । भो मृगराज । किमनेन परलोकविरुद्धेन स्वामिनो नृशंसेन निष्कारणं सर्वमृगोत्सादनकृतेन [कर्मणा] । वयं तावद्विनष्टा एव । तवाप्याहारस्याभावः । तदुभयोपद्रवः । तत्प्रसीद । वयं तु स्वामिन एकैकं वनचरं वारेण स्वजातिसमुत्थं प्रेषयामः । तथा कृते कालपर्ययाच्छशकस्य वारो ऽभ्यागतः । स तु सर्वमृगाज्ञापितो दूषितमनाश्चिन्तयामास । अन्तकरो ऽयं * * * * * * * * *
* *
चितं महान्तं कूपमदर्शयत् । असावप्यात्मकायप्रतिबिम्बानभिज्ञतया कुमार्गापन्नचित्तो यमसौ सपत्न इति मतवान्सहसैव तस्योपरि संनिपतितः । मौर्ख्यात्पञ्चत्वमगमत् ।

अतो ऽहं ब्रवीमि । यस्य बुद्धिर्बलं तस्येति ।

तच्छ्रुत्वा करटको ऽब्रवीत् । शिवास्ते पन्थानः । यथाभिप्रेतमनुष्ठीयतामिति । अथ दमनकस्सिंहस्योपश्लिष्टᳶ प्रणतश्च तस्मै । तेनाभिहितः । कुत आगम्यते भवता ।

---

379. प्रच्छाल्य ॥ 382. स्वनीले ॥ 383. आवहता ॥ अगमत् ॥ 389. मृगोत्सादं ॥ 390. सर्वा ॥ प्रणतचिन्ता ॥ 391. भोर् ॥ 393. आहारस्या° ॥ 395. दर्षितमनम् ॥ 398. मत्वा st. मतवान् ॥ 400. यथाभिप्रीतम् ॥ 401. wohl zu lesen: सिंहस्य सकाशमुपश्लिष्टः ॥

चिराद् दृष्टो ऽसि । सो ऽब्रवीत् । आत्यायिकं भर्त्रे निवेदयितुम् । न चायं मनोरथसंश्रितानाम् । किं च । उत्तरक्रियाकालविनिपातभीतैर्निवेद्यते । तथा हि ।

अनियुक्ता हि साचिव्ये यद्वदन्ति मनीषिणः ।
अनुरागद्रवक्षीताᳶ प्रणयस्यातिभूमयः ॥ ५६ ॥

अथैवंवचनात्तस्य दमनकस्य सादरमपृच्छत् । किं भवता तत्किमिति । दमनकः । अयं तावत्संजीवकस्तवोपरि द्रोग्धुमतिः । विश्वासोपगतश्चायं संनिधानाद्य । दृष्टाश्च पिङ्गलकस्य मया साराऽसारता शक्तित्रयस्य । अत एनं हत्वा स्वयमेव वनं ग्रहीष्यामीति । तच्च वज्राशनिदुस्सहतरं वचनं श्रुत्वा क्षुभितहृदयᳶ पिङ्गलको मोहमुपगतो न किंचिदभिहितवान् । दमनकस्तस्याकारं दृष्ट्वेदमाह । अयमसावेकमन्त्रिप्राधान्येन दोष आपतितः । साधु चैतदुच्यते ।

अत्युच्छ्रिते मन्त्रिणि पार्थिवे च विष्टभ्य पादावुपतिष्ठते श्रीः ।
सा स्त्रीस्वभावादसहा भरस्य तयोर्द्वयोरेकतरं जहाति ॥ ५७ ॥
कण्टकस्य तु भग्नस्य दन्तस्य चलितस्य च ।
अमात्यस्य च दुष्टस्य मूलादुद्धरणं सुखम् ॥ ५८ ॥

सुष्ठु चेदमुच्यते ।

एकं भूमिपतिᳵ करोति सचिवं राज्ये प्रमाणं यदा
तं मोहाच्छ्रयते मदस्य च मदात्तस्यैव निर्विद्यते ।
निर्विण्णस्य पदं करोति हृदये तस्य स्वतन्त्रस्पृहा
स्वातन्त्र्यस्पृहया स एव नृपतेᳶ प्राणानभिद्रुह्यति ॥ ५९ ॥

स चाधुना निरवग्रहस्सर्वकार्येष्विच्छति प्रवर्तितुम् । तत्किमत्र युक्तम् । अपि च ।

कार्याण्यर्थोपमर्देन स्वानुरक्तो ऽपि साधयेत् ।
नोपेक्ष्यस्सचिवो राज्ञा स तं मथ्नात्युपेक्षितः ॥ ६० ॥

तच्च श्रुत्वा सिंहो ऽब्रवीत् । अयं तावदसदृशो मम भृत्यः । कथं ममोपरि विकारयिष्यति । * * * *

---

402. Pūrṇ. आत्ययिकं ॥ Str. 56. a ᵒनि statt हि ॥ 406. Ist für तत्किमिति zu lesen वक्तव्यमिति? Pūrṇ. किं भवान्विवक्षुरिति ॥ 407. द्रोग्धमतिः ॥ 408. गृहीष्यामीति ॥ 409. वज्राशरि° ॥ क्षुभितहृदयः ॥ Str. 57. a अभ्यु° ॥ b विष्टत्य ॥ c असभा एतस्य ॥ Str. 59. c निषण्णस्य ॥ d स्वातन्त्र्यस्य तथा स एव नृपतेᳶ प्राणादभिद्रुह्यति ॥ Str. 60. b स्वनुरक्तो, genau so Pūrṇabhadra, richtig SP. ॥ c नोपक्ष्यस् ॥ d मत्तात् ॥ 425. Vor Strophe 61 ist eine kleine im Ms. aber nicht bezeichnete Lücke, in der der Schakal als Sprecher eingeführt wird ॥

न सो ऽस्ति पुरुषो राज्ञां यो न कामयते श्रियम् ।
अशक्तभयमानास्तु नरेन्द्रं पर्युपासते ॥ ६१ ॥

सिंहः । भद्र । तथापि तस्योपरि मे चित्तं न प्रदुष्यति । यत्कारणम् ।

लीलयापि हि यत्सन्तᳶ प्रतिपन्नास्तत्क्वचित् ।
न तन्मिथ्या महात्मानᳵ कुर्वन्त्यनतचेतसः ॥ ६२ ॥

अपि च ।

अनेकदोषदुष्टो ऽपि कायᳵ कस्य न वल्लभः ।
कुर्वन्नपि व्यलीकानि यᳶ प्रियᳶ प्रिय एव सः ॥ ६३ ॥

दमनकः । अत एवायं दोषः । व्युदस्य सर्वं मृगजनं यस्योपर्यास्था प्रतिबद्धा सो ऽयमधुना स्वामित्वमभिवाञ्छति । अपि च ।

यस्मिन्नेवाधिकं चक्षुरारोपयति पार्थिवः ।
सुते वा तत्कुलीने वा स लक्ष्म्या हरते मनः ॥ ६४ ॥

तदसंभाव्यमेतत्परिहरणीयं दूरेण प्रकटसंबन्धेषु । यच्च महाकायो ऽयमिति समुपकाराय चिन्तयसि तदपि नैवम् ।

किं गजेन प्रभिन्नेन गजकर्माण्यकुर्वता ।
स्थले वा यदि वा निम्ने श्रेयान्कृत्यकरश्च यः ॥ ६५ ॥

तेन हि देव नायमुपायः ।

सतां मतमतिक्रम्य यो ऽसतां वर्तते मते ।
अचिरात्स च्युतस्थानाद्विषतां वर्तते वशे ॥ ६६ ॥

तेन ।

अप्रियस्यापि वचसᳶ परिणामाविरोधिनः ।
वक्ता च श्रोता यत्रास्ति रमन्ते तत्र संपदः ॥ ६७ ॥

अपि च ।

मौलभृत्योपरोधेन नागन्तून्प्रतिमानयेत् ।
नातᳶ परतरो ऽन्यो ऽस्ति राज्यभेदकरो गदः ॥ ६८ ॥

सिंहः ।

उक्तो भवति यᳶ पूर्वं गुणवानिति संसदि ।
न तस्य वाच्यं नैर्गुण्यं प्रतिज्ञां परिरक्षता ॥ ६९ ॥

Str. 61. b ये ॥ c °मानस्तु ॥ Str. 62. d अन्नत° ॥ Str. 64. c °कुलेने ॥ Str. 65. b. Pūrṇ. राजकर्म, beruht auf Verlesen der Śāradā-Schrift ॥ Str. 66. a सता ॥ Str. 69. a भक्तो statt उक्तो ॥

अन्यच्च । मयास्य शरणागत इति कृत्वाभयमभ्युपपत्तिश्च दत्ता । तत्कथमयमकृतज्ञः ।

दमनकः ।

दुर्जनᳶ प्रकृतिं याति सेव्यमानो ऽपि यत्नतः ।
स्वेदनाभञ्जनोपायैः श्वपुच्छमिव नामितम् ॥ ७० ॥

अपि च ।

अपृष्टस्तस्य तद्ब्रूयाद्यस्य नेच्छेत्पराभवम् ।
एष एव सतां धर्मो विपरीतो ऽसतां मतः ॥ ७१ ॥

अन्यच्च । येन तदभिहितम् ।

सुजनो ऽथ सुहृन्नृपो गुरुर्वा पुरुषेणोत्पथगो निवारणीयः ।
विनिवर्तयितुं स चेदशक्यᳶ परतस्तस्य मनोनुगं विधेयम् ॥ ७२ ॥

स तावद्द्रोही । किं तु ।

हितकृद्भिरकार्यमीहमानास्सुहृदᳵ क्लेशपरिग्रहान्निवार्याः ।
परिपूर्णमिदं हि साधु वृत्तं कथितं सद्भिरसाधु वृत्तमन्यत् ॥ ७३ ॥
स स्निग्धो ऽकुशलान्निवारयति यस्तत्कर्म यत्कौशलं
सा स्त्री यानुविधायिनी स च पुमान्यस्सद्भिरभ्यर्च्यते ।
सा श्रीर्या न मदं करोति स सुखी यस्तृष्णया नोह्यते
तन्मित्रं यदयन्त्रणं स पुरुषो यो खिद्यते नेन्द्रियैः ॥ ७४ ॥

देव । सुप्तं वह्नौ शिरᳵ कृत्वा भुजङ्गप्रस्तरे वरम् ।
रुचिमद्व्यसनास्वादे नान्यथोपेक्षितं मनः ॥ ७५ ॥

तदेतत्संजीवकसंसर्गव्यसनं पादानां त्रिवर्गघातायेति । अथ बहुप्रकारं विश्वस्यमानाᳶ पादा मद्वचनमाक्षिप्य कामतᳶ प्रवर्तन्ते । तदपरत्रापचारे भृत्यदोषो न कार्य इति । उक्तं च ।

नृपᳵ कामासक्तो गणयति न कार्यं न च हितं
यथेष्टं स्वच्छन्दᳶ प्रविचरति मत्तो गज इव ।
ततो मानाध्मातᳶ पतति स यदा शोकगहने
तदा भृत्ये दोषान्क्षिपति न निजं वेत्त्यविनयम् ॥ ७६ ॥

Str. 70. b सेव्यमानोप्ययत्नतः ॥ Str. 71. b नेच्छन्प° ॥ Str. 73. a. b ईहमानस्सुहृदाक्लेशपरिग्रहान्निवार्यः ॥ Str. 74. a यस् fehlt ॥ कौशल ॥ c fehlt im Text, ist aber am oberen Rande nachgetragen ॥ d खेद्यते ॥ Str. 75. a सुप्तो ॥ 474. प्रवार्तन्ते ॥ तदुपरत्रापचाने ॥ Str. 76. b यथेष्टस्व° ॥

सिंहः । भद्र । एवमवस्थिते किमसौ प्रत्यादेश्यः । दमनकः । कथं प्रत्यादिश्यते । कातर एष नयः ।

प्रत्यादिष्टᳶ पुरुषस्त्वरति विकर्तुं भयात्प्रहर्तुं वा ।
तस्मात्प्रत्यादेष्टुं न्याय्यो ऽरिᳵ कर्मणा न गिरा ॥ ७७ ॥

पिङ्गलक आह । स तावच्छष्पभोक्ता वयं तु पिशितभुजः । तत्कथमसौ ममापकर्तुं समर्थः । दमनकः । एवमेतत् । स शष्पभुक्पादाᳶ पिशितभुजः । सो ऽन्नभूतᳶ पादा भोक्तृभूताः । तथाप्यसौ यदि स्वयमनर्थं न करिष्यति ततो ऽन्यस्मादुत्पादयिष्यति । सिंहः । का शक्तिरस्य स्वतो ऽपकर्तुं परतो ऽपकर्तुं वा । दमनकः । भवांस्तावदनेकगजयुद्धरचनसंनिपातव्रणशमनसत्त्वान्नित्यमित्थंभूतः । अयं तु त्वत्समीपवासी प्रकीर्णविण्मूत्रः । तदनुषङ्गात्कृमयस्संभविष्यन्ति । तथा (त्वं) विनष्ट एव । उक्तं च ।

मा त्वविज्ञातशीलाय कस्यचिद्दद्यात्प्रतिश्रयम् ।
पिट्टभस्य तु दोषेण हता मन्दविसर्पिणी ॥ ७८ ॥

पिङ्गलकः । कथमेतत् । दमनकः ।

अस्ति कस्यचिद्राजस्सर्वगुणोपेतमनन्यसदृशं शयनम् । तस्मिन्प्रच्छदपटैकदेशे मन्दविसर्पिणी नाम यूका प्रतिवसति स्म । अथ तस्मिन्पिट्टभो नाम मत्कुणो वायुना प्रेरितस्संनिपतितः । स तु तच्छयनमतिसूक्ष्मोत्तरच्छदमुभयोपधानं जाह्नवीपुलिनविपुलं परममृदु सुरभि सुगन्धं (दृष्ट्वा) परं परितोषमुपगतः । तत्स्पर्शाकृष्टमना हृतचेतᳶ परिभ्रमन्कथमपि तया मन्दविसर्पिण्या समेतः । तयाभिहितः । कुतस्त्वमस्मिन्नयोग्याधिवास आगतः । अपगम्यतामस्मादिति । मत्कुणः । आर्ये । मया तावदिहानेकप्रकाराणि मांसान्यास्वादितानि ब्राह्मणक्षत्रियविट्शूद्रान्तस्थानि रुधिराणि च । तानि तु रूक्षाणि पिच्छिलान्यतुष्टिकराण्यमनोज्ञानि । यᳶ पुनरस्य शयनस्याधिष्ठाता तस्य मनोरममृतोपममसृग्भविष्यति । अजस्रं भिषग्भिरौषधाद्युपक्रमाद्वातपित्तश्लेष्मनिरोधादनामयतया स्निग्धपेशलद्रवैस्सखण्डागुडदाडिमत्रिकटुकपटुभिस्स्थलजजलजखेचरव-

---

Str. 77 und die folgenden Worte bis समर्थः Zeile 484 habe ich nach Pūrṇabhadra gegeben. Die Śār.-Hs. enthält nur ihren Anfang und Schluß in folgender korrupten Form: प्रत्यादिष्टस्त्वरते रिपुरुपकर्तुं बलादपकर्तुं समर्थः ॥ Das आह hinter पिङ्गलक wird in der Śār.-Rezension nicht gestanden haben ॥ 485. पादान्पिशितभुजः ॥ 486. त statt ततो ॥ उत्पाटयिष्यति ॥ 487. स्वतोतो ॥ भावांस् ॥ 489. °विट्मूत्रस् ॥ Str. 78. d मन्दविसर्पणी ॥ 494. मङ्कुणो ॥ 496. दृष्ट्वा nach Pūrṇabhadra ergänzt ॥ 498. मङ्कुणः ॥ 501. अजस्रं भिषग्भिः । दोषधाद्यु° ॥ °निरोधानामतया ॥ 502. सखण्डगुड° ॥ °कटूक° ॥

त्वन्मधुपानामिश्रितोपबृंहितैराहारैश्चितं रुधिरं रसायनमिव मन्ये । तच्च सुरभि पुष्टिकरं चेच्छाम्यहं त्वत्प्रसादादास्वादयितुमिति । ततो ऽसौ मन्दविसर्पिण्याह । असंभाव्यमेतत्त्वद्विधानामभिमुखानां दंशवृत्तीनाम् । अपगम्यतामस्माच्छयनात् । ततो ऽसौ तस्याः पादयोर्निपतितः । सा तु दाक्षिण्यात्तथा नामेति प्रतिपन्ना । किंतु नैवाकाले न चातिमृदुभागे त्वयास्य प्रहर्तव्यमिति । सो ऽब्रवीत् । को ऽस्य कालः । अनभिज्ञो ऽहमपरिचितत्वात् । सा त्वकथयत् । मधुपानश्रमागतनिद्रस्य रतिविलासनिर्भरसुप्तस्य च शनैर्मृदुतया भवता विचारणीयम् । मदश्रमनिद्रापरीतकायो नाशु प्रबुध्यत इति । एवमवस्थापिते प्रथमप्रदोष एवाकालज्ञेन दष्टः । असावपि पार्थिव उल्मुकदष्ट इव संलीनकुक्षिप्रदेशस्ससंभ्रममुत्थायाह । अहं दष्टो ऽस्मि केनापि । अथ मत्कुणश्चकितत्वाद्राजवचनं श्रुत्वा शयनादवतीर्यान्यद्विवरमाश्रितः । शय्यापालैरपि स्वाम्यादेशात्सुनिपुणमन्विषद्भिर्वस्त्रं परिवर्तयद्भिरन्तर्लीना मन्दविसर्पिणी समासादिता व्यापादिता च ।

अतो ऽहं ब्रवीमि । मा त्वविज्ञातशीलाय दद्यात्कश्चित्प्रतिश्रयमिति ।

अन्यच्च । पादानां वयं क्रमागता भृत्याः । तदयुक्तं ह्यस्यातिविश्रम्भेण (!) । उक्तं च ।

त्यक्ता आभ्यन्तरा येन बाह्याश्चाभ्यन्तरीकृताः ।
स भूमौ निहतश्शेते मूर्खश्चण्डरवो यथा ॥ ७९ ॥

पिङ्गलकः । कथमेतत् । (सो ऽब्रवीत्) ।

अस्ति कस्मिंश्चिन्नगरसमीपे संनिकृष्टविवराभ्यन्तरशायी जम्बुकश्चण्डरवो नाम । स कदाचिदाहारमन्वेषमाणX क्षपामासाद्य क्षुत्क्षामगलसंमीलितलोचनः परिभ्रमन्नगरं प्रविष्टः । तन्नगरवासिभिश्च सारमेयैस्तीक्ष्णदशनकोटिविलुप्यमानावयवो भयभैरवभीतिकाररवपूरितदिग्विवर इतस्ततः प्रस्खलन्पलायमानX कस्मिंश्चिद्रजकानां नीलीकलशे संनिपतितः । श्वगणश्च यथागतं प्रायात् । असावपि कृच्छ्रेणायुश्शेषतयास्मान्नीलीकलशात्समुत्तस्थौ । अथास्य तच्छरीरं नीलीरसरञ्जितं दृष्ट्वा समीपवर्तिनX क्रोष्टुकगणाX को ऽयमिति भयतरलदृशस्सर्वा दिशः प्रदुद्रुवुः । असावप्यचिन्तयत् । नूनमिमां स्वरूपविकृतिं दृष्ट्वैते पलायन्त इति । अथ धीरचित्तस्तांश्छनैरवादीत् । अलं संभ्रमेण ।

---

504. Es ist wohl mit Pūrṇ. zu lesen आस्वादयितुम् ॥ मन्दसर्पिणी ॥ 505. अभिमुखानां ॥ 508. अपरिचितत्वात् ॥ 509. °परीतकाले ॥ प्रबुध्यत ॥ 511. उल्मुकदष्ट ॥ 512. मत्कुणम् ॥ 516. ह्यस्यातिविस्रम्भेण; die Konstruktion ließe für अयुक्तम् ein अलम् vermuten ॥ Str. 79. b आभ्यन्तरेकृताः ॥ 522. सारमेयस ॥ 523. भीत्कार° ॥ 525. क्रोष्टुकगणाX ॥ 526. प्रदुद्रुवुः ॥

अहमाखण्डलाज्ञया सकलश्वापदकुलपालनक्षमᳵ क्षितितलमागत इति । अथ तद्वचनमाकर्ण्य सिंहव्याघ्रचित्रकवानरशशहरिणवृषदंशजम्बुकादयश्श्वापदगणास्तं प्रणेमुः । प्रतिदिनं च केसरिकरजकुलिशदारितमत्तेभपिशितैरापूर्यमाणकुक्षिᳵ कथमिव तं जम्बुकपूगं बहिᳵ कृत्वा सिंहव्याघ्रादीनासन्नवर्तिनश्चकार । एकदा त्वसौ विविधपिशितमाशितसुहृत्सु स्थितानां क्रोष्टुकानां क्रोशतां निनादं श्रुत्वा त्वरिततरमुच्चैर्निनाद । अतस्ते सिंहादयस्त्रपया भूभागदृष्टिभाजᳵ कष्टमहो वञ्चितास्स्मᳵ क्रोष्टायमित्यवधार्य रुषा तं परुषगिरं नाशितवन्त इति ।

अतो ऽहं ब्रवीमि । त्यक्ता आभ्यन्तरा येन बाह्याश्चाभ्यन्तरीकृता इति ।

आख्याते चाख्याने पिङ्गलक आह । भद्र । कथमस्य दुष्टे मार्ग इति । दमनकः । अन्यदासौ सशङ्कᳶ पादान्तिकमागच्छति । अथ यदि शृङ्गाग्रप्रहरणाभिमुखो दुष्टचित्तस्सचकितश्चोपसर्पेत्तत्पादैरवगन्तव्यं द्रोग्धुबुद्धिरयमिति ।

एवमुक्त्वा संजीवकसकाशं प्रयातः । तस्यापि द्रोग्धुमतिरधृतिपरीतमात्मानमदर्शयत् । तेन चाभिहितः । भद्र । कुशलमिति । दमनकः । कुतᳵ खलु कुशलमनुजीविनाम् । कस्मात् ।

संपत्तयᳶ परायत्तास्सदा चित्तमनिर्वृतम् ।
स्वजीविते ऽप्यविश्वासस्तेषां ये राजसंश्रिताः ॥ ८० ॥

अपि संजीवक । सुष्ठु चेदमुच्यते ।

आचार्या नरपतयश्च तुल्यशीला न ह्येषां परिचितिरस्ति सौहृदं वा ।
शुश्रूषां चिरमपि संचितां प्रयत्नात्संक्षुब्धा रज इव नाशयन्ति मेघाः ॥ ८१ ॥

अपि च ।

को ऽर्थान्प्राप्य न गर्वितो भुवि नरᳵ कस्यापदस्तं गता
स्त्रीभिᳵ कस्य न खण्डितं भुवि मनᳵ को नाम राज्ञां प्रियः ।
कᳵ कालस्य न गोचरान्तरगतᳵ को ऽर्थी गतो गौरवं
को वा दुर्जनवागुरानिपतितᳵ क्षेमेण यातᳶ पुमान् ॥ ८२ ॥

तत्सर्वथा ।

---

529. °वृषदंश° ॥ 531. सिंहव्याघ्रादीन्ना° ॥ 532. क्रोष्टकानां ॥ 533. वञ्चितास्मः ॥ 536. दुष्टं ॥ 537. अन्यदसौ ॥ 538. द्रोग्धबुद्धिर् ॥ 539. द्रोग्धमतिर् ॥ 544. अप्यपिजीविका ॥ Str. 81. a नरपत्तयम् ॥ b परिचित्तिर् ॥ Str. 82. c कोर्थी ॥

कᳵ कालᳵ कानि मित्राणि को देशᳵ कौ व्ययागमौ ।
को वाहं का च मे शक्तिरिति चिन्त्यं मुहुर्मुहुः ॥ ८३ ॥

हृदयान्तर्निहितभावस्य तस्य वचनं श्रुत्वा संजीवको ऽब्रवीत् । भद्र । अथ किम् । दमनकः । अथावाच्यवचनम् सुहृद्धर्मं च मया हितमाख्येयम् । स्वामी पिङ्गलकस्त्वोपरि द्रोग्धुमतिः । तेन चाभिहितम् । संजीवकं हत्वा सर्वक्रव्यादांस्त्वदामिषेण तर्पयामीति । तच्छ्रुत्वासौ परं विषादमगमत् । दमनकः । यदत्र करणीयं तदहीनकालं संचिन्त्यतामिति । पूर्वकालं श्रद्धेयवचनत्वाच्च दमनकस्य सुतरामाविग्नहृदयᳶ परं भयमुपगतस्संजीवकः । सुष्ठु खल्विदमुच्यते ।

दुर्जनगम्या नार्यᳶ प्रायेणापात्रभृद्भवति राजा ।
कृपणानुसारि च धनं देवो गिर्युदकवर्षी च ॥ ८४ ॥

एवं चाचिन्तयत् । कष्टं भोः । किमिदमापतितं ममेति । अपि च ।

आराध्यमानो बहुभिᳶ प्रकारैराराध्यते नाम किमत्र चित्रम् ।
अयं त्वपूर्वᳶ प्रतिमाविशेषो यस्सेव्यमानो रिपुतामुपैति ॥ ८५ ॥

तत्सर्वथाशक्यो ऽयमर्थः ।

निमित्तमुद्दिश्य हि यᳶ प्रकुप्यति ध्रुवं स तस्यापगमे प्रसीदति ।
अकारणद्वेषि मनो हि यस्य वै कथं परस्तं परितोषयिष्यति ॥ ८६ ॥

साधु चेदमुच्यते ।

सरसि बहुशस्ताराछायां दृशन्परिवञ्चितᳵ
कुमुदविटपान्वेषी हंसो निशास्वविचक्षणः ।
न दशति पुनस्ताराशङ्की दिवापि सितोत्पलं
कुहकचकितो लोकस्सत्ये ऽप्यपायमपेक्षते ॥ ८७ ॥

अथवा ।

व्यलीकमपरंपरेण हि न नाम नोत्पद्यते
न चापि न भवन्ति कारणवशेन रोमोद्गमाः ।
न तु प्रतिविशिष्टबुद्धिरसमीक्ष्य तत्त्वार्थत-
श्चिरानुगतसर्वभावहृदयो जनस्त्यज्यते ॥ ८८ ॥

अपि च ।

Str. 83 को व्यया° ॥ 557. द्रोग्धमतिः ॥ सर्वमव्यादास् ॥ Str. 84. b प्रा-या° ॥ 566. °शक्तो ॥ Str. 86. b प्रपसीदति ॥ Str. 87. a ताराच्छाया ॥ b विटपापान्वेषी ॥ निशासु विचक्षणः ॥ Str. 88. b न चाभि ॥

विश्वासावत्सरामात्या यस्य राज्ञᳶ प्रियंवदाः ।
आरोग्यधर्मकोशेभ्यᳵ क्षिप्रं स परिहीयते ॥ ८९ ॥

आह च । किं मयापकृतं स्वामिनᳶ पिङ्गलकस्य । दमनकः । भद्र । निर्निमित्तापकारा रन्ध्रान्वेषिणश्च राजानः । संजीवकः । एवमेतत् । साधु चेदमुच्यते ।

भक्तानामुपकारिणां प्रियहितव्यापारयुक्तात्मनां
सेवासंव्यवहारतत्त्वविदुषामेकार्पणानामपि ।
व्यापत्तिस्स्खलितान्तरेषु नियता सिद्धिर्भवेद्वा न वा
तस्मादम्बुनिधेरिवावनिपतेस्सेवा सदाशङ्किनी ॥ ९० ॥

स्वभावश्चायम् ।

स्निग्धैरेव ह्युपकृतिगणैर्द्वेष्यतामेति कश्चि-
च्छाठ्यादन्यैरपकृतिशतैᳶ प्रीतिमेवोपयाति ।
दुर्ग्राह्यत्वान्नृपतिमनसां नैकभावाश्रयाणां
सेवाधर्मᳶ परमगहनो योगिनामप्यगम्यः ॥ ९१ ॥

अथवा ।

गुणा गुणज्ञेषु गुणीभवन्ति ते निर्गुणं प्राप्य भवन्ति दोषाः ।
सुस्वादुतोयप्रवहा हि नद्यस्समुद्रमासाद्य भवन्त्यपेयाः ॥ ९२ ॥
अल्पे च गुणास्स्फीतीभवन्ति गुणसमुचितेषु पुरुषेषु ।
शशिनश्श्वेतस्य गिरेश्शिखरप्राप्ता इव मयूखाः ॥ ९३ ॥
नश्यन्ति गुणशतान्यपि पुरुषाणामगुणवत्सु पुरुषेषु ।
अञ्जनगिरिशिखरेष्विव निशासु चन्द्रांशवᳶ पतिताः ॥ ९४ ॥

साधु चेदमुच्यते ।

कृतशतमसत्सु नष्टं सुभाषितशतं च नष्टमबुधेषु ।
वचनशतमवचनकरे बुद्धिशतमचेतने नष्टम् ॥ ९५ ॥
नष्टमपात्रे दानं नष्टं हितमफलबुद्धिविज्ञाने ।
नष्टो गुणोऽगुणज्ञे नष्टं दाक्षिण्यं चाकृतज्ञे ॥ ९६ ॥

साधु चेदमुच्यते ।

Str. 89. a °संवत्सरा° ॥ c आरोग्यं ॥ 583. °पपकारा ॥ Str. 90. b सेवासव्यव° ॥ Str. 91. b च्छाठ्याद् ॥ Str. 94. b अर्थवत्सु पुरुषेषु ॥ Str. 95. c अपवचनकरे ॥ d बुद्धिमतामचेतनेषु नष्टम् ॥ Str. 96. d दाक्षिण्यमकृतज्ञे ॥

अरण्यरुदितं कृतं शवशरीरमुद्वर्तितं
स्थले ऽब्जमवरोपितं बधिरकर्णजापx कृतः ।
श्वपुच्छमवनामितं सुचिरमूषरे वर्षितं
कृतान्धमुखमण्डना यदबुधो जनस्सेवितः ॥ ९७ ॥

अथवा ।

चन्दनतरुषु भुजङ्गा जलेषु कमलानि तत्र च ग्राहाः ।
गुणघातिनx खलु खला भोगेषु क्व नु सुखान्यविघ्नानि ॥ ९८ ॥

अपि च । पन्नगैर्नगास्सपुष्पफला ग्राहैर्नलिन्यस्सपङ्कजा दूषिताश्छायाश्च शार्दूलैx क्षुद्रैश्च सेवा । भद्र हि दुर्लभमकण्टकम् । तथा च ।

केतक्यx कण्टकैर्व्याप्ता नलिन्यx पङ्कसंभवाः ।
विषासिन्यस्सकुटुम्ब्यx क्व रत्नमनुपद्रवम् ॥ ९९ ॥

दमनकः । अयं तावत्स्वामी पिङ्गलक आदौ मधुरx परिणामे विषप्रतिम इति । विचिन्त्य संजीवको ऽब्रवीत् । भद्र । एवमेतत् । मयैव तदस्मादनुभूतम् । यथा ।

दूरादुच्छ्रितपाणिरार्द्रनयनx प्रोत्सारितार्धासनो
गाढालिङ्गनतत्परx प्रियकथासंप्रश्नसत्तोत्तरः ।
अन्तर्गूढविषो बहिर्मधुमयश्चातीव मायापटुx
को नामायमपूर्वनाटकविधिर्यश्शिक्षितो दुर्जनैः ॥ १०० ॥

अपि च ।

आदावप्युपचारचाटुविनयालंकारशोभान्वितं
मध्ये चापि विचित्रवाक्यकुसुमैरभ्यर्चितं निष्फलैः
पैशुन्याविनयावमानमलिनं बीभत्समन्ते च य-
द्दूरे वाहत्वकुलीनसंगतमसद्धर्मार्थमुत्पादितम् ॥ १०१ ॥

कष्टं भोः । क्वाहं शष्पभुक्क्व सिंहसंसर्गः । तथा च ।

कृताग्न्याभाभे स्थितवति रवावस्तशिखरे
पिपासुx किंजल्कं प्रविशति सरोजं मधुकरः ।
तदन्तस्संरोधं गणयति न संध्यासमयजं
जनो ऽर्थी नापायं विमृशति फलैकान्ततृषितः ॥ १०२ ॥

Str. 97. b स्थलो ॥ Str. 98. b कमलान्वितग्राहाः ॥ 613. शार्दूर् ॥ Zeile 613 u. 614 sind vielleicht eine zerstörte Strophe ॥ 617. विषमप्रतिम ॥ Str. 100. a °ताभासनो ॥ Str. 101. c पैशुन्याविनयवमान° ॥ भीभत्सम् ॥

कमलमधुनस्त्यक्त्वा पानं विहाय नवोत्पलं
प्रकृतिसुभगां गन्धोद्दामामपास्य च मालतीम् ।
शठमधुकराᳵ क्षिपन्तीमे कटाक्षुषु दन्तिनां
सुलभमपहायैवं लोको कटेषु निहन्यते ॥ १०३ ॥
गण्डोपान्तेष्वविरलसुतं वारि मत्तद्विपानां
ये सेवन्ते नवमधुरसास्वादलुब्धा द्विरेफाः ।
ते तत्कर्णव्यजनपवनप्रेङ्खितैर्भिन्नदेहा
भूमिं प्राप्ताᳵ कमलविवरक्रीडितानि स्मरन्ति ॥ १०४ ॥

अथवा गुणवतामयं दोषः ।

सफल(निचयो नम्रां शाखां करोति वनस्पते-
र्गमनमलसं बर्हाटोपᳵ करोति शिखण्डिनाम् ।
चतुरगमनो जात्यो यो ऽश्वस्य गौरिव वाह्यते
गुणवति जने प्रायेणैवं गुणाᳵ खलु वैरिणः ॥ १०५ ॥)

* *

(क)स्त्वमिति । ततो ऽवगततत्त्वार्थो वायसो ऽब्रवीत् । आख्यातनामोष्ट्रो ऽयमिति । ततस्तेन सिंहसकाशं विश्वास्यानीतः । सिंहेन चास्याभ्युपपत्तिरभयप्रदानं च दत्तम् । एवं च वर्तमाने कदाचित्सिंहो वन्यगजयुद्धरदक्षतशरीरो गुहावासी संवृत्तः । पञ्चषड्दिवसातिक्रान्ते च काले सर्व एव त आहारवैकल्यादाबाधिकमापतिता यतो ऽवसन्नास्ततस्सिंहेनाभिहिताः । अहमनया रुजा न क्षमᳶ पूर्ववदाहारं भवतामुत्पादयितुम् । ते यूयमात्मार्थे ऽपि तावदभ्युद्यमं कुरुत । ते तमाहुः । एवं गते किमस्माकमात्मपुष्ट्यर्थेनेति । सिंहः । साध्वनुजीविवृत्तं मदुपरि भक्तिश्च । भवतामतिशोभनमभिहितम् । शक्ता भवन्तस्स्वस्थश्चाहम् । तस्ममैतदवस्थस्योपनयताहारमिति । यदा च न किंचिद्बुभुजुस्तदा तेनाभिहिताः । किमनया क्रीडया । अन्विष्यतां किंचित्सत्त्वम् । अहमेतदवस्थो ऽपि युष्माकमात्मनश्चोत्पादयिष्ये प्राणयात्रार्थमिति । एवमुक्त्वा ते ऽभ्युत्थाय सह क्रथनकेन वनान्तरं प्रविष्टाः । व्युदस्य क्रथनकं दुष्टमन्त्रमारब्धाः । तत्र

Str. 103. a नवोत्फलं ॥ b गन्धोद्दामामपास्य ॥ d खटेषु, wobei das ख durch Ausfall des ersten Vertikalstrichs verstümmelt ist. Pūrṇ. खलेष्वगुरज्यते, SPABC खलेष्वभिरज्यते, SPDGEF खलेषु हि रज्यते ॥ Str. 104. c भिन्नदेहान् ॥ Str. 105 ist ergänzt nach Pūrṇabhadra ॥ 652. आत्मार्थोऽपि ॥ अभ्युद्यमं ॥ किमस्माकम् ॥ 654. ममैतदव° 656. एतावस्थो ॥ आत्मानश्चो° ॥ 657. Statt आरब्धाः hat die Hs.: आरब्धा विहितुं ॥

वायस आह । विनाशिता वयमनेन स्वामिना स्वाधीने ऽप्यर्थे । तावाहतुः । कथम् । सो ऽब्रवीत् । नन्वयं क्रथनक इति । त आहुः । वयमस्माकं विश्वासोपगतश्शरणागतो वधस्तस्ते ऽनुज्ञातः । स आह । शष्पभुजᳶ पिशिताशिनश्च विषमसंबन्धाः । ततस्तावूचतुः । स्वामिनायमभयप्रदानेन रक्षते । तेन वायुत्तमशक्यं चैतदिति । पुनरपि वायसो ऽब्रवीत् । तिष्ठत यूयं यावदहमेवैतदर्थं संप्रतिपादयिष्यामि । इत्युक्त्वा सिंहसकाशमगमत् । सिंहेन चाभिहितम् । अन्विष्टं युष्माभिᳵ किंचित्सत्त्वमिति । काकः । यस्य चक्षुर्बलं वा स्यात्सो ऽन्विष्यतु । वयं तु सर्व एवाहारवैकल्यादन्धाᳶ परिक्षीणशक्तयश्च । किंतु प्राप्तकालमवश्यं विज्ञाप्यसे । स्वामिना विनाशितस्त्वात्मना स्वाधीने ऽप्यर्थे । सिंहः । कथम् । काकः । नन्वयं क्रथनक इति । सिंहः । कष्टम् । गुर्वसमेतत् । मयास्याभयपत्तिरभयं च प्रसादीकृतम् । अपि च ।

न गोप्रदानं न महीप्रदानं न चान्नदानं हि तथा प्रधानम् ।
यथा वदन्तीह महाप्रधानं सर्वप्रधानेष्वभयप्रदानम् ॥ १०६ ॥

काकः । अहो स्वामिनो धर्मशास्त्रं प्रति प्रतिभा । एतदन्यदपि प्रधानं महर्षिवचनं यथा श्रेयसामर्थी पापीयानारम्भः । अपि चोक्तम् ।

त्यजेदेकं कुलस्यार्थे ग्रामस्यार्थे कुलं त्यजेत् ।
कुलं जनपदस्यार्थे स्वात्मार्थे पृथिवीं त्यजेत् ॥ १०७ ॥

पुनश्चाह सः । स्वामी स्वयं व्यापादयतु । मयास्योपधिना वध आरब्धः । सिंहः । कथमिव । काकः । अयं तावदेतदवस्थं स्वामिनमस्मांश्च दृष्ट्वा स्वयमात्मानमभ्युपपत्त्यर्थं स्वर्गगमनाय सत्त्वहिताय निवेदयति । एवमभिहितवति वायसे सिंहो मतिभ्रममिवार्पितो न किंचिदप्युदाहृतवान् । असावपि पुनस्तत्सकाशं गत्वा कृतकवचनैᳶ प्रत्येकं विज्ञापितवान् । सिंहान्तिकं गतैर्युष्माभिरेवं वक्तव्यमिति । ततᳵ कृतसंविदस्सह क्रथनकेन सिंहसकाशं गताः । अथ वायसᳶ प्रणम्य सिंहं विज्ञापितवान् । देव । स्वामिशरीरं सर्वथा रक्ष्यमस्मच्छरीरैर्येति । अथासावाह । अकल्पकायो भवान् । न युष्मच्छरीरोपभोगे कृते ऽप्यस्माकं किंचित्तृप्तिकारणं भवति । तस्मिन्नपयाते गोमायुरभिहितवान् । अस्मान्मम विशिष्टतरं शरीरम् । तन्मत्प्राणैᳵ क्रियतां प्राणयात्रेति । तमपि तथैवाभिहितवान् । अपयाते च तस्मिन्द्वीप्याह । आभ्यां मम विशिष्टतरं

---

658. स्वाधेने ॥ 661. तावुचतुः ॥ 665. परिक्षीणशक्तायश्च ॥ स्वामिनां ॥ Str. 106. c वदन्तोहि ॥ 671. पापेयान् ॥ Str. 107. a त्यजदु ॥ 674. सा statt सः ॥ 679. देवं ॥ 680. रर्वथा statt सर्वथा ॥ °च्छरीरैर्नेति ॥ 683. तथैवाभिहतवान् ॥

शरीरमिदमुपयुज्यतामिति । तमप्यसावाह । अल्पकायो भवानपीति । तच्छ्रुत्वा काको ऽचिन्तयत् । नैवात्र कश्चिद्विनाश्यते । तदहमप्येवमेव ब्रवीमि । तत उत्थाय सिंहान्तिकमुपगम्याब्रवीत् । देव । एभ्यो मम विशिष्टतरं शरीरम् । तस्मान्मच्छरीरेणात्मनः प्राणयात्रा क्रियतामिति । एवमभिवदन्नेव द्वीपिगोमायुभ्यां विदारितोभयकुक्षिस्थलः पञ्चत्वमुपगतो भक्षितश्चेति ।

अतो ऽहं ब्रवीमि । बहवः पण्डिताः क्षुद्रा इति ।

आख्याते चाख्याने पुनर्दमनकं संजीवको ऽब्रवीत् । भद्र । क्षुद्रपरिवारो ऽयं राजा न शिवायाश्रितानाम् । उक्तं च । वरं गृध्रो राजा हंसपरिवारो न हंसो राजा गृध्रपरिवारः । परिवाराद्धि दोषाः प्रादुर्भवन्ति । ते ऽस्य विनाशाय भवन्तीति । तस्मात्पूर्वमेव परिवारं विमृशेत । तद्वचनप्रेरितस्तु राजा न यावद्वक्रश्रुतः ।

सुहृदामेव बाह्यस्थास्ति चित्तं यदि विद्विषाम् ॥ १०८ ॥

सो ऽयं ममोपरि केनापि विकृतः । साधु चेदमुच्यते ।

मृदुना सलिलेन खन्यमानान्यपकर्षन्ति गिरेरपि स्थलानि ।
उपजापकृतोर्मिभिस्तु तष्टाः किमु चेतांसि मृदूनि मानवानाम् ॥ १०९ ॥

तदेवं गते किमधुना प्राप्तकालम् । अथवा किमन्यद्युक्तात् । उक्तं च ।

गुरोरप्यवलिप्तस्य कार्याकार्यमजानतः ।
उत्पथप्रतिपन्नस्य न्याय्यं भवति शासनम् ॥ ११० ॥

अपि च ।

यान्यज्ञसंघैस्तपसा च लोकान्स्वर्गैषिणः पात्रचयैः प्रयान्ति ।
क्षणेन तानप्यतिरिच्य शूराः प्राणान्सयुद्धेषु परित्यजन्तः ॥ १११ ॥
प्राणाश्च कीर्तिश्च परिच्छदश्च सर्वे न युद्धे परिरक्षणीयाः ।
युद्धे विशिष्टं मरणं नराणां द्विषद्वशे तिष्ठति को ऽर्थकामः ॥ ११२ ॥
मृतः प्राप्स्यति वा स्वर्गं शत्रुं हत्वापि वा सुखम् ।
उभावपि हि शूराणां गुणावेतौ हि दुर्लभौ ॥ ११३ ॥

दमनकः । भद्र । अनुपाय एष । यत्कारणम् ।

---

686. मच्छरेणा° ‖ 687. द्वेपि° ‖ विदारितोभयभक्षित् ‖ 688. बहवाः ‖ 691. गृध्रो ‖ गृध्र° ‖ 692. गृध्रपरिवारः ‖ 693. नयथावद् ‖ Str. 108 ist ein infolge einer Lücke zerstörter Śloka; Pāda b ist vielleicht zu lesen: राजा यावद्वक्रश्रुतः ‖ Str. 111. a लोकास्स्व° ‖ d Hs. प्राणान्स° oder प्राणान्ह°; die Verbindungen न्स and न्ह sind in der Hs. nicht zu unterscheiden ‖ Str. 112. b सर्वेणयुद्धे ‖

शत्रोरात्ममविज्ञात्वा वैरमारभते हि यः ।
स पराभवमाप्नोति समुद्र इव टीटिभात् ॥ ११४ ॥

संजीवकः । कथं चैतत् । दमनकः ।

अस्ति समुद्रतीरैकदेशे टीटिभदम्पती प्रतिवसतस्स्म । अथ कदाचित्प्रसोष्यमाणया टीटिभ्या भर्ताभिहितः । किंचित्स्थानमन्विष्यतां यत्राहं प्रसवे । असावकथयत् । नन्वेतदेव स्थानं वृद्धिकरम् । अत्रैव प्रसूष्वेति । साब्रवीत् । अलमनेन सापायेनाव(स्थानेन । अत्र)स्मिन्नेव समुद्रजलवेलाप्लवनादपत्यविनाशो भवति । असावाह । भद्रे । न शक्तो महोदधिर्मया सार्धमीदृशं वैरानुबन्धं कर्तुमिति । साब्रवीत् । महदसदृशं तव समुद्रेण बलम् । कथमात्मनो ज्ञायते सारासारता । उक्तं च ।

दुXखमात्मा परिच्छेत्तुमेवं योग्यो न वेत्ति वा ।
एवंविधस्य विज्ञानं सफलास्तस्य वृत्तयः ॥ ११५ ॥

अपि च ।

मित्राणां हितकामानां यो वाक्यं नाभिनन्दति ।
स कूर्म इव दुर्बुद्धिX काष्ठाद्भ्रष्टो विनश्यति ॥ ११६ ॥

टीटिभः । कथं चैतत् । टीटिभी ।

अस्ति कस्मिंश्चित्सरसि कम्बुग्रीवो नाम कच्छपX प्रतिवसति स्म । तस्य द्वौ सुहृदौ विकटसंकटनामानौ हंसौ । अथ कालविपर्यये द्वादशवार्षिक्यनावृष्टिरापतिता । ततस्तयोर्मतिरुत्पन्ना । क्षीणतोयमिदं सरः । अन्यं जलाशयं गच्छाव इति । किं पुनश्चिरोषितं प्रियमित्रं कम्बुग्रीवमामन्त्रयावहे । तथा चानुष्ठिते कच्छपेनाभिहितौ । कस्मादमामन्त्रणं क्रियते । यदि तु स्नेहो ऽस्ति ततो मामप्यस्मान्मृत्युमुखात्त्रातुमर्हथः । अत्याकारणम् । युवयोस्तावदाहारवैकल्यं केवलमस्मिन्स्वल्पोदके सरसि । ममाद्य मरणमेव । तद्विचिन्त्यतामाहारसुहृद्वियोगयोX को गरीयान् । ताभ्यामभिहितम् । युक्तमात्थ । एवमेतत् । किं पुनX प्राप्तकालं भवाञ्जानाति । अवश्यं नयाव आवां भवन्तम् । त्वया पुनश्चापलान्न किंचिद्वक्तव्यम् । इमां तु यष्टिं मध्ये दशनैरापीडय । एवमनयैवोद्धृत्य यष्टिमात्राणि योजनानि महात्मानं भवन्तं नयावः । तत्र सुखं या-

---

Str. 114. a आत्मन्त्वमा° ॥ 712. Am Rd. steht, wohl von erster Hand, neben प्रतिवसतस्स्म das Wort दुर्लभी; es ist aber schlechterdings im Texte dieser Seite nirgends anzubringen; auch fehlt in diesem Texte selbst ein Fehlzeichen ॥ प्रासोष्य° ॥ 713. टीटिभभ्या ॥ 715. °प्लावनात् ॥ 716. महदसदृशे ॥ 725. अनावृष्टिनापतिता ॥ 727. प्रथमितं statt प्रियमित्रं ॥ 728. चातुमर्हता ॥

पयिष्याम इति । एवं च निष्पन्ने तज्जलाशयसंनिकृष्टनगरस्थोपरिष्टान्नीयमानं दृष्ट्वा किमिदं शकटचक्रप्रमाणं वियता नीयत इति जनस्य कलकलश् [चा]संवृत्तः । तच्च श्रुत्वासन्नविनाशᳵ कच्छपो यष्टिं त्यक्त्वाभिहितवान् । अहं कच्छपः । आपत्वादेष लोकᳶ प्रलपतीति ब्रुवन्वचनस(म)कालमेवाश्रयात्परिभ्रष्टो भूमौ निपतितो मांसार्थिना च लोकेन पातसमकालमेव तीक्ष्णशस्त्रᳵ खण्डशो विभक्त इति ।

अतो ऽहं ब्रवीमि । मित्राणां हितकामानामिति । पुनश्चाह ।

अनागतविधाता च प्रत्युत्पन्नमतिश्च यः ।
द्वावेतौ सुखमेधेते यद्भविष्यो विनश्यति ॥ ११७ ॥

टीटिभः । कथमेतत् । टीटिभी ।

अस्ति कस्मिंश्चिन्महाह्रदे महाकायास्त्रयो मत्स्याᳶ प्रतिवसन्ति स्म । तद्यथा । (अनागतविधाता प्रत्युत्पन्नमतिर्यद्भविष्य इति ।) अनागतविधात्रा तदुदकान्तरगतेन कदाचित्तत्समीपे मत्स्यबन्धानामतिक्रामतां वचनं श्रुतम् । बहुमत्स्यो ऽयं ह्रदः । अत्र मत्स्यबन्धं कुर्मः । तच्च श्रुत्वानागतविधात्रा चिन्तितम् । अवश्यमेते आगन्तारः । तदहं प्रत्युत्पन्नमतिं यद्भविष्यं च गृहीत्वान्यमच्छिन्नस्रोतसं ह्रदं संश्रयामीति । ततस्तावाहूय पृष्टवान्गमनाय । तत्र प्रत्युत्पन्नमतिनिवारितो भयचित्तᳵ कथमपि प्रमादान्नानुयातः । यद्भविष्यस्त्वासन्नविनाशस्तद्वचनमनादृत्य निरारम्भ एवासीत् । अन्येद्युस्त्वपयाते ऽ(ना)गतविधातरि मत्स्यबन्धैरन्तःस्रोतो निरुध्य प्रक्षिप्तं संबन्धजालम् । अपकृष्टे च जाले तस्मिन्ह्रदे नाप्येकतरो ऽवशिष्टः । * * * * * * * * * * * * * *
* *

कृमयो भस्म विष्टा वा निष्ठा यस्येयमीदृशी ।
स कायᳶ परपीडाभिर्धार्यतामिति को नयः ॥ ११८ ॥

दमनकः । नाभिज्ञो ऽसि नीतिशास्त्राणाम् ।

निस्तब्धं हृदयं कृत्वा वाणीं चेक्षुरसोपमाम् ।
दुᳵखं तत्र न कर्तव्यं हन्यात्पूर्वापकारिणम् ॥ ११९ ॥

अन्यच्च । निहतो ऽप्यस्माकमुपभोग्यो भविष्यति । तथा हि ।

---

739. हितकामनामिति ॥ 744. अनागतविधाता तडपकान्तरगतेन; Pūrṇabh. तेनोदकतीरान्ते. डप des Śār.-Ms. sind leicht erklärliche Korruptelen für दुद ॥ 746. चिन्त्यतम् ॥ 748. प्रत्युत्पन्नमतिन्निवारितो ॥ Die Zeile ist offenbar lückenhaft ॥ 750. अन्तस्स्रोति निरुद्ध्य ॥ संवर्तजालम् ॥ द statt च ॥ Str. 118. a कामयो ॥ d वार्यताम् ॥ Str. 119. c genau so die Hamb. Hss. ॥ d हत्वात् ॥

परस्य पीडनं स्वार्थं कुर्वाणा न ह्यपण्डिताः ।
वञ्च्यन्ते गूढमतयो वने चतुरको यथा ॥ १२० ॥

करटकः । कथमेतत् । दमनकः ।

अस्ति कस्मिंश्चिद्वनोद्देशे वृकजम्बुककरभसहितो वज्रदन्तो नाम सिंहᳶ प्रतिवसति स्म । कदाचिदसौ वन्यद्विपदशनकोटिपाटितवपा एकदेशस्थᳵ क्षुत्क्षामतनुᳵ क्षुधा परिगतांस्तान्सचिवानाह । किंचिदन्विष्यतां वने सत्त्वजातं येनाहमेतदवस्थो ऽपि भवतां वृत्तिमापादयिष्यामि । अथ तदाज्ञासमकालमेव ते ऽरण्ये पर्यटन्तो यदा न किंचिदासेदुस्तदासौ जम्बुकस्तं शङ्कुकर्णनामानं करभं विविक्ते ऽभिहितवान् । किमद्य प्राप्तकालं मन्यते भवान् । स्वामी वज्रदन्तो ऽस्मदीयपर्यटनम(न)र्थकं श्रुत्वा कदाचिद्विनाशाय प्रवर्तते । तदहं किंचिद्भवतᳶ प्रार्थये यदि प्रतीच्छसीति । स आह । किं ममास्ति वयस्य यत्प्रार्थ्यते । शरीरमपि मे त्वदायत्तम् । यथाभिमतमुपयुज्यतामिति । अथ जम्बुको ऽब्रवीत् । एतदेवात्र कारणम् । अहं ते द्विगुणं शरीरं सिंहसकाशाद्दापयिष्ये । त्वयाप्येवं वयमात्मा च संवर्धितास्स्युरिति । प्रतिपन्नश्चासौ । एवमभिधाय सिंहसकाशं गत्वा तमाह । स्वामिन् । न किंचित्सत्त्वमासादितम् । एष पुनश्शङ्कुकर्णो ऽभिधत्ते । वृहत्पक्षेन द्विगुणया तुलयोच्छ्रायं शरीरं संप्रयच्छामीति । तच्छ्रुत्वा सिंहᳶ प्रहृष्ट आह । एवं क्रियताम् । अथ प्रतिपन्ने शङ्कुकर्णᳶ पपात भूमौ व्यपाश्रय हतः । तं सिंहं रुधिररक्तसर्वगात्रं दृष्ट्वा (क्रोष्टा)ब्रवीत् । गच्छतु स्वामी स्नानमाचरितुं यावदहं क्रव्यमुखसहितस्तिष्ठामि । गते च तस्मिंश्चतुरकस्तं क्रव्यमुखमाह । भक्षय तावदतᳶ पिशितं यावदसौ स्नातुं गतः । सो ऽब्रवीत् । भक्षयित्वा किमुत्तरं दास्यामि । जम्बुको ऽब्रवीत् । किं तवानेन विचारेण । अहमेतस्य प्रतिवचनं दास्यामि । त्वया पुनर्मम मुखमेवावलोकितव्यमिति । एवमुक्ते ताभ्यां क्रव्यमिति वृक्कं भक्षितम् । अत्रान्तरे सिंहस्संप्राप्तो यावत्पश्यति सकलं जठरपिशितमुपभुक्तं ततश्चतुरकमाह । भाम । क्व तज्जठरपिशितम् । एवं वदति सिंहे क्रव्यमुखो मुखं चतुरकस्यावलोकितवान् । चतुरको ऽब्रवीत् । किमधुना मन्मुखमवलोकयसि । स्वामिन् । भक्षितमनेनेति । अथ सिंहᳵ कुलिशखरनखरो भ्रूकुटिसमुखᳶ प्रकटितरोषश्च हन्तुमैच्छत् । अथासावपि वृको मुखविवर्णवेपथुव्याप्ततनुस्तनुपदविक्षेपᳵ क्षिप्रं पला-

---

Str. 120. a पीडां स्वार्थं वा ॥ b न ह्यपण्डितैः ॥ 764. सचिवानाह ॥ 766. किमन्य ॥ 768. यति प्रतीच्छसेति ॥ 769. यथाभिमत्तम् ॥ 771. संवर्धिता स्युर् ॥ प्रतिपन्नाम् ॥ 772. आसाधितम् ॥ 773. वृहत्पसेन ॥ उच्छ्रायं ॥ संप्रच्छयामीति ॥ 774. प्रहष्ट ॥ 779. पुनो मम ॥ 781. मम ॥

यनपटुरटवीमुद्दिश्य जगाम । सिंहो ऽपि किंचिदनुसृत्य प्रतिनिवृत्तः । एतस्मिन्नन्तरे कथमपि च तत्समीपमथ कश्चित्सार्थवाहो ऽनेन पथायातः । तस्य च सार्थाग्रेसरं कटाहेन गलबद्धेन करभमागच्छन्तं दृष्ट्वा जातकविषादो जम्बुकस्तं सिंहमाह । देव । विनष्टावावाम् । मा खलु कश्चिद्धर्मं धारयतु । यावदद्यापि पिशितं नोपभुज्यते तावद्बृहत्प्रस्थमादाय धनिकाधारेणायं करभकस्संप्राप्तः । तत्किमत्र प्राप्तकालम् । गच्छतु स्वामी दिगन्तरमन्यद्यावदहमेनं लब्धचित्ताभिप्रायं करोमीति । एवमभिहिते सिंहस्तस्मादपयातः । चतुरको ऽपि बहुदिनानि तत्पिशितमुपभुक्तवान् ।

अतो ऽहं ब्रवीमि । परस्य पीडनं स्वार्थमिति । अपि च ।

अप्रियाण्यपि कुर्वन्तस्स्वार्थायोद्यतचेष्टिताः ।
पण्डिता नोपलभ्यन्ते वायसैरिव कोकिलाः ॥ १२१ ॥

इति । एवमभिहितवति दूरादेवात्मशङ्कया तदवस्थं पिङ्गलकमालोक्य संजीवको यथापूर्वाख्यातकारस्संवृत्तः । शरीरे यत्नमास्थायोपविष्टस्तत्सकाशमेवं च चिन्तयामास । साध्विदमुच्यते ।

अन्तर्लीनभुजंगमं गृहमिवान्तस्थोग्रसिंहं वनं
ग्राहाकीर्णमिवाभिरामकमलच्छायासनाथं सरः ।
कालेनार्यजनापवादपिशुनैᳵ क्षुद्रैरनार्यैरिश्रतं
दुᳵखेन प्रविगाह्यते सचकितं राज्ञां मनस्सामयम् ॥ १२२ ॥

संजीवको ऽप्यात्मना तथैव यत्नमाश्रितः । पिङ्गलको ऽपि तथैव व्यक्तलक्षणं तं दृष्ट्वा समुत्पत्य तस्योपरि संनिपतितः । अथ संजीवको नखकुलिशाग्रावलुञ्चितपृष्ठस्तच्छृङ्गाग्रप्रहारेण तस्योदरमुल्लिख्य तस्मात्कथमप्युत्थितः । पुनरपि च तयोर्बद्धामर्षयोᳶ परस्परं महद्युद्धमभवत् । उभावपि च तौ पुष्पितपलाशतुल्यौ दृष्ट्वा साधिक्षेपं करटको दमनकमाह । धिक् । सर्वमाकुलितं त्वयैतन्मूर्खतया ।

कार्याण्युत्तमदण्डसाहसफलान्यायाससाध्यानि ये
प्रीत्या संशमयन्ति नीतिकुशलास्सामैव ते मन्त्रिणः ।
निस्साराल्पफलानि ये तु विधिना वाञ्छन्ति दण्डोद्यमै-
स्तेषां दुर्नयचेष्टितैर्नरपतेरारोप्यते श्रीस्तुलाम् ॥ १२३ ॥

---

787. कटहेन ॥ जाततकविषादो ॥ 788. विनिष्टाव् ॥ 789. बृहत्प्रस्थम् ॥ करभकस्तसम्प्राप्तः ॥ 792. पीडास्वार्थं चेत् ॥ 796. °पूर्वाख्यातकारस् ॥ एव चिचिन्तयामास ॥ Str. 122. c. Der Schreiber wollte erst कार्यो° schreiben, hat aber dann °ले° daraus gemacht ॥

तन्मूर्ख ।

साम्नै(व) हि प्रयोक्तव्यमादौ कार्यं विजानता ।
सामसिद्धा हि विषयो न प्रयान्ति पराभवम् ॥ १२४ ॥
नोत्सयूखेन रत्नेन नातपेन न वह्निना ।
साम्नैव विलयं याति विद्वेषप्रभवं तमः ॥ १२५ ॥
सामादिर्दण्डपर्यन्तो नयो दृष्टश्चतुर्विधः ।
तेषां दण्डस्तु पापीयांस्तस्मात्तं परिवर्जयेत् ॥ १२६ ॥
सामादिदानभेदास्ते किल बुद्धेरनावृतं द्वारम् ।
यस्तु चतुर्थोपायस्तमाहुरार्याᳶ पुरुषकारम् ॥ १२७ ॥
यथा शास्त्रक्रमो नित्यमुपायश्च तथाक्रमम् ।
यथोपायस्समारब्धो यथारब्धाश्च संपदः ॥ १२८ ॥
क्लिष्टोपायक्रमो ऽप्यर्थं विपर्यस्तमनुष्ठितः ।
हतधर्मविमार्गस्थो हन्ति भिन्नक्रमो नयः ॥ १२९ ॥
द्विपाग्नीविषसिंहाहिजलानिलविवस्वताम् ।
बलं बलवतां दृष्टमुपायक्रान्तिनिष्फलम् ॥ १३० ॥
प्रवृत्ता मदभरम्भुराᳶ प्रांशवᳶ पृथुवक्षसः ।
मधुष्मन्तो ऽप्यवासाश्च किमित्यनुगता गतम् ॥ १३१ ॥

यदपि च मन्त्रिपुत्रो ऽहमित्यवलेपादतिभूमिं गतो ऽसि तदप्यात्मविनाशाय ।

या क्लेशेन्द्रियनिग्रहो ऽपि महता भावे न संजायते
या बुद्धेर्न विधेयतां प्रकुरुते धर्मे न या वर्तते ।
लोके केवलवाक्यमात्ररचना यां प्राप्य संजायते
या नैवोपशमाय नैव यशसे विद्वत्तया किं तया ॥ १३२ ॥

शास्त्रे चाभिहितᳶ पञ्चाङ्गो मन्त्रः । तद्यथा । कर्मणामारम्भोपायः । पुरुषद्रव्यसंपद्देशकालविभागः । विनिपातप्रतीकारः । कार्यसिद्धिश्चेति । सो ऽयमधुना स्वामिनो महानत्ययो वर्तते । तदत्र विनिपातप्रतीकारश्चिन्त्यताम् । अपि च ।

मन्त्रिणां भिन्नसंधाने भिषजां सांनिपातिके ।
कर्मणि व्यज्यते प्रज्ञा स्वस्थे को नाम पण्डितः ॥ १३३ ॥

तन्मूर्ख विपरीतबुद्धिरसि । विद्वज्ज्ञानित्वादात्मनो ऽनर्थमुत्पादयसि । साधु चेदमुच्यते ।

Str. 126. a सामाधिर् ॥ c पापीयात ॥ Str. 127. c चतुर्थ उपायस् ॥ Str. 128. b यथाक्रमम् ॥ Str. 132. c °रचनायं ॥ d ये ॥ 838. तं मूर्ख ॥ विद्वाज्ञानित्वाद् ॥ Str. 133. d स्वस्थX ॥

शास्त्रं मदोपशमनं खलानां कुरुते मदम् ।
चक्षुस्संस्कारजं तेज उलूकानामिवान्धताम् ॥ १३४ ॥

तं च कृच्छ्रावस्थागतस्वामिनं दृष्ट्वा परं विषादमगमत् । आह च । कष्टमिदमापतितं नीचोपदेशात् । अथवा साध्विदमुच्यते ।

नराधिपा नीचमतानुवर्तिनो बुधोपदिष्टेन न यान्ति वर्त्मना ।
विशन्ति ते दुर्गममार्गनिर्गमं समस्तसंबाधमनर्थपञ्जरम् ॥ १३५ ॥

तन्मूढ सर्वस्यावत्स्वामिनो गुणवत्प(रिजनस्य प)रिग्रहं करोति । त्वद्विधेन तु पिशुनवचसा भेदX कृतस्स्वामिनो मित्रविशेषतः । कुतस्स्वामिनो गुणवत्सहायसंपत् । उक्तं च ।

गुणवानप्यसत्पक्षी नृपतिर्नाधिगम्यते ।
प्रसन्नस्वादुसलिलो दुष्टग्राहो यथा ह्रदः ॥ १३६ ॥

त्वं तु प्रायश आत्मविभूत्यर्थं कुविकल्पमेनमिच्छसि । तन्मूर्ख ।

आकीर्णश्शोभते राजा न विविक्तX कथंचन ।
ये तं विविक्तमिच्छन्ति ते तस्य रिपवस्स्मृताः ॥ १३७ ॥

त्वं चैतन्नावबुध्यसे । तदसंशयाक्रान्तिविसंवाद एव प्रजापतेः । कस्मात् ।

परुषे हितमन्वेष्यं तस्मिन्नास्ति विषं हि तत् ।
मधुरे शाठ्यमन्वेष्यं तस्मिन्नास्त्यमृतं हि तत् ॥ १३८ ॥

यदपि च परसुखोपभोगेर्ष्यया दुXखितो ऽसि तदपि न साधु ।

लब्ध(ाधिर्यस्) सन्नावेषु रूपे वीर्ये कुले ऽन्वये ।
सुखे सौभाग्यसंस्कारे तस्य व्याधिरनन्तकः ॥ १३९ ॥
शाठ्येन मित्रं कलुषेण धर्मं परोपतापेन समृद्धिभावम् ।
सुखेन विद्यां परुषेण नारीं वाञ्छन्ति ये नूनमपण्डितास्ते ॥ १४० ॥

तथा ।

यैव भृत्यगता संपद्विभूतिस्सैव भूपतेः ।
रत्नोन्नासिभिरम्भूतिX कस्तरश्मिर्विभोदधिः ॥ १४१ ॥

यस्य स्वामिनो लब्धप्रसादो भवति स नितरां विनीततरो भवति । उक्तं च ।

Str. 135. a नीचग्रता° ‖ 845. nach Pūrṇ. ergänzt. Die von mir angenommene Lücke befindet sich am Ende einer Seite der Hs. ‖ Str. 136. b नृपतेर् ‖ 853. नावबुध्यसे ‖ Str. 138. a पुरुषे ‖ In Str. 139 सन्नावेषु, was vielleicht korrupt ist (Metrum!), sieht der Akṣara न्ना in der Hs. wie स्भ aus. Der Schreiber hat offenbar mechanisch nachgemalt ‖

यथा यथा प्रसादेन भर्ता भृत्यस्य वर्तते ।
तथा तथा शशाङ्कस्य गतिर्ज्योत्स्नेव शोभते ॥ १४२ ॥

तल्लघुधर्मो ऽसि । उक्तं च ।

महान्प्रगुप्तो न जहाति धीरतां न कूलपातीᳵ कलुषो महार्णवः ।
लघोर्विकारस्तनुनापि हेतुना चलन्ति दर्भाग्रशिखे ऽपि मारुते ॥ १४३ ॥

अथवा स्वामिन एवैष दोषो यद्युष्मद्विधैर्मन्त्रमात्रव्यपदेशकेवलोपायजीविभिष्षाड्गुण्योपाये ऽत्यन्तबाह्यैस्त्रिवर्गप्राप्त्यर्थमसमीक्ष्य मन्त्रयते । साधु चोच्यते ।

चित्रस्वादुकथैर्भृत्यैरनायासितकार्मुकैः ।
ये रमन्ते नृपास्तेषां रमन्ते रिपवश्श्रिया ॥ १४४ ॥

तत्सर्वथा विभावितं त्वयात्मीयमन्वयागतं मन्त्रित्वमनेनागमेन । नूनं पितापि त एवंलक्षण एवासीत् । कथं पुनरेतज्ज्ञायते ।

अवश्यं पितुराचारं पुत्रस्समनुवर्तते ।
न हि केतकवृक्षस्य भवत्यामलकीफलम् ॥ १४५ ॥

न च स्वभावगम्भीराणां विदुषां परेणागमरन्ध्रान्तरं लभ्यते बहुना कालेनापि यदि स्वयमेव चापलादात्मनश्छिद्रं न प्रकाशयेयुः । साधु चेदमुच्यते ।

यत्नादपि कᳶ पश्येच्छिखिनामाहारनिस्सरणमार्गं ।
यदि जलदनादमुदितास्त एव मूढा न नृत्येयुः ॥ १४६ ॥

तत्सर्वथा किं तवोपदेशेनापसदस्य । उक्तं च ।

नानाम्यं नाम्यते दारु न शस्त्रं वहते ऽश्मनि ।
सूचीमुखं नु जानीहि यो ऽशिष्यायोपदिष्टवान् ॥ १४७ ॥

दमनकः । कथमेतत् । करटकः । अस्ति कस्मिंश्चिद्वनोद्देशे महान्वानरयूथः । स कदाचिद्धेमन्तकाले ऽसुखासीनो ऽतिविह्वलतया खद्योतं दृष्ट्वाग्निरयमित्याहार्यैरशुष्कतृणपर्णैरासाद्य प्रसारितभुजᳵ कक्षकुक्षिवक्षᳶप्रदेशान्कण्डूयमानᳶ प्रतापमनोरथसुखानि चिन्तानुभवति । तत्रैकश्शाखामृगस्तद्गतमना मुहुर्मुहुस्तमेव मुखेनोपधमत् । अथ सूचीमुखो नाम (पक्षी तत्र वसति स्म) । तेन वृक्षादवतीर्याभिहितः । मा क्लिशः । नायं वह्निः । खद्योतो ऽयमिति । अथासावधमत्तस्य तद्वचनमवमन्यैव । पुनश्च तेनास-

---

Str. 143. b कलषो ॥ 870. hinter °षाड्गुण्योपा die Hs. nochmals यजीविभिषाड्गुण्योपा ॥ 874. एवलक्षणा ॥ Str. 146. c जलधरादमुदितास् ॥ d नृतेयुः ॥ Str. 147. a नानम्यं ॥ d यशिष्यायो° ॥ 885. वनर° ॥ 886. धेमान्त° ॥

छद्यार्यमाणो नैव शाम्यति । किं बहुना । तावत्तेन सहसा गृहीत्वा शिलायामाविध्य विगतप्राणᳵ कृतो ऽसाविति ।

अतो ऽहं ब्रवीमि । नानाम्यं नाम्यते दार्विति । अथवा ।

किं करिष्यति पाण्डित्यं वस्तुष्वप्रतिपादितम् ।
सपिधाने धृतᳵ कुम्भे प्रदीप इव वेश्मनि ॥ १४८ ॥

तदपजातस्त्वम् । उक्तं च ।

जातᳶ पुत्रो ऽनुजातश्च अभिजातस्तथैव च ।
अपजातश्च लोके ऽस्मिन्मन्तव्याः शास्त्रदृष्टिभिः ॥ १४९ ॥
सामान्यजन्मा जातस्तु अनुजातᳶ पितुस्समः ।
अभिजातो ऽधिकस्तस्मादपजातो ऽधमाधमः ॥ १५० ॥

साधु चेदमुच्यते ।

प्रज्ञया वा विसारिण्या यो धनेन बलेन च ।
धुरं वहति गोत्रस्य जननी तेन पुत्रिणी ॥ १५१ ॥
आपातमात्रसौन्दर्यं कुत्र नाम न विद्यते ।
अत्यन्तप्रतिपत्त्या तु दुर्लभो ऽलंकृतो जनः ॥ १५२ ॥

तन्मूर्ख । न किंचिदभिवदसि । उक्तं च ।

भिन्नस्वरमुखवर्णश्शङ्कितदृष्टिस्समुत्पतितदेहः ।
भवति हि पापं कृत्वासुकर्मसंत्रासितᳶ पुरुषः ॥ १५३ ॥

सुष्ठु चेदमुच्यते ।

दुष्टबुद्धिरबुद्धिश्च द्वावेतौ धिक्कृतौ मम ।
तनयेना(तिपाण्डित्यात्पिता धूमे ऽ)भिमारितः ॥ १५४ ॥

दमनकः । कथमेतत् । करटकः ।

अस्ति कस्मिंश्चिदधिष्ठाने वणिक्पुत्रौ सुहृदौ स्तः । एको दुष्टबुद्धिरपरो धर्मबुद्धिः । तावर्थोपार्जननिमित्तं विशिष्टं देशाभ्यन्तरं गतौ । अथ तत्र धर्मबुद्धिर्नामैकस्सार्थवाहसुतो (यस्) तेन [च] कस्यचित्साधोᳶ पूर्वस्थापितं कालवशागतं स्वभाग्यप्रचोदितं रौप्यदीनारसहस्रं प्राप्तम् । स दुष्टबुद्धिना सह संप्रधार्य कृतार्थावावां स्वदेशं गच्छाव इति प्रत्यागतौ । अधिष्ठानसमीपे धर्मबुद्धिनाभिहितम् । दीनारा अर्धविभागेन वि-

---

891. अविध्यो ॥ 893. नानम्यं नम्यते ॥ 913. अदिष्टाने ॥ स्तः statt स्तः ॥ 914. Mit Pūrṇ. wird देशान्तरं statt देशाभ्यन्तरं zu lesen sein ॥ 915. °सुतस् ॥ 917. °नाभिहितः ॥

भज्यताम् । स्वगृहान्प्रविशावः । अधुना सुहृत्सुजनादिसमक्षमुज्ज्वलं वत्स्यावः । अथ दुष्टबुद्धिरन्तःकठिनहृदयस्स्वार्थसिद्धये तमाह । भद्र । वित्तशेषो यावदावयोस्तामान्वस(ाव)दविच्छिन्नस्नेहस्वभावः । किंत्वेकमेकं शतं गृहीत्वा प्रविशावः । यत्कारणम् । पुनःपरीक्षा ह्रासवृद्धिभ्यां भविष्यते कार्यता च जनस्पृहणीया । तथा चानुष्ठिते शेषं कुत्रचित्सुगुप्तं कृत्वा प्रविष्टौ । अथ तद्वर्षाभ्यन्तरे दुष्टबुद्धिरसद्व्ययव्यसनित्वाद्भाग्यच्छिद्रतया च क्षीणप्रत्ययः पुनरपि च निधितो धर्मबुद्धिना सहापरशतं विभक्तवान् । तदपि द्वितीयवर्षाभ्यन्तरे तथैव क्षीणम् । एवं गते दुष्टबुद्धिश्चिन्तयामास । यदि पुनश्शतविभागेन विभजावस्तत्किं मया कृतं भवति । शेषैर्बहुभिरपहृतैस्समस्तान्येवासादयामि । एवं मति(का)की भूत्वा तामर्धमात्रामपनीय प्रदेशं समीकृत्य मासातिक्रान्ते काले धर्मबुद्धिमभिहितवान् । भद्र । समविभागं शेषवित्तस्य कुर्व इति । प्रतिपन्ने च धर्मबुद्धिना सह गत्वा तमेवोद्देशं खातकर्म कर्तुमारब्धः । खन्यमाने च यदा न दृश्यते तदा प्रथमतरं धृष्टतया दुष्टबुद्धिः पाषाणेनात्मनश्शिरो ऽताडयद्ब्रवीच्च ससंभ्रमम् । क्व तद्ब्रह्महृदयम् । धर्मबुद्धे । नूनं त्वयापहृतमिति । एवं परस्परशङ्कया विवादमानौ धर्मस्थानमुपगतौ । आवेदिते च तस्मिन्नर्थे ऽवगते ऽव्यक्तव्यवहारदुर्भेदतया संनिरुद्धौ । पञ्चरात्राभ्यन्तराच्च दुष्टबुद्धिनाधिकृतानां प्रतिज्ञातम् । साक्षिणो मम सन्त्यस्यव्यवहारदीनाराणामिति । तैस्तु व्यवहारनिवर्तनार्थं पृष्टः । कस्ते साक्षी । दर्शयस्वेति । सो ऽब्रवीत् । यस्यैव वृक्षस्याधस्तात्स्थापितं द्रव्यं तेनैव विभावयामीति । अथ ते विस्मयमुपगताः कथं वनस्पतिर्मन्त्रयिष्यतीति । कृतप्रतिभुवौ स्वगृहं विसर्जितौ । अथ दुष्टबुद्धिना स्वगृहं गतेन पिताभिहितः । तात । मत्करगतास्ते पणाः । किंतु वाङ्मात्रावचनात्तिष्ठन्ति । अहं तु त्वामद्य रात्रौ वृक्षविवरे ऽस्मिन्स्थापयामि । प्रभाते धर्माधिकृतसमक्षं पृष्टस्त्वं भावयेति । ततस्तेनाभिहितम् । पुत्र । विनष्टावावाम् । किं कारणम् । अनुपाय एषः । तथा च ।

उपायं चिन्तयेत्प्राज्ञो ह्यपायमपि चिन्तयेत् ।
पश्यतो बकमूर्खस्य नकुलैर्भक्षितास्सुताः ॥ १५५ ॥

सो ऽब्रवीत् । कथमेतत् । असावाह ।

---

918. स्वगृहात् ॥ 921. °बुद्धिना ॥ जनस्पृहणीया ॥ 923 क्षीणः प्रत्ययः ॥ 926. आर्धमात्राम् ॥ 927. धर्मबुद्धिर् ॥ 930. ब्रह्मन्हृदयम्. Genau so Pūrṇabhadra. Das Wort ब्रह्महृदयम् fehlt in den anderen Rezensionen wie in den Wörterbüchern ॥ 934. वृक्षस्याधस्तात् ॥

अस्ति कस्मिंश्चिदर्जुनवृक्षे बकदम्पती प्रतिवसतस्म । तत्र च वृक्षविवरानुसारी महाकायो ऽहिरसंजातक्रियाण्येवापत्यानि भक्षयते स्म । तेन च निर्वेदेन नष्टप्रस(वसं)ख्यावाहारक्रियामुत्सृज्य जलाशयैकदेशे विमनस्कावासते । अथ तत्रैवᳵ कुलीरकस्तमाह । माम । किमद्याप्याहारो नानुष्ठीयत इति । बकः । अधृतिपरीतस्य मे कुत आहाराभिलाष इति । ततो ऽसावाह । किंलक्षणसमुत्थाधृतिः । स तु तस्मै यथावृत्तमपत्यभक्षणमाख्यातवान् । कुलीरकस्तु तं समर्थितवान् । अहमुपायं तद्वधाय कथयामि । येयं नकुलवसतिरेतत्प्रभृत्यविच्छिन्नपरंपरतया मत्स्यपिशितं प्रकीर्यतां यावत्सर्पवसतिम् । ततस्त एवैनं घातयिष्यन्ति । तथा चानुष्ठिते नकुलैᳶ पिशितमार्गानुसारिभिᳶ पूर्ववैरक्रियामनुस्मरद्भिᳵ खण्डशो ऽहिं कुर्वद्भिᳶ पूर्वदृष्टमार्गमाधावद्भिर्बकावासं गत्वा [नकुलैर्] बकस्य शेषापत्यभक्षणं कृतमिति ।

अतो ऽहं ब्रवीमि । उपायं चिन्तयेत्प्राज्ञो ह्यपायमपि चिन्तयेत् ।

इति ब्रुवन्नपि तेनासौ नीत्वा स्थापितो वृक्षविवरे । अथ प्रभातसमये ऽधिकरणप्रवृत्तिप्रत्यक्षं धर्मशास्त्रवचनाभिश्रावितेन वनस्पतिना यथा प्रस्तुतमभिहितम् । धर्मबुद्धिनार्थो ऽपहृत इति । तच्छ्रुत्वा धर्मबुद्धिश्चिन्तयामास । कथमवाक्पादपो वाच्यं व्याहरिष्यति । तत्कारणेनात्र भवितव्यम् । सर्वथा बुद्धिसाध्यमेतत् । अथ धर्मस्थानीयानाह । अहो विस्मयः । अद्य विस्तृत एव लोके धर्मबुद्धिरहं विजने ऽस्मिन्वन एकाक्यागम्य तद्द्रव्यं गृहीतवान् । अथापश्यमहमतिकायमायान्तम् । चिन्तितं च मया । कष्टमिदमापतितम् । अभिहितं च । पुनरपि विषया लभ्यन्ते न तु प्राणाः । न हि पुनरागमिष्यामीत्यन्यत्रै(व) वृक्षमूले ऽवस्थापितम् । अधुनावश्यं राजवशात्समर्पितव्यम् । किंत्वस्मात्स्थानादेकान्ते ऽवस्थानं कुरुध्वं यावदहमेनं निधिपालं कृष्णसर्पं पराजयामि । इत्युक्त्वाहार्यैरशुष्कदारुपर्णनिचयैर्वृक्षविवराण्यापूर्याग्निमादीपयितुमारब्धः । दुष्टबुद्धिस्त्वधोमुखमेकेनाक्ष्णा विलोक्य वृक्षविवरान्तर्गतं वणिग्भद्रं दृष्ट्वा व्यथितमना अभवत् । प्रदीप्ते च वह्नौ समन्तत उज्ज्वलीभूताद्वृक्षविवरात्स्फाटिततनुᳶ स्पृष्टकेशस्रस्तत्वग्यदा जातो वणिक्तदा भूमौ निपतितः । तत्तु महद्वैकारिकं दृष्ट्वा किमिदमिति परं विस्मयमुपगताः । किंचिज्जीवितं च प्रत्यक्षमभिज्ञाय वणिग्भद्रं पप्रच्छुः । किमिदमीदृशमभिपतनमध्यवसितं भवतेति । ततो ऽसावब्रवीत् । अनेन दुष्पुत्रेणाह-

944. निर्वेदेने ॥ 950. °वसतिस् ॥ 956. पादद्रो ॥ 958. °योद्याविस्तृत° ॥ 959. अहमतिकायमा° ॥ 962. त्वस्मात् statt अस्मात् ॥ 963. वृक्षविवरैः पूर्याग्नि ॥ 964 und 967 dürfte वणिक्पुत्रं statt वणिग्भद्रं zu lesen sein ॥ 965. समन्ततोज्ज्वलीभूतात् ॥ स्पृष्टकेशाः स्रस्तत्वग्यदा ॥ 967. विस्मयंमुपगतः ॥ वणिग्भद्रं ॥

मयस्वामिमां प्रापित इति । एवमभिवदन्पञ्चत्वमुपगतः । अनन्तरं धर्माधिकृतास्तमर्थं ज्ञात्वाभिहितवन्तः । दुष्टबुद्धिरयं पापश्शूले ऽवतंस्यतामिति ।

अतो ऽहं ब्रवीमि । दुष्टबुद्धिरबुद्धिश्चेति ।

आख्याते चाख्याने पुनः करटको ऽब्रवीत् । मूर्ख । अतिपाण्डित्येन ते दग्धो वंशः । साधु चोच्यते ।

वनगजकान्ता नद्यस्स्त्रीभेद्यान्तानि बन्धुहृदयानि ।
पिशुनजनान्तं गुह्यं दुष्पुत्रान्तानि च कुलानि ॥ १५६ ॥

अपि च । यस्य तावन्मनुष्यस्यैकस्मिन्नेव मुखे जिह्वाद्वयं कस्तस्य विश्वासमियात् ।

द्विजिह्वमुद्वेगकरं क्रूरमेकान्तनिष्ठुरम् ।
खलस्याहेश्च वदनमपकाराय केवलम् ॥ १५७ ॥

तन्ममाप्यनेन तव चरितेन भयमुत्पन्नम् । कस्मात् ।

मा गाः पिशुनविश्रम्भं ममायं पूर्वसंस्तुतः ।
चिरकालोपजीव्यो ऽपि दशत्येव भुजङ्गमः ॥ १५८ ॥

कथं चावसं परपराभवमहदोषेण नोद्विजसि । अथवा स्वभाव एषः ।

परदोषकथाविचक्षणस्स्वगुणाख्यापननित्यतत्परः ।
स्वयमेव हि वेत्ति पण्डितः कुलशीलं कथयत्यपण्डितः ॥ १५९ ॥

अपि च ।

नूनं तस्यास्यपुटे जिह्वा वज्रोपमा मनुष्यस्य ।
यस्य परदोषकथने सद्यो न विदीर्यते शतधा ॥ १६० ॥

तत्सर्वथा परीक्ष्य परस्वभावं मनुष्येण सङ्गः कार्यः । उक्तं च ।

विद्वान्गुरुरभिगम्यो विदुषि शठे चाप्रमादिना भाव्यम् ।
ऋजुमूर्खस्त्वनुकम्प्यो मूर्खशठस्सर्वथा वर्ज्यः ॥ १६१ ॥

Str. 156. a नद्य ॥ c दुष्पुत्रान्तानि ॥ Str. 157. c वचनम् ॥ Str. 158. a °विश्रम्भं ॥ b °संस्तुतः ॥ c °पजीव्यो, aus °पजीवी korrigiert ॥ d दशतेव ॥ Str. 159. b °गुणख्यापन°; so auch die Pūrṇabhadra-Hss. Aber der Sinn erfordert die Länge. Auf den पण्डित bezogen ist in a zu trennen: °कथा + अविचक्षणस्, in b: स्वगुण + अख्यापन°, auf den अपण्डित bezogen in a: °कथा + विचक्षणस्, in b: गुण + आख्यापन° ॥ Str. 161. b भवितव्यम् ॥ c अनुगम्यो; gebessert nach Pūrṇabh. ॥

तन्न केवलमात्मीयपक्षविनाशस्त्वया प्रयतितः । अधुना स्वामिनो ऽपि व्यभिचरितम् । तद्यतस्त्वं स्वामिनमिमामवस्थां प्रापयसि ततस्तवान्यस्तृणभूतः । कस्मात् ।

तुलां लोहसहस्रस्य खादते यत्र मूषकः ।
गजं तत्र हरेच्छ्येनो दारकं को ऽत्र विस्मयः ॥ १६२ ॥

दमनकः । कथमेतत् । करटकः ।

अस्ति कस्मिंश्चिदधिष्ठाने क्षीणबान्धवो वणिक्सुतः । स * * * * * देशान्तरमर्थोपार्जनाय प्रायात् । क्षीणभाग्यत्वाच्च तेन बहुनापि कालेन न किंचिदासादितम् । प्रत्यागतश्च तां तुलां तस्मात्प्रार्थितवान् । तेनोक्तं च । सा मूषकैर्भक्षितेति । अथासावचिन्तयत् । विस्मयनीयमेतत् । कथं लोहसहस्रमयीं तुलां मूषका भक्षयिष्यन्तीति । अन्तर्लीनमवहस्याब्रवीत् । अवश्यमेतदेवम् । यत्कारणम् । मृष्टं स्वादु मृदु च लोहं कथमाखवो (न) भक्षयिष्यन्तीति प्रतिपन्नवान् । असावपि सुपरितुष्टहृदयः पाद्यादिपुरस्सरां तस्य पूजां कर्तुमारब्धवान्भोजनं च प्रार्पितवान् । तस्य च नातिदूरे नदी । तत्र स्नानाभ्युद्यतस्य च तस्य स्वीयं पुत्रमेकमामलकस्नानशाटिकासमेतं पृष्ठतः प्रेषितवान् । असावपि प्रत्यागच्छन्दारकमन्यस्मिन्मित्रगृहे सुगुप्तं कृत्वा प्रविष्टः । अथ भोजनसमये सार्थवाहो दारकमदृष्ट्वा समाकुलमनाश्शङ्कितहृदयश्च तमपृच्छत् । क्वासौ दारकस्तवानुपदप्रेषितः । इह न प्रविष्ट इति । अथ सो ऽब्रवीत् । श्येनेनापहृत इति । तच्छ्रुत्वा परमाविग्नो निर्दयीभूतश्च तं बाहौ गृहीत्वा धर्मस्थानं नीतवानाह च । परित्रायध्वम् । अनेन मे दारकX क्वापि गोपित इति । पृष्टश्चासौ प्राड्विवाकैः । किमेतत् । कथ्यतामिति । स विहस्याब्रवीत् । श्येनेनापहृत इति । ततस्तैर्विस्मितमनोभिरभिहितः । कथं श्येनो दारकमपहरिष्यतीति । धर्माधिकृतैस्तथा पृच्छ्यमानो ऽब्रवीत् । किमत्र चित्रम् । यत्र तुला लोहसहस्रस्यास्य गेहे मदीया मूषकैर्भक्षिता तत्र कथं दारकः श्येनेन नापह्रियत इति । तच्च श्रुत्वा प्रतिपादितवन्तस्ते प्राड्विवाकाः परस्परस्य तत्तुलादारकदानमिति ।

---

991. एतन्न statt तन्न ॥ अधुनापि स्वामिनोपि व्यभिचरितं ॥ 992. स्वामिनमिमाम् ॥ तस्य भवान्यस्तृणभूतX statt ततस्तवान्यस्तृणभूतः ॥ Str. 162. a लोहसहस्रेण ॥ 996. Die Lücke, in der erzählt worden sein muß, daß der Kaufmann seine Wage verpfändete, ist im Ms. nicht angedeutet ॥ 1002. प्रार्पितवान्; das Caus. von प्र + ऋ ist freilich im PW in der hier vorauszusetzenden Bedeutung nicht belegt. Vielleicht ist also einfach अर्पितवान् zu schreiben ॥ 1007. परमाविग्नो ॥ 1011. लोहसहस्रास्य ॥ 1013. तत्तुलात्सदारकदारमिति ॥

अतो ऽहं ब्रवीमि । तुलां लोहसहस्रस्येति ।

तत्किं पशोरिव निस्संज्ञस्योपदिष्टेन । श्रुतवति प्रज्ञा जले तैलं रहो विषं सत्सु संगतं प्रेम प्रियासु गुह्यमविनीतेषु विमर्शितं कीर्तिमतां च लोके साधुजन्म । कस्मात् ।

न जातिधर्मः पुरुषस्य साधुता चरित्रमूलानि यशांसि देहिनाम् ।
अकीर्तिरापच्छतजालकर्षणी कृतघ्नमन्वेति परत्र चेह च ॥ १६३ ॥

यच्चाजस्रं परार्थगुण(निन्दा)परो ऽसि तदपि त्वां प्रकृतिराकर्षति । कथम् ।

प्रायेणेह गुणान्वितं कुकुलजास्त्रीवल्लभं दुर्भगा
दातारं कृपणा ऋजूननृजवस्तेजस्विनं पूतराः ।
वैरूप्योपहताश्च कान्तवपुषं वृत्तस्थितं दुःस्थिता
नानाशास्त्रविशारदं च पुरुषं निन्दन्ति मूर्खास्सदा ॥ १६४ ॥

अथवा तस्य गुणमुपदेष्टुं यस्तच्छ्रुतं गृह्णाति । त्वं पाषाण इव निश्चेष्टः । किं तवोपदिष्टेन । मूर्ख । त्वया सह संवासो ऽपि न श्रेयान् । अन्यथा कदाचित्त्वत्संपर्कादस्माकमप्यनर्थस्स्यात् । उक्तं च ।

लभते पुरुषस्तांस्तान्गुणदोषान्साध्वसाधुसंपर्कात् ।
नानादेशविचारी पवन इव शुभाशुभान्गन्धान् ॥ १६५ ॥

अथवा ।

भेदनमात्रकुशलस्सौहार्दानां विनाशनः ।
प्रमाणं दमनो यत्र तत्कार्यमशुभं भवेत् ॥ १६६ ॥

अपि च । पिशुनानां न किंचित्स्वार्थमुपपद्यते विनाशादृते । अन्यास्त्वप्यवस्थासु नैवाकार्यं व्यवस्यन्ति साधवx कर्तुम् ।

तथा हि ।

यदकार्यमकार्यमेव तन्न बुधस्तत्र मतिं प्रयोजयेत् ।
परयापि तृषा पिपासितैर्न हि रथ्यागतमम्बु पीयते ॥ १६७ ॥

इत्युक्त्वा तत्सकाशादपेतx क(र)टकः ।

अथ व्यापाद्य संजीवकं पिङ्गलक एकान्ते ऽसृग्दिग्धं पाणिं प्रमृज्य चेदमब्रवीत् ।

1016. विसर्पितं statt विमर्शितं ॥ Str. 163. a आपच्छत° ॥ 1020. परार्थगुण° ॥ Str. 164. a दुर्भगा ॥ b पूतनाः; Pūrṇ. hat कातराः ॥ 1025. तस्य ॥ 1026. त्वत्सम्पर्काद् ॥ Str. 166. a भेदनामात्र° ॥ d तत्कार्यं शुभं भवेत् ॥

कष्टम् । महदिदमकृत्यं मया कृतं द्वितीयमिव शरीरं संजीवकं व्यापादयता । साधु चेदमुच्यते ।

भूम्येकदेशस्य गुणान्वितस्य भृत्यस्य वा बुद्धिमतः प्रणाशे ।
भृत्यप्रणाशो मरणं नृपाणां नष्टापि भूमिस्सुलभा न भृत्याः ॥ १६८ ॥

तमेवमधृतिपरीतमभिवदन्तं पिङ्गलकं श्रुत्वा शनैरुपसृत्य दमनको ऽब्रवीत् । कातर एष न्यायो नयो वा यत्सपत्नं हत्वाधृतिः क्रियते । उक्तं च ।

पिता वा यदि वा भ्राता भार्या पुत्रो ऽथवा सुहृत् ।
प्राणद्रोहे वर्तमाना हन्तव्या भूतिमिच्छता ॥ १६९ ॥

राजा घृणी ब्राह्मणस्सर्वभक्षस्स्त्री चावशा दुष्प्रकृतिस्सहायः ।
प्रेष्यः प्रतीपो ऽधिकृतः प्रमादी सर्वे त्याज्या यश्च कृतं च वेत्ति ॥ १७० ॥

न चायं धर्मो राज्ञां प्राकृतपुरुषता । उक्तं च ।

सत्यानृता च परुषा प्रियवादिनी च
हिंस्रा दयालुरपि चार्थपरा वदान्या ।
नित्यव्यया प्रचुरनित्यधनागमा च
वेश्याङ्गनेव नृपनीतिरनेकरूपा ॥ १७१ ॥

इति श्रुत्वा प्रकृतिमापन्नः पिङ्गलकः ।

॥ इति तन्त्राख्यायिके मित्रभेदं नाम प्रथमं तन्त्रम् ॥

अतः परमिदमारभ्यते मित्रप्राप्तिर्नाम द्वितीयं तन्त्रम् । यस्यायमाद्यश्लोकः ।

असाधना वित्तहीना बुद्धिमन्तस्सुहृन्मताः ।
साधयन्त्याशु कार्याणि काककूर्ममृगाखुवत् ॥ १ ॥

एवमाख्यायते । दाक्षिणात्ये जनपदे मिहिलारोप्यं नाम नगरम् । तस्य नातिदूरे महास्कन्धशाखाविटपश्शाल्मलिवृक्षः । तत्र च लघुपतनको नाम वायसः प्रतिवसति स्म । स कदाचित्प्रभातसमय आहारार्थमुच्चलितो ऽपश्य(त्त)दधिष्ठानवासिनमुग्ररूपं स्फुटितकरचरणमुद्बद्धपिण्डकं रूक्षपरुषशरीरमतिरक्तलोचनं आत्तलगुडपाणिं पक्षिबन्धशबरं किं बहुना द्वितीयमिव कालं तद्वृक्षाभ्याशमुपगतम् । दृष्ट्वाचिन्तयच्छङ्कितमनाः । किमयं पापश्चिकीर्षति । किं ममैवानर्थाय । आहो स्वित्कश्चिदन्यो ऽस्याध्यवसायः ।

1040. कृत्यं statt कृतम् ॥ Str. 168. a भूम्यैक° ॥ Str. 169. c प्राणद्रोही ॥ Str. 170. d सर्वे त्याज्या, metrisch falsch. Genau so lesen die Hamb. Hss.; Pūrṇ. त्याज्याः सर्वे. Richtig SP u. Hit. त्याज्या अमी ॥ Str. 171. b वदन्या ॥ c नित्यंव्यया ॥ 1056. भिद्रभेदं ॥ 1063. पक्षिपन्ध° ॥ 1065. अहो ॥

इति कौतुकपरो ऽवस्थितः । असावपि दुष्टात्मा तद्वृक्षसमीपे जालं वितत्याहार्थैर्धान्यकणैरवकीर्यैकान्ते ऽवृक्षो ऽवस्थितः । अथ तत्र चित्रग्रीवो नाम कपोतराजX कपोतसहस्रपरिवारो नभस्यतिक्रामन्दैवात्तान्कणान्साधयति स्म । आहारनिमित्ताचिप्तचित्तश्च मोहाज्जालमनुसृतस्सानुचरस्संनिपातसमकालमेवाशेषो बद्धस्तायुपाशैः । लुब्धको ऽपि हृष्टमना लगुडमुद्यम्य पचिणो बद्धवस्समुत्पन्नाशीघ्रतरं गच्छामीत्यचिन्तयत । चित्रग्रीवो ऽपि सानुचरᳵ पाशबन्धव्याकुलीकृतमना इतश्चेतᳵ परिभ्रमचक्रारूढ इव तैराकृष्यमाणे जाले विचित्रचचुचरणैX कर्षमाणैस्सहायैस्तानब्रवीत । अनुपाय एषः । तच्चरत्कपोतस्तं राजानमाह । कथोपाय एषः । एकचित्ता भूत्वोत्पतत । अन्यथेदमशक्यं जालमपहर्तुमिति । तथा च तैर्जीवितार्थिभिरनुष्ठितम् । इषुचेपमात्रं नभसो मार्गमुत्सृज्य वियति विगतभया वितानवन्धं कृत्वा प्रस्थिताः । लुब्धको ऽपि तज्जालं पचिभिर्नीयमानं दृष्ट्वाचिन्तयत । अभूतपूर्वमिदं यन्मम पचिणो जालमपहरन्तीति । अथवा ।

संहतास्तु हरन्तीमे मम जालं विहंगमाः ।
यदा तु विवदिष्यन्ति वशमेष्यन्ति मे तदा ॥ २ ॥

चित्रग्रीवो ऽपि तं क्रूरं जगणपरिवृतं दृष्ट्वानुयान्तं शनैर्गन्तुमारब्धः । अथ तत्र चित्रग्रीवसुचरितप्रत्ययविस्मितमना लघुपतनको ऽप्याहारचिन्तामुत्सृज्य कौतुकपरX कपोतशिविरमनुसृतो ऽचिन्तयच्च । कथमयं दुरात्मा कपोतान्प्रति करिष्यतीति । अथ लुब्धको ऽभिवर्धितं कपोतचक्रं दृष्ट्वा बद्धाशो ऽनुधावन्पुनरब्रवीत ।

चर्विक्रिया चैव समाश्रितास्तमं हरन्ति जालं मम पचिणो ह्यमी ।
विवादमेष्यन्ति परस्परं यदा समागमिष्यन्ति च मद्वशं तदा ॥ ३ ॥

चित्रग्रीवो ऽपि तदभिप्रायं ज्ञात्वा सहायानाह । अयं दुरात्मा बद्धाशो ऽनुधावति लुब्धकः । अतो ऽस्माकमदर्शनमेव श्रेयः । यत्कारणम् । अयं दुरात्मा मन्यते । विवादमेष्यन्ति यदा तदा मे वश्या भवन्तीति । अथान्तर्हिता जालं गृहीत्वा पचिणः । अथ हीनाशो दाशᳵ प्रतिनिवृत्तः । तं च तथाविधं हीनाशं दृष्ट्वा चित्रग्रीवᳵ पुनस्तानब्रवीत । सो ऽयमस्मच्चिकीर्षितं ज्ञात्वा प्रतिनिवृत्तो विहताशो भवति । यतो ऽस्माकमपि प्रतिनिवृत्य गन्तुं श्रेयो मिहिलारोप्यमेव । यत्कारणम् । मम तत्र प्रियसुहृ(त्क)हिरण्यको नाम मूषकᳵ प्रतिवसति । तत्सकाशमविलम्बितं गच्छामः । सो ऽमीषां

1068. नभस्यति° ॥ 1071. चक्राकृष्ट ॥ 1072. आकृष्यमाणे ॥ कृष्यमाणैस्स ॥ 1074. इषुचेपमात्रं ॥ 1075. उत्सृज्य ॥ 1080 f. चित्रग्रीवः सु° ॥ 1081. कपोतशिविरमानु° ॥ 1083. कपोतचक्रं ॥ 1089. दाशः ॥ 1090. विहिताशो ॥

पाशानां छेदसमर्थो भवति । मान्यो ऽस्माकमापदो मोचयतीति । तथा चानुष्ठिते हिरण्यं दिदृक्षवस्संनिपतितास्तमुद्देशम् ।

अनागतं भयं दृष्ट्वा नीतिशास्त्रविशारदः ।
अवसन्मूषकस्तत्र कृत्वा शतमुखं बिलम् ॥ ४ ॥

पक्षपातशब्दचकितहृदयो हिरण्यो बिडालपदमात्रं मार्गमुत्सृज्य किमिदमिति निरीक्षितुमारब्धः । चित्रग्रीवो ऽपि बिलद्वारार्थवस्थित एवमाह । भद्र हिरण्य । इतस्तावदिति । तच्छ्रुत्वान्तर्गत एव हिरण्यो ऽब्रवीत् । को भवानिति । असावपि चित्रग्रीवो ऽहमित्याख्यातवान् । एवमाख्याते च तत्त्वार्थोपलब्धिप्रहर्षरोमाञ्चितगात्रस्य ससंभ्रमं निर्गत्यापश्यत्पाशबन्धव्याकुलीकृतं सपरिवारं चित्रग्रीवम् । आह च सविषादम् । भद्र । किमिदम् । कथय कथयेति । चित्रग्रीवः । वयस्य । विद्वानसि । किमनेन पृष्टेन । अपि च ।

यस्माच्च येन च यदा च यथा च यच्च
यावच्च यत्र च शुभाशुभमात्मकर्म ।
तस्माच्च तेन च तदा च तथा च तच्च
तावच्च तत्र च कृतान्तवशादुपैति ॥ ५ ॥

पुनरप्याह ।

नैवान्तरिक्षे न समुद्रमध्ये न पर्वतानां विवरप्रदेशे ।
नास्तीह पृथ्व्यां स हि को ऽपि देशो यत्र स्थितं न प्रसहेत कर्म ॥ ६ ॥

हिरण्य आह । एवमेतत् ।

सद्शाद्योजनशतात्पश्यति ह्यामिषं खगः ।
स एव काले संप्राप्ते पाशबन्धं न पश्यति ॥ ७ ॥
शशिदिवाकरयोर्ग्रहपीडनं गजभुजङ्गमयोरपि बन्धनम् ।
मतिमतां च निरीक्ष्य दरिद्रतां विधिरहो बलवानिति मे मतिः ॥ ८ ॥

साधु चेदमुच्यते ।

व्योमैकान्तरचारिणो ऽपि विहगास्संप्राप्नुवन्त्यापदं
बध्यन्ते बडिशैरगाधसलिलान्मीनास्समुद्रादपि ।
दुर्नीतं किमिहास्ति किं सुचरितं कस्स्थानलाभे गुणX
कालो हि व्यसनप्रसारितभुजो गृह्णाति दूरादपि ॥ ९ ॥

1100. °गात्रश्च ॥ Str. 8. d मूतिः ॥ Str. 9. c सुगरितं ॥

पुनरप्याह ।

गत्वापि दूरमाकाशं पक्षाभिज्ञा महर्षयः ।
गन्तुं तत्र न शक्तास्ते यत्र मृत्योरगोचरः ॥ १० ॥
पृथिवी दह्यते यत्र मेरुश्चापि विशीर्यते ।
शुष्यते सागरजलं शरीरे तत्र का कथा ॥ ११ ॥
वज्रसारशरीराणां देहानां यद्यनित्यता ।
कदलीगर्भतुच्छेषु का चिन्तान्येषु देहिषु ॥ १२ ॥
मृत्योरत्युग्रदंष्ट्रस्य प्रमत्ताᳵ खल्विमाᳶ प्रजाः ।
वने जिघांसोस्सिंहस्य मृगी काभिमुखं स्थिता ॥ १३ ॥
सर्वोपायैर्यथा नास्ति मृत्योरन्या प्रतिक्रिया ।
धृतिमालम्ब्य यत्नेन स्वचित्तं परिभाव्यताम् ॥ १४ ॥
कश्चित्तावत्त्वया दृष्टः श्रुतो वा शङ्कितो ऽपि वा ।
क्षितौ वा यदि वा स्वर्गे यस्य मृत्युर्न विद्यते ॥ १५ ॥

एवमुक्त्वा चित्रग्रीवस्य पाशांश्छेत्तुमारब्धः । तेनापि निषिद्धो मा तावन्मम पाशांश्छिद्यन्तामिति । एवं द्वितीये तृतीये हिरण्यᳵ कुपितो ऽब्रवीत् । भद्र । कथं (स्व-)व्यसनोपेक्षां कृत्वा परस्य व्यसनमोक्षᳵ क्रियत इति । सो ऽब्रवीत् । भद्र । न मन्युᳵ कार्यः । श्रूयतां तावत् । अयं किलाश्रयणीयगुणोपेत इति कृत्वामी स्वामिनं परित्यज्य मत्क्रममनुप्रविष्टाः । यतो ऽस्य पञ्चरात्र(मस्य) दशरात्रं मासो ऽन्यस्य मासाधिकसंवत्सरो गतᳶ प्रविष्टस्येति । तद्यावदमुं भवान्पाशं मम न छिनत्ति तावदमीषां छेत्स्यति । आदौ च मम छिन्ने कदाचिन्नपारश्रममियात् । तत्साधुनयत एवं मयाभिहितम् । तच्छ्रुत्वा हिरण्य आह । मया तावद्भवत उपधापरीक्षेयं कृता । साधु । आश्रयणीयगुणोपेतो ऽसि ।

कारुण्यं संविभागश्च यथा भृत्येषु वर्तते ।
चित्तेनानेन शक्तस्त्वं त्रैलोक्यमपि शासितुम् ॥ १६ ॥

तद्भद्राशेषमधुना पाशोच्छेदं कृतमवधारय । तथा चानुष्ठितवान् । मुक्तबन्धनश्च चित्रग्रीवो हिरण्यमापृच्छ्य खमभ्युत्पत्य प्रायात् । हिरण्यो (ऽपि) स्वं दुर्गं प्रविष्टः ।

लघुपतनको ऽप्यादितᳶ प्रभृत्येव तद्दृष्ट्वा तत्समीपपादपावस्थितो ऽचिन्तयत् ।

1121. पुनरप्याय ॥ 1134. तावन्ममास्यश्छिद्यन्तामिति ॥ 1136. व्यसनापेक्षां ॥ 1138. मत्क्रम ॥ दशराच ॥ 1139. यावदयंभवान्; vgl. Zeile 1092 ॥ एषांछेत्स्यादौ ॥ 1145. पाशेच्छेदं ॥

अहो । महदिदमाश्चर्यं हिरण्याच्चित्रग्रीवमोक्षणम् । * * * * * येनास्माकमीदृशानि पाशबन्धनव्यसनान्युत्पद्यन्त इति । एवं संप्रधार्य तस्मात्पादपादवरुह्य विवरद्वारमासाद्य पूर्वोपलब्धनामानं हिरण्यं आहूतवान् । भद्र हिरण्य । इतस्तावदिति । तच्छ्रुत्वा हिरण्यो ऽचिन्तयत् । किमद्यापि कश्चित्तावशेषपाशबन्ध एवावतिष्ठते । आह च । को भवान् । लघुपतनको ऽयमहमित्याख्यातवान् । आत्मा पुनर्वायस इति । हिरण्यो ऽन्तर्गत एवापश्यत् । भिन्नाञ्जनचूर्णभृङ्गाङ्गारराशिस्त्रीकेशपाशपरभृततुल्यच्छविं तं द्वारीद्वारगतं वायसं दृष्ट्वाब्रवीत् । अपगम्यतामस्मात्स्थानादिति । वायसः । श्रूयतां तावत् । अहं चित्रग्रीवमोक्षणं दृष्ट्वा बहुमनोरथमिच्छामि भवता सह मित्रत्वमिति । यत्कारणम् । अस्माकमीदृशानि व्यसनान्युत्पद्यन्त इति । तानि तु त्वया नाथेनायत्नमपासनशक्यानि भवन्ति । किं बहुना ।

गुणा अनुक्ता अपि ते स्वयं यान्ति प्रकाशताम् ।
छाद्यमानापि सौगन्ध्यमुद्वमतीव मालती ॥ १७ ॥

तच्छ्रुत्वा हिरण्यो ऽब्रवीत् । भद्र । स्वभावचपलस्त्वम् । उक्तं च ।

आत्मनश्चपलो नास्ति कुतो ऽन्येषां भविष्यति ।
तस्मात्सर्वाणि कार्याणि चपलो हन्त्यसंशयम् ॥ १८ ॥

अपि च ।

उत्पथेन क्वचिद्याति क्वचिन्मार्गेण गच्छति ।
मुहुरुष्णो मुहुःशीतश्चपलश्चपलायते ॥ १९ ॥

तदपगम्यतामस्माद्दुर्गोपरोधस्थानात् । सो ऽब्रवीत् । भद्र । चपलश्चपल इति किमनेन निष्ठुरवचनेन । निश्चयो ऽयमवश्यं भवता सह मैत्री कर्तव्येति । हिरण्यो विहस्याब्रवीत् । भद्र ।

यदशक्यं न तच्छक्यं यच्छक्यं शक्यमेव तत् ।
नोदके शकटं याति न नावा गम्यते स्थले ॥ २० ॥
यद्येन युज्यते लोके बुधस्तत्तेन योजयेत् ।
अहमन्नं भवान्भोक्ता कथं प्रीतिर्भविष्यति ॥ २१ ॥

वायसः ।

1148. Die Lücke ist im Ms. nicht angedeutet ‖ 1149. व्यसनाभ्युत्पद्यन्ते ‖ 1153. चूर्णभृङ्गार° ‖ 1157. अपाशनशक्यानि ‖ Str. 17. c च्छाद्य° ‖ 1166. चपलोचपल इति ‖

भक्षितेनापि भवता नाहारो मम पुष्कलः ।
त्वयि जीवति जीवेयं चित्रग्रीव इवानघ ॥ २२ ॥

तेन हि न युक्तं प्रार्थयमाने मयि भवतो ऽनादरं कर्तुम् । तिरश्चामपि समयकारणेन नाविश्वासमुपयान्ति सन्तः । कथम् ।

साधो× प्रकुपितस्यापि न मनो याति विक्रियाम् ।
न हि तापयितुं शक्यस्समुद्राम्भस्तृणोल्कया ॥ २३ ॥

अपि च ।

खण्डितX कुट्टितश्चैव पुनरेव द्रवीकृतः ।
तथापि लवणस्स्वादुर्गोमये विकृतिX कुतः ॥ २४ ॥

ततो विहस्य हिरण्यो ऽब्रवीत् । भद्र । इह तावल्लोके द्वे वैरे शास्त्रदृष्टे एकाङ्गवैरमुभयवैरं च । वायसः । कतरयोर्विशेषः । हिरण्यः । य× पूर्वमेव हत्वा भक्षयति, न चासौ तस्यापकरोति न हिनस्ति न भक्षयति तदेकाङ्गवैरम् । चकस्यायथा । अश्वमाहिषं मार्जारमूषकमहिनकुलम् । किमश्वो महिषस्य सर्पो वा बभ्रोर्मूषको वा मार्जारस्यापकरोति । तत्सर्वथा किमशक्येन समयकारणेन । उक्तं च ।

शत्रुणा हि न संदध्यात्सुश्लिष्टेनापि संधिना ।
सुतप्तमपि पानीयं शमयत्येव पावकम् ॥ २५ ॥

अपि च ।

सुहृदयमिति दुर्जने ऽस्ति काशा
यज्ञ कृतमस्य मयेति शुभमेतत् ।
स्वजन इति पुराणशब्द एषो
धनसमनमाचनिबन्धनो हि लोकः ॥ २६ ॥

अन्यच्च ।

Str. 24. Man beachte das ungewöhnliche Geschlecht, das लवण hier hat! ‖ 1183. द्वैवेरे ‖ एवाङ्गवैरमुपयवैरंच, gebessert nach Syr. 36, 6: „Es gibt zweierlei Arten von Feindschaft. Die eine ist die, welche beide Parteien gegenseitig gegeneinander unterhalten; die andere aber die, welche von Natur nur die eine Partei gegen die andere trägt.“ ‖ 1184 f. Die Hs. interpungiert nach हत्वा 1184 und चासौ 1185 ‖ Die Stelle ist jedenfalls lückenhaft ‖ Str. 25. a शत्रुणापि ‖ Str. 26. a दुर्जनो ‖

दृष्टो वा सुकृतशतोपचारितो वा श्लिष्टो वा व्यसनशतोपचारितो वा ।
दौःशील्यात्त्यजति नैव जात्यसाधुर्विश्रब्धं भुजग इवासमक्ष्यसुप्तः ॥ २७ ॥

महताप्यर्थसारेण यो विश्वसति शत्रुषु ।
भार्यासु च विरक्तासु तदन्तं तस्य जीवितम् ॥ २८ ॥

सकृद्दुष्टं तु यो मित्रं पुनस्संधातुमिच्छति ।
स मृत्युमुपगृह्णाति गर्भमश्वतरी यथा ॥ २९ ॥

अहितो ऽयं न मे ऽस्तीति नैतद्विश्वासकारणम् ।
विद्यते हि नृशंसेभ्यो भयं गुणवतामपि ॥ ३० ॥

वायसः । श्रुतं मयैतत् । किंतु सर्वथाहं त्वामात्मीकरोमि । शक्यं चैतत् । तथा हि ।

द्रवत्वात्सर्वलोहानां निमित्तान्मृगपक्षिणाम् ।
भयाल्लोभाच्च मूर्खाणां संगतं दर्शनात्सताम् ॥ ३१ ॥

अन्यच्च ।

मृद्घटवत्सुखभेद्यो दुस्संधानश्च दुर्जनो भवति ।
सुजनश्च कनकघटवद्दुर्भेद्यस्सुकरसंधिश्च ॥ ३२ ॥

यदेतदेवं स्यात्तत्तथा त्वया समयो मे युक्त एव स्यात् । अन्यथास्मिन्नेव स्थाने प्रा-णपत्यागं करिष्यामीति । तच्छ्रुत्वा हिरण्यो ऽब्रवीत् । प्रत्यर्थितो ऽहं भवता । तथा नाम । किंतु मा किल भवान्मंस्यते ऽन्यो ऽयं मया बुद्धिकौशलेनाभिहितमिति । यत एतन्मया भवतः प्रदर्शितम् । अधुना त्वदङ्कगतं मे शिरः । यद्येवं मां विनाशयसि तथाप्यर्चित इति । एवमुक्त्वा निर्गन्तुमारब्धः । ईषच्च निर्गतः पुनरवस्थितः । वा-यसेनाभिहितः । भद्र । किमद्यापि ममोपर्यविश्वासकारणम् । हिरण्यः । अस्ति किं-चिद्वक्तव्यम् । इह हि चित्तवित्ताभ्यां लोको यापयति । तयोर्वैरम् । चित्तवित्ताभ्यां संगमो वृद्धये न पुनर्वित्तं प्रभूतमपि । विनाशाय कश्चिज्जावकेभ्यस्तस्मात्प्रयच्छति

Str. 27. Das SP (II, 16 Hab.) hat in a °चारितो, in b व्यसनशताभिर-चितो वा. c जातुसाधुर्विसब्धं ॥ d SP इवाङ्कमध्यसुप्तः; das ist wohl die richtige Lesart ॥ Str. 28. b विश्वसति haben auch alle Hss. des SP, außer D, welches विश्वासित (so!) liest. Simpl. hat die grammatisch richtige Form; Pūrṇ.: यो विश्वासं रिपोर्गतः ॥ 1204. सर्वथाह[neue Seite]हमात्मीकरोमि ॥ Str. 31. d दर्शनं ॥ Str. 32. d दुर्भेद्यस्सम्बन्धिनीयश्च; gebessert nach Pūrṇ. ॥ 1210. प्र-णपत्यागं ॥ 1214. ईशश्च ॥ 1216. चित्तवित्ताभ्यासङ्गमं वृद्धये ॥ 1217. प्रभूतामपि ॥

मत्तोभ्यो भयम् । किमस्यानुपकाराय न मूलोच्छित्तये । तथा मत्स्यमपि बडिशेनापकृष्य छित्त्वा चर्मापनयनशेषाङ्गपरिरक्षणार्थमसौ तस्यारम्भः । साधु चेदमुच्यते ।

नास्ति जात्या रिपुर्नाम मित्रं नाम न विद्यते ।
सामर्थ्ययोगाज्जायन्ते मित्राणि रिपवस्तथा ॥ ३३ ॥
बाध्यन्ते न ह्यविश्वस्ता दुर्बला बलवत्तरैः ।
विश्वस्तास्त्वाशु बाध्यन्ते बलवन्तो ऽपि दुर्बलैः ॥ ३४ ॥

तथा ।

नोपकारस्सुहृच्चिह्नं नापकारो ऽरिलक्षणम् ।
प्रदुष्टमप्रदुष्टं वा चित्तमेवात्र कारणम् ॥ ३५ ॥

स उपलब्धचित्तो ऽहमधुना भवतो नापायं पश्यामि । उक्तं च ।

आशीविषान्ता× प्रणयाX कोपाश्च क्षणभङ्गुराः ।
परित्यागाश्च निस्सङ्गा न भवन्ति महात्मनाम् ॥ ३६ ॥

मया विदितं ज्ञातम् । यदि युष्मदन्यमित्रं भविष्यति मां विश्वासोपगतं विनाशयिष्यति । वायसः ।

गुणवन्मित्रनाशेन यन्मित्रमुपलभ्यते ।
शान्तिकर्मविरोधारं आमाकमिव तत्त्यजेत् ॥ ३७ ॥

तच्छ्रुत्वा त्वरिततरं निर्गत्य सादरं परस्परं समागतौ ।

प्रीतिं निरन्तरां कृत्वा दुर्भेद्यां नखमांसवत् ।
मूषको वायसश्चैव गतावेकान्तमित्रताम् ॥ ३८ ॥

मुहूर्तं च स्थित्वा लघुपतनको हिरण्यमाह । प्रविशतु भवान्स्वभवनम् । अहमप्याहारार्थं गच्छामीति । एवमुक्त्वा प्रायात् । किंचिच्च वनगहनं प्रविश्यापश्यच्छार्दूलव्यापादितं वनमहिषम् । तत्रापतत् । प्रकाममाहारं कृत्वा सुपुष्पितकिंशुकस्तवकतुल्यां मांसपेशीमादाय हिरण्यान्तिकमागतः । तं चाहूयाब्रवीत् । भक्ष्यतामिदं मयोपनीतमभिनवं पिशितमिति । तस्यापि तेन हिरण्येनाहृतेन श्यामाकतण्डुलानां निस्तुषाणां सुमहान्पुञ्जX कृतः । आह च । सखे । भक्ष्यन्तामिमे स्वसामर्थ्येन मयोपनीतास्तण्डुला इति । ततस्तौ च परस्परं सुतृप्तावपि स्नेहसूचनार्थं भक्षितवन्तौ प्रतिदिनं च लोकातीतस्नेहपुरस्सरX कालो ऽतिवर्तते । अथ कदाचिल्लघुपतनक आगत्य हिरण्यमपृच्छत् ।

Str. 34. c त्वाश्च statt त्वाशु ॥ Str. 35. b विलक्षणं statt ऽरिलक्षणम् ॥ d चित्तम् ॥ Str. 36. c परित्यागश्च ॥ 1230. मम statt मां ॥ Str. 37. c °स्त्य° ॥ Str. 38. b दुर्भिद्यां ॥ 1239. °स्तबक° ॥ प्रकाशम् ॥ 1241. हिरण्याहृतेन ॥ 1244. भिवर्तते statt ऽतिवर्तते ॥

भद्र हिरण्य । अहमस्मात्स्थानादन्यत्स्थानं गच्छामि । हिरण्यः । वयस्य । किंनिमित्तम् । वायसः । निर्वेदात् । हिरण्यः । कस्ते निर्वेदः । वायसः । प्रतिदिनं मे चञ्चुभरणमुत्पद्यते । सततं दृष्टपाशबन्धनप्रत्यपायाᳶ पतत्रिणो वित्रस्यन्ते । तदलमीदृशेन प्राणधारणेन । अतो विशिष्टस्थानं गत्वा विपुलह्रदमुपाश्रितो मन्थरको नाम जाह्नवीतीरे मम प्रियमित्रं कच्छपᳶ प्रतिवसति । तमाश्रित्य येन केनचिद्गुरुमत्स्यमण्डूकावयवादिना समुत्पन्नाहारᳵ कालमनुद्वेगेन सुखं यापयिष्यामि । अलमनेनाविशिष्टेनात्ययिकस्थानेनेति । तच्छ्रुत्वा हिरण्यो ऽब्रवीत् । अहमपि भवता सहागमिष्यामि । वायसः । किं भवतो ऽपि निर्वेदकारणम् । हिरण्यः । अस्ति निर्वेदकारणम् । किं च । बहु वक्तव्यम् । तत्रैव च तत्कथयिष्यामीति । वचनसमकालमेव लघुपतनकेन चञ्च्वा परिगृह्याशु महाह्रदं प्रापितः । अथ वायसमायान्तं दृष्ट्वा मन्थरको ऽप्यात्मशङ्कया पुलिनादुत्प्लुत्याम्भसि निमग्नः ।

अम्बुदुर्गे चैवमास्ते तु न भयं विद्यते क्वचित् ।
समुद्रकुक्षिमासाद्य विश्वस्तो मन्थरस्तथा ॥ ३९ ॥
वायसेन तु संगृह्य नीतो ऽसौ तत्र मूषकः ।
एकारिमित्रतां तेन गतस्सर्वत्र वस्तुनि ॥ ४० ॥
परीक्षमाणस्तन्मित्रं मन्थरो नाम कच्छपः ।
पूर्वोपकारिणं हृद्यं सर्वकार्यार्थसाधकम् ॥ ४१ ॥
अम्बुदुर्गमतुलं लब्ध्वा तथापि चकितो ऽभवत् ।
प्रवृत्तकार्यविश्रम्भो मन्थरो देशकालवित् ॥ ४२ ॥

* *

कथमधुना सह संगतं भवतः । वायसो ऽब्रवीत् । यस्य जिह्वासहस्रं स्यात्सो ऽस्य दीर्घायुषो गुणविस्तरं यथावस्थितं ब्रूयात् । साधु चोच्यते ।

आजीवितान्ताᳶ प्रणयाᳵ कोपाश्च क्षणभङ्गुराः ।
परित्यागश्च निस्सङ्गो न भवन्ति महात्मनाम् ॥ ४३ ॥

इति यथा वृत्तं तस्मै चित्रग्रीवविमोक्षणमाख्यातवानात्मनश्च तेन सह संगतम् । मन्थरो ऽपि हिरण्यगुणमाहात्म्यश्रवणविस्मितो हिरण्यमपृच्छत् । भवतो विजनपदमाश्रित्याजस्रं वर्तते प्राणयात्रा । अथ केन निर्वेदेन केन वा परिभवकारणेन स्वदेशमित्रबन्धुकलत्रादिपरित्यागो भवता व्यवसित इति । अथ हिरण्यो ऽकथयत् ।

1245. अस्मात्स्थानाद् ॥ Str. 42. b भवेत् statt ऽभवत् ॥ c विस्रम्भो ॥
1270. °विस्मृतो ॥ विजिनपदम् ॥ 1271. आश्रित्याजस्रं ॥

अस्ति दाक्षिणात्ये जनपदे मिहिलारोप्यं नाम नगरम् । तस्य नातिदूरे परिव्राजकावसथः । तत्र परिव्राड् जूटकर्णो नाम प्रतिवसति स्म । स भिक्षावेलायां तस्मान्नगरात्तीर्थपूत इति ब्राह्मणगृहेभ्यस्तखण्डगुडदाडिमगर्भाणां स्निग्धद्रवपेशलानामग्र्यविशेषाणां भिक्षाभाजनं परिपूर्णं कृत्वा तमवसथमवगम्य यथाविधि व्रतकालं कृत्वा [तमवसथमेत्य] तत्र शेषमापोतके सुगुप्तं कृत्वा नागदन्तके स्थापयति । अहं सपरिजनस्तेन वर्ते । एवं भक्ष्यमाणे तस्मिन्स प्रयत्नस्थापिते ऽपि निर्विसस्थानात्स्थानमुच्चैर्मत्प्रति भयात्संक्रमयति । तदप्यहमनायासेन प्राप्नोमि भक्षयामि च । अथैवं गच्छति काले कदाचित्तस्य परिव्राड् बृहत्स्फिङ्नाम प्राघुणक आगतः । स जूटकर्णस्तस्य स्वागताद्युपचारं कृत्वा कृतयथोचितव्रतकालस्तस्मिन्नापोतके (शेषं सुगुप्तं) कृत्वा खट्वासीनश्शयनगतं बृहत्स्फिजमपृच्छत् । भवानितो मया वियुक्तः । तत आरभ्य केषु देशान्तरेषु तपोवनेषु वा परिभ्रान्त इति । असावकथयत् । अथ कदाचिदहं महाकार्तिक्यां महातीर्थवरे पुष्करे स्नानं कृत्वा महतो जनसमूहदोषाद्भवता वियुक्तः । ततो ऽहं गङ्गाद्वारप्रयागवाराणस्यादिष्वनुकूलप्रतिकूलां जाह्नवीमनुपर्यटन्विं बहुना कृत्स्नं महीमण्डलं समुद्रपर्यन्तमवलोकितवान् । अथाख्याते च तस्मिञ्जूटकर्ण× परिव्राड्नागदन्तोपविष्टो मुहुर्मुहुर्जर्जरमवादयत् । कथ्यमानविघ्ने च क्रियमाणे कुपितो बृहत्स्फिगाह । अहमादृतो भूत्वा भवत× कथयामि । भवतस्तु किमर्थमनादरः । तथा च ।

विमानना दुश्चरितानुकीर्तनं कथाप्रसङ्गे वचनाद्विस्मयः ।
न दृष्टिदानं कृतपूर्वनाशनं विरक्तभावस्य नरस्य लक्षणम् ॥ ४४ ॥

सो ऽब्रवीत् । भद्र । न मन्यु× करणीयः । पश्यायं मे मूषको महतो ऽपकारान्करोति भिक्षाभाजनप्रध्वंसान्न चाहमेनं शक्नोमि निवारयितुम् । सो ऽब्रवीत् । किमेष एकको ऽत्र मूषकः । उतान्ये ऽपि मूषकाः । सो ऽब्रवीत् । किमन्यैर्मूषकैः । अयं मां दुष्टो योगीवाजस्रं कलयति । तच्छ्रुत्वासावाह । जूटकर्ण । न मूषमात्रस्येदृशी शक्तिर्भवति । किं तर्हि कारणेनात्र भवितव्यम् । उक्तं च ।

1274. प्रतिवसति ॥ 1275. Es ist wohl भक्ष्य° oder अग्र्यभक्ष्यविशेषाणां zu lesen ॥ स्निग्धद्रव्य° ॥ 1276. भिक्षाभोजनं ॥ तामवसथम् (auch 1277) ॥ 1277. स्नापयत्यहं ॥ 1278. भक्ष्यमाणे ॥ 1279. मत्प्रतिभयासङ्क्रमयति ॥ 1280. बृहस्फिक् ॥ प्राङ्घुणकः ॥ 1282. बृहत्स्फिजम् ॥ 1283. कदादिदहं ॥ 1287. बृहस्फिग् ॥ 1288. आधृतो ॥ Str. 44. b कथाप्रसङ्गो ॥ c दृष्टदानं ॥

नाकस्माच्छाण्डिली माता विक्रीणाति तिलैस्तिलान् ।
लुञ्चितांल्लुञ्चितैरेव कार्यमत्र भविष्यति ॥ ४५ ॥

चूटकर्ण आह । कथं चैतत् । सो ऽब्रवीत् ।

अस्त्यहं कदाचिदभ्यर्णासु वर्षासु कस्मिंश्चिदधिष्ठाने क्षितिग्रहणनिमित्तं कंचिद्ब्राह्मणावासं प्रार्थितवान्। वर्षास्वतीतासु पुनर्विहारार्थं प्रहरशेषायां शर्वर्यां प्रतिबुद्धो ऽचिन्तयम्। कतमेन दिग्भागेनावगन्तव्यम्। अथ युगपदसावपि ब्राह्मणस्तस्यां वेलायां प्रतिबुद्धो जालकान्तरितां भार्यामपृच्छत् । ब्राह्मणि । श्रूयताम् । श्वः पर्वकालो भविता । तत्र त्वया यथाशक्ति ब्राह्मणभोजनं कर्तव्यमिति । असावाह वज्रपरुषाक्षरया गिरा । कुतस्ते ब्राह्मणभोजनस्य शक्तिरत्यन्तदरिद्रस्येति । एवमुक्तो ऽसौ कूपे प्रक्षिप्त इव न वचः किंचिदवोचत् । पुनरपि चिरादब्रवीत् । ब्राह्मणि ।

कर्तव्यस्संचयो नित्यं न तु कार्यो ऽतिसंचयः ।
अतिसंचयशीलो ऽयं धनुषा जम्बुको हतः ॥ ४६ ॥

असावब्रवीत् । कथं चैतत् । ब्राह्मणो ऽब्रवीत् ।

अस्ति कस्मिंश्चिदधिष्ठाने मांसवृत्तिर्व्याधः । स प्रत्युषस्युत्थाय किंचिद्वनमनुप्रविश्य शीघ्रमेव मृगं विद्ध्वा कृतमांससंचयः प्रत्यागच्छन्महति तीर्थावतारे ऽवतरन्महिषशावतुल्यमुद्धृतविषाणं कर्दमपिण्डावलिप्तगात्रं सूकरमपश्यत् । तं दृष्ट्वाशुभनिमित्तप्रचोदितो भयमागतः । प्रतिनिवृत्य च प्रतिबद्धगतिस्सूकरेण मांससंकोचितकं भूमौ प्रक्षिप्य धनुस्सशरं च कृत्वेदमुवाच ।

न मे धनुर्नापि च बाणसंधनं किमेष शङ्कां समुपैति सूकरः ।
प्रसह्य पश्याम्यहमस्य निश्चयं यमेन नूनं प्रहितो ममान्तिकम् ॥ ४७ ॥

इत्युक्त्वा तस्मै विषदिग्धमिषुं प्राहिणोज्जत्रुस्थाने विद्ध्वा परपार्श्वगतं च कृतवान् । सूकरेणापि प्रहारमूर्छितेनोत्तमं जवमास्थायावस्करप्रदेशे तथाभ्याहतो येन गतासुस्त्रिधागतशरीरो निपतितः । अथ तस्मिन्महति विषमे वृत्ते मृगलुब्धकसूकरप्रस्तरे क्षुत्क्षामकुक्षिर्दर्दुरको नाम गोमायुराहारार्थी तमुद्देशमागतो ऽपश्यन्मृगसूकरलुब्धकांस्तांश्च दृष्ट्वा परं परितोषमुपागतः । आह च ।

नान्नपानानि सततमुत्पद्यन्ते हि देहिनाम् ।
लब्ध्वा प्रभूतमन्नाद्यं क्रमशस्तूपयोजयेत् ॥ ४८ ॥

1300. सर्वर्यां ॥ प्रतिबुद्धो ॥ 1302. प्रतिबुद्धः ॥ 1304. शक्तिरित्यन्त° ॥ Str. 46. b तिसञ्चितः ॥ 1310. व्यधाय statt विद्ध्वा ॥ 1311. उद्वृत्त° ॥ 1312. प्रतिनिवृत्त्य (?) ॥ मांसं ॥ 1316. इषु ॥ 1319. उद्दीशम् ॥ °लुब्धकास्तांश्च ॥ Str. 48. c अन्नार्थं ॥

इति । एवमुक्त्वा धनुᳶप्रतिबन्धं भक्षितुमारब्धः । कथमपि दैवाच्छिन्ने प्रतिबन्धे मधᳶप्रदेशे भिन्नᳶ पञ्चत्वमुपगत इति ।

अतो ऽहं ब्रवीमि । कर्तव्यस्संचयो नित्यमिति ।

तद्ब्राह्मण्यपि स्वाध्यात्मीयते । तच्च श्रुत्वा ब्राह्मण्याह । अस्ति मे तिलस्तोकं तण्डुलस्तोकं च । स त्वं प्रत्युषस्युत्थाय समित्कुशाद्यानयनार्थं वनं गच्छ । अहमपि सहानेन शिष्येण कामन्दकिना ब्राह्मणापचयस्य साधयिष्यामि कृसरमिति । तथानुष्ठिते तिलप्रस्थं कामन्दकिनाधिष्ठितं शुचयेत्यास्थापितम् । तथा चातिव्यस्तत्वात्ते तिलाᳵ कथमपि दैवाच्छुना विट्ठुलितास्तया चाभ्यन्तरस्थया दृष्टाः । ततो ऽसावब्रवीत् । कामन्दके । न शोभनमापतितम् । विघ्नमुत्पन्नं ब्राह्मणतर्पणस्य । तथापि गच्छेमांस्तिलांल्लुञ्चितानपि कृष्णतिलैᳶ परावर्तयित्वा शीघ्रमागच्छ । कृष्णकृसरमेव करिष्यामि । तथा चानुष्ठिते यस्मिन्वेश्मन्यहं भिक्षार्थमुपगतस्तस्मिन्नेव कामन्दकिरपि तिलविक्रयार्थमनुप्रविष्टो ऽकथयत् । गृह्यन्तामिमे तिलाः । ब्राह्मण्याभिहितः । कथं तिला दीयन्त इति । कामन्दकिराह ।

शुक्लान्कृष्णैᳶ प्रयच्छामि यदीष्टं गृह्यतामिति ।
तथेमे लुञ्चिता भद्रे लुञ्चितानेव देहि मे ॥ ४९ ॥

तथा च वृत्ते भर्तास्यास्समागतः । तेनाभिहितम् । भद्रे । किमेतदिति । सा तमाह । समार्घास्तिला मया लब्धाश्शुक्लाᳵ कृष्णैः । ततो ऽसौ विहस्याब्रवीत् ।

नाकस्माच्छाण्डिली माता विक्रीणाति तिलैस्तिलान् ।
लुञ्चितांल्लुञ्चितैरेव हेतुरत्र भविष्यति ॥ ५० ॥

इति ।

एवमाख्यायाब्रवीत्परिव्राट् । अस्ति किंचित्खनित्रमिति । चूडकर्ण आह । बाढमस्ति । उपनीते च तस्मिन्कस्यां बद्धा संदष्टौष्ठपुटᳶ पृष्टवान् । कतरस्तस्य संचरणमार्ग इति । आख्याते च तस्मिन्खातकर्म कर्तुमारब्धः । हिरण्य आह च । आदावेव तयोरात्मगतमालापं श्रुत्वाहारमुत्सृज्य कौतुकपरो ऽवस्थित आसम् । यदा त्वसौ दुर्गान्वेषणं कर्तुमारब्धस्तदा मया ज्ञातम् । उपलब्धमनेन दुरात्मना । पूर्वस्थापितं सुवर्णमात्रमासीत् । तत्प्राधान्याच्चाहं शक्तिमन्तमात्मानं मन्ये । असावपि दुष्टो विवरानुसारात्तदुपलभ्य गृहीत्वा च धनं पुनरावसथं प्राप्तो चूडकर्णमब्रवीत् । इदं तस्य

1326. तिलस्तोक ॥ 1327. वन ॥ 1328. कामकिना ॥ 1329. विट्टलितास् ॥ 1333. तस्मिन्वेश्मत्य् ॥ °विक्रियार्थम् ॥ 1334. ब्राह्मण्याभिहिताः ॥ Str. 49. a कृष्णान्कृष्णैᳶ ॥ d लुञ्छितान् ॥ Str. 50. c लुञ्छितांलुञ्छितैर् ॥ 1343. भाडम् ॥

तद्ब्रह्मन्सुवर्णं यस्यासौ सामर्थ्यादशक्यमपि स्थानमुत्पतति । अर्धार्धं च विभज्य सुखासीनौ स्थितौ । तं चाहमात्मनो ऽवसादं प्राप्याचिन्तयम् । कदाचिदिहस्थस्य मे प्रदीपमुज्ज्वाल्यासंशयमासाद्य मां हन्युरिति । तस्मात्स्थानादन्यद्दुर्गस्थानं कृतवान् । अन्ये च ये ममानुचरास्त आगत्य मामब्रुवन् । भद्र हिरण्य । त्वत्समीपवर्तिनो वयमत्यन्तक्षुधार्ताः । ग्रासमात्रमप्यस्माकं नास्ति । अस्तं गते ऽपि दिवसे न किंचिदस्माभिरासादितम् । तदर्हस्यपि तावदस्मांस्तर्पयितुमिति । तथा नामेत्युक्त्वाहमावसथं तैस्समं गतः । एकान्तावस्थितस्य * * * * * * * * * * * * * * *
* *
किमपरं भोः । न कश्चि(न्मम) प्रतिवचनमपि ददाति ।

तानीन्द्रियाण्यविकलानि तदेव नाम सा बुद्धिरप्रतिहता वचनं तदेव ।
अर्थोष्मणा विरहितः पुरुषस्स एव शेते हकार इव संकुचिताखिलाङ्गः ॥ ५१ ॥

तत्प्रायशो लोके स्वरूपमीदृशम् ।

क्षणेन भवतीत्यतिचित्रमेतत् ।

विनिपतितमार्यमपि जनं दृष्ट्वा धन्यन्धो मूकश्च भवति धनमदावलेपात् । तथा च ।

* * * * * * * * * * *

तन्मादृशानां किं नाम तद्दुरं स्थावस्थ स्यादीदृशः फलविपाको यत्सततं देहीति वक्ति । तत्सर्वथा धनहीनस्य ममाधुना नेह श्रेयः । उक्तं च ।

वसेन्मानाधिकं स्थानं मानहीनं न संवसेत् ।
मानहीनं सुरैस्सार्धं विमानमपि वर्जयेत् ॥ ५२ ॥

एवमुक्त्वाप्यहं पुनरप्येवमचिन्तयम् । किमर्थेना कस्यचित्करोमि । त(दित)त्कष्टतरम् । यत्कारणम् ।

1351. इहस्थास्य ॥ 1353. समाब्रुवन् ॥ अभ्यन्तक्षुधार्ता ॥ 1354. ग्रासमात्रमप्यास्मकं ॥ 1355. अर्हंस्यापि ॥ अस्माकंतर्पयितुमिति ॥ 1357. Die Lücke umfaßt zwei Blätter ॥ 1358. (न्मम). Die Hs. hat hier ein Loch ॥ 1359—1362. Pāda d der Strophe 51 ist eine sicher in Kaśmīr entstandene Variante, da das vom ह Gesagte nicht auf das Devanāgarī-Zeichen, aber ausgezeichnet auf den Śāradā-Buchstaben paßt, dessen Gestalt einige Ähnlichkeit mit einem am Boden sitzenden Mann zeigt, der den Kopf auf seine Knie gelegt hat. Neben diese Variante war am Rande einer Hs. die gewöhnliche Lesart des Pāda eingetragen, die unvollständig und falsch eingeordnet in unserer Zeile 1362 erscheint ॥ 1364. Die Lücke ist in der Hs. nicht angedeutet ॥ 1365. यस्सततं ॥ 1369. किमर्थतां ॥ (दित). Die Hs. hat hier ein Loch ॥

कुब्जस्य कीटखातस्य दावाग्निप्लुषितत्वचः ।
तरोरप्यूषरस्थस्य वरं जन्म न चार्थिनः ॥ ५३ ॥
कण्ठे गद्गदता स्वेदो मुखे वैवर्ण्यवेपथू ।
म्रियमाणस्य चिह्नानि यानि तान्येव याचतः ॥ ५४ ॥

तदर्थित्वमपि जघन्यम् ।

वैराग्याहरणं धियो ऽपहरणं मिथ्याविकल्पास्पदं
पर्यायो मरणस्य दैन्यवसतिश्शङ्कानिधानं परम् ।
मूर्तं लाघवमास्पदं च विपदां तेजोहरं मानिना-
मर्थित्वं हि मनस्विनां न नरकात्पश्यामि वस्त्वन्तरम् ॥ ५५ ॥

अपि च ।

निर्द्रव्यो ह्रियमेति ह्रीपरिगतᳶ प्रभ्रश्यते तेजसो
निस्तेजाᳶ परिभूयते परिभवान्निर्वेदमागच्छति ।
निर्विण्णश्शुचमेति शोकमनसो बुद्धिᳶ परिभ्रश्यति
निर्बुद्धिᳵ क्षयमेत्यहो निधनता सर्वापदामास्पदम् ॥ ५६ ॥

अपि च ।

वरमहिमुखे क्रोधाविष्टे करौ विनिवेशितौ
विषमपि वरं पीत्वा सुप्तं यमस्य निवेशने ।
गिरिवरतटादात्मा मुक्तो वरं शतधा गतो
न तु खलजनावाप्तैरर्थैᳶ प्रियं कृतमात्मनः ॥ ५७ ॥
वरं विभवहीनेन प्राणैस्संतर्पितो ऽनलः ।
नोपचारपरिभ्रष्टᳵ कृपणो ऽभ्यर्थितो जनः ॥ ५८ ॥

अथैवं गते केनोपायेन जीवितं स्यात् । किं चौर्येण । तदपि परस्वादानं कष्टतरम् । यत्कारणम् ।

वरं युक्तं मौनं न च वचनमुक्तं यदनृतं
वरं मृत्युरश्लाघ्यो न च परकलत्राभिगमनम् ।
वरं प्राणत्यागो न च पिशुनवाक्येष्वभिरति-
र्वरं भिक्षार्थित्वं न च परधनास्वादमसकृत् ॥ ५९ ॥

तदर्थित्वे ऽपि हि पुरुषस्य भृशो ऽवमानः । कथम् ।

1375. अगत्यं ॥ Str. 56. d क्षमेत्यहे ॥ Str. 57. b परं statt वरं ॥ Str. 58. d °भ्यर्थिनो ॥

आकारपरिवृत्तिस्तु कुलेᳶ परिभवᳶ पुनः ।
आशाहानिरिवार्थित्वं परासुत्वमिवापरम् ॥ ६० ॥

अथ किं परपिण्डेनात्मानं यापयामि । कष्टं भोः । तदपि द्वितीयं मृत्युद्वारम् ।

रोगी चिरप्रवासी परान्नभोजी परावसथशायी ।
यज्जीवति तन्मरणं यन्मरणं सो ऽस्य विश्रामः ॥ ६१ ॥

अपि च ।

जातᳵ कुले महति मानधनावलिप्त-
स्संमाननाभ्युदयकाल इव प्रहर्षी ।
तच्छेषपिण्डमपि नाम नृपस्य भुङ्क्ते
यस्सारमेय इव कष्टतरं किमन्यत् ॥ ६२ ॥

आशाविप्लुतचेतसो ऽभिलषितालाभादलाभो वर-
स्यालाभनिराकृता हि तनुतामापद्यते प्रार्थना ।
दृष्टावाप्तिसमुद्भवस्तु सुतरां हर्षᳶ प्रमाथे धृते
सेतोर्भङ्ग इवाम्भसां विवशतां वेगेन विस्तार्यते ॥ ६३ ॥

अपि च ।

तिर्यक्पातितचक्षुषां स्मयवतामुखैᳵ क्षतिकभ्रुवां
सभ्यानामवलेपतुङ्गशिरसां श्रुत्वा गिरो दारुणाः ।
किं सद्यस्स्फुटनं प्रयुक्तमुरसस्सेवाकृतामर्थिना-
मन्तस्तद्यदि वज्रसारदृढया नाशिष्यते तृष्णया ॥ ६४ ॥

दीना दीनमुखैर्यदि स्वशिशुकैराकृष्टचीराम्बरा
क्रोशद्भिᳵ क्षुधितैर्निरन्नविधुरा दृश्येत नो गेहिनी ।
याञ्चाभङ्गभयेन गद्गदगलप्रोच्चारितार्धाक्षरं
को देहीति वदेत्स्वदग्धजठरस्यार्थे मनस्वी पुमान् ॥ ६५ ॥

तन्निस्स्वतेयमनेकप्रकारं मरणम् । अथ चेत्तदेव धनमात्मीकरोमि । मया तु द्वयोर्दुरात्मनोरुपधानीकृता दृष्टपूर्वास्ते दीनारास् [स्थापिताः] स्थगिताः । एवं च संप्रधार्य गतो ऽहं तमुद्देशम् । अथ तावन्मयमनस्वी मत्वा स्वं जिघृक्षुरहमुपस्थितः । दृष्ट्वा च मां बृहत्स्फिग्लगुडेनाताडयत् । अहमपि मुमूर्षुᳵ कथमपि निवृत्तः । पुनरपि चिरा-

1401. तदपि ॥ Str. 62. b °स्समान° ॥ Str. 63. c प्रमाथे aus प्रमथी korrigiert ॥ Str. 64. b मायानाम् statt सभ्यानाम् ॥ c चार्थिनां ॥ Str. 65. b क्षुदितैर्निरन्नपिभिरा ॥ c प्रोच्चरिता° ॥ 1423. स्थगित ॥ 1424. गतेहं ॥ संजिघृक्षुर् statt स्वं जि° ॥ 1425. बृहत्स्फिक् ॥

दुःखायाससमायस्य दीनाराञ्चितकमुपविष्टस्य निर्दयेनैव शिरस्यभिहतो येनाद्यापि स्वप्नगतानामपि ताडनानामुद्विजे । पश्य येन तत्कालक्षतं शिरसि मे व्रणम् । साधु चेदमुच्यते ।

सर्वप्राणिविनाशसंशयकरीं प्राप्यापदं दुस्तरां
प्रत्यासन्नभयेन वेत्ति विधुरं स्वं जीवितं काङ्क्षति ।
उत्तीर्णस्तु ततो धनार्जनपरो भूयो विगाह्यापदं
प्राणानां च धनस्य साधनधियामन्योन्यहेतुः पणः ॥ ६६ ॥

सो ऽहं तत्र विचिन्त्यास्तां धनमेतन्ममेति निवृत्ता तृष्णा ।

ज्ञानं चक्षुर्नेदं शीलं कुलपुत्रता न कुलजन्म ।
संतोषश्च समृद्धिः पाण्डित्यमकार्यविनिवृत्तिः ॥ ६७ ॥

सर्वास्संपत्तयस्तस्य संतुष्टं यस्य मानसम् ।
उपानद्गूढपादस्य सर्वा चर्मावृतेव भूः ॥ ६८ ॥

न योजनशतं दूरं बाध्यमानस्य तृष्णया ।
संतुष्टस्य करप्राप्ते ऽप्यर्थे भवति नादरः ॥ ६९ ॥

सर्पाः पिबन्ति पवनं न च दुर्बलास्ते
पर्णैस्तृणैर्वनगजा बलिनो भवन्ति ।
मूलैः फलैर्मुनिवरा क्षपयन्ति कालं
संतोष एव महतां परमा विभूतिः ॥ ७० ॥

तत्सर्वथा । असाध्ये ऽर्थे परिच्छेद एव श्रेयान् ।

दारिद्र्यस्य परा मूर्तिर्याञ्चा न द्रविणाल्पता ।
जरद्गवधनश्शम्भुस्तथापि परमेश्वरः ॥ ७१ ॥

तथा च ।

को धर्मो भूतदया किं सौख्यमरोगता जन्तोः ।
कस्स्नेहस्सद्भावः किं पाण्डित्यं परिच्छेदः ॥ ७२ ॥
सन्ति शाकान्यरण्येषु नद्यश्च विमलोदकाः ।
चन्द्रस्सामान्यदीपो ऽयं विभवैः किं प्रयोजनम् ॥ ७३ ॥

इति । एवमवधार्याहं स्वभवनमागतो ऽपश्यं चित्रग्रीवं पाशबद्धम् । इति च तं मो-

---

1426. दीनाराङ्कम् ॥ अभिहितः ॥ Str. 66. b प्रत्यासन्नभयोन ॥ c अपरो ॥ Str. 68. a सम्पद्यस ॥ d सर्व चर्मावृतैव ॥ Str. 70. a पिवन्ति ॥

चयित्वानेन लघुपतनकेनाहं भवदन्तिकं प्रापितः । तदेतन्मम निर्वेदकारणम् । अपि च । [न] कथंचन जीव्यते ।

समृगोरगसारङ्गं सदेवासुरमानुषम् ।
आमध्याह्नात्कृताहारं भवतीह जगत्त्रयम् ॥ ७४ ॥
कृत्स्नामपि महीं जित्वा निकृष्टामाप्य वा दशाम् ।
वेलायां भोक्तुकामेन लभ्या तण्डुलसेतिका ॥ ७५ ॥
यस्यानुबन्धᳶ पापीयानधोनिष्ठो विपद्यते ।
तस्यार्थे को नु विबुधᳵ कुर्यात्कर्म विगर्हितम् ॥ ७६ ॥

तच्छ्रुत्वा मन्थरस्तं समाश्वासितवान् । भद्र । नाधृतिᳵ करणीया स्वदेशपरित्याग इति । कुतः । बुद्धिमांश्चासि । किं विमुह्यसे । अपि च ।

शास्त्राण्यधीत्यापि भवन्ति मूर्खा यस्तु क्रियावान्पुरुषस्स विद्वान् ।
उल्लाघयत्यातुरमौषधं हि किं नाममात्रेण भवत्यरोगः ॥ ७७ ॥
फलं कतकवृक्षस्य यद्यप्यम्बुप्रसादकम् ।
न नामग्रहणादेव तस्य वारि प्रसीदति ॥ ७८ ॥
न स्वल्पमप्यध्यवसायभीरोᳵ करोति विज्ञानविधिर्गुणं हि ।
अन्धस्य किं हस्ततलस्थितोऽपि निवर्तयत्यान्ध्यमिह प्रदीपः ॥ ७९ ॥
दत्त्वा याचन्ति पुरुषा हत्वा बाध्यन्त एव हि ।
पातयित्वा च पात्यन्ते नरा भाग्यविपर्यये ॥ ८० ॥

न चैतन्मन्तव्यम् ।

स्थानस्थिता हि पुरुषाᳶ पूज्यन्ते न पदच्युताः ।
स्थानभ्रष्टा न पूज्यन्ते केशा दन्ता नखा नराः ।
एतज्ज्ञात्वा तु मतिमान्न स्वस्थानं परित्यजेत् ॥ ८१ ॥

तत्कापुरुषस्य वृत्तमेतत् । न हि सतां स्वदेशविदेशयोर्विशेषः ।

को धीरस्य मनस्विनस्स्वविषयᳵ को वा विदेशस्सतो
यं देशं श्रयते तमेव कुरुते बाहुप्रतापार्जितम् ।
यद्दंष्ट्रानखलाङ्गूलप्रहरणैस्सिंहो वनं गाहते
तस्मिन्नेव हतद्विपेन्द्ररुधिरैस्तृष्णां छिनत्त्यात्मनः ॥ ८२ ॥

Str. 75. b निकृष्टां वाप्य वा दशाम् ॥ 1462. कृतः statt कुतः ॥ Str. 82. a वो statt वा ॥ d च्छिनत्त्यात्मनः ॥

तन्नार्ह । नित्यमुद्वेगपरेण भवितव्यम् ।

न दैवमिति संचिन्त्य त्यजेदुद्योगमात्मनः ।
अनुद्योगेन कस्तैलं तिलेभ्यः प्राप्तुमिच्छति ॥ ८३ ॥

उद्युक्तानां त्वायान्ति धनभोगा इति । तथा च ।

निपानमिव मण्डूकाः सरः पूर्णमिवाण्डजाः ।
शुभकर्माणमायान्ति सहायाश्च धनानि च ॥ ८४ ॥
उत्साहसंपन्नमदीर्घसूत्रं क्रियाविधिज्ञं व्यसनेष्वशक्तम् ।
शूरं कृतज्ञं दृढसौहृदं च लक्ष्मीस्स्वयं वाञ्छति वासहेतोः ॥ ८५ ॥
अव्यवसायिनमलसं दैवपरं पौरुषाच्च परिहीणम् ।
वृद्धमिव पतिं प्रमदा नेच्छत्यवगूहितुं लक्ष्मीः ॥ ८६ ॥
पटुरिह पुरुषः पराक्रमे कुमतिरपि प्रभुरर्थसंचये ।
न हि सदृशमतिं बृहस्पतेर्श्रियचलपराक्रममेति सत्क्रिया ॥ ८७ ॥

अर्थरहितो ऽपि भवान्प्रज्ञोत्साहशक्तिसंपन्नस्सामान्यमनुष्यस्य सदृशः । कथम् ।

विनाप्यर्थैः प्राज्ञस्स्पृशति बहुमानोन्नतिपदं
परिक्षीणो ऽप्यर्थैः परिभवपदं याति कृपणः ।
स्वभावादुद्भूतां गुणसमुदयावाप्तिविपुलां
द्युतिं सैंहीं न श्वा कृतकनकमालो ऽपि लभते ॥ ८८ ॥

न तन्नार्ह ।

उत्साहशक्तिगतविक्रमधैर्यराशि-
र्यो वेत्ति गोष्पदमुखायतनं समुद्रम् ।
लक्ष्मीवशृङ्गशिखरं च सदा नगेन्द्रं
लक्ष्मीस्तदा तमुपयाति न दीनसत्त्वम् ॥ ८९ ॥
नात्युच्चशिखरो मेरुर्नातिनीचं रसातलम् ।
व्यवसायद्वितीयानां नाप्यपारो महोदधिः ॥ ९० ॥

तदर्थानापचते सुचरितमपि मनुष्यं धनाङ्कसयन्ति । उक्तं च ।

किं धनेन करिष्यन्ति देहिनो भङ्गुराश्रयाः ।
यदर्थं धनमिच्छन्ति तच्छरीरमशाश्वतम् ॥ ९१ ॥

Str. 83. a सन्त्यज्य statt संचिन्त्य ॥ 1483. ह्य यान्ति statt त्वायान्ति ॥ Str. 86. b पौरुषविहीनम् ॥ Str. 87. c बृहस्पतेम् ॥ Str. 88. b °प्यन्यै statt ऽप्यर्थैः ॥ कृपया ॥ d सैहीं ॥ Str. 89. b °र्यै ॥ d °सत्वम् ॥ Str. 91. a किन्त्वनेन ॥

उक्तं च भगवता वेदव्यासेन ।

नैनं सुहृत्समुपयाति न बन्धुवर्गो
नार्याᳶ प्रयत्नरचिता न रतिर्न भोगाः ।
यस्मिन्क्षणे प्रियशतानि विहाय पुंसᳶ
प्राणास्स्वकर्मफलपथ्यधनाᳶ प्रयान्ति ॥ ९२ ॥
सर्वथा धर्ममूलो ऽर्थो धर्मश्चार्थनिबन्धनः ।
इतरेण तयो रीती विद्धि मेघोदधी यथा ॥ ९३ ॥
जीवितं च शरीरं च जात्यैव सह जायते ।
उभे सह विवर्धेते उभे सह विनश्यतः ॥ ९४ ॥
यथा धेनुसहस्रेषु वत्सो विन्दति मातरम् ।
तथा कर्तृसहस्रेषु कर्तारं कर्म विन्दति ॥ ९५ ॥

उक्तं च ।

सधन इति किं मदस्से च्युतविभवᳵ किं विषादमुपयासि ।
करनिहितकन्दुकसमाᳶ पातोत्पाता मनुष्याणाम् ॥ ९६ ॥

तेन हि जलबुद्बुदवदस्थिराणि धनानि । कथम् ।

मेघच्छाया खलप्रीतिर्नवसस्यानि योषितः ।
किंचित्कालोपभोग्यानि यौवनानि धनानि च ॥ ९७ ॥

तद्बुद्धिमता धनमासाद्य दानभोगयोर्विनियोक्तव्यम् । उक्तं च ।

आयासशतलब्धस्य प्राणेभ्यो ऽपि गरीयसः ।
गतिरेकैव वित्तस्य दानं शेषा विपत्तयः ॥ ९८ ॥
यो न ददाति न भुङ्क्ते सति विभवे नैव तस्य तद्द्रव्यम् ।
कन्यारत्नमिव गृहे तिष्ठत्यर्थᳶ परस्यार्थे ॥ ९९ ॥
अतिसंचयलुब्धानां वित्तमन्यस्य कारणम् ।
अन्यैस्संचीयते यत्नादन्यैश्च मधु पीयते ॥ १०० ॥

तत्केचिदत्र पुरुषा धनभोगभागिनᳵ केचिद्रक्षितारः । तथा च ।

अर्थस्योपार्जनं कृत्वा नैवाभाग्यस्समश्नुते ।
अरण्यं महदासाद्य मूढस्सोमिलिको यथा ॥ १०१ ॥

Str. 92. a सकृत statt सुहृत ॥ Str. 93. c इतरेतरयोर्नीती ॥ Str. 95. c कर्मसहस्रेषु ॥ Str. 96. d पातोत्पात॰ ॥ 1521. जलबुद्बुधवद् ॥ Str. 99. d तिष्ठन्त्यर्थः ॥ Str. 100. c संदीयते ॥

हिरण्य आह । कथं चैतत् । मन्थरको ऽब्रवीत् ।

अस्ति कस्मिंश्चिदधिष्ठाने सोमलिको नाम कौलिकᳶ प्रतिवसति स्म । स यदुपार्जयति तत्तस्य दिवसव्ययादृते ऽधिकतां नोपयाति । जातनिर्वेदश्चासौ देशान्तरमगमत् । तत्र महता क्लेशेन वर्षत्रयान्तरे दीनारशतमर्जितम् । स्वदेशं च प्रायात् । अर्धपथे संध्यासमये प्राप्ते न्यग्रोधपादपमरण्यमध्ये समासादितवानचिन्तयच्च । क्व सांप्रतं गमिष्यामि विप्रकृष्टतरं ग्रामस्येति । तदाप्येवं न्यग्रोधपादपम् आरूढो यामिनीं यापयामि । इत्यवधार्य तथा कृतवान् । अर्धरात्रे च कथंचित्स्वप्न इव पश्यति स्म द्वौ पुरुषौ महाप्रमाणौ दिव्याकृती क्रोधसंरक्तनयनौ तस्याभ्याशमायातौ । तयोरेकेनाभिहितम् । भो वङ्कावक । एवं भवान् । वक्रमस्त्वं मया निवारितपूर्वो यथास्य सोमलिकस्य पानभोजनादृते ऽपरं न किंचिद्दातव्यम् । अस्माच्च दीनारशतं वर्तते । शीघ्रमाहरस्वेति । अथासावाह । यथाज्ञापयसि देव । एवं करोमि । इत्याकर्ण्य प्रतिबुद्धो ऽसौ यावद्दीनारशतं नापश्यत् । विषण्णहृदयश्चाचिन्तयत् । कष्टं भोः । किमेतत् । कथमिह केनापि भूतेन वञ्चितः । तत्किमधुना गृहं गत्वा करिष्ये । इतᳶ प्रतिनिवृत्य पुनर्वित्तमासाद्य यावद्गच्छामि । एवं चिन्तयन्प्रभातायां रात्र्यां भूयो ऽपि नगरमासाद्य वित्तोपार्जनाय चित्तमास्थाय कतिपयकालेन पञ्चाशद्दीनारानुपार्ज्य पुनस्स्वदेशगमनाय तेनैव मार्गेण प्रवर्तितः । दैवचोदितस्तस्याधिकं लभते नान्यमार्गगमनं वा । तत्रैव नीयते यावदस्तं गच्छति भानौ तमेव न्यग्रोधमासादितवानचिन्तयच्च । कष्टं भोः । किमिदमारब्धं दैवहतकेन । पुनस्स एव न्यग्रोधरूपी राक्षस आपतित इति । एवं चिन्तयन्स्वप्नायमानᳶ पश्यति स्म द्वावेतौ पुरुषौ । तयोरेको ऽब्रवीत् । भो वङ्काव । सोमलिकस्य पञ्चाशद्दीनारा वर्तन्ते । तन्न युक्तम् । ततो ऽसावाह । हृता अवधारयस्वेति । सोमलिकस्तु प्रतिबुद्धो नाद्राक्षीद्धृतानिति । अथ जातनिर्वेदो ऽब्रवीत् । किं मम जीवितेन प्रयोजनं को ऽयं वृत्तान्तᳵ केन वा कारणेन स म(म) क्लेशार्जितवित्तमपहरतीति न विजानामि । अथ प्राणांस्त्यक्ष्यामीति । एवं चिन्तयन्निराहारस्तत्रैव तस्थौ यावत्कतिपयैरेवाहोभिर्दिव्याकारं पुरुषं दृष्टवान् । तेनोक्तः । भोस्सोमलिक । धनदो ऽस्मि । नाभाव्यं कस्मैचित्प्रयच्छामि धनम् । तथा च ।

यद्भावि न तद्भावि भावि यत्तदन्यथा ।
इति चिन्ताविषघ्नो ऽयमगदᳵ किं न पीयते ॥ १०२ ॥

1538. संमासादितवान् ॥ न्यग्रोद° ॥ 1541. तस्याभ्यासम् ॥ 1543. सोमकलिकस्य ॥ ऋते अपरं ॥ 1545. दीनाशतं ॥ 1547. प्रतिनिवृत्य ॥ 1549. दैवाचोदितस्य ॥ 1550. तमेव ॥ 1552. द्वावीतौ ॥ 1553. दीनारा ॥ 1556. त्यक्षामीति ॥

ग्यानमाकस्मिकमश्नुते फलं कृतप्रयत्नो ऽप्यपरो ऽवसीदति ।
असंयमान्नृत्यति केवलं जनो विधिस्तु यच्छेच्छति तत्र संपदः ॥ १०३ ॥

नैवाकृतिX फलति नैव गुणा न शौर्यं
विद्या न चैव न च यत्नकृतो विशेषः ।
भाग्यानि कर्मफलसंचयसंचितानि
काले फलन्ति पुरुषस्य यथैव वृक्षाः ॥ १०४ ॥

क्रुद्धो ऽपि कX कस्य करोति दोषं
सुखं च कX कस्य करोति हृष्टः ।
स्वकर्मयन्त्रग्रथितो हि लोकX
कर्ता करोतीति वृथाभिमानः ॥ १०५ ॥

बुद्धिमन्तो महोत्साहाX प्राज्ञाश्शूराX कुलोद्गताः ।
पाणिपादैरुपेताश्च परेषां भृत्यतां गताः ॥ १०६ ॥

किमत्र परिदेवितेन । सोमलिक । पानभोजनादृते तव वित्तोपार्जनं न किंचिदस्ति ।

वहन्ति शिबिकामन्ये सन्त्यन्ये शिबिकां गताः ।
अकारणं हि वक्तृत्वं ब्युत्थानं केवलं जरा ॥ १०७ ॥

न मन्त्रबलवीर्येण प्रज्ञया पौरुषेण वा ।
अलभ्यं लभते जन्तुस्तत्र का परिदेवना ॥ १०८ ॥

लब्धव्यान्येव लभते गन्तव्यान्येव गच्छति ।
प्राप्तव्यान्येव चाप्नोति दुXखानि च सुखानि च ॥ १०९ ॥

अप्रार्थितानि दुXखानि यथैवायान्ति देहिनाम् ।
सुखान्यपि तथा मन्ये दैवमत्रातिरिच्यते ॥ ११० ॥

तत्को विशेषयति केन कृतो विशिष्टX
को वा धनैस्सह विजायति को दरिद्रः ।
भाग्यानि षट्पद इव स्थिरचञ्चलानि
नित्यं मनुष्यकुसुमेषु परिभ्रमन्ति ॥ १११ ॥

तथापि दैवपुरुषयोगादर्थोत्पत्तिः । पुरुषस्सरति दैवं फलतीति । अन्वोद्योगपरेणाहं भवता दृष्टः । अमोघदर्शनो ऽस्मि । किं नु ते करवै । असौ विज्ञापितवान् । धनं

Str. 103. b °प्य[aus पि korrigiert]पपरो ॥ Str. 105. a करोदि ॥
Str. 109. a लब्धव्यानेव ॥ b गन्तव्यानेव ॥ c प्राप्तव्यानेव ॥ Str. 110. d दैन्यम् ॥

मे देहीति । धनदो विहस्याब्रवीत् । मूढ । किं त्वनेन क्रियते । उपभोगो ऽत्र कारणम् । गच्छास्मिन्नेवाधिष्ठाने द्वौ वणिजकौ स्तः । एको धनी । अपरो भोगवान् । तौ दृष्ट्वा यादृक्तयोरभिवाञ्छसीति तादृग्भविष्यसि । इत्युक्त्वान्तर्हितः । सोमलिको ऽपि प्रभाते तन्नगरमनुप्रविश्य सार्थवाहधनगुप्तमवलोकितः । सो ऽपि वणिक्संध्यामतिवाह्यति निशामुखे किंचि * * * * * * * * * * * * * * * *
* *

* * * * * * * * * * * (च)तुर्भिर्वर्षीभुक्ष्व ।
पञ्च जित्वा विहित्वा षट्त्र हित्वा सुखी भव ॥ ११२ ॥

एवं ज्ञात्वा

संतापो न खलु नरेण जीवलोके
दुःखार्थं क्षणमपि पण्डितेन कार्यः ।
निश्चेष्टश्शयनगतो ऽप्युपाश्नुते तं
प्राप्तव्यो नियतिवशाश्रयेण यो ऽर्थः ॥ ११३ ॥
नैवार्थी व्यसनगतेन शोचितव्यो
हर्षो वा सुखमुपलभ्य न प्रयोज्यः ।
प्राक्कर्मप्रतिजनितो हि यो विपाक-
स्सो ऽवश्यं भवति नृणां शुभो ऽशुभो वा ॥ ११४ ॥
कर्तव्यं प्रतिदिवसं प्रसन्नचित्तै-
स्तस्मो ऽपि व्रतनियमोपवासधर्मः ।
प्राणेषु प्रहरति नित्यमेव मृत्यु-
र्भूतानां महति कृते ऽपि हि प्रयत्ने ॥ ११५ ॥
संग्रामे प्रहरणसंकटे वने वा
दीप्ते ऽग्नौ तरुविवरे महोदधौ वा ।
सर्पैर्वा सह वसतामुदीर्णदर्पै-
र्नो ऽभाव्यं भवति न भाविनो विनाशः ॥ ११६ ॥
आगमिष्यन्ति ते भावा ये भावा मयि भाविनः ।
अहं तैरनुगन्तव्यो न तेषामन्यतो गतिः ॥ ११७ ॥

1588. किंत्वनेन ॥ 1590. यत्तयोर् ॥ Str. 113. c निश्चेष्टाश्रयनगता ॥ d प्राप्तव्यं ॥ Str. 115. c प्रतिहरति ॥ Str. 116. c मन्दैर्वा ॥ Str. 117. c अनुगन्तव्यो ॥

यस्मिन्वयसि यत्काले यद्दिवा यद्वा निशि ।
यन्मुहूर्ते क्षणे वापि तत्तथा न तदन्यथा ॥ ११८ ॥
नैवान्तरिक्षे न समुद्रमध्ये न पर्वतानां विवरप्रवेशे ।
न मातृकुक्षौ न च सो ऽस्ति देशो यत्र स्थितस्य प्रभवेन्न कर्म ॥ ११९ ॥
न दाता सुखदुXखानां न हर्ता भुवि कश्चन ।
आत्मापराधमूलस्य फलान्येतानि देहिनाम् ॥ १२० ॥

अपरं च ।

द्वीपादन्यस्मादपि (मध्यादपि) जलनिधेर्दिशो ऽप्यन्तात् ।
आनीय झटिति घटयति विधिरभिमतमभिमुखीभूतः ॥ १२१ ॥

तद्भद्र । भवानरोगस्संतोषपरश्च । उद्यमनपरो भव । अवसन्नशोकवृत्त्या वर्तसे ।

दानाद्दमो विशिष्टो वै दानं कैश्चिद्विजानते ।
दाता कुप्यति नो दान्तस्तस्माद्दानात्परो दमः ॥ १२२ ॥

दान्ते न दानं दातव्यम् । उक्तं च ।

दानेन तुल्यो विधिरस्ति नान्य-
स्संतोषतुल्यं सुखमस्ति किं वा ।
विभूषणं शीलसमं कुतो वा
लाभो ऽस्ति नारोग्यसमX पृथिव्याम् ॥ १२३ ॥

तत्सर्वसंपत्संपन्नस्त्वम् । न चैतन्मन्तव्यं यदर्थैर्विरहितX किं करोमीति । तद्विद्वानसि । किमेव मन्यसे ।

दैवात्कन्दुकपातेनोत्पतत्यार्यX पतन्नपि ।
तथा त्वनार्यX पतति मृत्पिण्डपतनं यथा ॥ १२४ ॥

तत्किं बहुना । स्ववेश्मेदं भवतः । निर्वृतो भूत्वा मयैव सह कालं नयेति । एवमर्धावसिते च वाक्ये लुब्धकत्रासितश्चित्राङ्गो नाम मृगस्तृषार्तस्तं विपुलह्रदमागतः । तं च दृष्ट्वा ते भयचकितहृदयाX पलायितुमारब्धाः । तस्याभिद्रुतमुदकाभिलाषिणो ऽवसरतो वारिसंघट्टश्रवणानन्तरX पुलिनान्तरितमम्भसि निमग्नः । तं चाकुलीकृतं दृष्ट्वा लघुपतनको ऽपि च(रव)दुत्पत्य योजनप्रमाणं मण्डलमवलोक्य पुनर्वृक्षमवलीनो मन्थरकमब्रवीत् । एह्येहि । न ते कुतश्चिद्भयमिति । दृष्टं मया केवलं शष्पभुङ्मृगो

Str. 118. b यद्दो यद्य वा निशि ॥ Str. 121. b प्यन्ताद् ॥ 1624. भरोगसन्तोष° ॥ Str. 123. c शीलसमX ॥ 1636. निवृतो ॥ 1638. °भिलाषिणोरवसरतः ॥ पुलिनान्तरितम् ॥

ह्रदमुदकार्थी समागतः । तच्छ्रुत्वा दीर्घदर्शी मन्थरस्समुत्तीर्णः । त्रयो ऽपि ते विश्रस्तचित्ताः पुनस्समागताः । अथाभ्युपागतो वत्सलतया मन्थरको मृगमाह । भद्र । पीयतामवगाह्यतां चोदकं प्रकामतः । कृतार्थो भवानिहागन्तुमर्हतीति । तथा चानुष्ठिते चित्राङ्गश्चिन्तयामास । कश्चिदेभ्यो मे विनाशो नास्तीति । कच्छपस्तावज्जलमागुदमगत एव । उन्दुरवायसावपि मृगस्य कायनत्र क्षुद्रजन्तोः । तदुपश्लिष्याम्येनान् । इति मत्वा तैस्संगतः । मन्थरेण स्वागतानुपचारपुरस्सरं समभिहितश्चित्राङ्गः । अपि भवतश्शिवम् । कथं चेदं गहनं वनमागतो ऽसि । सो ऽब्रवीत् । निर्विण्णो ऽस्मीत्यनेन महता भयेनानेकप्रकारेण सारमेयैर्लुब्धकैश्चेतश्चेतश्च परिघट्टमानो ऽहं महदिदं वनमागतो ऽस्मि । तच्छ्रुत्वा मन्थरेणाभिहितम् । भद्र । मा भैषीः । स्वगेहमिदं भवतः । निर्विघ्नमत्र यथेप्सितमुष्यतामिति । ततस्तेषामेवं प्रीत्या कालो ऽतिवर्तते । सर्वेषां च कृताहाराणामजस्रं विपुलवृक्षच्छायायां मध्याह्नवेलायां समागमः । अनेकशास्त्रविचरणव्यापारसक्तचित्तानां कालो ऽतिवर्तते । अथ कदाचिदुचितायां वेलायां चित्राङ्गो न दृश्यते स्म । तं चापश्यन्तो ऽतीवव्याकुलितचित्तास्संपन्नाः । विपरीतचित्ता निमित्तप्रचोदिताशुभका धृतिं न लेभिरे यदा तदा लघुपतनकं मन्थरक आह । समभिज्ञो ऽस्यास्य कर्मणश्शक्तियुक्तत्वात् । तदुपलभ्यतामुत्प्लुत्य यथावस्थिता चित्राङ्गवार्त्तेति । तथा चानुष्ठिते नातिदूरं गत्वापश्यदुदकावतारे कीलसक्तचर्मपाशेनावबद्धं मृगम् । समेत्य चाब्रवीत् । कथमिमामापदं प्राप्तस्त्वमिति । सो ऽब्रवीत् । भद्र । नायमाक्षेपस्य कालः । ये मूढधियो हेयोपादेयं न जानते ते व्यसनकाले ऽन्यथा कुर्वन्ति । त्वं चाश्रयणीयगुणोपेतx क्षिप्रकारी । तन्मा विलम्बस्व । यत्कारणम् । भवाञ्छक्तियुक्तः । भवाननभिज्ञः । तदा गच्छ । हिरण्यमानय । सो ऽप्ययत्नेन पाशच्छेदनसमर्थ इति । तस्मिन्गते चित्राङ्गो ऽचिन्तयत् ।

सर्वस्सर्वं न जानाति सर्वज्ञो नास्ति कश्चन ।
नैकत्र च विनिष्ठास्ति ज्ञानस्य पुरुषे क्वचित् ॥ १२५ ॥

अपि च । उन्मत्तास्य प्रलपतो बालस्य परिसर्पतः ।
सर्वतस्सारमादद्यादश्मभ्य इव काञ्चनम् ॥ १२६ ॥

1647. समभिहितः चित्राङ्ग. Der Vokativ ist aber unpassend, weil die Vorstellung noch nicht stattgefunden hat ॥ 1653. °सक्तचितानां ॥ 1654. विपतीतचित्ता ॥ 1657. कीलेशक्तचर्मपाशेना° ॥ 1660. विलम्भस्व ॥ 1661. भवाञ्छक्तियुक्तः ॥ 1665. und Str. 126. a उन्मुक्तस्य ॥

न सर्ववित्कश्चिदिहास्ति लोके नात्यन्तमूर्खो भुवि कश्चिदस्ति ।
ज्ञानेन नीचोत्तममध्यमेन यो येन जानाति स तेन विद्वान् ॥ १२७ ॥

ईदृशस्य मनीषिणो नास्ति पाशच्छेदने शक्तिः । एवं चिन्तयन्भयतरलदृग्यावदवस्थितस्तावल्लघुपतनकेन क्षिप्रमेव हिरण्य आनीतः । तदवस्थं चित्राङ्गं दृष्ट्वाधृतिपरीतो हिरण्यस्तमाह । वयस्य । ज्ञानचक्षुरसि । कथमिमामापदं प्राप्त इति । सो ऽब्रवीत् । वयस्य । किमनेन पृष्टेन । बलवद्दैवम् । साधु चेदमुच्यते ।

किं शक्यं शुभमतिनापि तत्र कर्तुं यत्रासौ व्यसनमहोदधिX कृतान्तः ।
रात्री वा दिवसवरे ऽपि वा समये यो ऽदृश्य× प्रहरति तस्य को विरोधी ॥ १२८ ॥

अपि च ।

कृतान्तपाशबद्धानां दैवोपहतचेतसाम् ।
बुद्धयX कुब्जगामिन्यो भवन्ति विदुषामपि ॥ १२९ ॥

तथा चोक्तं भगवता वेदव्यासेन ।

बलं बुद्धिश्च तेजश्च प्रतिपत्तिश्च भारत ।
भवन्ति भवकाले ऽपि विपद्यन्ते विपर्यये ॥ १३० ॥

तत्साधो । अनभिज्ञो ऽसि नियतिचेष्टितस्य । छिन्द्धि पाशमिमं यावदसौ लुब्धकX क्रूरकर्मा नायातीति । एवमुक्तो हिरण्यो ऽब्रवीत् । भद्र । मा भैषीः । वर्तते मयि पार्श्वस्थे लुब्धकात्कश्चिदपायः । किं तु कौतुकात्पृच्छामि । नित्यं चकितचार्यसि । कथं छलितः । स आह । यदवश्यं मया व्याख्यातव्यं तच्छ्रूयताम् । अहमनुभूतबन्धनो ऽपि पुनरधुना विधिवशाद्बद्धः । सो ऽब्रवीत् । कथमनुभूतबन्धन× पूर्वं भवान् । असावब्रवीत् ।

अस्त्यहं कदाचिद्यमुनाकच्छे शालिग्राममध्ये प्रियकमृग्यामुत्पन्नः । वयं षड्भ्रातरः । तथा च । चमूरकX कदली कन्दली प्रियक एणक एते मृगयोनयस्तुता× पञ्चैव । मातृदुग्धप्रसादेन द्वे गती जानन्ति । ऊर्ध्वाञ्जसी चेति । एते न लुब्धकै× प्राप्यन्ते । प्रियकजातीयो ऽहम् । मनुष्यप्रियश्चिरेणाचिरेणी निमीलयामि । तथा सति मे माता यदा गता तदाहं लुब्धकै× पोतक एव गृहीतः । स्त्रीचीरेण विवर्धितो यावत्तद्गृहे निवसामि तावन्मे माता स्वयूथैश्चरति । तथाभिहितम् । अहो दैवम् । अहमपुन-

Str. 127. d ये येन ॥ 1671. वयसि ॥ Str. 128. c रात्रै ॥ 1681. नियतचेष्टितस्य च्छिन्द्धि ॥ 1684. च्छलितः ॥ 1688. मृगयोनयः तुताः पञ्चैव ॥ 1689. उर्ध्वा आञ्जसी चेति ॥ 1691. तथाहं ॥ 1692. Hinter माता die wieder gelöschten Worte: यथा गता तथाहं लुब्धकैः ॥ तथाभिहितम् ॥

यती । [स्वयूथ्यैश्चरन्ती तयाभिहितम्] क्व मे पुत्र इति । एवं मयाकर्णावधारितम् । किं मे लुब्धकैः । निजकृत्रिमयोस्सहाययोर्निजसहायो गरीयानिति । (त)तो लुब्धकगृहात्तीरं गत आसम् । अथ लुब्धकसकाशादागत इति भयचकिता तादृशीं मातरं प्राप्तः । तयाहमालिङ्गितः । किमेतदाश्चर्यमिति पृष्टः । स्तन्यक्षीरेण विवर्धितः । तेनातिमात्रमहं षण्मासजातश्शिशुस्स्वयूथ्यानधिगतः । अभ्यधिकजवत्वान्मन्दमृगानागतान् प्रतिपालयामि । अस्माकं द्वे गती । ऊर्ध्वाञ्जसी च । तयोर्मातृकपयोर्विरहादहमञ्जसीं वेद्मि नोर्ध्वाम् । अथ कदाचिन्मृगाश्चरमाणाननुपश्यामि । आविग्नहृदयश्च क्व ते गता इति विलोकितवान्पश्यामि तानूर्ध्वगत्यभिज्ञतया जालं विलङ्घ्यापतो गतान् । अहं त्वनभिज्ञस्स्त्रीक्षीरदोषात् । तथा च ।

कार्यकाले तु संप्राप्ते नावज्ञेयं बलं सदा ।
बीजमौषधमाहारो यथा लाभस्तथा व्ययः ॥ १३१ ॥

अहं तेन क्षीरान्नेनौषधेनोर्ध्वगत्यनभिज्ञतयाञ्जस्या गत्या निष्पतितो जालेनाकुलीकृतः । ततश्च व्याधैर्दुरात्मभिर्जीवग्राहं गृहीत्वा क्रीडार्थं राजपुत्रायोपनीतः । सो ऽपि मां दृष्ट्वातीव परितुष्टो व्याधान्प्रादेशिकेन संमानितवान् । मां चादरेणाङ्गोद्वर्तनस्नानभोजनधूपालंकारवासोविशेषैर्भोजनप्रकारैश्चासंभाव्यैस्स्निग्धद्रवपेयलेह्यखण्डगुडदाडिमचातुर्जातकविमिश्रैरन्यैश्च भोज्यैरतर्पयत् । अथान्तःपुरिकाजनस्य राजकुमाराणां च हस्ताद्धस्तं च कौतुकपरतया ग्रीवानयनकरचरणकर्णविकर्षणैः परस्परेर्ष्याभी राजाङ्गनाभिस्संमानपरंपरतया क्लेशितो ऽहम् । चिन्तितं च मया । किमनेन श्रोत्रबाधाकरेण । हा कष्टम् । कदा तद्वनं प्राप्स्यामीति । निवृत्तकौतुकानां च कदाचिद्दिवसे वर्तमाने राजपुत्रशयनाधश्शायिना प्रावृट्समये मेघमन्द्रश्रवणोत्कण्ठितहृदयेन स्वयूथच्युतेन स्वयूथ्याननुस्मृत्याभिहितम् ।

वातवृष्ट्यवधूतस्य मृगयूथस्य धावतः ।
पृष्ठतो गमिष्यामि कदा तन्मे भविष्यति ॥ १३२ ॥

एवमुच्चरतो राजपुत्रेण बालभावाद्भावितचित्तेनैतावच्छ्रुत्वा संभ्रमेण हास्यो ऽभिहितः । केनेदमभिहितमिति । संतापितहृदयस्समन्तादवलोकयन्नापश्यत् । अहं च

1693. इत्येवं statt एवं ॥ 1695. °सकाशाद् ॥ 1697. स्वयूथ्यमधिगतः ॥ 1698. ऊर्ध्वा आञ्जसी च ॥ मातृकापयो° ॥ आञ्जसीं ॥ 1699. मृगाश्चरमाणानानुपश्यामि आविग्नहृदयश्च ॥ 1700. जलं ॥ गताः ॥ 1704. जलेना° ॥ 1707. °द्व° statt °द्रव° ॥ 1712. मेघशब्दश्र° ॥ 1716. भावभावाद् ॥

लुब्धकैर्मानुषीं वाचं शिक्षित आसम् । दृष्ट्वा च मां मानुषेणेवानेन मृगेणाभिहितं विनष्टो ऽस्मीति मत्वा परमावेगं गतः । अथ कथंचिद्विस्खलितवाग्सौ बहिर्निश्चक्राम । परमसत्त्वदूषित इव महद्स्वास्थ्यमापेदे । ततस्सर्वभिषग्भूततन्त्रिका(न्) मह[त्रु]त्व(र)र्थमानया ज्वरपरीतः प्रार्थितवानेवं चाब्रवीत् । यो ममैतां रुजमपनयति तस्याहमुत्कृष्टां पूजां करिष्यामीति । अहमपि तत्रासमीक्षितकारिणा अनेन लगुडेष्टकादिभिर्हन्यमानX केनापि साधुनावच्छन्नः । किमनेन हतमिति । अथ ममायुश्शेषतया तेनार्येण सर्वलक्षणविद्रा विज्ञापितो राजपुत्रः । अविमर्शपरेण लोकेनेमामवस्थां प्रापितस्त्वम् । पुनरपि तेनार्येणोक्तः । यथा । प्रियमृगो मानुषीं वाचं जानाति । नैष मानुषः । भद्र । अनेन प्रावृट्कालमेघशब्दप्रतिबोधितचित्तेन स्वयूथ्यानुस्मरणोत्सुकादभिहितम् । वातवृष्ट्यवधूतस्येति । किमत्र चित्रम् । प्रायेण पक्षिणः पशवश्च भयाहारमैथुनमात्रवेदिनो भवन्तीत्यधिगतमेव देवेन । अतो ऽयममानुषः । तथा च ।

याद्रृशैस्संनिवसते याद्रृशांश्चोपसेवते ।
याद्रृगिच्छेच्च भवितुं ताद्रृग्भवति पूरुषः ॥ १३३ ॥
हीयते हि नरस्तात हीनैस्सह समागमात् ।
समैश्च समतामेति विशिष्टैश्च विशिष्टताम् ॥ १३४ ॥

तद्देव मनुष्यसंपर्कात्प्रियकजातिवशाच्च मानुषीं वाचं ददातीति संमानितः । तथा च ।

यथोदयगिरेर्द्रव्यं संनिकर्षेण दीप्यते ।
(तथा सत्संनिधानेन हीनवर्णो ऽपि दीप्यते) ॥ १३५ ॥

इति तत्र किमसंबन्धं ज्वरकारणम् । अपि च ।

मन्त्राणां परतो नास्ति बीजमुच्चरणं तथा ।
असंबन्धप्रलापा न कार्यं साधयितुं क्षमाः ॥ १३६ ॥

तथा च ।

शङ्खX कदल्यां कदली च भेर्यां तस्यां च भेर्यां सुमहद्विमानम् ।
तच्छङ्खभेरीकदलीविमानमुन्मत्तशङ्काप्रतिमं बभूव ॥ १३७ ॥

1720. °सत्वाद्दू° ॥ आस्वास्त्वम् ॥ 1721. तस्याहंक्षपां पूजां ॥ 1722. अयमपि ॥ 1723. ममायुस्येतया ॥ 1724. अविमर्षपरेण लोकोनेमाम् ॥ 1725. वर्चं ॥ Str. 133. d याद्दृग्भवति ॥ Str. 135. a यथादय°, aus यथोदय° korrigiert! ॥ c d ergänzt nach Hitopadeśa, Prast. 31 ॥ 1736. असंबर्ध ॥ Str. 136. b भीजमुच्चारणं ॥ c °प्रलापेन ॥ Str. 137. a कदल्यX; भीर्यास ॥ d उन्मत्तशङ्काप्रतिमं बभूवे ॥

तच्च शङ्खᳵ क्व भेरी क्व विमानमिति । तद्विधमिदमसंबन्धतया लब्धागतम् । तच्च श्रुत्वापगतविकारो राजपुत्रᳶ पूर्वप्रकृतिमापन्नः । विचार्य तस्यार्थस्य प्रज्ञाविभवं ततो महतीं पूजां कृत्वा मन्त्रिसमीपवर्तिनं मन्त्रित्वे ऽधिकृतवान् । मां चानीयाभज्य प्रभूतेनाम्भसा प्रक्षालितशरीरं कृत्वा रक्षि[त]पुरुषाधिष्ठितं तथैव वने प्रतिमुक्तवान् । तत्किं बहुना । अनुभूतबन्धनो ऽप्यहं नियतिवशात्पुनर्बद्ध इति ।

अथार्धावसितवाक्ये सुहृत्स्नेहाविग्नचित्तो मन्थरकस्तेनैवानुसारेण शरकण्टककुशावमर्दनं कुर्वाणस्तानेव समागतः । तं च दृष्ट्वा सुतरामाविग्नचित्तास्संपन्नाः । अथ हिरण्यकस्तमाह । भद्र । शोभनं त्वया न कृतम् । स्वदुर्गव्यपेतस्त्वं न शक्तो लुब्धकादात्मानं रक्षितुम् । वयं तस्यागम्याः । यत्कारणम् । संनिकृष्टे लुब्धके चित्राङ्गो विच्छिन्नपाशो यास्यति । लघुपतनको ऽपि वृक्षमारोहति । अहमप्यल्पकायतया विवरमनुप्रवेक्ष्यामि । भवांस्तु तद्गोचरगतᳵ किं करिष्यतीति । मन्थरक आह । भद्र । मैवं ब्रूयाः ।

दयितजनविप्रयोगास्स्वजनवियोगाश्च कस्य सह्यास्स्युः ।
कस्य महोत्सवकल्पाᳶ प्रियस्वजनसंगमा न स्युः ॥ १३८ ॥
अविरतमप्यनुभूताश्लिष्टेष्टसमागमेषु [दिवसेषु] ये दिवसाः ।
पथ्यदनप्रतिमास्ते जीवितकान्तारशेषस्य ॥ १३९ ॥
सुहृदि निरन्तरचित्ते गुणवति दारे प्रभौ च दुᳵखज्ञे ।
विश्राम्यतीव हृदयं दुᳵखस्य निवेदनं कृत्वा ॥ १४० ॥

तद्भद्र ।

औत्सुक्यगर्भा भ्रमतीव दृष्टिᳶ पर्याकुलं क्वापि मनᳶ प्रयाति ।
वियुज्यमानस्य गुणान्वितेन निरन्तरं प्रेमवता जनेन ॥ १४१ ॥

एवमभिवदत एवासौ व्याध आयातः । तं दृष्ट्वैव हिरण्यकᳶ पाशं छित्त्वा यथा पूर्वं व्याहृतमेवापयातः । लुब्धको ऽपि तं पाशं मृगच्छिन्नमभिमत्वा परं योगमचिन्तयदाह च । न दैवं विना मृगᳶ पाशच्छेदनं कृतवान् । कच्छपं चासंभाव्यां भूमिमागतं दृष्ट्वा साधारं चित्तमकरोत् । यद्यपि मे मृगो दैववशात्पाशं छित्त्वापयातस्तथापि

1744. मन्त्रित्वेकृतः ॥ 1745. चने statt वने ॥ 1746. नियतवशात्पुनो ॥ 1747. ॰चित्तौ ॥ तेनैवानु॰ ॥ 1748. आविघ्नचित्तास् ॥ 1751. आरुहति ॥ 1753. मैव भूयाः ॥ Str. 138. c यस्य ॥ d unmetrisch und ungrammatisch: प्रियजनसमागममनस्स्युः ॥ Str. 139. a अनुभूतश्लिष्टेष्ट॰ ॥ c पथ्यधन॰ ॥ 1763. च्छित्त्वा ॥ 1765. कच्छपश्चा॰ ॥ 1766. साधरं ॥ च्छित्त्वा॰ ॥

दैवेन कच्छप उत्पादित इति । एव(मव)धार्य चुरिकया कुशागादाय दृढां रज्जुं कृत्वा (चरणाकृष्टं) कच्छपं सुबद्धं कृत्वा धनुष्यवलम्ब्य यथागतमेव प्रायात् । तदा नीयमानं दृष्ट्वा हिरण्यᳶ परं विषादमगमत् । आह च ।

एकस्य दुXखस्य न यावदन्तं गच्छाम्यहं पारमिवार्णवस्य ।
तावद्विती(यं समु)पस्थितं मे छिद्रेष्वनर्था बहुलीभवन्ति ॥ १४२ ॥
यावदस्खलितं (ता)वत्सुखं याति समे पथि ।
सक्तस्य स्खलितं किंचिद्विषमं हि पदे पदे ॥ १४३ ॥

(तदहो ।)

यदि तावत्कृतान्तेन धनेषु प्रलयX कृतः ।
मार्गश्रान्तस्य (पान्थस्य) मित्रच्छायापि दूषिता ॥ १४४ ॥
प्राणवृत्तिकरं मित्रं शंसन्तीह (वि)चक्षणाः ।
इहलोकसुखं मित्रं न मित्रं पारलौकि(क)म् ॥ १४५ ॥

तत्किं ममोपर्यनवरतमेवं दैवं प्रहरति । आदौ तावदर्थपरिभ्रं(शः) । दारिद्र्ययोगात्स्वजनपरिभवः । तन्निर्वेदात्स्वजनपरित्यागः । (तथा सुहृद्वि)योगश्चेति । इयं तावन्मम दुXखपरंपरा ।

कायसंनिहितापायसंपदᳶ पदमापदाम् ।
समाग(मास्सा)पगमास्सर्वमुत्पादभङ्गुरम् ॥ १४६ ॥

तथा चोक्तं भगवता वेदव्यासेन ।

सर्वे क्षयान्ता निचयाᳶ पतनान्तास्समुच्छ्रयाः ।
संयोगा (वि)प्रयोगान्ता मरणान्तं च जीवितम् ॥ १४७ ॥
यथा यथा मह(द्दैन्यं) विस्तारश्च यथा यथा ।
तथा तथा महद्दुXखं सुखं च न त(दन्यथा) ॥ १४८ ॥

तथापि ।

1767. Was im Folgenden bis Zeile 1808 in runden Klammern steht, ist Ergänzung von abgerissenen Stellen ‖ रज्जु ‖ 1768. Von चरणाकृष्टं ist noch der untere Teil des ष्टं erhalten ‖ Str. 142. d छिद्रेष्व° ‖ बहुली° ‖ 1774. Sichtbar nur noch der o-Strich ‖ Str. 144. c. Der letzte Akṣara der Lücke war मो, सो oder पो; ich nehme eine Korruptel an ‖ 1780. In der zerfressenen Stelle noch deutlich das ṛ des सुहृद्वि°; auch das थ in तथा scheint gesichert ‖ Str. 146. d उत्पात° ‖ 1784. वेदव्यासेन, obgleich stark zerfressen, ist mit Sicherheit gelesen ‖ Str. 148. d. Das द von तदन्यथा scheint noch gesichert.

कं न स्पृशन्ति पुरुषं व्यसनानि काले
को वा(भिनन्दति सु)खी च इहास्ति लोके ।
दुXखं सुखं च परिणामवशादुपै(ति)
(आदित्य)चक्रमिव खे परिवर्तमानम् ॥ १४९ ॥
अप्रमत्ते ऽपि पुरुषे हित(का)र्यावलम्बिनि ।
दैवमुन्मार्गरसिकमन्यथैव प्रपद्यते ॥ १५० ॥

तेन हि ।

क्षते प्रहारा निपतन्त्यभीक्ष्णमन्नक्षये कुप्य(त जा)ठराग्निः ।
आपत्सु (वैर)ाणि समुद्भवन्ति छिद्रेष्वनर्था बहुलीभवन्ति ॥ १५१ ॥

अपि च ।

शोकारतिभयत्राणं प्रीतिविस्रम्भभाजनम् ।
केन रत्नमिदं सृष्टं मित्रमित्यक्षरद्वयम् ॥ १५२ ॥

एवमाक्रन्दत एव लघुपतनचित्राङ्गावपि तेन समेतौ । अथ हिरण्यस्तावब्रवीत् । यावदयं मन्थरको ऽस्मद्गोचरगतस्तावदस्यानुपायेन शक्यो मोचयितुम् । तद्गच्छ चित्राङ्ग । त्वमस्य व्याधस्याग्रतो नदीसमीपे विप्रकृष्टे भूप्रदेशे निपत्य मृतमात्मानं कृत्वा दर्शय । अयमपि लघुपतनकस्त्वदुपर्यवस्थितश्चञ्चुपञ्जरान्तरविन्यस्तचरणो नेत्रोत्पाटनरूपच्छद्मनात्मानं दर्शयतु । अयं तु मूर्खो ऽवश्यं लोभात्कच्छपं परित्यज्य सारङ्गं यास्यति । अहमप्यतिक्रान्ते तस्मिन्गमनसमकालमक्षबन्धनान्मोचयिष्यामि पाशं छित्त्वेति । अभ्याशोपगते तस्मिन्नाश्व(पय)ानं यथा क्रियते तथा प्रयतितव्यम् । एवमनुष्ठिते लुब्धको ऽपि मृतरूपं मृगं दृष्ट्वा कच्छपं सरित्तीरे शुष्कशाकमिव परित्यज्य तत्सकाशं गन्तुमारब्धः । तस्मिन्गते हिरण्येन मन्थरस्य पाशाX खण्डशX कृताः । कच्छपो ऽपि तत्स्थानाद्ह्रदं प्रविष्टः । लघुपतनकचित्राङ्गावपि लुब्धकं वञ्चयित्वापयातौ । एवमनुष्ठिते लुब्धको (वि)चिन्त्य कच्छपसकाशं गतो ऽपश्यद्कुशप्रमाणां खण्डशश्छिन्नां रज्जुं कच्छपमपि योगिनमिवादृश्यतां गतम् । इति स्वशरीरे ऽपि संशयमचिन्तयत्संक्षुभितहृदयश्च तस्माद्वनाच्छीघ्राच्छीघ्रतरपदै * * * * * * * * * * * *
* *

Str. 149. b भि scheint gesichert ॥ d परिवर्त्तमानम् ॥ Str. 150. c देव सन्मार्ग° ॥ Str. 152. a शोका°; शोकारति° auch Pūrṇ.; besser SP und Hit. शोकाराति° ॥ 1805. च्छद्मना° ॥ 1807. Das च in बक्ष° ist ausgefressen ॥ छित्त्वेति ॥ 1811. स्थानाद्ध्रदं ॥ 1812. पश्यंत; der Anusvāra, wie es scheint, nachträglich vom Schreiber selbst gelöscht ॥

जीवितमिति । अपि च ।

ज्यायान्न नमेदसमे असमोपगमनम(हो) महत्कष्टम् ।
गर्हितमेतत्पुंसामतिनमनं साहसधनानाम् ॥ १ ॥

अपि च ।

दण्डानामिव नमतां पुंसां छाया विवृद्धिमुपयाति ।
अयमेति चातिनमतां तस्मात्प्रणमेन्न चातिनमेत् ॥ २ ॥

तैस्सहास्माकं संदर्शनमेव न विद्यते । संदर्शनेन विना कथं संधिर्भविष्यति । तत्सर्वथा युद्धमेव तैस्सह युक्तमिति । ततो मेघवर्णस्तेषां चतुर्णामपि पृथक्पृथगभिप्रायं ज्ञात्वा चिरजीविनमाह । तात । त्वमस्माकं चिरंतनस्सचिवो ऽजस्रं च हितान्वेषी । किमेवमवस्थिते ऽप्यधुना प्राप्तकालं मन्यसे । यच्च त्वं ब्रूषे तदेव नश्श्रेयस्करमिति । साधु चोक्तम् ।

निश्चित्य प्रथमां वाचं त्वमतो वक्तुमर्हसि ।
त्वामेवानुगमिष्यामस्तिमिरे ऽग्निमिवाध्वगाः ॥ ३ ॥

एवमुक्ते चिरजीव्याह । देव । किमेभिर्नीतं यत्र मम वचनावकाशस्स्यात् । इह हि संधिविग्रहयोस्संधिर्वा स्याद्विग्रहो वा पूर्वोक्तावेव । तथापि यदादीपिनाभिहितं तत्प्रत्यावर्तनायोच्यते । भद्र । कथमेषामस्माकं च युद्धं सामान्यम् । तावदसाधारणं युद्धमस्माकम् । संनिपातसमकालमेव शिरांसि निकृन्तन्ति । वयं तु कृच्छ्रेण तेषां नेत्रोत्पाटनं करिष्याम इति । एवमवगम्य युद्धपरिग्रहो न कार्यः । उक्तं च ।

परेषामात्मनश्चैव यो ऽविचार्य बलाबलम् ।
कार्यायोत्तिष्ठते मोहाद्व्यापदस्स समीहते ॥ ४ ॥
लघुष्वपि विधातव्यं गौरवं परिपन्थिषु ।
ह्यवन्तरविधातॄणां भवन्ति ह्यफलाX क्रियाः ॥ ५ ॥
अमावन्तमरिं प्राज्ञः काले विक्रमसेविनम् ।
परात्मगुणदोषज्ञमनुसृत्य न विश्वसेत् ॥ ६ ॥
प्रार्थिता पुरुषैश्शूरैरुत्साहादिसमन्वितैः ।
नित्यं ह्यावृतपदवी लक्ष्मीर्याति न विक्रियाम् ॥ ७ ॥

Str. 2. b च्छाया ॥ 1824. अजसंचिहितान्वोषी ॥ 1825. ब्रूषि ॥ 1831. अवस्माकं ॥ Str. 4. c कार्ययो° ॥ Str. 5. d भवन्त्यह्यफलाX ॥ Str. 6. a आमा° ॥

यमेवाभ्युपयाति श्रीरुपायपरितोषिता ।
निरुद्विग्ना हि तत्रास्ते न करग्रहपीडिता ॥ ८ ॥
घ्नातयत्नेव तेजांसि दूरस्थो ऽप्युन्नतो रिपुः ।
सायुधो ऽपि निरुद्धात्मा किमासन्नᳵ करिष्यति ॥ ९ ॥
न भीतो न परामृष्टो नापयातो न वर्जितः ।
नाश्वस्तो ऽप्यवमन्तव्यो नैको वेति नयार्थिभिः ॥ १० ॥
यस्य सिध्यत्ययत्नेन प्रभुस्स विजयी नरः ।
य एकतरतो गत्वा जयी विजित एव सः ॥ ११ ॥
सिद्धिं वञ्चनया वेत्ति परस्परवधेन वा ।
निरुपायं सुखं स्वात्मं द्वयोᳵ किमिति चिन्त्यताम् ॥ १२ ॥
निर्बन्धुर्निहतामित्रो रोदित्येकारिश्रयᳶ पतिः ।
सेव्यमानो हसत्येकमनुभिस्त्यक्तसुहृज्जनः ॥ १३ ॥
मद्यासक्तैᳶ पिशुनैर्लुब्धैᳵ कामात्मकैश्शठैः ।
दर्पोद्धतैᳵ क्रोधपरैर्दण्डनीतिस्सुदुर्वहा ॥ १४ ॥
इयं त्वभिन्नमर्यादैस्त्वनुशिष्टैᳵ कृतात्मभिः ।
सर्वंसहैरुपायज्ञैरमूढैरेव धार्यते ॥ १५ ॥

तत्सर्वथा युद्धमेव न श्रेयस्करमिति । कस्मात् । आयसा विरोधो हस्तिना पादयुद्धमिवैकान्तविनाशाय । मेघवर्ण आह । तात । कथय । किं निष्पन्नम् । सो ऽब्रवीत् । भद्र । संप्रधार्यतामेतत् । उक्तं च ।

नयो हि मन्त्रस्य मुखं तदाश्रयप्रयोजनेनेह तु कर्म मन्त्रिणाम् ।
समुद्धृतो दूतनियोग इष्यते क्रियानुयोगᳶ परतो ऽनुजीविनाम् ॥ १६ ॥
विशेषलब्धप्रतिभा प्रगल्भता क्रियासु सम्यक्प्रणिधानमात्मनः ।
परात्मनोश्चान्तरनिश्चयज्ञता महीपतेर्मन्त्रकरस्य जायते ॥ १७ ॥
शूरास्सर्वोपधायित्वाद्भुक्तिमन्तो विचक्षणाः ।
सहायास्स्युर्नृपत्वं हि सत्सहायनिबन्धनम् ॥ १८ ॥

Str. 10. c नाश्वास्थो ॥ Str. 11. a सिध्यत्य° ॥ Str. 15. c सर्वसहैर् ॥
1858. नश्श्रेयस्करमिति ॥

सहायबन्धना ह्यर्थास्सहायाश्चार्थबन्धनाः ।
अन्योन्यबन्धनावेतौ विनान्योन्यं न सिध्यतः ॥ १९ ॥
देशं बलं कालमुपायमायु-
र्विचिन्त्य य≍ प्रारभते हि क्षमम् ।
स वेत्ति नीतिं स परैर्न बध्यते
मनोरथस्तस्य न याति वन्ध्यताम् ॥ २० ॥

तत्सर्वथा गुणवत्सहायपरिग्रहो विजिगीषूणामेकान्तसिद्धये । उक्तं च ।

वदन्ति नानाविधमर्थचिन्तका विभूतिलाभाभ्युदयप्रयोजनम् ।
ममैष पक्षो ऽद्य न चैतदन्यथा सहायसंपत्प्रभवा हि संपदः ॥ २१ ॥
अन्तस्सारैरकुटिलैरच्छिद्रैस्सुनिरूपितैः ।
सहायैर्धार्यते राज्यं सुस्तम्भैरिव मन्दिरम् ॥ २२ ॥
न वंशमार्गक्रमलालनागुणं निरीक्षते नैव वपुश्च कान्तिमत् ।
य एव शूरस्स सहायवान्नरस्तमेव लक्ष्मीरसहापि सेवते ॥ २३ ॥
गुणेष्वाधारभूतेषु फले कस्यास्ति संशयः ।
न्यस्तश्चात्मा सतां वृत्ते विभूतिश्च न दुर्लभा ॥ २४ ॥
विशति वह्निमपि स्थिरनिश्चयस्सुगममेव महोदधिलङ्घनम् ।
असुकरं व्यवसायदृढात्मनामहमवैमि न किंचिदमर्षिणाम् ॥ २५ ॥
जयायोत्क्षिप्यतां पादो दक्षिणX किं विचार्यते ।
मूलं हि प्राकृताचार्या दीर्घसूत्रत्वमापदाम् ॥ २६ ॥
क्रियावतX केवलवाग्मिनश्च वरं क्रियावान्पुरुषो न वाग्मी ।
प्रायेण पुंसां सदसत्सु युक्ताX क्रियाX चरन्ति ह्यमृतं विषं च ॥ २७ ॥
मन्त्रमूलं हि विजयं प्रवदन्ति मनीषिणः ।
मन्त्रस्य पुनरात्मा च बुद्धिश्चायतनं परम् ॥ २८ ॥
षडेव खलु मन्त्रस्य द्वाराणि तु नराधिप ।
विदितान्येव ते तात कीर्तयिष्यामि कीर्तिमन् ॥ २९ ॥

Str. 19. a सहायबन्धुना ॥ d सिध्यतः ॥ Str. 20. a बल ॥ c नेति ॥ d बन्ध्यताम् ॥ Str. 22. b अच्छिद्रेस् ॥ c d राज्यमुत्तमैरिव ॥ Str. 23. b वपुर्न कान्तिः ॥ Str. 24. b कस्यासि ॥ c न्यस्तचात्मा ॥ Str. 26. b विधार्यते ॥ Str. 27. c सदसत्सयुक्ता ॥ Str. 29. d कीर्तिमत् ॥

मिथ्या प्रणिहितो मन्त्रः प्रयोक्तारमसंशयम् ।
दुरिष्ट इव वेतालो नाभिहत्योपशाम्यति ॥ ३० ॥

आत्मपक्षक्षयायैव परपक्षोदयाय च ।
मन्त्रद्वैधममात्यानां तन्न स्यादिह भूतये ॥ ३१ ॥

आज्ञसूक्ष्मतरं किंचिदमात्यपरिरक्षणम् ।
सूक्ष्मात्सूक्ष्मतरं तेभ्यो यदात्मपरिरक्षणम् ॥ ३२ ॥

मन्त्री यस्याप्रियस्तस्य राज्यमात्मा च न प्रियः ।
प्रियो यस्य प्रियं तस्य राज्यमात्मा च भूपतेः ॥ ३३ ॥

आत्मानं मन्त्रिभूतं च च्छन्नं विषमणाक्रियाम् ।
आकारं शृणुते षडमेतावान्मन्त्रनिश्चयः ॥ ३४ ॥

तद्यदि मयावश्यं मन्त्रयितव्यं तदपनीयन्तामेते मन्त्रि[मात्र]व्यपदेशकेवलोपजीविनः कथाकुशला न च करणीयेष्वात्ययिकेषु । षट्कर्णरहस्यं (स)फलं भवति । एवं च वर्णिते मेघवर्ण आह । तात । बालभावादनभिज्ञो ऽस्मि । यथा ब्रवीषि तथा करोमि । त्वदायत्तं हि सर्वमिदम् । त्वमधुनार्थवादी शास्त्रविज्ञानसंपन्नः पितृक्रमेण हितैषी । किं तु कौतूहलमुच्यताम् । कथं पुनरस्माकमुलूकानां वैरमिति । सो ऽब्रवीत् । भद्र । वाक्कृतात् ।

सुचिरं हि चरन्नित्यं ग्रीष्मे सस्यमबुद्धिमान् ।
द्वीपिचर्मप्रतिच्छन्नो वाक्कृताद्रासभो हतः ॥ ३५ ॥

सो ऽब्रवीत् । कथं चैतत् । चिरंजीव्याह ।

अस्ति कस्यचिद्रजकस्य वस्त्रनयनातिभारपीडया गर्दभो ऽवसन्नः । स एवं चिन्तयामास । कष्टम् । न शोभनमापतितम् । मम कर्मव्याघातो मूल्यहानिश्च । अधुना कथं करणीयम् । अथवास्त्युपायः । रूपकत्रयेण द्वीपिचर्म लभ्यते । तेनावच्छाद्याहमेनं रात्रौ हरितसस्ये मोचयिष्यामि । तद्भक्षणादसंशयमल्पैरहोभिरयं बलवान्भविष्यति । तथा चानुष्ठिते भक्ष्यमाणेषु सस्येषु कार्षकस्तत्क्षेत्राणि रक्षितुमारब्धः । कदाचिच्च क्षेत्रमध्येनायातस्य दृष्टः । द्वीप्ययं नष्टो ऽस्मीति मत्वार्द्रकम्बलमुपरि दत्त्वोद्यतधनुष्पाणिः शनैःशनैरपक्रामितुम(ारब्धः) । अथ गर्दभस्तं दृष्ट्वा गर्दभीयमिति निष्कृष्टायुः परं वेगमास्थायोपसर्पितुमारब्धः । असावपि शीघ्रतरवेगो धावति । गर्दभश्चैवमचिन्त-

---

Str. 27. c सदसत्सत्युक्ता ॥ Str. 33. a यस्याप्रियस् ॥ Str. 34. b चिषमणाक्रियम् ॥
1903. आत्मयिकेषु ॥ षट्कर्णं रहस्यं फलं ॥ 1904. तदा ॥ 1906. अस्मासुलू° ॥
1914. असंशयमल्पैर् ॥ 1915. भक्षमाणेषु ॥ कार्षिकस् ॥ 1916. चत्रमध्ये° ॥

यत् । कदाचिदियं द्वीपिचर्मच्छन्नशरीरं मां दृष्ट्वान्यथैव गच्छेत् । अतो ऽहमस्यास्स्वां प्रकृतिमास्थाय वाशितेन मनोह्लादनं करिष्यामि । इति वाशितुमारब्धः । तच्च श्रुत्वा रचितपुरुषस्सुनिपुणं साधयित्वा गर्दभो ऽयमिति प्रतिनिवृत्य तमिषुणाभ्यहनत् । तत्समयमेवासौ पञ्चत्वमगमत् ।

अतो ऽहं ब्रवीमि । सुचिरं हि चरन्नित्यमिति ।

तस्याख्यानमवधार्य मेघवर्ण आह । कथं वाकृतादस्मदुलूकैस्सह वैरमुत्पन्नमिति । सो ऽकथयत् ।

अस्त्यराजके सर्वपक्षिणां चित्तमुत्पन्नम् । कतमं राजानं पक्षिणामभिषिञ्चाम इति । ततस्तेषां मतमुत्पन्नम् । उलूको ऽभिषिच्यतामिति । तस्य यथाविध्यभिषेकोचितद्रव्यसंभारं कृत्वा छत्त्रचामरव्यजनसिंहासनभद्रपीठक्षौमवासोनन्द्यावर्तादिनाभिषेकx प्रारब्धः । अथ नभसा व्रजन्तमभिज्ञातनामानं पक्षिणमपश्यन् । ते तु तं दृष्ट्वा स्थगिताभिषेकाः । अवश्यमयमपि समुदाये ऽभ्यन्तरीकर्तव्यः । यत्कारणम् । महदिदं पार्थिवं राजकार्यम् । पृष्टश्चासावागतः । भद्र । किं तवाप्येतदभिरुचितं प्रजापालत्वं दिवान्धस्येति । असावाह । किमन्ये पक्षिण उत्सादं गता हंसकारण्डचक्रवाकक्रौञ्चमयूरकोकिलहारीतजीवञ्जीवकादयो येनायमप्रसन्नदृष्टिरुलूको राज्ये ऽभिषिच्यते । अपि च ।

वक्रनासं सुजिह्माक्षं क्रूरमप्रियदर्शनम् ।
अक्रुद्धस्य मुखं पापं क्रुद्धx किं नु करिष्यति ॥ ३६ ॥
स्वभावरौद्रमत्युग्रं क्षुद्रमप्रियवादिनम् ।
उलूकमभिषिञ्चध्वं न वश्श्रेयो भविष्यति ॥ ३७ ॥

मोघं दृष्टिदिग्दाहं करोत्यपदेशश्चमस्य । उक्तं च ।

व्यपदेशे ऽपि सिद्धिस्स्यादशक्तश्चेन्नराधिपः ।
शशिनो व्यपदेशेन वसन्ति शशकास्सुखम् ॥ ३८ ॥

अतस्तेषाx पतत्त्रिण आहुः । कथं चैतत् । सो ऽब्रवीत् ।

अस्ति कदाचिद्द्वादशवार्षिक्यनावृष्टिरापतिता । तस्यां च सर्वसत्त्वानां महद्व्यस-

---

1919. कदाचिदयं ॥ अन्यथैव ॥ 1920. वाचितुम् ॥ 1926. परिणाम् ॥ 1928. मत्वा छत्त्र° ॥ 1929. अजन्तमभि° ॥ 1930. सुमुदाये ॥ 1939. दृष्टदिग्धाहं ॥ Str. 38. b अशक्तश्चनराधिपः ॥ c शमिनो ॥ d नसन्ति statt वसन्ति ॥ 1942. पतत्त्रिण ॥ 1943. आपतिता ॥

नमुत्पन्नम् । विशेषेण तु दन्तिनाम् । अथ चतुर्दशनो नाम हस्तिराजस्तैर्हस्तिपतिभिर्विज्ञापितः । परित्रायस्वास्मान्वारितर्षणेनेति । सो ऽब्रवीत् । उपलभ्यतां कुत्र स्थाने ऽस्त्युदकम् । तथाहमुदकेन युष्मान्वितृष्णान्करोमि । यतो ऽष्टासु दिक्षु प्रेरिता उदकान्वेषणाय वेगवन्तः । तथानुपूर्वं दिग्गामिभिरुपलब्धं चन्द्रसरो नाम विमलजलसंपूर्णं किं बहुना व्योमैकदेशपरिमाणम् । आवेदिते च तस्मिन् (हस्तिनो) हस्तिराजेन प्रापिताः । तत्सरो ऽवतरद्भिश्च तैस्समन्तादसुखावतारे सरसि पूर्वकृतावासास्तस्मिञ्छशास्संपिष्टशिरोग्रीवा बहवᳵ कृताः । कृतावगाहो द्विरदपतिरपयातश्च तस्मात्सरसः । अथ हृतशेषाश्शशास्संप्रधारयितुमारब्धाः । अधुना किं करणीयम् । दृष्टमार्गैरेभिᳶ पुनरिहावश्यमागन्तव्यम् । तद्यावदेते इह नागच्छन्ति तावदुपायश्चिन्त्यतामिति । अथ तत्र विजयो नाम शशस्तानाह । शक्यमेतन्न पुनर्यथेहागमिष्यन्ति ते । इयं मे प्रतिज्ञा । किं तु मम कर्मसाचिव्यᳵ केवलं प्रसादᳵ क्रियतामिति । तच्छ्रुत्वा शीलीमुखो नाम शशराजो ऽब्रवीत् । अवश्यमेतदेव । यत्कारणम् ।

नीतिशास्त्रार्थतत्त्वज्ञो देशकालविभागवित् ।
विजयᳶ प्रेष्यते यत्र तत्र सिद्धिरनुत्तमा ॥ ३९ ॥
हितवक्ता (मितवक्ता) संस्कृतवक्ता न चातिबहुवक्ता ।
अर्थाद्विमुक्त वक्ता वक्तार्थं सर्ववस्तूनाम् ॥ ४० ॥
दूत एव हि संदध्याद्दूतो भिन्द्याच्च संहतान् ।
दूतस्तत्कुरुते कर्म सिध्यन्ति येन मानवाः ॥ ४१ ॥

अनेन च गतेनासंशयमहमेव गतो भविष्यामि । यत्कारणम् । कार्यनिष्पत्तिस्स्यात् । इति शशराजमामन्त्र्य विजयशशो हस्तिराजसमीपं प्रायात् । गत्वा च द्विरदपतिं दृष्ट्वा चिन्तयामास । अशक्यमनेन सहास्मद्विधानां संगमनमिति । यस्मादाहुः ।

स्पृशन्नपि गजो हन्ति जिघ्रन्नपि भुजङ्गमः ।
हसन्नपि च वेतालो मानयन्नपि दुर्जनः ॥ ४२ ॥

तत्सर्वथाप्रधृष्यायां भूमौ संदर्शनमस्य प्रयच्छामि । यथोच्चैस्तरां विषमशिलाशिखरतलमाश्रित्याब्रवीत् । अपि भवतस्सुखम् । तच्च श्रुत्वा वीक्ष्य हस्तिराजश्शशमाह ।

1944. दन्तिना ॥ 1947. दिक्चारिभिर् ॥ 1948. तस्मिन्हस्तिराजेन प्रापितः ॥ Str. 40. b नातिबहुवक्ता ॥ Str. 41. d भिद्यन्ते statt सिध्यन्ति ॥ 1962. भविष्यामि stark zerfressen, aber mit Sicherheit gelesen ॥ 1963. शशिराजम् ॥ हसिराज° ॥ 1964. सङ्गम इति ॥ Str. 42. c वेताल ॥

कुतो भवानिति । शशकाह । दूतो ऽहमिति । तेनाभिहितः । केन प्रेषितः । कथय कार्यमिति । शश आह । जानात्येव भवान्यथार्थवादिनो दूतस्य न दोषX करणीयः । सो ऽहं चन्द्राज्ञया ब्रवीमि । कथं नामात्मानं परं चैवापरिच्छिद्य भवान्परापकारे प्रवर्तते । उक्तं च ।

परेषामात्मनश्चैव यो ऽविचार्य बलाबलम् ।
कार्यायोत्तिष्ठते मोहाद्व्यापदस्य समीहते ॥ ४३ ॥

स त्वं चन्द्रसरो ऽन्यायेन प्रधर्षितवान् । तत्र चास्मत्संरक्षणीयाञ्छशान्व्यापादितवानसि । न चैतद्युक्तम् । ते तु ममैव भर्तव्या येनाहं तानुरसा धारयामि शशाङ्क इति च लोके प्रख्यातनामास्मि । स त्वं यदि न निवर्तसे ऽस्माद्व्यापारात्ततो ऽस्मत्तो महान्तमनर्थं प्राप्स्यसि ज्योत्स्नयाप्यायितशरी * * * * * * * * * * *
* *

(कपि)ञ्जलX प्रतिवस(ति स्म । ततस्तावयो)X परंपरयैव संवासगुणादभेद्या प्रीतिरुत्पन्ना । प्रतिदिवसं च कृताहारविहारयोX प्रथमप्रदोषकाले सुभाषितप्रश्नप्रतिप्रश्नैX कालो ऽतिवर्तते । अथ कदाचिदालापवेलायां कपिञ्जलो नायाति यतो मम ह्र-तातीवाकुलता समुत्पन्नैवं चाचिन्तयम् । किमसौ विनष्टो बद्धो वा । अथवान्यावास एतस्य प्रीतिरुत्पन्ना येन नायातीति । शून्ये च तस्मिंस्तदीयावासके दीर्घकर्णो नाम शश (आगत)स्तेनास्यावासो ऽधिष्ठितः । अथासौ कपिञ्जलो ऽर्ध[माच]मासमाचेणायातः । शशं दृष्ट्वाब्रवीत् । अपगम्यतां मदीयनिकेतनादिति । स तमाह । मूर्ख । न ते विदितम् । उपस्थानयोग्य आवासो भुक्तिश्च । कपिञ्जल आह । सन्त्यत्र प्राश्निकाः । पृच्छामो देशभूपमिति । उक्तं च धर्मशास्त्रे ।

वापीकूपतडाकानां गृहस्य(ोपवनस्य च) ।
(सा)मन्तप्रत्यया सिद्धिरित्येवं मनुरब्रवीत् ॥ ४४ ॥

1970. यथार्थवादिनो दूतस्य teilweise stark zerfressen, aber mit Sicherheit gelesen ‖ 1971. पदं statt परं ‖ 1972. ते in प्रवर्तते fast ganz abgerieben, प्र beschädigt und nicht ganz sicher gelesen ‖ 1975. संरक्षणीयांच्छशान् ‖ 1978. महन्तम् ‖ 1980. Das Eingeklammerte durch ein Loch verloren ‖ यै in परम्परयैव ist stark zerfressen, doch sicher gelesen ‖ °गुणादभे° lädiert, aber sicher gelesen ‖ 1981. प्रतिदिवसं sehr beschädigt, aber sicher ‖ त in सुभाषित° ausgefressen ‖ 1982. भिवर्तते ‖ 1983. चाचिन्तयत ‖ 1984. दीर्घकर्णौ ‖ 1988. प्रश्निकाः ‖ Str. 44. a Von वापीकू der obere Teil abgefressen, ebenso von कानां; das Eingeklammerte vollständig ausgefressen ‖

तथा नामेति प्रतिपद्य प्रस्थितौ व्यवहारकरणाय । अहमपि च कौतुकात्तयोरेव पृष्ठतो ऽनुगत× पश्यामि किमत्र तथ्यमिति । नातिदूरं गत्वा कपिञ्जलश्शशमाह । क आवयोर्व्यवहारं द्रक्ष्यति । शशोऽब्रवीत् । नन्वयं नदीपुलिनगतस्तपस्संश्रित दद्धिकर्णो नाम सकलशास्त्रपारगश्चिरजीवी धर्मशास्त्रविचारज्ञ इति । अयमेवास्य संशयस्य छेत्ता । तच्छ्रुत्वा कपिञ्जलो ऽब्रवीत् । अलमनेन क्षुद्रेण । उक्तं च ।

न हि विश्वसनीयस्स्यात्तपस्वी छद्मना स्थितः ।
दृश्यन्ते बहवस्तीर्थे गलदन्तास्तपस्विनः ॥ ४५ ॥

तच्छ्रुत्वा सुखोपायप्रवृत्तिप्रसाधनच्छद्मवपुर्दधिकर्णो मार्जारस्तद्विश्वासनार्थं सुतरामादित्याभिमुखो द्विपादस्थितः । ऊर्ध्वबाहुर्निमीलितैकनयनो जपन्नासीत्स्वपतत्र तस्य विश्वसहृदयोरुपश्लिष्टस्थाने व्यवहारश्रवणमकुरुताम् । तेन चाभिहितम् । वृद्धत्वाद्धतेन्द्रियत्वाच्च नातिस्पष्टतरं (शृणोमि । तदा) चावृतो भूत्वा धर्मशास्त्रसंबन्धमवोचत ।

धर्म एव हतो हन्ति धर्मो रक्षति रक्षितः ।
तस्माद्धर्मो न हन्तव्य× कदाचिदपि साधुभिः ॥ ४६ ॥
एक एव सुहृद्धर्मो निधने ऽप्यनुयाति यः ।
शरीरेण समं नाशं सर्वमन्यत्तु गच्छति ॥ ४७ ॥
अन्धे तमसि मज्जाम× पशुभिर्ये यजामहे ।
अहिंसानामको धर्मो न भूतो न भविष्यति ॥ ४८ ॥
मातृवत्परदारा(रां)स्तु परद्रव्याणि लोष्टवत् ।
आत्मवत्सर्वभूतानि य× पश्यति स पश्यति ॥ ४९ ॥

तत्किं बहुना । अथ तौ छद्मना विश्वासं नीतौ येनाङ्कमुपगतौ हतौ चेति । यतो ऽसावन्तर्लीनमवहस्याब्रवीत् ।

यो हि प्राणपरिक्षीणस्सहायरहितस्तथा ।
स एव हि सुखोपायां वृत्तिमासाधयेद्बुधः ॥ ५० ॥

अतो ऽहं ब्रवीमि । क्षुद्रमर्थपतिं प्राप्येति ।

1991. प्रतिपाद्य; नामेति प्रति stark zerfressen ‖ Von तु in कौतुकात् nur das ◡ übrig ‖ Str. 45. b तपस्विच्छद्मना ‖ d Ist गलवन्तास् zu lesen? ‖ 1998. °प्रवृत्तप्र° ‖ 2000. °स्थान ‖ 2001. Das Eingeklammerte fehlt, ohne daß in der Hs. eine Lücke bezeichnet ist ‖ Str. 49. a स्तु teilweise zerstört ‖ 2010. च्छद्मना ‖ Str. 50. a यो हि प्राणामविक्षीणस् ‖

तत्सर्वथा नाश्रय(णीय)गुणोपेतो ऽयम्। तत्किमनेनेति। तस्य तु तद्वचनमङ्गीकृत्य साध्वनेनाभिहितमिति मत्वाब्रुवन्। पुनरेव समवायं कृत्वा महद्राजकार्यं संप्रधारयिष्यामः। इत्युक्त्वा यथागतं सर्वपक्षिणो विचेरुः। केवलस्त्ववशिष्टो भद्रपीठगतो ऽभिषेकाभिमुखो दिवान्धः। केन चेदमनर्थायाभिहितं मम। वायसेनेत्युपलब्धवार्त्त उलूको वायसवचनेनादीपितमनास्तमाह। किं मयापकृतं भवतो येनाभिषेकव्याघातः कृत इति।

संरोहतीषुणा विद्धं वनं परशुना हतम्।
वाचा दुरुक्तं बीभत्सं न संरोहति वाक्क्षतम्॥ ५१॥

तत्किं बहुना। अद्यदिवसादारभ्यास्माकं भवतां च वैरम्। इति चाभिधाय समुज्झिताभिषेको दिवान्धो यथागतं प्रायात्। असावपि वायसश्चिन्तयामास। किमिदमनर्थं सामान्ये ऽर्थे कृतमिति।

अदेशकालार्थमनायतिक्षमं यदप्रियं लाघवकारि चात्मनः।
विचिन्त्य बुद्ध्या मुकुरप्यवीम्यहं न तद्वचो हालहलं हि तद्विषम्॥ ५२॥
बलोपपन्नो ऽपि हि बुद्धिमान्नरः परं नयेन्न स्वयमेव वैरिताम्।
भिषङ्ममास्तीति विचिन्त्य भक्षयेदकारणं को हि विचक्षणो विषम्॥ ५३॥

तदिदमापतितं ममाज्ञानादिति। यथाहितैषिभिस्सर्वमसंप्रधार्य क्रियते तस्येदृश एव विपाको भवति। तथा च।

परद्रोहेण भोगाशा विनाशायैव केवलम्।
तूलिकाविषयोगेन कुट्टनी प्रलयं गता॥ ५४॥

इत्याकर्ण्य तत्सहचरा अन्ये वायसा ऊचुः। कथं चैतत्। काको ऽब्रवीत्।

अस्ति कस्मिंश्चिद्देशे मोहनी नाम कुट्टनी प्रतिवसति स्म। सा कुमार्येव सती तरुणीस्सह धनलोभात्सुरतसंमर्दपीडां नागणयत्। क्रमेण च प्राप्तयौवना कृत्रिमाभिः प्रणयकथाभिर्विलासकौशलैश्च कामिनां द्रविणमपाहरत्। कालेनास्या यौवनोत्कर्षो गलितो न तु धनतर्षः। क्रमेण च तां वृद्धां मधुमासमाधवलाभार्थमेवार्पितशरीरां नाभजल्लोकः। शोकस्तु नात्यजत्। अथ व्यपेतधनार्जनाशा लोभग्रहगृहीता निजां दुहितरं बालामेव बालैस्सहारमयत्। अथ तद्दुहितुः कुचतटी वृद्धिमगमत्कु-

---

2016. महाद्राजकार्यं॥ 2019. °पकृते॥ Str. 51. c भीभत्सं॥ 2024. °भिशेषेको॥ Str. 53. b नयेवस्स्वयम्॥ c भिषङ्॥ Str. 54. a परद्रे°॥

ढुन्या भूयो धनार्जनाशा च । तद्दुहितुᳵ कटी कुट्टन्याश्च भोगैरुदरं पृथुतामगात् । अथ कालेन को ऽपि युवा तस्यास्तद्दुहितू रात्रिभोगाय प्राविशत् । तेनातीव हृतहृदया परिहृतान्यकामिजनभोगधनाशा प्रत्युत मातुᳶ पूर्वार्जितधनमक्षपयत् । कंचित्कालं मधुपानगलितचेतना सा निजधनव्ययं नाचेतयत् । अथ मोहन्या ज्ञातस्वधनव्ययवृत्तान्तया दुᳵखवशात्तत्क्षणादेव जीवितं यन्न त्यक्तं तत्र निजशेषधनक्षपणभयमेव हेतुः । अथ सचिन्ता तां दोहनीं स्वदुहितरमुपदेष्टुमवदत् । पुत्रि । किमेतस्मादेकमेवालिङ्ग्य यौवनं विफलीकरोषि । वेश्यानामनेकैस्सह रमणक्रीडोचिता ।

निर्यात्येको विश्वस्तव्यᳶ परो द्वारि प्रतीक्षते ॥ ५५ ॥

इत्यनेन यावद्यौवनं तावद्दिनानुदिनं धनार्जनं क्रियते । त्वां त्वय्येकासक्तामन्या अनेकपुरुषसङ्गाहंकृता रहस्युपहसन्ति । ताᳵ खलु कामिभिर्यथेष्टवितरणेन सुरततर्पणेन च वर्तमानभविष्यतोᳵ कालयोस्सफलतां कुर्वन्तितराम् । वेश्यानां धनार्जनमेव हि पुरुषार्थः । यतः ।

मदादिव महासौख्यं सुखादिव मनोभवः ।
अशनादिन्द्रियाणीव सर्वमर्थात्प्रवर्तते ॥ ५६ ॥
अर्थेभ्यो हि प्रवृद्धेभ्यस्संभृतेभ्यो यतस्ततः ।
क्रियास्सर्वाᳶ प्रवर्तन्ते केसरेभ्यो यथा मधु ॥ ५७ ॥

अतᳶ पुत्रि व्यसनान्निवर्तस्वतराम् । किं च । यस्य धनदर्पस्सपत्नस्पर्धाविटविटमेलᳶ पितृलालित्यं त्यागित्वं भोगित्वं रागित्वं च दृश्यते तमेव भज । अमुं निर्धनं परित्यजेति । एवं मात्रा कृतोपदेशापि सा दोहनी यदा तं नात्यजत्तदा तमेव हन्तुमुपायास्यन्माता कुट्टन्यचिन्तयत् । अनया मुग्धया रहितो ऽयं क्षणमपि मया न लभ्यते । एषा च रागमोहिता नैव तस्यापायार्थमुपायमङ्गीकरोति । कदाचिद्रहस्योद्घाटनमेषा मुग्धा करोत्येव । ततो राजदण्डेन न भवामि । न चाहमेकाकिनी वृद्धा चोपभुक्तभोगमेदुरमेनं प्रत्यक्षं हन्तुं समर्था । मन्त्रभेदभयाच्चात्र कर्मणि मम सहायग्रहणमनुपपन्नं न चैतस्य धूर्तस्य विषप्रयोगस्संपद्यते । संपन्ने वा सति महाननर्थो यतो मद्दुहिता दोहन्येतेन विना न किमपि भुङ्क्ते न चायं तां विना । तस्मादेतयोस्सुखस्वापो यदा भवति तदैवैनमधोद्वारविषप्रयोगेण हन्तुमवसर इति निश्चयमकार्षीत् । अथ कस्मिंश्चिद्विशेषदिने स्वधनेनानीतमधुमांसादिना तयोस्तर्पणमकरोत् । ततो हि हर्षेण

2041. कुट्टन्यश्च ॥ 2043. अक्षिपयत् ॥ 2047. योवनं विफलीकरोति ॥
2049. अनेनपुरुष° ॥ 2050. °यैथेष्ट° ॥ 2059. कृतेप° ॥ 2061. तस्यापयार्थम् ॥

तर्पणोत्कर्षेण विश्वासप्रकर्षेण च सुखसुप्तयोस्ततोरेकहस्तगृहीतखण्डक्षीरपात्रा द्वितीयहस्तगूढगृहीतविषचूर्णपूर्णनाडीका शङ्कमाना कम्पमाना च शनैः पर्यङ्कनिकटमगमत्। ततो नीचैः पादतल उपविश्य शनैर्निवारितप्रावरणे नितम्बद्वारे विषपूर्णां वंशनाडीं न्यवेशयत्। ततᳵ कुट्टन्यामाध्मानार्थमास्यं प्रसारयन्त्यामेव तस्य कामिनो ऽधोवातस्सवेगं निरगमत्। तेनाधोवातवेगेन कण्ठनाडीपथनिमग्नविषा सद्य एव जीवितमजहादिति।

अतो ऽहं ब्रवीमि। परद्रोहेण भोगाशेति। तस्मात्।

सुहृद्भिराप्तैरसकृत्परीक्षितं स्वयं च भूयः परिचिन्तिताश्रयम्।
करोति कार्यं खलु यस्स बुद्धिमान्स एव लक्ष्म्या यशसश्च भाजनम्॥ ५८॥

इति। एवमुक्त्वा काको ऽपि सहचरैस्सह प्रायात्।

तदेवं देव वाङ्कृतादस्माकमुलूकैस्सह वैरमिति। मेघवर्ण आह। अवगतं मयेदं तात। संप्रधार्यताम्। येनेह नागच्छन्ति तावदुपायश्चिन्त्यताम्। असावाह। स्वामिन्। संधिविग्रहासनयानसंश्रयद्वैधीभावानां षण्णां गुणानां संधिविग्रहावादावास्थाती। अधुना त्वासनयानसंश्रयसमवायानामस्माकमभाव एव। यत्कारणम्। आसनं दुर्गविनाशाय। यानं दुर्गपरित्यागाय। कं बलं संश्रयामः। कस्य समवायः।

तदेवं गते सामदानभेददण्डानां चतुर्णां नयानां नास्त्यवकाशः। अस्ति पञ्चमो ऽप्यशास्त्रकर्तुर्नयश्छलो नाम। तमङ्गीकृत्य स्वयमेवाहं तद्विजयाय परिभवाय च प्रयतिष्ये। उक्तं च।

बहवो बलवन्तश्च कृतवैराश्च शत्रवः।
शक्ता वञ्चयितुं प्राज्ञं ब्राह्मणं छगलादिव॥ ५९॥

सो ऽब्रवीत्। कथं चैतत्। चिरजीव्याह।

अस्ति ब्राह्मणः पशुबन्धननिमित्तं पशुमादाय स्ववेश्मन्युच्चलितः। अथ पथि च धूर्तैर्दृष्ट्वाभिहितम्। भक्षयामो ऽवीनमजमिति। ततस्तस्याग्रतᳵ कृतसंकल्पैर्मार्गाभिमुखेनागच्छद्भिरेकद्वित्रिप्रविभागेन यातम्। यस्तु तेषामग्रगस्तेन ब्राह्मणो ऽभिहितः। अवश्यमसौ साधो श्वा सगुणो येन त्वया स्कन्धेनोह्यते। अथवा श्वापदव्यापादने कुशल इति। एवमुक्त्वापक्रान्तः। ब्राह्मणश्चिन्तयामास। किमनेन दुरात्मनाभिहितम्।

2070. विशपूर्णां॥ 2071. °नार्थमास्यं॥ 2072. सत्य॥ 2082. मंत्रयस्त statt संश्रयामः॥ 2084. तमेवाहं statt स्वयमे°॥ 2090. °वेनम्॥ 2091. °विभागेनयतस्तुतेषाम्॥ 2092. स्कन्दनो°॥ °पादेने॥

कथमहं श्वानं स्कन्धे करिष्यामि। यावदन्यौ द्वौ धूर्तौ (संप्राप्तौ) ताभ्यामपि ब्राह्मणो ऽभिहितः। ब्रह्मन्। किमिदमसदृशं व्यवसितम्। यज्ञोपवीताक्षमाला कमण्डलुस्त्रिपुण्ड्रकं स्कन्धे च श्वा विधुरम्। अथवा ग्रामशूकरव्यापादने नूनमयं कुशल इति। एवमुक्त्वा तावतिक्रान्तौ। ब्राह्मणस्तु जिज्ञासया पशुं भूमौ निक्षिप्य सुनिपुणं कर्णशृङ्गवृषणपुच्छादीनवयवान्परामृश्याचिन्तयत्। मूर्खास्ते। कथमिमं श्वानमित्यवधारयन्ति। पुनस्स्कन्धेनादाय प्रायात्। अथान्यैस्त्रिभिरभिहितो ब्राह्मणः। न त्वया स्प्रष्टव्या वयमिति। एकपार्श्वेन गम्यताम्। यत्कारणम्। शुचिरसि लिङ्गमात्रेण। ब्राह्मण। श्वसंपर्कान्नूनं व्याधो भविष्यसीत्युक्त्वापक्रान्ताः। अथासौ ब्राह्मणश्चिन्तयामास। किमिदमापतितम्। अथवा यतो बहुत्वं तत्प्रमाणं। दृश्यन्ते च लोके विपरीतानि। कदाचिदयं श्वरूपी राक्षसस्स्यात्। किमस्य शक्यं स्वरूपं कर्तुमिति। एवं संप्रधार्य भूमौ निक्षिप्यानवलोकयन्नेव प्रायात्प्रायश्चित्तभयात्। तैरपि भक्षितो ऽसौ पशुरिति।

अतो ऽहं ब्रवीमि। बहवो बलवन्तश्चेति।

तद्देवास्ति किंचिद्वक्तव्यं तच्चावधार्य यथोक्तमनुष्ठेयम्। सो ऽब्रवीत्। तात। अथ किम्। चिरजीव्याह। देव। मां विगतपक्षं कृत्वाहार्यैरसृग्भिरभ्युक्ष्यास्मान्न्यग्रोधपादपात्प्रक्षिप्यापयानं कृत्वर्ष्यमूकपर्वते सपरिवारस्तिष्ठ यावदहं तान्सपत्नाञ्छास्त्रप्रणीतेन विधिना दक्षिणाशामुखान्कृत्वा कृतार्थः पुनस्त्वत्सकाशमागच्छामि। न च त्वया मदीयचिन्ता कार्या।

तथा चानुष्ठितम्। अस्तंगते सवितर्यसावपमर्दस्स्वसैन्यपरिवारस्तमेव न्यग्रोधमधिरूढो न च तत्र कंचिदपि वायसं पश्यति। शिखरगतश्चाचिन्तयत्। क्व ते शत्रवो गता इति। अथ चिरजीवी क्षितितलगत एवं चिन्तयामास। यद्येते शत्रवो ऽनुपलब्धवृत्तान्ता एवापयान्ति ततो मया किं कृतं भवति। उक्तं च।

अनारम्भस्तु कार्याणां प्रथमं बुद्धिलक्षणम्।
आरब्धस्यान्तगमनं द्वितीयं बुद्धिलक्षणम्॥ ६० ॥

तद्वरमनारम्भो न त्वारब्धविनाशः। यतो ऽहमेषां स्वशब्दश्रावणादात्मानं श्रावयामीति। एवमनुचिन्त्य मन्दमन्दं वाशितवान्। तत्संनिकृष्टस्थाश्श्रुत्वोलूका वायसस्यार्तं

2095. °भिहिताः ॥ 2099. स्कन्देना° ॥ 2103. स्वरूपी ॥ 2104. निक्षिप्य अवलोकन्नेव ॥ 2112. चानुष्ठितंतंगते ॥ 2114. °नुपलब्धचिन्तान्ता ॥

शब्द इत्यवधार्य स्वामिने न्यवेदयन् । तच्च श्रुत्वा कौतुकपरो ऽपमर्दो ऽवतीर्य व्यक्तं साधयित्वा सचिवानब्रवीत् । पृच्छ्यतां कस्त्वमिति । पृष्टश्चासौ वायसो ऽकथयत् । अहं चिरजीवीति । तच्छ्रुत्वापमर्दः परं विस्मयमगमदाह च । अयं तस्य राज्ञो ऽभिमतो मुख्यो मन्त्रधरः । किमयं तैर्निरस्तो ऽभिशस्तश्च । स एवं पृष्टस्तमाह । स्वामिन् । श्रूयताम् । अस्ति किंचित्समुत्पादनं कृत्वा युष्मास्वपयातेषु मेघवर्णो हतशेषाञ्छैनिकान्दृष्ट्वा परं विषादमगमत् । मन्त्रिभिस्सह संप्रधारितवान् । किं बहुना । त्वद्विनाशाय प्रारब्धमिति । ततो मयाभिहितम् । ते बलवन्तो वयं हीनाः । तत्सर्वथा प्रणतिरेव तेभ्यो ऽस्माकं शिवायेति । उक्तं च ।

बलीयसा हीनबलो विरोधं न भूतिकामो मनसापि कुर्यात् ।
न वध्यते वेतसवृत्तिरर्थैरेकान्तनाशो ऽस्ति पतङ्गवृत्तेः ॥ ६१ ॥

अपि च ।

गुणवानेव नमते पुरुषः कार्मुको यथा ।
निर्गुणस्स्तब्धतामेति पुरुषः कार्मुको यथा ॥ ६२ ॥

ततो ऽहं त्वत्पक्ष इति मत्वा निरपेक्षैरिमामवस्थां प्रापितः । तच्च श्रुत्वापमर्दः पितृपैतामहैर्मन्त्रिभिस्सहावधारितवान्रक्ताक्षक्रूराक्षदीप्ताक्षवक्रनासप्राकारकर्णैः । अथादौ रक्ताक्षं पृष्टवान् । भद्र । किमेवं गते न्याय्यमिति । सो ऽब्रवीत् । किमत्र चिन्त्यते । अविचार्य हन्तव्यो ऽयम् । यत्कारणम् ।

हीनशत्रुर्निहन्तव्यो यावन्न बलवान्भवेत् ।
संजातबलपौरुष्यः पश्चाद्भवति दुर्जयः ॥ ६३ ॥

तदस्मिन्हते राज्यमकण्टकं भविष्यतीति । उक्तं च ।

अमित्रं न विमुञ्चेत ब्रुवाणं करुणान्यपि ।
दुःखं तत्र न कर्तव्यं हन्यात्पूर्वापकारिणम् ॥ ६४ ॥

ततो ऽनुक्रमेण क्रूराक्षमाह । भद्र । एवं गते ऽस्य किं कर्तव्यमिति । सो ऽब्रवीत् । देव । अवध्यो ऽयम् । यत्कारणम् ।

वदत्सु दीनं शरणागतेषु कृतोपकारेषु भये सुखे च ।
घृणा हि येषां न रुणद्धि रौद्रतां शिलोच्चयास्ते प्रतिकूलराशयः ॥ ६५ ॥
सर्वौषधिसमृद्धस्य नाश्वमेधस्य तत्फलम् ।
यत्फलं भय उत्पन्ने रक्षिते शरणागते ॥ ६६ ॥

2120. निवेदयन् ॥ 2123. °भिशास्तश्च ॥ Str. 61. d पतङ्गवृत्तेः ॥ Str. 66. a korrupt. Etwa: सर्वोत्पत्ति° oder सर्वसिद्धि° ॥

तदपि श्रुत्वा दीप्ताक्षं पृष्टवान् । भद्र । कथं मन्यसे । सो ऽब्रवीत् । देव । निश्चितमेव शरणागतश्चतुरवध्य इति ।

श्रूयते हि कपोतेन शत्रुः शरणमागतः ।
पूजितश्च यथान्यायं स्वैश्च मांसैश्च तर्पितः ॥ ६७ ॥

अपि चायं तैर्विप्रकृतो देवास्माकं पुष्टये तदवसादाय च भविष्यति । तदयमवध्य इति । इति तदवधार्यापमर्दों वक्रनासं पृष्टवान् । अथ भवान्कथं मन्यते । सो ऽब्रवीत् । देव । अवध्यो ऽयमिति । यत्कारणम् ।

शत्रवो ऽपि हितायैव (वि)वदन्तᳲ परस्परम् ।
चौरेण जीवितं दत्तं राक्षसेन तु गोयुगम् ॥ ६८ ॥

स आह । कथं चैतत् । असावकथयत् ।

अस्ति कस्यचिद्दरिद्रब्राह्मणस्य प्रतिग्रहलब्धमा बालभावाद्घृततैललवणयवसयोग्याशनसंवर्धितं गोयुगलम् । तच्च दृष्ट्वा चौरᳵ कश्चिदेवं समर्थितवान् । अद्यैव तद्धरिष्यामीति । प्रथमप्रदोषसमये गन्तुमारब्धः । गच्छंश्च केनाप्यविज्ञातेन स्कन्धप्रदेशसंश्लिष्टः । अथ तेन पृष्टः । को भवानिति । स च सत्यवचनमाह । नक्तंचरो ऽहं ब्रह्मराक्षसः । भवान्कथयतु (कस्) त्वमिति । सो ऽब्रवीत् । अहं चौरः । कस्यचिद्ब्राह्मणस्य गोयुगलं हर्तुमिच्छामि । अथ विज्ञातप्रत्ययो ऽसावाह । अहमपि तं ब्राह्मणं ग्रहीतुमिच्छामि । ततस्तौ द्वावपि गलिकान्ते ऽवस्थितौ फलमवेक्षमाणौ । प्रसुप्ते च ब्राह्मणे ब्रह्मराक्षसस्तद्ग्रहणाय संश्लिष्टश्चौरेणाभिहितः । नैष न्यायः । गोयुगे मयापहृते पश्चाद्ग्रहीष्यसीति । सो ऽब्रवीत् । अयमप्यनयः । कदाचिदयं शब्देन प्रतिबुध्येत । ततो मे व्यर्थस्त्वादागम इति । एवं ततᳲ परस्परं वैरमुत्पन्नमहम्पूर्विकया च युगपत्प्रतिबोधितवन्तौ ब्राह्मणम् । चौरस्तावदवोचत् । ब्राह्मण । ब्रह्मराक्षसस्त्वां ग्रहीतुमिच्छति । ब्रह्मराक्षसो ऽप्याह । चौरस्ते गोयुगलमपहर्तुमिच्छति । ततस्तावुभावपि चौरराक्षसावपयाताविति ।

अतो ऽहं ब्रवीमि ।

शत्रवो ऽपि हितायैव विवदन्तᳲ परस्परम् ।
चौरेण जीवितं दत्तं राक्षसेन तु गोयुगम् ॥ ६९ ॥

2153. मन्यसे ॥ Str. 68. b वि ausgefressen ॥ 2157. स ह आ ॥ 2160. स्कन्धप्रदेशसंश्लिष्टो ॥ 2164. गृहीतुम् ॥ 2165. न्यायो, von यो aber, das ausgefressen, nur noch Teile des ो-Strichs sichtbar ॥ 2168. ब्राह्मराक्षसस् ॥ 2169. ब्राह्मराक्षसो ॥

अन्यच्च ।

शिबिनापि स्वमांसानि कपोतार्थे महात्मना ।
श्येनाय किल दत्तानि श्रूयन्ते पुण्यकर्मणा ॥ ७० ॥

* *

ममात्यन्तभक्ता दयिता । सर्वजनसकाशं संमानयामि । इत्युक्त्वा स्कन्धेनादाय खट्वासीनां सजारां राजमार्गरथ्यान्तरेषु भ्रामयञ्जनहासमवाप्तवान् ।

अतो ऽहं ब्रवीमि । प्रत्यक्षे ऽपि कृते दोष इति ।

तत्सर्वथा विनष्टास्स्मः । साधु चेदमुच्यते ।

मन्त्रिरूपा हि रिपवस्संभाव्यास्ते विचक्षणैः ।
ये हिते नयमुत्सृज्य विपरीतोपसेविनः ॥ ७१ ॥
सन्तो ऽपि हि विनश्यन्ति देशकालनिराकृताः ।
अप्राज्ञं मन्त्रिणं प्राप्य तमस्सूर्योदये यथा ॥ ७२ ॥

तदपि तस्य वचनमपाकृत्य चिरजीविनमुद्धृत्य स्वदुर्गं नेतुमारब्धः । अथ चिरजीव्याह । देव । किं मयैतदवस्थेनाकिंचित्करेण संगृहीतेन । किं ममैतदवस्थस्य जीवितेन । इच्छाम्यहं प्रदीप्तमग्निं प्रवेष्टुम् । तदर्हसि मामग्निदानेनोपकर्तुमिति । रक्ताक्षेण तु तस्यान्तर्निहितभावसूचितमाकारं ज्ञात्वाभिहितम् । किमग्निसंपातमिच्छति भवान् । सो ऽब्रवीत् । अहं तावद्युष्मदर्थमिमामापदं प्राप्तः । तदिच्छामि तेषां वैरनिर्यातनार्थमुलूकयोनिमग्नौ कृतशरीरप्रभावादिति । रक्ताक्षो ऽब्रवीत् ।

अन्तर्भावविगूढेयं वाक्ते प्रकृतिपेशला ।
विकारायनभिज्ञाय विषदिग्धेव वारुणी ॥ ७३ ॥

दुष्ट । अशक्या तवोलूकयोनिरसंभाव्या च । यत्कारणम् ।

सूर्यं भर्तारमिच्छन्ती पर्जन्यं मारुतं गिरिम् ।
स्वयोनिं मूषकी प्राप्ता योनिर्हि दुरतिक्रमा ॥ ७४ ॥

सो ऽब्रवीत् । कथं चैतत् । असावाह ।

अस्ति कस्मिंश्चिद्देशे ऋषिर्जाह्नव्यां स्नात्वोपस्प्रष्टुमारब्धः । करतले चास्य श्येनपरिभ्रष्टा मूषकशाविका पतिता । तां चासौ न्यग्रोधपाद(प)मूले संस्थाप्य पुनस्स्नात्वा

Str. 70. c दात्तानि ॥ d श्रूयते ॥ 2178. स्कन्द्वेनादाय ॥ 2179. °रथ्यन्तरेषु ॥ 2181. विनष्टा स्मः ॥ Str. 71. a मन्त्रिपुत्रा ॥ 2188. रक्ताचेण ॥ 2191. वैरर्निर्या° ॥ Str. 73. c °ज्ञाया ॥ 2199. स्त्वत्वा ॥

गृहाभिमुखः प्रायात् । मूषिका च भूत्वाचिन्तयत् । नूनंसमेतन्मया कृतं मातृपितृपरिभ्रष्टां मूषिकां परित्यजतेति । एवमाकलय्य प्रतिनिवृत्य तां मूषिकां स्वतपोबलेन कन्यां कृत्वा गृहमानीया(न)पत्यार्थं भार्यायै प्रायच्छदाह च । भद्रे । प्रयत्नेन संवर्धतामिति । अथ कालेन द्वादशवर्षे प्राप्ते विवाहकार्ये तस्याश्चार्षिश्चिन्तामापेदे । यतः ।

पितुर्गृहे तु या कन्या रजः पश्यति चक्षुषा ।
वृषली सा तु विज्ञेया न शूद्री वृषली स्मृता ॥ ७५ ॥

अतो ऽहमेनां सदृशाय प्रयच्छामि । उक्तं च ।

ययोरेव समं वित्तं ययोरेव समं कुलम् ।
तयोस्सख्यं विवाहश्च न तु पुष्टविपुष्टयोः ॥ ७६ ॥

स एवं मत्वा भगवन्तं सहस्रकिरणमाहूयाभिहितवान् । विवाह्यतां मम दुहितेयमिति । असावपि लोकपालस्सर्ववृत्तान्तप्रत्यक्षदर्शी तमाह । भगवन् । मत्तो मेघा बलवत्तराः । यत्कारणम् । अहमुदितो ऽपि तैरदृश्यः क्रिय इति । एवमेतदित्युक्त्वा मुनिर्मेघानाहूतवान् । गृह्यतां मे दुहितेति । ते ऽप्याहुः । अस्मत्तो ऽपि बलवान्वायुः । तेन वयमितश्चेतश्च दिग्भ्यो विक्षिप्यामहे । अथ तेन वायुराहूतः । गृह्यतां मद्दुहितेति । एवमुक्तो ऽसावब्रवीत् । भगवन् । मत्तो बलवत्तराः पर्वता यतो ऽहं तानङ्गुलिमात्रमपि चालयितुमशक्तः । ततो ऽसावचलमाहूयाभिहितवान् । गृह्यतां मम कन्येति । स आह । नूनमचला वयम् । किं त्वजस्रं मूषकैर्गम्याः । तैरितश्चेतश्च शतच्छिद्राः क्रियामहे । एवमवधार्य मुनिना मूषिक आहूयोक्तः । गृह्यतां मम कन्येति । ततो ऽसावाह । विधुरमिदम् । कथमियं विवरं प्रवेक्ष्यतीति । सत्यमेतदिति परमर्षिणा स्वतपोबलेन पुनः पूर्वप्रकृतिमापादिता ।

अतो ऽहं ब्रवीमि । सूर्यं भर्तारमासाद्येति ।

इत्येवमवसिते च तस्मिन्वाक्ये तिरस्कृत्य रक्ताक्षमुद्धृत्य चिरजीविनं स्वविनाशायात्मीयं दुर्गमनयत् ।

वध्यतामिति येनोक्तं स्वामिनो हितवादिना ।
स एवैको ऽत्र मन्त्रिभ्यो नीतिशास्त्रार्थतत्त्ववित् ॥ ७७ ॥

प्राप्य च दुर्गद्वारमपमर्दस्तान्सचिवानब्रवीत् । यथेप्सिते स्थाने ऽवस्थाप्यतां चिरजी-

---

2201. परित्यज्यता इत्य् ॥ Str. 76. c विवाहाच ॥ d पुष्टिविपुष्टयोः ॥
2212. बलत्तराः ॥ क्रियत इति ॥ 2213. मेघम् ॥ 2219. प्रवीक्ष्यतीति ॥
2226. दुर्गद्वरम् ॥ यथेप्सितं ॥

वीति । चिरजीविनापि प्राप्तकालं सुखमपसरिष्यामीति दुर्गद्वारे ऽवस्थानं कल्पितम् । प्रतिदिनं च दिग्विजयमात्मेच्छया छलोलूका राजादेशात्सुप्रभूतं मांसमादाय चिरजीविने प्रायच्छन् । असावपि रक्ताक्षस्स्वकुटुम्बमाहूयोक्तवान् । अचिरादस्माद्वायसादहं विनाशं पश्यामि । तन्न युक्तमेभिस्सह मूढैरेकत्र वस्तुम् । यतः ।

हीयते हि मतिस्तावद्धीनैस्सह समागमात् ।
समैश्च समतामेति विशिष्टैश्च विशिष्टताम् ॥ ७८ ॥

यतो ऽन्यामद्रिगुहामाश्रित्य सुखं वत्स्याम इमां च गुहामासन्नविनाशोपसृष्टां त्यजाम इति । एवमुक्त्वा रक्ताक्षस्सपरिजनो ऽन्यत्र प्रायात् । ततो ऽसावपि चिरजीवी वायसो ऽल्पीयसा कालेन संजातबलपक्षो मयूर इव गौराङ्गस्संवृत्त एवं चाचिन्तयत् ।

दृष्टस्सारो बलं चैषां दुर्गं चापि यथार्थतः ।
अहीनं कालमधुना कर्तव्यस्संक्षयो द्विषाम् ॥ ७९ ॥
संजातबलपीक्षश्च उत्पातकुशलस्तथा ।
शक्तो ऽहं सर्वकार्येषु प्रहर्तुमपकारिणः ॥ ८० ॥

एवमवधार्य तत्त्वयार्थं गुहायां कक्षं प्रक्षिप्य मेघवर्णान्तिकमगमत् । तं चायान्तं दृष्ट्वा दर्शनोत्सुकास्सर्व एव वायसास्तात भ्रातर्मातुलेत्येवमभिवदन्तस्सहर्षास्तदभिमुखाः प्रस्थिताः । चिरजीविना समागतास्तेन चाभिहिताः । नायमस्त्वार्याक्षेपस्य कालः । गृह्यतामेकैकं सुखसंवाह्यं दारु । अहमप्यग्निं ग्रहीष्यामि । तथा चानुष्ठिते दृष्टमार्गरन्ध्रान्तरो ऽसौ चिरजीवी यत्कृतवांस्तद्भवतामनाख्यातं विदितमेव । दग्ध्वा च नागलोकान्तां गुहामवाप्तसमकालमनोरथश्चिरजीवी पुनरन्यदुर्गसंस्कारं कारयित्वा मङ्गलकल्याणाभ्युदयलक्षणेन घोषेण तस्मिन्नेव न्यग्रोधपादपे सर्वप्रकृतिसमेतं राजानं मेघवर्णमास्थापितवान् । अथ निर्जितारिर्मेघवर्णश्चिरजीविनमाह । तात । कथं त्वया शत्रुमध्यगतेन कालो ऽतिवाहितः ।

वरमग्नौ प्रदीप्ते तु प्रपातः पुण्यकर्मणाम् ।
न चारिजनसंसर्गो मुहूर्तमपि सेवितः ॥ ८१ ॥

सो ऽब्रवीत् । भद्र ।

2228. प्रदिनं ॥ स्वप्रभूतं ॥ Str. 78. b धीनस्सह ॥ d विशिष्टैर्विशिष्टताम् ॥ Str. 79. a चैषा ॥ 2242. भ्रातो ॥ °अभिमुखा ॥ 2243. अस्याभ्याक्षेपस्य ॥ 2244. गृहीष्यामि ॥ 2246. अन्यं दुर्ग° ॥

उपनतभये यो यो मार्गो हितार्थकरो भवे-
त्स स निपुणया बुद्ध्या धेयो महान्कृपणो ऽपि वा ।
करिकरनिभौ ज्याघाताङ्कौ महास्त्रविशारदौ
वलयरचितौ स्त्रीवद्बाहू कृतौ न किरीटिना ॥ ८२ ॥

शक्तेनापि सदा जनेन विदुषा कालान्तरापेक्षिणा
वस्तव्यं खलु वक्रवाक्यनिपुणे क्षुद्रे ऽपि पापे जने ।
दर्वीव्यग्रकरेण धूममलिनेनायासखिन्नेन किं
भीमेनातिबलेन मत्स्यभवने सूदा न संघट्टिताः ॥ ८३ ॥

यद्वा तद्वा विषमपतितस्साधु वा गर्हितं वा
कालाकाङ्क्षी पिहितनयनो बुद्धिमान्कर्म कुर्यात् ।
किं गाण्डीवस्फुरदुरुगुणास्फालनव्यग्रपाणि-
र्नासील्लीलावलयितरणन्मेखलस्सव्यसाची ॥ ८४ ॥

सिद्धिं प्रार्थयता जनेन विदुषा तेजो निगुह्य स्वकं
सर्वोत्साहवतापि दैवविधिषु स्थैर्यं समीक्ष्य क्रमम् ।
देवेन्द्रद्रविणेश्वरानिलसमैरप्यन्वितो भ्रातृभिᳵ
किं क्लिष्टस्सुचिरं त्रिदण्डमवहच्छ्रीमान्न धर्मात्मजः ॥ ८५ ॥

रूपाभिजनसंपन्नौ माद्रीपुत्रौ गुणान्वितौ ।
गोवाजिस्वस्तिसंस्कारे विराटप्रेष्यतां गतौ ॥ ८६ ॥

रूपेणाप्रतिमेन यौवनगुणैर्वंशे शुभे जन्मना
युक्ता श्रीरिव या तथापि च वशं कालक्रमादागतम् ।
सैरन्ध्रीति सगर्वितं युवतिभिस्साक्षेपमाज्ञप्तया
द्रौपद्यापि न मत्स्यराजभवने घृष्टं चिरं चन्दनम् ॥ ८७ ॥

मेघवर्ण आह । असिधाराव्रतमिव मन्ये ऽप्रियेण सह संवासः । सो ऽब्रवीत् । देव । एवमेतत् । तथापि ।

सहते सुहृदिव भूत्वा प्राज्ञश्शक्तिक्षये निराकारः ।
कालं प्रतीक्षमाणᳶ प्रीतिप्रच्छादिताशक्तिः ॥ ८८ ॥

तत्किं बहुना । न तादृङ्मया पूर्वं मूर्खसमागमो दृष्टो वर्जयित्वा रक्ताक्षम् । तेन

Str. 82. a योयं statt यो यो ॥ Str. 83. b खल ॥ c °व्यग्र° ॥ Str. 85. a निगूह्य ॥ c °द्रविणेश्वरानियसमैर् ॥ d नदण्डम् statt त्रि° ॥ 2279. पूर्वसमागमो statt पूर्वं मूर्ख° ॥

मम तु यथावस्थितं हृद्गतं ज्ञातम् । अन्ये ते पुनर्नाममात्रमन्त्रिणः । किं तैरेतैर्न विज्ञातम् ।

अरितो ऽभ्याग(तो) मित्रशत्रुसंवासतत्परः ।
सर्पसंवासधर्मित्वान्नित्योद्वेगेन दूषितः ॥ ८९ ॥
आसने श(यने या)ने पानभोजनवस्तुषु ।
दृष्टान्तरं प्रमत्तेषु प्रह(रन्त्यरयो ऽ)रि(षु) ॥ ९० ॥
तस्मात्सर्वप्रयत्नेन त्रिवर्गनिलयं बुधः ।
आत्मानमादृतो रक्षेत्प्रमादाद्धि विनश्यति ॥ ९१ ॥

साधु चेदमुच्यते ।

संतापयन्ति कमपथ्यभुजं न रोगा
दुर्मन्त्रिणं कमुपयाति न नीतिदोषः ।
कं श्रीर्न दर्पयति किं न निहन्ति मृत्युx
कं स्त्रीकृते न विषयाः परितापयन्ति ॥ ९२ ॥
लुब्धस्य नश्यति यशो विषमस्य मित्रं
नष्टक्रिय(स्य) कुलमर्थपरस्य भृत्याः ।
विद्याफलं व्यसनिनx कृपणस्य सौ(ख्यं)
राज्यं प्रमत्तसचिवस्य नराधिपस्य ॥ ९३ ॥

तद्राजन्म(त्व)योक्तमसिधाराव्रतमिवारिसंपर्को ऽनुभूत इति तत्सत्यम् । किं तु ।

स्कन्धेनापि वहेच्छत्रुं कालमासाद्य बुद्धिमान् ।
(महता कृ)ष्णसर्पे(ण) मण्डूका विनिपातिताः ॥ ९४ ॥

सो ऽब्रवीत् । कथं चैत(त् । चिरजी)व्याह ।

अस्ति कश्चित्परिणतवयाx कृष्णसर्पः । स एवं सम(र्थि)तवान् । कथं नामानया वृत्त्या सुखं वर्तेयमिति । अथ मण्डूकमुदकस्याधृतिपरीतमात्मानं प्रदर्शितवान् ।

2280. पुनो ‖ Str. 89. a Alles von hier ab bis zum Schluß in Klammern Gesetzte fehlt infolge von Löchern in der Handschrift ‖ 2297. असिधा stark beschädigt ‖ Str. 94. a स्कन्द्धेनापि ‖ c सर्पे stark beschädigt ‖ d वि stark beschädigt ‖ 2301. Von सर्पस्य एवं सम nur noch Reste ‖ 2302. Ich wage es nicht, das korrupte मण्डूकमुदकस्य zu heilen. Dem Sinne nach dürfte ursprünglich an der Stelle etwa मण्डूकानामुदकस्य समीपे gestanden haben ‖

उदकान्तर्गतेनैकेन मण्डूकेन पृष्टः । माम । यथापूर्वं कथं नानुष्ठानं क्रियत इ(ति ।) अतो ऽसावाह । भद्र । कुतो ऽमी मे मनोरथाः । हन्ताद्य प्रथमप्रदोष एवाहारार्थं मण्डूकनिभेन ब्राह्मणसूनोरङ्गुष्ठो (म)या (दष्टः । त)त्समकालमसौ पञ्चत्वमागतः । तत्पित्रा दुःखार्तेनाहं श(प्तो ऽस्मि । भो) दुरात्मन् । यत्त्वया ममानपराधी सुतो भक्षितस्तेन दोषे(ण त्वं मण्डू)कानां वाहनं भविष्यसीति । तदहं युष्मान्प्रत्यागतो (वाहनार्थम् । ततस्) ते हृष्टमनसस्सर्व एव मण्डूकराज्ञे निवेदित(वन्तः । अथासावपि) समन्त्रिपरिवारो ऽद्भुतमिव मन्यमानस्ससंभ्रममुत्तीर्य तत्पृष्ठमाश्रितः । गत्वानेन प्रजनं गतिविशेषानदर्शयत । अथ जाल(पा)दो लब्धस्पर्श एवाह । भद्र । किमद्य मन्दमन्दमुह्यते न यथा पुरेति । स आह । देव । आहारवैकल्याच्छक्तिर्मे न यथापूर्वं वोढुम् । (अथासौ तम)ब्रवीत । भक्षयात्र क्षुद्रानिति । स आह । ममापीय(माशीर्व) कर्तुम् । पादीयाश्च्या कृतप्रसादो भक्षयिष्यामीति । त्वदा(ज्ञया) जीवितो ऽस्मि । तत(स्तेना)नुज्ञातो ऽभक्षयत । कतिपयैरहोभिर्बलवा(न्संवृत्तः । प्रहृष्टस्) ततश्चान्तर्लीनमवहस्याब्रवीत ।

मण्डूका विविधा (ह्येते छलपूर्वो)पसाधिताः ।
कियन्तं कालमक्षीणा भवेयुः खादतो मम ॥ ९५ ॥

* *

सो ऽब्रवीत । नूनमिति । प्रतिनिवृत्य तस्मिन्नुदुम्बरे बद्धमनोरथो वानर उत्प्लुत्य शाखामधिरूढो ऽचिन्तयत । हन्त । लब्धाः प्राणाः । शिशुमारस्त्वधस्तादब्रवीत । भद्र । तद्धृदयं गृहीत्वा गच्छावः । स विहस्याब्रवीत । मूर्ख । किं शरीराद्बहिर्हृदयं तिष्ठति ।

शाठ्यादिच्छसि मां हन्तुं प्रतिशाठ्यं कृतं मया ।
माया तु भवतः कृत्वा मृत्योरात्मा विमोचितः ॥ १ ॥

2303. का in उदकान्तर्गतेनै° fast ganz zerstört ‖ 2304. थमप्र stark zerstört ‖ 2306. तेनाहंश stark zerstört ‖ 2309. Von गत्वा nur geringe Reste ‖ 2310. Vor अथ ist offenbar ein Satz ausgefallen ‖ 2311. स आ fast ganz zerstört ‖ 2312. ब्रवीत fast ganz zerstört ‖ स ह आह ‖ 2314. तत fast ganz zerstört ‖ Str. 95. b साधि stark beschädigt ‖ 2320. अधस्स्ताद् ‖ Str. 1. c भववतः ‖

शिशुमारो ऽब्रवीत् । भद्र । हृदयं यदि नास्ति तथाप्यागच्छ । अहमन्येनौषधक्रमेण तस्या व्याधिप्रतीकारं करिष्ये । वानरो ऽब्रवीत् । दुष्ट । नाहं गर्दभः ।

आगतश्च गतश्चैव गत्वा च पुनरागतः ।
अकर्णहृदयो मूर्खस्तत्रैव निधनं गतः ॥ २ ॥

सो ऽब्रवीत् । कथमेतत् । वानर आह ।

अस्ति कस्मिंश्चिद्वनोद्देशे सिंहᳶ प्रतिवसति स्म । तस्यैको गोमायुरनुचरः । कदाचित्सिंहो ऽभिभूतो ऽकिंचित्करसंवृत्तᳶ क्षुत्क्षामकण्ठेन गोमायुनाभिहितः । कथमस्माकं प्राणयात्रेति । सो ऽब्रवीत् । भद्र । अयं व्याधिᳵ केवलं गर्दभहृदयेन भैषजेन निवर्तते ऽन्यथा न । सो ऽब्रवीत् । भद्र । आनयामि गर्दभमिति । एवमुक्त्वा रजकगर्दभसमीपं गत्वाह । भद्र । किमसि कृशः । सो ऽब्रवीत् । वयस्य । महता वस्त्रभारेण । प्रतिदिनं न चाहारमस्याहुरात्मनो लभे ऽहमिति । सो ऽब्रवीत् । किमनया यातनया । अहं भवन्तं तत्र नयामि यत्र भवान्स्वर्गगतमिवात्मानं मन्यते । सो ऽब्रवीत् । कथय कथम् । अस्मिन्नातिदूर *

* * * * *ᳵ कार्यारम्भैस्त्वयाप्यनुवर्तितं
निभृतनिभृतैᳶ प्रच्छादोषैर्मयाप्युपलक्षितम् ।
अतिशयगुणं त्वत्पाण्डित्यं मयाप्यनुवर्तितं
शतकवचनैᳵ कालो नीतस्समेन समं गतम् ॥ ३ ॥

॥ इति तन्त्राख्यायिके लब्धनाशं नाम चतुर्थं तन्त्रम् ॥

अतᳶ परमपरीक्षितकारित्वं नाम पञ्चमं तन्त्रम् । यस्यायमाद्यश्लोकः ।

यो ऽर्थतत्त्वमविज्ञाय वशं क्रोधस्य गच्छति ।
सो ऽचिराद्भ्रश्यते मित्राद्ब्राह्मणो नकुलादिव ॥ १ ॥

एवमनुश्रूयते ।

अस्ति गौडदेशे शुभगोत्रो देवशर्मा नाम ब्राह्मणᳶ प्रतिवसति स्म । तस्य च

2330. सिहः ॥ 2333. विवर्त्तते ॥ 2348. अस्ति fast ganz zerstört ॥ शुभंगोत्रो ॥ ना statt नाम ॥

भार्या यज्ञदत्ता नाम । सा कदाचिद्गर्भिणी संवृत्ता । तां (च दृ)ष्ट्वा देवशर्मा परं परितोषमुपागत एवं चाचिन्तयत् । महन्मे कल्याणमुपस्थितमपत्यलाभाय । ब्राह्मणीं चाब्रवीत् । कृतार्थासि । दारकं जनयिष्यसि । तस्याहं बहुमनोरथो गर्भाधानजातकर्मनामकर्म[णा]दिसंस्कारान्करिष्ये । स च मे गोत्रधरो भविष्यतीति । इत्येवं ब्राह्मण्यभिहिताब्रवीत् । को जानाति दारको भविष्यति न वेति । उक्तं च ।

अनागतवतीं चिन्तां यो नरः कर्तुमिच्छति ।
स भूमौ पाण्डुरश्शेते सोमशर्मपिता यथा ॥ २ ॥

सोऽब्रवीत् । कथं चैतत् । स आह ।

अस्ति कश्चिद्ब्राह्मणसूनुर्विद्याप्रसङ्गेन कालं (न)यति । स(***कस्मि)श्चिद्वणिग्गृहे नैत्यकं वर्तते । स च य(दा) तत्र न भुङ्क्ते तदा सक्तुप्रसातिकां लभते । तां चावासं नीत्वा घटे प्रक्षिप्य स्थापयति । एवं च तस्य बहुना कालेन स घटो [बहुना कालेन] सक्तुना संपूर्णः । कदाचित्तस्य घटस्य नागदन्तके स्थापितस्याधस्ता(च्छ)यनगतो ऽसौ ब्राह्मणो दिवासुप्तप्रतिबद्धः । एवं च चिन्तयामा(स । म)हार्घं धान्यं वर्तते किमुत कृतान्नसक्तवः । तन्मे विंशतिमात्रा(स्ते) सक्तवस्सन्ति । तांश्चाहं विक्रीय छगलिका विंशतिमात्रा उ(पा)वर्तयिष्यामि । षण्मासाच्च प्रसविष्यन्ते पश्चाद्वामन्तराश्च चतुष्प(तस)ह्या बह्व्यो भविष्यन्ति । लोके च श्रूयते चतसृभिरजाभिरेका धेनु(स्स)वर्णा जीववत्सा च बहुक्षीरा लभ्यते । सो ऽहं ताभिरजाभिरेव गवां शतं परिवर्तयिष्यामि । सर्वं च गोशतात्संभवतीति त(दुत्प)न्नदान्तैस्सर्वबीजवापनं करिष्यामि । ततस्सर्वधान्यस्य मह(ाविक्र)यो भविष्यति शोभनं च वेश्म प्राकाराभ्यन्तर्हितं करिष्यामि । दा(सी)दासबहुला च मम महतीं संपदं दृष्ट्वावश्यं

2349. गर्भिणीसंवृ fast ganz zerstört ‖ 2350. दादिन्तयन् statt चाचिन्तयत् ‖ 2352. गर्भादार° ‖ Str. 2. d सोमशर्मा ‖ 2358. स stark beschädigt; könnte auch म sein. Dann fehlen 3 akṣara ‖ Noch sichtbar der i-Bogen und der Anusvāra von स्मिं; das च von श्चिद्व ist abgerissen ‖ 2359. °प्रसेतिकां ‖ 2360. Von क्षिप्य nur geringe Reste ‖ 2361. क्तु in सक्तुना fast ganz zerstört ‖ अधस्स्था ‖ 2363. कृतान्नं स° ‖ तच्चाहं ‖ 2364. पश्चाध्वनन्तराच् ‖ 2368. Das ह in महाविक्रयो ist stark zerfressen; es könnte auch क sein. Von वि ist noch der Vertikalstrich des i sichtbar ‖

2370 कश्चिद्ब्राह्म(ण)स्सुरूपां कन्यां दास्यति । तस्यां च दीर्घायुषमरोगं वंशधरं (दारकं) जनयिष्यामि । तस्य चाहं यथाविधि जातकर्मादि कृत्वा सो(म)शर्मेति नाम करिष्यामि । वल्गति च दारके ब्राह्मणी कर्मा(सक्ता) गवामभ्यागमनकाले । प्रमादाद्दारकं नाभिरक्षयिष्यसी(ति) तामहं ब्राह्मणीं पुत्रस्नेहाभिभूतहृदयो लगुडेन ताडयि(ष्यामि) *

2370. Hinter वंशधरं ist der Anstrich eines ध vorhanden. Es dürfte also ध für द verschrieben sein ‖ 1372. दारकी ‖ Von स in कर्मासक्ता ein Teil noch sichtbar ‖

Bemerkungen.

Die folgenden Bemerkungen bezwecken, die Stellung des *Tantrākhyāyika* innerhalb der bekannten Pañcatantra-Fassungen zu bestimmen. Eine notwendige Ergänzung zu ihnen bildet die „Übersicht über die älteren Fassungen des 'Pañcatantra'", auf die ich öfter verweise, und die aus demselben Grunde, wie die Besprechung des *Südlichen Pañcatantra*[1]) hier ausgeschieden werden mußte und im ersten Hefte des LVIIIsten Bandes der ZDMG S. 24 ff. zum Abdruck gekommen ist. In den „Bemerkungen" wie in der „Übersicht" habe ich mich folgender Abkürzungen bedient.

1. ***Śār.***, das Tantrākhyāyika. Die Strophen- und Zeilenziffern beziehen sich auf den vorstehenden Text.
2. ***Som.*** = Kathāsaritsāgara, Bombayer Ausgabe.
3. ***Kṣem.*** = Bṛhatkathāmañjarī, zitiert nach der Ausgabe der Kāvyamālā, in den Anmerkungen auch nach L. v. Mańkowskis unentbehrlicher Ausgabe des Pañcatantra-Abschnittes.
4. ***Syr.*** = Kalilag und Damnag ed. Bickell, zitiert nach Seiten und Zeilen der deutschen Übersetzung. Wo nicht das Gegenteil aus der betr. Stelle ersichtlich ist, gilt für die anderen von mir verglichenen Pahlavī-Rezensionen dasselbe, wie für Syr. Dabei habe ich von den anderen Pahlavī-Rezensionen (*Pahl.*) regelmäßig verglichen: *Johann v. Capua* nach Derenbourg, die *jüngere syr. Übersetzung* nach Keith-Falconer, *Symeon Sethi* nach der Athener Ausgabe und Wolffs Übersetzung des *Calila und Dimna*, Stuttg. 1837 (Wolff).
5. ***SP.***, das südliche Pañcatantra (Sanskrittext), zitiert nach Haberlandts Ausgabe unter steter Vergleichung mit den 7 mir zugänglichen Hss. DG — ABC, EF.[2]) Bei Haberlandt nicht vorhandene Strophen gebe ich ZDMG LVIII, 24 ff. unter dem Texte.
6. ***Hit.***, der Hitopadeśa nach Peterson.
7. ***Pūrṇ.***[3]), der Text Pūrṇabhadras nach dem handschriftlichen Original und Schmidts Übersetzung.
8. ***Simpl.***, der Text des Simplicior nach Kielhorns und Bühlers Ausgabe und nach den Hamburger Hss.

---

1) S. die „Einleitung".

2) Vgl. „Das Südliche Pañcatantra", ZDMG LVIII, 3 ff. und 11 ff.

3) Ich verwende von jetzt ab dieses Sigel, da der Ausdruck *Ornatior* nicht mehr zu gebrauchen ist, weil gerade die typischen Stellen, denen zu Liebe Kosegarten den Namen erfand, zum größten Teil dem Tantrākhyāyika entlehnt sind.

Einleitung.

Zeile 1. Die Einleitung fehlt im Ms. des übrigen Textes und kann nach Maßgabe der Raumverhältnisse auch nicht in ihm gestanden haben; vgl. Bem. zu Z. 24. — Immerhin liegt kein Grund vor, ihre Echtheit zu bezweifeln. Das Blatt einer anderen Hs., nach dem wir den Text gegeben haben (s. Einleitung) trägt die gleiche Titelangabe, die die übrigen Blätter zeigen (*śrī taṃ trā pra*), und daß diese nicht etwa nachträglich zugefügt worden ist, beweist die Pagination 118. Das Blatt ist also einem Sammelcodex entlehnt, wie z. B. auch v. MAŃKOWSKIS Hs. A, die die Pagination auf den ersten drei Blättern ganz, auf dem vierten teilweise eingebüßt hat, auf dem fünften aber die Pagination 728 trägt, welche dann auf den übrigen Blättern entsprechend fortgesetzt wird.[1])

Meine Ansicht, daß der angebliche Verfasser des Buches *Viṣṇuśarman* nicht der wirkliche Verfasser des Werkes sein wird, habe ich schon in der Einleitung begründet. In der Abhandlung „Über die Jaina-Rezensionen des Pañc."[2]) ist schon die Vermutung ausgesprochen, daß der Name des Königs *Devaśarman*, den der Pahlavī-Übersetzer in seiner Sanskrit-Vorlage fand, vielleicht die Quelle unseres angeblichen Verfassernamens ist. Noch MACDONELL in seiner so trefflichen Literaturgeschichte[3]) sagt: „If not actually a Buddhistic work, the *Panchatantra* must be derived from Buddhistic sources", und etwas weiterhin, indem er BENFEYS Spuren folgt: „In its present form, however, the *Panchatantra* is the production of Brahmans, who, though they transformed or omitted such parts as betrayed animus against Brahmanism, have nevertheless left uneffaced many traces of the Buddhistic origin of the collection." Demgegenüber sei betont, daß selbst die beiden älteren Jaina-Fassungen nur ganz geringe Spuren von buddhistischem Einfluß enthalten.[4]) Die erste, die Formel *tad yathânuśrūyate*, an sich sehr unsicher, verliert ihr Gewicht vollends durch den Hinweis auf *Tantrākhyāyika* Z. 8 und Z. 2347. Die beiden anderen finden sich erst in der von den Jaina-Redaktoren dem fünften Buche vorgesetzten Erzählung. Für eine Entlehnung irgend welcher anderen Rahmen- oder Schalterzählung des „Pañcatantra" aus buddhistischen Quellen fehlt jeder Anhaltspunkt. Die Pañcatantra-Erzählungen sind durchschnittlich viel einfacher und besser erzählt, als z. B. die Jātaka-Erzählungen des Pāli-Kommentators. Auch inhaltlich sind sie meist ursprünglicher. ZDMG LVIII, 4 f. ist dargetan worden, daß der Verfasser des *SP.* jedenfalls ein *Vaiṣṇava* war. In den Pahlavī-Rezensionen deutet der Name *Devaśarman* auch auf brahmanischen Ursprung. Das *Tantrākhyāyika* ist bestimmt brahmanisch. Vgl. Einl. Str. 1, ferner die Strophen aus dem MBh, die das Tantrākhyāyika II, 92, 130, 147 zitiert als von dem Veda-*Vyāsa* gedichtet.

Daß der Veda als Hauptwerk *Vyāsas* genannt wird, trotzdem die eben angeführten Zitate dem *Mahābhārata* entlehnt sind, ist charakteristisch. Die Str. *SP.* I, 36, die für *Vaiṣṇava*-Ursprung des *SP.* a. a. O. S. 4 herbeigezogen wurde,

1) Vgl. auch B. K. S. G. W., phil.-hist. Kl. 1902, 30, Anm. 1.
2) a. a. O. S. 26.
3) A History of Sanskrit Literature, London 1900, S. 369.
4) S. „Über die Jaina-Rez." S. 81, Anm. 1, S. 84, S. 85, Anm. 1.

findet sich auch im Tanträkhyāyika als I, 40. Eine śivaïtische Strophe steht II, 71. Der Ausfall gegen *Garuḍa* in der Erzählung von der Königswahl der Vögel (vgl. *Śār.* III, 2 usw.) tritt erst in den Jaina-Rezensionen auf. Charakteristisch ist auch die Stelle von der Wanderung durch die *tīrthāni*, die das *Tantrākhyāyika* 1282 ff., die Pahlavī-Rezensionen und *Guṇāḍhya* haben; vgl. Bem. zu Z. 1273 ff. Pūrṇabhadra bietet bis an diese Stelle im wesentlichen den Text des Tanträkhyāyika und zwar hat er, wie der verlesene Name (*Būṭakarṇa* statt *Jūṭakarṇa*) beweist, direkt aus diesem geschöpft. Vgl. Bem. zu 1273. Von da an übernimmt er den Text des *Simplicior*, der die speziell brahmanische Stelle ausgemerzt hat.

Auch bei *Somadeva* und *Kṣemendra* liegt im Pañcatantra-Abschnitt nichts vor, was auf buddhistische Quellen hinwiese. Somit spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß das „Pañcatantra" von Anfang an brahmanisch war.

I. Buch.

Z. 24. Der Text des ersten Buches beginnt mit einer Stelle, die *Pūrṇabhadra* übernommen hat. Der Pagination nach fehlen die ersten beiden Blätter. War die erste Seite, wie gewöhnlich, unbeschrieben, so sind etwa 600 akṣara ausgefallen, da die Blätter zu Anfang der Hs. 8 Zeilen zu durchschnittlich 25 akṣara haben. *Pūrṇabhadras* Text bis zu dem Punkte, wo der unsere beginnt, deckt den Raum von etwa 1280 akṣara; der Anfang des *textus simplicior* ist mindestens ebenso umfangreich. Der Text unserer Hs. kann also auf keinen Fall die Einleitung enthalten haben, da selbst der Auszug, der im *SP.* vorliegt, den Raum von etwa 470 akṣara umfaßt. Wahrscheinlich war unsere Hs. im Anfang verstümmelt.

Trotzdem unsere Stelle sicher nicht ganz frei von Korruptelen ist, versuche ich ihrer Wichtigkeit wegen hier eine Übersetzung derselben.

„Der Löwe, der dem Löwen Folgende (= die Gefolgsleute des Löwen), *Kākarava*, *Kiṃvṛtta*: das sind die „Kreise". Dort nun ist nur ein Löwe der Herr des Landes in allen Dörfern, Städten, Großstädten, Ortschaften, Weilern, Marktflecken, Parken, Brahmanenlehen, Forsten und Waldgegenden. Einige Gefolgsleute des Löwen haben dort ihre Grenzen (d. h. ihre Gebiete grenzen an das des Löwen). Die Stämme der *Kākarava* sind die mittleren Stämme. Die *Kiṃvṛtta* aber sind die, welche an den anderen Orten wohnen. Nun befindet sich dort *Piṅgalaka*, von ebenbürtigen Leuten umgeben, und genießt im Walde furchtlos erhobenen Hauptes sein Königtum, welches frei ist von Verwandten, Freunden, Sonnenschirmen, Büffelschweifen, Fächern, Fuhrwerk und der Menge von Lustbarkeiten; welches nicht künstlich ist (keine Scheinherrschaft), seine Stärke allein in Gewalttaten hat und sich stolz emporbäumt; welches überfließt von ungebrochenem Hochmut, indem er nicht erträgt die Herrschaft oder das beliebige Sichzeigen der Gewalttätigen; das keine kläglichen Worte kennt, wie sie andere Leute gebrauchen; das unnahbar ist für Menschen, die mit Wut, Zorn, Ungestüm und dem Wunsche nach Geburt und Tod behaftet sind[1]); bei dem keine Hände (flehend) emporgehoben werden; das nicht traurig, nicht furchtsam ist; das seinen Glanz nicht durch Schmeichelworte erworben hat, das (vielmehr) leuchtet durch die Menge der Größe und des Stolzes mühelos vollbrachter gewaltiger Heldentaten, das keinem

1) Z. 30 ist mit der Hs. °*garbha*° statt °*garva*° zu lesen.

andern dient, nicht haftet an Außendingen, das die Frucht der männlichen Tat hingibt zur Unterstützung derer, die ihm nicht feindlich sind, das (wie es) von denen erstrebt wird, die nicht überwunden sind (das kein Besiegter zu erstreben wagt), das nicht niedrig ist, das keine Beschäftigung kennt mit Gegenmaßregeln gegen (drohende) Not, in dem die Verbindung (Ausgleichung) von Einnahme und Ausgabe nicht berechnet wird, das von keinem andern abhängig ist, das das Übermaß seines Ruhmes durch kühne Taten erworben hat, bei dem es kein Erwägen der aus sechs Mitteln bestehenden Politik gibt, kein Sichschützen gegen (Waffen)hiebe, keine Störung der Mahlzeiten, keine verborgene Lebensweise, keine Ursache zur Furcht, kein Begehren nach dem Weibe eines anderen, das unnahbar ist für Feiglinge, untadelig, das unerschüttert ist und in dem keine eingelernten Lobeshymnen gesungen werden, in dem er sich der Zufriedenheit über ein ohne Rücksicht auf die vielen, nicht feindlichen Gefolgsleute eingenommenes Mahl und einen (ebenso) gewählten Aufenthalt hingeben kann, in dem die Speise leidenschaftslos aus dem äußeren Augenwinkel betrachtet wird, wenn die Essenszeit derer gekommen ist, die einsam leben am Aufenthalte vieler Wesen und Liebe, Sorgen und Vergnügungen aufgegeben und die Leidenschaften abgelegt haben, in dem Wasser das Lebensmittel ist."

Pūrṇabhadra hat an der Stelle außer dem zu Z. 32 in der Fußnote erwähnten noch andere Versehen. Statt *tatradhārāḥ* „daran grenzend" (Z. 26) liest er *tatra carāḥ*, statt *simhas sthānīyo* (Z. 26) *siṃhasthānīyo*, statt *anutkṣiptâñjaliputam* (Z. 27) *anukṣiptâñjaliputaṃ*. Die Aufzählung der „Kreise" leitet er in Kommentatorenweise mit den Worten ein: *āha ca caturmaṇḍalâvasthānanāmāni*. Als Subjekt zu *āha* kann nur zu ergänzen sein „der Verfasser der Vorlage", d. h. des Tantrâkhyāyika.

Der Sinn, der hier mit *maṇḍala* zu verbinden ist, ist nicht ganz klar. Eine genaue Identifikation mit den aus dem *nītiśāstra* bekannten *maṇḍalāni* ist wegen Z. 137, 237 u. 252 nicht gut möglich. Pūrṇabhadra fügt den Worten *katipayāḥ siṃhânuyāyinas tatra carāḥ | kākaravargo madhyamavargaḥ | kiṃvṛttā vanântasthānavāsinaḥ |*, wie er entsprechend unserer Zeile 26 f. liest, die Erklärung bei *uttamamadhyamâdhamās traya iti*, die wohl aus unserer Zeile 252 geschlossen ist. Das ist aber sicher, daß es sich wie bei den *maṇḍalāni* des *nītiśāstra* zunächst um räumliche Verhältnisse handelt. Vielleicht sind Provinzen darunter zu verstehen und *dvitīyamaṇḍalabhāg* Z. 137 heißt „als Inhaber (Statthalter) der zweiten Provinz" (vgl. *Stein* zu Rājataraṅgiṇī VI, 73 u. VII, 996). Ist dies richtig, so würde daraus folgen, daß auch dem Verfasser des Simplicior, der die Stelle hat, unsere Rezension vorlag, weil es sich dann um kaśmīrische Verhältnisse handelt.

Kosegarten hat die ganze Stelle ausgelassen. Die Beschreibung des Königtums *Piṅgalakas* findet sich genau in keiner anderen älteren Sanskritfassung. *Somadeva* LX, 18 hat an der entsprechenden Stelle nur die Worte *tatkālam câbhavat tatra nâtidūre vanântare | siṃhaḥ Piṅgalako nāma vikramâkrāntakānanaḥ ||*. *Kṣemendra* schweigt ganz über das Königtum des Löwen, während es in den Hss. des *SP.* in ABDF wenigstens als *svavīryârjita*, in E als *vikramârjita* charakterisiert wird. Dies beweist nichts gegen die Ursprünglichkeit der Stelle, da *Som. Kṣem.* u. *SP.* Auszüge sind, der *Simpl.* aber, der sehr frei in der Umarbeitung des Textes verfahren ist, wenigstens die vier maṇḍalāni erwähnt und zwar mit den Worten *Pūrṇabhadras*.

Die *Pahlavī*-Übersetzung hat jedenfalls eine entsprechende Stelle besessen, die dem Sinne nach ganz der unseren entsprach:

Vgl. *Syr.* 2, 16 ff.: „Da war nahe bei ihm ein Löwe, welcher in diesem Gefilde hauste und eine Menge von Schakalen, Füchsen und allerlei andern Raubthieren um sich hatte. Dieser Löwe war weise, bekümmerte sich aber nicht um die Geschäfte und war trunken vor Stolz über seine Herrschaft."

Die jüngere syr. Übersetzung (*Keith-Falconer* S. 3, 11 ff.) hat: „Now in that region was a certain lion, who was king of all the animals therein, and was named Pingalaka; and there were with him many animals of every kind. Now this lion was exceedingly haughty in spirit, and whatever he wished to do, he did independently, without employing the advice of anyone. Notwithstanding his knowledge was not very perfect" usw.

Joh. v. Capua S. 39, 19 ff. (ed. *Derenbourg*): „Erat autem prope locum illum leo qui regnabat in tota illa regione (*sthāniyas*). Erant autem plures fere, scilicet luporum, ursorum et vulpium et aliorum huiusmodi in suo comitatu. Erat autem leo magnanimis in suis negotiis, singularis in suo consilio."

Z. 41. Wie *Śār.*, so bezeichnet *SP.* die beiden Schakale als *mantriputrau*. Bei *Som.* und *Kṣem.* sind sie Minister, in den beiden *Jaina*-Rezensionen sind sie Minister, die ihres Amtes verlustig gegangen sind (vgl. *Śār.* Z. 216 ff.). *Syr.* S. 3, 18 wird gesagt, daß ihr Rang nicht der der Ratgeber ist.

Kṣemendra (*v. Mańkowski* I, 10; ed. Bomb. S. 562, Str. 265) glaubt das Sprechen der Tiere erklären zu müssen! Vgl dazu *v. Mańkowski* S. 64, I, 10.

Str. 2. In Pāda c lesen *Simpl.*, *Pūrṇ.* und *SP*GF *sa eva nidhanaṃ yāti*, D ebenso, nur *sadyo* für *eva*; *SP*ABCE dagegen nähern sich der Lesart von *Śār.* Sie lesen *sa bhūmau nihataś śete*.

Z. 45. Affe und Keil. Der Bericht stimmt in *Śār.* fast wörtlich zu *Pūrṇ.* und *Simpl.* Die einzige inhaltliche Abweichung ist die, daß die Bauleute in diesen beiden Fassungen zur Mittagszeit nicht in die Kantine (*bhojanamaṇḍapam*), sondern in die Stadt gehen. Auch bei *Som.* und *Kṣem.* gehen die Arbeiter „nach Hause" (*Som.*) und „in die Stadt" (*Kṣ.*). *Som.* weicht noch insofern von den anderen Sanskrit-Quellen ab, als bei ihm von einer Affenherde nicht die Rede ist, auch der Zug fehlt, daß der Affe glaubt, der Keil sitze an falscher Stelle. Die *SP*-Hss. ABE haben gleichfalls diesen Zug nicht. In beiden Punkten stimmt *Kṣ.* zu den anderen Sanskrit-Fassungen.

Die *Pahlavī*-Rezensionen weichen ziemlich stark ab. In ihnen hat der Affe (von einer Herde wird wie bei *Som.* nicht berichtet) einen Zimmermann beobachtet, wie dieser einen Keil, den er in einen Stamm getrieben, durch einen anderen ersetzt. Als der Zimmermann gegangen, will es ihm der Affe nachtun, vergißt aber, vor dem Herausziehen des einen Keiles den anderen einzusetzen. Er stirbt nicht, erhält aber von dem zurückkehrenden Zimmermann noch eine Züchtigung.

Sprachlich ist in dieser Erzählung interessant, daß die beiden *Jaina*-Rezensionen sagen, der Stamm sei von einem *añjana*-Baum gewesen. Dieser Baum ist sonst fast unbekannt. PW verweist nur auf unsere Pañcatantra-Stelle. Apte übernimmt die Bedeutung ohne jede Quellenangabe. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß der angebliche *añjana* im *Simpl.* und bei *Pūrṇ.* seine Entstehung nur einem Lesefehler verdankt. Ein Ungeübter kann die Śāradā-akṣara *ñja* und *rju* leicht verwechseln. Die richtige Lesart *arjunamayaḥ* hat das Tantrākhyāyika. Da keine andere Pañcatantra-Rezension den Namen des Baumes enthält, so haben

wir hier zugleich eine sichere Hindeutung darauf, daß auch der Verfasser des t. simplicior aus der Śāradā-Rezension geschöpft hat.[1])

Alle Sanskritfassungen[2]) außer *Kṣemendra* berichten, daß sich der Vorgang bei einem Tempelbau zugetragen hat. Dadurch wird für die Erzählung eine Tradition gesichert, die mindestens bis in die Zeit Aśokas zurückreicht.

Z. 105—122, in den *Pahlavī*-Rezensionen abweichend. *Syr.* S. 5, 21 ff. usw. findet sich dabei die Strophe Hitop. II, 101 ed. Pet. Diese Strophe ist aber nicht dem Rahmen, sondern einer Erzählung eingefügt.

Str. 29. Diese Strophe, die in *Kosegartens* Ausgabe des 'Ornatior' mit anderen Lesarten als I, 63 erscheint, steht in keiner alten Hs. Etwas später (7, 37) findet sie sich in *Syr.* und den anderen Ausflüssen der *Pahlavī*-Rezension (*Keith-Falconer* 13, 6 ff.).

Str. 43 ist in der älteren *syr.* Übersetzung nicht vorhanden, wohl aber in der jüngeren (*Keith-Falconer* 13, 93): „for a wise man has said that water forces open a small dam, that a lofty spirit troubles a weak intellect, that crafty men, or talebearers, destroy affection, and that a loud voice terrifies a craven heart'.

Z. 195. Schakal und Pauke. Diese Erzählung fehlt infolge einer zufälligen Lücke in der älteren *syr.* Übersetzung, findet sich aber in den anderen Ausflüssen der *Pahlavī*-Rezension (*Joh. v. Capua* S. 50, 1 ff. *Keith-Falconer* S. 14, 6 ff.).

Kṣemendra tut die Erzählung mit einem Śloka ab: *māṃsapūrṇeti vijñāya bheriṃ pradhvānamantharām | kroṣṭâpaśyat samutpāṭya purā kāṣṭhaṃ ca carma ca* ||. *Somadeva* gibt, wie *Śār.*, *Pūrṇ.*, *Simpl.* und *SP.* als Ort der Handlung ein Schlachtfeld an. Der Verlauf ist im übrigen bei ihm wie in unserem Text, nur wird nicht erwähnt, daß sich der Schakal die Zähne gebrochen und daß er nach seinem Eintritt in die Pauke nicht wieder herauskonnte. Letzterer Zug ist nur *Śār.* eigen. Bei *Joh. v. Capua* („versus flumen") und *Keith-Falconer* ('by a pool or fountain of water') ereignet sich die Geschichte an einem Gewässer. Von der Furcht, die der Schakal vor dem Lärm hatte, und auf die es hier ankommt, weil die Erzählung eben dartun soll, daß man sich von bloßem Lärm nicht einschüchtern lassen solle, ist in den *Pahlavī*-Fassungen nicht die Rede. Auch hier fehlt der Zug vom Zerbrechen der Zähne. *SP.* stimmt ganz zu *Somadeva*. *Śār.* kommt im Wortlaut den *Jaina*-Rezensionen sehr nahe, näher *Pūrṇabhadra* als dem *Simpl.* Beide Rezensionen berichten in den Ausgaben auch das Zerbrechen der Zähne. Dieser Zug, den beide Fassungen nur mit *Śār.* gemeinsam haben, ist befremdlich, weil er mit der Erzählung gar nichts zu tun hat. Es liegt nahe, in *avâptavān* eine alte Korruptel für *anāptavān* zu sehen, da *n* und *v* im Śāradā-Alphabet sehr ähnlich sind und öfter verwechselt werden. Die Hamburger Hss. lesen, fast genau wie *Kielhorn*: *puruṣatvād* [so!] *vidārayato daṃṣṭrābhaṃgaḥ samajani* und die sehr fehlerhafte Simplicior-Hs. Decc. Coll. I, 17: *paruṣatvā vidāryamāṇasya daṃṣṭrābhaṃga saṃjātaḥ*. Dagegen lesen von den Pūrṇabhadra-Hss. bh und P (= Decc. Coll. XXIV, 419): *tataḥ katham api na daṃṣṭrābhaṅgaḥ saṃjātaḥ*, während in der zu derselben Klasse gehörigen Hs. p (= Decc. Coll. II, 46) und in A das *na* fehlt. Aber Bh hat *ta* dafür; K *tena*, eine mißglückte Korrektur, sodaß die Lesart Pūrṇabhadras jedenfalls *na — saṃjātaḥ* ist. Die Abhängigkeit des *t. simplicior* von *Śār.* scheint hier klar. *Pūrṇ.* hat

---

1) S. „Verbesserungen und Nachträge" [Korrekturbemerkung].

2) Die *SP*-Hss. AB lesen nämlich am Anfang: *ardhocchritadevālayasamīpe*.

entweder gebessert oder eine Hs. vor sich gehabt, die unsere Korruptel nicht aufwies.

Den Zug von der Unfähigkeit des Schakals zum Verlassen der Trommel werden wir als Zusatz der *Śār.*-Rezension erkennen müssen, die sich hier an eine andere bekannte Fabel anlehnt.

Z. 211 ff. hat *Śār.* den Ortswechsel des Löwen mit den beiden *Jaina*-Rezensionen und den *Pahlavī*-Rezensionen (außer *Syr.*, die hier eine größere Einbuße erlitten hat) gemeinsam. *SP.* und *Kṣemendra* berichten sogar von einer nur einmaligen Sendung Damanakas.

In der Fassung stimmen *Pūrṇabhadra* und *Simplicior* wörtlich überein. Während diese zwei Strophen haben (*Schmidt* 105 f. = *Kielhorn* 113 f.), ist *Śār.* ganz prosaisch; freilich enthält diese Prosa gleich zu Anfang (Z. 213) das Wort *sammānitavimānitāḥ*, das den zweiten Pāda der Strophe *Schmidt* 105 = *Kielh.* 113 bildet. Die *alte syr.* Übersetzung ist an dieser Stelle, wie ein Vergleich mit den anderen Fassungen zeigt, noch lückenhaft. Dagegen entspricht die *jüngere syr.* Übersetzung wie *Joh. v. Capua* (*Keith-Falc.* S. 14, 35 ff. = *Derenb.* S. 50, 15 ff.) unserem Texte Z. 213 ff. Den Unterschied zwischen denen, die man betrügen kann und denen, die sich nicht betrügen lassen, machen die *Pahlavī*-Rezensionen allerdings nicht.

Z. 219. Von dem folgenden Rahmenteil, der teils zu *Pūrṇ.*, teils zu *Simplicior*, jedenfalls aber zu den *Jaina*-Rezensionen stimmt (im *SP.* wie bei *Kṣem.* ist er gestrichen), liegt bei *Som.* LX, 34 f. die bemerkenswerte Abweichung vor, daß Damanaka mit Samjīvaka ein Abkommen trifft und dann dem Löwen den wahren Sachverhalt berichtet, worauf der Löwe ihn auffordert, den Stier durch eine List herbeizuführen. Die *Pahlavī*-Rezensionen berichten nicht nur, daß der Schakal erzählt, er habe einen Stier gesehen, sondern sie lassen ihn denselben sogar beschreiben und erzählen, er sei schwach (*Joh. v. Capua* S. 51, 13—18; *Keith-Falc.* 16, 3—10). Vgl. Z. 230 f. unseres Textes. Darauf spricht der Löwe warnend die Strophe 45 unseres Textes (*Syr.* 8, 13; *Keith-Falc.* 16, 11 ff.; *Joh. v. Capua* 51, 18 ff.) und erteilt dann, nachdem ihn Damanaka beruhigt, diesem den Auftrag, den Stier zu holen. Den *Jaina*-Rezensionen eigentümlich ist der Zug (*Schmidt* 23, 5, *Kielhorn* 18, 11), daß Damanaka gleich beim ersten Anblick des Stieres den Plan faßt, durch Bündnis und Verfeindung desselben mit dem Löwen diesen in seine Gewalt zu bringen.

Der folgende Rahmenteil **Z. 237—247** stimmt genau zu dem *Somadevas* (LX, 68—72) und der *Pahlavī*-Rez. (*Syr.* S. 8, 29—42); nur gibt Damanaka in den *Pahlavī*-Rez. aus eigener Machtvollkommenheit dem Stier freies Geleit. Bei *Kṣem.* XVI, 278 = *v. Mank.* I, 23 ist es unentschieden, ob Damanaka das freie Geleit erst von Piṅgalaka erwirkt. *Kṣem.* erzählt: *tac chrutvā kampitamanās tataḥ Saṃjīvako 'bhavat | dattābhayo 'tha tenaiva nītaḥ Piṅgalakāntikam* ‖. Davon, daß Samjīvaka seine Geschichte erzählt, ist bei *Kṣem.* nicht die Rede.

Seiner kürzenden Tendenz entsprechend erzählt *SP.* einfach, daß der Schakal mit dem Stier zum Löwen kommt, nachdem ersterer dem letzteren freies Geleit zugesichert.

Demgegenüber erscheinen die beiden *Jaina*-Rezensionen, obwohl sie den Text von *Śār.* zum Teil wörtlich enthalten, erweitert. Nach *Simpl.* wird der Schakal vor seiner zweiten Sendung zum Kanzler ernannt, eine sehr törichte Erweiterung, da ja bald darauf Samjīvaka diese Stellung erhält. Sodann berichten beide *Jaina*-Rezensionen (*Schmidt* S. 24, 29 ff., *Kielhorn* S. 20, 8 ff.), daß Damanaka dem

Löwen vorlügt, Saṃjīvaka sei der Stier Śivas, dem dieser Wald von seinem Herrn zugewiesen worden sei. Der Schakal lügt dann weiter, er habe dem Stiere gesagt, Piṅgalaka sei der Löwe Caṇḍikās. Diese Stelle hat also *Pūrṇabhadra* dem *Simpl.* entlehnt.

Der Interpolator vergaß aber später, die Fugen zu verstreichen, da beide Rezensionen wie *Śār.*, *Som.*, *Syr.* berichten (*Schmidt* S. 30, 11 ff., *Kielhorn* 25, 17 ff.), daß Löwe und Stier den Handschlag austauschen und daß der Stier auf des Löwen Frage sein ganzes Abenteuer wahrheitsgetreu erzählt, wobei *Pūrṇ.*, *Simpl.* und *Śār.* sich fast wörtlich decken.

Z. 248—251 entsprechen wieder zum Teil wörtlich *Schmidt* 30, 28 ff. Nicht so genau ist die Übereinstimmung mit *Kielhorn* 27, 27. *Simpl.* enthält die Erweiterung, daß der Löwe nun den beiden Schakalen die Regierung überläßt, was absolut nicht in den Zusammenhang paßt. Von dem Unterricht, den Saṃjīvaka dem Löwen erteilt, wissen *Som.*, *Kṣem.*, *SP.* nichts, wohl aber *Syr.*

Z. 250 ff. Zu dieser leider nicht intakten Stelle findet sich die beste Parallele, obwohl geändert und erweitert, im Hit. ed. *Pet.* S. 65, 4 bis 67, letzte Zeile, wo den beiden Schakalen die Aufsicht über die Fleischvorräte entzogen wird. Im Hit. erscheint die Stelle erweitert, da diese Amtsentziehung gelegentlich eines Besuchs Stabdhakarṇas, des Bruders Piṅgalakas, stattfindet. Auch insofern weicht der Hit. von *Śār.* ab, als — eine sehr gute Änderung — Saṃjīvaka der Pflanzenfresser mit Verwaltung der Fleischvorräte betraut wird. Es scheint hier also ein Satz im *SP.* in verhältnismäßig früher Zeit ausgefallen zu sein, wie überhaupt manche Anzeichen dafür sprechen, daß alle unsere Hss. des *SP.* trotz ihrer starken Abweichungen im Texte auf eine bereits fehlerhafte Fassung zurückgehen. Vgl. die Bemerkung 1 zu *SP.* III, 42 in der „Übersicht“ ZDMG LVIII, S. 57. *Guṇāḍhya* hat eine entsprechende Stelle offenbar vorgelegen. Vgl. *Som.* LX, 74: *eka evâmiṣaṃ bhuṅkte na bhāgaṃ nau prayacchati*; *Kṣem.* XVI, 281 Kāvy. = *v. Mank.* I, 26: *kṣutkṣāmau petatur duḥkhe sacivau jambukau hareḥ* | *Syr.* 9, 1: „Als nun Damnag sah, daß der Löwe mit dem Stier häufiger aß und trank als mit ihm“ usw. Auch die anderen Ausflüsse der Pahlavī-Übersetzung deuten darauf, daß im Sanskrit-Original unsere Stelle vorhanden war. Vgl. namentlich *Joh. v. Capua* 52, 26: „et quia ipse esset eius secretarius“; *Keith-Falconer* 18, 1: „he committed to his hand the menagement of all his affairs“. Das sieht doch aus, wie eine ratende Übersetzung unserer Zeilen 250 f. Wenn in den Jaina-Rezensionen der Hunger der Schakale dadurch begründet wird, daß der Löwe kein Wild mehr tötet (K. 26, 6; Schm. 30, Z. 1 v. u.), so entspricht das der Anschauung ihrer Verfasser, denen Fleischgenuß ein Greuel ist.

Z. 256. Die folgende Erzählung von den **drei selbstverschuldeten Unfällen** findet sich weder bei *Somadeva*, noch bei *Kṣemendra*, dagegen in allen übrigen Quellen. Von diesen weichen die Pahlavī-Rezensionen insofern ab, als sie von vier selbstverschuldeten Unfällen berichten. *Syr.*, *SP.*, *Śār.* unterscheiden sich von den beiden *Jaina*-Rezensionen dadurch, daß sie keine Strophen enthalten, deren sich in letzteren eine große Menge findet, die sich bis auf wenige Ausnahmen entsprechen. Auch im Wortlaut sind diese beiden Rezensionen identisch. Trotz verschiedener Abweichungen erweist sich der Text der *Kaśmīr*-Rezension wieder als nahe verwandt, zugleich aber auch als ursprünglicher.

a) Die Erzählung von dem Mönch und Āṣāḍhabhūti. Nur die *Jaina*-Rezensionen sprechen von einem Kloster. In den *Pahlavī*-Rezensionen bestiehlt

der Schwindler den Mönch, während dieser sich nach der Stadt entfernt hat. Die Episode vom Schakal und den kämpfenden Widdern fällt dann vor, während der Mönch den Dieb sucht. — Die *Jaina*-Rezensionen berichten ausführlich, wie es dem Dieb gelang, des Mönchs Vertrauen zu erwerben, und was er für Pläne schmiedet, um ihn zu bestehlen. Dann stimmen sie darin mit *Śār.* und *SP.* überein, daß die Beraubung auf einer gemeinsamen Wanderung der beiden Gefährten stattfindet, deren Veranlassung nach den *Jaina*-Rezensionen die Einladung eines früheren Schülers des Mönches, nach *SP.* und *Śār.* eine Wallfahrt ist. *SP* GD geben eine starke Erweiterung[1]), während *v. Mańkowskis* Handschriften gekürzt erscheinen, da sie nicht berichten, warum der Mönch sich entfernt. EF haben hier das Ursprünglichere. Nach ihnen wie nach *Haberlandts* Handschriften und den beiden *Jaina*-Fassungen tut er es, um seine Notdurft zu verrichten, nach der *Śāradā*-Rezension Z. 263 *udakagrahaṇârtham.* Bald darnach Z. 267 wird von ihm als von einem *kṛtaśaucaḥ* gesprochen.

b) Die Episode von dem Schakal, der beim Kampf zweier Widder umkommt, wird in allen Rezensionen inhaltlich gleich erzählt. Der erweiterte Text der *Jaina*-Rezensionen ist wieder wörtlich derselbe.

Die *Pahlavi*-Rezensionen fügen hier die obszöne Erzählung von der hinterlistigen Kupplerin ein, die viel ausführlicher unsere *Śāradā*-Rezension als fünfte des dritten Buches enthält (Z. 2032).

c) Sodann folgt in allen Rezensionen als letzte Episode die Erzählung von der unzüchtigen Webersfrau und der allzuschlauen Barbiersfrau. Statt des Webers der Sanskrit-Rezensionen haben die *Pahlavi*-Rezensionen einen Schuster. Sie haben außerdem den Zug, daß der Liebhaber der Webersfrau in der Nähe wartet und von dem heimkehrenden Weber gesehen wird, während die Sanskritquellen davon nichts berichten. Der Verlauf der Erzählung ist dann in allen Quellen in den wesentlichen Punkten derselbe.

Z. 313. Damanaka beschließt nun, Löwen und Stier zu entzweien, und begründet dies damit, daß Piṅgalaka durch Saṃjīvaka einem *vyasana* verfallen sei. Abgesehen von einer zufälligen Lücke der Hs., die sich dem Inhalte und vielleicht dem Wortlaut nach aus Pūrṇabhadra ergänzen läßt (Z. 313), haben hier *Śār.* und *Pūrṇabhadra* den ursprünglichsten Text, wobei *Pūrṇ.* durch den Verlust der Strophe *Śār.* 49 hinter *Śār.* zurücksteht. *Śār.* 50 ist in der *jüngeren syr.* Übersetzung S. 21, 30 ff. widergespiegelt: „For the lion's heart has been captivated by the talk of the ox, and lo! he is reviled by all who are near him." Der gesperrte Satzteil entspricht dem vierten Pāda des Sanskrittextes, während das übrige, freilich nur sehr wenig präzis, den beiden ersten Pāda entspricht. In allen anderen Rezensionen ist dieser Teil des Rahmens größtenteils gestrichen, im *Simpl.* infolge des Einschubs der fünften Erzählung, in *Som.*, *Kṣ.*, *SP.*, weil diese Rezensionen kürzen, so viel möglich ist.

Der folgende Exkurs über die *vyasanāni* ist bei *Pūrṇ.* und in *Śār.* im ganzen identisch. **Z. 332 f.** ist unser Text korrupt. *Pūrṇ.* hat: *pīḍanaṃ punar aṣṭadhā daivâgnyudakavyādhimarakavidravadurbhikṣâsurīvṛṣṭibhir bhavati | ativṛṣṭir evâsurīvṛṣṭir ucyate | tad etad vyasanaṃ pīḍanaṃ nāma mantavyam |*. Nur die Hs. A hat *saptadhā*.

Syr. 11, 35—12, 8 spiegelt, natürlich nicht ohne Mißverständnisse und Um-

1) S. den Text ZDMG LVIII, 14 f.



stellungen, die Fassung von *Śār.* und *Pūrṇ.* mit aller Treue wider, die man von dieser Rezension erwarten darf.

Z. 339. Es folgt nun in allen Rezensionen außer bei *Somadeva* die Erzählung von der **Krähe und der Schlange.** Daß sie bei *Kṣemendra* vorhanden ist, beweist noch nicht ihre Zugehörigkeit zu dem Pañcatantra-Text, der *Guṇāḍhya* vorlag; denn *Kṣemendra* hat die *Śāradā*-Rezension benutzt (s. die Einleitung).

Die Berichte der *Jaina*-Rezensionen und der *Śāradā*-Rezension fußen auf demselben Wortlaut, *Śār.* ist etwas einfacher in der Darstellung. Die hauptsächlichen Abweichungen der einzelnen Rezensionen von einander sind diese. In den *Pahlavī*-Rezensionen, die vom Krähenweibchen nichts erwähnen, steht der Baum auf einem Berg, und in dem Berg ist die Höhle, ein offenbares Mißverständnis der „Baumhöhle". Bei *Kṣem.* lebt die Schlange an der Wurzel des Baumes (*vṛkṣamūlâśrayaḥ*), in den *Jaina*-Rezensionen wird sie bezeichnet als *vṛkṣavivarān niṣkramya* (KIELH.) oder *vṛkṣakoṭarān ni(ṣ)kramya* (H) und *vṛkṣavivarânusārī* (*Pūrṇ.*, also wie *Śār.*). Die meisten Hss. des *SP.* haben: *koṭarastho*, *SP* EF *valmīkastho.* Daß die Schlange die Jungen *asaṃjātapakṣāṇy eva* frißt, sagen nur *Pūrṇ.* und *Śār.* Im *SP.* gehen die Lesarten auseinander; G hat *śiśuṃ*, in D fehlt das Objekt, nach ABC frißt die Schlange die Eier der Krähen, während EF *apatyāni* lesen. Nach *Pūrṇ.*, *Simpl.* und *Śār.* wohnt der Schakal unter einem anderen Baume (vgl. *Syr.* 12, 21: „Es wohnte aber an diesem Berge ein Schakal, zu dem ging der Rabe"). *SP.* und *Kṣem.* sagen nichts über seinen Aufenthalt. Nach den *Pahlavī*-Rezensionen (*Syr.* 12, 23 ff.) bittet die Krähe den Schakal, sich mit ihr zu verbünden und der Schlange, wenn sie schläft, die Augen auszukratzen. Davor warnt dann der Schakal mit der Überschriftsstrophe der nächsten Erzählung. Die Sanskritfassungen haben nichts Entsprechendes.

Es folgt nun die Belehrung durch den Schakal, die in der Erzählung von **Reiher und Krebs** besteht (*Śār.* **Z. 347 ff.**), welche bei *Somadeva* LX, 78 ff. von Damanaka erzählt und mit den Worten eingeleitet wird: *tato Damanako 'vādīc chakṣyāmi* (näml. den Stier töten) *prajñayā dhruvam* ‖ *na sa śaknoti kiṃ yasya prajñā nâpadi hīyate* | *tathā ca makarasyaitāṃ bakahantuḥ kathāṃ śṛṇu* ‖. Bei Somadeva ist das Tier ein *makara* (78. 85. 88. 89), was, obwohl Str. 86 *jhaṣo* dafür steht, wohl ein Krokodil bezeichnen soll, da *jhaṣa* von Som. nicht nur in der Bedeutung „Fisch", die die Wbb. geben, sondern auch im Sinne von „Wassertier" im allgemeinen gebraucht wird. S. unten S. 116, 23 f. Vermutlich ist aber *makara* eine alte Korruptel für *karkaṭa*, die sich freilich aus metrischen Gründen nicht aus Somadevas Text entfernen läßt, also wahrscheinlich schon in seiner Vorlage stand.[1]) Vgl. die Lesart *markaṭena*, die *v. Mańkowskis* Quelle P (= *Peterson*, Hitop. S. 32) bei *Kṣem.* 34 b bietet (= Kāvy. 16, 288 d).

Somadeva und *Kṣemendra* haben eine im einzelnen von den anderen Sanskritquellen abweichende Redaktion, insofern sie nichts berichten von einer vorhergehenden Unterredung des Reihers mit dem Krebs. Vielmehr wendet sich der Reiher sogleich an die Fische, und bei *Som.* 85 fragt der *makara* dann erst den Reiher, wohin er die Fische führe, nachdem dies bereits geschehen ist. Ebenso erzählt das im übrigen viel weiter ausgesponnene *Jātaka* 38 sowie *Tantrākhyāna* 37 (übers. von *Bendall*, J. R. A. S., S. 499 f.).

Der Bericht ist sodann in allen Fassungen in den Hauptpunkten derselbe;

---

1) Vgl. unten S. 116, 18 ff.

nur ist die angebliche Trauer des Reihers im *Simpl.* durch eine bevorstehende Dürre motiviert, wie im *Jāt.* 38. Das Zurückbringen des Kopfes erzählen *Som.*, *Syr.*, *Śār.*, *Pūrṇ.*, *Simpl.*, *Tantr.*, während *SP.* und *Kṣem.* diesen Zug gestrichen haben.

Z. 376 wird dann die vierte Erzählung zu Ende geführt. Die beiden Jaina-Rezensionen berichten, daß die Krähe eine Goldkette wegträgt, die badende Frauen des Königs am Ufer niedergelegt, und daß sie diese in die Höhle wirft, in der die Schlange haust, welche dann bei Auffindung des Kleinods getötet wird. Dazu stimmt der Bericht des *SP.* Dagegen erzählen die *Pahlavī*-Rezensionen, daß die Krähe die Kette einer auf dem Dache sich waschenden Frau entführt. Dann wird nach ihnen die Kette gleichfalls in die Höhle der Schlange geworfen.

Dem gegenüber stimmt *Kṣemendras* Bericht, der insofern von allen Fassungen abweicht, als die Goldkette aus der Wohnung des Königs geraubt wird, in ihrem Schlusse fast genau zu der trefflichen Fassung, die in *Śār.* vorliegt: *śrutveti vāyasī* ‖ *jahāra rājanilayāt sahasā hemasūtrikām* | *ādāya svakulāyāgranamraśākhāvalambinīm* ‖ *cakāra*[1]). In der Schilderung der Situation beim Raube des Halsbandes steht *Śār.* **Z. 378 ff.** allein.

Z. 386 ff. Unmittelbar schließt sich in allen Rezensionen die Erzählung vom **Löwen und Häslein** an. Leider fehlt aus ihrer Mitte in *Śār.* ein Blatt.

Som., *Kṣem.*, *SP.* erzählen, daß der Hase dem Löwen berichtet, er sei von einem anderen Löwen aufgehalten worden. In den *Pahlavī*-Rezensionen geht dem Gange des Hasen ein Gespräch mit den Tieren des Waldes voraus, und vor dem Löwen erzählt er, er sei einem anderen, fetten Hasen als Begleiter beigegeben gewesen, der als vertragsmäßiges Opfer geschickt worden, den aber ein Löwe verzehrt habe. Darüber, wie *Śār.* erzählt haben mag, läßt sich keine Vermutung aufstellen. Beide *Jaina*-Rezensionen haben eine stark erweiterte, mit Strophen durchsetzte Fassung, in der der Hase behauptet, er sei mit 4 (bei *Pūrṇ.* 5) anderen gesandt worden, die der angebliche zweite Löwe gefressen, während er selbst von diesem als Bote zur Herausforderung gesandt worden sei. Auch der ganz widersinnige Zug, daß der Hase den Löwen mit einem erheblichen Aufwand von *nīti*-Gelehrsamkeit zu hindern sucht, seinen Feind in der Festung *alias* Brunnen anzugreifen, ist diesen Fassungen eigentümlich. *Pūrṇ.* folgt hier wohl dem *Simpl.*

Der Name des Löwen ist nur in späteren Fassungen überliefert und da verschieden: *Madotkaṭa* (nicht *Mahotkaṭa*, wie *Haberlandt* gegen seine Handschriften schreibt) in *SP*gdabc, während *SP*ef keinen Namen geben, *Bhāsuraka* im *Simpl.*, *Mandamati* bei *Pūrṇabhadra.*

Str. 56 ff. Man beachte hier die sekundäre Fassung im Rahmen der *Pahlavī*-Rezensionen nebst Einschub der Erzählung **von den drei Fischen** an anderer Stelle, als die Sanskrit-Rezensionen sie bieten.

Z. 490 ff. Die Erzählung von der **Laus und dem Floh** haben alle Rezensionen. *Śār.* geht wieder mit den *Jaina*-Fassungen auf denselben Wortlaut zurück.

Der Name der Laus ist in allen Sanskritfassungen derselbe. Der Floh heißt in Śār. *Piṇṭabhaḥ*, bei Som. *Ṭiṭibhaḥ* (s. über diese Form die Einleitung), bei Kṣem. in den gedruckten Texten *Ṭiṭṭibhaḥ*, in SPgd *Ḍiṇḍibhaḥ*, SPa *Ḍiṇḍikaḥ*[2]), SPb *Ḍiḍḍikaḥ*, SPc *Ḍiṇḍikaḥ*, SPef *Ḍiṇḍimaḥ*, im Simpl. *Agnimukhaḥ*, bei Pūrṇ. *Ḍuṇḍukaḥ*.

---

1) ed. v. Mank. I, 34 d ff.; Kāvy. XVI, 289 b ff. ‖

2) Diese Form hat auch das *Tantrākhyāna*. Bendall, J. R. A. S. XX, part 4, p. 475.

Som. sagt nicht, daß die Laus den Floh auffordert, das Bett zu verlassen; in *Syr.* (wo es sich nur um das Bett eines „Reichen“ handelt) bittet sie ihn sogar, hereinzukommen. *Kṣem.* hat die Aufforderung, zu gehen, mit allen anderen Sanskritfassungen. Der Verlauf der Erzählung ist in der Hauptsache in allen Rezensionen derselbe. Nur *Pūrṇabhadra* hat die geschmacklose Angabe über eine große Läusefamilie, die in des Königs Bett lebt.

Z. 516 ff. An diese Erzählung wird durch vier kurze verbindende Sätze die vom **blauen Schakal** angereiht. Sie fehlt bei *Somadeva*, im *SP.*, in *Syr.*, findet sich aber bei *Kṣemendra* (I, 57 *v. Maṅk.* = XVI, 310 ff. ed. Kāvy.) und in den *Jaina*-Rezensionen (*Kielh.* I, 10, *Schm.* I, 11). Der Text des *Simplicior* nach H-I ist mit einigen erläuternden Bemerkungen WZKM XVI, 269 ff. abgedruckt. Im Wortlaut stimmt *Śār.* viel genauer zu *Pūrṇ.* als zu *Simpl.* Da dieser Wortlaut aber in *Śār.* noch etwas einfacher ist, als bei *Pūrṇ.*, außerdem auch keine Strophen enthält, so darf uns der Text der *Śār.*-Rezension als der ursprünglichere gelten. Inhaltlich hebe ich folgende Züge hervor. In *Simpl.* legt sich der Schakal einen falschen Namen bei.[1]) Dieser Zug fehlt in *Śār.-Pūrṇ.* In *Śār.-Pūrṇ.* gibt der Schakal an, er sei von Ākhaṇḍala den Tieren zum Könige gesandt; im *Simpl.* ist es Brahman, der ihn angeblich eingesetzt hat. Die Verteilung der Ämter haben nur die *Jaina*-Rezensionen. Der Zug, daß die Hunde sich in den Schakal verbissen haben und mit ihm in die Kufe fallen, ist nur dem *Simplicior* eigen. Dieser Umstand wie der, daß der falsche Name des Schakals sich auch in den *Avaśyaka*-Erzählungen findet, worauf Prof. Leumann in seinem Vortrag auf dem XIII. Orientalistenkongreß hinwies, machen es wahrscheinlich, daß der Verfasser des *Simplicior* außer seiner direkten Vorlage noch eine oder mehrere andere Quellen benutzt hat. *Kṣemendras* Bericht zeigt keinerlei Abweichung von *Śār.* Daraus wie aus dem Umstand, daß *Somadeva*, das *SP.* und die *Pahlavī*-Rezensionen die Erzählung nicht haben, darf man schließen, daß er die Erzählung aus der *Śāradā*-Rezension entlehnt hat.

Str. 81 findet sich in den *Pahlavī*-Rezensionen, am treuesten *Syr.* 18, 35: „Denn keine Liebe hegen die Lehrer zu ihren Schülern und die Buhlerinnen zu den Männern und die Fürsten zu den ihnen Nahestehenden. Sobald der eine weggeht, schaffen sie sich statt seiner einen anderen an.“ Von den anderen Ausflüssen der *Pahlavī*-Rezension, die mir zugänglich sind, erwähnt nur *Symeon Sethi* (indirekt) den Lehrer, aber in nicht indischer Weise gedeutet: *„ἐοίκασι γὰρ οὗτοι πόρναις γυναιξὶν, αἵτινες πολλοῖς ἀνδράσι συζεύγνυνται· ἢ διδασκαλείῳ, εἰς ὃ φοιτῶσι παῖδες, καὶ ὑποχωροῦσιν, ἀεὶ ἕτεροι ἀνθ᾽ ἑτέρων εἰσερχόμενοι“* (S. 24 des Athener Drucks). Die jüngere syrische Übersetzung hat S. 37, 38 *Keith-Falconer*: „And he spake the truth who said that a prince, in his lack of good faith and his false affection towards those who are attached to him, is like a harlot, for one goes and another comes.“ Vermutlich hatte das indische Original der *Pahlavī*-Rezensionen unsere Strophe 81 und außerdem eine andere Sanskritstrophe; vgl. z. B. *Śār.* I, 171 = *SP.* I, 158 = *Hit.* II, 166 = *Pūrṇ. Schm.* I, 449 = *Kielh.* I, 425.

Zu **Str. 83** und **Str. 84** haben die *Pahlavī*-Rezensionen nichts genau Entsprechendes. Möglich, daß *Syr.* 19, 16 „Denn wer böse Menschen um sich hat“, *Keith-Falc.* 38, 35: „Thus it happens to him who makes friends of bad men“,

---

1) Vgl. Vf. WZKM XVI, 273 f. — E. Leumann, Verh. d. XIII. intern. Or.-Kongresses, S. 27. — Vf. ebenda, S. 29 (wo *khukhuduma* Druckfehler für *khukhudruma* ist).

Joh. v. Capua 71, 25: „scio enim quoniam habet conversationem cum quibusdam malignis" den Anfang unserer in den anderen Quellen gut beglaubigten Strophe 84 widerspiegeln.

Str. 89 (cf. *Simpl.* III, 70; *Pūrṇ.* III, 62) ist noch deutlich erkennbar bei *Keith-Falconer* 40, 31: „In the same way too if a physician (*vaidya*) employs flattery and behaves hypocritically towards a patient, he is eager for his ruin and not for his recovery (*ārogya*). In the same way too, if teachers, that is resolvers of knotty questions (für °*āmātyā* hat *Bühler* III, 70, *Pūrṇ.* III, 62 °*ācāryāḥ*), employ falsehood to one who asks concerning the truth of his religion (*dharma*), they add darkness to his mind and spread a veil of thick darkness over his thoughts." Derartige starke Erweiterungen und Umdeutungen sind in den auf die arabische Übersetzung zurückgehenden Fassungen und in dieser selbst nicht selten.

Str. 90 ist wohl widergegeben in *Syr.* 19, 32: „denn wer lange Zeit hindurch mit jemandem zusammenlebt, kann nicht immer alles in der richtigen Weise tun, sondern wird zuweilen sich eine Ausschreitung zu Schulden kommen lassen." *Keith-Falconer* 39, 31: „He who is with his companion a long time cannot escape altogether, or be free (from them — nämlich offences). Especially (is it so) when a man is a confidant, a counsellor, and ruler of a kingdom." In den *Pahlavi*-Rezensionen, allerdings vom Anfang der Strophe losgerissen, findet sich auch die Übersetzung von 90, cd. *Syr.*: „Man sagt ja auch, daß es leichter sei, auf dem Meere zu wandeln, als mit Fürsten zu verkehren." *Joh. v. Capua* 74, 3: „Et propter hoc dicitur, quod quicumque ingreditur mare, ipse est causa sue precipitationis; sed magis qui adheret servicio regis," etc. *Keith-Falconer* 41, 5 gibt nochmals die ganze Strophe, aber umgedreht: „On account of this it has been said by the wise, that he, who sails on the ocean brings himself near to hard trial, but still more so does he who has attached himself to a prince. For he who has approached a prince, and walks with him in uprightness of heart and serves him with love remote from deceit, and with a friendship remote from all dissension continues in all the things that gave him satisfaction, and then, alas, by accident or ignorance offends in some little thing, as happens to one who is mortal and compassed by passions, this little thing becomes the cause of his fall and of his ruin."

Syr. 19, 53: „Aber für den Guten geziemt es sich, daß er, wenn sein Freund einen Fehler oder eine Übertretung begeht, den Angeklagten nicht eher verurteile und ihn nicht eher verstoße, bevor er nicht dessen Vergehen untersucht und gefunden hat, ob jener aus bösem Willen gefehlt habe oder nicht", und *Joh. v. Capua* 73, 8: „Expedit tamen virum sapientem et fidelem, ut, quando peccaverit contra se amicus eius, respiciat peccatum suum et cognoscat eius pondus, ut ipsum puniat secundum peccatum suum" scheint die Übersetzung der Strophe *Hitopadeśa* II, 130 zu sein: ***na parasya pravādena pareṣāṃ daṇḍam ācaret | ātmanâvagamaṃ kṛtvā badhnīyāt pūjayeta vā ||***.

In den *Pahlavī*-Rezensionen herrscht an dieser ganzen Stelle des Rahmens Verwirrung. Am nächsten kommt dem Original *Syr.*, in der aber gleichfalls die Strophen und mit ihnen Teile des Rahmens umgestellt sind und etwas *Śār.* 92—99 = *SP.* 89—96 Entsprechendes fehlt. Auch *Pūrṇabhadra* ist an der Stelle nicht ursprünglich und hat außerdem die Erzählung vom Hamsa und der Eule eingeschoben, die in allen anderen Fassungen fehlt. Jedenfalls macht die *Kaśmīr*-Rezension hier den Eindruck der größten Ursprünglichkeit.

Z. 646 ff. Die angedeutete Lücke umfaßt ein Blatt der Handschrift. Der Text setzt nach derselben wieder ein mit der 9. Erzählung vom **Löwen, seinen Gefährten und dem überlisteten Kamel.** Diese Erzählung findet sich in allen Quellen. Unser Text beginnt kurz nach dem Anfange der Erzählung mit der von der Krähe an das Kamel gerichteten Frage: „Wer bist du?" Das beweist, daß der Anfang von *Śār.* der Fassung *Pūrṇabhadras* entspricht, in der die Krähe vom Löwen gesandt wird, um das Kamel zu fragen. In den anderen Rezensionen fehlt diese Angabe. Dagegen berichten *Som.* und *Simpl.*, daß die Krähe auf die Frage des Löwen nach dem Wesen dieses seltsamen Tieres die richtige Antwort gibt.

Die Begleiter des Löwen sind in den *Pahlavī*-Rezensionen ein Schakal, ein Rabe und ein Wolf. In den Sanskrit-Rezensionen tritt für den Wolf ein Panther (*dvīpin*) ein.

In den Sanskrit-Rezensionen heißt der Löwe bei *Som.*, im *SP.*, bei *Pūrṇ.* und im *Simpl.* *Madotkaṭaḥ* (*Haberlandts Mahotkaṭa* ist ein Fehler des Herausgebers). In *Śār.* ist er nicht erhalten. Das Kamel führt bei *Som.* und *Kṣem.* keinen Namen. In *Śār.* heißt es *Krathanakaḥ*, ebenso in den Hamburger Hss. (*Kielhorn*: *Kathanakaḥ*), dagegen bei *Pūrṇ.* *Vikaṭaḥ*. Von den Hss. des *SP.* haben ABDEF *Kathanakaḥ*, G *Kadanakaḥ*.

In den beiden *Jaina*-Rezensionen sind es Krähe und Schakal, die den Plan zur Opferung des Kamels fassen, und der Schakal bringt es soweit, daß der Löwe seine Einwilligung gibt. In *Śār.*, *Syr.* und *SP.* tut dies alles die Krähe. Eine erheblichere Abweichung hat *Somadeva*, insofern bei ihm der Löwe trotz seiner Krankheit mit den Tieren auf die Jagd geht und, als sie nichts fangen, in Abwesenheit des Kamels die anderen fragt, was zu tun sei. Darauf erhält er von ihnen den Hinweis auf das Kamel und verabredet sich mit der Krähe (LX, 154). Bei *Kṣemendra* kommen die Tiere und bitten den Löwen um Nahrung und zwar um das Kamel; bei ihm wie in den anderen Fassungen spricht die Krähe vorher nicht mit dem Kamel allein, wie bei *Som.*

Die Tötung des Kamels vollziehen bei *Somadeva* der Löwe selbst, bei *Kṣem.*, in *Syr.* und bei *Pūrṇ.* Schakal, Panther (Wolf) und Krähe, in *Śār.*, *SP.*, *Simpl.* Panther und Schakal. Daß hier *Somadeva* die älteste Fassung hat, ist möglich. Vgl. unseren Text Z. 674, wo die Krähe mit dem Löwen ausmacht, er selbst solle das Kamel töten (falls die Überlieferung intakt ist), was freilich dann zum Schlusse nicht stimmt. Der Form nach decken sich die *Jaina*-Rezensionen mit ihren Strophen, die den anderen Fassungen fehlen.

Im Wortlaut schließt sich *Śār.* teils an die *Jaina*-Rezensionen, teils an *Syr.* eng an. Bemerkenswert ist eine fast wörtliche Übereinstimmung zwischen *Śār.* und *Kṣemendra*, da sie in den anderen Texten fehlt und bei *Kṣem.* also wieder auf *Śār.* zurückgeht. *Śār.*: *tac chrutvā Krathanako 'cintayat: naivātra kaścid vināśyate. tad aham apy evam eva bravīmi* (Z. 684 f.). *Kṣem.* I, 70 c ed. v. M. = XVI, 324 a Kāvy.: *acintayat karabhakaḥ saṃrambhaspṛṣṭamānasaḥ | naiveha bhakṣyate kaścid aucityaṃ darśayāmy aham ||*.

Z. 709—751. Die Erzählung vom **Strandläufer und dem Meer** haben alle Fassungen als Rahmenerzählung. Eine Schalterzählung haben die *Pahlavī*-Rezensionen. *Som.* und *Kṣem.* haben zwei. Die zweite dieser Schalterzählungen haben die *Pahlavī*-Rezensionen bereits an früherer Stelle (*Syr.* 15, 32). *Śār.* Z. 751 f. fehlen zwei Blätter. Die Lücke beginnt kurz vor dem Schlusse der zweiten Schalterzählung von dem dummen und den beiden klugen Fischen.

Das *südliche Pañcatantra* fügt in die zweite Schalterzählung eine dritte Schalterzählung ein, die auch in den *Hitopadeśa* übergegangen ist, aber in allen anderen Fassungen fehlt.

Unsere Liste[1]) zeigt wieder das auffallende Zusammengehen der beiden *Jaina*-Rezensionen, die sich durch starke Erweiterungen infolge eingestreuter Strophen auszeichnen. Im einzelnen differieren sie aber auch stark von einander. An Schalterzählungen enthält *Simpl.* 3, die *Pūrṇabhadra* an gleicher Stelle hat; außerdem fügt *Pūrṇabhadra* noch zwei weitere Schalterzählungen ein. Die erste derselben vom klugen Haṃsa ist wohl *Kṣem.* III, 82 v. M. = XVI, 518 Kāvy. entlehnt.[2])

Z. 709. Strandläufer und Meer. Über die Schreibung *ṭiṭibha* vgl. die Einleitung.

Der Verlauf bis zur Einschiebung der ersten Erzählung ist in allen Fassungen derselbe. Die Texte *Śār.*, *Syr.*, *Pūrṇ.*, *Simpl.* gehen wieder auf dieselbe Fassung zurück. *Śār.* stimmt fast Satz für Satz zu *Syr.*, *Pūrṇ.* ist stark erweitert.

Z. 721. Die Haṃsas und die Schildkröte. Die Namen der Haṃsas und der Schildkröte sind in allen Sanskrittexten dieselben; nur in *SP* EF heißen die Haṃsas *Sakaṇṭaka* und *Vikaṇṭaka*, und *Kṣem.* gibt überhaupt keinen Namen. Der Verlauf ist auch in allen Texten im ganzen der gleiche. Dem Wortlaute nach stehen wieder die *Jaina*-Rezensionen, *Śār.* und *Syr.* einander am nächsten. In dem Ausruf der Leute stimmen zusammen: *Som.*, *Syr.*, *SP.* Erweitert ist unser Text Z. 735, und aus seiner Lesart ist durch gedankenlose Änderung *Kṣemendras śakaṭākṛtim* und *Pūrṇabhadras śakaṭasadṛśaṃ* geflossen, während *Simpl.* vernünftig *cakrâkāraṃ* hat. In der Antwort der Schildkröte bestätigen sich *Som.*, *SP.*, *Simpl.* („Warum dieser Lärm da unten?" oder: „Was ist das für ein Lärm?"), *Pūrṇ.*: *eṣa lokaḥ kiṃ pralapatīti.* Abweichend sind *Śār.*: *ahaṃ kacchapaḥ* und *Syr.*: „Geht, eure Augen seien ausgestochen!" Bei *Kṣemendra* liegt die törichte Änderung vor, daß die Schildkröte die Worte der Leute nachspricht. Noch törichter ist seine Erzählung, daß die Haṃsas unterwegs (*pathi*) die Schildkröte häufig (*bahuśaḥ*) zum Schweigen ermahnen!

In allen Quellen außer *Syr.* wird die Schildkröte am Ende getötet.

Z. 740. Die zweite Erzählung, von den **beiden klugen und dem dummen Fisch** erzählt bei *Somadeva* das Männchen, in allen anderen Sanskrittexten das Weibchen. In *Syr.* 15, 32 erzählt sie Damanaka dem Löwen. *Pūrṇ.* hat die Mitte der Erzählung erweitert, berichtet sonst aber fast wörtlich wie *Śār.* Alle Quellen stimmen inhaltlich zu einander; nur im *Simplicior* entfernt sich auch Pratyutpannamati, was, wie schon der Name des Fisches zeigt, eine sekundäre Änderung ist.

Die Namen der Fische sind in allen Sanskritfassungen gleich.

Z. 759. Die Erzählung vom **schlauen Schakal** findet sich weder bei *Som.*, noch in *Syr.* und in *SP.* *Kṣemendra* hat sie offenbar aus *Śār.* entlehnt.

Im Anfang des Berichtes stimmt *Pūrṇ.* zu *Śār.*, insofern der Wolf und der Schakal samt dem Kamel auf die Jagd gesandt werden, da der Löwe im Kampfe mit dem Elefanten schwer verwundet worden ist. In *Simpl.* wird erst erzählt, wie das Kamel zu den drei anderen kommt, und welchem Umstand es seinen Namen verdankt. Dieser Name wie der der anderen Personen ist in allen Rezensionen gleich. Nur heißt in den *Jaina*-Rezensionen der Löwe *Vajradaṃṣṭra*,

1) ZDMG LVIII 37 f.

2) Vgl. Vf., WZKM XVII, 337 ff.

während *Śār.* und *Kṣem.* *Vajradanta* haben. *Kṣem.* weicht ab, indem er von der Aussendung der Tiere auf die Jagd nichts sagt, auch nur den Schakal und das Kamel als Minister des Löwen nennt, während er einen anderen Schakal (statt Wolf!) Kravyavadana erst später als Wächter dem Schakal Catura(ka) gesellt, eine recht törichte Änderung! Die Überredung des Kamels zu dem Tausch seines gegenwärtigen Leibes gegen einen doppelten ist in allen Quellen dieselbe. *Śār.* 773 fügt noch hinzu, daß dies „nach dem alten (großen?) *prastha*" zu geschehen habe, wonach also der Sinn der ist, daß das Kamel doppelt so viel an altem (großem?) *prastha* erhalten soll, als sein Leib an neuem (kleinem?) *prastha* beträgt. Daß unter *prastha* das Raummaß, nicht das Gewicht zu verstehen ist, lehrt der Ausgang der Erzählung in *Śār.* und *Kṣem.* In *Simpl.* wird *Dharmaḥ*, bei *Pūrṇabhadra* dagegen der *Dharmarāja* (also Yama, oder der Jina?) zum Zeugen aufgerufen. Das fehlt in *Śār.* und bei *Kṣem.* In *Simpl.* töten der Schakal und der Wolf das Kamel, in *Śār.*, wie sich aus 775 ergibt, und bei *Pūrṇ.*[1]) und *Kṣemendra* tut es der Löwe, der dann an den Fluß geht, um sich (von dem Blute, *Śār.*) zu reinigen (und die Götter zu verehren, *Simpl.*, *Pūrṇ.*). Bei *Kṣem.* wird, wie erwähnt, hier der Schakal Kravyavadana als zweiter Wächter angestellt. Nach allen Rezensionen fordert Catura(ka) seinen Genossen zum Fressen auf, nach den *Jaina*-Rezensionen, ohne selbst zu fressen, während er sich nach *Śār.* und *Kṣem.* tüchtig an der Mahlzeit beteiligt. Nach den *Jaina*-Rezensionen scheucht er den Wolf, nachdem dieser erst ein wenig und zwar nach beiden Rezensionen das Herz, gefressen, durch die Angabe, der Löwe komme. In den *Jaina*-Rezensionen sieht der Wolf den Schakal von selbst an, als der Löwe fragt, wer sich an dem Fleisch vergriffen; nach *Śār.* und *Kṣem.* geschieht es nach vorheriger Verabredung. Der Schakal schiebt die Schuld in allen Rezensionen auf seinen Genossen. Darauf verfolgt der Löwe in *Śār.* und bei *Pūrṇabhadra* den fliehenden Wolf ein Stück, kehrt dann aber wieder um. *Simpl.* erzählt nichts von der Verfolgung. Nach *Kṣemendra* tötet der Löwe den Kravyavadana. Im Schluß der Erzählung stimmen wieder die *Jaina*-Rezensionen auf der einen, *Śār.* und *Kṣemendra* auf der anderen Seite unter sich. Es kommt nach allen Quellen eine Kaufmannskarawane. Nach *Simpl.* trägt das vorderste Kamel eine Glocke am Hals, nach *Pūrṇ.* tun dies alle Kamele. Der Löwe sendet nun nach den *Jaina*-Rezensionen den Schakal, um die Ursache des Lärms zu erkunden. Caturaka berichtet nach beiden Rezensionen, der *Dharmarājaḥ* komme, der „sein" getötetes Kamel tausendfach zurückfordere. „So entschlossen und von heftigem Zorne wegen des Kamels erfüllt, will er dessen Väter und Vorfahren bei dir suchen" (*Schmidt* S. 108, 15). Die Hamburger Hss. haben diesen Zusatz nicht, dafür aber *Kielhorn* S. 79, 15: *iti niścitya bṛhanmānam ādāya* (eine Spur des *bṛhatprastha* der Quelle!) *agresarasyoṣṭrasya grīvāyāṃ ghaṇṭāṃ baddhvā vadhyadāsčrakasaktān api pitṛpitāmahān ādāya.* Der Löwe entflieht. Viel besser sind *Śār.* und *Kṣem.* Dort kommt die Karawane gleichfalls. Das erste Kamel trägt eine große Pfanne. Der Schakal behauptet, es sei dies das getötete Kamel, das mit dem *prastha* komme, um sich von dem Löwen den doppelten Leib vermessen zu lassen. Und so flieht der Löwe, während er es dem Schakal überläßt, die Verpflichtung einzulösen.

L. v. Mańkowski sagt S. XXXVIII seines Buchs „Der Auszug des Kshemendra"

1) Der Text hat: *tatheti pratipanne siṃhatalāhato vṛkaśṛgālābhyāṃ vidāritakukṣiḥ Śaṅkukarṇaḥ pañcatvam upagataḥ.*

usw.: „Kshemendra scheint hier eine ältere und bessere Rezension dieser Fabel wiederzugeben.“ Aus unserer Analyse der vier Texte ergibt sich, daß diese Fassung das Tantrākhyāyika ist. Der Verfasser des *Simplicior* bemerkt nicht, warum in seiner Vorlage das Kamel die Pfanne am Halse trägt und hängt ihm eine Glocke um. Das zieht dann eine Änderung des Schlusses nach sich. Ebensowenig versteht *Pūrṇabhadra* die treffliche Fassung von *Śār.* und nimmt darum erweiternd die Schlimmbesserung des Simplicior auf.

Str. 123. Für die folgenden Nīti-Strophen lassen sich fast keine bestimmten Parallelen in den *Pahlavī*-Fassungen angeben, was aber natürlich noch nicht zu dem Schlusse berechtigt, daß sie in der *Sanskritvorlage* derselben nicht vorhanden gewesen sind. Die *Pahlavī*-Rezensionen enthalten so viel Mißverständnisse, daß wir annehmen dürfen, der Verfasser der Pahlavī-Übersetzung habe so Indisches, wie die Lehren der Nīti, kaum verstanden. *Syr.* 26, 44 nur gibt den Sinn von *Śār.* 123 ganz allgemein wieder und steht vielleicht auch für die folgenden Strophen mit, die dasselbe Thema behandeln. Zu *Syr.* 26, 45: „Man sagt auch, daß gleichwie infolge der Verlogenheit des Sinnes sogar die Zunge wie gelähmt ist, so auch ein sonst eifriger Mann wegen der Schlechtigkeit seiner Sache lässig erscheint. Ebenso wie wenn die Zunge schwach ist, die Stärke des Geistes nicht zum Vorschein kommen kann, ebenso tritt bei einem gewandten Manne, wenn er das, was mit Heldenmut ausgeführt werden muß, nicht so ausführt, selbst seine Klugheit nicht zu Tage“ fehlt etwas genau Entsprechendes in den anderen Pahlavī-Rezensionen. Doch vgl. *Joh. v. Capua* 86, 20—87, 5.

Die Pahlavī-Rezensionen gehen hier sehr stark auseinander. Während *Sym. Sethi* und *Wolff* ganz kurz sind, ist namentlich die jüngere syrische Übersetzung sehr stark überarbeitet, so daß sich das Ursprüngliche nicht mit Sicherheit feststellen läßt.

Z. 883. Die Erzählung **„Übel angebrachter Rat“** findet sich in allen Rezensionen des Pañcatantra Som. LX, 205; Kṣem. I, 109 v. Mańk. = XVI, 362 Kāvy; SP. I, 13; Syr. 28, 17; Kielh. I, 17, I, 18 = IV, 12; Schm. I, 25, IV, 9.

In den älteren Quellen ist also die Erzählung nur einmal und zwar im ersten Buche überliefert. In einer wenig abweichenden Fassung, in der es sich um ein Sperlingspärchen und einen Affen handelt (während im ersten Buche von einem Vogel und einer Affenherde die Rede ist), ist dieselbe Erzählung im *Simpl.* und bei *Pūrṇabhadra* auch im vierten Buche erzählt. Dort hat *Pūrṇ.* sie dem Simplicior entlehnt. Der *Textus simplicior*, wie er in Kielhorns Ausgabe und den bis jetzt untersuchten Hss. vorliegt, hat diese Fassung des vierten Buches dann auch der ursprünglichen Rezension im ersten Buche angefügt, so daß dieselbe Erzählung im *Simplicior* dreimal berichtet wird.[1]) Ich beschäftige mich nur mit der ersten Rezension.

Der Bericht ist in allen Fassungen in den Hauptpunkten derselbe. *Pūrṇabhadras* Text stimmt fast wörtlich zu *Śār.*

Im Namen des Vogels sind alle Quellen außer *Syr.* und *Pūrṇ.* einig. *Syr.* spricht 28, 27 von einem „Vogel mit schwarzem Gefieder“ (*Joh. v. Capua*, der von *aves* spricht, und *Keith-Falconer* geben kein Attribut), was wie ein Mißverständnis eines Namens aussieht; *Pūrṇ.* von einer *Sūcīmukhī nāma pakṣiṇī.* Ganz

1) Benfey nimmt an, daß die zweite Fassung aus dem ersten Buch ins vierte versetzt wurde.

abweichend im Wortlaut ist der Text des *Simplicior*, der auch inhaltlich Abweichungen zeigt. Erstens ersetzt er den Leuchtkäfer durch guñja-Beeren, zweitens läßt er, genau wie die Pahlavī-Rezensionen, den Vogel durch einen alten Affen warnen. *Syr.* 28, 30 hat zwar „Magier", *Keith-Falc.* 56, 1 'a certain man'; aber den Worten des *Simpl. Kielhorn* 83, 7: *atha teṣām ekatamo vṛddhavānaras tam uvāca* entspricht bei *Joh. v. Capua* S. 89, 7: „Et accedens ad eam quidam symeorum, dixit ei." 'symeorum' ist also nicht zu streichen, wie *Derenbourg* S. 89, Anm. 1 tun will (die Bemerkung „Mais S porte un singe" ist unrichtig). Symeon Sethi läßt die Warnung von einem κόραξ aussprechen; ist das etwa eine Korruptel aus πίθηξ? Die Warnung geschieht in *Syr.* durch die Überschriftsstrophe unserer Fabel, im *Simpl.* durch zwei andere Strophen. Daß die syrische Übersetzung hier das Ursprünglichere hat, ergibt sich aus der Form der Überschriftsstrophe, in der der Vogel angeredet wird. Sie ist eben eine von den *Ākhyāna*-Strophen des *Pañcatantra.*

In den *Pahlavī*-Rezensionen wird die Erzählung auch so eingeleitet, daß dieser Charakter der Strophe noch ganz deutlich ist. *Syr.* 28, 16: „gleich jenem Rath, welchen der Magier dem schwarzgefiederten Vogel gab: „Belehre nicht den"" usw. *Keith-Falconer* 55, 26: „I know that your case resembles (that of) the man who said to a certain bird: 'Seek not to teach him who . . .'." *Joh. v. Capua* 88, 21: „est verbum meum sicut verbum illius qui dixit: Non queras dirigere illum qui . . .". *Sym. Sethi*, Athener Ausg. S. 31, 5: „φησὶ γάρ τις τῶν σοφῶν· „Μὴ ἔλεγχε μωρὸν, . . ."" Die *Pahlavī*-Übersetzung scheint darnach „Mann" gehabt zu haben, woraus die Ausflüsse derselben teils einen weisen Mann machten, was sehr nahe lag, und dann naturgemäß den Affen in der Erzählung, um den Widerspruch zu beseitigen, ebenfalls durch einen Weisen ersetzten, oder aus demselben Grunde vor der Überschriftsstrophe den Mann wegließen, und wie *Joh. v. Capua*, allgemein *illius* schrieben. Bei *Symeon Sethi* ist der Widerspruch in der Einleitung und im Texte noch erhalten.

Der Widerspruch läßt sich übrigens ganz leicht erklären. Das Original der *Pahlavī*-Übersetzung hatte offenbar vor der Überschriftsstrophe *vānareṇa*, was entweder vom Übersetzer selbst für *nareṇa* verlesen wurde, ev. durch falsche Worttrennung *vā nareṇa*, oder auch in der ihm gerade vorliegenden Hs. in *nareṇa* verderbt war.

Nur *Somadeva* erzählt, daß der Affe den Vogel mit einem Steine erworfen habe (LX, 210). In den anderen Fassungen schlägt er umgekehrt ihn an einem Steine tot, wozu von den mir vorliegenden *Pahlavī*-Rezensionen *Keith-Falconer* an dieser Stelle die beste Entsprechung hat (S. 56, 9: „and one of them took her and flung her on the ground and killed her").

Z. 910 ff. Die folgenden beiden Erzählungen finden sich in allen Quellen. Da die zweite bei *Somadeva* nicht, wie in allen anderen Rezensionen, in die erste eingeschaltet ist, so bespreche ich sie gesondert.

Z. 910. I. **Gutgesinnt und Bösgesinnt.** Zunächst einige Worte über die Überschriftsstrophe und die Namen. Wie *Śār.* hat das *SP.* in b — in den Hss. meist korrumpiert — *dhinmatau mama.* (Nur *SP*EF haben *vaṇigātmajau.*) Es muß also die Erzählung ursprünglich so gestaltet gewesen sein, daß beide Hauptpersonen ein Tadel traf. In *Syr.* sind die Namen gegeben durch: „der Einfältige" und „der Hinterlistige". Das entspricht dem Sanskrit *Abuddhi* und *Kubuddhi* oder *Duṣṭabuddhi.* Der Beginn der Überschriftsstrophe von *Śār.* ist also echt. Das

dhinmatau des zweiten Pāda wird in der *syr.* Übersetzung dieser Überschriftsstrophe paraphrasiert durch: „denn der Einfältige versteht überhaupt nicht zu handeln, aber der Hinterlistige bestrebt sich, ränkevoll zu handeln". Die späteren Rezensionen haben geändert, da im vorliegenden Prosatext *Abuddhi* nicht als tadelnswert hingestellt wird. *Pūrṇabhadra* liest: Dharma*buddhir Abuddhiśca*; noch weiter verändert *Simpl.* Dharma*buddhiḥ* Ku*buddhiśca*; dagegen hat *SP.* den zweiten Namen geändert. Von den mir vorliegenden Handschriften lesen drei (*DBA*) *Duṣṭabuddhis* Su*buddhiśca*, dagegen lesen *GCEF Duṣṭabuddhir* Dharma*buddhir*.

In der Prosa und im Texte bei *Som.* und *Kṣem.*[1]) herrschen in allen Rezensionen die Namen Dharmabuddhi und Duṣṭabuddhi vor; nur *Kṣem.* hat *Abuddhi* und *Durbuddhi* für Duṣṭab., und *Simpl.* hat nochmals geändert und für den letzteren Namen in der Prosa *Pāpabuddhi* eingesetzt.

Diese Erzählung ist besonders interessant, weil sie in den einzelnen Fassungen sehr viel abweichende Züge bietet und darum unser Urteil über die verschiedenen Rezensionen zu leiten vermag.

Pūrṇabhadra stimmt zum größten Teil fast wörtlich zu *Śār.*, nur an einer Stelle am Ende zu *Simpl.* Nur wenig einfacher, aber dem Wortlaute nach mit *Śār.* auf dieselbe Quelle zurückgehend, ist *Syr.*, die inhaltlich wie *Somadeva* zu *Śār.* und *Pūrṇ.* fast ganz genau stimmt. Die stärksten Abweichungen zeigt *Simpl.*

Die Helden sind Kaufleute (diese Angabe fehlt nur im Simplicior) und gute Freunde. Nur bei *Somadeva* sind sie Brüder. Aus Somadevas Bericht selbst geht aber hervor, daß das auf einem Mißverständnis beruhen muß. Denn einmal wird doch der Vater sich nicht so leichten Herzens, wie er es bei *Som.* tut, dazu hergegeben haben, seinen anderen Sohn zu opfern; und dann wird er Str. 230 ausdrücklich *Duṣṭabuddhipitā* genannt, woraus mit Sicherheit zu schließen ist, daß er nicht auch der Vater des anderen war. *Simpl.* berichtet, von allen Quellen abweichend, daß *Pāpabuddhi* seinen Freund zu überreden weiß, mit ihm die Welt zu besehen, um später von seinen Reisen erzählen zu können, wobei der Ratgeber aber den Hintergedanken hat, durch seinen Freund Geld zu verdienen und ihn um seinen Verdienst zu betrügen.

Som. und *Kṣem.* berichten kurz, daß die Freunde Geld erlangen, und zwar nach *Som. svarṇadīnārasahasradvayam*, nach *Kṣem. sahasraparamaṃ dhanam.* Daß *Kṣem.* darunter wie *Som.* 2000 Dinare versteht, ergibt sich bei ihm aus dem Verlauf der Erzählung, in dem er die Freunde $\frac{1}{10}$ des Geldes nehmen läßt, bevor sie es vergraben, während alle anderen Fassungen außer *Simpl.* berichten, daß jeder 100 Dinare nahm. In *Guṇāḍhyas* Text stand also bestimmt die Angabe, daß sie 2000 Dinare erwarben. Das „Wie?" wird weder bei *Som.* noch bei *Kṣem.* berichtet. *Simpl.* sagt, es sei „durch die Tüchtigkeit Dharmabuddhis" geschehen. Nach *Śār.*, *SP.*, *Pūrṇ.* findet Dharmabuddhi einen Topf (*Syr.*: „einen Beutel"), in dem die 1000 Dinare sich befinden, und der nach *Śār.* und *Pūrṇ.* von einem *sādhu* (Kaufmann?) *pūrvasthāpita* ist, was wohl heißen soll, daß er ihn vergraben hatte. Die Hs.-Gruppe *SP*ᴏᴅ hat eine im Texte selbst als nicht ursprünglich bezeichnete Erweiterung, die durch die Worte eingeführt wird: *kutaḥ prāptam iti cet*: „Sollte jemand fragen, wie er zu dem Gelde kam, so erzähle man . .".[2])

1) Die Überschriftsstrophe hat Kṣem. wieder umgedichtet. Sie lautet bei ihm (v. Mańk. I, 115. Kāvy XVI, 368.): *abuddhiyogād adhamāḥ sarvadā vipadāspadam | pitā dhūmena nihataḥ sutenādharmabuddhinā* ||. Bei *Som.* ist kein Reflex der Strophe erhalten.

2) Vgl. den Text der beiden Rezensionen ZDMG LVIII, 12 f.

Nach *Śār.*, *Syr.*, *Pūrṇ.* macht Dharmabuddhi den Vorschlag, die Dinare zu teilen; aber Duṣṭabuddhi widerspricht dem, angeblich, weil die Eintracht zwischen beiden nur so lange vollkommen sein werde, als sie gemeinschaftliche Besitzer seien. Nach allen Quellen wird der Topf unter einem Baum vergraben, nachdem beide vorher 100 Dinare genommen (nur *Simpl.* hat: *kiṃcinmātram ādāya*).

Nach *Som.*, *Syr.*, *Kṣem.*, *SP.* und *Simpl.* geht dann Duṣṭabuddhi und stiehlt das Gold, nach *Śār.* und *Pūrṇ.*, nachdem er bereits einmal mit seinem Freunde gemeinschaftlich je 100 Dinare entnommen. *Pūrṇ.*, *Śār.* und *Syr.* heben hervor, daß er nach dem Diebstahl die Stelle wieder ebnet, was auf gleichen Wortlaut des Prosatextes führt.

Darauf geht er nach einiger Zeit zu Dharmabuddhi und fordert ihn zu gemeinsamer Entnahme einer weiteren Summe auf. Nur *Kṣem.* hat die ganz törichte Angabe, daß er sogleich nach der Ausführung seines Raubes den Dharmabuddhi verklagt! Als das Gold nicht gefunden wird, schlägt er sich nach *Som.*, *Śār.*, *Pūrṇ.* mit einem Steine an den Kopf (also hat die *Guṇāḍhya* vorliegende Prosa hier denselben Wortlaut gehabt, wie *Śār.* und *Pūrṇ.*); nach *Syr.* schlägt er sich „Haupt und Brust"; nach *Simpl.* schlägt er sich „gegen den Kopf". Nach *Som.* führt Duṣṭabuddhi seinen Freund vor den Richter, nach *Syr.* und *Kṣem.* geht er allein, nach den anderen Quellen gehen beide und verklagen einander, und zwar im *Simpl.*, nachdem Pāpabuddhi den Dharmabuddhi aufgefordert hat, das angeblich Gestohlene zu ersetzen.

Nach *Som.* und *Śār.* werden die beiden in Haft behalten, nach *SP.* wird der Termin um fünf Tage verschoben; nach *Pūrṇ.* und *Simpl.* ordnen die Richter ein Gottesurteil an, lassen sich aber von Duṣṭabuddhi überzeugen, daß die Vernehmung eines Zeugen hier mehr dem Rechte entspricht.

Nach allen Quellen beruft sich Duṣṭabuddhi auf den Baum als Zeugen, und als Termin wird der nächste Morgen anberaumt. Darauf werden beide, nachdem sie Bürgen gestellt, nach *Som.*, *Śār.*, *Pūrṇ.* nach Hause entlassen. Nach *Kṣem.* muß Duṣṭabuddhi einen Bürgen stellen, nach *Syr.* wird Duṣṭabuddhi einem Bürgen übergeben, der ihn aber nach Hause gehen läßt. Da Pūrṇabhadra vorher wie *Simpl.* nicht von der Haft gesprochen hat, so ergibt sich aus der Erwähnung der Haftentlassung bei ihm, daß er das Vorhergehende geändert, also die mit dem *Simpl.* übereinstimmende Stelle diesem entlehnt hat.[1])

Der Vater des Duṣṭabuddhi weigert sich, dem Ansinnen seines Sohnes Folge zu geben und weist auf die daraus entstehende Gefahr durch die Erzählung vom Kranich und Ichneumon hin in *Śār.*, *Syr.*, *SP.*, *Pūrṇ.* Nach *Som.* und *Kṣem.* sträubt sich der Vater nicht, nach *Simpl.* geht er sehr bereitwillig auf das Ansinnen ein.

Bei *Som.*, *Śār.*, *Kṣem.*, *Pūrṇ.* wird der Vater vom Sohn, nach *SP.* gewaltsam, in den Baum gebracht, nach *Syr.* und *Simpl.* geht er selbst hinein.

Nach *Som.* und *Syr.* wird das Feuer von den Richtern im Baume angelegt, nach den anderen Quellen von Dharmabuddhi. Nach den beiden *Jaina*-Rezensionen geschieht dies, während die Richter in den Rechtsbüchern blättern, um die für diesen Fall angemessene Strafe zu finden!

Kṣemendra folgt hier ganz bestimmt der Śāradā-Rezension; denn

1) Die Fuge ist dabei nicht verstrichen worden. Das ist Pūrṇabhadra auch sonst passiert; vgl. z. B. „Über die Jaina-Rezensionen" S. 107 f. 110. 112 f.

was er ed. v. Mańk. I, 121 = Kāvy. XVI, 374 den Dharmabuddhi sagen läßt: *hṛtaṃ tan nidhipālena taṃ nudāmīty abhāṣata*[1]) ist weiter nichts, als eine gekürzte und etwas ungenaue Wiedergabe der Stelle *Śār.* 958 ff., bes. 962 f. Etwas Entsprechendes findet sich in keiner anderen bekannten Fassung.

Der Text Kṣemendras sichert also diese interpolierte Stelle bereits für seine Zeit.

Der Vater stürzt aus dem Baum herab und stirbt bei *Som.*, *Śār.*, *SP.*, *Pūrṇ.*, *Simpl.* In *Syr.* wird er herausgeholt, bei *Kṣem.* kommt er heraus und erzählt die Geschichte vom Kranich und Ichneumon; in beiden Fassungen stirbt er. Nach *Som.* und *Syr.* erhält dann Dharmabuddhi seine Dinare zurück.

Die Strafe, die Duṣṭabuddhi erhält, ist nach den verschiedenen Fassungen verschieden. Nach *Som.* werden ihm Hände und Zunge abgeschnitten, und er wird verbannt; nach *Śār.* und *SP.* wird er gepfählt[2]), nach den *Pahlavī*-Rezensionen geprügelt oder gegeißelt, nach *Kṣem.* „getötet“, nach beiden *Jaina*-Rezensionen gehängt. Im *Simpl.* erzählen dann die Richter dem Darmabuddhi die nächste Erzählung.

Das Pfählen dürfte das Ursprüngliche sein, da *Śār.* und *SP.* davon berichten.

Som., *Śār.*, *Syr.* und *Pūrṇ.* bieten also hier den ältesten Text, der auch tatsächlich in allen diesen Quellen auf denselben Prosawortlaut zurückgeht.

Z. 940. II. **Reiher und Ichneumon.** Von unseren Quellen, die alle diese Erzählung haben, stimmen *Śār.* (I, 16), *Pūrṇ.* (I, 27), *Syr.* (30, 1; nicht *Wolff* und die *jüngere syrische* Übersetzung) und *SP.* (I, 15) darin überein, daß der Vater des Duṣṭabuddhi dieselbe seinem Sohne erzählt, um ihn von seinem Plane, ihn selbst in den Baum zu stecken, abzubringen. Bei *Kṣem.* (ed. v. Mańk. I, 124 ff. = Kāvy. XVI, 377 ff.) erzählt sie der Vater kurz vor seinem Tode, was, wie v. Mańkowski S. XL mit Recht bemerkt, „geradezu lächerlich wirkt“. In *Simpl.* (Kielhorn I, 20, H-I I, 19) ist sie der vorhergehenden Erzählung nur ganz äußerlich angefügt, indem die Richter sie dem Dharmabuddhi erzählen, nachdem das Urteil vollstreckt worden. Bei *Somadeva* (LX, 233) erzählt sie Karaṭaka dem Damanaka als Gegenstück zur vorhergehenden Geschichte, um zu zeigen, wie man *nyāyyayā* handelt.

Im Wortlaut decken sich *Simpl.* und *Pūrṇ.*, während sich in *Śār.* nur Anklänge an diese Fassungen finden.

Inhaltlich stimmen *Śār.*, *Kṣem.*, *SP.* und die *Pahlavī*-Rezensionen überein. Bei *Wolff* und in der *jüngeren syrischen Übersetzung* fehlt die Erzählung zwar, und die ältere ist nicht getreu; aber *Johann v. Capua* und *Symeon Sethi* erzählen wie *Śār.* Der Verfasser von *Syr.* hat zunächst den Vorgang nicht verstanden. Er glaubt, die Schlange solle wie das Ichneumon („Wiesel“) durch die Fischstückchen zum Fressen herausgelockt werden. Dann erzählt er: „So tat der Reiher. Da ging das Wiesel hinaus, den Fischen nach, traf die Schlange an, tödtete sie und errettete die Jungen vor der Schlange.“ Das letztere stimmt mit *Somadevas* Bericht überein. L. v. Mańkowski weist auf diese Übereinstimmung S. XL seines Buches hin und fragt: „Soll man daraus schließen, daß dies die ursprüngliche

1) Kāvy. *taṃ tu dāsīty!*

2) Haberlandts Lesart: *duṣṭabuddhiç ca rājñā vṛkṣaçūle nikṣiptaḥ* ist sinnlos. G liest *śūle nikṣiptaḥ*, wofür D das verderbte *vṛkṣamūle* hat. Daraus hat H. seine noch verderbtere Lesart fabriziert.

Version dieser Fabel und daß der Sinn derselben lediglich darin zu suchen sei, daß aus einer List einem Dritten Schaden erwachsen könne?“ Aber daß die Übereinstimmung zwischen *Syr.* und *Som.* auf einem Mißverständnis des Bud beruhen muß, zeigen die anderen Ausflüsse der *Pahlavī*-Übersetzung, z. B. *Joh. v. Capua* S. 93, 7: „Fecit itaque avis, et ordinavit pisces a foramine serpentis usque ad foramen animalis antedicti; cum itaque iret animal comedens pisces, pervenit ad serpentem et devoravit illum. Postea vero cum consummasset devorare pisces, querebat adhuc per viam odorem piscium donec perveniens ad nidum avis, et devorabat illam cum pullis suis.“ *Sym. Sethi* S. 33, 1: „*εἰ οὖν ἰχθύας λαβὼν θήσεις μέσον τῶν ὀπῶν, ἡ μὲν ἐξελθοῦσα φαγεῖν τοὺς ἰχθύας, καταντήσει μέχρι τῆς τοῦ ὄφεως τρώγλης, καὶ εἰσελθοῦσα καταπνίξει αὐτόν.» Ἐξελθοῦσα οὖν ἡ νύμφη τῇ ἑξῆς, κατέφαγε τοὺς ἰχθύας καὶ τὸν ὄφιν ἀπέκτεινε· εὑροῦσα δὲ καὶ τὸν κύκνον ἅμα τοῖς νεοσσοῖς, κατεθοινήσατο.*“

Sodann ist die Überlieferung *Somadevas* an dieser Stelle denn doch verdächtig. Er schließt nämlich seinen Bericht mit dem Śloka (236):

nirgatya nakulas tac ca khādaṃs tadanusārataḥ |
dṛṣṭvā bilaṃ praviṣṭas taṃ sāpatyam avadhīd ahim ||

Was liegt näher, als die Vermutung, daß „die Schlange samt ihrer Nachkommenschaft (von der keine andere Quelle spricht) ein Mißverständnis ist, etwa infolge einer Korruptel in der *Guṇāḍhya*-Hs., nach der *Somadeva* arbeitete[1]), und daß es sich auch hier ursprünglich um die Nachkommenschaft des Reihers handelt?

Das Tier, das dem Reiher den Rat erteilt, ist bei *Som.* ein *jhaṣa*, was offenbar hier wieder ein allgemeiner Ausdruck für „Wassertier“ ist. Vgl. oben S. 104, 30 ff.

Eine gemeinsame Abweichung haben die beiden *Jaina*-Rezensionen, insofern sie berichten, daß der Krebs mit seinem Rat die Vernichtung der Reiher beabsichtigt.

Z. 993. Die von den Mäusen gefressene eiserne Wage, in allen Fassungen überliefert. L. v. MAŃKOWSKI gibt allerdings in seiner Ausgabe nach seinem Ms. nur die eine Strophe *Kṣemendras* I, 130 = Kāvy. XVI, 388; aber die *Kāvyamālā*-Ausgabe enthält XVI, 383—387 die Erzählung fast vollständig; es fehlt nur der Schluß (nach der wohl richtigen Annahme der Herausgeber 1 Śloka).

Über die Überschriftsstrophe vgl. WZKM XVII, 340.

Im Wortlaut stimmen *Pūrṇ.* und *Simpl.* so gut wie wörtlich zu einander. Der Eigentümer der Wage heißt bei *Pūrṇ. Nāḍhuka* oder *Nāḍuka*, in H-I *Nānduka*, der Gildemeister *Lakṣmaṇa* und sein Sohn *Dhanadeva* in beiden *Jaina*-Fassungen. Kurz nach dem Beginn der Erzählung aber vertauschen H-I die Namen der beiden Kaufleute bis zum Ende, so daß also *Nānduka* der Gildemeister, *Lakṣmaṇa* der Eigentümer der Wage ist. In KIELHORNS Text heißt der Eigentümer der Wage *Jīrṇadhana*; die anderen Personen sind nicht benannt. Alle anderen Quellen geben keine Namen.

In *Śār.* fehlt infolge einer in der Hs. allerdings nicht bezeichneten Lücke die Angabe über die hinterlegte Wage. Daß es sich um eine 1000 pala[2]) wiegende Wage handelt, haben alle anderen Quellen, außer den *Pahlavī*-Rezensionen, die nur von Eisen, und zwar meist von 100 Pfund sprechen, während *Joh. v. Capua*

1) S. oben S. 104, 34 ff.

2) Vgl. dazu WZKM XVII, 298 ff.

die „tausend Pfund“ bewahrt hat. Im Ausland erwirht der Kaufmann nichts nach *Śār.* und *SP.* Auf die Angabe des Gildemeisters, daß die Mäuse die Wage gefressen, antwortet der Eigentümer in den *Jaina*-Rezensionen, das sei nun einmal im Saṃsāra nicht anders. In den *Pahlavi*-Rezensionen findet er es wegen der scharfen Zähne der Mäuse erklärlich und freut sich (ironisch), wie sich aus einer Kombination der verschiedenen Fassungen ergiht, daß diese dem Gildemeister selhst nichts anhaben konnten. In *SP.* nimmt er die Sache einfach als glaubhaft hin. Dagegen stimmen *Som.* und *Kṣem.* zu *Śār.* *Som.* LX, 240:

satyaṃ susvādu *tal lohaṃ tena jagdhaṃ tad ākhubhiḥ* |
iti so 'pi tam āha sma vaṇikputro hasan *hṛdi* ‖

Kṣem. XVI, 385 ab:

mūṣakā bhakṣayanty eva lohaṃ madhurapeśalam |

Vgl. damit *Śār.* 1000 f. Bei *Som.* bittet der Kaufmann um Bewirtung, in *Śār.* und den *Pahlavi*-Rezensionen wird er zu Tische gebeten.[1]) Dieser Zug fehlt bei *Kṣem.*, *SP.* und in den *Jaina*-Rezensionen. Nach dem Mahle trägt der Sohn des Gildemeisters in allen Sanskritquellen außer *Kṣem.*, dessen Text sehr kurz und offenbar fehlerhaft ist, die Badegeräte, wobei *Śār.* 1003 āmalaka*snānaśāṭikāsametaṃ* mit *Som.* LX, 242 *datt*āmalaka*mātrakam*[2]) zu vergleichen ist. Die *Pahlavī*-Rezensionen haben nichts vom Bade. Im *SP.* und hei *Kṣem.* wird nur gesagt, daß der Kaufmann den Jungen versteckt. Nach den *Jaina*-Rezensionen geschieht dies in einer Höhle, vor die ein Stein gewälzt wird, nach *Som.* und *Śār.* im Hause eines Freundes. Das hat auch in der *Pahlavī*-Rezension gestanden (*Syr.* 31, 32: „ging weg und versteckte ihn“; *Joh. v. Capua* 97, 14: „ahscondit in domo cuiusdam“; *Keith-Falconer* 59, 39: „hid him“; *Sym. Sethi* 34, 5: „*ἀπήγαγεν ἐπὶ τὸν ἴδιον οἶκον, καὶ κατέκρυψε*“). Die Lösung ist üherall dieselhe — nur daß die der Gerichtsverhandlung vorausgehende Streitszene zwischen dem Gildemeister und dem Kaufmann allein in den *Jaina*-Rezensionen erwähnt wird. Die *Pahlavī*-Rezensionen erwähnen nichts von der Gerichtssitzung; indessen scheint dies die Sanskritrezension getan zu haben, die ihnen zugrunde lag. Denn während allerdings *Syr.* und *Keith-Falconer* berichten, daß der Gildenmeister den für das Eisen gelösten Betrag zahlt, ohne daß Zeugen zugegen sind, erzählt *Sym. Sethi* 34, 9: *Καὶ ὃς* (der Vater) *μέγα κράξας τοῖς ἐκεῖσε, ἔφη· «Ἴδετέ ποτε, ὦ ἄνδρες, ἱέρακα ἄνδρα εἰς ὕψος φέροντα;»* und entsprechend *Joh. v. Capua* 97, 18: „Ille vero cum audiret clamavit et *dixit hominibus qui erant ibi*: Audivistis umquam tale . . .“.

In den *Sanskrit*-Rezensionen (*Kṣemendras* Text hat hier eine Lücke, durch die der Schluß verloren ist) und bei *Joh. v. Capua*, *Sym. Sethi* und *Keith-Falconer* giht der Gildemeister das Eisen zurück, nach *Syr.* wie im *Jātaka* 218 das dafür gelöste Geld. Das Zusammentreffen dieser beiden Quellen ist sicher nur zufällig.

In *Śār.* liegt kein Zug vor, der nicht durch eine unabhängige Rezension gestützt würde. Diese Fassung bietet also den ursprünglichsten Text.

Str. 163. *Syr.* 32, 2: „Den Namen kann man wohl verändern, aber nicht den Menschen.“ Am treuesten *Joh. v. Capua* 98, 9: „Iam scio *quoniam nobilitas*

1) Nur *Syr.* verlegt das Mahl an einen anderen Tag. Die anderen *Pahlavī*-Rezensionen berichten wie die Sanskrit-Rezensionen.

2) Tawney übersetzt (II, 42): 'whom he persuaded to come with him by giving him a dish of *ámalakas*'. Durch *Śār.* wird diese Auffassung modifiziert, da sich aus dieser Rezension ergibt, daß die Frucht für den Kaufmann bestimmt ist.

apud te *nihil reputatur*, nec scis nil esse in mundo peius illo qui credit in eo qui non habet fidem, et qui facit misericordiam illi *qui non recognoscit illam*, et qui dat doctrinam non recipienti, et secretum revelat non celanti illud. Nec spero aliquo modo posse transmutari tuos mores, sed in natura in qua natus es permanebis." Das *Pahlavī*-Original war offenbar schon verderbt.

Str. 168 ff. Der Schluß des Buches ist derselbe in *Śār.*, *SP.* und *Simpl.*, während *Pūrṇ.* und *Syr.* ihre eigenen Wege gehen.

II. Buch.

Z. 1060. Man bemerke die auffallende Übereinstimmung zwischen *Śār.* und *Simpl.*, die darin besteht, daß von einem Fragen der Prinzen und einer Beantwortung der Frage durch Viṣṇuśarman nicht die Rede ist. Die Frage und Antwort findet sich dagegen in den *Pahlavī*-Rezensionen, freilich anders, im *SP.* und bei *Pūrṇabhadra.*

Der Schauplatz der Handlung ist in *Śār.* und bei *Kṣem.* (ed. v. Mańk. II, 1, Kāvy. XVI, 392) die Stadt *Mihilāropya.*[1]) Beide *syrische* Übersetzungen haben den Namen der Stadt bewahrt (Bickell: „In dem Lande Dechschibath liegt eine Stadt Namens Mahilalob"; Keith-Falconer gibt Dakshiṇāpatha und Mahilāropya. Beide vokalisieren nach Kosegarten). *Mahilāropya* schreibt der *Simplicior*, *Mahilārūpya* alle Hss. des *SP.* außer EF.[2]) Dagegen hat *Pūrṇ.* *Pramadāropya* (die Mischhandschrift K *Pramadārūpya*), während *Somadeva* keinen Ort nennt. Um so bemerkenswerter ist die Übereinstimmung zwischen *Śār.* und *Kṣem.*

Z. 1061. Die Krähe heißt bei *Som.* und *Kṣem.* *Laghupātī* (°*tin*), wohl nur metri causa, im *Simpl.* *Laghupatana*, in *Śār.*, *SP.* und bei *Pūrṇ.* *Laghupatanaka.* Übrigens finden sich in den Tiernamen des Pañcatantra neben den Formen mit °*ka* solche ohne °*ka* innerhalb derselben Texte. Vgl. z. B. in *Śār.* den Wechsel zwischen *Piṅgala* und *Piṅgalaka.*

Z. 1062. In der Schilderung des Jägers decken sich fast wörtlich *Śār.* und *Pūrṇ.* Nur hat letzterer noch einen Zusatz. *Som.* LXI, 59 schildert den Jäger als: *jālahastaṃ salaguḍaṃ raudraṃ*. *Kṣem.* beschreibt ihn gar nicht und spricht (v. Mańk. II, 2; Kāvy. XVI, 393) allgemein von einem Netze *pāśajīvinām.* Die *Hamburger Hss.* lesen genau wie Bühler. Im *SP.* scheint das Ursprüngliche zu sein die Lesart von C: *kṛtāntam ivātikrūraṃ ghoraṃ*; G liest *kṛtāntam ivāparaṃ krūram atīvapāpamatiṃ ghoraṃ*, D: *vṛttāṃtam iva param iti* (so! Haberlandts Angabe ist falsch) *ghoraṃ*, A: *kṛtāntam ivāparaṃ ghoraṃ*, B: *kṛtāntam ivātikrūraṃ*, E: *kṛtāntam ivāparaṃ*, F: *kṛtāntam ivāparaṃ pāpakarmāṇam atighoraṃ.* Sowohl im *SP.* wie im *Simpl.* fehlt die Angabe, daß der Jäger einen Stock bei sich hatte, im *SP.* auch, daß er ein Netz trug. Die Angabe, daß er Hunde mit sich führte, ist hier nur *Pūrṇabhadra* eigen; später hat sie auch *Śār.* (1080). Die *Pahlavī*-Rezensionen kommen dem Texte von *Śār.* und *Som.* am nächsten. *Syr.* 33, 12 ff.: „einen Vogelsteller von häßlichem und greulichem Aussehen, mit einem Stock in der Hand und einem Netz auf der Schulter"; *Keith-Falconer* 109, 23: „a man of hateful appearance and gloomy countenance, clothed in rags (Mißverständnis

1) v. Mańkowski gibt im Texte zwar *Mahilāropya*, aber gegen seine Handschrift.

2) Haberlandt gibt S. 433, 6 im Text *mahila* [so!] *ropya*° und in der Anmerkung: „G. *mahilarûpyasamîpe*". Von D. schweigt er. Das alles ist falsch. G hat ganz richtig *mahilārūpyasamīpe*, D. *mahirūpyanagarasamīpe* mit versehentlicher Auslassung der Silbe *lā*.

des *sphuṭiṭakaracaraṇam* *Śār.* 1062 f.?), carrying a net over his shoulder and holding a staff in his hand". Daß der Jäger, wie beide *syrische* Übersetzungen haben, das Netz auf der Schulter trug, widerspricht den Sanskritfassungen, aber auch *Symeon Sethi* S. 43, Z. 1 v. u. ff.: „*τὸν θηρευτὴν, τῷ μὲν δακτύλῳ δίκτυον, τῇ δὲ χειρὶ ῥάβδον κατέχοντα*". *Joh. v. Capua* 135, 4: „venatorem ... cum rethe et baculo magno". *Wolff* S. 147: „einen Jäger von häßlichem Ansehen und schlechtem Charakter, mit einem Netz auf seiner Schulter [wie *Syr.* und *Keith-Falconer*!] und mit einem Stock in der Hand". Daß nicht alle die Häßlichkeit des Jägers schildernden Worte übersetzt sind, darf uns nicht Wunder nehmen, denn der Pahlavī-Übersetzer hat häufig schwierigere Stellen mißverstanden und gekürzt.

Z. 1064 f. Den Zweifel, ob es auf ihn oder einen andern abgesehen ist, äußert Laghupatanaka nur in *Śār.*, *Pahl.* (*Syr.* 33, 15: „Ist er hierhergekommen, um mich umzubringen, oder vielleicht sonst jemanden?") und bei *Pūrṇ.* (Schm. 139, 2: „Gilt es meinem Verderben oder hat er einen anderen Plan?") *Som.* und *Kṣem.* sind stark gekürzt. Im *SP.* ist der Rabe (wie im *Hit.*) nur neugierig darauf, was der Jäger tun wird.

Nur in *Simpl.* und bei *Pūrṇ.* warnt er vorher die Vögel; ein lästiger Zusatz!

Z. 1078. In den anderen Fassungen (bei *Kṣem.* fehlt der Zug) gibt Citragrīva den Rat, den in *Śār.* „eine alte Taube" gibt. Man beachte an der ganzen Stelle das Zusammengehen der *Jaina*-Rezensionen (Strophen) gegenüber den anderen. Der geschmacklose *Pūrṇabhadra* bringt es fertig, hier den Taubenkönig noch eine Geschichte erzählen zu lassen, während dieser den seinen Knüppel schwingenden Vogelsteller bereits heranlaufen sieht.

Str. 2. Diese Strophe ist eine alte *ākhyāna*-Strophe. Sie findet sich *Jāt.* 33 (S. 209, Str. 33) in dieser Form:

Sammodamānā gacchanti jālam ādāya pakkhino,
yadā te vivadissanti tadā ehinti me vasan.[1])

MBh. V, 63, 7 (ed. Protap Chundra Roy):

pāśam ekam ubhāv etau sahitau harato mama |
yatra vai vivadiṣyete tatra me vaśam eṣyataḥ ‖

Bei *Pūrṇabhadra* lautet die Strophe genau wie in *Śār.*; *SP.* hat in b *pāśaṃ* statt *jālaṃ*, in c (nach allen sieben Handschriften) *nipatiṣyanti* oder *nipatiṣyante*. *Hit.* I, 28 hat *pāśam*; *vivadiṣyanti* hat nur N, was also eine Korrektur nach einem anderen Pañcatantra-Text oder auch nach der mündlich umlaufenden Ākhyāna-Strophe sein wird, zumal diese Lesart zu der folgenden Prosa gar nicht paßt.

Eine selbständige Rezension dieser Strophe, die in a und b der Jātaka-Strophe entspricht (während *MBh.*, *Śār.*, *SP.*, *Pūrṇ.* abweichen), dagegen in d von allen Quellen abweicht, hat *Simpl.* Die Hamburger Hss. lesen:

jālam ādāya gacchaṃti pakṣiṇaḥ saṃhatā hy amī |
yāvac ca vivadiṣyaṃte patiṣyaṃti na saṃśayaḥ ‖

Bühler im ganzen ebenso, nur b: *saṃhatāḥ pakṣiṇopy amī.*

In *Syr.* fehlt etwas Entsprechendes; es liegt aber im Texte S. 34, 5 eine kleine Lücke vor, indem in den Sanskritfassungen und den anderen Ausflüssen

1) Peterson verweist Hit. S. 4 f. auf das schon von Benfey, P. I, 305 angeführte Jātaka und auf die Strophe (nach Rhys Davids' Übersetzung). Auf die MBh-Strophe macht Benfey P. I, 306 aufmerksam.

der *Pahlavī*-Übersetzung Laghupatanaka den Tauben nachgeht, um zu sehen, was sie tun werden. Das wird in *Syr.* vom Jäger erzählt. Vgl. *Sym. Sethi* 44, 10: „Ἦραν οὖν εἰς τὸν ἀέρα τὸ δίκτυον· ὅπερ ἰδὼν ὁ θηρευτὴς ἐθαύμασε μὲν, οὐκ ἀπέγνω δέ· ἠκολούθησε δὲ μᾶλλον αὐταῖς πετομέναις, προσδοκίᾳ, τοῦ μὴ ἐπὶ πολὺ προήκειν αὐτάς." *Keith-Falconer* 110, 13: „And they all took her advice and obeyed her direction, and pulled hard at the net, and plucked it up, and flew away with it, with the senseless fowler pursuing after them. For the wretched man thought that as they were entangled in the net, they would only be able to fly a little way and then fall." *Joh. v. Capua* 135, 23: „Fecerunt itaque ..... ut videns venator mirabatur huius facti et sequebatur eas alonge, nec abstulit suam spem ab eis desperando, sed estimans ne quando aggravate a rethe corruerent ad terram." Die im Druck hervorgehobenen Worte stehen genau an der Stelle unserer Sanskrit-Strophe; „aggravate a rethe" beruht auf einer mißverständlichen Auffassung von *saṃhatās*. Fast scheint es, als hätte im Sanskrit-Original des Pahlavī-Übersetzers *nipatiṣyanti* gestanden.

Str. 3 ist nichts als eine weitere Rezension der eben besprochenen *ākhyāna*-Strophe. Sie findet sich in keiner bis jetzt bekannten anderen Quelle.

Z. 1090. Wie in *Śār.*, so rät auch bei *Pūrṇ.* Citragrīva, nach der am Anfang des Buches erwähnten Stadt zu fliegen, in *Simpl.* nur in die Nähe dieser Stadt. Nach *SP.* wohnt die Maus „atra", d. h. da, wo sich die Tauben gerade befinden. *Som.* und *Kṣem.* haben keine Ortsangabe. *Syr.* hat 34, 8: „Darum laßt uns in den Wald flüchten ..... In jener Waldgegend lebt nämlich eine kluge und verständige Maus, Namens Zir, welche mit mir befreundet ist." Aber ähnlich wie *Śār.* und *Pūrṇ.* heißt es bei *Keith-Falconer* 110, 23: „But let us all fly among the houses, so that the way may appear intricate to him, and he may despair of us and turn back in shame and disappointment." Und sie fliegen dann wirklich „among the houses". *Joh. v. Capua* 136, 4: „volabimus per montes et colles et arbores"; *Sym. Sethi* 44, 19: „ἐπ' ὀρέων καὶ δυσβάτων τόπων"; *Wolff* S. 149 wie *Syr.*: „wenn wir uns dagegen nach dem Walde hinwenden, so wird er uns aus dem Blick verlieren und dann seines Weges gehen. Ich habe aber an einem gewissen Orte eine Maus zur guten Freundin".

Die *jüngere syrische* Übersetzung hat hier das Ursprüngliche verhältnismäßig am treuesten bewahrt.

Str. 8 und **9** sind am treuesten unter den *Pahlavī*-Rezensionen in der *jüngeren syrischen* Übersetzung aufbewahrt, *Keith-Falconer* 111, 8: „the sun and moon suffer change in their light owing to accidents that befall them, although not set or constituted in their nature. And fishes are caught out of the water and birds in the air. It is that too which causes the weak to succeed when he seeks what he needs, or again deprives the powerful and understanding man of all his knowledge and astranges him from it and strips him of it."

Z. 1134. *Som.* und *Kṣem.* sagen nichts davon, daß Hiraṇyaka erst die Fesseln des Citragrīva zernagen will, von diesem aber veranlaßt wird, erst die anderen Tauben zu befreien. Aber dieser Zug findet sich in allen anderen Fassungen einschließlich *SP.* und ist darum sicher alt.

Z. 1141. Die Angabe, daß Hiraṇyaka den Citragrīva nur auf die Probe stellen wollte, fehlt in allen Quellen außer *Śār.*, *Pūrṇ.*, *Simpl.*

Str. 16. Vgl. *Syr.* 35, 6: „Dies ist geziemend und angemessen, daß deine Freundinnen durch dich erfreut werden sollen." *Keith-Falconer* 111, 33: „This

only makes *me* love you all the more, and eager for your friendship, and attracts *me* to your society." *Joh. v. Capua* 137, 22: „Adhuc hoc quod facis, addit dilectionem *sociis tuis* in te." *Sym. Sethi* 45, 20: „*Οὗτοί σου οἱ λόγοι ἐπὶ πλεῖόν σε φιλεῖν τοὺς οἰκείους, καὶ τοὺς ὑπό σε διερεθίζουσιν.*" Dies dürfte auf unsere Strophe 16 zurückgehen, deren Sinn *Joh. v. Capua* und *Symeon Sethi* im allgemeinen wiedergeben. Man beachte, daß das in der indischen Strophe enthaltene *trailokyam* von den Übersetzern ebensowenig wiedergegeben sein wird, wie alle sonstigen spezifisch-indischen religiösen Ausdrücke. Schon der *Pahlavi*-Übersetzer war in indischen „Realien" offenbar sehr wenig beschlagen.

Z. 1156. Dieselbe Begründung des Wunsches nach einem Bündnis mit der Maus bringt der Rabe in *Syr.*, *Simpl.*, bei *Pūrṇ.* sowie bei *Som.*; sie fehlt dagegen bei *Kṣem.* und im *SP.* Sie ist sicherlich echt.

Str. 17 findet sich nur noch in den *Pahlavi*-Rezensionen, freilich an etwas späterer Stelle (s. d. „Übersicht"). *Syr.* 35, 45: „und wenn du diese deine Gesinnungen auch zu verbergen suchst, so verräth (so!) sie sich doch selbst, gleichwie der Moschus sich durch seinen Wohlgeruch kundgibt, wenn man ihn auch verdeckt". Der wohlriechende Gegenstand ist bei *Joh. v. Capua* 139, 2 ambra. *Keith-Falconer* 112, 28: „as the odour of musk which is hidden and sealed up". *Sym. Sethi* 46, 6: „*ἡ γὰρ τοῦ σπουδαίου ἀρετὴ τῇ τοῦ μόσχου ἔοικεν εὐωδίᾳ, ἣ καὶ καλυπτομένη διαχεῖται, καὶ κατάδηλος γίνεται*". Die *Mālatī*-Blüte ist also durch etwas Bekanntes ersetzt.

Zweifellos ist die Strophe alt; sie ist wieder eine *ākhyāna*-Strophe.

Str. 21 ist eine *ākhyāna*-Strophe, ebenso **22**. Beide fehlen in den *Jaina*-Rezensionen. Sie gehören aber bestimmt dem alten Texte an. S. die „Übersicht". *Som.* hat von der folgenden Unterhandlung nichts. Daß diese aber in der *Guṇāḍhya* vorliegenden Fassung vorhanden war, ergibt sich aus *Somadevas* Worten LXI, 76: *ityādy uktvā saśapathaṃ kṛtvāśvāsaṃ ca tena saḥ | nirgatenākarot sakhyam* usw. *Kṣem.* hat natürlich auch davon nichts. Beide *Jaina*-Rezensionen weichen hier von allen alten Fassungen ab. S. die „Übersicht".

Z. 1183. Die Stelle über die beiden Arten von Feindschaften enthalten auch die *Pahlavī*-Rezensionen und die *Jaina*-Rezensionen, nicht aber die Texte des *südl. Pañcatantra.* In den *Jaina*-Rezensionen sind die zwei Arten (Bühler II, S. 7, 15, Schm. 145, 10) *sahajaṃ kṛtrimaṃ ca.* Dagegen heißt es *Syr.* 36, 7: „Die eine ist die, welche beide Parteien gegenseitig gegeneinander unterhalten; die andere aber die, welche von Natur nur die eine Partei gegen die andre trägt." Dem entspricht genau die Einteilung in *Śār.*: *ekāngavairam ubhayavairaṃ ca.* Der Text von *Simpl.* und *Pūrṇ.* ist bei der Beschreibung dieser Feindschaften identisch. *Śār.* gibt nur Beispiele für das *ekāngavairaṃ*, obgleich die Frage *kas tayor viśeṣaḥ* bestimmt darauf schließen läßt, daß Beispiele für beide angeführt waren. *Syr.* 36, 9 hat denn auch: „Von der ersteren Art (nämlich *ubhayavairam*) ist die Feindschaft zwischen dem Löwen und dem Elefanten; von der zweiten aber die zwischen mir und der Katze, sowie zwischen mir und dir." *Keith-Falconer* hat vorher noch Feindschaft zwischen Edelsteinen, die sich gegenseitig beschädigen, erwähnt die Zweiteilung der Feindschaften nicht, gibt aber dann dieselben Beispiele wie *Syr.* *Sym. Sethi* 46, 9 setzt denselben Sanskrit-Text voraus, wie *Syr.*: „*Μεγίστη ἐστὶν ἡ φυσικὴ ἔχθρα, αὕτη δὲ διττή ἐστιν· ἡ μὲν ἀντεριστικὴ λεγομένη, ὡς ἡ τοῦ λέοντος καὶ τοῦ ἐλέφαντος· ἡ δὲ φευκτή τε καὶ διωκτή, ὡς ἡ τῆς γαλῆς, καὶ τοῦ μυός.*" *Wolff* S. 153 stimmt gleichfalls genau zu *Syr.* Dagegen ist es höchst auf-

fällig, daß *Joh. v. Capua* außerdem die Einteilung nach den *Jaina*-Rezensionen hat. Es heißt bei ihm S. 139, 5: Scito, quod odium maximum est odium substantiale (*sahajam*); nam odium accidentale (*kṛtimaṃ*) cessat cum cessat accidens, odium vero substantiale non potest cessare. Sunt autem duo: sicut odium elephantis cum leone, quoniam est odium belli; aliquando enim interficit elephas leonem, aliquando vero leo elephantem. Alterum vero odium est ex duabus rebus propter unam [Mißverständnis des *ubhaya*° und *ekāṅgavairam*], sicut quod est inter te et murilegum et odium quod est inter te et me." Der im Druck hervorgehobene Satz entspricht der Stelle der *Jaina*-Rezensionen, die in beiden Fassungen wörtlich gleich ist (*Bühler* 7, 20): *tat tad* (nämlich *kṛtrimaṃ*) *arhopakārakaraṇād gacchati* | *svābhāvikaṃ ca punaḥ katham api na gacchati* |

Es scheint sich kein Ausweg zu bieten, als die Annahme, daß im Original der *Pahlavī*-Übersetzung und in dieser selbst beide Zweiteilungen aufgeführt waren, und daß nur *Joh. v. Capua* sie erhalten hat, während die *Jaina*-Rezensionen und *Śār.* je eine auswählten. Auffällig bleibt die Einmütigkeit der anderen *Pahlavī*-Rezensionen.

Daß übrigens mehr Beispiele für das *ekāṅgavairam* in dem Original der *Pahlavī*-Rezension vorhanden waren, ist an sich wahrscheinlich und wird noch wahrscheinlicher durch die Erwähnung der Katze bei *Joh. v. Capua*.

Str. 31. Es ist wahrscheinlich, daß der letzte Pāda dieser Strophe in der *Pahlavī*-Übersetzung vorhanden war. *Syr.* 36, 27: „Die Guten können, sogar wenn sie sich als Speise dienen [dies ist ein offenbarer Zusatz], doch Freundschaft mit einander schließen"; *Joh. v. Capua* 140, 32: „Viri enim intelligentes et nobiles requirunt bonitatem ut ei adhereant." Bei *Symeon Sethi* fehlt etwas Entsprechendes. *Keith-Falconer* 113, 17: „For the intelligent and excellent in knowledge do not repulse the weak from their society; but they earnestly desire and study how they may draw many to them." Dem Sinne unserer Sanskritstrophe entspricht am meisten *Wolff* S. 154: „Denn siehe, die Verständigen, Ehrenwerthen verlangen nicht für eine erwiesene Wohlthat Vergeltung."

Im folgenden stimmt *Śār.* genau zu *Syr.*, während die *Jaina*-Rezensionen erweitert und geändert erscheinen. Dabei steht *Pūrṇabhadra Śār.* und *Syr.* näher, während sich *Simpl.* weiter von ihnen entfernt.

Z. 1214. Das Zögern fehlt im *Simpl.*

Z. 1216. Diese Stelle haben außer *Śār.* nur die *Pahlavī*-Rezensionen. *Syr.* 37, 1: „Zweierlei Arten von Geschenken können den Menschen gegeben werden: pecuniäre und geistige. Wer jemandem Geistiges schenkt, schenkt ihm seine Liebe vollkommen, und auf einen solchen kann man sich verlassen. Wer aber keine geistigen Gaben giebt, auf dessen Freundschaft soll man sich nicht verlassen. Denn auch der Vogelsteller bestreut das Netz mit Weizen, nicht zum Nutzen der Vögel, sondern zu seinem eigenen Nutzen, damit ihm die Vögel vertrauensvoll ins Netz gehen" (*vi* in *vināśāya* als „Vogel" gedeutet?). Ebenso *Wolff* S. 155, *Keith-Falconer* 114, *Joh. v. Capua* 142, 29, *Sym. Sethi* 46, 27. Fischer erwähnen die *Pahlavī*-Rezensionen nicht.

Z. 1227 ff. = *Syr.* 37, 8 ff. = *Pūrṇ.* 147, 28 ff. *Simpl.* hat den Zug nicht, daß sich die Maus vor den Freunden oder Verwandten der Krähe fürchtet.

Z. 1237. Im folgenden Prosastück stimmen am genauesten *Śār.* und *Pūrṇ.*; aber auch *Syr.* und *Simpl.* sind nicht wesentlich verschieden. Nur ist *Syr.* kürzer.

Auch *Som.* sagt LXI, 77ab, daß der Rabe für Fleisch, die Maus für Reiskörner sorgt. Bei *Kṣem.* fehlt etwas Entsprechendes; *SP.* sagt, daß der Rabe von Wild, welches Tiger und andre Raubtiere getötet, Fleisch bringt.

Z. 1244. Die Krähe beschließt *nirvedāt* den Ort zu verlassen, und zwar der Vogelsteller wegen, die dort ihr Wesen treiben, und weil sie täglich Nahrungssorgen hat (*Śār.* 1246 f.). Bei *Som.* LXI, 80 und wahrscheinlich *Kṣem.* (v. M. II, 7 = Kāvy. XVI, 398)[1]) führt sie dieselben Gründe an. In *SP.* führt die Krähe nur Nahrungsmangel an. Beide *Jaina*-Rezensionen sind ausführlicher, als die älteren Quellen. Sie erzählen, daß eine Hungersnot ausgebrochen sei, infolge deren niemand mehr die übliche Spende an die Krähen verabfolge und die Leute sogar Schlingen legen, um diese Vögel zu fangen.

Die *Pahlavī*-Rezensionen weichen ab. *Syr.* 37, 26: „Da kam einst der Rabe und theilte der Maus Folgendes mit: ‚Schwester, ich will von hier wegziehen. Denn dein Loch ist nahe an der Heerstraße gelegen; deshalb werfen die hin- und herreisenden Leute mit Steinen nach mir. Auch fürchte ich, daß man mich durch Schlingen fangen möchte'.“ Bei *Wolff* S. 157 und in den anderen Ausflüssen der *Pahlavī*-Übersetzungen fehlt die Furcht vor den Vogelstellern. *Keith-Falconer* 115, 3: „One day the crow said: ‘This dwelling of yours stands by the road-side, and I fear lest some enemy my pass by *you*, or some ill-hap befall *you*'.“ Ähnlich *Symeon Sethi* 47, 13: „*Μετὰ δέ τινας ἡμέρας ἔφη ὁ κόραξ· «Ὁρῶ σοῦ τὴν κατάδυσιν πλησίον τῆς ὁδοῦ, καὶ δέδοικα, μὴ δι' ἐμοῦ διαγνωσθῇ σου ἡ κατοίκησις»*.“ Dagegen *Joh. v. Capua* 143, 19: „Dixit corvus muri: Hec tua caverna prope viam hominum est; timeo ne quando ipsi, apponentes oculos in me, offendant me.“

Syr. hat hier den Urtext treuer bewahrt, als alle Ausflüsse der arabischen Übersetzung. Da alle anderen Quellen von der Gefahr an der „Heerstraße“ nichts wissen, so scheint dem *Pahlavī*-Übersetzer hier ein Mißverständnis untergelaufen zu sein.

Z. 1248. Nach *Śār.* wohnt Mantharaka in einem großen Teich am Ufer der *Jāhnavī*, in dem metrischen Stück Str. 39 dagegen im Meer. Nach *Som.* 78 wohnt er in einem Fluß im Walde, nach *Pahl.* allgemein an einem wasserreichen Ort, im *SP.* (wo die Schildkröte *Mandara* oder *Mandhara* heißt) in einem klaren See. Die *Jaina*-Rezensionen nennen einen See inmitten des Urwaldes im Dekkan.

Das Folgende wird in allen Quellen in der Hauptsache gleich erzählt, und zwar so, daß *Śār.* und *Syr.* einerseits, die beiden *Jaina*-Rezensionen, die erweitert sind, andererseits zusammengehen. Das Untertauchen der Schildkröte bei der Ankunft der Krähe fehlt bei *Som.*, *Kṣem.* und in *SP.* Alle anderen Quellen erwähnen es.

Daß *Śār.* von einem großen Teich am Ufer der Gangā spricht, ist auffällig und weicht von allen anderen Quellen ab, außer *Kṣemendra*, bei dem die Schildkröte *Jāhnavyām* wohnt; ja die Übereinstimmung geht so weit, daß beide Quellen eben diese Namensform haben. Keine Quelle, außer *Kṣem.*, bezeichnet den Mantharaka als *kacchapādhipaḥ*. Aber in dem in *Śār.* interpolierten metrischen Stück Str. 39—42, das wohl einer metrischen Fassung dieses zweiten Buches entlehnt ist, wird von einer Wasserfeste (*abdurgam*) gesprochen, die Mantharaka besitzt (39. 42), und er wird also dadurch wirklich als König aufgefaßt. Bei den

1) S. über die korrupte Stelle WZKM XVII, 297 f.

unleugbaren Beziehungen, die *Kṣemendra* zu *Śār.* hat, ist anzunehmen, daß er auch diese Angabe *Śār.* entlehnt hat, und daß der Text schon zu seiner Zeit das interpolierte metrische Stück enthielt.

Daß es sich wirklich um eine Interpolation handelt, ist unzweifelhaft, einmal weil das metrische Stück in der Erzählung wieder ein Stück zurückgreift, dann, weil es, wie bereits erwähnt, den Schauplatz im Gegensatz zum Prosatext ans Meeresufer verlegt.

Z. 1264. Die Lücke beträgt ein Blatt. Der erste Satz, der auf sie folgt, ist unvollständig.

Z. 1273. Hiraṇyas Erlebnisse. Bis zu dem Einschub der zweiten Erzählung ist das Verhältnis von *Śār.* zu den *Jaina*-Rezensionen höchst bemerkenswert. Während *Pūrṇ.* fast wörtlich zu dem *Śār.*-Ms. stimmt bis zu dem Punkte, wo die Mönche sich unterhalten (*Śār.* 1282), tritt von da an eine ebenso genaue Übereinstimmung zwischen *Pūrṇ.* und *Simpl.* ein. Im Anfang zeigt *Simpl.* einen ziemlich abweichenden Text, nur hat er mit *Pūrṇ.* die Angabe gemeinsam, daß der Mönch in einem *maṭha* in der Nähe eines Śiva-Tempels wohnt. Die Stadt, in der sich die Geschichte abspielt, heißt *Mihilāropya* in *Śār.*, *Mahilāropya* in *Simpl.*, *Pramadāropya* bei *Pūrṇ.* *Simpl.* hat allein die Angabe, daß Hiraṇya von seiner Umgebung veranlaßt wird, in den Almosentopf zu springen und ihr daraus Nahrung zu spenden, weil die Seinen ihn nicht erreichen können. Der Kampf mit dem Mönch wird nur hier so geschildert, wie auch die Angabe, daß der Mönch am Morgen den Rest seiner Nahrung den Tempelreinigern spendet, sich nur in *Simpl.* findet. Nur in *Simpl.* heißt der Mönch *Tāmracūḍa.* *Pūrṇ.* nennt ihn *Būṭakarṇa*, was eine leicht zu erklärende Verbesserung für die Namensform *Jūṭakarṇa* ist, die *Śār.* zeigt.[1])

Während nun in *Śār.* der Freund von seiner weiten Wallfahrt von *tīrtha* zu *tīrtha* berichtet, unterhalten sich die beiden in den *Jaina*-Rezensionen über den *dharma.* Übrigens sind diese Fassungen stark erweitert, namentlich auch durch Strophenmaterial.

Som. benennt weder den Ort — doch sagt er, daß die Höhle Hiraṇyas *nagarāsannavartin* war —, noch die Personen. Hiraṇya hat in der Nacht ein Halsband aus dem Hause des Königs entwendet, welches ihm Kraft gibt und Gefolge anlockt. Dieser Zug ist wohl von *Som.* selbst eingefügt, der wenig Sinn für das Wesen des Märchens hat und häufig, wenn ihm etwas unglaublich erscheint, eine realistische Erklärung sucht. Mäuse aber und Schlangen, die Schätze hüten, sind im indischen Märchen so häufig, daß von dem alten Verfasser des *Pc.* kaum eine so unpassende Motivierung zu erwarten ist, wie sie *Somadeva* gibt. Der Mönch wohnt in einer *maṭhikā* in der Nähe und unterhält sich — worüber, wird nicht gesagt — in der Nacht mit seinem Gaste. Aber die folgende Geschichte, die der Gast erzählt, ist ihm beim Besuche der *tīrthāni* zugestoßen; von diesem Besuch unterhält er sich in *Śār.* mit seinem Wirt.

Kṣem. hat wie alle anderen Quellen nichts von dem gestohlenen Halsband, spricht aber auch von keinem Gefolge, das alle anderen Quellen erwähnen. Er nennt die Mönche *Gūḍhakarṇa* und *Bṛhatsphij.* Im ganzen erzählt er wie *Somadeva.*

---

1) Vgl. E. Leumann, Verh. d. XIII. intern. Or.-Kongr. S. 28, Anm. — ZDMG. LVII, 665, Str. 169 a.

Die Reise nach den *tirthāni* erwähnt er nicht, sondern spricht nur im allgemeinen von *kathāḥ* als Unterhaltungsstoff.

In *SP.* heißt die Stadt wieder *Mahilārūpya* (nur GEF haben hier Mahilāropya). Ort der Handlung wie in *Śār.* ein *parivrāḍāvasathaḥ.* Der erste Mönch heißt *Cūḍākarṇa* (in allen Hss.), der zweite *Bṛhasphij*, *Bṛhasvij* (DG) oder *Bṛhasvid* (EF). Im übrigen stimmt *SP.* zu *Som.*, gibt auch speziell den Inhalt des Gesprächs nicht an. Nur erwähnt der Text, daß der Gast den Mönch fragt, ob die Maus allein oder mit Hilfe ihrer Umgebung zu dem Topfe gelangt.

Diese Frage findet sich auch in *Śār.* und *Syr.*, während in den *Jaina*-Rezensionen eine Frage nach dem Wohnort dafür eintritt. Das ist aber unpassend, weil durch die Frage auf die wunderbare Kraft der Maus aufmerksam gemacht werden soll, die im folgenden ergründet wird. Der Zug ist also alt.

Sonst stimmt *Syr.* in allen Zügen zu *Śār.* Die Stadt heißt Mahilalob (auch die jüngere syrische Übersetzung hat den Namen Mahilārōpya). Von der Stelle an, wo die *Jaina*-Rezensionen zusammengehen, indem sie die Erzählung von den *tirthāni* begreiflicherweise beseitigen, stimmen *Syr.*, *Joh. v. Capua*, die *jüngere syrische* Übersetzung und *Wolff* (*Symeon Sethi* sagt nur, daß die Mönche sich unterhielten) zu unserem Texte, indem sie auf die Frage des Gastgebers den Gast von seinen Reisen erzählen lassen. Die Namen sind natürlich nicht übersetzt, und auch den Ausdruck *tirtha* darf man natürlich nicht erwarten. Daß aber unser Text wörtlich dem *Pahlavī*-Übersetzer vorgelegen hat, dafür spricht *Joh. v. Capua* 145, 7: „Et loquebatur peregrinus, quomodo perambulabat mundum et iverat usque ad extremitates eius, nec reliquerat locum in quo non fuisset et viderit mirabilia mundi et monstra.“ Die durch den Druck hervorgehobenen Worte, denen in den anderen *Pahlavī*-Fassungen nichts entspricht, sind Übersetzung von *Śār.* 1285 f.: *kiṃ bahunā? kṛtsnaṃ mahīmaṇḍalaṃ samudraparyantam avalokitavān.* Auch das Folgende bis zur zweiten Erzählung ist in den *Pahlavī*-Rezensionen die Übersetzung des *Śāradā*-Textes, mit Ausschluß der Strophe 44 allerdings, die sich in keiner anderen Fassung findet. Vgl. das S. 124, 39 ff. über *Somadevas* Fassung Bemerkte.

Z. 1296. Bṛhatsphij erzählt nun die erste Schalterzählung **„Enthülsten Sesam für enthülsten“.** Die Überschriftsstrophe zeigt im dritten Pāda verschiedene Lesarten: *SP* GABC: *vāñchitā hi tilair yena, SP* EF: *luñchitāś ca tilā yena, SP* D: *kuñcitāni tilair yena, Pūrṇ.-Simpl.*: *luñcitān itarair yena.* In d hat *Pūrṇ. hetur* statt *kāryam.* Bei *Somadeva* fehlt etwas dieser Überschriftsstrophe Entsprechendes; er hat (97): *lobho nāmaiṣa jantūnāṃ doṣāyâtra kathāṃ śṛṇu. Kṣem.* (II, 18 v. M. = XVI, 410) ungenau: *karoti Śāṇḍalī* (so die Hdss.) *mātā nâkasmāt tilavikrayam. Pahl.* stimmt hier nicht zu *Śār.*

Bei *Som.* erzählt der Mönch kurz, daß ihm die Sache im Hause eines Brahmanen zur Zeit des parvan geschehen ist. Von der Zornesszene schweigt er. *Kṣem.* berichtet, daß die Brahmanin ihrem Mann eine Szene bereitet, weil kein Essen mehr im Haus ist. Im übrigen ist *Kṣemendras* Text bis zur Unkenntlichkeit gekürzt. *SP.* wie *Som.*, nur daß der Brahman zornig ist, weil die Frau nicht spenden will.

Die *Pahlavī*-Rezensionen stimmen in der Erzählung wieder zu *Śār.* Sogar das *jālakāntaritām* 1302, für das in allen anderen Sanskritfassungen etwas Entsprechendes fehlt, ist freilich nicht genau übersetzt: *Syr.* 39, 16: „während eine *Schilfwand* uns von einander trennte“. Nach *Syr.* 39, 20 entsteht der Streit zwar

darüber, daß dem Bṛhatsphij eine Mahlzeit gegeben werden soll; aber nach *Keith-Falconer* und *Wolff* will der Brahman Gäste laden, was also zu *Śār.* stimmt. Übrigens gehen die *Pahlavī*-Rezensionen unter sich im Wortlaut ziemlich auseinander.

Pūrṇ. deckt sich fast wörtlich mit *Simpl.*, nur daß in *Simpl.* die Zornesrede der Frau noch mehr ausgesponnen ist. Der Brahman will zur Zeit der Sommersonnenwende über Land gehen und Spenden sammeln, seine Frau dagegen soll zu Ehren des Sonnengottes einen Brahmanen bewirten. Darauf folgt die mit Strophen ausstaffierte Streitszene.

Z. 1306. Der Brahman erzählt seiner Frau zur Warnung vor allzugroßer Habsucht die Geschichte vom **gierigen Schakal.**

Abgesehen von geringfügigen Abweichungen ist die Überschriftsstrophe in den *Jaina*-Rezensionen dieselbe.

Andererseits lauten die beiden ersten Pāda genau gleich in *Śār.* und *SP.* Die zweite Hälfte des Śloka lautet in *SP.*: *paśya saṃcayalubdhena dhanuṣâtmā vināśitaḥ.* Aus *Somadevas* Text LXI, 100: *kārye 'pi saṃcaye | nâtisaṃcayadhīḥ kāryā* geht mit Sicherheit nur hervor, daß *Guṇāḍhya* die erste Hälfte des Śloka in der Form vorlag, die *Śār.* und *SP.* bieten. Dagegen hat *Kṣemendra* II, 19 f. ed. v. M. = XVI, 412 Kāvy. die zweite Hälfte in der Lesart der *Śār.* benutzt: *bhadre nāśo 'tisaṃcaye | saṃcayenâtilubdho hi nihato jambukaḥ purā.* Auch den *Pahlavī*-Rezensionen liegt die Fassung von *Śār.* zugrunde, wie die ausdrückliche Erwähnung des Schakals („Wolf“) in allen fünf Fassungen beweist. *Syr.* 39, 26: „Man soll wohl zusammensparen und aufspeichern, aber mit Maß. Es kommt wohl vor, daß jemand, der ohne Maß sammelt und aufhebt, eben durch sein Aufspeichern ein schlimmes Ende findet, gleichwie es einem Wolf erging, der sich vorgenommen hatte, sich einen großen Vorrath anzulegen.“

In dieser Erzählung haben die *Jaina*-Rezensionen im ganzen wieder denselben Text, während andererseits *Śār.* und *Syr.* einander besonders nahestehen. Das Hauptmerkmal der Zusammengehörigkeit dieser beiden Rezensionen ist die Erzählung, daß der Jäger erst vor dem Eber flieht, dann aber von diesem gestellt und zum Schuß gezwungen wird. Die *ākhyāna*-Strophe 47 paßt nicht in den Zusammenhang und fehlt in allen anderen Rezensionen, außer *Pūrṇ.* Dieser, in dessen Bericht sie ebensowenig paßt, hat sie demnach wohl Śār. entlehnt. Die *Pahlavī*-Rezensionen betonen merkwürdigerweise, daß bei der Tötung des Jägers auch der Bogen zu Boden fällt. Sollte das Zubodenfallen des Bogens mit Str. 47a zusammenhängen? Dann müßte freilich die Erzählung ganz anders lauten. Die *ākhyāna*-Strophe 48 findet sich außer in *Śār.* nur in der *Pahlavī*-Rezension. In beiden will der Schakal erst die Sehne fressen; der Bogen schnellt auseinander und trifft den Schakal an der Brust, so daß er sterben muß. In *Syr.* freilich schnellt er in den Rachen, wie in den *Jaina*-Rezensionen; aber *Keith-Falconer*: „in a vital part“; *Wolff*: „Hals“ (wie die hebräische Übersetzung); *Joh. v. Capua*: „in tramite“(?); *Sym. Sethi*: τὴν καρδίαν.

Bei *Somadeva*, *Kṣemendra*, in *SP.* und den *Jaina*-Rezensionen ist von einer beabsichtigten Flucht des Jägers nicht die Rede. *Kṣemendra* beginnt sogar gleich damit, daß er den Schakal die drei Leichen finden läßt. Bei *Somadeva* will der Schakal das am Bogen befestigte Wildbret, bei *Kṣem.* den Bogen selbst verzehren! In beiden Fällen wird er durch den durch die Sehne geschnellten Pfeil getötet,

obwohl nicht ganz klar ist, wie man sich den Vorgang denken soll.[1]) Seltsamerweise stimmt dazu *Symeon Sethi* 49, 4: „*καὶ ἀψάμενος τοῦ τόξου, θέλων ταύτην καταφαγεῖν, ἀπεπήδησε τὸ βέλος, καὶ ἔτρωσεν αὐτοῦ τὴν καρδίαν, καὶ πεσὼν ἀπέψυξεν.*“ Jedenfalls ist dieser Zug der Erzählung *Guṇāḍhyas* nicht ursprünglich.

SP. im ganzen wie *Śār.* und *Syr.*, nur kürzer (es fehlt die Angabe, daß der Jäger erst vor dem Eber flieht). Der Schakal stirbt *hṛdi nirbhinnaḥ.*

Auch die *Jaina*-Rezensionen weichen inhaltlich (abgesehen von der Flucht des Jägers und der Angabe der Verwundungen) nicht sehr ab. In beiden ist der Jäger ein *Pulinda*, in beiden geschieht die Verwundung des Schakals so, daß das Bogenende den Gaumen durchschlägt und an der Stirn heraustritt, was mit der Überschriftsstrophe dieser Fassungen übereinstimmt. Simpl. hat die *ākhyāna*-Strophe nicht, die *Orn.* mit *Śār.* gemeinsam hat.

Z. 1326. Die Brahmanin läßt sich die Erzählung zur Warnung dienen und beschließt, mit einem Sesamgericht die Brahmanenspeisung vorzunehmen.

In der Erzählung des Folgenden gehen die Rezensionen weit auseinander. Mit widersinnigem und unmöglich ursprünglichem Schluß berichtet *Som.* LXI, 105:

tan nâtisaṃcayaḥ kārya iti tena dvijena sā |
bhāryoktā pratipadyaitat tilān prākṣipad ātape ‖
praviṣṭāyāṃ gṛhaṃ tasyāṃ prāśya śvā tān adūṣayat |
tato na kṛsarān etān kaścin mūlyādinâgrahīt ‖.

Der Schluß paßt absolut nicht zum Anfang und zu der Veranlassung, aus der die Geschichte berichtet wird. *Kṣem.* erzählt kurz, daß Śāṇḍilī ihren Mann ins Bad schickt und dann die Sesamkörner, aus denen sie kṛsara bereiten will, in die Sonne legt. Ein Hund beleckt die Sesamkörner, und nun geht sie, dieselben gegen andere einzutauschen:

tilānāṃ vikrayaṃ kartum udyatām aparais tilaiḥ |
dṛṣṭvā paro gṛhasvāmī vicintya kṣaṇam abravīt ‖
karoti brāhmaṇavadhūr nâkasmāt tilavikrayam |.

Das *SP.* sagt nichts davon, daß die Brahmanin ihren Mann fortschickt. Dagegen berichtet es, daß die Sendung behufs Umtausches irgend ein Kāmantaki (°māntaki, °mandaki), in *SP*EP ein nicht näher bezeichnetes weibliches Wesen Kāmāṇḍakī[2]), erhält, und es wird ausdrücklich vermerkt, daß die enthülsten Körner gegen unenthülste eingetauscht werden.

Dazu stimmen im allgemeinen *Syr.* und *Śār.* In *Śār.* sagt die Brahmanin, daß sie drei Brahmanen speisen will; *Syr.*: fünf bis sechs; *Keith-Falconer*: six or seven; *Wolff*: „sechs oder sieben“; *Sym. Sethi*: „*ὁπόσους βούλει*“; *Joh. v. Capua*: „tribus vel quatuor hominibus“. Die anderen älteren Sanskrittexte geben keine Zahl, die *Jaina*-Rezensionen sprechen, wie schon bemerkt, von einem. Die Absendung des Brahmanen wird in *Śār.* mit dem Herbeiholen von Brennholz, Kuśa usw. motiviert, in *Syr.* mit der Ladung der Gäste (Mißverständnis? Etwa Kuśa als Personenname aufgefaßt?). In den *Jaina*-Rezensionen geht er, wie schon erwähnt, um selbst Gaben zu sammeln.

---

1) Jedenfalls handelt es sich um eine mechanische Vorrichtung, durch die der Pfeil schußbereit auf dem Bogen gehalten wird. Vgl. dazu Som. LXI, 101, wo der Jäger *yāntritasāyakaḥ* einhergeht. Das nimmt auch v. Mańkowski, Anm. zu II, 21 an.

2) Es heißt mit bezug auf *sie*: *tasyāṃ gatāyāṃ*. In der Anrede vorher steht allerdings noch der Vokativ Kāmaṇḍak*e*, sodaß man sieht, daß die Änderung sekundär ist.

Ferner stimmt *Syr.* genau zu *Śār.*, indem der Schüler (Kāmandaki) mit der Enthülsung und Beaufsichtigung der Sesamkörner betraut wird, und darin, daß der Hund — wie bei *Som.* und *Kṣem.* — davon frißt. Bei *Joh. v. Capua* 147, 10 findet sich ein zu den *Jaina*-Rezensionen stimmender Zusatz: „ultimo vero minxit super residuum". Bei *Wolff* und *Sym. Sethi* verunreinigt der Hund die Körner nur durch seinen Harn. *Keith-Falconer* hat wie *Syr.* nur die Angabe, daß der Hund davon frißt. Die Übereinstimmung einiger *Pahlavī*-Rezensionen mit den *Jaina*-Rezensionen scheint daher auf Zufall zu beruhen. Einzelne späte Bearbeiter mochten in der Tatsache, daß der Hund davon fraß, keine Verunreinigung erblicken und ersetzten das Fressen durch das naheliegende Beharnen. Durch Interpolation sind dann in manche Bearbeitung beide Züge aufgenommen.

In *Śār.* schickt Mutter Śāṇḍilī den Schüler Kāmandaki, die Körner zu vertauschen. In *Syr.*, bei *Sym. Sethi*, *Wolff*, *Joh. v. Capua* geht sie selbst „auf den Markt", um den Tausch vorzunehmen; dagegen *Keith-Falc.* 118, 1: „*sent* them to the market and exchanged them for unpeeled sesame pods".

Beide *Jaina*-Rezensionen sind arg verballhornt. Der Schüler Kāmandaki fällt in dieser Rolle weg; dafür erscheint er bei *Pūrṇ.* als Sohn desjenigen Brahmanen, in dessen Haus Śāṇḍilī ihre Körner absetzen will, und zwar nur als naseweiser Bengel, der vorlaut eine vom Vater an die Mutter gerichtete Frage beantwortet. Noch lächerlicher ist die Fassung im *Simpl.* Dort blickt der nicht benamste Sohn jener Brahmanin, als ihr Śāṇḍilī die Körner aufschwatzen will, in das Lehrbuch der nīti, das Kāmandaki geschrieben, und verhindert auf Grund dieser Konsultation den Handel.

Śār. hat also von allen Sanskrit-Fassungen hier den ursprünglichsten Text.

In dem Punkte sind die *Pahlavī*-Rezensionen mit *SP.*, *Pūrṇ.* und *Simpl.* einig, daß die Frau unenthülsten Sesam gegen enthülsten eintauschen will. Dagegen tauscht sie in *Śār.* enthülsten gegen enthülsten ein, aber schwarzen gegen weißen.[1]) Das ist entschieden besser, denn unenthülsten für enthülsten zu nehmen, wäre doch sehr dumm gewesen, und Śāṇḍilī, in deren Hause der berühmte Kāmandaki aufwächst, ist offenbar ein sprichwörtliches Beispiel für Klugheit gewesen. Dafür spricht die Fassung der Überschriftsstrophe, die eben in *Śār.* viel besser ist: wenn Mutter Śāṇḍilī Gleichwertiges für Gleichwertiges bietet, dann hat das irgend einen Grund. Sie stellt sich dabei durchaus nicht so dumm, wie in den anderen Fassungen, und der Farbenunterschied der Körner bemäntelt ihre Absicht ja sehr gut. Wenn der Brahman ihr nicht traut, so geschieht es nur auf Grund ihrer bekannten Klugheit. In der Fassung der anderen Rezensionen könnte der Name getrost fehlen; trotzdem bliebe die Erzählung so witzlos, wie sie es in diesen Fassungen ist.

Dabei ist noch zu beachten, daß allen diesen Fassungen eine *ākhyāna*-Strophe fehlt, die nur *Śār.* bewahrt hat (49) und die genau zur Fassung der als Überschrift dienenden, in allen Fassungen bewahrten *ākhyāna*-Strophe in *Śār.* stimmt.

Ich halte also den Bericht von *Śār.* — dem *Kṣem.* nicht widerspricht, während *Som.* hier nicht in Betracht kommen kann — für den ursprünglichen. Den Anstoß zur Änderung des Inhalts kann die oben besprochene Variante der Überschriftsstrophe *luñcitān itarair* gegeben haben; die Doppeldeutung ist: Śāṇḍilī vertauscht

1) So die Prosa. Str. 49 enthält allerdings in der Hs. die Angabe, daß sie schwarzen gegen schwarzen eintauscht. S. die Fußnote.

enthülste Sesamkörner gegen andere, erg. „enthülste“, oder gegen andere, erg. „als enthülste“. Nimmt man den letzteren Fall an, so wird die zweite *ākhyāna*-Strophe widersinnig und wird deshalb aus dem Text entfernt. Die Prosa wird dann durch ein dem *luñcita* vorgesetzes *a* geändert, und damit ist der ganze Witz glücklich aus der Erzählung entfernt.

Z. 1343. Im folgenden Bericht stimmt *Śār.* fast wörtlich zu *Syr.*, während die Jaina-Rezensionen einen gemeinsamen, erweiterten Text haben, der aber auf *Śār.* zurückgeht. Zu den beiden erstgenannten Quellen stimmen *SP.*, *Kṣem.* und *Som.*, bei dem es Str. 111 bezeichnenderweise heißt: *hāraṃ me cânyasaṃcayam.* Vgl. S. 124, 31 ff.

Z. 1356. Die Lücke beträgt zwei Blätter. S. darüber zu 1422.

Z. 1364. Die Lücke ist in der Hs. nicht kenntlich gemacht. S. darüber zu 1422.

Str. 51, 55 und **56** sind in *Syr.* S. 41, 28—42 zusammengearbeitet und nicht mehr deutlich zu scheiden.

Str. 53 fehlt in *Syr.*, ist aber in anderen *Pahlavi*-Fassungen überliefert. *Wolff* I, 167, 5: „Ein Baum, der an salzigem Boden gepflanzt ist und von allen Seiten angefressen, gleicht dem Zustand des Armen, welcher der Gaben menschlicher Hände bedarf.“ *Keith-Falconer* 120, 11. *Joh. v. Capua* 150, 1.

Darauf haben einige *Pahlavi*-Rezensionen eine Strophe, die in den Sanskrit-Rezensionen fehlt. Sie klingt echt indisch und erinnert an *Nītiśataka* 58 (ed. Kāvy.).

Wolff 167, 20—168, 2: „Es giebt keine Eigenschaft, welche dem Reichen zum Lobe gereicht, die nicht dem Armen zum Tadel gereichte; denn wenn er kühn ist, so nennt man ihn unbesonnen; wenn er freigebig ist, so heißt man ihn einen Verschwender; wenn er sanftmütig ist, so heißt man ihn schwach; und wenn er bescheiden ist, so nennt man ihn stumpfsinnig.“ *Keith-Falconer* 120, 20. *Sym. Sethi* 50, 16. *Joh. v. Capua* 150, 17.

Z. 1422. Die Maus macht einen Versuch, ihr Eigentum wieder zu erlangen. Die Stelle entspricht *Syr.* 42, 12, *Schm.* 162, 7, *Bühler* 21, 10, *Som.* LXI, 114 (*Kṣem.* hat nichts Entsprechendes), *SP.* S. 441, 3.

Som., *SP.* und die beiden *Jaina*-Rezensionen berichten nur von einem Versuch; in *Syr.*, die an der Stelle fast wörtlich zu *Śār.* stimmt, wird wie in *Śār.* von einem zweimaligen Versuch berichtet.

Bei *Pūrṇ.* und *Bühler* ist hier ein *Kathānaka* eingefügt, das die Macht des Schicksals erläutert. In den Hamburger Hss. fehlt diese Erzählung. *Somadeva* erzählt nun erst (LXI, 117), daß Hiraṇya von seinem Gefolge verlassen wird. Die anderen Rezensionen haben dies schon vorher getan. In *Śār.* muß es in der Lücke Z. 1356 geschehen sein, da die Strophe 51 eine darauf bezügliche Reflexion enthält. Diese Strophe scheint mir jetzt auch in *Som.* LXI, 116 vorzuliegen:

artho hi yauvanaṃ puṃsāṃ tadabhāvaś ca vārdhakam |
tenâsyojo balaṃ rūpam utsāhaś câpi hīyate ||[1])

Die Strophe entsprechend *Som.* 118:

avṛttikaṃ prabhuṃ bhṛtyā apuṣpaṃ bhramarās tarum |
ajalaṃ ca saro haṃsā muñcanty api ciroṣitam ||

dürfte in der Lücke Z. 1364 gestanden haben.

1) S. „Über die Jaina-Rez.“ S. 40.

Den **Str. 67—73** entspricht in *Syr.* 42, 30 ff. Auch hier ist das Ursprüngliche wieder stark verwischt. Ganz deutlich ist *Śār.* 72 wiedergegeben durch *Syr.* 42, 37; *Keith-Falconer* 121, 26. Während diese Strophe bei *Joh. v. Capua* fast ganz verwischt ist, hat er Spuren der anderen erhalten, die sich in den übrigen Rezensionen nicht mehr finden.

Śār. 67 = *Joh. v. Capua* 152, 13: „Et audivi sapientes dicentes, quoniam non est intellectus (*jñānaṃ*) sicut illius qui premeditatus sua facta, nec est nobilitas (*kulajanma*) sicut boni mores (*śīlaṃ*), nec sunt divitie sicut divitie eius qui gaudet sua sorte (*saṃtoṣaś*)."

Śār. 68 = *Joh. v. Capua* 152, 10: „Inveni enim, quomodo qui contentus est sua porcione bonorum nec appetit ultra quam datum fuerit sibi, dives est, et illud ei valet plus quam omnes divitie" (Pāda c d ist vielleicht wegen des seltsamen Bildes nicht verstanden, jedenfalls in der Übersetzung nicht vorhanden.)

Was die *Pahlavī*-Rezensionen sonst noch an dieser Stelle haben, deutet darauf, daß ihnen noch mehr Strophenmaterial vorlag. Es ist aber zu zertrümmert und entstellt, als daß sich Parallelen nachweisen ließen. Nur *Śār.* 69 läßt sich noch mit einiger Sicherheit in *Syr.* 42, 32 nachweisen: „Es wird der Habgier leicht, den Gierigen in viele Versuchungen, ja in den Untergang zu bringen und ihn alle Arten von Leiden tragen zu lassen. Aber es ist dem Menschen heilsam, genügsam und ruhig zu sein, und man muß sich mit dem, was sich nicht ändern läßt, zufrieden geben." Hier werden der Habgierige und der Zufriedene einander gegenübergestellt, wie in *Śār.* 69, und das indische *yojana* ist ratend paraphrasiert.

Str. 74. An dieser Stelle haben die *Pahlavī*-Rezensionen eine andere, in keiner sonstigen Fassung belegte Strophe. *Syr.* 43, 7: „denn es ergeht einem unglücklich, wenn man nicht bei seinen Freunden weilt, und keine Freude ist größer, als wenn man mit seinen Freunden zusammen leben und Glück und Unglück mit ihnen teilen kann".

Zu den folgenden Strophen vgl. die „Übersicht", die ergibt, daß unsere Fassung wieder mit den älteren Quellen und *Pūrṇabhadra* gegen *Simplicior* übereinstimmt. Am wenigsten Strophen haben in diesem Teil des Rahmens die *Pahlavī*-Rezensionen bewahrt. Doch würde sich bei einer genauen Durchsuchung der mir nicht zugänglichen Rezensionen wahrscheinlich noch die oder jene Strophe finden lassen, wie andererseits hier manches (vgl. z. B. die außerhalb Indiens ganz unverständliche Strophe 78) aus dem Texte verschwunden sein kann, was das Sanskrit-Original hatte.

Str. 85 und **86**, inhaltlich sehr ähnlich, sind in den *Pahlavī*-Rezensionen zusammengefallen. Die zweite findet sich sicher bei *Joh. v. Capua* 154, 5, beide in *de Sacys* arabischem Text, übersetzt bei *Keith-Falconer* 123, 18 und *Wolff* I, 172, 13. In *Syr.*, der *jüngeren syr.* Übersetzung und bei *Sym. Sethi* fehlt sie. *Joh. v. Capua*: „quoniam bonitas et intellectus dati sunt viro prudenti qui respicit res cum oculo suo mentis, piger autem est qui negligens est in suo opere et raro prosperatur, et figuratur eius gloria quemadmodum non delectatur anima puelle de societate senis". Viel deutlicher in der arabischen Rezension (*Keith-Falc.* 123, 18): „Now advantage is (only) obtainable by the prudent man, who looks into things (= Str. 85): while the lazy, vacillating man fails to obtain it; just as the society of a decrepit old man does not suit a young woman (= Str. 86)." *Wolff*: „Nur wer mit Willensfestigkeit und Umsicht handelt, wird sich verdient machen (= Str. 85), wo dagegen kein Verdienst sich versprechen darf, wer träge

ist und sich bald so bald anders besinnt, so wenig als ein junges Weib aus der Verbindung mit einem abgelebten Greis sich etwas wird versprechen dürfen."

Str. 96, in *Syr.* 43, 40 sehr ungenau: „Sei auch darüber nicht betrübt, daß du früher Glücksgüter besaßest und sie jetzt nicht mehr hast; denn Reichthum und Besitz kommen und schwinden wie im Handumdrehen." *Joh. v. Capua* 154, 9: „Nec in tua mente contristeris dicens: Fui dives, modo autem effectus sum pauper; quoniam bona mundi cito veniunt et cito recedunt, quando deo placet." Bei *Wolff* und *Keith-Falconer* fehlt etwas Entsprechendes, dagegen sichert *Sym. Sethi* 52, 6 unsere Gleichsetzung: „*Μὴ οὖν μνημόνευε τῶν προτέρων, λέγων, ὡς ἦς ποτε ὄλβιος, καὶ γέγονας ἠπορημένος· τὸ γὰρ ἐν γενέσει καὶ φθορᾷ εὐροή ἐστι καὶ ἀποῤῥοή· καθάπερ τις σφαῖρα, τάχιστα μετακινουμένη καὶ μεταῤῥιπτομένη.*" Es ist klar, daß bereits der *Pahlavī*-Übersetzer das *madas* des ersten Pāda mißverstanden, dagegen im übrigen die Strophe ziemlich treu übersetzt hatte.

Z. 1532. Die Erzählung **vom Weber Somalika** berichten außer *Śār.* nur die *Jaina*-Rezensionen und ihre Ausläufer. Der Weber heißt im *Simpl.* (Bühler und H-I) *Somilaka*, ebenso in den meisten *Pūrṇabhadra*-Hss., die älteste (bh) und die Berliner Hs. (K) dagegen haben *Somalika*, wie unser Text, während die einzige bis jetzt bekannte *Meghavijaya*-Hs.[1]) *Somālika* liest. In b der Überschriftsstrophe liest gleichfalls die älteste *Pūrṇabhadra*-Hs. wie *Śār. naivābhāgyaḥ*; Bühler: *naiva bhogaṃ*. Die Hamburger Hss. haben die beiden ersten Pāda ganz abweichend.

Die *Jaina*-Rezensionen haben einen gemeinsamen Text, dem aber der *Śāradā*-Text, wie einige noch gemeinsame Sätze beweisen, zugrunde liegt. In den *Jaina*-Rezensionen ist außer einer Anzahl Strophen noch die Erzählung vom Schakal und den Stierhoden eingefügt. Inhaltlich ist die Fassung der *Jaina*-Rezensionen geändert. Während die Erzählung in *Śār.* dartun soll, daß sich der Mensch sein Schicksal selbst bestimmt, indem *puruṣaś carati daivaṃ phalati* (Z. 1586), ist in den *Jaina*-Rezensionen die Sache so gewendet, daß der *kartṛ* gegen das *karman* nicht aufkommen kann. In *Śār.* sind die göttlichen Personen der *Dhanada* (1558), also *Kubera*, und ein ihm unterstellter Genius *Vaṅkālaka*, der auf des ersteren Befehl das Geld zurücknimmt, das sich Somalika verdient hat.[2]) In den *Jaina*-Rezensionen treten an Stelle der beiden ein männlicher Gott *Karmā* und ein ebensolcher *Kartā*, während in *Śār.* eben Somalika der *kartā* ist. Es ist klar, daß in den *Jaina*-Rezensionen hier eine mühselige Umbildung vorliegt. In den *Jaina*-Rezensionen nimmt der Gott *Karmā* das Geld weg, was *Kartā* zu tun sich weigert.

Der Schluß, der in *Śār.* und *Pūrṇ.*-*Simpl.* inhaltlich derselbe gewesen sein muß, wie sich aus den letzten Zeilen vor der Lücke in *Śār.* ergibt, paßt besser zu *Śār.*, wo die Wirksamkeit der Mannestat von Dhanada eben konstatiert worden ist, als zu den *Jaina*-Rezensionen, nach deren Fassung eine Wahl eigentlich gar nicht in Betracht kommen könnte.

Str. 112 bis **124.** Den Strophen 114 f. entspricht *Syr.* 43, 45: „über den Verlust von allem diesem sollte man sich nicht betrüben, und ebensowenig auf den erlangten Reichthum vertrauen. Gedenke vielmehr an deine guten Werke;

1) S. ZDMG LVII, 668.

2) Seltsam ist dabei, daß beide Z. 1541 als *krodhasamraktanayanau* bezeichnet werden, was sich doch für den Diener, als der sich *Vaṅkālaka* im folgenden erweist, durchaus nicht schickt.

denn was du gethan hast, kann dir niemand entreißen, und über das, was du nicht gethan hast, kannst du nicht zur Rechenschaft gezogen werden. (Die Abweichung bezüglich des genauen Sinnes der letzten beiden Pāda erklärt sich natürlich aus dem Umstand, daß dem *Pahlavī*-Übersetzer die Bedeutung von *karman* nicht klar sein konnte.) Bestrebe dich aber aus allen Kräften, Gaben und Almosen zu spenden, weil kein Mensch die Stunde seines Todes kennt!" Ähnlich die anderen Pahlavī-Rezensionen.

Im übrigen ist sicherlich hier in *Śār*. der Rahmen, soweit er metrisch ist, sekundär. Die *Pahlavī*-Rezensionen, *Pūrṇ*. und *SP*. stimmen hier besser überein.

Z. 1638 bis **1658** entspricht den *Pahlavī*-Rezensionen so genau, daß man für sie einen fast wörtlich identischen Sanskrittext voraussetzen muß. Dann hat nur die *jüngere syr*. Übersetzung (*Keith-Falc*. 125, 14) den Bericht der erstmaligen Unterredung des Raben mit der gefangenen Gazelle 1658 — und alle *Pahlavī*-Rezensionen erzählen, daß die Maus allein zu dieser geht, während in *Śār*. und allen Sanskrit-Fassungen der Rabe sie hinträgt, was das Ursprüngliche ist. *Pūrṇ*. gibt in der Prosa des Rahmens einen nur wenig erweiterten, in den meisten Fällen sich mit *Śār*. deckenden Text. Am weitesten entfernt sich vom Ursprünglichen wieder der *Simplicior*, der namentlich noch den Zug einfügt, daß bei Ankunft der Gazelle der Rabe nach den Jägern ausspäht und dann berichtet, wie sie, mit Beute reich beladen, abziehen.

Über die in den Hss. GD des *SP*. hier eingeschobene Stelle Hab. 444, 26 —445, 24 vgl. ZDMG LVIII, 13. *Somadeva* und *Kṣemendra* haben keinen von *Śār*. abweichenden Zug.

Str. 125 bis **Z. 1671** ist nur *Śār*. eigen.

Der Strophe 128 entspricht jedoch *Syr*. 45, 26: „Was kann die Behendigkeit gegen das allgewaltige Schicksal ausrichten?" *Joh. v. Capua* 157, 16: „Numquid valet intelligens evadere a sententia, que desuper lata est ei." *Sym. Sethi* 53, 16: „*Καί τις ἀπόναιτο τῆς οἰκείας συνέσεως, ὅτε δεῖ τὸ ὡρισμένον τελεσθῆναι;*" *Keith-Falconer* 125, 26: „What avails intelligence and knowledge against destiny which is from above, as men say?" *Wolff* I, 176, 23: „Vermag denn die Scharfsichtigkeit etwas gegen die göttlichen Fügungen?"

Z. 1687. Citrāṅgas Erzählung fehlt bei *Som*., in *Syr*. und *Simpl*. *Kṣem*. tut sie mit den Worten ab (v. M. II, 36 c, Kāvy. XVI, 429):

iti śrutvâbravid enaṃ[1]) *prāpto 'haṃ daivaśāsanāt* |
krīḍārthaṃ rājaputrāṇāṃ dṛṣṭabandho 'py ahaṃ purā ||.

Der Bericht in *Śār*. leidet an vielen Mängeln. Gleich anfangs ist er verderbt, indem Z. 1687 von sechs, Z. 1688 von fünf *jāti* des Wildes zugleich die Rede ist. Sodann sind, was sonst in *Śār*. nicht vorkommt, in diesem Stücke einige lästige Wiederholungen, die teilweise auf Randglossen zurückgehen. So wird zweimal Z. 1689 und Z. 1698 erklärt, daß die Gazellen zwei Sprünge, den Hoch- und Tiefsprung kennen, ebenso zweimal Z. 1698 und Z. 1701—1704, warum Citrāṅga nur den Tiefsprung kennt. Dreimal wird berichtet, warum Citrāṅga menschlich spricht, das erste Mal, weil ihn angeblich die Jäger die menschliche Sprache gelehrt haben (Z. 1717 f.), das zweite Mal, weil er der Gattung der *priyaka* angehöre, die die menschliche Sprache verstehen (Z. 1725), das dritte Mal werden beide Gründe vereinigt (Z. 1733).

---

1) v. MAŃKOWSKI schlägt die ansprechende Besserung *etat* vor.

In *Śār.* wird von z w e i früheren Gefangenschaften berichtet. Die erstmalige ist offenbar sekundär. Sie fehlt auch im *SP.* und bei *Pūrṇ.*, ist also wohl einer der spätesten Zusätze. *SP.* und *Pūrṇ.* gehen, wie die wörtlichen Übereinstimmungen beweisen, auf denselben Text wie *Śār.* zurück.

An inhaltlichen Abweichungen ist noch hervorzuheben, daß bei *Pūrṇ.* der Prinz s i c h für besessen hält, während er in *SP.* denkt: *nūnam anena sattvādhiṣṭhitena bhavitavyam.* In *Śār.* glaubt er, einen Menschen in Gazellengestalt vor sich zu haben. Wie in *Śār.*, so gibt im *SP.* der verständige Mann, der Citrāṅga rettet, eine Erklärung für das Reden der Gazelle. Er sagt, alle Geschlechter der Tiere seien der Sprache kundig, aber vor den Menschen hüteten sie sich zu reden. Citrāṅga habe gesprochen, weil er den Prinzen nicht gesehen. Das Besprengen der Gazelle mit Wasser haben nur *Pūrṇ.* und *Śār.*

Der Stil dieser Erzählung weicht in *Śār.* so sehr von der übrigen Prosa ab, daß ihr späterer Einschub kaum einem Zweifel unterliegt; zu *Kṣemendras* Zeit befand sie sich aber bereits im Texte des *Tantrākhyāyika*; denn daß *Kṣemendra* die Erzählung gerade aus *Śār.* genommen, das zeigt der Umstand, daß er unmittelbar hinter ihr zwei Strophen widerspiegelt, die sich nur in *Śār.*, allerdings unmittelbar v o r der Erzählung befinden (v. Maṅk. II, 37 cd 38 ab = Kāvy. XVI, 430):

deśakālabalajño hi dṛṣṭopāyo 'pi paṇḍitaḥ |
sakhe parāṅmukhe daive samartho 'pi karoti kim ||

Vgl. damit *Śār.* 129 und 130.

Str. 143, fehlt in *Syr.*, ist aber deutlich erhalten bei *Keith-Falc.* 126, 24: „He spoke truly who said: "As long as a man does not stumble ——————— his progress is good, but when once he stumbles ——————, he keeps on stumbling with it, and cannot avoid the stones, whether he go slowly or quickly, and whether the road be smooth or rough"." *Wolff* 178, 11. *Joh. v. Capua* 159, 6. *Sym. Sethi* 53, 31.

Str. 144 ist n i c h t in den Pahlavī-Rezensionen enthalten, wie ZDMG LVIII, 52 in der Tabelle versehentlich angegeben ist. *Syr.* 46, 6 = *Keith-Falc.* 126, 29 = *Sym. Sethi* 54, 1 = *Joh. v. Capua* 159, 9 entsprechen der P r o s a Z. 1779 ff. unseres Textes.

Str. 149 = *Syr.* 46, 13: „Man sagt auch, es verhalte sich in jedem Lebenslaufe mit den Leiden so wie mit den Zeichen des Thierkreises, von denen auch nicht die einen immer nur oben und die andern immer nur unten sind, sondern von welchen in ihrer Stellung zu einander das Untere abwechselnd wieder die obere und das Obere die untere Stelle einnimmt." *Joh. v. Capua* 159, 19 (d: *stelle*). *Wolff* 178, 25 (d: *Gestirne*). Stark verwischt *Keith-Falc.* 127, 3 (d nicht vorhanden). *Sym. Sethi* 54, 7 (d: ὁ ἀστὴρ). Meine Ergänzung in d dürfte danach in (*nakṣatra-*) zu ändern sein.

Str. 151. *Syr.* 46, 23 scheint diese Strophe widerzuspiegeln: „Aber diese Wunde trifft mich noch tiefer als alle früheren, und dies Feuer brennt heftig, obgleich es wenig Brandstoff hat." Dabei ist *jāṭharāgni* allerdings mißverstanden. Die arabischen Rezensionen machen daraus eine Wunde oder ein Geschwür und entfernen sich noch weiter vom Ursprünglichen.

Z. 1814. Am Ende des Buches fehlen zwei Blätter. Es kann also dieses Ende und der Anfang des dritten Buches unmöglich stark von der Fassung von *Syr.* abgewichen sein. Wahrscheinlich hat *Śār.* noch die Strophe enthalten, die in *Syr.* 46, 25 vorliegt: „Die Tapferkeit eines Tapfern erprobt sich im Kampfe, der Gerechte im Wiedergeben, Gattin und Hausgenossen in der Armut, Freunde und Gefährten zur Zeit der Noth."

III. Buch.

Z. 1816. Über den Rahmen dieses Buchs vgl. Benfey I, 340 ff., v. Mańkowski XLIV und meine Ausführungen ZDMG. LVI, 308 ff. Unser Text stimmt zu den alten Quellen, insbesondere zu den *Pahlavī*-Rezensionen. *Somadeva* spiegelt leider gar keine der den Anfang des Buches bildenden *nīti*-Strophen wieder. In *Śār.* sind die meisten Namen der Krähenminister verloren; nur der fünfte, *Cirajīvin*, und der zweite, *Ādīpin* (Z. 1830), werden erwähnt. Das zeigt, daß die Formen (Som. LXII, 8) *Uḍḍīvin*, *Āḍīvin*, *Saṃḍīvin* und *Praḍīvin* Entstellungen des Ursprünglichen sind, die sich übrigens graphisch leicht erklären. Ich muß es mir, um die Anmerkungen nicht allzusehr anschwellen zu lassen, versagen, auf kleine Abweichungen im Rahmen einzugehen. Die „Übersicht über die Rezensionen" ZDMG LVIII, 53 ff. zeigt ja mit vollkommener Deutlichkeit, wie sich *Śār.* wieder zu den älteren Quellen stellt, und wie die *Jaina*-Rezensionen eine stark abweichende, in sich trotz der Änderung des Rahmens im *Simpl.* zusammengehörige Gruppe bilden. Vgl. namentlich den Strophenbestand des Anfangs!

Der Text beginnt in *Śār.* in der Rede des vierten Krähenministers.

Str. 2 fehlt in *Syr.*, ist dagegen in anderen *Pahlavī*-Fassungen erhalten. *Sym. Sethi* 56, 20: „*Τῆς γὰρ ἐν ἡλίῳ ἱσταμένης ῥάβδου μετρία κλίσις τὴν σκιὰν ἐπιτείνει, ἡ δὲ ἄμετρος ταύτην συστέλλει.*" *Wolff* 188, 5. *Keith-Falc.* 131, 26.

Str. 5, nicht in *Syr.*, aber bei *Wolff* 189, 3: „Außerdem hält der Kluge seinen Feind nie für unbedeutend, denn wer seinen Feind für unbedeutend hält, der wird von demselben überfallen werden, und wer vom Feind überfallen wird, der wird demselben nicht mehr entkommen." *Keith-Falc.* 132, 7. *Joh. v. Capua* 166, 9. *Sym. Sethi* 56, 26. Der Überfall oder Hinterhalt, von dem hier überall die Rede ist, geht offenbar auf ein Mißverständnis des *paripanthiṣu* zurück.

Str. 10. *Syr.* 61, 43: „Selbst wenn sie kommen und sich besiegt stellen, darf man nicht mit Zuversicht annehmen, daß sie wirklich sich fürchten." *Wolff* hat aus 10d das *eka* bewahrt, aber zieht es noch zur vorhergehenden Strophe (189, 16): „und ist derselbige allein, so hält er sich nicht sicher vor seiner Verschlagenheit."

Z. 1858. In der Pahlavī-Rezension ist dieser Prosa-Passus enthalten. Vgl. *Syr.* 62, 6: „Denn wer gegen einen Elefanten mit Fußtritten kämpfen will, der zieht sich selbst das Ende seines Lebens zu."

Str. 16—35. Von hier ab herrscht in den Pahlavī-Rezensionen offenbar große Verwirrung. Die *nīti*-Weisheit ist wahrscheinlich schon in der Pahlavī-Übersetzung selbst nicht ohne große Mißverständnisse enthalten gewesen, und darum haben die Ausflüsse derselben das ihnen Unverständliche teils getilgt, teils so überarbeitet, daß es oft bis zur Unkenntlichkeit entstellt worden ist.

Z. 16 und **17** scheinen bei *Keith-Falconer* 132, 21 ff., *Joh. v. Capua* 167, 29 ff., *Sym. Sethi* 57, 2 widergespiegelt zu sein. **23** ist deutlich erhalten nur in *Syr.* 62, 21: „Das Glück schaut nicht auf die Abstammung, den Namen oder das Aussehen, sondern geht zu dem, welcher weise und strebsam ist und einen guten Ratgeber hat." **26** liegt bei *Joh. v. Capua* 169, 12 vor: „Porro meum consilium est parari et excitari adversus sturnos et relinquere negligentiam et insipientiam, et habere anime fortitudinem." Bei *Keith-Falc.* 133, 13 ist auch der letzte Pāda erhalten: „while I am afraid of war, at the same time I do not like or advise inactivity, from which would result eternal disgrace". **28** liegt vor *Syr.*

62, 33, *Keith-Falc.* 133, 24, *Joh. v. Capua* 169, 29. Von **29** bis **34** ist dann in den *Pahlavī*-Fassungen ein mehr oder weniger mißverstandener Auszug gegeben. Es lassen sich etwa noch folgende Parallelen anführen: **30** = *Syr.* 62, 30?, *Keith-Falc.* 134, 4? **31** = *Syr.* 63, 3, *Keith-Falc.* 134, 9.

Das ist mit Sicherheit zu behaupten, daß *Syr.* dem Inhalte nach unserer Fassung im wesentlichen entspricht[1]), während das *SP.* schon mehr abweicht, seinerseits aber einige in *Syr.* fehlende Strophen mit *Śār.* gemeinsam hat. Da uns nun weder *Som.* noch *Kṣem.* Sentenzen aufbewahrt haben, die *Jaina*-Rezensionen dagegen einen ganz abweichenden, durch keine andere Quelle gestützten Rahmenanfang haben, so dürfen wir annehmen, daß uns *Śār.* den Anfang des dritten Buches in der Form bietet, die von allen erhaltenen Fassungen der des ursprünglichen „Pañcatantra" am nächsten kommt.

Z. 1908. An erster Stelle haben *Som.*, *Kṣem.*, *SP.* und unsere Fassung die Erzählung **vom Esel im Pantherfell**[2]), die in den *Pahlavī*-Rezensionen fehlt, in den *Jaina*-Rezensionen im vierten Buche steht (Schm. IV, 7, Bühler IV, 5). Nur die Mischhandschrift E und Meghavijaya haben sie auch an unserer Stelle. S. den Text ZDMG LVI, 317, sowie ZDMG LVII 671 ff.

Schon an diesen Stellen habe ich aus inneren Gründen die Ansicht geäußert, daß die Texte von E und Meghavijaya aus älterer Quelle stammen, als die in den *Jaina*-Rezensionen enthaltene Version unserer Fabel, und daß die Fassung von E auf dasselbe Original zurückgehe, wie das *SP.* Vergleicht man E mit *Śār.*, so ergibt sich, daß E tatsächlich den wenn auch im einzelnen geänderten und verschlechterten Text von *Śār.* bietet, daß meine Vermutung also richtig war.

Auf die Hauptunterschiede der älteren, überall sich bestätigenden Rezensionen von den ihrerseits wörtlich identischen *Jaina*-Rezensionen habe ich schon ZDMG LVII, 318 hingewiesen. Vgl. auch v. Mańkowski S. XLVI. Über die Überschriftsstrophe vgl. ZDMG LVII, 672 f.

Da Haberlandts Text mit seinen Auslassungen mehrerer Sätze und ca. 20 Fehlern im Texte wieder geradezu unverständlich ist und ein richtiges Bild von der hs. Überlieferung ganz unmöglich macht, so gebe ich ZDMG LVIII, 17 f. den Text in beiden Rezensionen.

Bei *Somadeva* LXII, 22 ist natürlich *kharī* statt des *kharo* der Ausgabe zu lesen, wie schon v. Mańkowski S. XLVI bemerkt. In v. Mańkowskis Text III, 8

---

1) Freilich ganz dem Strophenbestand von *Śār.* wird die Vorlage der *Pahlavī*-Übersetzung nicht entsprochen haben. Vgl. *Joh. v. Capua* 169, 32, *Syr.* 62, 41: „Wenn ein Fürst auch sehr weise ist, so verhält es sich mit ihm wie mit einem leuchtenden Feuer, welches um so heller strahlt, je mehr Brennstoff man ihm gibt." Das wird wohl kein Mißverständnis sein, fehlt aber in den Sanskritrezensionen. Ebenso steckt in *Syr.* 62, 28, *Sym. Sethi* 57, 13, *Joh. v. Capua* 169, 17: „Vir enim intelligens si vixerit in bona fama et honorifica memoria, quamvis abbrevientur dies eius, est tamen ei melius quam vivere [longos annos] in tristiciis et obprobriis" eine indische Sentenz und zwar = *Pūrṇ.* I, 13 (dort aber interpoliert), *Simpl.* I, 24, *SP.* I, 12, *Hit.* II, 38, *Syr.* 4, 7. Sie ist an unserer Stelle aber in Syr. offenbar interpoliert, da diese Fassung sie außerdem an der gleichen Stelle hat (4, 7), wie die zitierten Sanskritfassungen.

2) Daß es sich in der Erzählung ursprünglich um ein Panther-, nicht um ein Tiger- oder Löwenfell gehandelt hat, ergibt sich ohne weiteres daraus, daß die letzteren für einen Esel viel zu groß sind, der Betrug also leicht zu entdecken gewesen wäre. Das spricht also für indischen Ursprung unserer Fabel.

ist sicherlich *sudurbalaḥ* zu lesen, weil das Wort den auch von allen anderen Quellen betonten Grund für die Handlungsweise des Wäschers angibt. Ebenso ist das *sa durbalaḥ* der Ausg. Kāvy. XVI, 444 zu verbessern.

Die Korrektur des sinnlosen *grastakodaṇḍaḥ* in *nyastakodaṇḍaḥ*, die v. Mańkowski III, 9 vorgenommen hat, ist unmöglich, weil nach allen alten Quellen der Bauer (Feldhüter) den Esel mit einem Pfeil erlegt. Kāvy. XVI, 445 hat die gute Lesart *channakodaṇḍaḥ*, die einzusetzen ist.

III, 11 ed. v. Mańk. *jñāsyasīti* ist mit Kāvy. 447 in *jñāsyatīti* zu verbessern.

Daß diese Fabel dem ursprünglichen „Pañcatantra“-Texte nicht angehörte, ergibt ihre Einführung. Die *Pahlavī*- und die *Jaina*-Rezensionen sind hier altertümlicher als *Guṇāḍhya*.

Z. 1926. In allen Quellen folgt nun die auch aus dem *Jātaka* bekannte Er-Erzählung von der **Königswahl der Vögel**, die ihrerseits wieder als Rahmenerzählung dient.

Simpl. und *Pūrṇ.* haben einen identischen, stark erweiterten Text. *Śār.* steht in der Mitte zwischen den *Jaina*-Rezensionen und *Syr.* Alle gehen, wie eine Vergleichung zeigt, auf denselben Text zurück. Den *Jaina*-Rezensionen eigentümlich ist der Zug, daß die Vögel einen König wählen wollen, weil Garuḍa durch den Dienst bei Viṣṇu so beschäftigt sei, daß er sich um sie nicht kümmern könne.

Ob dem Pahlavī-Übersetzer *Śār.* 36 (vgl. ZDMG LVII, 672 f.), die erste der beiden *ākhyāna*-Strophen, vorgelegen hat, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Die einzelnen *Pahlavī*-Rezensionen weichen dazu zu sehr von einander ab. Dagegen ist sie mit Sicherheit bei *Somadeva* LXII, 27 festzustellen, wo die zweite ausgefallen ist. Übrigens erscheint *Somadevas* Bericht hier durchgängig als ein Auszug aus *Śār.*-*Syr.*

Z. 1940. Charakteristisch für die Rezensionen ist der Übergang zur nächsten Erzählung vom **Hasen und Elefanten.** *Som.* LXII, 28:

rājā prabhāvavān kāryo yasya nāmaiva siddhikṛt ||

Kṣem. III, 15 v. M. = XVI, 451 Kāvy.:

prasiddho hi mahīnāthaḥ kāryaḥ sarvasukhāvahaḥ |
prasiddhyā śaśino nāma śaśakāḥ sukhabhāginaḥ ||.

v. Mańkowskis Hs. und die Kāvy.-Ausgabe lesen *prasiddhyāśaṃsino*, was sich zur Not übersetzen ließe: „weil sie von Ruhm, d. i. einem ruhmvollen König sprachen“. Aber der Ausdruck ist so unglücklich und v. Mańkowskis Besserung auch graphisch so evident, daß die indischen Editoren diese Besserung hätten aufnehmen sollen.

Der Rabe führt also hier die Fabel zum Beweise dafür an, daß es eines starken Königs bedarf, nicht eines Schwächlings, wie die Eule.

Etwas anders gewendet ist die Überschriftsstrophe in *Śār.* und *Syr.* In *Syr.* 63, 38 liegt freilich ein Mißverständnis vor: „Man sagt auch, daß selbst die Regierung eines schwachbegabten Königs für sein Volk gut werden könne, wenn sich die ihm Nahestehenden seiner Angelegenheiten annehmen.“ Das würde doch gerade für die Wahl der Eule sprechen! Die Stelle geht aber offenbar auf ein Mißverständnis des *vyapadeśe 'pi* in Str. 38a der *Śāradā*-Rezension zurück; denn das Übrige ist eine Übersetzung dieser Strophe. „Selbst bei Anwendung von Trug kann man Erfolg haben, wenn der König unfähig ist.“

Śār. Zeile 1939 ist gesagt, daß die Eule trotz ihres grimmigen Blickes sich leicht betrügen läßt; folglich ist *narâdhipaḥ* in b der Strophe 38 auf den Elefanten in der nächsten Zeile zu beziehen.

SP. liest *asaty api narādhipe. asat* ist also im Sinne von *aśakta* zu nehmen.

In den *Jaina*-Rezensionen meint der Rabe, man müsse den *Garuḍa* beibehalten, weil man die Feinde schon durch dessen bloßen Namen schrecken könne. Das nähert sich der Auffassung *Somadevas* und *Kṣemendras*, die freilich den Garuḍa nicht erwähnen. Daß der Garuḍa ursprünglich nicht in die Erzählung gehört, das bestätigt, wenn es noch einer Bestätignng bedürfte, das *Jāt.* 270. Und wenn auch in *Syr.* 63, 31 unter den bei der Wahl in Betracht kommenden Vögeln der sonst den Garuḍa vertretende Simurg genannt wird, so hat keine der anderen *Pahlavī*- oder *Sanskrit*-Fassungen ihn an dieser Stelle.

In der Erzählung selbst gehen die meisten Rezensionen nicht sehr auseinander. *Śār.* steht wieder *Syr.* sehr nahe. Die *Pahlavī*-Rezensionen leiden unter dem Umstande, daß den Verfassern natürlich die Beziehung zwischen den Kaninchen und dem Monde nicht klar war und brauchen daher Paraphrasen. Ebenso meinen sie, daß die Elefanten das Wasser zum Trinken (statt zum Baden) gebrauchen und fügen darum hinzu, daß auch Gras verlangt und gefunden wird. Unsere Strophen 39 und 40, von denen die erste eine *ākhyāna*-Strophe ist, sind nur ganz im allgemeinen wiedergegeben. Dagegen ist 41 unverkennbar bei *Joh. v. Capua* 172, 19 erhalten, der übrigens auch den Namen des Sees „fons lunae" bewahrt hat: „Scias namque quoniam nuncius ipse est qui *aptat* verba et *dissipat*, et differre facit negotia et ea appropinquat, et addit in rebus et diminuit, et ipse est qui suis verbis attrahit corda hominum et ea reprimit, et ipse est qui exasperat corda suis malis verbis." In *qui suis verbis attrahit corda hominum* steckt das *hitavaktā* von Str. 40.

Am weitesten entfernt sich von allen Quellen *Simpl.* Hier fehlt die in allen Sanskritfassungen außer *Som.* vorhandene Angabe der zwölfjährigen Dürre; es findet eine große Beratung der Kaninchen statt; der König der Kaninchen heißt *Vijayadatta*, der Gesandte, der sich vor dem Elefantenkönig als der Hase im Monde ausgibt, *Lambakarṇa.* In den anderen Quellen heißen sie wie in unserem Texte. Auch das in der Erzählung enthaltene Strophenmaterial ist ein ganz anderes als das der anderen Fassungen. Die übrigen Sanskritquellen weisen keine wichtigeren abweichenden Züge auf. *Som.* erwähnt die Sendung der Boten des Elefanten nicht. Der Elefantenkönig heißt in *Śār. Caturdaśana*, bei *Som.*, *Kṣem.*, *Pūrṇ.* und in *Simpl. Caturdanta*, während in *SP.* ein Name fehlt.

Merkwürdig ist noch, daß der Bote Vijaya in *Śār.* und *Syr.* einen Zeugen vom König verlangt. An entsprechender Stelle hat auch *Pūrṇ.*: *yato mama karmasākṣiṇā prasādaḥ kṛto 'sti* | und hinter Str. 80 gibt der König in dieser Fassung ihm auch einen Zeugen mit. *Pūrṇ.* hat den Text sehr stark überarbeitet, geht aber, wie mehrere wörtliche Sätze beweisen (vgl. auch die Strophen) auf unseren Text zurück.

Interessant sind noch die letzten in *Śār.* erhaltenen Worte (1978), aus denen hervorgeht, daß der Schluß der Erzählung in *Śār.* zu dem bei *Pūrṇ.* stimmt. *Som.*, *Kṣem.*, *Simpl.* spezialisieren die angebliche Drohung des Mondes nicht, *SP.* weiß von einer Drohung überhaupt nichts. Die Fassung von *Śār.* hat auch dem *Pahlavī*-Übersetzer vorgelegen. Dieser hat den Text geändert. Das „Licht", von dem die Rede ist, deuten *Wolff*, *Joh. v. Capua*, *Keith-Falconer* und *Sym. Sethi* auf das Augenlicht. *Joh. v. Capua* 173, 20: „Quod si de cetero hoc feceris, tuos faciam oculos caligare et omnium sociorum tuorum et vestras exterminabo personas"; *Wolff* I, 195, 23: „Denn widrigenfalls verlierest du dein Augenlicht und

büßest dein Leben ein.“ *Keith-Falc.* 136, 32: „I will darken the light of your eyeballs, and take away the life of you and of all your companions.“ *Sym. Sethi* 60, 3: „*Ἀλλ' ἰδοὺ κἀγὼ διὰ τὰ ἃ πεποίηκας αὐτοῖς ἀδίκως, σβεννύω τοὺς ὀφθαλμοὺς ὑμῶν καὶ ἀποκτενῶ ὑμᾶς.*“ *Syr.* 65, 6 erweitert: „Wisse aber, daß ich, wenn du so verfährst, Finsterniß und Asche über dich bringen und dein Leben vernichten werde.“ *Pūrṇabhadras* Text enthält außer der Drohung eine Verheißung: *yadi tvam asmād vyāpārān na nivartase tato 'smatsakāśān mahāntam anartham prâpsyasiti* | *yadi tvam adyadivasād ārabhya nivartase tat te mahān viśeṣo bhaviṣyati* | *yatkāraṇam* | *asmatsaktayā* jyotsnayâpyāyitaśarīraḥ *saparivāraḥ sukhenâsmin vane yatheṣṭaceṣṭaṃ vihariṣyasi* | *anyathâsmatkṛtaraśmisaṃrodhād gharmeṇa paritāpitaśarīraḥ saparivāro vināśam eṣyasiti* |

Z. 1978. Die Lücke umfaßt ein Blatt. Der folgende Text setzt kurz nach dem Anfang der vierten Erzählung ein.

Z. 1980. Die Erzählung von **Rebhuhn, Hase und Katze** ist in allen Quellen überliefert, und zwar wieder so, daß die älteren Quellen den *Jaina*-Rezensionen gegenüber sich scharf abheben. Der Anschluß von *Śār.* im Wortlaut an die *Pahlavī*-Rezensionen ist wieder so eng, daß man als Grundlage der Pahlavī-Übersetzung im wesentlichen unseren Text voraussetzen muß. In den *Pahlavī*-Rezensionen verwischte Züge hat *SP.* aufbewahrt. Der Vogel ist in den *Pahlavī*-Rezensionen verschieden gedeutet: *Syr.* „ein Haselhuhn“; *Keith-Falc.* „a sparrow“; *Joh. v. Capua* nur „avis“; *Wolff* „ein Habicht“; *Sym. Sethi* spricht sogar von einem „*σκίουρος*!“ In allen Sanskritfassungen ist er ein *kapiñjala* (*Śār.-Kṣem.*) oder ein *pakṣī kapiñjalo nāma* (*Som.*). In den Hss. des *SP.* findet sich beides. Haberlandt hat zwar in der Überschriftsstrophe *çaçakapingalau* und liest (S. 456, Z. 17 f.) im Text: *tatrâdhaḥ koṭarasthena piṅgalanâmnâ kapiñjalena vihaṁgena saha snehena sthitaḥ*; und nach seinen Anmerkungen ist die Überschriftsstrophe variantenlos, während in dem eben zitierten Satz in G *piṅgalanāmnā*, in D *kapiñjalena* fehlen soll. Das ist aber eitel Phantasie. G liest in der Überschriftsstrophe ganz richtig *śaśakapiñjalau*, nur D hat hier (wo H. keine Variante anmerkt) *śaśakapiṅgalau*. Den Prosasatz dagegen liest G: *tatrâdhaḥkoṭarasthena* kapiñjalena *vihagena saha snehena sthitaḥ*, D: *tatra koṭarastha*kapiñjala*nāmnā kenacid vihaṃgamena sasnehaṃ sthitaṃ*. Der Hase heißt *Dīrghakarṇa* in *Śār.* und *SP.*, die Katze in *Śār. Udadhikarṇa*, bei *Kṣem.* und im *SP. Dadhikarṇa*, in *SP* EF *Dīrghavāla* Über die Person des Richters einigen sich Rebhuhn und Hase erst unterwegs in *Śār.* und *SP.*

Kṣemendra erzählt nichts davon, daß der Rabe die Geschichte als Augenzeuge berichtet. Sein Text ist so kurz, daß der Anfang unverständlich wäre, wenn wir die anderen Fassungen nicht hätten.

Die *Jaina*-Rezensionen geben einen sehr stark erweiterten, aber mit Sicherheit auf denselben Grundtext wie *Śār.* zurückzuführenden Text. *Pūrṇ.* entfernt sich noch etwas weniger von ihm als *Simpl.* Das lehrhafte Element, das in den älteren Fassungen ganz zurücktritt, nimmt hier den größten Raum ein. Juristische und religiöse Fragen werden erörtert; namentlich lassen sich die Jaina-Autoren die herrliche Gelegenheit nicht entgehen, die *ahiṃsā* zu behandeln, einzuschärfen, daß man nicht einmal schädliche Tiere töten dürfe, daß das Tieropfer auf einer falschen Etymologie beruhe (Schmidt 211, 18; Bühler 58, 10) usw.

Pūrṇ. setzt für *kapiñjala* das synonyme *tittiri*; *Simpl.* hat *kapiñjalo nāma caṭakaḥ.* Da beide Jaina-Rezensionen als Grund der Entfernung des Rebhuhns

einen mit andern Vögeln gemeinsam unternommenen Beutezug in die Reisfelder angeben, wovon keine der älteren Quellen eine Spur hat, so dürfen wir sicher sein, daß der Verfasser des *Simplicior* bestrebt war, mit diesem neuen Zug die Person des Vogels in Einklang zu bringen, und daß also der Sperling seine eigene Erfindung ist. Beide *Jaina*-Rezensionen geben als Namen des Hasen *Śīghraga*. *Pūrṇ*. nennt die Katze *Dadhikarṇa*, wie die älteren Quellen, außer *Śār*., deren *Udadhikarṇa* offenbar sekundär ist, während *Simpl*. *Tīkṣṇadaṃṣṭra* gibt. Die Prosasprüche der Katze gehören nur den *Jaina*-Rezensionen an, ebenso der widersinnige Zug, daß die Parteien zum Lohne dem Richter denjenigen bieten, der im Rechtsstreit unterliegt, was gar nicht zu dem von ihnen bei der büßenden Katze vorausgesetzten Charakter paßt.

Z. 2032. Während alle anderen Rezensionen nun den Rahmen schließen, fügt *Śār*. hier die Erzählung **von der hinterlistigen Kupplerin** ein, die die *Pahlavī*-Rezensionen im ersten Buche (*Syr*. 9, 24) haben. Stil und Grammatik (*kurvantitarām* 2051; *nivartasvatarām* 2057) beweisen ohne weiteres die Interpolation. *Syr*. erscheint als ein kurzer Auszug unseres Textes. Sie enthält keinen abweichenden Zug, läßt aber die Satire vermissen, die in *Syr*. das Ganze genießbar macht. In allen Rezensionen folgt

Z. 2086 die Erzählung **von dem geprellten Brahmanen.** Da hier die Fassungen wieder sehr auseinandergehen, so ist diese Erzählung für die Geschichte des „Pañcatantra" wichtig.

Som. und *Kṣem*. gehen, wie starke Anklänge auch an die Prosa zeigen, auf einen Text zurück, der im ganzen mit *Śār*. identisch war. In diesen drei Quellen sind es mehrere, bei *Som*. und *Śār*. sechs Schwindler[1]), von denen erst einer, dann zwei, dann drei (bei *Kṣem*. statt der Zahl *pare*) kommen und den Brahmanen fragen, warum er einen Hund auf der Schulter trage; die letzten fordern ihn auf, bei Seite zu gehen, damit er sie nicht berühre. Der Brahmane meint, bei der Übereinstimmung so vieler müsse die Sache ihre Richtigkeit haben, schließt daraus, daß der Bock in Wirklichkeit ein Rākṣasa sei und wirft ihn entsetzt von sich.

Die Überlieferung von *SP*. ist sehr korrupt; aber nach Durchsicht aller Handschriften ergibt sich, daß die Vorlage von *SP*. wahrscheinlich mit *Śār*., *Kṣem*., *Som*. identisch war. Es wird in *SP*. gesagt (nicht betont!), daß die ersten beiden Male je ein Gauner den Brahmanen anredet, das dritte Mal kommen „andere". Nur in *SP* EF spricht ein einziger Gauner. Daß aber lediglich eine Lücke daran schuld ist, ergibt der Zusammenhang. Sodann beachtet der Brahman die ersten beiden Male die Rede der Leute nicht, was sich in keiner andern Quelle, nicht einmal in den *Jaina*-Rezensionen, findet. Auch im *Hitopadeśa* legt er das zweite Mal den Bock zur Erde und betrachtet ihn genau. Hier scheint in allen Texten des *SP*. eine sekundäre Änderung vorzuliegen. Das ist aber sicher, daß auch im *SP*. alle Gauner den Brahmanen fragen, warum er einen Hund trage (wie im *Hitopadeśa*). Das erste Mal haben die Hs. B und C *alarkaḥ*, „toller Hund" (GD *chāga*; *A's chāgaka* zeigt den Übergang); das zweite Mal hat C *śvāyaṃ* (B: *chāgaṃ*, ADG: *chāgo*), das dritte Mal D *kukuraṃ* (BC: *kukkuraṃ*, EF: *kurkuraṃ*), G: *kukkuṭaḥ*, A: *krūrajātiṃ*! Zum Schluß meint der Brahmane (in einer ver-

1) *Som*. LXII, 62 *bahubhir dadṛśe mārge dhūrtaiś*. Doch im Folgenden treten eben sechs auf.

stümmelten Strophe), derartige Verblendungen kämen vor; die Mehrzahl der Leute müsse Recht behalten. Nur davon wird nichts gesagt, daß er glaubt, der vermeintliche Bock sei ein Rākṣasa.

Die *Pahlavī*-Rezensionen gehen hier sehr auseinander. Nach *Keith-Falconer* handelt es sich um drei Gauner; aber in der Hs. ist eine Lücke, so daß nur zwei zu Worte kommen. Damit hängt wohl zusammen, daß auch bei *Sym. Sethi* und *Wolff* nur zwei Gauner reden, bei *Wolff* aber so, daß man annehmen muß, es seien mehrere gewesen. Bei *Johann von Capua* reden alle drei. Ob hier ein Mißverständnis vorliegt, oder ob der Text des Originals wirklich bereits dem der *Jaina*-Rezensionen ähnlicher war, wage ich nicht zu entscheiden. In *Syr.* sind es vier Gauner, die den Brahmanen nach dem Grunde des Hundeführens fragen. Vorher heißt es, daß sich „mehrere Männer" verabredeten. Auch bei *Meghavijaya* treten vier Gauner auf. Aber im übrigen folgt Meghavijaya seiner Quelle Pūrṇabhadra.[1]

Die *Jaina*-Rezensionen haben einen identischen, von den älteren Quellen gänzlich abweichenden Text. In ihnen führt der Brahman den Namen *Mitraśarman.* Sie erzählen von drei Schwindlern. Der erste tadelt den Brahmanen, weil er einen Hund, der zweite, weil er sein totes Kind, der dritte, weil er einen Esel trage. Das Moment, daß der Brahman von der Übereinstimung vieler auf seinen Irrtum schließt, fällt natürlich weg und ist auch in der Überschriftsstrophe durch Umdichtung getilgt. Nur die Annahme, daß das vermeintliche Opfertier ein Rākṣasa sei, bewegt ihn, es wegzuwerfen.

Den letzteren Zug haben alle Fassungen. Nur in den *Pahlavī*-Rezensionen fehlt er scheinbar. In *Syr.* 68, 5 denkt der „Magier": „Der Verkäufer hat mich verblendet und meine Augen gehalten" usw. Daß dies ein Mißverständnis sein muß, liegt auf der Hand. Vgl. Som. LXII, 67:

nūnaṃ bhūtena kenacit |
bhrāmito 'haṃ dṛśaṃ hṛtvā.

Es scheinen demnach in *Śār.* ein paar Worte ausgefallen zu sein.

Z. 2107. Hinter dieser Erzählung fehlt in *Śār.* die Geschichte von dem alten Mann, seiner jungen Frau und dem Dieb. Sie ist sonst in allen Fassungen erhalten, außer in der Hs. A des südlichen Pañcatantra. Man wird somit nicht behaupten dürfen, daß *Śār.* hier die Erzählung ausgelassen hat; vielleicht ist unsere Rezension hier älter, als die anderen Quellen, zumal auch der Hitopadeśa diese Geschichte nicht aufweist.

Z. 2155. Die Erzählung vom **Brahmanen, dem Dieb und dem Rākṣasa** haben alle Fassungen, außer *Simplicior.* *Śār.* und *Pūrṇ.* berichten, daß der Brahmane die Kühe großgezogen hat. *Som.* und *SP.* lassen den Dieb, als der Brahmane die Kühe erhalten hat, sofort nachschleichen. Dazu stimmt *Syr.*, die aber nur von einer Kuh spricht. *Kṣem.* sagt überhaupt nichts von einer Kuh, sondern berichtet nur, daß der Dieb des Mannes *dhana* rauben will, was vielleicht irgendwie auf ein Versehen für *dhenu* zurückgeht. Bei *Kṣem.* will der Rākṣasa des Brahmanen „Körper verletzen" und heißt *śarīrahṛt* (Kāvy. °*kṛt*!). Bei *Som.* und *Pūrṇ.* will er ihn fressen, in *Śār.* und *SP.* ihn *grahītum*, d. h. besessen machen (*Syr.*: „holen"). In *Śār.* heißt der Rākṣasa *Naktaṃcara*, bei *Pūrṇ. Satyavacana*, was offenbar auf *Śār.* 2161: *sa ca satyavacanam āha* zurückgeht, wofür Pūrṇa-

[1] ZDMG LVII, 673. Vgl. das seltsame Zusammentreffen Meghavijayas mit Syr. im fünften Buche, unten 146, 34.

bhadras Śāradā-Ms. vielleicht fehlerhaft *satyavacana āha* hatte. Der Dieb weckt den Brahmanen bei *Joh. v. Capua* und *Wolff*. (Die *Pahlavī*-Rezensionen weichen in Einzelheiten von einander ab.) Aus *Kṣem.* ist nichts zu schließen. Bei *Som.* und in *Śār.* erwacht der Brahmane über dem Streit seiner Feinde, ebenso in *SP.* und bei *Pūrṇ.* Der Dieb und der Rākṣasa verraten sich gegenseitig in allen Fassungen außer *Som.* In *Śār.* fliehen sie darauf, ohne daß ein Grund angegeben wird, ebenso bei *Keith-Falc.* und *Sym. Sethi*, während in *Syr.* und bei *Joh. v. Capua* die Hausgenossen, bei *Wolff* die Nachbarn dazukommen. Bei *Som.* ergreift der Brahmane ein Schwert und spricht einen Zauberspruch, bei *Pūrṇ.* nimmt er einen Knüttel und ruft seine Schutzgottheit an. Bei *Kṣemendra* tötet er einfach beide!

Im *SP.* ist der Schluß nach den Hss. verschieden. Infolge des Lärmes erwacht der Brahmane; nach CD weckt er seine Söhne[1]), mit denen er bewaffnet vors Haus geht. Darauf denunzieren sich seine Feinde, und er ehrt sie beide dieses Dienstes wegen (*saṃmānitavān* alle Hss. außer EF; Haberlandt sinnlos *samânitavân!*). DEF fügen hinzu, daß er sie darauf entläßt!

Śār. und die *Pahlavī*-Rezensionen stehen sich wieder am nächsten. *Pūrṇ.* geht, wie der Wortlaut erweist, auf denselben Text zurück, ist aber stark erweitert. Er gibt den Namen des Brahmanen an (Droṇa), schildert Armut und Aussehen des Asketen und beschreibt die Gestalt des Rākṣasa.

Z. 2178. Der betrogene Ehemann und sein schlaues Weib. Von dieser in allen Fassungen überlieferten Erzählung ist hinter einer Lücke von vier Blättern leider nur noch der Schluß vorhanden. Es ist aus diesem Rest ersichtlich, daß *Śār.* insofern zu *Som.*, *Kṣem.* und *SP.* stimmt, als der Zimmermann die Bettstatt samt den beiden Ehebrechern auf den Kopf nimmt. *Kṣem.* und *SP.* stimmen noch näher zu *Śār.*, indem sie ausdrücklich sagen, daß der Zimmermann sie auf der Straße herumträgt.

Im *Simpl.* steht die Erzählung im 4. Buche (H. 6, Bühler 7). Der Bericht ist hier derselbe wie bei *Pūrṇ.* Beide haben einen stark überarbeiteten Text. Zum Schluß umarmt in ihnen der Stellmacher zuerst seine Frau und hebt sie auf die Schulter. Dann tut er mit „Devadatta" dasselbe.

Ganz abweichend, aber unter sich übereinstimmend, berichten die *Pahlavī*-Rezensionen. Als der Zimmermann hört, wie seine Frau ihn lobt, verhält er sich ruhig, läßt ihren Galan unangefochten gehen, setzt sich, als seine Frau eingeschlafen, an ihr Bett und bewacht ihren Schlummer, bittet sie, als sie am Morgen erwacht, weiterzuschlafen („Valde enim te exagitavit vir per noctem") und sagt, er hätte mit ihrem Liebhaber nur deswegen keine Händel angefangen, um sie nicht zu belästigen. Dies ist eine Änderung des Ursprünglichen, die freilich an die Stelle des Geistlosen nichts Besseres setzt.

Z. 2195. Die Erzählung von der **Maus als Mädchen** haben alle Quellen, *Simpl.* wieder im vierten Buch (H IV, 7; Bühler IV, 8).

Wieder heben sich die älteren Rezensionen scharf von den *Jaina*-Rezensionen ab. Der Ort fehlt bei *Som.*; in den meisten *Pahlavī*-Rezensionen ist er das Ufer eines Stromes, nach *Śār.*, *Kṣem.*, *SP.* die Gaṅgā. Der Büßer ist *upasprastum ārabdhaḥ* in *Śār.*, und entsprechend in *SP.* (*upaspṛśato*). Nach allen Fassungen fällt die Maus einem *śyena* aus dem Schnabel und den Krallen. Nach *Śār.* und *Syr.* legt der Büßer sie auf ein Blatt. Daß er nochmals badet, haben nur *Śār.* und

1) *tyutān* D; *sutān* C. Haberlandts *bhṛtyān* ist falsche Konjektur nach D.

Pūrṇ. *Śār.* allein hat den Zug, daß er schon auf dem Wege nach Hause ist, dann aber nochmals umkehrt und die Maus holt und verwandelt. In *Syr.* geht der Verwandlung eine Überlegung voraus, die bei *Joh. v. Capua* anders ist, bei *Keith-Falconer*, dessen Text in der ganzen Erzählung sich eng an *Śār.* anschließt, fehlt. Daß das Mädchen zwölf Jahre alt war, als die Wahl des Gatten eintrat, haben *Śār.*, *Syr.* (nicht die anderen Pahlavī-Fassungen) und *Pūrṇ.* Von den beiden Strophen, auf Grund deren der Büßer die Vermählung beschließt und die *Śār.*, *SP.* und *Pūrṇ.* bewahrt haben (nicht *Som.*, *Kṣem.* und *Simplicior*!) haben die meisten *Pahlavī*-Rezensionen nichts. In *Syr.* 73, 15 sind sie noch erkennbar: „Ich muß ihr jetzt die Pflichten erfüllen, welche ein Vater gegen seine Tochter hat; denn es ist die Zeit gekommen, daß sie einen Mann nehmen muß. Es sagen ja die Weisen: Glückselig ist der, welcher in seinem Hause keine Tochter beim Gelde sitzen hat." Deutlicher tritt der erste Spruch bei *Keith-Falc.* 149, 18 hervor: „Good fortune has he who does not leave his daughter in the house *when the manner of women comes upon her*, but gives her a husband."

Die zweite Str., *Śār.* 76, ist weniger erkennbar. Das *uktaṃ ca* ist noch deutlich in *Syr.* 73, 17: „Es sagen ja die Weisen", *Keith-Falc.* 17: „For it has been said and well said." Man muß beachten, daß Pāda cd von *Śār.* 75 dem Übersetzer unverständlich gewesen sein wird. Darum sind die Sentenzen hier in *Syr.* zu einer verarbeitet. Das „Geld" in *Syr.* scheint aus *Śār.* 76 genommen zu sein. Die zweite Strophe steht bei *Keith-Falc.* (nicht in *Syr.*) auch noch erkennbar vor der ersten (149, 15): „So I will seek her *a suitable partner* who will supply her deficiencies, protect her purity, and preserve her good character from the pollution of evil suspicions." Freilich ist der ursprüngliche Sinn hier so verwischt, daß nur der Umstand, daß die Betrachtung hier annähernd an der Stelle der Originalstrophe steht, ihre Identität wahrscheinlich macht.

Nur in *Śār.* und den *Jaina*-Rezensionen wird die Tochter vor der Gattenwahl gefragt.

Im folgenden stimmen *Som.*, *Kṣem.*, *Śār.*, *SP.* vollständig zueinander. Alle die angerufenen Wesen geben an, daß ein anderes stärker ist, und daraufhin wird dieses angerufen. Während in den übrigen *Pahlavī*-Fassungen der Asket zu diesen Wesen hingeht, bestätigt *Joh. v. Capua* die älteren Sanskrittexte, indem er sie anrufen läßt.

Die Rückverwandlung geschieht in allen alten Quellen auf Grund des Bedenkens, daß das Mädchen zu groß ist, um ins Mauseloch zu kriechen.

Demgegenüber bilden die *Jaina*-Rezensionen eine besondere Gruppe, obwohl *Pūrṇ.* den älteren Quellen viel näher steht. Die größte Übereinstimmung der beiden Rezensionen besteht im Schlusse der Erzählung. Hier ruft der Büßer die einzelnen Wesen herbei und fragt dann stets seine Tochter, ob ihr dieses oder jenes gefalle. Sie lehnt alle bis auf die Maus ab. Die Sonne ist ihr zu heiß; bei den Wolken fehlt in *Simpl.* ein Grund; bei *Pūrṇ.* sind sie zu schwarz und kalt; der Wind ist zu flatterhaft, der Fels zu hart. Stets verlangt das Mädchen aber nicht etwa, wie man erwarten sollte, einen angenehmeren, sondern einen stärkeren Gatten, was ein Residuum der alten Fassung ist, zu der *Jaina*-Änderung aber gar nicht paßt. Die Rückverwandelung geschieht, weil das Mädchen merkt, daß die Maus von seiner Gattung ist.

Im ersten Teil gehen die *Jaina*-Fassungen dem Wortlaute nach stark auseinander. *Pūrṇ.* beschreibt erst im Kunststil die Gaṅgā und die Büßer, eine Leistung, auf die er gewiß stolz war, die aber ein vollständiges *hors d'œuvre* ist. Der Büßer heißt bei ihm Yājñavalkya, im *Simpl.* Śālaṅkāyana. Sodann läßt *Pūrṇ.*

sich natürlich die herrliche Gelegenheit nicht entgehen, den lehrhaften metrischen Abschnitt 191—197 einzuschieben, der unserem Empfinden geradezu ekelhaft ist. Noch mehr verballhornt ist *Simpl.* Hier wirft der Büßer mit einem Stein nach dem Falken, sodaß dieser bewußtlos wird und die Maus fallen läßt. Die Maus ersucht dann den Büßer um seinen Schutz. Nun folgt zwischen Büßer und Falken eine Disputation über den Dharma und die jinistischen Speisegesetze, und wie unrecht der Büßer ihm getan, erläutert der Falke an einer Erzählung echt jinistischen Gepräges (Bühler IV, 9). Aber der Büßer setzt sich aufs große Pferd und meint, der berichtete Vorgang sei im Kṛta-Zeitalter geschehen; im Kali-Zeitalter nehme man es nicht so genau.[1]) Durch die Androhung seines Fluches verscheucht er dann den lästigen Vogel. Die Maus verwandelt er nur aus dem Grunde, weil er den Spott der Leute fürchtet, wenn er sie trägt. Zu Hause will er sie zurückverwandeln, wogegen seine Frau Einspruch erhebt, weil er kraft Rechtens ihr Vater sei. Das in *Simpl.* in die Erzählung hineingepferchte Strophenmaterial, das dem *Pūrṇabhadras* nicht entspricht, s. in der Übersicht unter *Simpl.* B. * IV, 56 ff.

Aus dieser Analyse der Texte ergibt sich, daß im ganzen *Śār.* den ursprünglichsten Text bewahrt hat.

Z. 2298. Die Schlange als Reittier der Frösche, in allen Fassungen außer *Simpl.*, wo die Erzählung als IV, 1 steht, an dieser Stelle. *Pūrṇ.* gibt hier einen aus *Śār.*, mit der viele wörtliche Übereinstimmungen vorliegen, erweiterten Text. *Simpl.* weicht sehr stark ab.

Śār., *Syr.*, *Pūrṇ.* und *SP.* (nicht Haberlandt) sprechen von einer alten, schwarzen Schlange; bei *Som.* fehlt die Angabe, daß sie schwarz, bei *Kṣem.* auch, daß sie alt war. Im *SP.* und bei *Pūrṇ.* führt sie den Namen *Mandaviṣa*. Die *Pahlavī*-Rezensionen weichen von den anderen Quellen insofern ab, als sie die Schlange nicht den Fröschen, sondern erst ihrem König von dem angeblichen Fluch erzählen lassen. Nur bei *Joh. v. Capua* sagt sie schon den Fröschen (196, 21): „ita ut a vobis meum victum ammodo non valeam capere ut pristinis temporibus consuevi, neque etiam vos commorari non valeo; etiamsi ascenderitis super me non possem utique me a vobis defendere." Das stimmt sehr genau zu *Somadeva*. Also ist wahrscheinlich die Abweichung der übrigen *Pahlavī*-Rezensionen sekundär. In den anderen Fassungen erzählt sie schon den Fröschen von dem Fluch und der Veranlassung inhaltlich wie in *Śār.* *Pūrṇ.* erweitert die Situation, indem bei ihm die Schlange berichtet, sie habe einen Frosch verfolgt, der unter Veda studierende Brahmanen gesprungen sei, und da habe sie den Sohn Draḍhika des einen in die Zehe gebissen, die sie für den Frosch gehalten. Nur bei *Kṣem.* beißt sie den Büßer selbst, der ihr dann flucht. Daß der Brahmane seinem Fluche beifügt, sie solle nur die Nahrung erhalten, die der Froschkönig ihr anweisen werde, sagen *Śār.*, *Syr.*, *SP.*, *Pūrṇ.* Der Froschkönig heißt *Jālapāda* oder *Jālapāda* in *Śār.*, bei *Pūrṇ.* und in *SP.* Von den verschiedenen Gangarten der Schlange sprechen *Śār.*, *Kṣem.* und *Pūrṇ.* Bei *Pūrṇ.* trägt die Schlange alle Frösche. Der Froschkönig weist der Schlange als Nahrung die kleinen Frösche an in *Śār.* und bei *Pūrṇ.*; bei *Som.*: *kāṃścit parimitān*, in den *Pahlavī*-Rezensionen täglich zwei. Die *ākhyāna*-Strophe 95 hat nur noch *Pūrṇ.* 226.

1) Vgl. dazu Bühler, Ueber das Leben des Jaina Mönches Hemachandra S. 59 f. [228 f.], Anm. 17 am Ende: „Bei näherer Bekanntschaft leugneten weder die Yatis noch die Laien auch in anderen Städten, — — — — daß man sich in dem Duḥshamâra oder im Kaliyuga eben helfe, wie man könne."

Wörtliche Anklänge an die Prosa von *Śār.* zeigen außer *Pūrṇ.* namentlich *Syr.* und *SP.*

Davon vollständig abweichend erzählen *Simpl.* IV, 1 und *Pūrṇ.* IV, 1 von dem Froschkönig *Gaṅgadatta*, der vor seinen Verwandten aus dem Brunnen flüchtet, zur Rache eine schwarze Schlange *Priyadarśana* herbeiführt und diese anweist, seine Feinde zu verzehren, dann aber ihr auch seine Freunde opfern muß, bis er allein übrig und froh ist, ihr zu entgehen. Der Zug, daß die Schlange als Reittier dient, fällt völlig weg. Zweifellos hat also *Pūrṇ.* diese zweite Rezension dem *Simpl.* entlehnt.

Z. 2318. Die nun folgende Lücke umfaßt fünf Blätter der Hs. Da soviel zur Beendigung des Rahmens des dritten Buches und zum Anfang des vierten Buches, wie es in *Syr.* und *SP.* vorliegt, nötig ist, so wird kaum noch eine Erzählung ausgefallen sein können. Unmöglich kann die eben erwähnte lange zweite Rezension der vorigen Erzählung in der Lücke gestanden haben.

IV. Buch.

Z. 2319. Aus dem erhaltenen Stück des vierten Buches ist ersichtlich, daß dieses sich ganz an *Syr.*, *Som.* und *SP.* anschließt.

Der Text beginnt an der Stelle, an der der Affe den *śiśumāra* durch die Angabe, er habe sein Herz auf dem Udumbara gelassen, zur Umkehr bewogen hat, *Syr.* 50, 41, *SP.* 469, 29, *Som.* LXIII, 121 (*Kṣem.* hat den Zug gar nicht, daß das Krokodil den Affen mit aufs Meer nimmt!, Schm. 255, 36, Bühler IV, S. 4, 11).

Z. 2327. Der Esel ohne Herz und Ohren. Die *Jaina*-Rezensionen haben einen gemeinsamen, erweiterten Text, während die älteren Rezensionen auch im Wortlaut wieder nahe übereinstimmen.

In *Śār.*, den *Pahlavī*-Rezensionen, bei *Kṣem.* und im *SP.* ist der Löwe von einer Krankheit befallen, die *Kṣem.* nicht näher bezeichnet, während es sich im *SP.* um *kukṣiroga* (von Haberlandt gegen beide Hss. in kuṣṭiroga „verbessert"!) handelt. Die *Pahlavī*-Rezensionen bezeichnen die Krankheit als Räude, wonach vielleicht in *Śār.* zu verbessern ist *kuṣṭhâbhibhūto*, da *abhibhūto* hier kaum absolut stehen kann. Bei *Joh. v. Capua* handelt es sich nur um ein Geschwür (*apostema*). *Somadeva* erzählt von der Verwundung durch einen jagenden König. Sollte da nicht ein Mißverständnis vorliegen, das durch eine Lesart *vyādha* statt *vyādhi*, wie *Kṣem.* hat, entstanden ist? In den *Jaina*-Rezensionen ist der Löwe durch einen Elefanten verwundet. In *Syr.* 51, 7 fehlt der Zug, daß der Schakal Hunger hat und den Löwen um Nahrung bittet; da aber *Joh. v. Capua* diesen Zug hat, so war er offenbar in der *Pahlavī*-Übersetzung vorhanden. Sonst fehlt er nur noch bei *Kṣem.* *Śār.* gibt als Heilmittel nur das Herz des Esels an, was wohl bloß auf einem Mangel der Hs. beruht; denn alle anderen Rezensionen, außer *Pūrṇ.* und *Simpl.*, fügen ausdrücklich noch die Eselsohren hinzu, die auch in *Śār.* Strophe 2 erwähnt werden. Die *Jaina*-Rezensionen sagen nichts von einem Heilmittel, sondern lassen den Esel als Nahrung herbeiholen. Das ist eine entschiedene Besserung, denn nach den alten Quellen wird ja der Zweck, dem zu Liebe der Esel herangelockt wird, nicht erfüllt. Daß der Schakal den Esel an einem Teiche findet, wo der Walker bleicht, berichten die *Pahlavī*- und die *Jaina*-Rezensionen. Nach *Śār.* und *Som.* verspricht der Schakal dem Esel, ihn an einen Ort zu führen, wo er sich wie im Himmel fühlen solle. Leider bricht hier unser Ms. wieder ab. Es fehlt nur ein Blatt, das nicht Raum genug geboten haben kann für die Erzählung vom Töpfer als Kriegsmann, die hier *Kṣemendra* nur mit den *Jaina*-Rezensionen bietet. Die Schlußstrophe 3 hat keine andere Fassung.

V. Buch.

Z. 2344. Im fünften Buche geben die beiden *Jaina*-Rezensionen einen fast identischen Text, während alle älteren Fassungen sich scharf von ihnen trennen.[1]) Unsere *Śār.* stellt sich zu den älteren Quellen.

Zunächst hat *Śār.* dieselbe Überschriftsstrophe wie *SP.* und *Syr.* Während in Pāda c *Śār.* den Hss. EF des *SP.* am nächsten kommt und dem Sinne nach wenigstens zu GD stimmt, hat *Syr.* „gleich jenem Magier, welcher es bereute, daß er unüberlegter Weise das Wiesel getödtet hatte" usw. Dem entspricht *SP*AB: *paścād bhavati saṃtapto.* Vgl. *Hit.* IV, 97c: *sa tathā tapyate mūḍho.*

Som. gibt den Namen des Landes nicht. *SP.* und *Śār.* geben *Gauḍadeśe*, *Kṣem. Gauḍeṣu.* Der Brahmane heißt in allen Sanskritquellen *Devaśarman*, seine Frau bei *Som. Devadattā*, in *Śār. Yajñadattā*, in *SP. Yajñasenā* (EF *Yajñasenī*). *Kṣem.* gibt keinen Namen. Den Sätzen in *Syr.* 53, 13: „Freue dich, meine Liebe, denn du wirst einen Knaben gebären, und wenn du ihn geboren hast, so werde ich ihm einen schönen Namen geben und ihm eine Pflegerin suchen. Ich werde ihn wohl erziehen, gut behandeln, trefflich heranbilden und belehren" entspricht *Śār.* 2351ff. Dabei ist das *garbhādhāna*° und *jātakarma* nicht übersetzt, weil dem Übersetzer jedenfalls unverständlich; die *saṃskārāḥ* sind mißverstanden und auf den Unterricht gedeutet. Im *SP.* fehlt etwas Entsprechendes; in dem Satz: *bhadre, śāśvataṃ puruṣaṃ janayiṣyasi*, wie sicher mit *SP*AB zu lesen ist, weicht es von *Śār.* und *Syr.* ab. *Śār.* 2353: *ko jānāti dārako bhaviṣyati na veti* findet sich bei *Keith-Falc.* 169, 25 wörtlich: „How do you know whether it will be a male child or a female . . .?" Im übrigen sind die *Pahlavī*-Fassungen noch unbedeutend erweitert. Im *SP.* fehlt dieser Satz; dafür findet sich *Syr.* 53, 19: „Warum sagst du da etwas, das man nicht vor der Zeit besprechen sollte?" = *Keith-Falc.* 169, 23: „It is very extraordinary of you, O man, to speak such untimely words which will profit you nothing" entsprechend: „*na yuktam etat te manorathâdikaṃ kartum*". Wahrscheinlich hatte der Sanskrittext: *akālamanorathâdikam.* Das ganze Stück fehlt in den *Jaina*-Rezensionen wie bei *Som.*

Z. 2355. Die Brahmanin erzählt zur Warnung die zweite Erzählung vom **Vater des Somaśarman.** In der Überschriftsstrophe b stimmt *Śār.* zu *SP.* gegenüber den *Jaina*-Rezensionen, welche lesen: *asaṃbhāvyāṃ karoti yaḥ.* In c hat *SP. tathā*, *Śār. bhumau*, Bühler und *Pūrṇ. eva.* *Kṣem.* hat eine neue Strophe gedichtet. *Syr.* und die anderen *Pahlavī*-Rezensionen sind ungenau.

Die doppelte Gabe, die *SP.* erwähnt, fehlt in *Śār.* und *Pahl.* In *Syr.* erhält der Brahmane die Spende nicht, wie in *SP.*, von Brahmanen, sondern „im Hause eines reichen Mannes", bei *Keith-Falc.* und *Joh. v. Capua* vom König, während *Wolff* II, 3 wie unser Text von einem Kaufmann spricht, was ja also der Lesart von *Syr.* nahekommt. „Honig und Öl" der *Pahlavī*-Rezensionen sind offenbar eine ratende Übersetzung des *saktuprasātikāṃ* unseres Textes. Das Überdecken des Gefäßes, das *SP.* erwähnt, fehlt in *Śār.* und *Syr.* Dagegen haben *Śār.* und *Syr.* die Angabe, daß das Gefäß voll war, als der Luftschloßbau seines Eigentümers begann. 2362 unseres Textes wird er *divasuptapratibaddhaḥ* genannt. Auch dies findet sich bei *Joh. v. Capua* 218, 6: „Quadam vero die, dum iaceret in suo lecto", *Keith-Falc.* 170, 6: „One day while sleeping on the bedstead", *Wolff* II, 3, 8: „Wie der Mönch eines Tages auf seinem Rücken da lag, . . .". In *Śār.* gedenkt er sich 20,

1) Den Text des *SP.* nach beiden resp. 3 Rezensionen s. ZDMG LVIII, 19ff.

in den *Pahlavī*-Rezensionen 10, in *SP.* eine Ziege für den Erlös zu kaufen. In *Syr.* und *Śār.* rechnet er nach fünf Jahren auf eine große Ziegenmenge, in *Syr.* auf „mehr als hundert", in *Śār.* auf 400. *Joh. v. Capua* und *Wolff* haben gleichfalls die Zahl 400. *Śār.* gibt an, daß die Ziegen alle sechs Monate werfen; nach *Wolff, Keith-Falc., Sym. Sethi* geschieht es alle fünf Monate. In *Syr.* und bei *Joh. v. Capua* fehlt die Angabe. *SP.* anders. Nach *Śār.* und *Syr.* kauft er für je vier Ziegen eine Zuchtkuh, in *Śār.* mit dem Zusatz *jīvavatsā*, wie nicht ganz entsprechend, aber doch *Śār.* bestätigend, bei *Wolff* II, 4: „einen Stier oder eine Kuh", bei *Keith-Falc.* „two yoke of oxen and a cow", verhältnismäßig am treuesten bei *Joh. v. Capua* „vaccam et bovem". *Śār.*: „So werde ich für diese Ziegen hundert Kühe eintauschen"[1]), *Syr.*: „So bekomme ich allmählich hundert Stiere und Kühe." (Also auch das Original von *Syr.* hat im vorigen Satze von einem Stier gesprochen, was in *Syr.* nur versehentlich ausgelassen ist.) Im folgenden gehen die *Pahlavī*-Rezensionen etwas auseinander. Am getreuesten ist *Syr.*: „Von diesen verkaufe ich einige und kaufe mir dafür Ländereien, Gewässer und Sämereien. Von dem andern Rindvieh aber benutze ich die Stiere zur Landbebauung und die Kühe zur Zucht." Das ist freie Übersetzung von *Śār.* Z. 2367 f. Kürzer ist *Symeon Sethi*: „καὶ δι' αὐτῶν ἄρουραν σπερῶ". *Syr.*: „Auf diese Weise verkaufe ich nach zehn Jahren für hohe Preise von dem Ertrag meiner Ländereien und Gewässer und von den Kälbern meiner Kühe, und kaufe mir dafür Knechte und Mägde, ein Haus und Hausgeräte"; *Wolff*: „Nicht werden fünf Jahre vergehen, so werde ich mir durch meinen Landbau ein großes Vermögen erworben haben. Alsdann baue ich mir ein prächtiges Haus und thue mir Mägde und Knechte ein." Hier weichen die verschiedenen *Pahlavī*-Rezensionen ziemlich von einander ab. Ihre Vergleichung ergibt aber, daß der *Pahlavī*-Übersetzer bis auf die Angabe der Zeit genau unseren Text 2368 f. vor sich hatte. *Syr.*: „Wenn ich dann reich geworden bin, so nehme ich ein Weib aus vornehmer Familie, diese empfängt und gebiert mir einen Sohn, welcher glücklich und vom Schicksal begünstigt und der ein Stammhalter der Familie sein wird." Bei *Wolff, Joh. v. Capua* und *Keith-Falc.* ist auch noch *surūpāṃ* 2370 ausgedrückt: „eine schöne mit Reizen begabte Frau"; „uxorem bonam"; „of beautiful appearence". Die Stelle ist fast wörtlich = *Śār.* 2370 f. „Dem werde ich den Namen *Mahpia* geben, ihn in der Lehre und im Studium unterweisen und ihn ausbilden." Die *saṃskārāḥ* sind, wie oben, mißverstanden; im übrigen ist die Stelle = 2371 f. Dann folgt in den letzten Zeilen die Bestrafung des Sohnes, statt der Frau, die sich seltsamerweise auch bei *Meghavijaya* findet, hier aber doch wohl eine absichtliche Änderung ist.[2])

Bis auf diese geringfügige Änderung am Schluß aber setzt *Syr.* fast Satz für Satz unsern Sanskrittext voraus, während *SP.* im Vergleich mit *Śār.* stark von *Syr.* abweicht.

Bezüglich der anderen Fassungen darf ich auf meine Abhandlung „Über die Jaina-Rezensionen" S. 70 ff. und S. 79 ff. verweisen.

---

1) Im *SP.* nach AB, DG tausend, aber hundert nach EF. S. den Text ZDMG LVIII, 20 f.

2) Ein anderes Zusammentreffen Meghavijayas mit den *Pahlavī*-Rezensionen s. oben S. 140, Z. 12. Sollte Meghavijaya vielleicht gar aus einer Rückübersetzung aus irgend einer *Pahlavī*-Rezension geschöpft haben? Daß dies nicht außerhalb aller Möglichkeit liegt, dürfte das Beispiel *Śrīvaras* mit seinem *Kathākautukam* ergeben.

Verzeichnis der Strophenanfänge.

* bezeichnet Überschrifts-, † sog. *ākhyāna*-Strophen, sofern sie in der vorliegenden Fassung als solche auftreten.

Strophen mit verlorenen Anfängen: I, 108. II, 112. †IV, 3. Z. 213 enthält einen *Ślokapāda* (vgl. S. 101, Z. 12), und Z. 613 scheint auch eine zerstörte Strophe zu sein, ebenso Z. 1033 f. (Āryā). 2 Pāda finden sich als Zitat III, 55.

Verzeichnis der Erzählungen.

1) Eigentlich Panther; vgl. Bem. zu Z. 1908.

Berichtigungen und Nachträge.

Mangelhafte Typen finden sich **Z. 192** in *tebhyo*, **Z. 399** in *so 'jasraṃ*, **Z. 653** in *ātmapuṣṭyarthena* und **Z. 675** in *anyapuṣṭyarthaṃ*. In den beiden letzteren Fällen sieht *ṣṭya* fast wie *ṣṭhya* aus. Auf den folgenden Bogen ist der Zwischenraum zwischen dem *ṭ* und dem *ya* durch Ausfeilen vergrößert worden.

S. 4, letzte Zeile l. °*vaseka*°. — **Z. 30** l. °*garbha* st. °*garva*° (vgl S. 97, 39 f. nebst Fußnote). — **S. 13**, Z. 5 v. u. l. st. 302 : 303; st. 302 : 305; st. 311 : 312; st. 312 : 313. — **Z. 205** ist entweder *anāptavān* zu lesen, oder ein *na* in den Satz einzufügen; vgl. S. 100, 36 ff. — **Z. 218.** Für *mamaiva* madhye nā*gacchet* ist vielleicht zu lesen *mamaiva* śāṭhyenā*gacchet*. — **Z. 261** *avanagaṇarūpeṇa;* vielleicht: *avarajanarūpeṇa*. — **Z. 350** l. *ākaṅkṣamānaḥ*. — **Z. 496.** Statt *surabhi sugandhaṃ* liest Pūrn. *surabhigandhi* — **Z. 502** l. *sakhaṇḍ*aguḍa° — **I, 107, c** ist das hs. *kulaṃ* in *grāmaṃ* zu bessern. — **Z. 748.** Vielleicht ist zu lesen: *bhayacakitacittaḥ prāyāt* | *Pratyutpannamatiḥ katham api* usw. — **S. 31.** Fußnote zu I, 120 a füge hinzu: „st. *pulanaṃ svārthaṃ*". — **I, 128, b** l. *tathākramaḥ*. — **Z. 846** l. *mitraviśeṣa*(ta)*ḥ*. — **I, 139, a.** Die Ergänzung setzt einen metrischen Fehler voraus. Wahrscheinlich liegt die Korruptel tiefer. — **Z. 921.** l. *bhaviṣyaty ekārthatā* st. *bhaviṣyate kāryathā*. — **Z. 944.** *asaṃjāta*kriyāny; wohl zu lesen °*pakṣāṇy;* vgl. Z. 343. — **I, 170, d** l. *kṛtyaṃ* na *vetti*. — **Z. 1492.** l. entweder °*mānuṣasya* oder °*manuṣyasya; mānuṣa* ist bisher nur aus RV belegt. — **Z. 1554.** Entweder ist nach *hṛtā* ein *ity* ausgefallen oder zu ergänzen, oder es ist *hṛtān* zu lesen. — **Z. 1721** l. *mamaitāṃ*. — **II, 149, d** l. nakṣatra*cakram*; vgl. Bem. S. 133, Z. 36. **Z. 1921** l. *rakṣi*[ta]*puruṣaḥ*. —

S. 99, 44 ff. — Bei der Wichtigkeit dieser Stelle für die Stammbaumfrage der Rezensionen möchte ich hier noch einiges hinzufügen. V. Sh. Aptes Zeugnis für eine sonst nicht oder spärlich belegte Wortform oder Wortbedeutung ist in allen Fällen wertlos, in denen er keine Quelle zitiert. Nach dem Vorwort zu seinem *Practical Sanskrit-English Dictionary* hat er unter anderen Wbb. namentlich das PW, Wilson und Williams benutzt. Prüfen wir die Art, wie er dies getan hat, an den von Böhtlingk im Vorwort zum 4. Teil des pw angeführten Stellen, die die Arbeitsweise Williams' charakterisieren, so ergibt sich Folgendes:

Zu 1) Apte: „*dyukaḥ* An owl. — **Comp.** — *ariḥ* a crow." Diese falschen Formen für *ghūkaḥ* und *ghūkāriḥ* sind (aus Wilson, Williams oder PW?) einfach als richtig übernommen. — Zu 7) *padāta* ist mit Williams als richtig neben *padāti* aus PW aufgenommen. — Zu 13) *prakṛtibhāva* statt °*bhāva* ebenso. — Desgleichen hat Apte zu 23) „*plāva* 1) b) *vorzüglich* (Druckfehler für „vergänglich") fast wörtlich wie Williams aus PW übernommen: „**3.** Ved. Superior, excellent". — Dasselbe gilt von 31) *bhāgāpahārajāti* und 32) *bhāraka* **n.** (statt m.)

Darnach ist nicht zu bezweifeln, daß auch die von ihm für *añjana* aufgeführte Bedeutung „a tree" — mittelbar oder unmittelbar — auf das PW zurückgeht.

Im Hauptteil des pw fehlt die im PW unter 1) añjana 6) mit Berufung auf unsere Pañcatantra-Stelle gegebene Bedeutung. Dagegen findet sich unter den Nachträgen zum 5. Teil: „*añjana m.* nach dem Comm. = *śigru.* KÂÇÎKH. 1,26." Die Stelle ist nach einer einzigen Hs. zitiert. Ein Urteil über ihre Beweiskraft könnte sich erst nach einer Untersuchung ergeben. Namentlich wäre festzustellen, ob im Texte nicht auch eine Verwechselung mit ähnlich lautenden Wörtern, wie *arjuna* oder *añjanī* vorliegen könnte.

Die Lesart *añjana* ist durch die Übereinstimmung aller mir bekannten Hss. des Simplicior wie Pūrṇabhadras für diese beiden Rezensionen völlig gesichert. Angenommen, die Gleichsetzung *añjana* = *śigru* wäre gesichert, so würden wir trotzdem der Lesart *arjuna* des Śāradā-Ms. vor der der Jaina-Rezensionen den Vorzug geben, die Lesart der letzteren also als Korruptel der ersteren erkennen müssen. *Terminalia Arjuna* ist „ein starker Baum mit wirksamer Rinde" (PW), welche wie die unserer Eiche zum Gerben verwandt wird. Man wird natürlich wie bei unserer Eiche die entrindeten Stämme nicht weggeworfen, sondern als Bauholz verwandt haben. Bei einem Tempelbau, um den es sich in unserer Erzählung handelt, braucht man starke Stämme, was auch im Sinne des Schlusses dieser Erzählung liegt. Der *Arjuna* ist also hier durchaus am Platze.

Anders verhält es sich mit dem *śigru*, „*Moringa pterygosperma Gaertn.*, horse radish tree". Er ist ein südindischer Baum, dessen Blätter nach PW als Gemüse dienen, und zwar ist diese Verwendung so allgemein, daß *śigru* sogar die Bedeutung „Gemüse" überhaupt angenommen hat. Daß man einen so nützlichen Baum zum Bauen sollte verwendet haben, ist ebenso unwahrscheinlich, wie die Verwendung unserer Obstbäume zu gleichem Zwecke.

Nach Inhalt und Stil unserer Erzählung müssen wir in ihr den gebräuchlichen Namen eines gewöhnlichen, starken Bauholzes zu finden erwarten. Keinesfalls dürfen wir für ihren ursprünglichen Text den Namen eines Baumes voraussetzen, für den sich aus der ganzen großen Sanskritlitteratur nur noch ein einziger, dazu unsicherer Beleg beibringen läßt, und zwar ein Beleg, der seinerseits, wie wir sahen, dagegen spricht, daß *añjana* die ursprüngliche Lesart unserer Stelle ist.

I. Blatt 110b = Z. 1756 *ye divasāḥ* bis Z. 1767 *ity eva.*

II. Blatt 56b = Z. 845 *vigraham karoti* bis Z. 856 *parasukhopabho.*

III. Blatt 116b = Z. 1853 *bhis sasuhṛjjanaḥ* bis Z. 1864 *jāyate.*

Facsimilia dreier Seiten der Hs. Decc. Coll. VIII, 145 (0,73 n. Gr.).

ELFTER BAND. Mit 15 Tafeln. Hoch 4. 1890. Statt ℳ 35,—) ℳ 16.—

FRIEDRICH ZARNCKE, Kurzgef. Verzeichniss d. Originalaufnahmen v. Goethe's Bildniss. M. 15 Taf. 1888 (Statt ℳ 7.—) ℳ 3.50
GEORG EBERS, Papyrus Ebers. Die Maasse und das Kapitel über die Augenkrankheiten. Erster Theil. Die Gewichte und Hohlmaasse des Papyrus Ebers. 1889 („ „ 3.—) „ 1.50
——— Papyrus Ebers. Die Maasse und das Kapitel über die Augenkrankheiten. Zweiter Theil. Das Kapitel über die Augenkrankheiten. T. LV, 2—LX IV, 13. 1889 („ „ 7.—) „ 3.50
ANTON SPRINGER, Der Bilderschmuck in den Sacramentarien des frühen Mittelalters. 1889 („ „ 2.—) „ 1.—
BERTHOLD DELBRÜCK, Die indogerm. Verwandtschaftsnamen. E. Beitr. z. vergleich. Alterthumsk. 1889 („ „ 8.—) „ 4.—
MORITZ VOIGT, Die technische Produktion und die bezüglichen römisch-rechtlichen Erwerbtitel. 1890 („ „ 2.—) „ 1.—
WILHELM ROSCHER, Umrisse zur Naturlehre der Demokratie. 1890 („ „ 6.—) „ 3.—

ZWÖLFTER BAND. Mit 6 Tafeln. Hoch 4. 1891. (Statt ℳ 23.— ℳ 12.—

FRIEDRICH ZARNCKE, Causa Nicolai Winter. Ein Bagatellprocess bei der Universität Leipzig. 1890 (Statt ℳ 4.—) ℳ 2.—
F. H. WEISSBACH, Anzanische Inschriften und Vorarbeiten zu ihrer Entzifferung. Mit 6 Tafeln. 1891 („ „ 3.—) „ 1.50
AUGUST LESKIEN, Die Bildung der Nomina im Litauischen. 1891 („ „ 16.—) „ 8.—

DREIZEHNTER BAND. Mit 5 Tafeln und 1 Facsimile. Hoch 4. 1893.

FRIEDRICH HULTSCH, D erzähl Zeitformen b. Polybios. E. Beitr. z Synt. d. gemeingriech. Sprache. I. 1891 (Statt ℳ 7.—) ℳ 3.50
GEORG GOETZ, Der Liber Glossarum. Mit einem Facsimile. 1891 („ „ 3.—) „ 1.50
FRIEDRICH RATZEL, Die afrikan. Bögen, ihre Verbreit. u Verwandtsch. Nebst e. Anhang über d. Bögen Neu Guineas, der Veddah und der Negritos Eine anthropogeographische Studie. Mit 5 Tafeln 1891 („ „ 3.—) „ 1.50
FRIEDRICH HULTSCH, D. erzähl. Zeitformen b. Polybios. E Beitr z. Synt. d. gemeingriech. Sprache. II. 1892 („ „ 4.—) „ 2.—
MORITZ VOIGT, Ueber die leges Iuliae iudiciorum privatorum und publicorum („ „ 2.60) „ 1.30
AUGUST LESKIEN, Untersuch. über Quantität u. Betonung i. d. slavischen Sprachen. I. Die Quantität im Serbischen. B. Das Verhältniss von Betonung u. Quantität in den zweisilb. primären Nomina. C. Das Verhältniss von Betonung und Quantität in den stammbildenden Suffixen mehrsilbiger Nomina. 1893 („ „ 3.—) „ 1.50
RICHARD MEISTER. Die Mimiamben des Herodas. Herausgegeben und erklärt mit einem Anhange über den Dichter, die Überlieferung und den Dialekt. 1893 Vergriffen.

VIERZEHNTER BAND. Mit 10 Tafeln. Hoch 4. 1894. (Statt ℳ 33.—) ℳ 16.—

FRIEDRICH HULTSCH, D erzähl. Zeitform. b. Polybios E. Beitr. z Synt. d gemeingriech. Sprache. III. 1893 (Statt ℳ 3.60) ℳ 1.80
JOHANNES ILBERG, Das Hippokrates-Glossar des Erotianos und seine ursprüngliche Gestalt. 1893 („ „ 2.—) „ 1.—
ALBERT SOCIN, Zum arabischen Dialekt von Marokko. 1893 („ „ 3.—) „ 1.50
FRIEDRICH DELITZSCH, Beiträge z. Entzifferung u. Erklärung d. kappadokischen Keilschrifttafeln 1893 („ „ 3.—) „ 1.50
THEODOR SCHREIBER, Die alexandrinische Toreutik Untersuchungen über die griech. Goldschmiedekunst im Ptolemaeerreiche. I. Theil. Mit 5 Tafeln und 138 Abbildungen. 1894 („ „ 10.—) „ 5.—
MAX HEINZE, Vorlesungen Kants über Metaphysik aus drei Semestern. 1894. („ „ 8.—) „ 4.—
F. H WEISSBACH, Neue Beiträge zur Kunde der Susischen Inschriften. Mit 5 Tafeln. 1894 („ „ 3.60) „ 1.80

FÜNFZEHNTER BAND. Mit 3 Tafeln. Hoch 4. 1895. (Statt ℳ 33.—) ℳ 16.—

ALBERT SOCIN u. Dr. HANS STUMME, Der arab. Dialekt der Houwâra des Wâd Sûs in Marokko. 1894 (Statt ℳ 8.—) ℳ 4.—
HEINRICH SCHURTZ, Das Augenornament und verwandte Probleme. Mit 3 Tafeln. 1895 („ „ 5.—) „ 2.50
HOLGER PEDERSEN, Albanesische Texte mit Glossar 1895 („ „ 8.—) „ 4.—
ERNST WINDISCH, Māra und Buddha. 1895. („ „ 12.—) „ 6.—

Band 11—15 zusammen (statt Mk. 156.—) für Mk. 70.—

Band 1—15 zusammen (statt Mk. 420.—) für Mk. 175.—

SECHZEHNTER BAND. Hoch 4. 1897. Preis 30 ℳ

RICHARD FOERSTER, Johann Jacob Reiske's Briefe 1897 30 ℳ

SIEBZEHNTER BAND. Mit 3 Textfiguren u. 5 Kartenskizzen im Text. Hoch 4. 1897. Preis 40 ℳ

FRIEDRICH HULTSCH, Die Elemente der ägyptischen Theilungsrechnung. Erste Abhandlung 1895 8 ℳ
FRIEDRICH DELITZSCH, Das Babylonische Weltschöpfungsepos 1896 8 ℳ
W. H. ROSCHER, Das von der „Kynanthropie" handelnde Fragment des Marcellus von Side. Mit 3 Textfiguren. 1896 4 ℳ
FRIEDRICH RATZEL, Der Staat und sein Boden geographisch betrachtet. Mit 5 Kartenskizzen im Text. 1896 6 ℳ
KARL BÜCHER, Arbeit und Rhythmus. 1896 6 ℳ
THEODOR SCHREIBER, Die Wandbilder des Polygnotos in der Halle der Knidier zu Delphi. 1897 8 ℳ

ACHTZEHNTER BAND. Mit 1 Karte u. 18 Abbildungen. Hoch 4. 1900. Preis 26 ℳ 40 ₰.

CURT WACHSMUTH, Neue Beiträge zur Topographie von Athen. 1897 3 ℳ
FRIEDRICH HULTSCH, Die Gewichte des Alterthums, nach ihrem Zusammenhange dargestellt. 1898 10 ℳ
VIKTOR HANTZSCH, Sebastian Münster: Leben, Werk, wissenschaftliche Bedeutung. 1898 6 ℳ
AUGUST SCHMARSOW, Ghibertis Kompositionsgesetze an der Nordtür des Florentiner Baptisteriums. Mit 18 Abbild. 1899 3 ℳ
H. GELZER, Die Genesis der byzantinischen Themenverfassung. Mit 1 Karte. 1899 4 ℳ 40 ₰.

NEUNZEHNTER BAND. Mit 3 Tafeln. Hoch 4. 1900. Preis 26 ℳ

ALBERT SOCIN, Diwan aus Centralarabien. I. Theil: Texte nebst Glossen und Excurse. 1900 12 ℳ
——— II. Theil: Übersetzung. Mit 3 Tafeln. 1900 4 ℳ
——— III. Theil: Einleitung. Glossar und Indices Nachträge des Herausgebers. 1901 10 ℳ

ZWANZIGSTER BAND. Mit 1 Tafel. Hoch 4. 1903. Preis 25 ℳ 80 ₰.

RUDOLF HIRZEL, Ἄγραφος Νόμος 1900 3 ℳ
WILHELM HEINRICH ROSCHER, Ephialtes, eine pathologisch mythologische Abhandlung über die Alpträume und Alpdämonen des klassischen Altertums 1900 4 ℳ
HERMANN PETER, Der Brief in der römischen Litteratur. Litterargeschichtl. Untersuchungen u. Zusammenfassungen. 1901 6 ℳ
LUDWIG MITTEIS, Zur Geschichte der Erbpacht im Alterthum. 1901 2 ℳ
HEINRICH GELZER, Der Patriarchat von Achrida. Geschichte und Urkunden. 1902 7 ℳ 20 ₰.
SOPHUS RUGE, Topographische Studien zu den portugiesischen Entdeckungen an den Küsten Afrikas. I. Mit 1 Tafel. 1903 3 ℳ 60 ₰.

EINUNDZWANZIGSTER BAND. Mit 13 Tafeln und 36 Textabbildungen. Hoch 4. 1903. Preis 38 ℳ

EDUARD SIEVERS, Metrische Studien. I. Studien zur hebräischen Metrik. Erster Teil: Untersuchungen. 1901 12 ℳ
——— Zweiter Teil: Textproben. 1901 6 ℳ
THEODOR SCHREIBER, Studien über das Bildniss Alexanders des Grossen. Ein Beitrag zur alexandrinischen Kunstgeschichte mit einem Anhang über die Anfänge des Alexanderkultes. Mit 13 Taf. u. 36 Textabb 1903 12 ℳ
W. H. ROSCHER, Die enneadischen und hebdomadischen Fristen und Wochen der ältesten Griechen Ein Beitrag zur vergleichenden Chronologie und Zahlenmystik. 1903 3 ℳ

ZWEIUNDZWANZIGSTER BAND.

GERHARD SEELIGER, Die soziale und politische Bedeutung der Grundherrschaft im früheren Mittelalter. Untersuchungen über Hofrecht, Immunität und Landleihen. 1903 6 ℳ 40 ₰.
AUGUST SCHMARSOW, Die oberrhein. Malerei u. ihre Nachbarn um d. Mitte d. XV. Jahrh. (1430—1460). Mit 5 Tafeln. 1903 4 ℳ
FRIEDRICH HULTSCH, Die ptolemäischen Münz- und Rechnungswerte. 1903 2 ℳ 40 ₰.
FRANZ STUDNICZKA, Tropaeum Traiani. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte der Kaiserzeit Mit 86 Textfiguren. 1904 8 ℳ
JOHANNES HERTEL, Über das Tantrākhyāyika, die kaśmīrische Rezension des Pañcatantra. Mit dem Texte der Handschrift Decc. Coll. VIII, 145. 1904 8 ℳ
KARL BRUGMANN, Die Demonstrativpronomina der indogerman. Sprachen. Eine bedeutungsgeschichtl. Untersuchung. 1904 5 ℳ

ZUR FÜNFZIGJÄHRIGEN JUBELFEIER DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN ZU LEIPZIG AM 1. JULI 1896. Hoch 4. Preis 4 ℳ

SACHREGISTER DER ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DER PHILOLOGISCH-HISTORISCHEN CLASSE. 1846—1895. Hoch 4. 1898. Preis 8 ℳ

Leipzig, Juli 1904. **B. G. Teubner.**

BERICHTE
DER KÖNIGL. SÄCHSISCHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

BERICHTE beider Classen. 1846—47 (12) 1848 (6).

——— Mathematisch-physische Classe. 1849 (3) 1850 (3) 1851 (2) 1852 (2) 1853 (3) 1854 (3) 1855 (2) 1856 (2) 1857 (3) 1858 (3) 1859 (4) 1860 (3) 1861 (2) 1862 (1) 1863 (2) 1864 (1) 1865 (1) 1866 (5) 1867 (4) 1868 (3) 1869 (4) 1870 (5) 1871 (7) 1872 (4 mit Beiheft) 1873 (7) 1874 (5) 1875 (4) 1876 (2) 1877 (2) 1878 (1) 1879 (1) 1880 (1) 1881 (1) 1882 (1) 1883 (1) 1884 (2) 1885 (3) 1886 (4 mit Supplement) 1887 (2) 1888 (2) 1889 (4) 1890 (4) 1891 (5) 1892 (6) 1893 (9) 1894 (3) 1895 (6) 1896 (6) 1897 (3) 1898 (5) 1899 (6) 1900 (7).

——— Naturwissenschaftliche Reihe. 1898 (1) 1899 (1).

——— Philologisch-historische Classe. 1849 (5) 1850 (4) 1851 (5) 1852 (4) 1853 (5) 1854 (6) 1855 (4) 1856 (4) 1857 (2) 1858 (2) 1859 (4) 1860 (4) 1861 (4) 1862 (1) 1863 (3) 1864 (3) 1865 (1) 1866 (4) 1867 (2) 1868 (3) 1869 (3) 1870 (3) 1871 (1) 1872 (1) 1873 (1) 1874 (2) 1875 (2) 1876 (1) 1877 (2) 1878 (3) 1879 (2) 1880 (2) 1881 (2) 1882 (1) 1883 (2) 1884 (4) 1885 (4) 1886 (2) 1887 (5) 1888 (4) 1889 (4) 1890 (3) 1891 (3) 1892 (3) 1893 (3) 1894 (2) 1895 (4) 1896 (3) 1897 (2) 1898 (5) 1899 (5) 1900 (9).

Berichte: Bei Bezug vollständiger Bände zur Hälfte des Preises.

Jahrg. 1846—1895 zusammen (statt Mk. 137.—) nur Mk. 60.—

SCHRIFTEN

DER FÜRSTLICH-JABLONOWSKI'SCHEN GESELLSCHAFT ZU LEIPZIG

(HISTORISCH-NATIONALÖKONOMISCHE SECTION)

ABHANDLUNGEN bei Begründung der K. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften am Tage der 200jährigen Geburtsfeier Leibnizens herausgegeben von der Fürstl. Jablonowskischen Gesellschaft. Mit dem Bildnisse von Leibniz in Medaillon u. zahlreichen Holzschn. und Kupfertafeln. hoch 4. 1846. broch. Preis 15 ℳ

PREISSCHRIFTEN gekrönt und herausgegeben von der Fürstlich Jablonowski'schen Gesellschaft.

6. TH. HIRSCH, Danzigs Handels- und Gewerbsgeschichte unter der Herrschaft des deutschen Ordens. (Nr. I der hist.-nat.-ökonom. Sect.) hoch 4. 1858. 8 ℳ
7. H. WISKEMANN, Die antike Landwirthschaft und das von Thünensche Gesetz, aus den alten Schriftstellern dargelegt. (Nr. II d. hist.-nat.-ök. Sect.) hoch 4. 1859. 2 ℳ 40 ₰.
8. K. WERNER, Urkundliche Geschichte der Iglauer Tuchmacherzunft. (Nr. III d. hist.-nat.-ök. Sect.) hoch 4. 1861. 3 ℳ
9. V. BÖHMERT, Beiträge zur Gesch. d. Zunftwesens. (Nr. IV d. hist.-nat.-ök Sect.) hoch 4. 1862. 4 ℳ
10. H. WISKEMANN, Darstellung der in Deutschland zur Zeit der Reformation herrschenden nationalökonomischen Ansichten. (Nr. V d. hist.-nat.-ök. Sect.) hoch 4. 1861. 4 ℳ
11. E. L. ETIENNE LASPEYRES, Geschichte der volkswirthschaftl. Anschauungen der Niederländer u. ihrer Litteratur zur Zeit der Republik. (Nr. VI d. hist.-nat.-ök. Sect.) hoch 4. 1863. 8 ℳ
13. JOH. FALKE, Die Geschichte des Kurfürsten August von Sachsen in volkswirthschaftlicher Beziehung (Nr. VII d. hist.-nat.-ök. Sect.) hoch 4. 1868. 8 ℳ
14. B. BÜCHSENSCHÜTZ, Die Hauptstätten des Gewerbfleisses im classischen Alterthume. (Nr. VIII d. hist.-nat.-ök. Sect.) hoch 4. 1869. 2 ℳ 80 ₰.
15. H. BLÜMNER, Die gewerbliche Thätigkeit der Völker des classischen Alterthums. (Nr. IX d. hist.-nat.-ök. Sect.) hoch 4. 1869. 4 ℳ
17. H. ZEISSBERG, Die polnische Geschichtschreibung des Mittelalters. (Nr. X der hist.-nat.-ök. Sect.) hoch 4. 1873. 12 ℳ
19. A. LESKIEN, Die Declination im Slavisch-Litauischen und Germanischen. (Nr. XI d. hist.-nat.-ök. Sect.) hoch 4. 1876. 5 ℳ
20. R. HASSENCAMP, Über den Zusammenhang des lettoslavischen und germanischen Sprachstammes. (Nr. XII d. hist.-nat.-ök. Sect.) hoch 4. 1876. 3 ℳ
21. R. PÖHLMANN, Die Wirthschaftspolitik der Florentiner Renaissance und das Princip der Verkehrsfreiheit. (Nr. XIII d. hist.-nat.-ök. Sect.) hoch 4. 1878. 4 ℳ 20 ₰.
22. A. BRÜCKNER, Die slavischen Ansiedelungen in der Altmark und im Magdeburgischen. (Nr. XIV d. hist.-nat.-ök. Sect.) hoch 4. 1879. 4 ℳ 20 ₰.
23. F. O. WEISE, Die Griech. Wörter im Latein. (Nr. XV d. hist.-nat.-ök. Sect.) hoch 4. 1882. 18 ℳ
24. R. PÖHLMANN, Die Übervölkerung der antiken Grossstädte im Zusammenhange mit der Gesammtentwicklung städtischer Civilisation dargestellt. (Nr. XVI der hist.-nat.-ök. Section.) hoch 4. 1884. 4 ℳ 20 ₰.
25. E. HASSE, Geschichte der Leipziger Messen. (Nr. XVII d. hist.-nat.-ök. Sect) hoch 4. 1885. 15 ℳ
28. K. E. MUCKE, Historische und vergleichende Laut- und Formenlehre der Niedersorbischen (Niederlausitzisch-wendischen) Sprache. Mit besonderer Berücksichtigung der Grenzdialecte und des Obersorbischen. (Nr. XVIII d. hist.-nat.-ök. Sect.) hoch 4. 1891. 20 ℳ
30. M. VANCSA, Das erste Auftreten der deutschen Sprache in den Urkunden. (Nr. XIX d. hist.-nat.-ök. Sect.) hoch 4. 1895. 5 ℳ
33. E. O. SCHULZE, Die Kolonisierung und Germanisierung der Gebiete zwischen Saale und Elbe. (Nr. XX d. hist.-nat.-ök. Sect.) hoch 4. 1896. 20 ℳ
34. E. ZIEBARTH, Das griechische Vereinswesen. (Nr. XXI d. hist.-nat.-ök. Sect.) hoch 4. 1896. 10 ℳ
35. H. SCHURTZ, Das afrikanische Gewerbe. (Nr. XXII d. hist.-nat.-ök. Sect.) hoch 4. 1900. 7 ℳ

Druck von B. G. Teubner in Leipzig.

DIE DEMONSTRATIVPRONOMINA DER INDOGERMANISCHEN SPRACHEN.

EINE BEDEUTUNGSGESCHICHTLICHE UNTERSUCHUNG

VON

KARL BRUGMANN
MITGLIED DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

Des XXII. Bandes der Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften

N° VI.

LEIPZIG
BEI B. G. TEUBNER
1904.

Einzelpreis: 5 Mark.

Vorgetragen für die Abhandlungen am 6. Februar 1904.
Das Manuskript eingeliefert am 8. März 1904.
Der letzte Bogen druckfertig erklärt am 30. Mai 1904.

DIE DEMONSTRATIVPRONOMINA
DER INDOGERMANISCHEN SPRACHEN.

EINE BEDEUTUNGSGESCHICHTLICHE UNTERSUCHUNG

VON

KARL BRUGMANN
MITGLIED DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

Vorbemerkungen.[1])

1. Was im Alltagsverkehr der Sprechende mit dem, was er sagt, meint, wird von dem Angeredeten gewöhnlich nicht aus den Worten, die er vernimmt, allein erkannt, sondern zugleich und soweit es sich um kurze Mitteilungen, Aufforderungen, Fragen usw. handelt, allermeistens erst aus der Situation, in der die Äusserung geschieht, d. h. aus der Örtlichkeit, wo das Gespräch stattfindet, den umgebenden Gegenständen, dem Beruf und Geschäft des Redenden, die dem Angeredeten bekannt sind, usw. Da genügt zum Ausdruck auch komplizierterer Vorstellungen oft éin Wort, um unmissverständlich wissen zu lassen, was man meint und will: z. B. wenn ein an die Theaterkasse Herantretender zum Kassierer sagt: *sperrsitz!* Zur Beleuchtung und Erläuterung der sprachlichen Äusserungen dienen aber zugleich die die Rede begleitenden Geberden, die neben den lautlichen Ausdrucksbewegungen hergehenden mimischen und pantomimischen Ausdrucksbewegungen des Sprechenden, besonders die hinweisenden Geberden. Auch diese sind zum Verständniss des Gesprochenen häufig unentbehrlich: z. B. wird die Aufforderung *gib*, wo mehrere Gegenstände als zu gebende in Betracht kommen könnten und nur einer von ihnen gemeint ist, erst dadurch richtig aufgefasst, dass der Sprechende auf diesen Gegenstand die Augen richtet oder mit der Hand weist.

Für die Person, zu der gesprochen wird, stehen die Geberden des Redenden und die Situation, in der sich die mit einander Sprechenden befinden, in engstem Zusammenhang. Sie geben zusammen das Anschauungsbild ab, aus welchem und durch welches die gehörte Rede im Hinblick auf ihren Zweck ihre mehr oder weniger notwendige Ergänzung erfährt. Oder besser das Wahr-

1) Prof. Bartholomae hat mich durch Überlassung einer Anzahl von Bogen seines zur Zeit im Druck befindlichen Altiranischen Wörterbuchs, Prof. Leskien durch mehrere Mitteilungen über slavische Spracherscheinungen freundlichst unterstützt.

nehmungsbild. Denn es ist ja nicht immer der Gesichtssinn oder nur der Gesichtssinn, der in Anspruch genommen wird. Rufe ich einer Person, die mich nicht sehen kann, etwa weil ich in einem andern Zimmer bin als sie, auf ihre Frage *wo bist du?* zu: *hier!*, so vermittelt meine Stimme als solche das Verständniss meiner Äusserung: eine von dem Sinn des gesprochenen Wortes unabhängige Gehörswahrnehmung kommt als Verständigungsmittel hinzu. Und hat z. B. jemand einen Schmutzflecken auf der Stirn, und ich berühre, um ihm den genaueren Sitz des Fleckens mitzuteilen, bei den Worten *hier ist er* mit meinem Finger die Stelle, so ist es eine Druckempfindung, welche die Erreichung des Mitteilungszwecks sichern hilft.

Je reicher und klarer das Wahrnehmungsbild ist, das dem Angeredeten teils durch die Situation teils durch die Geberden des Sprechenden geboten wird, um so weniger Worte bedarf es, um so sparsamer kann der Mitteilende mit seinen sprachlichen Ausdrucksbewegungen sein. Daher die sogenannten Ellipsen in der Alltagssprache, die nur andeutende Redeweise, die in unzähligen gleichmässig wiederkehrenden Lagen des Verkehrslebens nicht nur gelegentlich vorkommt, sondern allgemein üblich und geradezu Regel ist. Sie grenzt an jenen ganz wortlosen Verkehr an, bei dem Situation und nicht-sprachliche Handlungen allein dasselbe wirken, was sonst die Sprache im Verein mit ihnen wirkt: wie z. B. wenn der Stammgast seinen Platz in der Wirtsstube einnimmt, dem Kellner winkt, dieser das gewohnte Glas Bier bringt und die Bezahlung entgegennimmt.

In dem, was die Literatur eines Volkes ausmacht, spielen die Ellipsen naturgemäss eine vergleichsweise geringe Rolle. Das Drama ist unter den Literaturgattungen diejenige, die sich in den sprachlichen Ausdrucksmitteln am meisten einschränken kann, weil die Bühne die Personen, die Gesprächssituationen und die Handlungen lebendig vorführt. Den Gegensatz zum Drama bildet die Erzählung. Sie bedarf, im Buch wie im Leben, darum der meisten Worte, weil sie die Situation und die Handlungen zu schildern und dabei in der Regel alles, was Gegenstand der Mitteilung werden soll, bei seinem Namen zu nennen genötigt ist.

2. Die Rolle, welche in der Sprache diejenigen Pronomina spielen, die man unter dem Namen Demonstrativa oder deiktische

Pronomina zusammenfasst, ist, so weit diese nicht auf etwas nur in der Vorstellung Vorhandenes weisen, wesentlich bestimmt durch das Verhältniss, in dem sich der Sprechende zum Wahrnehmungsbild befindet.

Mit den andern Pronomina haben sie gemein, dass sie einen Gegenstand nicht seiner besonderen Qualität nach bezeichnen. Wie diese, sind sie nur pro nomine. Sie unterscheiden sich aber von ihnen dadurch, dass sie einen besonderen Hinweis vom Standpunkt des Sprechenden aus enthalten. Sie sind nicht nur, wie jeder beliebige Bestandteil der Rede, im Allgemeinen eine Aufforderung an den Angeredeten, der betreffenden Vorstellung seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, sondern sie sind zugleich lautliche Fingerzeige, hörbare Winke, sie enthalten (wie es WEGENER Grundfragen des Sprachlebens S. 100 ausdrückt) immer ein *sieh hin!* oder ein *hier gibt es etwas zu sehen.*

Zunächst gilt der Hinweis irgend einem Bestandteil des Wahrnehmungsbildes, z. B. wenn ich sage *das da ist schief* oder *das klingt schlecht.* Aber dazu gehört im Grunde auch der Fall, dass ein nicht gegenwärtiger Gegenstand kurz vorher erwähnt war und auf ihn mittels eines Demonstrativums hingewiesen wird, wie: *es begegnete uns ein weib, das bettelte uns an.* Denn wenn der Gegenstand auch in dem Moment, wo das Pronomen auf ihn hindeutet, nicht sinnlich wahrgenommen wird, so ist er doch eben erst vor das geistige Auge des Angesprochenen gerückt worden; er ist daher in der Vorstellung des Sprechenden und des Angeredeten noch so lebendig, dass er wie ein Element des gegenwärtigen Anschauungsbildes behandelt wird. Diese Gleichartigkeit der Behandlung zeigt sich z. B. darin, dass *dieser* und *jener* gerade so auf den näheren und den entfernteren von zwei vorher genannten Gegenständen gehen (§ 35, 2, b), wie sie für einen näheren und einen entfernteren Gegenstand, die vor den leiblichen Augen des Sprechenden sind, gebraucht werden. Am deutlichsten wird auf solches, was ausserhalb der sinnfälligen Wirklichkeit steht, mit dem Demonstrativum hingewiesen in solchen Fällen wie wenn ich z. B., ohne dass vom Kaiser vorher die Rede war, sage *der kaiser ist nach Berlin zurückgekehrt,* oder *Antipater ille Sidonius* 'jener Antipater', *illud Solonis* 'jener Ausspruch des Solon' (§ 35, 4). Hier bekommt das Pronomen immer erst dadurch seinen Inhalt, dass

der Gegenstand mit ihm zugleich auch beim Namen genannt wird. Das diesem beigegebene Demonstrativum bezeichnet ihn als etwas, was von früher her zum Bewusstseinsinhalt der Personen der Unterredung gehört, als etwas ihnen Bekanntes. Man darf aber in Absicht auf die Behandlung in der Sprache auch diesen Fall getrost in den Begriff Anschauungsbild einbeziehen. Denn dieses kann vom Sprechenden nach Belieben erweitert werden, indem er die von früheren Sinneswahrnehmungen und deren Assoziationen herstammenden Erinnerungsbilder nach Analogie der gegenwärtigen sinnlichen Anschauung behandelt.

Naturgemäss kommen deiktische Wörter am meisten im Alltagsverkehr zur Anwendung und dementsprechend in der Literatur am häufigsten im Drama. Wie die Situation, in der sich die Gesprächspersonen befinden, bei dieser Art Sprachverwendung den sparsamsten Ausdruck ermöglicht, so erlaubt sie hier auch im weitesten Umfang den Gebrauch von Demonstrativa statt der besonderen Namenbezeichnung. Dem Drama steht die öffentliche Rede, z. B. die Gerichtsrede, nahe. In der Erzählung anderseits, soweit ihr nicht Elemente dramatischen Charakters eingeflochten sind, soweit sie nur Erinnertes, unabhängig vom gegenwärtigen Wahrnehmungsbild, darstellt, treten die Demonstrativa am meisten zurück. In der reinen Erzählung erscheinen nur diejenigen Funktionen dieser Pronomina, wonach sie auf unmittelbar vorausgegangene oder unmittelbar nachfolgende Bestandteile der Rede oder auf sonstwie Bekanntes hinweisen.

Der dramatische Gebrauch der Demonstrativa, um ihn kurz so zu nennen, ist jedenfalls der ursprünglichste, und gewisse Pronomina und Pronominalverbindungen, die in dieser Sprachverwendung aufgekommen sind, sind auch auf sie beschränkt geblieben, z. B. lat. *iste*, nhd. *dér da, dórt der*. Dagegen haben sich auch Demonstrativa, die sich in allen Arten von Sprachverkehr eingebürgert hatten, mit der Zeit einer bestimmten einzelnen Gebrauchsweise mehr und mehr begeben, z. B. der Hindeutung auf sinnlich Wahrgenommenes und gegenwärtig Vorliegendes, wie das unbetonte nhd. *der* und das ai. *tá-* (§ 11). Daher kommt es, dass in den verschiedenen Gattungen der Sprachverwendung und demgemäss auch in verschiedenen Literaturgattungen verschiedene Demonstrativa die dominierenden sind. Ganz gleichmässig über alle Arten

sind nur solche Demonstrativpronomina verbreitet, bei denen sich das Bedeutungselement des Hinweisens verflüchtigt hat, für die also der Name Demonstrativum eigentlich zu entfallen hat. Hierher gehören z. B. solche, die zu einem sogenannten Pronomen der dritten Person geworden sind, wie nhd. *er* (= lat. *is*), oder Wendungen wie nhd. *hin und her* als Ausdruck für abwechselnde Bewegung nach entgegengesetzten Richtungen (§ 49 ff.).

Ist das Demonstrativum von einer seiner Bedeutung entsprechenden Geberde begleitet, so kann diese natürlich nur eine aus der Gattung der hinweisenden Geberden sein. Wenn ich sage *das da ist schief*, so deutet dabei meine Hand auf den Gegenstand, oder es sind wenigstens meine Augen auf ihn gerichtet, oder wenn in Th. Körner's Zriny (1. Akt, 1. Auftr.) auf Soliman's Frage *Wie lange soll ich leben?* Levi antwortet *Herr! diese frage kann nur der dort lösen*, womit Gott gemeint ist, so weist er zugleich mit der Hand himmelwärts, oder es hat wenigstens sein Blick diese Richtung. Nun kann sich ein Demonstrativum allerdings auch auf Geberden aus der Klasse der nachahmenden beziehen, z. B. wenn man mit den Fingern ein Zeichen, das Geringfügigkeit andeutet, macht und dabei sagt *auf seine versprechungen gebe ich auch nicht só viel* oder *er hat mir auch nicht só viel übrig gelassen*[1]), bei Terent. Ad. 163 *tu quod te posterius purges, hanc iniuriam mihi nolle | factam esse, huius non faciam.* Aber hier ist das Pronomen nicht bloss Begleiter der Geberde, sondern es weist auf diese selbst hin[2]), die hier, gleichwie sonst andere Objekte der Wahrnehmung, denjenigen Bestandteil des Anschauungsbildes ausmacht, für den durch das Pronomen die Aufmerksamkeit des Angeredeten verlangt wird. Die hinweisende Geberde bildet in diesem Fall der Blick des Sprechenden, falls er nach der nachbildenden Fingerbewegung hin gerichtet ist.

Die Frage, ob von Anfang an die Demonstrativa, wenn sie auf das gegenwärtig Wahrnehmbare gingen, immer und notwendig

---

1) Von gleicher Art scheint lat. *tantum* zu sein in der Verbindung *tantum non* 'beinahe, fast', ursprünglich: nur só viel ist nicht vorhanden.

2) Nach WECKLEIN Rhein. Mus. 58, 160 würde hierher auch *υ* 302 *μείδησε δὲ θυμῷ | σαρδάνιον μάλα τοῖον* gehören, da mit *τοῖον* der Vortragende auf das Grinsen seines Gesichts hinweise. Dass diese Auffassung falsch ist, wird sich § 57 ergeben. Ebenso ist abzuweisen die Beziehung von *ὧδε* auf eine nachahmende Geberde, die AMEIS für *φ* 196 annimmt, s. § 58.

mit hinweisenden Gesten verbunden gewesen sind, lässt sich mit den Mitteln der geschichtlichen Forschung nicht entscheiden. Psychologisch ist allerdings wahrscheinlich, dass sich das Bedeutungselement des Zeigens mit den Lautungen, die wir Demonstrativpronomina nennen, von Beginn an nur infolge davon fest assoziiert hatte, dass diese Lautungen Begleiter von pantomimischen oder mimischen Deutebewegungen gewesen sind. Und leicht verständlich ist, dass diese Wörter sich allmählich von der begleitenden Geberde emanzipieren konnten. Tatsache ist denn, dass heutzutage überall in den idg. Sprachen diese Pronomina nicht nur dann ohne solche Geberde vorkommen, wenn sie auf Bestandteile der Rede oder sonstwie Bekanntes, sondern oft auch, wenn sie auf eine währende Anschauung weisen, und in diesem Fall selbst bei energischerer Deixis; sie lassen dabei an Verständlichkeit nichts vermissen. Am häufigsten findet sich das in dem Fall, dass das Pronomen an sich mit der Vorstellung der ersten oder der zweiten Person assoziiert ist (§ 4, 2. 3). Wenn ich z. B. ohne jegliche mimische oder pantomimische Geberde sage *hier ist es kalt* oder, im Dunkeln sitzend, *hier ist es stockfinster,* so weise ich mit *hier* unzweideutig auf die Örtlichkeit hin, wo ích mich befinde. Aber umgekehrt braucht auch, wenn eine deiktische Geberde die Rede begleitet, die Rede nicht ein entsprechendes Demonstrativum zu enthalten. Ich sage z. B. *gib schnell!* und deute dabei mit der Hand auf den von mir verlangten Gegenstand, oder ich sage *herr Müller,* indem ich auf einen vorzustellenden Herrn hinweise, oder ich deute auf eine unter mehreren anwesenden Personen mit dem diese Person anschuldigenden Wort *dú bist es gewesen!* Unsere deiktischen Pronomina sind also, seitdem wir Sprachentwicklung zu beobachten vermögen, zunächst auf sich selbst gestellt, und nur in bestimmten Fällen, allerdings sehr häufig, muss sich notwendig mit ihnen ein Element der Geberdensprache zu genauerer Determinierung der Richtung verbinden.

Die hinweisenden Geberden aber haben unter den lautsprachlichen Vorstellungsäusserungen nichts, was ihnen innerlich näher verwandt wäre als unsere Klasse von Pronomina.

3. Und nun zu dem Verhältniss, in dem die einzelnen Demonstrativa untereinander stehen! Bei der grossen Mannigfaltigkeit und der sehr verschiedenen Lagerung der Bestandteile des

Wahrnehmungsbildes, das dem Sprechenden sich bietet, ist es natürlich, dass jede Sprache nicht bloss éin hinweisendes Pronomen hat. Man deutet im Sprachverkehr bald auf sich selber, bald auf mit anwesende Personen, besonders den, zu dem man spricht, oder gegenwärtige Gegenstände hin, man weist bald in die Nähe bald auf Fernliegendes, bald auf Gegenstände der unmittelbaren Wahrnehmung bald auf solches, was für den Angeredeten erst durch die gehörte Rede zur Apperzeption gelangende Vorstellung ist, u. dgl. Auch ist die Deixis an sich selbst insofern verschieden, als sie je nach der Gefühlslage des Sprechenden verschiedene Grade der Schärfe und Eindringlichkeit hat.

Beim Verbum ist es jetzt üblich, die verschiedenen Arten, wie die durch die Verbalform dargestellte Handlung vor sich geht, mit dem Wort Aktionsarten zu bezeichnen: man unterscheidet punktuelle, kursive usw. Aktion. Entsprechend kann man die verschiedenen Anwendungsweisen unserer Pronominalklasse ihre Demonstrationsarten oder Zeigarten nennen.

Gewisse von den verschiedenen in unsern idg. Sprachen vorfindlichen Demonstrationsarten haben in allen diesen Sprachen oder doch in mehreren von ihnen zugleich durch eine bestimmte Pronominalbildung feststehenden Ausdruck. Doch sind nur wenige Demonstrativstämme, die mit derselben Zeigart in einer grösseren Anzahl von Sprachen gleichmässig wiederkehren; am weitesten verbreitet erscheint in dieser Weise der Stamm **to-* (ai. *tá-* usw.). Der entwicklungsgeschichtlichen Betrachtung bietet sich hier eine Fülle von Problemen, insbesondere in semantischer und — was engstens hiermit zusammenhängt — in etymologischer Hinsicht.

Ehe wir an diese Probleme herantreten, sind noch einige Punkte von allgemeinerer Bedeutung zu erörtern.

4. Zunächst geben wir eine Übersicht über die Demonstrationsarten an sich, so weit sie in der idg. Sprachfamilie übereinstimmend in einer Anzahl von Sprachzweigen durch einfache oder zusammengesetzte Pronominalformen ausgedrückt worden sind. Es findet sich

1) eine Demonstrationsart, die insofern als die allgemeinste oder als eine indifferente bezeichnet werden kann, als bei ihr usuell weder der Gegensatz von Nähe und Ferne des Gegenstandes, noch der von Angeredetem und sogenannter dritter Person eine

Rolle spielt. Sie ist im Nhd. vertreten durch das betonte *der* (*dér*), z. B. *dér ist es gewesen*, und wir nennen sie hiernach die Dér-Deixis.

Usuell stellt sie sich nur zu der unter 2) zu besprechenden Ich-Deixis in einen Gegensatz. Allerdings kann einer auch z. B. sagen *dér hat dich doch am liebsten*, wobei er *dér* auf sich selbst bezieht. Aber dabei behandelt er sich selber ausnahmsweise nach Art eines Nicht-Ichs, er stellt sich mit andern dritten Personen in éin Glied, und schon der Umstand, dass zu dieser Ausdrucksweise notwendig eine auf sich selbst hindeutende Geberde des Redenden gehört, eine Deutebewegung, die so zu sagen den schiefen sprachlichen Ausdruck gerade richtet, — schon dieser Umstand zeigt, dass dem Pronomen *der* an und für sich die Bedeutung der Ich-Deixis fehlt.

Zu einem Pronomen der Ferndeixis, wie *jener*, in Gegensatz gestellt, erscheint *dér* als das die mindere Entfernung ausdrückende Wort, z. B. *dás gefällt mir, jenes nicht* oder *da und dort*. Hier ist es nur dieser Zusammenhang, welcher dem *dér* diese Sinnesschattierung zuführt. Für sich allein sind *dér* und was zu ihm gehört von der Vorstellung von Distanzunterschieden im Sehfeld unabhängig.

2) Unter Ich-Deixis verstehen wir die z. B. an nhd. *hier, her*, gr. *ὅδε*, lat. *hic* hervortretende Bedeutung. Der Sprechende lenkt den Blick des Angeredeten geflissentlich auf sich selbst, den Sprechenden, und seine Sphäre oder darauf, dass er selbst den betreffenden Gegenstand vor Augen hat: sieh her auf mich oder auf das, was mein Wahrnehmungsobjekt ist.

Der Unterschied gegenüber allen andern Demonstrativa ist der, dass mit den letzteren der Sprechende irgendwohin von sich weg deutet. Vgl. *hier* gegen *da* und *dort*. Zu einem Pronomen der ersten Person hinzugefügt oder geradezu an dessen Stelle tretend, hebt diese Gattung von Demonstrativa das Ich als solches hervor, z. B. *T* 140 *δῶρα δ' ἐγὼν ὅδε πάντα παρασχεῖν, ὅσσα κτλ.* 'ich hier bin bereit dir die Geschenke zu gewähren', Eur. Or. 380 *ὅδ' εἰμ' Ὀρέστης, Μενέλεως, ὃν ἱστορεῖς*, Ter. Andr. 310 *tu si hĭc sis, aliter sentias.*

Auch hier ist der Unterschied von Nähe und Ferne an und für sich gleichgiltig. Ein *dies hier, haec, τάδε* z. B. kann beliebige

Elemente meiner Anschauung, auch die fernsten, es kann die ganze vor meinen Augen stehende Welt bezeichnen.

Kommt nun eines der Pronomina der Ich-Sphäre mit einem Pronomen der Ferndemonstration, wie *jener*, zusammen, so verknüpft sich mit ihm der Sinn der grösseren Nähe, z. B. *hi et illi, hier und dort, diesseits und jenseits.*

Aber auch schon die Verbindung mit einem Pronomen der Dér-Deixis bewirkt die Vorstellung eines verschiedenen Masses des Entferntseins von der redenden Person, wenn hier auch der Gegensatz gemeinhin ein gelinderer ist und in den der Begriffe der Zugehörigkeit zum Ich und der Nichtzugehörigkeit zu ihm verfliesst, z. B. *hier und da.*

Eine andere Gruppierung wiederum ist die eines Ich-Demonstrativums mit einem der Du-Deixis (3), wie z. B. lat. *hi et isti* oft dem entspricht, was wir undeiktisch mit *meine* (eventuell *unsere*) *und deine* (*eure*) *leute* besagen.

3) Pronomina der Dér-Demonstration können eine besondere Affinität zur Person des Angeredeten haben, wofür das bekannteste Beispiel lat. *iste* ist, wie es in der vorklassischen und der klassischen Zeit gebraucht worden ist, z. B. *in isto loco, istic* 'an diesem Orte, wo du bist', Cic. Fam. 7, 11, 2 *perfer istam militiam* ('diesen deinen Kriegsdienst') *et permane ...; sin autem ista sunt inaniora, recipe te ad nos.* Diese speziellere Verwendung der Dér-Deixis als Du-Deixis kommt, bezeichnenderweise, nur in solchen Sprachen vor, in denen zugleich die Ich-Demonstration einen besonderen festen Ausdruck hat. Näheres s. § 26.

4) Allenthalben zu finden sind Pronomina der Jener-Deixis. Es handelt sich bei dieser um zwei räumliche, bezieh. zeitliche Vorstellungen, die oft nicht gesondert von einander perzipiert werden.

Erstlich geschieht der Hinweis auf etwas im Raum oder in der Zeit weiter zurück, entfernter Liegendes. Dieses *jener* kann entweder ein Ich-Demonstrativum zum Gegensatz haben, z. B. *hier und an jenem ort, hier und dort,* oder ein Dér-Demonstrativum, z. B. *an dém ort und an jenem ort, an dém tag und an jenem tag.*

Zweitens gehen diese Pronomina auf das, was auf einer andern Seite sich befindet: das Jenseits kann dasselbe sein wie das Anderseits dort.

Wir werden in § 33 ff. sehen, dass sehr deutliche Anzeichen für etymologische Identität von Pronomina, die 'jener' bedeuten, mit solchen, deren Sinn 'der andere' ist, vorhanden sind, z. B. für Zusammengehörigkeit von lat. *ollus, ille, ultrā* und *alius, alter.* Der Hinweis auf das anderseitig Befindliche ist vermutlich die Grundbedeutung der Pronomina der Jener-Deixis gewesen und das Bedeutungselement der grösseren Entferntheit durch die Gruppierung mit Pronomina der Ich- und der Dér-Deixis entsprungen. —

Oft erscheint ein Demonstrativum zweimal oder öfter nacheinander, wenn es sich zwar um verschiedene Gegenstände handelt, diese aber für die Orientierung im Wahrnehmungsbild als auf gleicher Linie stehend erscheinen, z. B. *dér ist mein vater, dér mein bruder, dér mein schwager,* Plaut. Capt. 1011 *nam tibi* | *pater hic est: hic servos, qui te huic hinc quadrimum surpuit,* Virg. Aen. 7, 473 *hunc decus egregium formae movet atque iuventae,* | *hunc atavi reges, hunc claris dextera factis,* RV. 1, 181, 4 *ihéha (ihá-iha) jātā́ sám avāvaśitām* 'die beiden, hier und hier (der eine hier, der andre hier) zur Erscheinung gekommen, haben zusammen gesungen'. Werden die Punkte im Sehfeld vom Sprechenden als verschieden in ihrem räumlichen Verhältniss zu einander aufgefasst, so erscheinen die oben genannten Doppelheiten wie *hier und da, da und dort.* Hier kommen jedoch auch Gruppen von drei verschiedenen Demonstrativa vor, nämlich solche wie mhd. *dise, die und aber jene,* nhd. *dieser, dér und jener, hier und dort und da* (Müller-Zarncke Mhd. Wtb. 1, 314, Grimm D. G. Neudr. 4, 528, D. Wtb. 2, 649), lit. Donal. 9, 203 (Nesselm.) *Ei kas taì per grēks, kad kartais dìdelį rąstą* | *szìs ar tàs ar àns pasikìrtęs pràdeda skáldyt* 'was ist das für eine Versündigung, wenn manchmal dieser oder der oder jener sich einen grossen Block abhaut und ihn zu spalten beginnt'. Durch diese Ausdrucksweise wird unter Umständen die Vorstellung einer dreifachen Abstufung der Entfernung vom Standpunkt des Sprechenden aus hervorgerufen.[1])

5. Wie jede andere Wortart im Zusammenhang der Rede zum Zweck schärferer Unterscheidung des betreffenden Begriffs von andern Begriffen durch die Betonung hervorgehoben werden kann (z. B. *lass táten sehn statt worten*), so gilt dies auch von den De-

1) Über solche dreigliedrige Gruppen in andern, nichtindogermanischen Sprachfamilien s. Wundt Völkerpsych. I, 2, 56 f.

monstrativa. Z. B. *diese hilfe brauche ich nicht* sage ich, wenn ich einen schärferen Gegensatz zu andern Hilfsleistungen ausdrücken will. Ein solcher Nachdrucksaccent liegt naturgemäss auf dem Pronomen regelmässig, wenn es mit einem andern deiktischen Pronomen gegensätzlich gruppiert ist, auch wenn beide, wie es z. B. bei *hie und da* in dem Sinne 'an verschiedenen Stellen' oder bei *hin und her* in dem Sinne 'abwechselnd nach verschiedenen Richtungen' der Fall ist, das Bedeutungselement der Deixis eingebüsst haben. Vgl. die in § 4 gegebenen Beispiele.

Diese Betonungsverschiedenheit eines Demonstrativums findet nicht statt, wenn der Gegenstand, auf den es hinweist, ohne Weiteres als bekannt vergegenwärtigt und vorgestellt wird: in diesem Fall ist das Pronomen immer unbetont oder richtiger relativ unbetont. Z. B. *halte den kopf hoch; hole mir den arzt; jener ausspruch (= der bekannte ausspruch) des Solon.* Hierher gehört überall der sogenannte Artikel. Denn das Wesentliche des Gebrauchs eines Demonstrativums als Artikel (nhd. *der mann*, att. *ὁ ἄνθρωπος* usw.) besteht nur darin, dass der Zusatz des Pronomens zum Substantivum, wenn der Gegenstand als bekannt vorgestellt wird, in der betreffenden Sprachgenossenschaft obligatorisch geworden ist. Überall, wo ein Demonstrativum nur in dieser Verwendung vorkommt (orthotone und unbetonte Form sind dabei als zwei verschiedene Formen zu rechnen), ist dies sekundäre Entwicklung, hat eine Gebrauchseinschränkung stattgefunden. Denn jedes deiktische Pronomen hat einmal auch dem Hinweis auf Gegenstände der unmittelbaren sinnlichen Wahrnehmung gedient.

6. Der Unterschied zwischen *δεῖξις* und *ἀναφορά*, wie er seit Apollonius Dyskolus inbezug auf den Gebrauch der Demonstrativpronomina gemacht zu werden pflegt (vgl. WINDISCH Curtius' Stud. 2, 251 ff.), wird öfters als die wichtigste Verschiedenheit in der Verwendung dieser Wortklasse betrachtet und dementsprechend zu ihrer Definition verwendet: so sagt z. B. WUNDT a. a. O. 2, 291, die Funktion des Demonstrativums sei die des Hinweises auf Gegenstände und Personen, die entweder, weil sie sich in unmittelbarer Nähe befinden, oder weil sie kurz zuvor erwähnt wurden, der besonderen, sonst für sie geltenden Namenbezeichnung nicht bedürfen. Diese Einteilung trifft aber nicht das Wesen unserer Pronominalklasse.

Ist der Gegenstand der Deixis während des Gesprächs wahrnehmbar gegenwärtig und anwesend, so kann die Wahrnehmung den Moment des Aussprechens des Pronomens überdauern oder sie überdauert ihn nicht. Ersteres ist z. B. der Fall, wenn ich sage *dieser mann hier ist mein freund* oder wenn ich während eines starken Donners ausrufe *dér ist kräftig!* oder *dás ist kräftig!* Kommt das Demonstrativum erst hinterdrein, so geht es auf ein Erinnerungsbild. So ist es, wenn ich ohne eine das Pronomen begleitende hinweisende Geberde zu jemandem sage *dies war herr N.*, nachdem ein Herr an uns vorübergegangen ist, oder wenn ich nach dem Donnern sage *dás war kräftig!* oder nach Anhörung eines Liedes *dieses lied ist mir neu.* Dabei lässt sich aber, namentlich wenn es sich um Gesichtswahrnehmungen handelt, eine feste Grenze zwischen beidem nicht ziehen. Denn wenn ich bei den Worten *dies war herr N.* nur etwa den Kopf nach der Seite wende, an der die Person vorübergegangen ist, so gibt diese Geberde dem Pronomen den Charakter einer sinnlichen Deixis. Oder wenn jemand ein von ihm leergetrunkenes Weinglas vom Mund setzt und sagt *dér* (oder *dieser wein*) *war recht säuer,* so ist das Pronomen, obwohl der Wein der Anschauung entzogen ist, wiederum zugleich sinnlich deiktisch, falls bei den Worten die Augen des Sprechenden auf das Glas gerichtet sind oder vielleicht auch noch seine Hand auf das Glas hinweist. Und wie steht es nun mit der *ἀναφορά*? Die Funktion des Demonstrativums ist, wenn ich z. B. nach dem Anhören einer Behauptung sage *dies ist mir neu,* genau dieselbe wie in jenem Satz *dies lied ist mir neu.* Und es tritt auch dadurch kein Unterschied ein, dass das Pronomen, statt auf die gehörten Worte eines Andern, auf ein vom Redenden selbst gesprochenes Wort geht.

Auch kehren in beiden Fällen die verschiedenen Grade in der Schärfe der Deixis wieder. Ein Förster, der täglich mit der Flinte in den Wald geht, sagt zu seinem Sohn beim Weggehen heute *reich mir díe (diese, jene) flinte,* weil unter mehreren Flinten eine gewählt wird, morgen aber, wo nur éine in Betracht kommt, *reich mir die flinte* (auch diese letzteren Worte können von einer hinweisenden Geberde begleitet sein). Derselbe Unterschied des Pronomens ist vorhanden, wenn ich einesteils z. B. sage *ich war gestern mit dem A zusammen; vor dém (diesem) menschen nimm dich*

in acht, anderenteils *ich war gestern mit dem A zusammen; ich mág den kerl nicht*. Und in dieser Beziehung ist auch keine Verschiedenheit, ob das deiktische Pronomen auf vorausgegangene Worte geht oder auf nachfolgende: vgl. z. B. *merk dir díe (diese) lehre: du musst* usw., und *merk dir die léhre: du musst* usw., *ich setze den fáll, dass* usw.

Ursprünglich scheinen die Demonstrativa nur auf Elemente der unmittelbaren Sinneswahrnehmung bezogen worden zu sein. Der Sprechende behandelte dann aber seine gesamte Vorstellungswelt nach Analogie der gegenwärtigen Anschauung, und das Wesen dieser Klasse von Pronomina, wie sie in geschichtlichen Zeiten allenthalben gebraucht werden, bestimmt man wohl am besten so: sie sind die sprachliche Hinweisung auf etwas, dem der Sprechende seine Aufmerksamkeit zugewendet hat, und fordern den Angesprochenen auf, den Gegenstand ebenfalls ins Auge zu fassen. Will man alsdann eine Einteilung der sämtlichen einschlägigen Fälle in der Richtung vornehmen, in der die Unterscheidung nach *δεῖξις* und *ἀναφορά* liegt, so wäre die einzige mit dem Wesen der Sache in Übereinstimmung befindliche Scheidung darnach zu machen, ob es etwas ohne Weiteres Bekanntes, nicht erst durch die augenblickliche Situation bekannt Werdendes ist, worauf hingewiesen wird, oder etwas, dem diese Eigenschaft nicht zukommt.

7. In § 3 unter 2) und 3) war die Rede von der besonderen Affinität gewisser Demonstrativa zur ersten oder zur zweiten Person. Oft berühren sich unsere Pronomina auch mit den Pronomina der sogenannten dritten Person d. h. der nicht am Gespräch aktiv beteiligten Umwelt, also mit solchen Wörtern wie nhd. *er sie es*.

Ich, *du* und *er* sind immer nur substantivisch, während die Demonstrativa sowohl substantivisch als auch adjektivisch gebraucht werden. Dieser Unterschied beruht darauf, dass die Personalia nichts weiter als Vertreter von substantivischen (gegenstandsbegrifflichen) Vorstellungen sind, während der Demonstrativbegriff ein dem Gegenstand beigelegtes Attribut ist: *dér mann* = *homo, quem monstro quemque spectes volo*. Dieser Sinn ist auch da nicht ganz verwischt, wo das Pronomen nur das Bekannte als solches zu bezeichnen scheint, wie in *hol mir den arzt*. Vgl. auch *das drängt und stösst, das rutscht und klappert* (Goethe), *das regnet heute in einem fort* neben *es klopft, es regnet*, lat. *lucescit hoc iam*

(Ter. Heaut. 410) gegenüber unserm *es hellt sich schon auf* oder čech. *to prší* oder *ono prší* gegenüber unserm *es regnet.* Nur scheinbar streiten gegen diese Unterscheidung zwischen den Personalia und den Demonstrativa Verbindungen wie mhd. *ich armer!, dū gouch!* und *er tumber man!, er gouch!* = nhd. *der unbesonnene mann!, der tor!* (Grimm D. G. Neudr. 4, 419f. 522, Wunderlich Der deutsche Satzbau 2[2], 257f.); denn hier war das zum Personalpronomen hinzugekommene Nomen zu diesem ursprünglich im Verhältniss eines Prädikatsnomens.

Das Pronomen *er* ist also der Vertreter einer substantivischen Vorstellung, die dem Redenden vorschwebt. Daher teilt es mit den Demonstrativa den Gebrauch für kurz zuvor Erwähntes und gleich zu Erwähnendes. Daher z. B. *ich war gestern mit dem A zusammen: vor íhm nimm dich in acht,* gleichwie *vor dém nimm dich in acht,* oder *ich war gestern mit dem A zusammen: nimm dich vor ihm* (tonlos) *in ácht,* gleichwie *nimm dich vor dem kerl in ácht,* anderseits z. B. *frag ihn, der dir's gesagt hat, noch einmal genauer* oder *merk dir's: du musst* usw., gleichwie *frag den, der dir's gesagt hat, noch einmal genauer* und *merk dir das: du musst* usw. Ferner kann *er* aber auch, wie das Demonstrativum, verwendet werden, wenn der Gegenstand eine Gesichtswahrnehmung ist, auf die man mit einer Geberde deutet. Der Förster kann, auch wenn von der Flinte noch gar nicht die Rede war, auf sie hinweisend sagen *réich sie mir* statt *reich mir die flínte* (vgl. S. 14). Er bezieht sich alsdann auf seine Wortvorstellung *flinte,* die er um so leichter als etwas Bekanntes behandeln kann, als die Hindeutung auf den Gegenstand mit der Hand oder nur mit den Augen die gleiche Wortvorstellung beim Angeredeten hervorruft.

Diese Tatsachen lassen vermuten, dass die Pronomina der dritten Person ursprünglich Demonstrativa gewesen sind und sich aus der Hinweisung dieser Pronomina auf in Rede Stehendes, auf Ausgesprochenes und sofort Auszusprechendes und zwar aus ihrem substantivischen Gebrauch entwickelt haben. Die Deixisbedeutung erlosch, und so blieb ausser den nebenhergehenden Bedeutungselementen des Genus, Numerus und Kasus als Inhalt nur der Sinn der Vertretung eines Substantivbegriffs übrig. In der Tat lässt sich diese Entwicklung in den meisten Fällen noch historisch verfolgen, z. B. got. *is* nhd. *er* = lat. *is,* dessen demon-

strativer Sinn als altererbt zu erweisen ist, oder franz. *il* aus lat. *ille.* Näheres hierüber § 50 ff.

Hiernach ist es eine ansprechende, wenn auch natürlich unsichere, Hypothese, dass auch das Ich-Pronomen ai. *ahám, mā* usw. und das Du-Pronomen ai. *tvám* usw. ursprünglich Demonstrativa gewesen sind, worüber § 14. 24. 46. 52.

8. So viel über die Natur der Demonstrativa im Allgemeinen.

Eine zusammenfassende entwicklungsgeschichtliche Darstellung dieser Pronomina in unsern idg. Sprachen, die alle sich darbietenden form- und bedeutungsgeschichtlichen Probleme gebührend berücksichtigt, ist eine Aufgabe, die nicht eher gelöst werden kann, als bis die Tatsachen des Gebrauchs dieser Wörter in den verschiedenen Sprachen und Mundarten von den Spezialisten viel mehr ins Einzelne hinein erforscht sein werden, als es bis jetzt der Fall ist. An solchen Untersuchungen fehlt es, um von den keltischen Sprachen und vom Albanesischen zu schweigen, vor allem noch im germanischen und im slavischen Sprachgebiet. Wenn ich trotzdem im Folgenden eine alle idg. Sprachen berücksichtigende Behandlung der Geschichte der Demonstrativa gebe, so geschieht das hauptsächlich, um gewisse Grundlinien für die Bedeutungsentwicklungen zu ziehen, wie sie am besten durch Vergleichung der verschiedenen Sprachen innerhalb desselben Sprachzweigs und der verschiedenen Sprachzweige miteinander gezogen werden können. Hier, wie in andern Fällen, haben sich die beiden Forschungsarten zu ergänzen. Und gerade bei dieser Wortklasse, wo sich von uridg. Zeit bis zur Gegenwart ein so rascher Wechsel in den Ausdrucksmitteln vollzogen hat wie kaum bei einer andern und deshalb so zahlreiche etymologische und formgeschichtliche Fragen hineinspielen, hat der 'Sprachvergleicher' nicht länger auf die noch zu leistenden semasiologischen Arbeiten der Spezialisten zu warten, um erst dann, wenn diese vorliegen, den ganzen geschichtlichen Zusammenhang aufzuweisen. Er hat vielmehr jenen Forschern auch zuvorzukommen, indem er ihnen zeigt, von welcher historischen Grundlage auszugehen ist, und um welche entwicklungsgeschichtlichen Probleme es sich handelt.

Schon jetzt liesse sich an vielen Stellen im Verfolg dieser Untersuchung zeigen, wie Spezialisten bei Versuchen, Erscheinungen, die die Demonstrativa betreffen, historisch zu erklären, aus dem

Grunde in die Irre gegangen sind, weil sie die grösseren Zusammenhänge, denen diese Erscheinungen angehören, zu wenig beachtet haben; nur Weniges davon werde ich im Einzelnen erwähnen. Anderseits ist mir freilich auch sicher, dass diese Untersuchung, der an vielen Punkten nur ein dürftiges Material, nur das, was Wörterbücher und kurzgefasste Grammatiken bieten, zur Verfügung gestanden hat, wiederum vonseiten der Spezialisten mancherlei Korrekturen erfahren wird, wenn genauere Betrachtung auf Grund vollständigeren Materials erfolgt. Zu solchen Spezialuntersuchungen anzuregen, ist ein Hauptzweck dieser meiner Arbeit.

Die wichtigste Vorarbeit für mich war, für die idg. Sprachen zusammen, WINDISCH's Aufsatz 'Untersuchungen über den Ursprung des Relativpronomens in den idg. Sprachen' in Curtius' Studien 2, 201 ff. Neben diesem kommen für die Sprachenvergleichung in Betracht der Abschnitt in DELBRÜCK's Vergleich. Syntax 1, 498 ff. (hier ist von den Demonstrativstämmen nur **to-* behandelt), KVÍČALA Untersuchungen auf dem Gebiete der Pronomina, besonders der lateinischen, Berichte der Wiener Akad., phil.-hist. Klasse, 1870 [Unters.][1]) und Badání v oboru skladby jazykův indoeuropských, část 1, Prag 1894 [Bad.], SOLMSEN Das Pronomen *enos onos* in den idg. Sprachen, KZ. 31, 472 ff. Für die einzelnen Sprachzweige und Sprachen bieten das Meiste die Grammatiken und Lexika, die ich hier nicht aufzähle. Ausserdem folgende Monographien und Aufsätze. 1. Iranisch: CALAND Zur Syntax der Pronomina im Avesta, Verhandelingen der Kon. Akademie van Wetenschappen, Afd. Letterk., 20, 1 ff. [Synt. d. Pron.]. 2. Armenisch: W. v. HUMBOLDT Über die Verwandtschaft der Ortsadverbien mit dem Pronomen in einigen Sprachen, Abhandlungen der Berliner Akad., hist.-phil. Klasse, 1829, S. 1 ff., MEILLET Recherches sur la syntaxe comparée de l'arménien, 1. Les démonstratifs, Mém. Soc. Lingu. 10, 241 ff. 3. Griechisch: FUNK Über den Gebrauch der Pronomina *οὗτος* und *ὅδε* bei Homer, Gymn.-Progr. Neubrandenburg 1860 [Pron. *οὗτος* u. *ὅδε*] nebst der Kritik dieser Arbeit von HENTZE im Philologus 27 (1868) S. 507 ff., BRAUN Beitr. zur Lehre vom griech. Pronomen *οὗτος* und *ὅδε* bei Äschylus, Gymn.-Progr. Marburg 1879 [Beitr.] und Der Gebrauch von *οὗτος* in der Ilias, Festschrift für Prof. Collmann, Marburg 1883

1) Abkürzung, deren ich mich im Folgenden bedienen werde.

[Gebr. von *οὗτος*]. 4. Lateinisch: WÖLFFLIN und MEADER Zur Geschichte der Pronomina demonstrativa, Archiv für lat. Lexikogr. u. Gramm. 11, 369 ff. 12, 239 ff. 355 ff. 473 ff., MEADER The Latin Pronouns is : hic : iste : ipse, New York 1901 [Lat. Pron.]. 5. Keltisch: v. ROZWADOWSKI De *ol-* radicis pronominis demonstrativi vestigiis Celticis, Quaestiones grammaticae et etymologicae, Cracoviae 1897, S. 1 ff. [Quaest. gramm.]. 6. Germanisch: HOFFMANN-KRAYER Got. *jains*, ahd. *jenēr*, *enēr*, mhd. *ein* und Verwandtes, KZ. 34, 144 ff., FRANCK *Heden*, Tijdschr. v. Ned. Taal- en Letterk., Deel 15, S. 52 ff.

Noch andere einschlägige Monographien werden im Verlauf der Untersuchung erwähnt werden.

Die verschiedenen Demonstrationsarten in urindogermanischer Zeit und in den Einzelsprachen.

9. Wir versuchen nunmehr erstlich festzustellen, welche Zeigarten schon in der Zeit der idg. Urgemeinschaft ausgedrückt waren, und welcher Pronominalstamm oder welche Pronominalstämme ihrer Bezeichnung dienten. Hierfür ist das, was den verschiedenen Gliedern der idg. Sprachfamilie gemeinsam ist, zusammenzustellen und zu prüfen. Zweitens sollen aber auch die wichtigsten einzelsprachlichen Neuerungen dargestellt werden. Hierbei sind namentlich die zahlreichen Verbindungen von mehreren demonstrativen Elementen zu éinem Worte, wie ai. *asāú* gr. *οὗτος* lat. *ille* ahd. *dese* poln. *tamten*, ins Auge zu fassen. Die neuesten Entwicklungsphasen der idg. Sprachen, wie das Romanische, sind nur insoweit berücksichtigt, als sie für die Feststellung der Bedeutung des betreffenden Demonstrativums in den älteren Phasen desselben Sprachzweigs in Betracht kommen oder lehrreiche Parallelen zu dem bieten, was in den älteren Zeiten zu beobachten ist.

Den Ausdruck Urindogermanisch habe ich in dem weiteren, kollektiven Sinne gebraucht, wonach Übereinstimmungen auch schon zwischen zwei oder drei von den acht Sprachzweigen als uridg. Erscheinungen gelten, wenn wahrscheinlich ist, dass sie nicht auf jüngerer Entlehnung aus einem Zweig in den andern oder auf unabhängig voneinander vollzogener Neuerung der beiden Sprachen beruhen.

1. Pronomina der Dér-Demonstration.

10. Unter Dér-Demonstration verstanden wir (§ 4, 1) diejenige Demonstrationsart, bei der die Unterschiede von Nähe und Ferne und von Du und Er usuell keine Rolle spielen, sondern usuell sich nur die Ich-Deixis in Gegensatz stellt.

Für diese Funktion sind in Betracht zu ziehen die Stämme **to-, *so-, *o-* (**e-*) und **i-*. Im Kasusparadigma erscheinen einerseits **to-* und **so-*, anderseits **o-* und **i-* in verschiedener Weise miteinander verquickt.

a. Die Stämme **to-* und **so-*.

11. Das Pronomen **to-* erscheint in den meisten Sprachen so gebraucht, dass mit ihm auf einen Gegenstand als auf etwas Bekanntes hingewiesen wird. Der Gegenstand kann im Bereich des gegenwärtigen Wahrnehmungsbildes sein, er braucht darum aber nicht anders behandelt zu werden als wenn er abwesend wäre; man sagt z. B. *gib mir die hand drauf* nicht anders als *er gab mir die hand drauf.* RV. 8, 25, 1 *tā́ vą̄ víśvasya gōpā́ dēvā́ dēvḗṣu yajñíyā ṛtā́vānā yajasē* 'euch beide, die Hüter des Alls, die unter den Göttern opferwürdigen beiden Götter, die heiligen, will ich verehren'; avest. Beispiele bei Caland Synt. d. Pron. 5 f. *Γ* 54 Hektor zu Paris *οὐκ ἄν τοι χραίσμῃ κίθαρις τά τε δῶρ' Ἀφροδίτης, ἥ τε κόμη τό τε εἶδος* 'nichts werden dir helfen Zitherklang und die Gaben Aphrodite's, das Haar und die schöne Gestalt', *π* 70 *Εὔμαι', ἦ μάλα τοῦτο ἔπος θυμαλγὲς ἔειπες· | πῶς γὰρ δὴ τὸν ξεῖνον ἐγὼν ὑποδέξομαι οἴκῳ;* 'wie soll ich denn den Fremdling [den anwesenden Odysseus] aufnehmen?', Plat. Theaet. 143, c *ἀλλά, παῖ, λαβὲ τὸ βιβλίον καὶ λέγε* 'nimm das Buch', Xen. An. 3, 4, 40 *πῶς τις τοὺς ἄνδρας ἀπελᾷ ἀπὸ τοῦ λόφου* d. i. die auf der Anhöhe sichtbaren Männer.[1]) Got. Luk. 6, 10 *qaþ du imma: ufrakei þō handu þeina* '*εἶπεν αὐτῷ· ἔκτεινον τὴν χεῖρά σου*' (dagegen aksl. ohne Demonstrativum *prostьri rąką tvoją*), Luk. 9, 12 *atgaggandans þan du imma þai twalif qēþun du imma: fralēt þō managein* '*προσελθόντες δὲ οἱ δώδεκα εἶπον αὐτῷ· ἀπόλυσον τὸν ὄχλον*' (dagegen aksl. *otъpusti*

1) Vgl. Überschriften mit *ὁ*, wie in der el. Inschrift SGDI. n. 1152 *ἁ ϝράτρα τοῖς ϝαλείοις* 'das (vorliegende) Gesetz (gilt) den Eleern', analog Z. 9 derselben Inschr. *ὁ πίναξ ἰαρὸς Ὀλυνπίαι.* Hierzu s. § 23, 1.

narody); die Inschrift am Kreuze lautet *sa þiudans Iudaiē* Mark. 15, 26. Lit. SCHLEICHER's Leseb. 127 *ir atvažiávo dìdelis vežìms su tavorù, taí szē sákė: eík ir iszplészk sýkį tą vežìmą* 'und es kam ein grosser Wagen mit Waren gefahren, da sagten diese: geh und plündere einmal den Wagen', LESKIEN-BRUGMANN Lit. Volksl. u. Märch. 162 *tai tù mán užtèpsi tą szóną káklo gývu sveikù vándeniu, užgìs màno sopulýs* 'wenn du mir dann die wunde Stelle des Halses mit lebendigem und gesundem Wasser bestreichst, genese ich von Schmerz und Wunde'.

Bei gewohnheitsmässiger und obligatorischer Hinzufügung von **to-*, wenn ein Gegenstand als bekannt vorgestellt wird, heisst dieses Demonstrativum, wie schon S. 13 bemerkt ist, Artikel.[1])

Ferner wird mit **to-* das bezeichnet, was kurz zuvor erwähnt worden ist, z. B. *es war ein könig, der hatte drei söhne.* RV. 1, 2, 1 *imé sṓmā áraṃkṛtāḥ, téṣā̃ pāhi* 'hier sind die zurechtgemachten Somatränke, von denen trink', ŚB. 2, 5, 1, 1 *sá prajā́ asṛjata, tá asya prajā́ḥ sṛṣṭā́ḥ párā babhūvuḥ* 'er schuf die Geschöpfe, aber die von ihm geschaffenen Geschöpfe gingen zu Grunde'. *A* 43 ὣς ἔφατ' εὐχόμενος, τοῦ δ' ἔκλυε Φοῖβος Ἀπόλλων 'so sprach er betend, den aber erhörte Ph. A.', *A* 33 ἔδδεισεν δ' ὁ γέρων 'es fürchtete sich der Greis [der vorher genannte Chryses]'. Got. Luk. 9, 35 *sa ist sunus meins sa liuba, þamma hausjaiþ* 'οὗτός ἐστιν ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός, αὐτοῦ ἀκούετε', Matth. 9, 33 *sai atbērun imma mannan baudana daimōnari, jah biþē usdribans warþ unhulþō, rōdida sa dumba* ἰδοὺ προσήνεγκαν αὐτῷ ἄνθρωπον κωφὸν δαιμονιζόμενον, καὶ ἐκβληθέντος τοῦ δαιμονίου ἐλάλησεν ὁ κωφός'. Ahd. Tat. 87, 5 (Joh. 4, 15) *tho quad zi imo thaz wib: herro, gib mir thaz wazzar* 'da sprach zu ihm das Weib: Herr, gib mir das Wasser' (von dem Jesus vorher gesprochen hatte). Lit. Märch. *bùvo karālius, tàs turḗjo grāžę pāczę* 'es war ein König, der hatte eine schöne Frau', *bùvo tḗvas, turḗjo sūnų, ir tàs sunùs neturḗjo báimės* 'es war ein Vater, der einen

1) In diesem Sinne hat weder der homerische Dialekt noch das Gotische einen Artikel. Über das Gotische (z. B. Luk. 5, 30 *jah birōdidēdun bōkarjōs izē jah Fareisaieis* 'καὶ ἐγόγγυζον οἱ γραμματεῖς αὐτῶν καὶ οἱ Φαρισαῖοι') s. BERNHARDT Der Artikel im Gotischen (Erfurt 1874) S. 7 ff. Wie auf griechischem Boden das Attische, so weist im Germanischen erst das Althochdeutsche unser Demonstrativum als Artikel auf. Vgl. die Skizze der Entfaltung des westgerm. Artikels bei WUNDERLICH Der deutsche Satzbau 2^2, 36 ff.

Sohn hatte, und der Sohn hatte keine Furcht'; aksl. Luk. 9, 35 *sь jestъ synъ mojь vъzljubljenyjь, togo poslušajite* 'οὗτός ἐστιν ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός, αὐτοῦ ἀκούετε', 10, 7 *vъ tomь že domu prěbyvajite* 'ἐν αὐτῇ δὲ τῇ οἰκίᾳ μένετε' (Vs. 5 hiess es *vъ njьže domъ vъnidete koližьdo* etc. 'εἰς ἣν δ' ἂν οἰκίαν εἰσέρχησθε' κτλ.), russ. Berneker's Russ. Leseb. 5 *chot' u menja sladkoj ědy i nět, da za to ja i stracha takogo ne znaju* 'wenn ich auch kein feines Essen habe, so kenne ich doch dafür auch nicht eine solche Angst'. Aus dem Irischen gehört teilweise hierher das sog. Pronomen der dritten Person, z. B. *dodaaidlea* 'eam adit', *dadaessarrsom* 'servabit eos' (Sommer Ztschr. für celt. Phil. 1, 228 f.).

Ingleichen weist der Sprechende mit **to-* auf solches hin, was ihm als sogleich von ihm zu Erwähnendes vorschwebt. MS. 1, 4, 11 *ná vāí tád vidma yádi brāhmaṇā́ vā smó 'brahmaṇā vā* 'wir wissen das nicht, ob wir Brahmanen oder Nicht-Brahmanen sind', RV. 8, 62, 8 *gṛṇḗ tád indra tē šáva upamą́ dēvátātayē yád dhą́si vṛtrám ǿjasā* 'ich preise, o Indra, die Krafttat von dir als höchste für das Opfer, dass du den Vṛtra schlägst mit Kraft'. *B* 402 αὐτὰρ ὁ βοῦν ἱέρευσεν, ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων 'aber der opferte ein Rind, der Herrscher der Männer Ag.', δ 655 ἀλλὰ τὸ θαυμάζω, ἴδον ἐνθάδε Μέντορα 'aber darüber wundere ich mich: ich sah hier den M.', ψ 252 ἤματι τῷ, ὅτε δὴ κατέβην δόμον Ἄϊδος εἴσω 'an dem Tag, als ich zum Hades hinabging'. Got. Joh. 16, 17 *ƕa ist þata þatei qiþiþ unsis, leitil ei ni saíƕiþ mik, jah aftra leitil jah gasaíƕiþ mik?* 'τί ἐστιν τοῦτο, ὃ λέγει ἡμῖν· μικρὸν καὶ οὐ θεωρεῖτέ με, καὶ πάλιν μικρὸν καὶ ὄψεσθέ με;', Mark. 2, 4 *jah usgrabandans insailidēdun þata badi jah fralaílōtun, an þammei lag sa usliþa* 'καὶ ἐξορύξαντες χαλῶσιν τὸν κράβαττον, ἐφ' ᾧ ὁ παραλυτικὸς κατέκειτο'. Lit. Offenb. Joh. 2, 1 *tai sako ansai laikąsis septynes żwaigżdes sawo deszinēj* 'das (was nachher folgt) sagt der, der da die sieben Sterne in seiner Rechten hält', Leskien-Brugmann Volksl. u. März. 160 *dabàr mùdu aíkim in tą́ pakájų, kùr tė́vas ir mótna* 'wir wollen jetzt in das Zimmer gehn, wo der Vater und die Mutter sind'; aruss. Nest. 18 *da sъnьmetь sъ sebe i ty samyja porty svoja, vъ nichъže choditь* 'er ziehe selbst diejenigen seiner Kleider von sich, in denen er geht', nruss. Berneker's Russ. Leseb. 15 *tot, kto tebja doma pervyj vstrětit, togo ty mně otdaj* 'derjenige, der dir zu Haus zuerst entgegenkommt, den gib mir heraus'.

Dieselbe Demonstrationsart weisen die zu **to-* gehörigen Adverbia und Ableitungen auf, und hier kommt zu den schon genannten Sprachen das Altitalische hinzu, wo dieser Pronominalstamm nur noch in diesen Wortarten erhalten war, z. B. lat. *tum, tam*, umbr. -ta -tu *-to*[1]), lat. *tantus, tālis*, osk. *e-tanto* 'tanta'. *tum* war Umbildung des uridg. temporalen **tod* = ai. *tád* (Verfasser Kurze vergl. Gr. S. 449), daher z. B. *quom — tum* wie ai. *yád — tád* und *tum — quom* wie ai. *tád — yád*. Über *tam*, das nebst *tantus, tālis* oft auch direkt auf Elemente des Wahrnehmungsbildes geht, z. B. *tantum est* 'so viel ists, nichts weiter; das ist alles', *quid tu tam mane?*, sieh Delbrück Vergl. Synt. 1, 626.

Für ein sehr hohes Alter des anaphorischen und präparativen Gebrauchs von **to-* spricht die Imperativbildung auf **-tōd*, wie ai. *váhatād* lat. *vehitō* gr. *φερέτω*, wenn die bekannte ansprechende Analyse Gaedicke's (Accus. im Veda 215) richtig ist: **-tōd* = ai. *tád* in dem Sinne 'von da an, dann'. Vgl. ŚB. 3, 2, 1, 22 *ihāivá mā tíṣṭhantam abhyéhíti brūhi, tą́ tú na ágatą̄ pratiprá brūtāt* 'sage zu ihr, komm zu mir, während ich hier stehe, und ist sie dann gekommen, (dann) sag es uns', Plaut. Mil. 525 *transcurre curriculo ad nos: ita negotiumst. | post, quando exierit Sceledrus a nobis, cito | transcurrito ad vos rursum curriculo domum*, Cic. in Vat. 4, 10.

12. Wo **to-* von solchem steht, was schlechthin als bekannt vorgestellt wird, ist die Betonung des Pronomens wohl in allen Sprachen eine einheitliche gewesen, so wie sie im Nhd. in diesem Falle durchgehends dieselbe ist.

In den anderen Fällen haben wir einen stärker deiktischen und einen schwächer deiktischen Gebrauch zu unterscheiden, indem auf dem erwähnten oder gleich zu erwähnenden Gegenstand bald ein grösserer Nachdruck liegt, bald nicht. Der grössere Nachdruck entspringt immer dem Bestreben, den Gegenstand von anderem zu unterscheiden, z. B. *du hast einen heiteren sinn, dén erhalte dir* (gegenüber *erhálte dir den*). Dass diese Verschiedenheit

1) Dieses hinter dem Ablativ hinzugefügte Adverbium, z. B. akru-tu 'ex (ab) agro', war der Instr. Sg. Fem. **tā*, bedeutete ursprünglich 'auf dém Wege, in dér Richtung' und trat da zum Ablativ, wo von einer Bewegung von einem Punkte nach einem andern hin die Rede ist. Der Hinweis bezog sich nicht auf den durch den Ablativ ausgedrückten Ort, sondern auf das Ziel, und z. B. *anglu-to hondomu . . . anglom-e somo* VI a 8 war nach der ursprünglichen Bedeutung von *-to* 'von dem untersten Winkel dar zum obersten Winkel'. Vgl. hierzu § 60.

schon in ahd. Zeit vorhanden war, ergibt sich aus den Accentsetzungen in Notker's Übersetzung von Boëthius De consol. philos., s. O. Fleischer Zeitschr. f. deutsche Philol. 14, 143 ff. Dass sie auch im Slavischen alt ist, zeigt die Voranstellung des attributiven *tъ* im Altrussischen, wenn es betont ist, wie Dan. 5 *i tu jestъ gradъ Iraklija Velikaja, i protivu tomu gradu* usw. 'und dort ist die Stadt Gross-Heraklea, und gegenüber dér (dieser) Stadt' usw. (Berneker Die Wortfolge in den slav. Spr. 115 f.)

Im Germanischen und im Slavischen ist nun **to-* ganz gegewöhnlich auch dann stark deiktisch und wird dem entsprechend mit Nachdruckaccent gesprochen, wenn es auf Bestandteile der sinnlichen Anschauung weist, z. B. *dér hat es getan; dér mensch hat es getan.* Im Gotischen erscheint *þa-* als der regelmässige Vertreter der Ich-Demonstrativa der andern Sprachen, und es ist undenkbar, dass z. B. in dem Satz *ni þatainei in þamma aiwa ak jah in þamma anawaírþin* 'nicht nur in dém (diesem) Leben, sondern auch im zukünftigen' das erste *þamma* nicht sollte starktonig gewesen sein. Im Russ. entspricht *tot ta to* meist unserm *jener*, z. B. *po tu stóronu gorý* 'auf jener Seite des Berges'; poln. *ten ta to* ist 'dér, dieser', z. B. *i na tym s'wiecie i na onym* 'in dieser und in jener Welt'; serb. *taj ta to* 'der da, iste'. Aber auch im Altgriechischen sind, wie wir § 23, 1 sehen werden, deutliche Belege dafür vorhanden, dass **to-* (ὁ ἡ τό), ehe ὅδε als Ausdruck der Ich-Zeigart allgemeiner geworden war, starkdeiktisch wie ὅδε gebraucht wurde.

Vom Hinübergehen des **to-* in die Bezirke der Ich- und der Jener-Deixis und von seiner Spezialisierung im Gebiete der Du-Deixis wird unten näher zu handeln sein. Hier fragt es sich nunmehr, ob die energischdeiktische Verwendung dieses Demonstrativums, wie sie einzelsprachlich auch ausserhalb des anaphorischen und präparativen Gebrauchs zu beobachten ist, aus uridg. Zeit überkommen oder einzelsprachliche Ausdehnung der in § 11 dargestellten, ohne Zweifel ja uridg. Gebrauchsweise war. Delbrück Vergleich. Synt. 1, 499 lässt die Frage unentschieden. Mir ist urindogermanisches Alter der gesamten energischen Dér-Deixis von **to-* durchaus wahrscheinlich. Denn 1) darf man hierfür auch noch die von **to-* nicht zu trennende Partikel gr. τῆ lit. *tè* 'da! nimm!' (§ 27) geltend machen. 2) müsste ohnehin, auch

wenn historische Belege dafür nicht vorhanden wären, für die in der Rede zurück- und vorausweisende Anwendung von **to-* angenommen werden, dass neben ihr einmal ein Gebrauch als Hinweisung auf Gegenstände der lebendigen Anschauung mit verschiedenen Stufen der Energie der Deixis bestanden habe. Denn dass ein Demonstrativum nur zum Zweck des Hinweisens auf Redebestandteile und auf schlechthin als bekannt Vorgestelltes aufgekommen sei, ist undenkbar. Endlich 3) erklärt sich eine Einschränkung, die der von uns angenommene umfassendere uridg. Gebrauch von **to-* in mehreren Sprachgebieten erfahren hätte, grösstenteils einfach durch das Aufkommen von pronominalen Zusammensetzungen, die dem **to-* Konkurrenz machten und als lautungsvollere Gebilde die stärker demonstrative Funktion von **to-* auf sich nahmen: ai. *ētá-*, arm. *aid*, gr. *οὗτος* und *ὅδε*, lat. *iste* umbr. *esto-*. Im Gotischen ist es zu einer solchen volleren Form als Konkurrenten von **to-* nicht gekommen (*sa-h* gehört nicht hierher, s. § 23, 2); nur im West- und im Nordgermanischen trat *dieser* neben *dér*, und noch heute hat bei uns jenes Pronomen diesem seine altererbte Geltung nur einzuschränken, nicht zu entziehen vermocht.[1]) Auch im Slavischen ist man erst einzeldialektisch zu solchen Zusammensetzungen gelangt, wie poln. *ten-to* neben *ten*. Hiervon unten mehr. Was also in den Gliedern dieser beiden Sprachzweige sowie im Griechischen in der historischen Zeit entweder nur erst sich angebahnt hat, oder, wenn es sich auch bereits in vorhistorischer Zeit angebahnt hatte, doch erst später zum Abschluss gekommen ist, die Verdrängung des einfachen **to-* aus seiner starkdeiktischen Beziehung auf Gegenstände der unmittelbaren Sinneswahrnehmung, das hat sich — so dürfen wir annehmen — in den andern Sprachgebieten bereits in vorgeschichtlichen Zeiten vollzogen.

13. Wie die übereinstimmenden Gruppierungen ai. *sá sā́ tád*, gr. *ὁ ἡ τό*, got. *sa sō þata* zeigen, war der Nom. Sg. Mask. und Fem. im uridg. Paradigma von **to-* durch den Stamm **so-* ersetzt. Diese Verteilung erinnert an die Beschränkung von got. *si* ir. *sī* Fem. 'sie' auf den Nom. (got. Akk. *ija* usw.), an die gleiche Beschränkung von aksl. *onъ, ona, ono* 'er, sie, es' (Gen. *jego, jeję* usw.)

1) Auch *dér da* hat dem einfachen *dér* Terrain abgewonnen.

und an den Suppletivismus beim Pronomen der ersten Person, die Isoliertheit des Grundelementes des Nom. *ich* neben den *m*-Formen *meiner mir mich* (eine Gruppierung, zu der WUNDT IF. Anz. 11, 4 daran erinnert, dass die Ichvorstellung oder besser das Ichgefühl ein wesentlich anderes sei, wenn es dem handelnden Subjekt angehöre oder abhängig von sonstigen Vorstellungen auftrete). Möglicherweise ist der Umstand, dass *so-* gerade dem Subjektkasus, nicht den obliquen Kasus, angehört und nur im Gebiet der geschlechtigen Formen, nicht im Neutrum, auftritt, in einer von der Bedeutung von **to-* etwas abweichenden Demonstrationsart begründet gewesen.

Das führt denn zu der Frage, wo **so-* sonst noch vorkommt, und welches in diesen andern Fällen sein Sinn ist. Die Fälle zerlegen sich in zwei Gruppen.

1) Bildungen, die ihrer formantischen Art nach mit den zu **to-* gehörigen Formen übereinstimmen.

Ved. *sásmin* wie *tásmin*. Die beiden Formen decken sich in der Bedeutung nicht. *sásmin* zeigt die Demonstrationsart von *ayám*, namentlich deutlich RV. 1, 174, 4 *śḗṣan nú tá indra sásmin yṓnāu práśastayē páviravasya mahnā́* 'liegen sollen sie (die Feinde), o Indra, in diesem Schooss [LUDWIG: an irdischem Orte, GRASSMANN: im Schooss der Erde] zu deinem Ruhme durch die Macht des Blitzgeschosses'. Sonst begegnet fünfmal *sásmin ū́dhan* (1, 152, 6. 1, 186, 4. 4, 7, 7. 4, 10, 8. 7, 36, 3), zweimal *sásmin áhan* (4, 12, 1. 10, 95, 11). *sásmin* war also wohl keine durch 'Verschleppung' des *s* von *sá* vollzogene lautliche Umbildung von *tásmin*, die zu der Zeit stattfand, als das ar. *tá-* den starkdeiktischen Gebrauch bereits aufgegeben hatte (§ 12). Eine solche Verschleppung müsste schon vor dieser Zeit geschehen sein und hätte diese Nebenform von *tásmin* sich dann mit der alten starkdeiktischen Funktion erhalten. Einfacher als diese Annahme scheint mir aber die zu sein, dass *sásmin* von *asmín* aus entsprungen ist, s. S. 29.

Im Griechischen kann überall die Zeigart von *τό-*, also eine rein lautliche Umänderung nach *ὁ ἡ* angenommen werden (vgl. böot. *οὗτος* Gen. *οὗτω* Akk. *οὗτον* usw. gegenüber der altertümlicheren Abwandlung att. *τούτου* usw.). *οἱ αἱ* für *τοί ταί*. Hom. Neutr. *ὅ* in *ὃ γὰρ γέρας ἐστὶ θανόντων* Ψ 9 und sonst, wie *τό*. Herakl. *ᾇ μέν — ᾇ δέ* 'einerseits — anderseits' wie *τῇ μέν — τῇ δέ*; ion.

att. *ὁτὲ μέν — ὁτὲ δέ* 'bald — bald' wie *τοτὲ μέν — τοτὲ δέ*. *ὥς* 'so' in *καὶ ὥς* 'auch so, trotzdem' wie *τῶς*, vgl. auch *ὡσ-αύτως*, Adverbium zu *ὁ αὐτός*.

Im Altlateinischen erscheinen *sum, sam, sōs, sās* im Sinne von *eum* usw., z. B. Ennius lib. III *circum sos quae sunt magnae gentes opulentae*. S. NEUE-WAGENER Formenl. 2³, 388 f., JORDAN Krit. Beitr. 247 f. Es liegt nichts im Wege, diese Formen nach Art von gr. *οἱ αἱ* usw. zu beurteilen, zumal da alat. *sapsa*, mit der Bedeutung von *eapse, ipsa*, schliessen lässt, dass die Formen **so, *sā* nicht allzu lange vor Beginn der Überlieferung in diesem Sprachzweig noch lebendig gewesen sind.

Im Oskisch-Umbrischen erscheinen als Bestandteile des Paradigmas des zugleich substantivischen und adjektivischen, folglich demonstrativen Pronomens **is* (osk. *iz-ic*) = lat. *is* Formen eines Stammes **eizo-* = urital. **eiso-* als Gen. Lok. Abl. Sg. und Gen. Dat.-Abl. Pl. aller drei Genera, z. B. Gen. Sg. M. N. osk. eíseís *eizeis* umbr. *erer*, Gen. Sg. F. umbr. *erar*, Lok. Sg. M. N. osk. eíseí *eizei-c*, Gen. Pl. M. N. umbr. *erom ero*, Gen. Pl. F. osk. *eizazun-c*, wie Tab. Bant. 22 *allo famelo in. ei. siuom paei eizeis fust pae ancensto fust toutico estud* 'cetera familia et pecunia omnino quae eius erit, quae incensa erit, publica esto', 7 *piei ex comono pertemest, izic eizeic zicelei comono ni hipid* 'cui sic comitia perimet, is eo die comitia ne habuerit'. In derselben Weise wie *eizo-* und *i-* ergänzen sich im Osk. eksú- *exo-* und ekú- 'hic' (s. § 17 ff.), wodurch wahrscheinlich wird, dass das *s*-Element beiderseits etymologisch dasselbe ist. Nun ist *exo-* = **e-ke-so-* d. h. die Partikel *ke* (lat. *ce, cĕ-do* usw.) mit präfigiertem *e* (vgl. e-kas 'hae' § 21) und Stamm *so-*, und so scheint mir trotz v. PLANTA Gramm. 2, 215, MEILLET Mém. 10, 254 und neuerdings auch BUCK Grammar of Oscan and Umbrian S. 140 klar zu sein, dass sich **eiso-* in *ei* + *so-* zerlegt und in ai. *ē-ṣá* eine genaue Parallele hat (§ 47). Nicht so sicher ist, dass auch umbr. *es(s)o-* 'hic' aus **eke so-* hervorgegangen ist (vgl. v. PLANTA a. a. O. 217 f.). Diese Herleitung ist lautgesetzlich insofern zulässig, als andere Beispiele für die Behandlung von sekundär, durch Synkope, zusammengekommenem *-ks-* nicht existieren[1]) und eine

1) Dass die Behandlung von sekundär zusammengetroffenem *-kt-* eine andere war (z. B. teitu *deitu* 'dicito' = osk. **deictud* aus **deiketōd*), fällt nicht ins Gewicht.

gewisse Parallele in *osatu* 'operator, facito' aus **opesātōd* geboten ist. Aber *es(s)o-* erscheint nicht bloss in den Kasus, in denen osk. *exo-* und osk. *eizo-* umbr. *ero-* auftreten, sondern auch im Nom. Sg. F. *eso* und in dem Adverbium *eso iso* esu *esoc issoc* esuk 'sic'. Dazu kommt Folgendes. *eso-* kann nicht wohl getrennt werden von dem Adverbium esuf 'ebendaselbst', und dieses lautet im Oskischen essuf *esuf.* Wäre nun *eso-* = osk. *exo-*, so müsste im Oskischen **exuf* statt *esuf* essuf erwartet werden. Ich bin daher der Meinung, dass umbr. *eso-* und osk. *exo-* zu trennen sind. Umbr. *eso-* esuf osk. essuf verbinde ich mit lat. *ipse,* worüber in § 49 zu handeln sein wird.

Auch ir. *(s)a n-,* Neutrum des Artikels (und Relativpronomen), hat *s-* von **so* **sā* bezogen. Überdies scheint gall. *so-sin* 'dieses', das, wie ir. *so* 'dieser', Ich-Deixis vertritt (§ 17. 19, 5), ein solches Neutrum **sod* aus **tod* zu enthalten.

Aus dem Germanischen darf got. *sai* ahd. *së*, das ungefähr 'sieh da' bedeutet, herangezogen werden. Ich vergleiche es bezüglich seines Ausgangs mit dem lit. Neutrum *taĩ* 'das' (Kurze vergl. Gr. 406. 415), ausserdem mit dem aksl. *se* 'ecce', Neutr. zu *sь* 'hic' aus **k̂i-s* (§ 17), den serb. Neutra *eto eno evo* 'sieh, sieh da' und dem lat. *ecce* aus **ed-ce,* dessen erster Teil eine Nebenform von *id* ist (§ 15).

2) Bildungen, deren formantischer Charakter ein anderer ist.

Zunächst **soi* Lok.-Gen.-Dat. 'eius, ei', Pronomen der dritten Person: gthav. *hōi* jgav. *hē šē* apers. *šaiy*[1]), gr. *οἱ*. Die Form entspricht den Formen der Pronomina der ersten und der zweiten Person **moi,* **toi* = ai. *mē, tē,* gr. *μοι, τοι.* S. DELBRÜCK Vergl. Synt. 1, 470 ff., Verf. Kurze vergl. Gr. 401. 408.

Dann das Fem. **sī* 'sie': ir. *sī*, got. *si* ahd. *sī si,* gr. (Sophokles) *ῑ*. Hierzu die Akkusativform **sīm:* av. *hīm* apers. *šim,* ai. *sīm.* *ῑ* fungierte nach den Angaben der antiken Grammatiker auch als Mask. und Neutr. (belegt ist es nur als Fem.). Av. *hīm* erscheint als Fem. und Mask., apers. *šim* als Fem., Mask. und Neutr., ebenso ai. *sīm,* das jedoch nicht nur für den Sing., sondern auch für die beiden andern Numeri galt. S. DELBRÜCK a. a. O. 469 f. **sī-* scheint daher

1) Hierzu präkr. *se* nach PISCHEL Gramm. 298 ff., während LASSEN, BÖHTLINGK und DELBRÜCK dieses als Umbildung von ai. *asya* betrachten (s. DELBRÜCK Vergl. Synt. 1, 478 f.).

ursprünglich und zumteil noch in historischer Zeit eine Art von Kollektivum oder Abstraktum gewesen zu sein. Erst allmählich wurde es einerseits auf die Beziehung auf ein Einzelwesen beschränkt (nachdem im Iranischen diese Beschränkung geschehen war, entstanden die Pluralformen av. *hīš* apers. *šiš*), anderseits auf das femin. Genus, letzteres im Keltischen und Germanischen. Vgl. Verf. a. a. O. 361. Augenscheinlich ist nun **sī* **sīm* das Gegenstück zu den von DELBRÜCK a. a. O. 467 f. besprochenen av. *ī īm* (*īš*) ai. *īm*, ferner zum lit. *jì* 'sie' für **ì* aus **ī* (wie *jìs* für **ìs*), zum gr. *ἴα* 'una', dessen Bedeutung § 45 erklärt werden wird, und zu dem Ausgang *-ī* in den ar. Bildungen wie ai. *Manāv-ī* 'Gattin des Manu', ursprünglich 'die beim Manu' (IF. 12, 1 ff.).

Hierher stelle ich weiter lat. *sī-c* 'so' aus **sei-k̑e*, wozu, ohne die angehängte deiktische Partikel, *sī*, dessen Grundbedeutung 'so' gewesen ist, vgl. nhd. *so du hast, gib*. Die Ich-Demonstration von *sīc*, die dieses mit *hic* teilte, beruht auf *-ce*, wie bei *nun-c* (§ 17. 20). Formantisch kann *sī* allerdings als Parallele zum Lok. **tei* dor. *τεῖ-δε* 'hier' bezeichnet und hiernach zur ersten Gruppe gerechnet werden. Aber die Bedeutung lässt es besser mit der zum Stamm **o-* gehörigen Partikel gr. *εἰ* got. *ei* aksl. *i* verbinden (§ 48).

So dürfte denn auch das S. 26 besprochene ved. *sásmin* seiner Bedeutung wegen eher dem *asmín* als dem *tásmin* an die Seite zu stellen sein.

14. Vorausgesetzt, dass die in § 13 aufgeführten *s*-Bildungen alle wirklich etymologisch zusammengehören, fragt sich nun, ob sich auf Grund derselben der ursprüngliche Bedeutungsunterschied zwischen dem *s*- und dem *t*-Pronomen noch klarer erkennen lässt.

Daraus, dass **soi* (av. *hōi*) und **sī* (got. *si*) undeiktisch sind, ist hierfür nichts zu folgern. Denn der Verlust des Bedeutungselements des Hinweises ist bei den Demonstrativa eine so häufige Erscheinung, dass es keine kühne Annahme ist, er habe auch bei diesen Formen stattgefunden. Speziell mit **sī* vergleicht sich das Mask. got. *is* nhd. *er* aus dem demonstrativen **i-s*. Vgl. § 50 f. Wir dürfen also das *s*-Pronomen getrost ebenso als ein ursprünglich demonstratives in Anspruch nehmen wie das *t*-Pronomen.

Ich vermag den gesuchten ursprünglichen Bedeutungsunterschied auf Grund des vorgeführten Materials nicht zu formulieren und könnte damit dieses Problem verabschieden, wenn nicht TORP's

Kombinationen Beiträge zur Lehre von den geschlechtlosen Pronomen in den idg. Sprachen (Christiania 1888) S. 12ff. dazu nötigten, noch weiter bei ihm zu verweilen.

Am Schluss von § 7 habe ich es als eine ansprechende Hypothese bezeichnet, dass das Personalpronomen Du uridg. **te *teu̯e* ai. *tē táva* usw. eine Abzweigung des Demonstrativums **to-* ist. Die richtige Begründung hat bereits WINDISCH Curtius' Stud. 2, 302 f. gegeben (TORP stimmt mit WINDISCH überein, wahrscheinlich ohne dessen Vorgang bemerkt zu haben, denn er erwähnt ihn nicht). Das Element **u̯e* in **teu̯e* wäre das in § 39ff. 44 näher zu besprechende Pronomen gewesen, das auf das Gegenüberbefindliche weist und als selbständiges Demonstrativum in av. *ava-* aksl. *ovъ* auftritt. Das Paradigma des Pronomens Du hätte sich hiernach zusammengensetzt teils aus Formen, die ihrem ursprünglichen Sinne nach den Angeredeten nur so bezeichneten, dass sie auf ihn als auf etwas nicht zur Ich-Sphäre Gehöriges, aber geradeaus vor dem Sprechenden Befindliches hinwiesen (ai. *tē* gr. *τοι*, gthav. *taibyā* lat. *tibī* aksl. *tebě* usw.), teils aus Formen, die ursprünglich den Angeredeten zugleich noch als etwas, das dem Sprechenden gegenüber sich befindet, benannten (ai. *táva, tvā́m, tvám tuvám*, gr. *σέ* aus **τϝε*, *σύ*, lat. *tū* usw.). Nun verbindet TORP das Reflexivum **se *seu̯e* (lat. *sē* got. *si-k* aksl. *sebě* usw. und lat. *sovos* ai. *svá-s* gr. *ϝέ* aus **σϝε* usw.) in derselben Weise mit unserm Demonstrativum **so *sā* und dem Pronomen der 3. Person **soi*. DELBRÜCK Vergl. Synt. 1, 483 lehnt diesen Zusammenhang ab, SOLMSEN Unters. zur griech. Laut- u. Versl. 197 erkennt ihn an. Ich meinerseits bin weder dafür noch dagegen. Nur muss ich dabei zweierlei betonen. 1) Der weitgehende Parallelismus zwischen den Formen des Du-Pronomens und denen des Reflexivums macht viel mehr den Eindruck von etwas, was durch Angleichungen, durch Neubildung von Reflexivformen nach dem Muster der Du- und teilweise zugleich der Ich-Formen zustande gekommen, als von etwas, was von Anfang an daneben vorhanden gewesen ist. Vor allem mögen die sämtlichen *u̯*-losen Formen des Reflexivums lat. *sē* got. *sik* usw. unursprünglich sein, und es ist mir nicht unwahrscheinlich, dass bei diesem Pronomen das *u̯*-Element von Haus aus ein wesentlicher Faktor für das Zustandekommen seiner Bedeutung gewesen ist. Dann kann aber WINDISCH's und TORP's

etymologische Analyse von **te* **tee* 'du', ihre Richtigkeit vorausgesetzt, für den Ursprung des Reflexivums keine Aufklärung bringen.[1]) 2) Als Ausdrücke für 'so' und in jüngerer Entwicklung daraus teils 'wie' teils 'wenn' erscheinen got. *swa* ags. *swá* aisl. *svá* 'so' alat. *suad* 'sic' (von Festus 526 Th. d. P. aus einem Augurengebet angeführt)[2]) got. *swē* 'wie' und osk. svaí *suae* umbr. *sue* 'wenn' (vgl. lat. *sī*, ursprünglich ebenfalls 'so' § 13 S. 29). Diese stellt Torp S. 12 f. so neben die die Stammform **se-* aufweisenden Reflexivformen, als wenn sie Zeugnisse wären für deren ursprünglichen Charakter als Pronomen der dritten Person oder als Demonstrativpronomen. Sie können jedoch für die Bedeutungsentwicklung des Reflexivums ebenso wenig etwas beweisen, wie

1) Die Theorie von Wackernagel KZ. 24, 592 ff. und Solmsen Unters. zur griech. Laut- u. Versl. 197 ff., wonach die *u*-losen Formen **te* und **se* in uridg. Zeit auf lautgesetzlichem Wege aus **tue* und **sue* hervorgegangen sind, und zwar bereits, ehe die kürzende Wirkung des Accents auf die Vokale einsetzte (diese chronologische Bestimmung ist wegen σ-φιν σ-φός nötig, s. Solmsen S. 211), ist mir immer noch (vgl. Grundr. 2, 802 f.) unwahrscheinlich. Auf dem Gebiete der Pronomina sind solche Doppelheiten, die nicht durch Annahme einer nur satzphonetischen oder einer sonstigen nur lautgesetzlichen Verschiedenheit auf eine Einheit zurückgebracht werden können, sondern in einer Bildungsverschiedenheit wurzeln, etwas so gewöhnliches, dass an der Zweiheit **tee* : **te* im Sinne von Windisch und seinen Nachfolgern keinerlei Anstoss zu nehmen ist. Natürlich wird man bei einer Mehrheit von Formen, wenn ein Bedeutungsunterschied zwischen ihnen nicht vorhanden ist, zunächst immer zuzusehen haben, ob die Lautungsverschiedenheit auf lautgesetzlichem Wege entstanden ist. Aber man kommt gerade bei den uridg. Doppelformen, wo eine Kontrolle über die speziellen Bedingungen des Lautwegfalls nicht zu üben ist, mit diesem Prinzip gar zu leicht ins Uferlose. Wenn **te* aus **tue* erklärt werden muss, wie jene Gelehrten meinen, warum soll dann **me* (με usw.), woneben Gen. av. *mana* aksl. *mene* (vgl. ai. *táva*), nicht durchgehends aus **mne* entstanden sein, warum **so-* **to-* (ai. *sá tá-d* usw.), woneben **sio-* **tio-* (ai. *syá tyá-d* ahd. *siu diu*), nicht durchgehends aus **sio-* **tio-* usw.? Durch Doppelheiten wie ai. *tád* : *tásmād*, *nas* : av. *ahma* (**n̥sme*), bei denen es natürlich niemandem einfällt die tautogenetische Deutung zu versuchen, sollte man sich doch davor warnen lassen, der Möglichkeit der Vereinfachung zu éiner Form durch Annahme von Lautschwund sofort nachzugeben. Dass *u* in uridg. Zeit satzphonetisch schwinden konnte und in gewissen Wörtern geschwunden ist, mag sein. Das ist aber durchaus noch kein Beweis dafür, dass ein solcher Schwund auch in **te* und **se* stattgefunden hat. Ich vermisse auch den Beweis für Solmsen's Behauptung, dass die uridg. Doppelheit **dui-* : **di-* 'zwei' nur eine satzphonetische gewesen ist: hier mahnt ai. *ví* lat. *vīgintī* usw. zur Vorsicht (Kurze vergl. Gr. 263. 364. 478).

2) Hierzu vermutlich osk. σϝα päl. *sua* 'und'. S. v. Planta Osk.-umbr. Gramm. 2, 463. 660.

gthav. *hōi* gr. *οἱ* (§ 13 S. 28). Mit Rücksicht darauf, dass Pronomina der Bedeutung 'selbst' in einigen Sprachen zu Demonstrativa geworden sind (§ 49), möchte einer vielleicht daran denken, auch die Demonstrativbedeutung von got. *swa* usw. sei aus der Ipse-Bedeutung des Reflexivums entwickelt worden. Aber es bleibt doch sehr fraglich, ob nicht das deiktische **su̯o-* ebenso eine Kombination von **so-* (ai. *sá* gr. *ὁ*) und **u̯o-* war, wie **tu̯o-* = ai. *tva-* 'der eine, mancher' durch Verbindung von **to-* und **u̯o-* entsprungen ist (s. § 42. 44, b).

Das Reflexivum hat hiernach beiseite zu bleiben.

b. Die Stämme **e-* (**o-*) und **i-*.

15. Zwischen **e-* **o-* und **i-* ist ebenso wenig ein Bedeutungsunterschied erkennbar, wie zwischen den ich-deiktischen **k̑o-* (lat. *ce-do* 'gib her' osk. e-kas 'hae' usw.) und **k̑i-* (lat. *ci-trā* lit. *szì-s* usw.) oder zwischen den fragenden **qᵘ̯o-* (lat. *quo-d* gr. *πό-θεν*) und **qᵘ̯i-* (lat. *qui-s* gr. *τί-ς* usw.). Und neben **i-* steht **i̯o-* wie **k̑i̯o-* (ion. *σήμερον* lit. Gen. *sziõ* usw.) neben **k̑i-*; lit. *jìs* aus **ìs* : *jõ* = *szìs* : *sziõ*.

Die sämtlichen einschlägigen Formen lassen sich in zwei Gruppen zerlegen, je nachdem demonstrative Bedeutung erhalten geblieben ist oder sich verloren hat.

1) Bewahrt erscheint diese Bedeutung in den zu diesen Stämmen gehörigen Kasus im Arischen und im Altitalischen, wahrscheinlich auch im Griechischen.

Im Arischen liegen **e-* **o-* und **i-* vor in dem durch allerlei formantische Neuerungen ziemlich bunt gewordenen Paradigma von ai. M. *ayám*, F. *iyám*, N. *idám*, av. M. *aēm* d. i. *ayəm* (gthav. *ayə̄m*), F. *īm* d. i. *iyəm* (apers. *iyam*), N. *imaṯ* (apers. *imaᵗ*). Zu **e-* **o-* gehören z. B. Dat. Sg. M. *a-smāí*, Lok. Pl. M. *ē-ṣú*, zu **i-* z. B. Akk. Sg. M. *im-ám* N. *id-ám* (beide mit dem partikelartigen Element *-am*). Dazu Adverbia wie *a-dyā́ a-dyá* 'heute', *i-há* 'hier'. Die Zeigart ist im arischen Gebiet die Ich-Deixis, z. B. RV. *iyą́ mátir máma* 'dies mein Lied', so dass semantisch gr. *ὅδε* und lat. *hic* entsprechen. Reichlichere Belege s. § 18 f.

Daneben zeigt aber der Stamm **o-* im Arischen auch die Funktion eines Pronomens der dritten Person, doch nur in einem Teil der Kasus, wenn diese unbetont waren, s. S. 35 unter 2).

Auch im Italischen gehen *e- *o- und *i- bunt durcheinander, jenes z. B. in umbr. *e-smei*, dieses in lat. *i-s*. Alat. Akk. Sg. M. *em* neben *im* (vgl. auch alat. *em-em* 'eundem'), entsprechend Adverbium *em* und *im* 'tum', für **ed* und *id*, wie *tum* für **tod* (§ 11 S. 23, IF. 15, 69f.). Dieses **ed* ist uns § 13 S. 28 in *ecce* = **ed-ce* begegnet, für das bisher noch keine annehmbare Erklärung gegeben ist[1]), und es steckt aller Wahrscheinlichkeit nach zugleich in *ecquis*. Ob das von THURNEYSEN in der Duenosinschrift vermutete *op et oites* = *ad id utens* (KZ. 35, 198) sich bewährt, bleibt abzuwarten; die Stelle wird neuerdings wieder anders aufgefasst von HEMPL Transact. of the Amer. Philol. Association 33 (1902) S. 161. Auch bin ich zweifelhaft, ob, wie THURNEYSEN a. a. O. 199 vermutet, altes *e* auch in osk. es-ídum n. 191, es-idu[m n. 188 (neben ísídum) 'idem' und in umbr. eř-ek *ers-e* 'id' u. a. erscheint; denn hier kann lautgesetzlicher Wandel von *i* in *e* vorliegen (vgl. v. PLANTA Osk.-umbr. Gramm. 2, 210).[2])

Über die Verwendung von lat. *is ea id* s. KÜHNER Ausf. Gramm. 2, 450f., WÖLFFLIN in seinem Archiv 11, 369ff., MEADER Lat. Pron. 3ff. Seit Beginn der Überlieferung erscheint dieses Pronomen nur in der Rede auf Genanntes zurück- oder auf Folgendes vorweisend, teils substantivisch, z. B. Plaut. Amph. 102 *is* (der vorher Genannte) *prius quam hinc abiit* etc., Cic. Fam. 5, 21, 2 *ego is sum, qui* etc., teils adjektivisch, z. B. Plaut. Amph. 112 *et meus pater nunc intus hic cum illa cubat | et haec ob eam rem nox est facta longior*, Cic. Tusc. 5, 36, 105 *ob eam causam pulsus est patria, quod* etc.

Hiermit stimmt der Gebrauch des entsprechenden osk.-umbr. Pronomens, das grossenteils durch *-k* oder *-i-k* erweitert auftritt, überein. Substantivisch: osk. n. 17, 12 *in suaepis ionc fortis meddis moltaum herest* 'et siquis eum [den vorher bezeichneten Kontravenienten] potius magistratus multare volet', umbr. VI b, 24 *capirse perso osatu eam mani nertru tenitu* 'capidi fossam (?) facito, eam manu sinistra teneto', osk. n. 17, 9 *siom dat eizasc idic tangineis*

---

1) Über den Gebrauch von *ecce* s. KÖHLER Wölfflin's Archiv 5, 16ff. Dort sind auch ältere Deutungsversuche verzeichnet; neuere bei STOLZ Lat. Gr.³ 139f., LINDSAY-NOHL D. lat. Spr. 708.

2) Zu dem Wechsel zwischen **e-* und **i-* vgl. auch umbr. *e-tru* 'altero' etram-a 'ad alteram' (**etero-* auch in lat. *cēterum*) und lat. *i-terum* (ai. *ítara-s* 'der andere').

deicum pod ualaemom touticom tadait ezum 'se de ea[1]) id sententiae dicere, quod optimum publicum censeat esse'. Adjektivisch: osk. n. 127, 17 puz ídík sakaraklúm íním ídík terúm múíníkúm múíníkeí tereí fusíd 'ut id templum et id territorium commune [sie sind im Vorhergehenden schon näher bezeichnet] in communi territorio esset', umbr. Ib 42 eaf iveka tre akeřunie fetu 'eas iuvencas tres [die vorher schon erwähnt sind] in Aquilonia facito', osk. n. 127, 37 íním íúk tríbarakkiuf pam núvlanús tríbarakattuset 'et id aedificium, quod Nolani aedificaverint'.

Mit lat. *is* stimmen *ita* und *ibi* in der Zeigart im allgemeinen überein. *ita* präparativ nicht nur in *ita, ut* (vgl. *is, qui*) und vor dem Accusativus cum infinitivo (wie auch *id* vor diesem), sondern auch vor einem selbständigen Satz, wie Cic. in Cat. 3, 5, 12 *erant autem* [*scriptae literae*] *sine nomine, sed ita: quis sim scies* etc.

Abweichend zeigt nun das in der Bildung mit ai. *asmāí* harmonierende umbr. *esmei* Hic-Bedeutung, also Ich-Demonstration: VIa 5 und 18 *mehe tote iioueine esmei stahmei stahmeitei* 'mihi. civitati Iguvinae, huic [diesem gegenwärtig vor unsern Augen befindlichen] statui statuto', ebenso VIb 55 *nosue ier ehe esu poplu sopir habe esme*[2]) *pople portatu ulo pue mersest* 'nisi ibitur ex hoc populo, siquis habet in hoc populo, portato illo, quo ius est'. Hiernach ist die Bedeutung 'huic', nicht die an und für sich nach dem Zusammenhang ebenfalls zulässige Bedeutung 'ei', auch anzunehmen in Ia 28 api habina purtiius suřum pesuntru fetu esmik vestiçam preve fiktu 'ubi agnas (?) porrexeris, ... facito, huic libamentum prive figito', ebenso esmik Z. 31. Aus dem, was v. PLANTA 2, 229 f. zusammengestellt hat, ergibt sich, dass, wie esmi-k, so auch *esmei esme* einst die Partikel *-c* gehabt hat, und es mag gleich hier bemerkt sein, dass die Übereinstimmung zwischen esmik und ai. *asmāí* in der Ich-Zeigart kein Beweis für voreinzelsprachliches Alter dieser Funktion bei diesem Pronomen ist. Die Partikel *ke* war auf italischem Boden ursprünglich Träger von Ich-Demonstration, und so kann diese Zeigart dem Dativ **esmōi* sehr wohl erst durch die Anhängepartikel zugeführt worden sein. Auch in lat. *ecce* = **ed-ce, sī-c* und *nun-c* ist diese Partikel kein müssiges Anhängsel, sondern Ausdruck der Ich-Deixis gewesen.

1) Vgl. IF. 15, 83.

2) Auf der Erztafel irrtümlich *fsme*.

Aus dem Griechischen scheint *ἔνθα* 'da' als *ἔ-νθα*, ingleichen *ἔνθεν* 'von da', hierher zu gehören. Daneben *ἐνθαῦτα ἐνθεῦτεν* (*ἐνταῦθα ἐντεῦθεν*) und *ἐνθάδε ἐνθένδε*, wie *οὗτος* und *ὅδε* neben *ὁ*. Vgl. lat. *i-nde u-nde.*

2) Es folgen die Sprachen, in denen **e- *o-* und **i-* substantivisch als sog. Pronomen der dritten Person erscheinen.

Arisch. Im Altindischen hatten die unbetonten Formen *asmāi asyāi, asmād asyās, asya asyās, asmin asyām, ābhyām, ēbhiṣ ābhiṣ, ēbhyas ābhyas, ēṣām āsām, ēṣu āsu* Er-Bedeutung, z. B. RV. 1, 32, 2 *áhann áhim párvatē šišriyāṇą́ tváṣṭāsmāi vájrą svaryą̀ tatakṣa* 'er schlug den im Berge lagernden Drachen; Tvaštar fertigte ihm den lichtreichen Donnerkeil'. Vgl. Delbrück Altind. Synt. S. 28 f., Vergl. Synt. 1, 473. Ebenso erscheinen die entsprechenden Formen im Av. gebraucht, z. B. yt. 5, 87 *jaⁱδyą̊nte … tūm tā aēⁱbyō nisⁱrinavāhi* 'sie werden (dich) bitten, und du sollst ihnen das gewähren'. Doch liegen in dieser Sprache die Verhältnisse bei diesem Pronomen weniger klar als im Indischen, weil die Betonungsweise der Formen unbekannt ist. Vgl. Bartholomae Altiran. Wörterb. S. 2 ff.

Im Keltischen ist die formale Beurteilung der betreffenden Kasusformen (Zeuss-Ebel Gramm. Celt.² 326 f.) schwierig. S. Grundr. 2, 770 f., 778, 1² p. XLV u. S. 247, Thurneysen KZ. 35, 198 f., Sommer Ztschr. für celt. Phil. 1, 229. Bezüglich der Verteilung auf die beiden Stämme sei bemerkt, dass ir. *ē hē* 'er' sich nur aus **es,* nicht wohl aus **is,* erklären lässt, während das Neutrum *ed* 'es', das hinter dem *-d* einen Vokal eingebüsst haben muss, sowohl altes *e* als auch altes *i* enthalten kann. Ir. *ē* ist teils anaphorisch, teils präparativ gebraucht. Durch Verbindung mit dem ich-deiktischen *so* (§ 17 ff.) entsteht der Sinn 'der hier, *ὅδε*', z. B. ScM. 12 (Windisch Ir. Texte 102) *inn é seo Munremur?* 'ist dér hier nicht M.?' (vgl. Windisch Wörterb. 508), was mit umbr. esmi-k (lat. *ecce*) auf gleicher Linie steht.

In dem germanischen Paradigma got. *is* ahd. *er* 'er', Gen. got. *is* ahd. *is es* usw. scheint der anlautende Vokal in urgermanischer Zeit teils *i-* gewesen zu sein (z. B. got. Nomin. *is*), teils *e-* (z. B. got. Dat. *imma*). Die Ausgleichung dieser Vokale braucht nicht durchweg nur lautgesetzlich vor sich gegangen zu sein, und ihr Verlauf ist um so weniger mehr festzustellen, als *i-* vermutlich zumteil in tonloser Stellung aus *e-* hervorgegangen ist. Fem. **eįā-*

(lat. *ea*) ist durch got. Akk. *ija* usw. vertreten. Dass im Gotischen das deiktische Bedeutungselement ganz fehlte, ergibt sich besonders daraus, dass Wulfila das Pronomen als Subjekt der 3. Person des Verbums auch in Fällen hinzufügt, wo der griechische Text nur die Verbalform hat, wie Mark. 15, 44 *iþ Peilatus sildaleikida, ei is juþan gaswalt* 'ὁ δὲ Πειλᾶτος ἐθαύμασεν, εἰ ἤδη τέθνηκεν', Kor. 1, 16, 12 *þatei filu ina bad, ei is qēmi at izwis* 'ὅτι πολλὰ παρεκάλεσα αὐτόν, ἵνα ἔλθῃ πρὸς ὑμᾶς' (V. D. GABELENTZ-LOEBE Gramm. der got. Spr. 182).

Eine besondere Übereinstimmung zwischen Keltisch und Germanisch ist die Bildung des zugehörigen Nom. Sg. Fem. von einem andern Stamm aus: ir. *sī* got. *si* ahd. *sī si* 'ea' (§ 13 S. 28).

Im Baltisch-Slavischen nur *i*- (*io*-): lit. *jìs* 'er' für **ìs* mit *j*- nach Gen. *jō* usw. (vgl. *szìs : sziō*), Fem. *jì* für **ì* aus **ī* (§ 13 S. 29), aksl. *i* (in *i-že* 'qui', im lebendigen Paradigma ist *i* durch *onъ* ersetzt), Akk. *i -jь*, Gen. *jego* usw.

Aus dem Griechischen kommt vielleicht noch Kypr. *ἴν* im Sinn von *αὐτόν* und *αὐτήν* hinzu. S. JOH. BAUNACK Stud. auf dem Gebiete des Griech. u. der ar. Spr. 1, 47 f., MEISTER Griech. Dial. 2, 281 f., DYROFF Gesch. des Pron. reflex. 1, 71, G. MEYER Gr. Gr.[3] 507 f.

16. Es fragt sich nun, welches die uridg. Bedeutung von **e*- **o*- und **i*- gewesen ist. Dass diese eine deiktische war, ist klar trotz der Meinung KÜHNER's u. A., lat. *is* sei ursprünglich Pronomen der dritten Person gewesen, sein adjektivischer demonstrativer Gebrauch sei dadurch entstanden, dass es als Attribut eines Substantivums verwendet worden sei.

Deiktische Bedeutung erscheint nicht bloss im Arischen und im Italischen. In Bildungen, die nicht dem ausgebildeten Kasusparadigma angehören, tritt sie auch ausserhalb dieser Sprachzweige auf. Diese Bildungen sind: 1) Gr. *εἰ*, ursprünglich 'so', herakl., kret. usw. *ᾗ*, ferner *αἰ* und *εἶ-τα* (vgl. § 13 S. 29, § 48). Mit *εἰ* (*αἰ*) dürften identisch sein die eine demonstrative Kraft besitzenden Formantien ai. *ē*- in *ē-tá*- osk. *ei*- in *ei-zo*- usw., und in naher Beziehung zu diesen steht wieder das **e*- in gr. *ἐ-κεῖ* osk. *e-ko*- usw. (§ 47 f.). 2) Die Anhängepartikel gr. *-ί*, z. B. *ὁδ-ί*, *οὑτοσ-ί*, *νυν-ί*, osk. *-i* -í, z. B. *iz-i-c* 'is' íd-í-k 'id'. *-ī* steht wahrscheinlich in nächstem Zusammenhang mit av. *ī īm* ai. *īm* (§ 13 S. 29). 3) Gr.

ἰθα-γενής ἰθαι-γενής war, wie es scheint, ursprünglich 'daselbst geboren', *ἰθα- ἰθαι-* zu ai. *i-há* 'hier'. S. Schulze Quaest. ep. 24, Stolz Wiener St. 12, 33 f., Verf. Gr. Gr.[3] 172. 243, Solmsen Unters. zur gr. Laut- u. Versl. 28 ff. Endlich 4) ist zu nennen das uridg. Relativum **i̯o-s* = ai. *yá-s,* gr. *ὅ-ς*. Denn diese zu *i-* gehörige Bildung hat ursprünglich etwa 'der da-ige' bedeutet. Als *o*-Ableitung vergleicht sie sich z. B. mit **mei̯-o-s *moi̯-o-s* lat. *meus* aksl. *mojь* vom Lok. usw. **mei *moi, *dek̑m̥m-ó-s* ai. *daśamá-s* lat. *decimus* von **dek̑m̥, *uper-o-s* ai. *úpara-s* lat. *superus* von **uper, *antii̯-o-s* gr. *ἀντίος* lat. *antiae* usw. von **anti* (Kurze vergl. Gramm. 328).[1]) **i̯ó-s* ist in uridg. Zeit ebenso vom demonstrativen Gebrauch zum relativischen unmittelbar übergegangen, wie in jüngerer Zeit *tya-* im Altpersischen, *τό-* im Griechischen, *þa-* im Germanischen (a. a. O. S. 661).

Repräsentiert nun die ich-deiktische Funktion von ai. *ayám* usw. die uridg. Zeigart von **e- *o-* und **i-*, oder haben diese Stämme, wie **to-,* damals Dér-Deixis gehabt? Unzweifelhaft war die dér-deiktische Bedeutung die ursprüngliche. Entscheidend hierfür ist die grosse Ausdehnung, in der diese Pronomina teils mit dieser Bedeutung selbst, teils in der auf ihr beruhenden Verwendung als Er-Pronomen in der idg. Sprachfamilie auftreten; im Arischen selbst setzt der Gebrauch als Pronomen der dritten Person (*asmāi* usw.) älteren dér-deiktischen Sinn voraus. Die Ich-Deixis von ai. *ayám* war ebenso eine einzelsprachliche Neuerung, wie z. B. der Gebrauch von got. *þa-* als Ich-Demonstrativum (§ 12. 22). Es ist mithin unrichtig, dass man den Gebrauch einer Anzahl von unbetonten Formen des Stammes **e- *o-* als Er-Pronomen im Arischen aus der ich-deiktischen Funktion der haupttonigen Formen herleitet: diese beiden Funktionen standen in einem schwesterlichen Verhältnis zu einander.

Dem uridg. Zustand ist demnach das Altitalische am treusten geblieben. Lat. *is* hat aber zumteil die Funktion des begriffsverwandten **to-* mit übernommen, welches seinerseits, bis auf die Adverbia *tum* usw., vom Schauplatz abgetreten ist.

Den ursprünglichen Bedeutungsunterschied zwischen **e- *o-, *i-* einerseits und **to-* anderseits genau zu formulieren dürfte kaum

1) Indem ich so von einem Formans *-o-* spreche, habe ich natürlich nur den Wortbildungsprozess als solchen im Auge, nicht die Stellung, die dieser Vokal einst in der ältesten Form, die zuerst als Muster gedient hat, inne hatte.

mehr möglich sein. Es scheint aber, als sei ursprünglich **to-* mehr als **e-*, **i-* zum Hinweis auf Bestandteile des Wahrnehmungsbildes und **e-*, **i-* mehr als **to-* zum Hinweis auf Elemente der gehörten Rede verwendet worden. Überdies scheint mit **e-*, **i-* nicht, wie mit **to-*, auf solches hingedeutet worden zu sein, was, ohne den Sinnen durch die Anschauung dargeboten und ohne durch die Rede eingeführt zu sein, schlechthin als bekannt vorgestellt wird.

2. Pronomina der Ich-Demonstration.

17. Unter Ich-Deixis verstanden wir (§ 4 S. 10) die Zeigart, bei der der Sprechende den Blick des Angeredeten geflissentlich auf sich, den Sprechenden, und seine Sphäre oder darauf lenkt, dass er, der Sprechende, den betreffenden Gegenstand vor Augen hat. Da der Redende sich selbst der nächste ist, so verbindet sich mit dieser Zeigart leicht der Begriff des Nahen: vgl. Gegensätze wie *hier und da, hier und dort.*

Wir haben nunmehr festzustellen, welchem Pronominalstamm oder welchen Pronominalstämmen diese Demonstrationsart seit uridg. Zeit zugekommen ist. Von einigen Pronomina verschiedener Sprachen hatten wir oben zu konstatieren, dass sie erst sekundär Vertreter der Ich-Deixis geworden sind. Da es aber notwendig ist, hier die verschiedenen Gebrauchsarten der ich-deiktischen Formen überhaupt vorzuführen, müssen sie nunmehr nochmals zur Sprache kommen.

Ich gebe zunächst eine Übersicht über die für die Ich-Demonstration in Betracht kommenden Pronomina aller Sprachen und füge hinzu, wo über ihren Gebrauch gehandelt ist:

Arisch. Ai. *ayám:* DELBRÜCK Altind. Synt. 209f., SPEYER Sanskrit Syntax 202 ff., Ved. u. Sanskr.-Synt. 40f. Es gehören jedoch nur die haupttonigen Formen hierher, nicht die unbetonten *asmāi asmād* usw., die als Pronomina der dritten Person zu bezeichnen sind, s. S. 35. 37 und § 50. Av. *aēm,* apers. Fem. *iyam* (das Mask. ist im Apers. zufällig nicht belegt): CALAND Synt. d. Pron. 10 ff., BARTHOLOMAE Altiran. Wörterb. 1 ff.

Armenisch *-s* (suffigiert), *ais, sa:* W. v. HUMBOLDT Abh. der Berl. Akad. 1829 S. 16 ff., PETERMANN Gramm. lingu. Arm. 173 ff., HÜBSCHMANN Arm. Gramm. 1, 487, FINCK Lehrb. der neuostarm.

Litteraturspr. 61, Karst Hist. Gramm. des Kilikisch-Arm. 232 ff., Meillet Mém. Soc. Lingu. 10, 241 ff., Esquisse d'une gramm. comp. de l'arm. class. 62 f.

Griechisch *ὅδε*, ark. *τω-νί* 'huius', kypr. *ὅ-νυ*, thess. *τό-νε* 'hoc', Adv. *ὧδε* 'so', ion. *σήμερον* 'heute': Funk Pron. *οὗτος* u. *ὅδε*, Windisch Curtius' Stud. 2, 256 ff., Hentze Philol. 27, 507 ff., Braun Beitr., Derselbe Verfasser Gebrauch von *οὗτος*, Kvíčala Bad. 91 ff. 227 ff., Kühner-Gerth Ausf. Gramm. II 1, 641 ff., Meister Griech. Dial. 2, 116. 281, Hoffmann Griech. Dial. 1, 297. 2, 557.

Albanesisch *si-vjét* 'heuer' *so-t* 'heute', *sō-nde* 'diese Nacht'. Zu *kü* 'dieser' *kətú* 'hier, hierhin', *kətéj* 'von hier', *ćikū ńikū* 'dieser hier' (Pisko Kurzgef. Handb. d. nordalb. Spr. 38 ff.) s. G. Meyer Gröber's Grundr. d. roman. Philol. 1, 820, Etym. Wtb. d. alb. Spr. S. 1 unter *a*.

Altitalisch. Lat. *hic, sī-c, nun-c, cis, cĕ-do:* Reisig Vorles. Bd. 3 (hg. von Schmalz u. Landgraf) S. 84 ff., Meader Lat. Pron. 33 ff., Wölfflin in seinem Archiv 11, 375 ff. 12, 239 ff., Kühner Ausf. Gramm. 2, 451 ff., Draeger Hist. Synt. 1², 86 f., Stolz-Schmalz Lat. Gramm.³ 444. Osk. ekú-, eksú- *exo-*, pälign. *eco-*, umbr. *esso- eso-, esmei esme* 'huic', çive: v. Planta Osk.-umbr. Gramm. 2, 211. 215 ff. 422.

Keltisch. Ir. *cē* 'hier, diesseits', *so* 'hic', gall. *sosin* 'hoc': Zeuss-Ebel Gramm. Celt.² 346 ff., Windisch Kurzgef. ir. Gramm. 44 f., Ir. Texte (Wtb.) S. 415. 419. 763, d'Arbois de Jubainville Éléments de la gramm. celt. 96 f., Stokes Urkelt. Sprachsch. 74. 292, v. Rozwadowski Quaest. gramm. 10.

Germanisch. Got. *hi-* 'hic', *sa* 'hic', *swa* 'hoc modo, sic'; nordgerm. run. *sa-si* 'hic' (Akk. *þan-si*), aisl. *siá* 'hic' (Gen. *þessa*); ahd. *dese,* jünger *deser* 'hic', *sus* 'hoc modo, sic': Grimm D. G. (Neudr.) 1, 717 ff. 3, 25 f. 4, 519. 524 f., v. d. Gabelentz-Loebe Got. Gramm. 189 ff., Franck Tijdschr. v. N. Taal- en Letterk. 15, 52 ff.., Wunderlich Deutscher Satzbau 2², 264 ff., hierzu die Wörterbücher von Grimm, Graff usw.

Baltisch-Slavisch. Lit. *szìs szìtas* 'dieser' (*sztái* 'sieh hier'), lett. *schis,* preuss. *stas:* Kurschat Gramm. d. litt. Spr. 257. 418, Bielenstein Die lett. Spr. 2, 85. 273. 280. 286, Berneker Die preuss. Spr. 198. Aksl. *sь*, nbulg. *tója* und *-s* und *-v* (suffigiert), serb. *ovaj,* russ. *étot,* čech. *ten* und *tento,* poln. *ten:* Miklosich Vergl. Gramm.

4, 80. 111 ff. (vgl. auch Bd. 3 unter den einzelnen Sprachen), Kvíčala Bad. 225. 235. 244. 247 (Literatur über den bulg. Artikel s. § 19, 1).

18. In der nun folgenden Beispielsammlung mag, mit Rücksicht auf die in § 17 gegebenen Literaturnachweise, von genauerer Bezeichnung der Autorenstellen abgesehen werden.

Arisch. RV. *iyą̇ mátir máma* 'dieses mein Lied', *imā́ u ṣú śrudhī gíraḥ* 'und höre wohl auf diese (unsere) Lieder', *agnį dūtą́ vṛṇīmahē hṓtārą viśvávēdasam asyá yajñásya sukrátum* 'den Agni wählen zum Boten wir, zum Hotar des Opfers hier, den alles besitzenden, den wohlverständigen', *ayą́ jánaḥ* 'die Leute hier', Nal. (Indra nennt dem Nala seinen und seiner Gefährten Namen) *aham indrō 'yam agniśca tathāivāyam apą̄ patiḥ* 'ich bin Indra, und der hier ist Agni, und weiter der hier ist der Herr der Gewässer', Śāk. *bhagavann imāu svaḥ* 'Ehrwürdiger, hier sind wir beide' (nach ihnen ist eben gefragt worden), *katham iyą kaṇvaduhitā* 'wie? ist die hier Kanva's Tochter?'. Av. *puϑrəm aēm narō varšta* 'das Kind hat der Mann hier erzeugt', *kva aⁱŋhå zəmō* 'wo auf der Erde hier?'. Armenisch. *or xausim-s ənd ǩez* 'der ich (hier) mit euch spreche', *zi es aṙat-s em* 'dass ich (hier) freigebig bin', *teli-s anapat ē* 'der Ort hier ist wüst', *or oǩ asiçē lerin-s aismik barjir* 'wer etwa zu diesem Berge hier spräche: erhebe dich'. Griechisch. Hom. *ἀλλ' ἄγεϑ', ἡμεῖς οἵδε περιφραζώμεϑα πάντες* 'wir alle hier wollen beratschlagen', *τῇ δέ, τόδε κρήδεμνον ὑπὸ στέρνοιο τανύσσαι* 'breite den Schleier hier unter der Brust aus', *Ἕκτορος ἥδε γυνή* 'die hier ist Hektor's Weib'. Albanesisch. *po e pī ket got per nēr e šnet t'ane* 'ich trinke das Glas hier auf Ihre Gesundheit', *kur̄ s' kam pā ksi djalit* 'ich habe nie einen Knaben wie den hier gesehen'. Italisch. Plaut. *pater hic est, hic servos,* Virg. *hanc Saturnus condidit arcem,* Cic. *eisdem hic sapiens, de quo loquor, oculis quibus iste vester caelum, terram, mare intuebitur.* Osk. *eizazunc egmazum pas exaiscen ligis scriftas set* 'earum rerum, quae hisce in legibus scriptae sunt'; umbr. *mehe tote iioueine esmei stahmei stahmeitei* 'mihi, civitati Iguvinae, huic statui statuto'. Lat. *cis, citrā,* umbr. *çive* 'citerius, citra'. Keltisch. Ir. *ishe infer so* 'is est hic vir', *barbár inso* 'barbarus est hic', *cia so?* 'quis hic est?'. Germanisch. Got. *jah stibna warþ us þamma milhmin qiþandei: sa ist sunus meins sa liuba, þamma hausjaiþ* 'καὶ φωνὴ ἐγένετο ἐκ τῆς

νεφέλης λέγουσα· οὗτός[1]) *ἐστιν ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός, αὐτοῦ ἀκούετε'*, *þatei habaida, sō gatawida* 'ὃ *ἔσχεν*, *αὕτη* (diese hier) *ἐποίησεν'*, *gasaíƕis þō qinōn?* '*βλέπεις ταύτην τὴν γυναῖκα;*', *jah niu sind swistrjus is hēr at unsis?* '*καὶ οὐκ εἰσὶν αἱ ἀδελφαὶ αὐτοῦ ὧδε πρὸς ἡμᾶς;*'. Ahd. *thiz ist mīn bluot* 'dies ist mein Blut', *siu inphieng sun in ira alttuome, inti thiz ist ther sehsto mānōd* 'sie empfing einen Sohn in ihrem Alter, und dies ist der sechste Monat', *sehet these fogala, thie hiar fliagent obana* 'sehet diese Vögel, die hier oben fliegen', mhd. (im Eingang des Alexanders des Pfaffen Lambrecht) *diz lît daz wir hī wurchen, daz sult ir rehte merchen,* Nibel. *āne recken minne wil ich immer sīn. sus schoene wil ich blīben unz an mīnen tōt.* Baltisch-Slavisch. Lit. *eĩk szē* und *eĩksz* 'komm her', *szį̃ tù dár ràsi pavýsi, alè aną̃ jaũ nè* 'den hier wirst du vielleicht noch einholen, aber den dort nicht mehr', *sė́sk po szìtů medżù* 'setz dich unter diesen Baum', *szità yrà pradżà ėvangė́lijos* 'dies ist der Anfang des Evangeliums'. Aksl. *glasъ . . . glagolję: sь jestъ synъ mojь vъzljubljenъjь, togo poslužajite* '*φωνὴ . . . λέγουσα· οὗτός ἐστιν ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός, αὐτοῦ ἀκούετε*', *vidiši li sьją ženą?* '*βλέπεις ταύτην τὴν γυναῖκα;*', *se jestъ krъvь moja* '*τοῦτό ἐστι τὸ αἷμά μου*', aruss. *otъ sego li lъba sъmertь mъně vъzjati?* Oleg sprach: 'von diesem Schädel hier (vor dem ich stehe) soll ich den Tod erleiden?', nruss. *sim čest' imě'ju* 'hierdurch habe ich die Ehre' (Briefanfang), *i govorít: tvoj éto topor?* 'und spricht: ist dies hier deine Axt?', *ves' den' état* 'diesen ganzen Tag', serb. *ove lipe* 'diese Linden', nbulg. *iskaraj volo-s* 'treibe diesen (meinen) Ochsen weg', čech. *pokrm ten* 'diese Speise', poln. *w chalupie téj* 'in dieser Hütte', *ten* (oder *to*) *jest mój dom* 'dies ist mein Haus', čech. dial. *na si stranu* 'auf diese Seite, wo ich bin'.

Es ändert an der Natur der ich-deiktischen Pronomina nichts, dass sie zumteil auch in der Erzählung vergangener Ereignisse gebraucht werden. Wenn nämlich Demonstrativa räumlicher oder zeitlicher Bedeutung, wie sie für die Anwesenheit und Gegenwart vom Standpunkt des Sprechenden aus gelten, in der Erzählung auftreten, so ist dies dramatische Gebrauchsweise (vgl. S. 6), ähnlich wie wenn in der Erzählung das Präsens statt eines Ver-

1) Man beachte, dass in der Sprache des NT. *οὗτος* das ältere *ὅδε* ersetzt hat (§ 22)!

gangenheitstempus angewendet wird. So: *er sass den ganzen abend traurig da; er hatte heute* (statt: *an dém tage*) *zwei hiobsposten erhalten — er fuhr nach Rom; hier* (statt: *da* oder *dort*) *blieb er zwei tage — er kam rasch her* (statt *dar*, vgl. Luther *als er dar gekommen war*). Ebenso lat. *adhūc* für *etiamtum*, z. B. Liv. 27, 48 *quamquam gravis adhuc vulnere erat* (Stolz-Schmalz Lat. Gramm.³ 457), *dehinc* für *deinde, nunc* für *tum* u. ähnl. (Wer diese Anwendung der Ich-Demonstrativa in den idg. Sprachen einmal genauer verfolgen sollte, wird dabei übrigens zuzusehen haben, wie weit sie durch die Verwendung von 'hic — ille' für 'der letztgenannte — der vorletztgenannte' (§ 35, 2, b) beeinflusst worden ist.) Eine Art Objektivierung der Ich-Demonstrativa, bei der der Sprechende seinen Ich-Standpunkt verlässt und die Beziehung von einem allgemeineren Standpunkt der Betrachtung aus vornimmt, zeigt sich in verschiedenen Sprachen in Fällen wie *heute leiht er, morgen will ers wieder haben* (vgl. Delbrück Vergl. Synt. 1, 552 f.).

19. Ich lasse nunmehr noch Beispiele für gewisse besonders hervortretende Züge im Gebrauch der Ich-Demonstrativa folgen:

1) In § 4 S. 10 ist schon hervorgehoben die Beziehung auf die Person des Sprechenden selbst. So ai. klass. *ayą janaḥ*, gr. (Trag.) *ἀνὴρ ὅδε, ὅδ' ὁ ἀνὴρ* oder auch bloss *ὅδε*, lat. (Komiker) *hic homo* oder auch bloss *hic* (Ter. *tu si hic sis, aliter sentias*) für den Sprechenden, also so viel als 'ich hier'. Das Pronomen geht oft auf Körperteile des Redenden: ai. klass. *ayą bāhuḥ* 'dieser (mein) Arm', av. *ja'δyemi drvatātəm a'ŵhås' tanvō* 'ich wünsche Gesundheit dieses (meines) Leibes', gr. (Trag.) *τυπεὶς ἐκ τῆσδε χειρός* 'von dieser (meiner) Hand getroffen' (vgl. π 99 *αἲ γὰρ ἐγὼν οὕτω νέος εἴην τῷδ' ἐπὶ θυμῷ* 'wenn ich doch so jung wäre [wie du bist] bei diesem [meinem] Mute), lat. (Kom.) *hi oculi, haec manus*, lit. (Donal. 11, 318) *àsz, sziq kiaũszę žìlą suláukęs* 'ich, der ich diesen (meinen) Schädel mir habe grau werden lassen'.

Nun hat aber diese Verwendung des Ich-Demonstrativums in diesen Sprachen keineswegs eine Beziehung desselben auf etwas anderes als den Sprechenden selbst ausgeschlossen: das Pronomen bezeichnet dann, dass der Sprechende den Gegenstand vor seinen Augen hat. Deshalb ist namentlich auch nicht eine Beziehung auf die zweite Person unzugelassen. β 47 *τὸ μὲν πατέρ' ἐσθλὸν ἀπώλεσα, ὅς ποτ' ἐν ὑμῖν τοίσδεσσιν βασίλευε* 'unter euch hier,

unter euch, die ich vor meinen Augen habe', *υ* 351 *ἆ δειλοί, τί κακὸν τόδε πάσχετε*; 'dieses (euer) vor meinen Augen stehende Ungemach'; Juvenal gebraucht *hoc caput*, das meist der Kopf des Sprechenden ist, 14, 58 von dem Kopf des Angeredeten: *unde tibi frontem libertatemque parentis, | cum facias peiora senex vacuumque cerebro | iam pridem caput hoc ventosa cucurbita quaerat?* 'woher willst du die Stirn und die Freiheit des Vaters nehmen, während du als Greis Ärgeres treibst und dieser hirnlose Kopf schon längst des Schröpfkopfs bedarf?'. —

Am meisten systematisiert ist die Beziehung der deiktischen Pronomina nach der ersten, zweiten und dritten Person im Armenischen und im Südslavischen. Der Armenier gebraucht, wie zuerst bei W. v. Humboldt a. a. O. und neuerdings eingehender von Meillet a. a. O. dargestellt worden ist, kein demonstratives Pronomen, ohne dass sich damit zugleich mehr oder minder deutlich die Vorstellung der ersten, der zweiten oder der dritten Person verbände. Die betreffenden drei Elemente sind *s, d* und *n*. Einem Nomen, Personalpronomen oder Verbum angehängt, fungieren sie als sogen. persönlicher Artikel. *tēr-s* 'der Herr hier, dieser Herr' kann auch sein 'ich der Herr'; in *teli-s anapat ē* 'der Ort ist wüst' bezeichnet *-s*, dass es der Ort ist, wo der Sprechende sich befindet, und so ist *ašxarh-s* 'das Land, wo ich bin (wir sind)' so viel als Armenien im Gegensatz zum Ausland; *es em or xausim-s ənd k̄ez* 'ich bin es, der ich spreche mit dir'. *tēr-d* 'der Herr da' kann auch sein 'du der Herr'; *duk̄ or çark̄-d ēk̄* 'die, die ihr (da) schlecht seid'; *ēǰ i xaçē-d* 'steig herab von dem Kreuz (an dem du da hängst, von deinem Kreuz)'; *zinč̣ xausis-d* 'was du (da) sagst'. Wo keine Beziehung zur ersten oder zweiten Person vorliegt, tritt *-n* ein, welches die häufigste Artikelform ist, z. B. Luk. 1, 1 *vasn iraç-n hastateloç i mez* 'wegen der Geschichten, die unter uns ergangen sind, *περὶ τῶν πεπληροφορημένων ἐν ἡμῖν πραγμάτων*' (*iraç-s* würde den Anteil bezeichnen, den der Autor daran hat), *orpēs usan-n* '(sie taten) wie sie gelehrt waren'. Als selbständige Formen gehören dazu *ai-s* für die erste Person, *ai-d* für die zweite, *ai-n* für die dritte (über ihre Formation s. § 47, a, 1), z. B. Luk. 3, 8 *i k̄aranç-s y-aisçanē* 'aus diesen Steinen hier'. In gleicher Weise haben bulgarische Dialekte einen dreifachen, mit Beziehung auf die drei Personen verbundenen Artikel. Bei Ilijev Sintaxis na

bъlgarski jezik 16 wird der Gebrauch so beschrieben: *-s* und *-v* werden angewendet, wenn von etwas gesprochen wird, das sich bei dem Redenden befindet, z. B. *iskaraj volo-s* oder *volo-v* 'treibe den (meinen) Ochsen weg'; *-t*, wenn der Gegenstand sich bei der angeredeten Person befindet, z. B. *iskaraj volo-t* 'treibe den (deinen) Ochsen weg'; und *-n*, wenn der Gegenstand sich weder bei der redenden noch bei der angeredeten Person befindet, z. B. *Bogdan vdignъ puška-na* 'Bogdan erhob die (seine) Flinte'. Noch zwei Beispiele mögen folgen aus dem Dialekt von Achъ-Čelebi (in der südlichen Rhodope), Sbornik za narodni umotvorenija 1, 136: junge Burschen treten mit einem Stein in der Hand vor den Hausherrn, werfen den Stein in einen Fluss und sprechen folgenden Glückwunsch: *kaknu je tekla re^a ka-na pris kamene^a-s, noaj da ti te^a ko^a t pari-te^a f kes'o^a-ta; i kaksu mi te^a ži kamene^a-s f raki-se^a, soaj da ti težo^a t pari-te^a f kes'o^a-ta* 'wie (da) geflossen ist der Fluss (da) über den (meinen) Stein, so (da) mögen dir fliessen die (deine) Geldstücke in den (deinen) Beutel; und wie (hier) mir schwer wiegt der (mein) Stein in den (meinen) Händen, so (hier) mögen dir schwer wiegen die (deine) Geldstücke in dem (deinem) Beutel'; *ku ta fate^a m sas zabé-s^e a, ta ti šta izmo^a kna uši-te^a* 'wenn ich dich packen könnte mit den (meinen) Zähnen, so würde ich dir die (deine) Ohren abreissen'. Im Wesentlichen dieselbe Bedeutungsdifferenz zeigen im Serbischen die Demonstrativa *ovaj, taj, onaj: ovaj*, wenn der Redende etwas bei sich zeigt, *taj*, wenn etwas bei dem Angeredeten, *onaj*, wenn etwas von beiden Entferntes oder sie nicht Betreffendes.[1])

Schon in den ältesten slav. Denkmälern finden sich postponierte Demonstrativa, wie aksl. *rabъ-tъ, dьnь-sь*, und es kann kein Zweifel sein (vgl. namentlich die Ausführungen von Oblak Maced. Studien, Wien 1896, S. 97 ff.), dass der nachgestellte Artikel des Bulgarischen an sich eine echt slavische Entwicklung ist. Die Ansicht von Kopitar und von Miklosich, dass der bulgarische und der rumänische Artikel thrako-illyrischem Einfluss sein Dasein verdanke, ist heute überwunden, aber auch die Meinung Hasdeu's, der bulgarische Artikel leite sich aus dem Rumänischen her. Dass diese Erscheinung des Bulgarischen nach jeder Richtung hin echt

1) Die vorstehenden Angaben über Bulgarisch und Serbisch nach Leskien's Mitteilung.

einheimisch sei, wofür zuerst L. Miletić in mehreren Arbeiten eintrat, scheint heute unter den Slavisten die herrschende Anschauung zu sein.[1]) Auf die Übereinstimmung, die zwischen dem bulgarischen und dem armenischen Artikel besteht, hat meines Wissens bisher noch niemand geachtet, und wenn ich auch weit davon entfernt bin, den postponierten bulgarischen Artikel an sich für entlehnt aus dem Armenischen zu halten, so ist mir doch nicht sicher, ob auch die so genaue Übereinstimmung der beiden Sprachen in der Scheidung nach allen drei Personen rein zufällig ist. Man bedenke, dass arm. *-s*, *-d*, *-n* und bulg. *-s*, *-t*, *-n* sich auch etymologisch decken, und, was wichtiger ist, dass von einer spezielleren Assoziation des Pronomens **to-* mit der zweiten Person sonst in den slavischen Sprachen kaum etwas zu spüren ist (vgl. § 26 ff.). Sollten also nicht die Armenier, die im Mittelalter nach der Balkanhalbinsel herübergekommen sind, zur Ausbildung des bulgarischen Gebrauchs beigetragen haben? Nach Jireček Geschichte der Bulgaren S. 222 fehlten die Armenier in keiner grösseren Stadt und wohnten in Dörfern bei Philippopolis, in Moglena in Makedonien und selbst am Pšinafluss (ein Dorf Armenica am Ryl, Armênochor bei Bitol; ein "Bale Jeksa Armênin" samt Familie im Strumica im 14. Jahrh.); über die heutige Verbreitung der Armenier in Bulgarien s. S. 576. Dieser Armeniacismus im Bulgarischen wäre von derselben Art, wie so manche von den Gräcismen im Lateinischen, Gallicismen im Deutschen, Germanismen im Litauischen usw.: eine gewisse Übereinstimmung war schon von Anfang an da, aber was bei dem einen Volk nur okkasionell und nur in Ansätzen vorkam, war bei dem andern usuell und in grösserer Ausdehnung vorhanden; infolge des Sprachverkehrs wurde nunmehr das auf der einen Seite erst in Anfängen Vorhandene (in unserm Fall speziell die Verwendung von *-t* für die zweite Person) weiterentwickelt.[2])

---

1) Oblak selbst zog es noch Archiv 12, 592 f. gegen Miletić in Zweifel.

2) [Korrekturnote. — Sein etwas unklarer Titel ist schuld, dass mir erst hinterher der Aufsatz von L. Lamouche 'Les déterminatifs dans les langues slaves du sud' in den Mém. de la Soc. de ling. 12, 43 ff. bekannt geworden ist, in welchem man eine grössere Anzahl von Beispielen für den Gebrauch des postponierten Artikels in den bulg. Dialekten aus dem oben genannten Sbornik zusammengestellt findet. Hier ist denn auch schon, S. 45, auf diese frappante Übereinstimmung zwischen Bulgarisch und Armenisch hingewiesen.]

2) Die Ich-Demonstrativa weisen hin auf die Zeit, in der der Sprechende spricht und überhaupt lebt (Augenblick, Stunde, Tag, Monat usw.). Ai. *i-dā́ idānī́m* 'in diesem Augenblick, jetzt', *a-dyā́ a-dyá* 'heute (an diesem Tage)'. Arm. *ais-aur* 'heute (an diesem Tag)', *aižm* = **ais-žam* 'jetzt (in dieser Stunde)'. Gr. *σήμερον* 'heute', *σῆτες* 'dieses Jahr', Hom. *ἤματι τῷδε* 'am heutigen Tage', *τόδε ἔτος* 'dieses gegenwärtige Jahr'. Alb. *só-ditε so-t* 'heute', *si-vjét* 'heuer'. Lat. *nun-c, hodie, hornus, hoc tempus, hic dies, hic annus, post-hac, ab-hinc* (Plaut. *hoc factumst ferme abhinc biennium*), osk. *post exac* 'posthac, künftig'; vgl. hierzu *hi mores* 'diese heutigen, gegenwärtigen Sitten', Plaut. *hac annona* 'bei dieser gegenwärtigen Teuerung der Lebensmittel', Varro *si potius ad antiquorum diligentiam quam ad horum* (dieser unserer Zeitgenossen) *luxuriam dirigas aedificationem*, Sall. (Marius spricht) *maiores suos extollunt; quanto vita illorum* (die nicht mehr leben) *praeclarior, tanto horum socordia flagitiosior*. Ir. *intainsin* 'hoc tempore', *remi seo* 'antehac'. Got. *himma daga* ahd. *hiu-tu* 'an diesem Tage, heute', got. *und hita* 'bisher, bis jetzt', *fram himma* 'von nun an', ahd. *deseru stuntu* 'zu dieser Stunde', *after thisiu* 'posthac', *fona disu nu* 'von jetzt an'. Lit. *szeñ-dën* lett. *schů-dìn(u)* 'heute', lit. *szį̃-met* lett. *schů-gadd(u)* 'heuer', lit. *ik dẽnai szeĩ* 'bis auf diesen Tag'; aksl. *dьnь-sь* kleinruss. *dne-s'* serb. *dana-s* čech. *dne-s* 'heute', aksl. *do sego dьne* 'bis heute', russ. *segó-dnja* 'dieses Tages, heute' *sijú minútu* 'diese Minute, sogleich', ačech. *až do sieho dne* 'bis zu diesem Tag, bis heute', aksl. (Hom. des Chrysost.) *vina že namъ jestъ svętaago prazdьnьstva i trъžьstva sego Christosъ* 'αἴτιος δὲ ἡμῖν τῆς ἁγίας ταύτης (dieser gegenwärtigen) ἑορτῆς τε καὶ πανηγύρεως ὁ Χριστός'.

3) Beziehung der Ich-Demonstrativa auf die Erde und überhaupt auf die diesseitige Welt im Gegensatz zum Jenseits, und zwar teils die Erde als Örtlichkeit im Gegensatz zu Himmel, Sonne, Sternen usw., teils die sichtbare Welt im Gegensatz zur unsichtbaren und das irdische Dasein im Gegensatz zum künftigen Leben (vgl. Lessing *sie zeitlich hier, sie ewig dort zu retten*).[1]) Ai.

1) Über die einschlägigen Vorstellungen von einem jenseitigen Leben bei den älteren idg. Völkern s. Kaegi Der Rigveda² 206 (wo die ältere Literatur über diesen Gegenstand verzeichnet ist), Jahrbb. für class. Philol. 1880 S. 467 f., Zimmer Altind. Leben 422, Jackson The ancient Persian doctrine of a future life, in: The Biblical World 1896 S. 149 ff.

vorklass. *idą̇ bhúvanam* und bloss *idám* 'diese Welt', *idą̇ víśvam* und *idą̇ sárvam* 'dieses All, die Welt', *iyám* Bezeichnung der Erde, *itás* Adv. 'von hier, aus dieser Welt'; technisch ist vom Wind *yò 'yą̇ pávatē,* von der Sonne aber *yò 'sāú tápati*[1]). Av. *a'ŋhåsča zəmō ava'ŋheča ašnō* 'der Erde (hier) und des Himmels (dort)'[2]); was zwischen Himmel und Erde ist, wird dem diesseitigen Kreise zugerechnet: *vīspəm imaṯ yaṯ antar' ząm asmanəmča* 'alles das hier, was zwischen Erde und Himmel ist'. Wenn ai. *ayám* und av. *aēm* ein paar Mal von Himmelserscheinungen vorkommen, wie RV. 1, 50, 13 von der Sonne, y. 36, 6 von den Himmelslichtern (DELBRÜCK Altind. Synt. 209, CALAND Synt. d. Pron. 14), so ist das nicht auffallender als lat. *hoc caput* vom Kopf des Angeredeten (S. 43): auf alles im Anschauungsfeld des Sprechenden Befindliche kann ja ich-deiktisch hingewiesen werden. Av. *aēm* vom irdischen Dasein des Menschen: *ahmāičā ahuyē manaŋyāičā* 'für das Leben hier (auf Erden) und das geistige'. Arm. *ašxarh-s* 'die Welt (hier)' im Gegensatz zum Himmel (Luk. 8, 14), vgl. Gal. 4, 25 *aism Erusałēmi* 'diesem (dem irdischen, zeitlichen) Jerusalem' im Gegensatz zu *verin-n Erusałēm* 'das droben befindliche (himmlische) Jerusalem'. Att. *ὅδε ὁ κόσμος* 'diese (sichtbare) Welt', bei Plato u. a. *οἱ ἐνθάδε* von den Lebenden im Gegensatz zu *οἱ ἐκεῖ*, wie die Toten heissen, was sich berührt mit dem zeitlich gegensätzlichen *hi — illi* S. 46. Cic. *haec universitas, hic mundus; nihil malo quam has res* (= *τὰ ἐνθάδε, hanc vitam*) *relinquere;* (Tusc. 5, 25, 71) *quanta rursus animi tranquillitate humana et citeriora considerat!* Im späteren Latein, wo *iste* an die Stelle von *hic* gerückt ist (§ 22), erscheint *iste mundus* für das klassische *hic mundus* (MEADER Lat. Pron. 126).

---

1) Zu dem Gegensatz von *ēṣa lōkaḥ* und *ayą lōkaḥ, asāu lōkaḥ* s. BÖHTLINGK Ber. der sächs. Ges. der Wiss. 1893 S. 129 ff. 258 f., 1896 S. 93 ff., 1897 S. 134.

2) CALAND Synt. d. Pron. 14: "Wenn wir in Ausdrücken wie *im zå, aom asmanəm, aom måŋhəm* usw. das Demonstrativum durch den (individualisierenden) Artikel übersetzen, so hat man darum noch kein Recht, hier eine Abschwächung der ursprünglichen Bedeutung anzunehmen. Es ist einfach verschiedener Sprachgebrauch: der Eranier sagte 'diese Erde' = die Erde hier, 'jene Sonne' = die Sonne dort, wir sagen einfach *die Erde, die Sonne.*" Im Arischen hat sich eine feste Beziehung zwischen dem Demonstrativum und der Weltvorstellung und eine gewisse Mechanisierung in der Anwendung der Demonstrativa in ähnlicher Weise eingestellt, wie im Armenischen und Südslavischen eine feste Beziehung zwischen ihm und der Personvorstellung (S. 43 ff.).

Ir. *in domuin chentar* und *bethath che* Genit. 'der diesseitigen Welt', *in centar* 'diese Welt'; *miastir indomunso* 'iudicabitur mundus hic', *siu ná tall* 'hīc, non illīc' d. h. 'in hoc mundo, non in futuro'. Got. *nu staua ist þizai manasēdai, nu sa reiks þis faírhvaus uswaírpada ut* 'νῦν κρίσις ἐστὶν τοῦ κόσμου τούτου, νῦν ὁ ἄρχων τοῦ κόσμου τούτου ἐκβληθήσεται ἔξω', *ni þatainei in þamma aiwa ak jah in þamma anawaírþin* 'οὐ μόνον ἐν τῷ αἰῶνι τούτῳ ἀλλὰ καὶ ἐν τῷ μέλλοντι', ahd. *thō quam boto fona gote, engil ir himile, | brāht er therera worolti diuri arunti* 'da kam ein Bote von Gott, ein Engel aus dem Himmel, und brachte dieser Welt eine herrliche Botschaft', *dise werlt sī begab* 'sie liess diese Welt hinter sich (starb)', *fuarun ... in thiz irdisga dal* 'zogen in dies irdische Tal'. Lit. *sudżà sziõ svẽto* 'der Richter dieser Welt', *neĩ szimè neĩ anamè svẽte* 'weder in dieser noch in jener Welt', *szìs ámżias* 'dieses (das irdische) Leben', aksl. *otъ mira sego* 'ἐκ τοῦ κόσμου τούτου', aruss. *na semъ světě* 'auf dieser Welt', bulg. *na toja svet* 'auf dieser Welt', aksl. *vъ sь věkъ* 'ἐν τούτῳ τῷ αἰῶνι'.

4) Hinweis auf etwas, was der Sprechende sofort sagen will und das bereits vor seinem geistigen Auge steht. Ai. klass. *idą vacanam abruvan* 'sie sprachen dies (folgendes) Wort', *idam ūcur* 'sie sprachen dies (Folgendes)', *idam idānīm anēna pratilikhitam* 'dies (was der Sprechende sofort vorliest) ist jetzt von ihm schriftlich geantwortet worden'; av. *aya antarᵉ.uxti* 'mit dieser (folgender) Verfluchung', apers. *imaʰ tyaʰ manā kartam* 'dies (Folgendes) ist, was von mir getan worden ist'. Armen. (Ex. 6, 14) *ais en nahapetkʿ* 'dies (folgende) sind die Geschlechtshäupter'. Hom. ἡ δὲ δόλον τόνδ' ἄλλον ἐνὶ φρεσὶ μερμήριξεν 'sie ersann ausserdem diese (folgende) List', ἀλλ' ἄγε μοι τόδε εἰπὲ .., ἢ κτλ. 'gib mir dies an, ob' usw., Herodot ἔλεξε τάδε, Xenoph. τεκμήριον δὲ τούτου καὶ τόδε, att. Inschr. Ἀθηναίων πόλεις αἵδε σύμμαχοι (es folgt die Aufzählung), herakl. Inschr. ἐργάξονται δὲ κὰτ τάδε· ὁ μὲν κτλ. Nep. Themistocles *his verbis epistulam misit* (der Inhalt folgt), Cic. *inter omnes hoc constat, virorum esse fortium toleranter dolorem pati,* osk. aasas ekask eestínt húrtúí 'arae hae (die nachher aufgezählt werden) exstant in luco', Maiiúí ... íním lígatúís ekss kúmbened 'Maio et legatis sic convenit' (es folgt die Vereinbarung). Ir. *is and cáchain Fand in so* 'da sang Fann dieses (Folgendes)'. Got. *aþþan þata ist sō gajukō: þata fraiw ist waúrd guþs* etc. 'ἔστιν δὲ αὕτη ἡ παρα-

βολή· ὁ σπόρος' κτλ., *qaþ þan du im þō gajukōn qiþands* '*εἶπεν δὲ πρὸς αὐτοὺς τὴν παραβολὴν ταύτην* (folgendes) *λέγων'*, *du þamma silbin urraisida þuk, ei gabaírhtjau bi þus maht meina* '*εἰς αὐτὸ τοῦτο ἐξήγειρά σε, ὅπως ἐνδείξωμαι ἐν σοὶ τὴν δύναμίν μου'*; *swa nu bidjaiþ jus: atta unsar* etc. '*οὕτως οὖν προσεύχεσθε ὑμεῖς· πάτερ ἡμῶν' κτλ.*, ahd. *thanne ir betōt, thanne quedet sus: fater unser* etc., *sō ist giscriban thuruh then wīȝagon: thū Bethleem* etc., nhd. *am affter montag nach quasimodo haben die von Augspurg dise raisigen geschickt: herr Wilhalm von P.* usw. (SENDERS Chron. von Augsburg), *hierin wirst du mir recht geben: wir müssen* etc. Aksl. *ni li sego jeste čьli, ježe sъtvori Davydъ, jegda* etc. '*οὐδὲ τοῦτο ἀνέγνωτε, ὃ ἐποίησεν Δαουείδ, ὁπότε' κτλ.* — Übrigens braucht der Hinweis, wenn auch der Inhalt des Demonstrativums gleich darauf angegeben wird, nicht immer dieser sprachlichen Darstellung zu gelten. Diese erscheint oft mehr nur als eine Apposition, indem sich das Pronomen selbst auf einen Gegenstand der unmittelbaren Wahrnehmung bezieht. Man vergleiche z. B. *P* 75 *Ἕκτορ, νῦν σὺ μὲν ὧδε θέεις, ἀκίχητα διώκων, | ἵππους Αἰακίδαο* 'du läufst jetzt so einher, Unerreichbarem nachjagend' mit *K* 91 *πλάζομαι ὧδ', ἐπεὶ κτλ.* 'ich irre so umher', ferner ahd. (Joh. 4, 14) *de da trinkit fon thesemo waȝȝare, thaȝ ih gibu* 'wer trinket von diesem Wasser, das ich gebe'.

Dieselben Pronomina erscheinen zumteil aber auch in Hinweisung auf etwas, von dem soeben die Rede gewesen ist. Dann wird dies nicht eigentlich in Erinnerung zurückgerufen (*ἀναφορά*), sondern es wird als etwas gegenwärtig vor Augen Stehendes behandelt. Ved. *átaḥ parijmann ā́ gahi divó vā rōcanā́d ádhi sám asminn ṛñjatē gíraḥ* 'von hierher, o. P., komm oder von des Himmels Glanzfirmament; zu diesem hier streben unsere Lieder auf', klass. ... *sarvathā vartatē yajña itīyą vāidikī śrutiḥ* 'dieses hier ist ein vedischer Ausspruch'; av. *imaṯ āϑrō afrivanəm* 'dieses hier (das eben Gesagte) ist Ātar's Segenswunsch', apers. *ima[h] adam akunavam* 'dieses hier (das eben Genannte) habe ich getan'. Thuk. *δικαιώματα μὲν οὖν τάδε πρὸς ὑμᾶς ἔχομεν* 'diese Rechtsgründe hier (welche eben dargelegt worden sind) haben wir euch gegenüber'. Lat. *hic* sehr häufig so: z. B. *hoc est* neben *id est* bei Erläuterungen, *haec omnia* das vorher Aufgeführte zusammenfassend, Cic. *quis hoc credat, Cn. Pompeium, quom senatus ei commiserit, ut videret, ne quid*

res publica detrimenti caperet, . . . hunc exercitu, hunc delectu dato iudicium expectaturum fuisse in eius consiliis vindicandis, qui vi iudicia ipsa tolleret?; osk. *suae pis contrud exeic fefacust* 'si quis contra hoc (was vorher bestimmt worden ist) fecerit'. Ir. *inrect comaccobuir file imballaib cáich doaccobor pectho doforchossol cách inrechtsin hoadam* 'lex concupiscentiae quae est in membris cuiusvis ad cupidinem peccati, percepit quivis hanc legem ab Adamo'. Ahd. *dese* häufig so: *ther liut mit thisu imo analag unz selban mitten then dag* 'das Volk lag ihm hiermit (was vorher gesagt ist) an bis zum Mittag'. Lit. häufig: Bibelübers. *tay atvėde vėnq žmogų velnū pristotą, kursai aklas ir nebilys buvo, ir jis gyde jį taipo, kad szis aklas ir nebilys ir kalbėjo ir regėjo* 'da brachte man einen besessenen Menschen, der blind und stumm war, und er heilte ihn so, dass dieser Blinde und Stumme sowohl redete als auch sah', Donal. *taíp szis gyrpelnýs pelnýtą gálą suláukė* 'so fand dieser (vorher geschilderte) Prahlhans das verdiente Ende'. Aksl. *i izide slovo se po vьseji Ijudeji* 'καὶ ἐξῆλθεν ὁ λόγος οὗτος ἐν ὅλῃ τῇ Ἰουδαίᾳ', *se glagolję vъzglasi* 'ταῦτα λέγων ἐφώνει', russ. *I začěm u tebja kružečka? A ja v etu kružečku, mamočka, vsě tvoji slězy sobrala* 'Und warum hast du ein Krüglein? Ich habe in dieses Krüglein, Mütterchen, alle deine Tränen gesammelt'.

5) In Inschriften wird mit dem Ich-Demonstrativum auf den Gegenstand, woran die Inschrift angebracht ist, oder auf die Inschrift selbst und ihren Inhalt hingedeutet. Apers. *utā maiy aniyaščiy vasiy astiy kartam ava^h ahiyāyā dipiyā naiy nipištam* 'vieles Anderes, was nicht in der Inschrift hier geschrieben steht'. Att. u. sonst τόδε 'dies Weihgeschenk', τόδε δὸ ψήφισμα thess. τόνε τὸ ψάφισμα 'dieser Beschluss', lesb. τόνδε τὸν ἀνδριάντα Ἀπόλλωνι ὀνέθηκε Ἑρμέας 'die Statue hier hat Hermeas dem Apollo errichtet'. Lat. *hoc monumentum, hoc saxum, haec aedes, heic* (*hīc*) *situs est, haec lex;* osk. ekak víam 'hanc viam', ekak triíbúm 'hanc domum', pälign. *ecuf incubat casnar* etc. 'hīc cubat senex' etc. Gall. *sosin celicnon* 'diesen Turm', σοσιν νεμητον 'diesen Tempel'. Nord. run. *þuri rispi st*[*i*]*n þąnsi* 'Th. hat diesen Stein errichtet'. Ebenso wird in jedem beliebigen andern Schriftwerk mittels des Ich-Demonstrativums auf dieses und seinen Inhalt hingewiesen, z. B. *hic liber, dieses buch.* Oder auch auf die Überschrift, wie in der Scipioneninschr. CIL. 1, 31. 32 *L. Cornelio L. f. Scipio aidiles cosol cesor.*

Honc oino ploirume cosentiont ... consol censor aidilis hic fuet a[pud vos]; hec cepit Corsica etc.[1])

20. Welches war nun in uridg. Zeit der Ausdruck für die Ich-Deixis?

Ein Stamm bietet sich ohne Weiteres als solcher dar, der Anspruch darauf hat, als uridg. Bezeichnung dieser Zeigart angesehen zu werden, **k̑o- *k̑i- (*k̑i̯o-)*. Denn er erscheint in sämtlichen Sprachzweigen ausser dem Arischen. 1) Arm. *-s ai-s* und Zubehör; phryg. *σεμουν* 'diesem' (Kretschmer Einleit. in die Gesch. der gr. Spr. 229 f., Meillet Mém. 10, 244). 2) Ion. *σήμερον* att. *τήμερον* aus **κι̯ᾱμερον*. Vgl. Ber. der sächs. G. der W. 1901 S. 99 ff. 3) Alb. *si-vjét, so-t* usw. (G. Meyer Alb. Stud. 3, 12, Et. Wtb. 383). Freilich möchte Petersen KZ. 36, 314 f. 336 jetzt das *s-* dieser Wörter auf **tj-* zurückführen. Aber S. 337 ff. gibt er selbst zu, dass die uridg. *k̑*-Laute im Alban. nicht nur durch *ϑ-*, sondern auch durch *s*-Laute vertreten sind. Die Bedingungen für diese doppelte Vertretung liegen allerdings zur Zeit noch im Unklaren, so dass von dieser Seite her eine Entscheidung darüber, ob **k̑- (*k̑j-)* oder **tj-* der ursprüngliche Anlaut unserer Formen gewesen ist, vorläufig nicht zu fällen ist. Zu Gunsten von **k̑-* spricht aber die ich-deiktische Bedeutung. Denn davon, dass **to- *ti̯o-* in dieser Sprache ich-deiktisch gewesen sei, ist nichts bekannt. (Natürlich leugne ich nicht, dass die *s*-Formen im Kasusparadigma von **to-* aus **ti̯-* zu erklären sind.) 4) Lat. *cĕ-do ci-s* usw. Das angehängte *-ce* war ursprünglich nur ich-deiktisch und war ursprünglich der Träger dieser Bedeutung in *sī-c, nun-c, ecce* aus **ed-ce* (S. 33), im Umbrischen in esmi-k *esmei esme* (§ 15 S. 34). Dieser Sinn hat

1) In gleicher Weise ist bei den römischen Historikern das *hic* aufzufassen, welches auf die in Rede stehende Person, deren Namen als Überschrift gedacht oder auch tatsächlich an die Spitze gestellt ist, hinweist, z. B. Nep. Them. 1, 1 *Themistocles, Neocli filius, Atheniensis. huius vitia* etc., Chabr. 1, 1 *Chabrias Atheniensis. hic quoque in summis* etc., Sall. Cat. 5, 2 *Catilina, nobili genere natus, fuit magna vi et animi et corporis, sed ingenio malo pravoque. huic ab adulescentia* etc. und § 6 *hunc post dominationem* etc. (vgl. Meader Lat. Pron. 128 f.). Solches *hic* wird in solchen biographischen Darstellungen ohne Rücksicht auf seine Umgebung gebraucht (vgl. z. B. Nep. Them. 3, 1 *huius consilium,* Alc. 3, 1 *huius consilio*), es ist also 'der hier in Rede stehende, unser Mann'. Wahrscheinlich ist der Stil der laudationes funebres von Einfluss gewesen. Übrigens ist die Erscheinung im Grunde dieselbe, wie wenn es z. B. im Alexander des Pfaffen Lambrecht Vs. 1 *diz lît* und Vs. 7 wieder *diz lît* heisst.

sich aber in der Komposition verflüchtigt, daher *isti-c illi-c* usw. 5) Ir. *cē, centar.* 6) Got. *himma daga* usw. von **k̑i-*; **k̑i̯o-* in as. *hiu-du* afries. *hiu-dega.* **k̑o-* nach FRANCK Tijdschr. v. Ned. Taal- en Letterk. 15, 53 in as. *hodigo* d. i. *hō-digo.* 7) Lit. *szìs sziõ* usw., aksl. *sь* usw. Während *sь* im Aksl. noch, durch alle Kasus durchdekliniert, als lebendiges Pronomen erscheint, ebenso etwa wie gr. ὅδε oder alat. *hic,* ist es in den meisten neueren slav. Sprachen schon auf einige bestimmte Wendungen beschränkt, z. B. russ. *segó-dnja* 'heute' *do sich por* 'bis zu dieser Zeit, bis jetzt', *sej-čás* 'sogleich, jetzt, eben', *dne-s'* 'heute', *lěto-s'* 'in diesem (vergangenen) Sommer' u. a., čech. *dne-s* 'heute' *leto-s* 'heuer' *na si stranu* 'auf diese Seite, wo ich bin' u. a. (MIKLOSICH Vergl. Gr. 4, 111 ff.). In gewissen Wendungen begünstigte die Kirchensprache die Erhaltung, z. B. russ. *ne ot míra segó* 'nicht von dieser Welt' (vgl. nhd. *hienieden* nur in religiösem Sinne). Unter den jüngeren Slavinen haben *sь* am reichlichsten bewahrt das Bulgarische und, wie es scheint, das Polabische. In jener Sprache ist *-s* = aksl. *sь* (Fem. *-sa,* Analogiebildung nach *ta* [aksl. *si*], Neutr. *-so,* Analogiebildung nach *to* [aksl. *se*]) als ich-deiktischer Artikel lebendig geblieben (§ 19 S. 43 f.), und auf Verbleiben in weiterem Umfang im Polabischen (Mask. *sõ* [*sung*] wie *tõ* [*tung*] 'der', Fem. *so* d. i. **sja,* Neutr. *si* d. i. **se*) deuten die von SCHLEICHER Laut- u. Formenl. der polab. Spr. 249 f. angeführten Beispiele, wie *zie peiwo* 'dies Bier'.

Auffallend ist allerdings das Fehlen unseres Demonstrativums im arischen Sprachzweig, falls sich **k̑o-* wirklich nicht versteckter irgendwo hier noch behauptet hat.[1]) Aber ähnliche Lücken, wenn man sich so ausdrücken darf, im Wortschatz des Arischen kommen auch sonst vor. So fehlt von den Präpositionen z. B. gr. ἐν lat. *in* ir. *i n-* got. *in* lit. *in į,* obwohl dessen ehemaliges Vorhandensein auch im Arischen durch ai. *an-tár* verbürgt wird, aus andern Wortklassen z. B. gr. τέρεμνον (**τερεβνο-ν*) lat. *trabs* umbr. *trebeit* kymr. *treb* got. *þaúrp* lit. *trobà.* Überdies aber muss man bedenken, wie rasch vielfach unsere idg. Sprachen mit dem Ausdruck für eine bestimmte Demonstrationsart wechseln, und wie ausserhalb des Arischen in mehreren Sprachzweigen gerade bei der Ich-Deixis schon im Beginn der literarischen Überlieferung der Wechsel im

1) Vgl. unsere Vermutung über *śvás* 'morgen' in § 24.

Vollzug oder bereits so gut wie abgeschlossen ist. In einem Umfang, der ungefähr dem für die uridg. Zeit vorauszusetzenden entspricht, tritt das *k̂*-Pronomen ja nur im Armenischen und im Baltisch-Slavischen ans Licht der Geschichte. Warum sollte es also nicht im arischen Zweig am frühsten andrer Ausdrucksweise Platz gemacht haben?

21. Hierin liegt also keine irgend erhebliche Schwierigkeit. Nun gibt es aber im Griechischen und im Germanischen Pronomina, die mit unserm *k̂*-Demonstrativum zu verbinden scheinen und nicht die Ich-Deixis aufweisen, sondern teils Jener-Deixis, teils die Bedeutung eines Pronomens der dritten Person, welche zunächst entweder aus Dér- oder aus Jener-Bedeutung entstanden sein muss. Es sind die griech. *κεῖ-θι κεῖ-θεν ἐκεῖ ἐκεῖθι* und *κεῖνος ἐκεῖνος* dor. lesb. *κῆνος*, die durchweg nur Jener-Deixis hatten, und aisl. *hinn* 'jener' nebst *hánn hann* 'er' aus **hānaʀ* Grundform **k̂ēnos, hón* 'sie', proklitisch *hon hun,* aus **hānu,* und as. ahd. *hē* 'er' ags. *hĕ* 'er'. Diesen ist wohl auch noch ir. *cían* 'remotus, ultra' (*i céin* 'in remoto', *di chéin* 'ex longinquo, dudum') mit *ē ia* aus **ei* anzureihen (v. Rozwadowski Quaest. gramm. 10), das die deiktische Bedeutung eingebüsst hätte. Wie sind diese Formen zu beurteilen?

Meillet Mém. 10, 244 nennt die ich-deiktischen *k̂*-Pronomina gr. *σήμερον* lat. *cis* usw. und bemerkt dazu: «seul le gr. *ἐκεῖ* (fügen wir, um die *n*-Formen beiseite zu lassen, wenigstens noch westgerm. *hē* hinzu!) a un sens divergent et l'on doit hésiter, par suite, à le rapprocher de cette famille de mots, aussi longtemps du moins que la différence de sens ne sera pas expliquée». Aber wenn es auch nicht gelingen sollte, *ἐκεῖ*, *hē* und die zu ihnen gehörigen Formen mit *n* semasiologisch in Einklang zu bringen mit *σήμερον* lat. *cis* usw., bleibt die etymologische Verwandtschaft trotzdem sehr wahrscheinlich. Denn erstlich sehen wir die Demonstrativa in so vielen klaren Fällen, aus diesem oder jenem Motiv, ihre Zeigart wechseln, dass auch hier Übergang zu einer andern Zeigart grundsätzlich nicht allzu auffällig wäre. Sodann aber wäre Trennung von **k̂o-* nur so möglich, dass man einen uridg. Stamm **qo-* 'jener' ansetzte. Für diesen müsste man nun anderweitige Stützen aufweisen. Ich wüsste aber nichts, was man ausserdem auf ihn zu beziehen berechtigt wäre. Denn aksl. *cě* gr. *καί* (vgl. Verf. Griech. Gramm.[3] 542) wird fern zu halten sein, ebenso aber

auch ai. *é-ka-s*, an das man darum denken könnte, weil der zweite Bildungsbestandteil von av. *aē-va-* und lat. *oi-no-s ūnus* ein Jener-Pronomen war (§ 47).

Eine mich selbst befriedigende Erklärung vom uridg. ich-deiktischen **k̂o-* aus habe ich für *κεῖ-θι* usw. nicht vorzulegen. Vielleicht bringen aber die folgenden Bemerkungen das Problem seiner Lösung wenigstens näher.

Das *ἐ-* von *ἐκεῖ* ist nach allgemeiner und gewiss richtiger Annahme dasselbe pronominale Element, das *ἐ-χθές*, osk. e-kas 'hae' *e-tanto* 'tanta' u. a. aufweisen (s. § 47 f.). *ἐκεῖ* stellt sich inbezug auf seinen Ausgang zu den Lokativen dor. *τουτεῖ*, *τεῖ-δε*, *πεῖ* u. dgl.

Die Isoliertheit des Nom. Sg. as. *hē he hie, hī* ahd. *hē* ist gegenüber ags. Nom. *hĕ* Gen. *his* Dat. *him* usw. wahrscheinlich das Ursprünglichere. Das Ags. hatte in vorhistorischer Zeit ein dem As. (Mask. *hē, is, imu* usw., Fem. *siu* usw.) analoges Paradigma. Von *hĕ* aus wurde *h-* auf alle andern Kasus übertragen, indem dieser Laut teils den mit *i-* anlautenden Formen vorgesetzt wurde (ags. *his* : as. *is*, Neutr. ags. *hit* : as. *it* usw.), teils an die Stelle von *s-* trat (Fem. ags. *hío héo* : as. *siu* usw.). Auch das As. selbst hat übrigens *hi-* für *i-*, Gen. *his* usw., was ebenfalls auf Anlehnung an den Nom. Sg. beruht.

Das *n*-Element in gr. *κεῖνος*, aisl. *hinn* und *hánn*, ir. *cían* ist kaum zu trennen von dem Jener-Demonstrativum, das im Griechischen durch *ἕνη* 'der dritte Tag', ursprünglich 'jener Tag', im Germanischen durch ahd. oberd. *ĕnēr* 'jener' aisl. *enn inn* 'der' (ursprünglich 'jener'), ausserhalb dieser Sprachen besonders deutlich durch lit. *añs* aksl. *onъ* 'jener' vertreten ist. Ich schliesse mich somit bezüglich des griech. Pronomens im Allgemeinen an SOLMSEN KZ. 31, 475 an.[1]) Ob aber das für *κεῖνος κῆνος* vorauszusetzende **κεενος* aus **κει̯* (vgl. *ἐ-κεῖ*) *ἐνος* hervorgegangen war, wie SOLMSEN annimmt, oder aus **κε ἐνος* (vgl. *ταδεινα* aus **τάδε ἕνα*, § 37, a) muss meines Ermessens unentschieden bleiben. Vgl. auch § 37, a über dor. *τῆνος* und *τοσσῆνος*. Durch Verbindung eines zu **k̂o-* gehörigen Adverbiums und des Pronomens für 'jener' können auch aisl. *hinn, hánn* und ir. *cían* entsprungen sein; dabei

1) Ältere Deutungen von *κεῖνος* s. Griech. Gramm.[3] 243, wo nachzutragen ist JOHANSSON Nord. tidskr. f. filol. 8 (1887) S. 216 ff.

ist zu berücksichtigen, dass es, wie wir unten sehen werden, neben **eno- *ono-* von alters her auch **no-* gegeben hat. Doch ist für *hinn* von vorn herein wahrscheinlicher, dass es keine zum *k̂*-Demonstrativum gehörige Partikel enthält, sondern aus *inn* durch analogischen Anschluss an ein *h*-Pronomen in der Weise entstanden ist, wie im Altsächsischen der Gen. *his* sein *h-* nach dem Nom. *hē* erhalten hat, oder wie ahd. *ienēr* 'jener' und nhd. schweiz. *dēnə* 'jener' durch Anlehnung des *n*-Pronomens an die Pronomina **i- *i̯o-* und **to-* entsprungen sind (s. § 37, wo noch andre Beispiele dieser Art).

Zur Verbindung eines Demonstrativadverbs mit nachfolgendem deklinierten Pronomen vergleiche man u. a. osk. eksú- *exo-* aus **e-ke so-* (§ 13, 1 S. 27), lat. *cēterī* aus **cei eteroi* oder **cĕ̄ eteroi*, zu umbr. *etro-* 'alter' (IF. 6, 87 f.), poln. *tam-ten* 'dort der, jener' (§ 46, 3).

Was nun die Bedeutungsentwicklung betrifft, so ist in dieser Beziehung am leichtesten im Germanischen durchzukommen. Wir haben gesehen, dass in diesem Sprachzweig **to-* frühe in das Gebiet des ich-deiktischen Pronomens eingedrungen ist (über die Motive dieser Neuerung s. den nächsten Paragraphen). Dies kann die Folge gehabt haben, dass nun auch umgekehrt *h*-Formen dér-deiktisch gebraucht wurden. Dér-deiktische Pronomina sind aber vielfach zu Pronomina der dritten Person geworden. So lässt sich das westgerm. *hē* 'er' verstehen. Der anord. Artikel *enn inn*, der zwar vor das Adjektivum, aber hinter das Substantivum gesetzt wird, bedeutete ursprünglich 'jener' = ahd. *ēnēr* 'jener' (vgl. die Funktion von nhd. *jener* als Artikel in der Aachener Mundart, z. B. *a-jen dör* 'an der Tür', *fō-jen hus* 'vor dem Haus', HOFFMANN-KRAYER KZ. 34, 151, und den ebenfalls zum Jener-Pronomen gehörigen postponierten bulg. Artikel *-n*). Ehe die Einschränkung auf den Gebrauch für das ohne Weiteres als bekannt Vorgestellte geschah, trat, wie vorhin schon angedeutet wurde, *h-* davor durch Kontamination mit dem damals auch im Nordgermanischen noch deiktischen, aber nicht mehr ausschliesslich ich-deiktischen *h*-Pronomen. Auch diese Neubildung *hinn* wurde später als Artikel vor dem Adjektivum verwendet. Das seit der Vikingerzeit belegte *hánn* wird ebenfalls in einer Zeit zu seinem *h*-Element gekommen sein, wo es noch Demonstrativum war. Sein

Übergang zur Bedeutung 'er' hat eine Parallele im aksl. *onъ* 'er' aus *onъ* 'jener'. Für das Griechische und das Keltische könnte gleichfalls angenommen werden, dass infolge des Übergreifens von **to-* in das Gebiet der Ich-Deixis (§ 18 f. 22. 23, 1) auch **k̑o-* (**k̑i-*) seinerseits dér-deiktisch geworden sei. Nahe liegt der Vergleich von **κεεvος* (*κεῖνος*), *cían* und *hánn* mit lat. *illi-c:* denn im Italischen ist *-ce* zu einer allgemein-deiktischen Partikel geworden (*hi-c isti-c illi-c*). Aber *-ce* ist für sich allein nie jener-deiktisch, während das die Adverbia *ἐκεῖ κεῖ-θι* usw. waren. Man müsste also annehmen, dass im Griechischen, nachdem **κεεvος* nicht mehr 'jener da', sondern nur noch 'jener, ille' war, im Anschluss hieran der Sinn von *ἐκεῖ κεῖ-θι* usw. sich dahin modifiziert habe, dass sie ebenfalls speziell jener-deiktisch wurden. Dieser Vorgang vergliche sich z. B. damit, dass im Lateinischen nach dem von *indignus* abgeleiteten *indignari* 'etwas unwürdig finden, unwillig sein' *indignus* selbst und *indigne* den Sinn 'unwillig' angenommen haben, wie in der Verbindung *indigne ferre,* oder dass franz. *ombrage* nach dem von ihm derivierten *ombrageux* 'scheu, argwöhnisch' (*cheval ombrageux* 'qui a peur de son ombre') die Bedeutung 'Argwohn, Misstrauen' bekommen hat (vgl. THOMAS Über die Möglichkeiten des Bedeutungswandels, Abdr. aus den Blättern f. d. Gymnasialschulw. 32 (1896), S. 17, DARMESTETER La vie des mots[4] 129 f.). Denn *ἐκεῖνος* musste ja den Griechen als eine Ableitung von *ἐκεῖ* erscheinen. Immerhin erscheint diese Auffassung von *ἐκεῖ* nur als ein Notbehelf. Und wer bürgt uns dafür, dass nicht das westgerm. *hē* 'er' vorher 'jener' bedeutet hat, so wie aisl. *hánn?*

Ich muss also dieses Problem Andern zur Lösung überlassen, und wir wenden uns nunmehr dazu, noch etwas genauer als es oben geschehen ist die einzelsprachlichen Ersatzmittel für die einfachen uridg. Demonstrativa **k̑o-* und **k̑i-* zu betrachten. Diese Ersatzmittel sind von verschiedener Art.

22. Öfters sind Pronomina der Dér-Deixis neben **k̑o-* **k̑i-* oder an ihre Stelle getreten. Diese Ersatzart erscheint teils schon im Beginn der Überlieferung durchgedrungen, teils erst in jüngerer Zeit aufkommend. Es gehören hierher besonders ai. *ayám*[1]);

1) Ob hier auch das auffallende *tyá-* der vorklassischen Sprache im Sinne eines Pronomens der 1. Person zu nennen ist, weiss ich nicht. S. DELBRÜCK Altind. Synt. 221, SPEYER Ved. u. Sanskr.-Synt. 41 § 137.

gr. *οὗτος* in der *Κοινή* für *ὅδε*; lat. *iste* etwa seit Christi Geburt für *hic*; ir. *so*; got. *sa*; čech. poln. *ten ta to* obersorb. *tón ta to* (dazu Verstärkungen wie čech. *tento tato toto*) für (aksl.) *sъ*.

Wie der Übergang sich vollzogen hat, ist vielleicht noch auf slavischem Boden mit Hilfe der Sprachdenkmäler zu kontrolieren (ich muss diesen Gegenstand den Slavisten anheimgeben), sicher aber nicht mehr in den anderen Sprachen.

Im Griechischen hat sich der Neuerungsprozess bei *οὗτος*[1]) in der Volkssprache in einer Zeit abgespielt, aus der wir sie nicht kennen. In der Zeit, wo die *Κοινή* geschichtlich zuerst hervortritt, war der Vorgang bereits abgeschlossen.

Und im Wesentlichen ebenso liegen die Dinge im Lateinischen (s. Meader Lat. Pron. 111ff. 153ff., Wölfflin Arch. 1, 382ff. 12, 355ff.). Allerdings glaubt Wölfflin die Veränderung der Bedeutung von *iste* noch an der Hand der Überlieferung verfolgen zu können. Er sagt: "Seit wann und in welcher Weise ist nun *iste* seinem ursprünglichen Gebrauche entfremdet worden? Schon bei Catull 41, 3 *Ameana puella defututa — ista turpiculo puella naso* liegt keine Anrede vor, doch ist das Pronomen in verächtlichem Sinne zu verstehen. Die Entwicklung dürfte demnach folgende sein: zuerst wurde in Gerichtsverhandlungen *iste* auf den Gegner bezogen und selbstverständlich nicht in lobendem Sinne; dann blieb diese Bedeutung stehen, aber nicht mit notwendiger Beziehung auf die zweite Person; schliesslich wurde es gesetzt ohne verächtliche Nebenbedeutung und ohne an eine Anrede gebunden zu sein. Vgl. Hor. Sat. 1, 4, 131." Den nächsten Schritt habe dann Virgil gemacht (Aen. 10, 504 *Turno tempus erit, magno cum optaverit emptum | intactum Pallanta et cum spolia ista diemque | oderit*). Der erste Prosaiker, der *iste* von der zweiten Person losgelöst habe, sei wohl Valerius Maximus gewesen. "Indem nun" — heisst es weiter S. 384 — "*iste* seine obligatorische Beziehung auf die zweite Person aufgibt, fragt es sich, nach welcher Seite es sich weiter entwickelt habe, und da muss man denn antworten, dass es der ersten Person näher steht als der dritten, das heisst

1) Über *οὗτος* als Ersatz für *ὅδε* s. Blass Gramm. des Neutest. Griech. 35. 166f., Dieterich Byz. Arch. 1, 197, Wagner Quaest. de epigrammatis Graecis ex lapidibus collectis grammaticae, Lips. 1883, p. 109, Nachmanson Laute u. Formen der magnet. Inschriften, Upsala 1903, S. 145.

also, dass es zu *hic* in nähere Verwandtschaft tritt als zu *ille*". Hier ist vor allem unrichtig, dass die Du-Deixis im Beginn der Überlieferung der lateinischen Sprache ein obligatorisches Bedeutungselement von *iste* gewesen sei. Dieses Pronomen war an sich nur dér-deiktisch, und nur in gewissen Zusammenhängen stellte es sich für die Hinweisung des Sprechenden auf den Angeredeten und seine Sphäre ein. Hierüber s. § 31.[1]) *iste* entsprach, als es dem *hic* Konkurrenz zu machen begann, etwa unserem *dér da,* hatte sich also damals nicht erst der Du-Bedeutung zu entledigen. Ferner ist aber zu betonen, dass solche sprachliche Änderungen, wie die ist, mit der wir es hier zu tun haben, nicht durch die Schriftsteller vollzogen werden, sondern durch das von der Schriftsprache im Allgemeinen nur in sehr geringem Grad abhängige Volk. In unserm Fall dürfen wir dessen um so gewisser sein, als *iste* 'hic' auch den romanischen Sprachen angehört. In der niederen Volkssprache also ist *iste* in die Sphäre von *hic* eingedrungen, und der römische Schriftsteller, der zuerst *iste* für *hic* gebraucht hat, war nur der erste, welcher bei der Abfassung eines Werkes von dem Wandel, der sich in der Unterströmung abgespielt hatte, Notiz nahm.[2])

So sind wir bei der Beurteilung des Prozesses der Bedeutungsneuerung von *οὗτος* und *iste,* obwohl dieser der historischen Zeit angehört, nicht viel günstiger gestellt als da, wo die Neuerung schon in vorhistorischer Zeit geschehen ist.

Dass Pronomina der Dér-Deixis in die Stelle von Pronomina der Ich-Deixis eingerückt sind, ist insofern leicht begreiflich, als sie sich überall im Gebrauch in grösserem oder geringerem Umfang berührten. Gemeinsam war ihnen jedesmal, im Gegensatz

1) Auch Meader geht S. 154 f. bei der Frage der Entstehung des Hic-Sinnes von *iste* von der Du-Bedeutung aus. Aber er bemerkt zugleich, dass diese Bedeutung dem Pronomen seiner Etymologie nach vermutlich nicht zugekommen sei, und stellt diesen Faktor mit in Rechnung.

2) Ich leugne natürlich nicht, dass auch der "papierne Stil" als solcher in der Geschichte der Demonstrativa öfters eine Rolle gespielt hat, und erinnere nur an unser nhd. *derjenige* und *derselbe* (für *er*) und an die Zurückdrängung von *dér* durch *dieser* (S. 62). Aber wo wäre auch nur der geringste Anhalt für die Annahme, dass zunächst nur die römischen Schriftsteller als solche oder die auch im mündlichen Verkehr sich einer feineren Ausdrucksweise Befleissigenden *iste* in die Hic-Sphäre herübergezogen haben und dies von da aus erst zum Volk gekommen ist?

zu den Pronomina der Jener-Deixis, der Begriff der Nah-Demonstration, und es war, wenn mit dem Ich-Demonstrativum der Sprechende nicht gerade sich selbst meinte (z. B. *ἀνὴρ ὅδε* = *ἐγώ*, § 19, 1), in den meisten Fällen ziemlich gleich, ob man z. B. *dieser* (*ὅδε*) *und jener, hier und dort* oder *dér und jener, da und dort* sagte. Aber auch von diesem Gegensatz abgesehen, ist es oft für das Verständnis gleichgiltig, ob man speziell zum Ausdruck bringt, dass man selbst einen Gegenstand vor seinen Augen hat (*hier liegt das buch*), oder ob man nur allgemein in die Sphäre des Nicht-Ichs hinausweist (*da liegt das buch*).

ὅδε und *οὗτος* berührten sich ferner darin, dass beide sowohl auf vorausgegangene als auch auf nachfolgende Elemente der Rede hindeuteten, auf Vorausgegangenes z. B. Thuk. 1, 41 *δικαιώματα μὲν οὖν τάδε πρὸς ὑμᾶς ἔχομεν* (§ 19, 4 S. 49), 1, 85 *ταύτας οὖν ... μελέτας ... μὴ παρῶμεν*, auf Folgendes z. B. *δ* 486 *ἀλλ' ἄγε μοι τόδε εἰπὲ καὶ ἀτρεκέως κατάλεξον, | ἦ κτλ.* (S. 48), *μ* 112 *εἰ δ' ἄγε δή μοι τοῦτο, θεά, νημερτὲς ἐνίσπες, | εἴ πως κτλ.*, und es ist wohl möglich, dass dieselbe Berührung auch zwischen dem arischen *ayám* und seinem Vorläufer in der Ich-Deixis und ebenso zwischen dem germanischen *þa-* und *hi-* in jenen vorhistorischen Zeiten stattgefunden hatte, als diese Dér-Demonstrativa in das Gebiet des Ich-Pronomens eindrangen.

Wo solche Berührungsflächen vorhanden sind, erweitert sich oft die partielle Übereinstimmung im Gebrauch, und die eine von beiden nunmehr in grösserem Umfang gleichwertigen Formen zieht sich entweder auf bestimmte formelhaft starre Ausdrücke zurück oder tritt auch ganz vom Schauplatz ab. So ist z. B. im Lateinischen die Präposition *circum* 'in die Runde, ringsum', die vielfach mit **ambi* (= gr. *ἀμφί*) 'auf beiden Seiten' im Kontakt war, mehr und mehr an dessen Stelle gerückt, wie sich teils mit Hilfe der verwandten altitalischen Dialekte, teils in der Überlieferung des Lateinischen selbst noch deutlich verfolgen lässt. Der periphrastische Ausdruck ahd. *queman ist* 'er ist gekommen und ist da' und *funtan habēt* 'inventum habet' hatte vielfach Berührung mit dem einfachen Präteritum *quam, fant.* Die Folge der hierdurch herbeigeführten Mischungen war, dass er sich in einigen hd. Mundarten mehr und mehr an die Stelle dieses Präteritums gesetzt hat und dieses bis auf wenige Reste heute ausgestorben

ist. So haben sich att. ὅδε, alat. *hic*, urslav. (aksl.) *sь* und apers. *ima-*, nachdem der Sinn der Ich-Deixis auf ein anderes Demonstrativum übergegangen war, in jüngeren Weiterentwicklungen dieser Sprachen leiblich nur in gewissen Adverbien und adverbial erstarrten Wendungen behauptet: in der Koine ὧδε 'hierher' neugr. ὁ τάδε 'der und der, Herr so und so' u. dgl., spätlat. *hīc* (= aspan. *hi* usw.), *hoc anno* (= span. *hogaño* usw.) u. dgl. (Gröber Wölfflin's Arch. 3, 138 f.), serb. *dana-s* 'heute' (aksl. *dьnь-sь*) u. dgl. (§ 20 S. 52), npers. *īma* 'so', *im-rōz* 'heute', *im-sāl* 'heuer' u. dgl., und so wird auch z. B. got. *himma daga* ahd. *hiu-tu* u. dgl. der Überrest von einem urgerm. *hi-* sein, das, wie lit. *szì-s* aksl. *sь*, ein lebendiges Paradigma ausgemacht und in vollem Umfang zur Bezeichniss der Ich-Deixis gedient hatte. Im Arischen war das vorauszusetzende *k̑*-Demonstrativum in der historischen Periode der Sprachentwicklung vielleicht gänzlich erloschen (vgl. S. 52).

Was in jedem einzelnen Falle das ältere Ich-Demonstrativum unbeliebt gemacht und dem Konkurrenten zum Sieg verholfen hat, ist schwer zu sagen. In diesem Punkte sind wir, wie gewöhnlich in solchen Fällen, lediglich auf unsichere Vermutungen angewiesen. So mag z. B. beim Ersatz von *hic* durch *iste* zur Bevorzugung des letzteren wenigstens mitgewirkt haben, dass nach dem Verlust von anlautendem *h-* die Formen *hī* und *hīs* mit *ī* = *iī* und *īs* = *iīs* (Lindsay-Nohl Die lat. Spr. 504 f.) zusammengefallen waren, oder dass *iste* — *ille*, *istius* — *illius* usw. als Korrelativa (Wölfflin Arch. 11, 385) dem bei korrelativ stehenden Wörtern vielfach zu beobachtenden Streben nach Gleichheit im Formalen besser genügten als *hic* — *ille*, *huius* — *illius* usw. Bezüglich des ich-deiktischen Gebrauchs von westslav. *ten* ist möglich, dass zumteil unser mit *dieser* gleichbedeutendes *dér* von Einfluss gewesen ist.

23. Wir kommen zur Frage der etymologischen Konstitution und Grundbedeutung der zusammengesetzten hom. ὅδε thess. τόνε usw., ahd. *dese* usw. und russ. *étot*, čech. *tento* u. dgl.

1) Die griechischen Wörter. Dass τό- auf griechischem Boden für sich allein, ohne Zusatz einer Partikel auch ich-deiktisch verwendet worden ist, dafür ist zweierlei geltend zu machen. Erstlich thess. τᾶμον SGDI. n. 345, 44 καὶ τὰ ψαφίσματα τό τε ὑπαρο[τ]ᾶς γενόμενον καὶ τὸ τᾶμον. Das Wort kann wohl nur als Adverbium 'heute' oder als Adj. Neutr. 'das heutige' gewesen

sein (PRELLWITZ De dial. Thess. 23. 48) und ist mit dem zu *to- gehörigen τῆμος 'zu dér Zeit, dann' zu verbinden (vgl. WACKERNAGEL KZ. 33, 51 f., Verf. Gr. Gr.[3] 533). Zweitens ist mir trotz DANIELSSON's Bedenken (ERANOS 3, 82) DITTENBERGER's Ansicht wahrscheinlich, daß im Elischen in ἁ ϝράτρα, ὁ πίναξ (s. S. 20 Fußn. 1) der Artikel den Sinn des ion.-att. ὅδε hatte. Weiter ist zu nennen el. το-ί 'τόδε' τα-ί 'τάδε', z. B. SGDI. n. 1149, 8 αἰ δέ τιρ τὰ γράφεα ταὶ κα(δ)δαλέοιτο. -ι war im Griechischen nicht speziell ich-, sondern allgemeindeiktisch. Also war hier die Ich-Zeigart nicht erst durch den Antritt der Partikel hervorgerufen, und ὁ-ί verhielt sich zu dem eben genannten el. ὁ wie im Ionisch-Attischen ὁδί zu ὅδε. Durch ihr ν-Element hängen enger zusammen thess. τό-νε 'τόδε', ark. τω-νί 'τουδί' und kypr. ὅ-νυ 'ὅδε'. Auch diese ν-Partikeln waren an sich selbst zwar demonstrativisch, aber nicht speziell ich-deiktisch. Sie gehören etymologisch zu dem in § 37 zu behandelnden *n*-Pronomen (vgl. auch PERSSON IF. 2, 216 f., Verf. Kurze vergl. Gramm. 242). Was endlich ὅδε betrifft, so zeigt schon die Betonungsweise (ἥδε οἵδε τούσδε usw., vgl. auch τοίσδεσσι), daß -δε eine hinzugekommene Partikel war.[1]) Man bringt -δε wohl richtig zusammen mit dem Anfangsteil von δεῦρο und δεῦτε 'hierher' (über den Ausgang dieser Formen s. § 41) und mit δή ἤ-δη (PERSSON IF. 2, 218 f., Verf. Griech. Gramm.[3] 242), wobei zu beachten ist, dass δή seinem ältesterreichbaren Gebrauch nach auf die Gegenwart des Sprechenden ging (THOMAS Journ. of Philol. 23, 81 ff., Verf. a. a. O. 547). Auch wird die Postposition δε in δόμον δε, av. *-da* as. *tō* 'zu' dazugehören: die ursprüngliche Bedeutung scheint 'hin' gewesen zu sein. Bei ὅδε mag also die hinzugetretene Partikel Ich-Demonstration bewirkt haben.

Dass sich zusammengesetzte Formen, auch wo das zweite Element durch sich selbst nicht ich-deiktisch war, in der Bedeutung 'hic' festsetzten, hat eine Parallele in dem unter 2) zu besprechenden ahd. *de-se* 'hic'.

2) Die germanischen Wörter. Im West- und im Nordgermanischen erscheint das Pronomen **so-* **to-* verbunden mit

---

1) In jüngerer Zeit auch ἧδε οἷδε τοῦσδε (τοίσδεσσι) nach der für einfache Wortformen geltenden Betonung.

einer *s*-Partikel, die man wohl mit Recht mit got. *sai* ahd. *sē* 'sieh da' (§ 13, 1 S. 28) identifiziert (vgl. *iþ nu sai* 'νυνὶ δέ' Röm. 7, 6 und 2. Kor. 8, 11). Die altertümlichsten Formen sind die wie nord. run. *sa-si* M., *su-si* F., *þat-si* N. Die Kasusflexion, die sich ursprünglich im ersten Teil vollzog (vgl. z. B. run. Akk. Sg. *þan-si*); wurde später ans Ende verlegt: aisl. Mask. Sg. Nom. *þesse þessor þesser* (daneben *siá*), Gen. *þessa*, Dat. *þessom* usw., ahd. Mask. Sg. Nom. *dese desēr*, Gen. *desses*, Dat. *desemu desemo* usw., ags. Mask. Sg. *dés*, Gen. *dis(s)es*, Dat. *dis(s)um* usw. S. Kluge Paul's Grundr. I² 463 f., Noreen ebend. 623 ff.[1]), Streitberg Urgerm. Gramm. 266 f. Da dem Gotischen diese verstärkte *þa*-Form fehlt, *þa*- aber für sich allein allgemeingermanisch auch da im Gebrauch ist, wo einstens *hi*- herrschte, so hat die Hinzufügung der Partikel *sai* nicht erst die ich-deiktische Begriffsfärbung erzeugt. Im Hochdeutschen hat in der Schriftsprache *dieser* dem *dér*, namentlich dem adjektivischen *dér*, mehr Terrain abgewonnen als in den Volksmundarten und in der zwanglosen Alltagssprache[2]), und es sei beiläufig darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Umstand aller Wahrscheinlichkeit nach nicht bloss einer Vorliebe des papiernen Stils für breitere Ausdrücke zuzuschreiben ist, sondern zugleich dem Umstand, dass *der* wegen seiner verschiedenen Tonstärke so oft für das Auge nicht deutlich genug ist.[3])

Bei v. d. Gabelentz und Loebe Gramm. der goth. Spr. S. 191 wird dem Ausgang *-h -uh* von gotisch *sah sōh þatuh* teils 'kopula-

1) Die Ansicht Noreen's über den Ursprung des Auslauts *-a* der nord. Formen, die sich auf got. *sa-h* stützt, halte ich für unrichtig. Über dieses got. Wort s. unten.

2) Das adjektivische *dér* hat die Schriftsprache besonders in festen Verbindungen behauptet, die als éin Wort geschrieben werden, wie *desfalls, dermassen, derart, dergestalt, derzeit (desfallsig, derartig, derzeitig).*

3) Wunderlich Der deutsche Satzbau 2², 267 f. findet *der* = *dieser* in den von ihm aus Parlamentsreden angeführten Sätzen *eine gesellschaft der art war im Café de l'Europe* und *so war dem ministerium in der beziehung eine ganz bestimmte grenzlinie dargeboten* befremdlich. Hätte er diese Worte gehört, so wären ihm diese beiden *der* ganz gewiss völlig in Ordnung erschienen. Der Fall ist lehrreich. Er zeigt, wie sehr wir unser Auge durch das breitere *dieser* uns haben verwöhnen lassen. Dass das substantivische *dér* den Mundarten und der gewöhnlichen Umgangssprache geläufiger ist als der Schriftsprache, wird übrigens von Wunderlich selbst S. 270 gebührend hervorgehoben.

tive Bedeutung *(-que)*', teils 'hervorhebende Bedeutung *(-ce)*' zugeschrieben, und seitdem findet man öfters dieses *-h* etymologisch mit dem lat. *-ce* von *hi-c* usw. verglichen, z. B. bei Kluge Paul's Grundr. 1² 463, Dieter Laut- u. Formenl. 24 f. 586, Wilmanns Deutsche Gramm. 2, 575 f. 647, Meillet Mém. 10, 261. Es ist jedoch ein Irrtum, dass *sah* irgendwo energischer deiktisch ist als *sa*, und die Vergleichung der Doppelheit *sa : sah* mit hd. *der: dieser* (Grimm D. G. Neudr. 3, 25) ist nur insoweit zulässig, als in beiden Fällen an *þa-* ein pronominales Element angehängt ist. Denn das *-h* von *sa-h* geht die Demonstrationsarten überall nichts an.

Dies bedarf einer näheren Begründung.

Zunächst ist zu beachten, dass bei energischem Hinweis auf ein Element des sinnlichen Wahrnehmungsbildes des Sprechenden, von *hi-* abgesehen, immer *sa*, nie *sah*, erscheint. Beispiele für dieses *sa* sind in § 18 gegeben. Wo *sah* auftritt, ist mit ihm regelmäßig auf einen Bestandteil der Rede, meistens auf etwas in der Rede Vorangegangenes, hingedeutet, und *-h* kann überall als Ausdruck einer zwischen dem Demonstrativ und diesem Element bestehenden undeiktischen Beziehung angesehen werden. Dies ist auch der Fall an der Stelle, die v. d. Gabelentz und Loebe als einzige Ausnahme bezeichnen: 1. Tim. 6, 8 *aþþan habandans usfōdein jah gaskadwein þaimuh ganōhidai sijaima* 'ἔχοντες δὲ διατροφὰς καὶ σκεπάσματα τούτοις ἀρκεσθησόμεθα'. Denn es ist nicht abzusehen, warum *sah* hier etwas anderes sein soll als in andern Fällen, wo es anaphorisch steht, wie z. B. Matth. 5, 19 *iþ saei taujiþ jah laisjai swa, sah mikils haitada in þiudangardjai himinē* 'ὃς δ' ἂν ποιήσῃ καὶ διδάξῃ, οὗτος μέγας κληθήσεται ἐν τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν'. Wahrscheinlich wäre man nun überhaupt nicht darauf verfallen, neben dem 'kopulativen' Gebrauch von *sah* einen 'scharfdeiktischen' Gebrauch anzunehmen, wenn dieses Pronomen nicht zuweilen vorausweisend gebraucht wäre, wie 2. Kor. 13, 9 *þizuh auk jah bidjam, izwaraizōs ustaúhtais* 'τοῦτο δὲ καὶ εὐχόμεθα, τὴν ὑμῶν κατάρτισιν', Joh. 6, 40 *þatuh þan ist wilja þis sandjandins mik, ei ƕazuh . . . aigi libain aiweinōn* 'τοῦτο δέ ἐστιν τὸ θέλημα τοῦ πέμψαντός με, ἵνα πᾶς . . . ἔχῃ ζωὴν αἰώνιον', Joh. 17, 3 *sōh þan ist sō aiweinō libains, ei* usw. 'αὕτη δέ ἐστιν ἡ αἰώνιος ζωή, ἵνα' κτλ. Aber hieran ist nichts Auffälliges. Denn *-h (-uh)* ist ja, wie die entsprechen-

den Partikeln der andern idg. Sprachen, lat. *-que* usw., nicht nur verbindend, sondern auch die Geltung des Begriffs, dem es beigegeben ist, betonend und bestätigend. Hierhin gehören aus dem Gotischen *ƕaz-uh* = ai. *káś ca* lat. *quis-que* 'wer auch immer'[1]), *ni-h* = alat. *ne-c* 'οὐδέ' (vgl. Ribbeck Beiträge zur Lehre von den lat. Partikeln S. 24 ff.), ursprünglich 'nicht, sei es wie es sei, jedenfalls nicht'[2]), *nu-h* Fragewort (neben *nu*), *þau-h* (neben *þau*) 'doch' (Kurze vgl. Gramm. 618. 621), aus dem Lateinischen z. B. noch *uti-que* ('irgendwie jedenfalls'), *quandō-que* ('irgendwann jedenfalls'), *plērum-que* ('ein reichliches Quantum jedenfalls'). So ist denn die Funktion des *-h (-uh)* in *sa-h* allerdings eine Betonung des Begriffs des *sa* gewesen, aber nicht eine Betonung des Begriffselements des Hinweises, sondern eine Betonung der materiellen Übereinstimmung mit dem Bezugswort, eine Bestätigung und Bekräftigung dessen, dass mit *sa* der genannte oder der zu nennende Begriff gemeint sei: *sah* war nicht 'der hier', sondern etwa 'der und kein anderer, eben der, just der, der jedenfalls', z. B. Mark. 12, 10 *stains þammei uswaúrpun þai timrjans, sah warþ du haubida waíhstins* 'λίθον ὃν ἀπεδοκίμασαν οἱ οἰκοδομοῦντες, οὗτος (just der) ἐγενήθη εἰς κεφαλὴν γωνίας', Joh. 6, 40 (s. o.) 'just das ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, daß' usw. Eine ziemlich genaue Parallele bietet osk. íp, etwa 'ibi', n. 127, 34 pert víam ... paí íp íst 'trans viam ... quae ibi est' (in gleichem Sinne pälign. *ip* n. 254). Es enthält nämlich ein zu lat. *is* gehöriges lokales Adverbium mit Anfügung desselben *-p* = lat. *-que*, das in *nei-p* 'non' vorliegt (Buck Grammar of Osc. and Umbr. 142). íp war also 'just da, daselbst'. Es begreift sich ferner leicht, daß got. *sah*, anaphorisch stehend, zu einer Art von Relativpronomen, zum Konkurrenten also von *sa-ei* (urgerm. und urgot. auch *sa*, ohne Partikel, in relativischer Funktion, s. Kurze vergl. Gramm. 661), geworden ist. So z. B. Luk. 16, 20 *iþ unlēds sums was namin haitans Lazarus, sah atwaúrpans was du daúra is banjō fulls* 'πτωχὸς δέ τις ἦν ὀνόματι Λάζαρος, ὃς ἐβέβλητο πρὸς τὸν πυλῶνα αὐτοῦ εἱλκωμένος'. Womit das bei Homer neben ὅς τε = **i̯os qᵘe*

---

1) „Indem man den Gedanken der Unbestimmtheit und Beliebigkeit betont, erweckt man zugleich den Gedanken, daß niemand ausgeschlossen sei, und so entsteht die Bedeutung 'jeder'." Delbrück Vergl. Synt. 2, 511.

2) Dieses *nec* sehe ich auch in *nequ-eo*. Vgl. dazu Osthoff IF. 6, 20 ff. 9, 179 ff.

stehende ὅ τε = *so $q^{u}e$ zu vergleichen ist, z. B. ν 60 εἰς ὅ κε γῆρας | ἔλθῃ καὶ θάνατος, τά τ' ἐπ' ἀνθρώποισι πέλονται.[1])

Was für *sa-h* gilt, gilt auch für die dazu gehörigen Adverbia *þanuh, þaruh, þaþrōh, biþēh, swah,* vgl. z. B. *þaþrōh* neben dem ich-deiktischen *þaþrō* in Luk. 4, 9 *þaþrōh gatauh ina in Iaírusalēm ... jah qaþ du imma: jabai sunus sijais guþs, waírp þuk þaþrō dalaþ* 'καὶ (im Brixianus der Itala *deinde*) ἤγαγεν αὐτὸν εἰς Ἱερουσαλὴμ ... καὶ εἶπεν αὐτῷ· εἰ υἱὸς εἶ τοῦ θεοῦ, βάλε σεαυτὸν ἐντεῦθεν κάτω'.

Da *-h* (*-uh*) in *sah* die Übereinstimmung mit dem Bezugswort der Rede betonte, so versteht man, warum diese Partikel niemals bei *hēr, hiri hirjuþ, fram himma* u. dgl. erscheint. Diese Demonstrativa spielten bei Hinweisen auf Elemente der Rede keine Rolle, sondern deuteten nur ich-deiktisch ins sinnliche Anschauungsbild.

Schon das *-u-* von *þatuh þizuh þammuh* usw. hätte davor warnen sollen, das *-h* von *sa-h* mit lat. *-ce* zu identifizieren. Denn es ist doch a priori sehr unwahrscheinlich, dass *-uh* in *þatuh* etwas anderes gewesen sei als das *-uh* von *ƕazuh* usw. Dass dieses *-u-* aus *n̥* oder *m̥* entstanden sei, dass z. B. *þatuh* langes *u* gehabt habe und auf **þatum̥hi* oder **patum̥ƕi* fusse (so z. B. HIRT PBS. Beitr. 18, 298 ff., STREITBERG Urgerm. Gramm. 266), halte ich für ganz unerwiesen und bleibe mit DELBRÜCK Vergl. Synt. 1, 516 bei der älteren Ansicht, dass *u* die uridg. Partikel **u* = ai. *u* ist. Dass bei dieser Deutung *-aúh* erwartet werden müsste, ist nicht richtig. Denn die Gesetze über das Verbleiben und Nichtverbleiben von *u, i* vor *h, r* sind erst noch zu finden.[2]) Ausserdem hätte man,

1) Vgl. OTTO Beiträge zur Lehre vom Relativum bei Homer II, Wiesbaden 1864, HENTZE Philol. 27, 504 ff., Verf. Griech. Gramm.[3] 530. Dieses τε ist auch noch in andern Verbindungen als mit dem Relativpronomen bei Homer überliefert, z. B. Ψ 310 τῷ τ' οἴω λοίγι' ἔσεσθαι 'darum glaube ich, daß es schlimm ablaufen wird' (zumteil gehören hierher die Stellen, die bei EBELING Lex. Hom. p. 317a unter 6) verzeichnet sind, vgl. auch NÄGELSBACH-AUTENRIETH Anm. zur Il. S. 345). Doch sind ihm die Urhomeristen, teilweise jedenfalls mit Recht, aufsässig, wie z. B. NAUCK an der genannten Iliasstelle τῷ ὀΐω konjiziert. Aus andern Dialekten ist mir dieses τε nicht bekannt. (Das τε in tab. Heracl. 1, 86 τὼς δὲ πάντας χώρως τὼς τῷ Διονύσω τερμάζοντι τοί τε ἄντομοι ὅ τε πὰρ τὰ Ἡρώδεια ἄγων καὶ ὁ πὰρ τὰ Φιντία ist doch wohl ein Versehen des Graveurs, der schon das nächste τε im Auge hatte, wie er auch Z. 90 τετρωιρωι statt τετρωρωι geschrieben hat, vgl. MEISTER zdSt. in SGDI. n. 4629.)

2) Ich gebe zu erwägen, ob nicht die Brechung von *u, i* unterblieben ist vor solchen *h, ƕ, r,* die durch einen nachfolgenden palatalen Vokal palatale

wenn man glaubte die Aussprache *-ūh* annehmen zu müssen, sich ja an das ebenfalls aus uridg. Zeit überkommene ai. *ū* (neben *u*) wenden können.

Zwischen *-u-h* und *-h* ist natürlich einmal ein Bedeutungsunterschied gewesen. Dieser verwischte sich, und nunmehr regelte sich der Gebrauch der beiden Formen nach rein phonetischen Gesichtspunkten. Letzteres hat ein genaues Gegenstück in osk.-umbr. *-i-k* : *-k*, z. B. osk. *iz-i-c* 'is' *id-i-k* íd-í-k 'id', aber Fem. íú-k iiu-k 'ea', Plur. *ius-c* 'ii' usw. (v. PLANTA Gramm. 2, 229 ff.), vgl. ferner die satzphonetischen Regelungen bei lat. *ā* (aus *abs*) und *ab*, bei gr. *οὕτω* und *οὕτω-ς* u. dgl. m.

3) Die jüngeren Ersatzmittel für das altkirchenslavische *sь*, die *to-* als Hauptelement enthalten, sind die folgenden.

a) Hinter das deklinierte *to-* tritt eine Partikel. Im Bulgarischen Formen auf *-zi, -va,* wie *tózi* 'dieser', *tová* 'dieses' (CANKOF Gramm. d. bulg. Sprache 63, MIKLOSICH Vergl. Gramm. 3, 183. 4, 116). Die Partikel in *tó-zi* kehrt im Bulg., Serb. und Kleinruss. hinter andern Demonstrativa und den Personalia als hervorhebendes Element wieder, wie bulg. *ón-zi* 'jener' (F. *onъ-zi*), *azi* = *az-zi* 'ich' (Beispiele für *sь-zi* s. MIKLOSICH Lex. pal. p. 969a unter n. 7). Sie ist mit der Partikel ai. *hí* av. *zī* gr. *-χί* zu verbinden.[1]) Zu

Färbung bekommen hatten — eine Erweiterung des von PAUL IF. 4, 334 f. aufgestellten Gesetzes. Hiernach sind ohne weiteres klar *ni-h, hiri hirjuþ, nu-h* und unser *-u-h*. Von den Ausnahmen erklären sich leicht solche Formen wie Indik. *saíƕiþ baíriþ*, Opt. *ga-taíheima us-taúhi* und Dat. Pl. *baúrim*: in ihnen wäre die Färbung der *h*, *ƕ*, *r* durch die andern Formen desselben Paradigmas, in denen diese Konsonanten ohne Palatalisierung waren, beeinflusst gewesen, z. B. *saíƕiþ* durch *saíƕa* usw. Der Ursprung von *auhjōn*, das manche als *aúhjōn* lesen, ist unklar; sollte lett. *auka* 'Sturmwind', das man vergleicht, verwandt sein, so ergäbe sich *áuhjōn*. Ebenso ist *nauh* 'noch' unaufgeklärt: man deutet es teils als **nu q*[u]*e*, was semasiologisch nicht unbedenklich ist, teils als Wurzelnomen zu *bi-naúhan*, teils als ai. *nú kam*; trotz ahd. *nŏh* ist *náuh* nicht ausgeschlossen, vgl. got. *þáuh* ahd. *dŏh* (*ŏ* aus *ō*). *faírina* 'Schuld' (ahd. *firina*) kann das Präfix *faír-* enthalten, woran UHLENBECK Et. Wtb.[2] 41 denkt, oder wenigstens sekundär durch *faír* beeinflusst sein. Übrig bleibt dann, wenn ich nichts übersehen habe, nur noch *waírilō* oder *waírila* 'Lippe', zweimal belegt, nach GRIMM D.G. Neudr. 3, 397 Diminutivum eines **waíra* (afries. *were* aisl. *vǫrr vǫr*), anders v. GRIENBERGER Unt. zur got. Wortk. 236.

1) [Korrekturnote. — Sicher verfehlt ist die Vermutung LAMOUCHE's in dem S. 45 Fussn. 2 erwähnten Aufsatz S. 53, dass das Element *-zi* in *tozi tъsi, onzi onъzi, tъdezi, togazi* von *azi* her übertragen sei, dessen Ausgang *-zi* das Sprachgefühl für ein Suffix genommen habe.]

to-vá vgl. den ich-deiktischen Artikel *-v* § 17. 25. Im Westslavischen tritt zu den selbst schon in das Gebiet der Ich-Deixis eingedrungenen *ten ta to* (zur Maskulinform *ten* s. unten) teils die auch sonst so häufige Partikel *to*, z. B. čech. *tento tato toto*, teils die Partikel *le*, čech. *ten hle ta hle to hle* osorb. *tónle tale tole*. Dieses *le* (MIKLOSICH Vergl. Gramm. 4, 124) hängt, wie wir § 38 sehen werden, mit lat. *ollus ille* zusammen und hat ursprünglich der Jener-Demonstration gedient. Zu der Zeit aber, als es sich im Westslavischen zu *ten* gesellte, war dieses Bedeutungselement in ihm erloschen (vgl. v. ROZWADOWSKI IF. 3, 274).

b) Im Russ. ist *tot ta to* 'dér' (zu *tot* vgl. unten) das Korrelat zu *kto* 'welcher' und ist ausserdem ferndeiktisch geworden, indem es auch unserm 'jener' entspricht. Bevor es letztere Wendung nahm, entstand das ich-deiktische *é-tot é-ta é-to* 'dieser', dessen erstes Element die allgemeindeiktische uridg. Partikel **e* war, die auch in aksl. *je-se* 'ecce', serb. *e-to e-vo e-no* 'ecce' begegnet (§ 47 f.).

Die russ. Maskulinform *tot* entspricht dem ačech. *tet* und ist deshalb als aus **tъ-t[ъ]* hervorgegangen zu betrachten. Die Form *tъ* wurde oft unsilbisch, und so wurde *t[ъ]* nochmals hinzugefügt, wodurch der Wert als Silbe gewahrt blieb.[1]) Entsprechend geht čech. *ten* osorb. *tón* auf **tъ-n* zurück, womit auf gleicher Linie stehen čech. *jen*, *sen sjen*, *onen*, *vešken* osorb. *jón*, *všon* u. a. LESKIEN vermutet, dass auch hier *-n* nur als Silbenstütze, zunächst bei den Einsilbern, angetreten sei, und zwar sei es von *on[ъ]* herübergenommen worden.

24. Eine besondere Stellung nimmt das lat. *hic* ein, das durch Vokalschwächung aus urital. **hĕ-ke* oder **hŏ-ke* oder **hă-ke* entstanden sein muss.

Was zunächst das Element *-ce* betrifft, so ist dasselbe bei diesem Demonstrativum wahrscheinlich nicht erst in derselben Zeit angehängt worden, in der es in *illi-c* und *isti-c* hinzukam. Denn *-ce* ist von Beginn der Überlieferung an fest in *hic haec hocc huic hunc hōc* u. a., woneben ohne *-ce* noch *ille illa illud illī illum illō* usw. und *iste ista* usw. Weiter ist zu beachten: bei Plautus

1) Vgl. russ. *ses'* = **sь-sь* (*po ses' den'*, MIKLOSICH Vergl. Gramm. 4, 113), *so-s* = **sъ-sъ*, nhd. *ge-gessen* u. dgl. in Morph. Unt. 3, 70 f.

ist (von *hici-ne haeci-ne* usw. abgesehen) das *e* von *-ce* schon ganz geschwunden in den Adverbien *hīc hūc hinc* und im Paradigma von *hic* mit Ausnahme der Formen auf *-s* Dat.-Abl. *hīsce* Akk. *hōsce hāsce*. Da nun diese letzteren Formen, sowie der Nom. Pl. *hīsce*, regelmässig vor vokalischem Anlaut stehen, vor konsonantischem dagegen *hīs hōs hās*, so muss vor Konsonanten *hīsce* usw. durch Synkope zu *hīsc* usw. geworden und dann das nunmehr interkonsonantisch stehende *c* ausgedrängt worden sein (SKUTSCH Forsch. zur lat. Gramm. u. Metr. 1, 54. 59, LINDSAY-NOHL D. lat. Spr. 495 ff., SOMMER Lat. L. u. Fl. 477 f.). Es dürfte demnach *-ce* dereinst durch alle Formen des Paradigmas hindurch obligatorisch gewesen sein, und die Formen des Nom. Pl. *hī* und *hae* dürften neben *hīsce* und *haec* getreten sein nach der Analogie von *illī* und *illae* neben *illīsce illaec*, entsprechend *hōrum, hārum* neben *hōrunc, hārunc* nach *illōrum, illārum* neben *illōrunc, illārunc*. Somit entsteht die Frage, ob nicht die Bedeutung der Deixis bei dem Pronomen *hic* allein durch die Partikel *-ce* gegeben gewesen ist, wie sie ja auch in *nun-c* lediglich auf diesem Element beruht, da *num nu-*, gr. *νῦν* usw., wenn sie vielleicht auch im letzten Hintergrund in uridg. Zeit demonstrativ gewesen waren, dies doch in einzelsprachlicher Zeit ebenso wenig waren wie etwa nhd. *in gegenwärtiger zeit* (neben *in dieser zeit*). Die Zusammensetzungen *hŏdiē* (= falisk. *foied* aus **χo-di̯ēd*) und *hōrnus* würden kein unüberwindliches Hindernis bereiten. Waren einmal Nom. **he-ke* oder **ho-ke* Akk. **hom-ke* usw. semantisch eine Einheit geworden mit dem Sinn 'ὅδε', dann konnte man zu Verbindungen wie *hic dies, huiusce diei* usw. ein Stammkompositum füglich nur so bilden, dass man nur den ersten Teil als den allein zu solcher Kompositionsweise geeigneten in die neue Verbindung aufnahm; auch *hōrsum* (seit Plautus) könnte eine solche Neubildung sein, nach der Analogie von *illōrsum, quōrsum.*[1]) Ist dem in der Tat so, so wäre damit die alte Streitfrage, ob *hodiē* Stammkompositum oder aus **hō diē*

1) Eine ziemlich genaue Parallele bildet das auf Grund von *ὁ ἄλλοτε πρὸς ἄλλον = ὃς ἄλλοτε πρὸς ἄλλον ἔρχεται* 'wer sich das eine Mal gegen diesen, das andere Mal gegen jenen wendet' entsprungene homerische Beiwort des Ares *ἀλλοπρόσαλλος* (vgl. STOLZ Wiener Stud. 25, 232). Hier ist bei der Einbeziehung von *ἄλλοτε* in die Zusammensetzung das Element, welches Träger der temporalen Bedeutung war, zur Erleichterung der Kompositionsbildung ausgeschieden worden.

entstanden ist (vgl. die Vokalkürzung in *quŏ-que sĭ-quidem* u. dgl.), zu Gunsten der Stammkomposition erledigt.[1])

Wie ist nun **ho-* etymologisch unterzubringen? Drei Kombinationen kommen in Betracht.[2])

1) STREITBERG Urgerm. Gramm. 267 vereinigt zwar lat *ci-s* mit got. *hi-* lit. *szi-* zu uridg. **k̑i-*, dagegen lat. *hi-c* mit as. ahd. *hē* aisl. *hann* 'er' zu uridg. **kho-* und HIRT PBS. Beitr. 23, 356 f. setzt für lat. *citrā* got. *hidrē* uridg. *k̑-*, dagegen für lat. *hodiē hic* got. *himma daga* und *hēr* uridg. *k̑h-* voraus. Eines ist so unwahrscheinlich wie das andere. Die Tenuis aspirata ist nur angenommen, um den ersten Teil von lat. *hic* mit den Ich-Demonstrativa anderer Sprachen zusammenbringen zu können, und das an sich zweideutige *h-* des Germanischen ist willkommen, um den Ansatz von uridg. *kh-* nicht ganz in der Luft schweben zu lassen.

2) Weiter hat man *hi-c* im ersten Teil zusammengestellt mit den hervorhebenden Partikeln ai. *gha* und *ha* (**ghe*), mit ai. *hánta*, einer Interjektion, die als Ausruf der Aufforderung zu einer Tat ('wohlan, allons'), zu einer Entgegennahme ('da nimm, voilà') und zum Aufmerken gebraucht wurde, und mit der dem lat. *-dem* semantisch entsprechenden umbr. Partikel *-hont* in *eri-hont* M. 'idem' era-hunt Abl. 'eadem' *if-ont* 'ibidem' (PERSSON IF. 2, 239, SOMMER Lat. L. u. Fl. 452). Der erste Teil von *hi-c* wäre hiernach ursprünglich kein Nom. Sg., sondern eine Partikel gewesen; ob **ghe* (ai. *ha* gr. *γε* aksl. *že*), oder **gho* bezieh. **gha* (ai. *gha* dor. *γα* aksl. *go*), ist nicht mehr zu sehen. *hic*, aus dieser hervorhebenden Partikel und der Demonstrativpartikel **k̑e* bestehend, hätte sich zunächst nur substantivischen Wörtern angeschlossen: *ego hi c*[*e*] (vgl. *ἔγω-γε*) 'ich hier', *vir hi c*[*e*] 'der Mann hier' u. dgl. Über die Hervorhebung vorausgehender Substantiva durch ai. *gha ha* gr. *γε* usw. s. DELBRÜCK Vergl. Synt. 2, 498 ff. Dass diese Partikel der deiktischen Partikel voranging, stimmt zu der von DELBRÜCK Vergl.

1) Man hat *hodiē* auch mit ai. *a-dyā̆* (S. 32, 46) zusammengebracht. Es müsste, wenn das sein Ursprung war, durch Anlehnung an *hic* zu seinem *h-* gekommen sein. Entsprechend müsste dann *hōrnus* auf einer alten Zusammensetzung mit demselben Pronomen **o-* beruhen. Dieser Deutung von *hodiē* und *hōrnus* steht aber im Wege, dass das Pronomen **o-* sonst im Italischen nirgends ich-deiktisch gewesen ist.

2) Ältere, augenscheinlich verfehlte Etymologien von *hic* s. bei EGGERS Einteilung und Bedeutung des lat. Pronomens, Altona 1840, S. 8.

Synt. 3, 52 gemachten Beobachtung über ihre Stellung in Verbindung mit andern Partikeln (ai. *ha sma, ha svid,* gr. *γε μέν*); auch ist auf die Stellung von **k̑e* in osk. *iz-i-c* umbr. erer-e-k zu verweisen. Wie die aspirationslose Gestalt uridg. **ge* (**go *ga,* gr. *γε γα* got. *-k*) sich im Lateinischen, ohne dass wir den besonderen Grund kennen, nur in der Verbindung mit *ne-* behauptet hat, in *neg-ōtium,* vielleicht auch in *negāre* und in *neg-lego* (neben *nec-lego*)[1]), oder uridg. **nu* nur in der Verbindung *nu diūs tertius* u. dgl., oder im Griechischen uridg. **u̯e* nur in ἠ-[ϝ]ε ἠ-[ϝ]έ, so verblieb **ghe* im Lateinischen nur zwischen einem Substantivum und dem demonstrativen **k̑e*, an dessen Bedeutung es infolge dieser Isolierung mehr und mehr partizipierte. **k̑e* seinerseits aber war damals nicht auf diese Verbindung beschränkt (vgl. *nun-c, ce-do* u. a.), wurde also noch als ein relativ selbständiges Wort empfunden, und so konnte in Verbindungen wie **u̯iros he* (*ho ha*) *ke* das zweite Wort dem ersten Wort in dessen Kasus-, Numerus- und Genusabwandlung ebenso folgen, wie im Altlateinischen neben *eum-pse, ea-pse, eam-pse* u. dgl. die Formen *eum-psum, ea-psa, eam-psam, eae-psae* traten, worüber LINDSAY-NOHL S. 506 (vgl. auch *sā-psa* § 13, 1 S. 27). Auch die zweiten Teile von *is-te* und **is-le ille* waren Partikeln, die erst sekundär dekliniert worden sind (§ 31. 38). Die wichtigsten Neuerungen, die dann noch hinzukamen, waren, dass *hi-c* auch vorausgestellt wurde (*hic vir*), und dass es auch substantivisch ward. In beiden Beziehungen folgte es den damals schon vorhandenen andern Demonstrativa, wie *is.*

Einfacher würden sich diese Verhältnisse gestalten, wenn man *hi-c* nicht von der Partikel ai. *gha ha* usw., wie sie in den einzelnen idg. Sprachen gebraucht vorliegt, ausgegangen sein liesse, sondern annähme, diese Partikel gehöre zu einem Demonstrativum, das orthoton schon in uridg. Zeit zu einem Paradigma ausgebildet worden war, etwa Mask. Nom. **gho* (wie **so*), Akk. **gho-m* usw. Aber anderseits ist diese Auffassung auch wieder ein gut Teil kühner, weil das Lateinische die einzige unter allen idg. Sprachen wäre, die dieses uridg. kasusbildende Demonstrativum bewahrt hätte.

Darauf, dass *hic* nirgends im oskisch-umbrischen Sprachgebiet

---

1) *negōtium* entstand in Sätzen wie *neg' otium est* (Kurze vergl. Gr. 309 f.). Anders urteilt über das *-g-* von *ne-g-*, aber mich nicht überzeugend, HOFFMANN BB. 26, 135.

überliefert ist, ist wenig Gewicht zu legen. Es könnte sich hier in Ausdrücken für *heute, heuer* u. dgl. erhalten haben und uns nur zufällig nicht aufbewahrt sein.

3) Eine dritte Deutung von *hi-c* ist von WINDISCH Curtius' Stud. 2, 302 und FICK Wtb. 1[4], 55 versucht. Nach ihr gehört *hic* zu ai. *ahám* av. *azəm* lit. *èsz* (*àsz*) gr. *ἐγώ* usw. Das *e-* dieses Personale lässt sich ungezwungen mit dem deiktischen *e-* in osk. e-kas gr. *ἐ-κεῖ* usw. identifizieren (§ 47, b). Sein *ĝh*-Element kehrt im Dat. ai. *máhya máhyam* lat. *mihĭ* arm. *inj* wieder: die zu Grunde liegende Verbindung *(*e*)*me ĝh-* war ursprünglich etwa '(zu) mir her' (z. B. *dat mi-hi* 'er gibt mir her'), eine Auffassung dieses Dativs, die dadurch kräftig gestützt wird, dass dieses *ĝh*-Formans dem Dativ der zweiten Person (und des Reflexivums) fremd ist.[1]) Es lässt sich hiernach ein ich-deiktisches **ĝho* **ĝo* erschliessen, das mit der Partikel ai. *hí* av. *zī* (aus **zi*) gr. *-χί* zu verbinden ist (**ĝho-* : *ĝhi-* = **k̑o-* : **k̑i-*, **q*ᵘ*o-* : **q*ᵘ*i-*). Ansprechend betrachtet J. SCHMIDT KZ. 36, 405 ff. ai. *ahám*, uridg. **eĝ*(*h*)*óm*, als die älteste Gestaltung des Nominativs und lässt *ἐγώ ἐγών* lat. *ego* usw. daraus durch analogische Neuerungen hervorgegangen sein. Wenn er weiter annimmt, **eĝ*(*h*)*óm* sei ein altes neutrales Substantivum gewesen, so kann man auch dem zustimmen. Aber die Grundbedeutung war nicht 'Hauch, Seele', wie SCHMIDT S. 411 vermutet — etymologische Anknüpfung wird von ihm selbst auch gar nicht versucht —, sondern etwa 'die Hierheit', wie schon H. ALMKVIST unter Vergleichung der grönländ. *uvanga* 'meine Hierheit' = 'ich', *ivdlit* 'deine Dortheit' = 'du' in einer von SCHMIDT S. 410 zitierten, mir nicht zugänglichen Abhandlung angenommen hat. Diese Deutung von *ich* ergänzt sich vortrefflich mit der § 46, 1 zu besprechenden nahe liegenden Identifizierung von ai. *áma-s* 'hic, ὅδε' mit gr. *ἐμέ* und mit der § 14 S. 30 ff. besprochenen Anknüpfung von *du* an das dér-deiktische Pronomen **to-*.

Da wir mit der etymologischen Analyse von **eĝ*(*h*)*om* nun doch einmal in jene entlegenen Abgründe der uridg. Sprache geraten sind, in deren Dämmerlicht man wesentlich auf den Tastsinn angewiesen ist, um vorwärts zu kommen, mag die Etymologie

1) Auch die Bildungsdifferenz von aksl. *mъně* : *tebě sebě* erklärt sich aus ursprünglichem *ĝh*-Formans bei der ersten Person. *mъně* war, wie *mъnoją*, Neubildung vom Genitiv (*mene*) aus.

noch eines andern uridg. Wortes besprochen werden, weil sich von diesem her eine weitere Stütze für die Zurückführung von *hic* auf ein Ich-Demonstrativum **ĝho-* zu bieten scheint. Das Gestern und das Morgen und überhaupt vergangene und künftige Zeiten sind zum Teil durch Demonstrativa mit Beziehung auf das Heute bezeichnet, wie im Nhd. *jener tag* sowohl für einen vergangenen Tag vorkommt als auch für einen folgenden (Grimm D. Wtb. 4, 2, 2308, Hoffmann-Krayer KZ. 34, 151). Das Ich-Demonstrativum kann auf einen Zeitraum hinter dem Heute gehen, der an dieses unmittelbar angrenzt, wie nhd. *freud und leid haben wir in diesen* (so viel als *in den letzten*) *zwanzig jahren genugsam erlebt* (Goethe an Zelter 416), mengl. *I have y-wedded be thise monethes tuo* (Kluge Paul's Grundr. d. germ. Phil. 1², 1133), lat. *his duobus mensibus* 'in den letzten zwei Monaten'.[1]) Ebenfalls Rückwärtsweisung in nhd. *diese nacht* (*diesen sommer*) *war es kalt*, ingleichen russ. *noče-s'* 'in der vergangenen Nacht' *lěto-s'* 'im vergangenen Sommer' u. dgl. Ich vermute nun, dass zu unserm **ĝho-* die Wörter ai. *hyás* av. *zyō* gr. *χθές ἐ-χθές* lat. *heri hes-ternus* nhd. *ges-tern* gehören.[2]) Das im Arischen und im Griechischen vorhandene *i̯* (*χθές* : *hyás* = *ἐκτῖνος* : ai. *śyēná-s*)[3]) kann mit dem *i* von **ĝhi-* (vgl. oben ai. *hí* usw.) identisch oder auch das Formans *-i̯o-* sein. Durch dieses *-i̯o-* wäre die Zugehörigkeit zum Heute, d. h. das Angrenzen an's Heute, bezeichnet, wie sich ja auch schon aus got. *gistra-dagis* 'morgen', aisl. *í gǽr* 'gestern' und 'morgen', ahd. *ē-gestern* 'vorgestern' und 'übermorgen' etwas wie 'an dem an den heutigen Tag angrenzenden Tage' als die Grundbedeutung des Wortes zu ergeben scheint. Das mit *hyás* im Ausgang harmonierende ai. *śvás* 'morgen' mag aus dem ebenfalls ich-deiktischen **k̑o-* und dem auf 'jene' oder auf die 'andre' Seite hinweisenden Pronomen **u̯o-* bestehen, vgl. got. *swa* 'so', eine Verbindung von **so-* mit **u̯o-* (§ 14, S. 31 f., § 42), und ai. *tva-* (*tva-* — *tva-* 'der eine' — 'der andre'), eine Verbindung von **to-* mit **u̯o-* (§ 42. 44, b). Zum Ausgang von *hyás* und *śvás* vgl. *adás* 'jenes' und adv. 'dort' und 'damals' (§ 46, 2), *sadyás* 'in éinem Tage', *āiṣ̌ámas* 'heuer' (zu *samā* 'Jahr').

1) Vgl. hierzu Winer-Lünemann Gramm. des neutestam. Sprachidioms⁷ 152 f.

2) Ein Pronomen mit der Bedeutung 'dieser' vermutet auch schon Delbrück Vergl. Synt. 1, 549 f. in *hyás*.

3) Vgl. auch Meillet Mém. 11, 317 über ir. *in-dhé* bret. *deac'h* 'gestern'.

Schliesslich darf als Abkömmling von **ĝho-* noch aksl. *za* in Anspruch genommen werden, worüber § 47, b, 3 zu handeln sein wird.

Hiernach wäre *hic* das zu einem Kasussystem ausgebildete Ich-Demonstrativum **ĝho*. In Sätzen wie *tu si hic* ('der hier' = 'ich') *sis, aliter sentias* (§ 19, 1 S. 42) stünde es dem ursprünglichen Gebrauch noch am nächsten. Diese Auffassung von *hic* hat vor der unter 2) vorgelegten einen grossen Vorzug. Sie braucht die Bedeutung der Ich-Demonstration nicht erst sekundär in das Wort hineingekommen sein zu lassen, wodurch erstlich die etwas umständliche Annahme des Ursprungs aus Verbindungen wie *ego hi c[e]*, *vir hi c[e]* vermieden wird und zweitens *ho-diē* falisk. *foied* und *hōrnus* sich aufs einfachste erklären.

Für diese dritte Deutungsmöglichkeit also entscheide ich mich mit der Reserve, die bei solchen schwierigen Fragen überhaupt geboten ist. Leichter freilich haben es die, welche die uridg. *k̂*- und *q*-Laute nur als lautgesetzliche Varianten derselben Artikulationsstelle betrachten. Sie werden **ĝho-* und **gho-* zu identifizieren und somit 2) und 3) zu kombinieren geneigt sein. Ich habe mich jedoch von der Zulässigkeit, geschweige der Zuverlässigkeit dieser die uridg. Gutturalreihen betreffenden Hypothese bis jetzt nicht überzeugen können.

Schliesslich noch eins. Das *i* von *hi-c* ist wie das zweite *i* von *illi-c, isti-c* bei Unbetontheit der Silbe entstanden, ebenso das *ī* in Nom. Pl. *hīs-ce* und *hī* und im Dat.-Abl. Pl. *hīsce hīs* nebst *hībus*, vgl. *illī illīs*. Diese Vokalschwächungen erklären sich aus der häufigen proklitischen Stellung, wie sie bei Plautus zu beobachten ist (SKUTSCH BB. 21, 85).

25. Es bleiben noch übrig der bulg. ich-deiktische Artikel *-v* (neben *-s*) und das serb. *ovaj* 'hic'. Eine Vermutung darüber, wie diese ursprünglich jedenfalls nicht ich-deiktischen Pronomina zu dieser Funktion gekommen sind, wird in § 40 vorgelegt werden.

3. Pronomina der Du-Demonstration.

26. Von uridg. Zeit her hat es ein Pronomen, das ausschließlich oder auch nur vorwiegend der Du-Deixis d. h. dem Hinweis auf die Person des Angesprochenen und seine Sphäre diente, nicht gegeben. Wohl aber haben in mehreren idg. Sprachen,

im Arischen, Armenischen, Griechischen, Lateinischen und Südslavischen, Pronomina der Dér-Deixis eine engere Beziehung auf den Angeredeten bekommen, und zumteil ist die Assoziation mit dieser Beziehung durchaus fest und unveräusserlich geworden.

Die Dér-Deixis führt vom Sprechenden hinweg in dessen Anschauungsbild hinein ohne Rücksicht auf Nah- oder Fernsein des gewiesenen Gegenstandes. Sie trifft, geradeaus gehend, wenn der Sprechende dem, an den seine Worte sich richten, zugekehrt ist, naturgemäß auch diesen. So erklärt sich diese Anwendung der Dér-Demonstrativa einfach.

Nicht zufällig ist aber, daß die häufigere Verwendung der Pronomina der Dér-Deixis für die angeredete Person gerade in solchen Sprachen vorkommt, die einen besonderen Ausdruck für die Ich-Deixis haben. Es hat hier eine Einwirkung der beiden kontrastierenden Begriffe auf einander stattgefunden, wobei, da der besondere Ausdruck für die Ich-Demonstration der ursprünglichere war, der induzierende Faktor jedesmal auf der Ich-Seite gewesen sein wird. Solches Hinüberwirken einer Kontrastvorstellung auf die andre ist eine gewöhnliche Erscheinung und kommt bei 'Ich' : 'Du' auch sonst vor: als im 5. Jahrh. n. Chr. bei den Römern das Pronomen *nos* aus einem Pluralis societatis, beziehungsweise modestiae, zu einem Pluralis maiestatis geworden war, hatte das die Folge, daß auch das korrespondierende *vos* zu einer Respektsbezeichnung wurde (Jos. Sasse De numero plurali qui vocatur maiestatis, Lipsiae 1889, S. 54 f.); prakr. *tumaṃ* 'du' war Neubildung nach *ahaṃ* 'ich' u. a. dgl. (Verf. Grundr. 2, 806, Indices S. 169 f., Wundt Völkerps. I 1, 453 f.).[1])

27. Nur mit éinem zu **to*- gehörigen Adverbium hat sich wohl schon in uridg. Zeit die Idee der Du-Deixis fest verknüpft. Beim Anbieten oder Überreichen von etwas gilt im Griechischen *τῆ*, z. B. ι 347 *Κύκλωψ, τῆ πίε οἶνον* 'dă trink!', im Litauischen *tè*, z. B. *tè im̃k* 'dă nimm!' (auch im Lettischen, s. Bielenstein Die

1) Neben den Pronomina sind die Präpositionen das Gebiet, in dem solche Vorgänge am häufigsten beobachtet werden sowohl in semantischer als auch in formaler Beziehung. Für jene Beziehung vergleiche man z. B. lat. *ante : post*, gr. *ἀνὰ* (*ἄνω*): *κατὰ* (*κάτω*), für diese z. B. gr. *ἐνς* (*εἰς ἐς*) für *ἐν* nach *ἐξ*. Beispiele aus anderen Gebieten sind neuestens von O. Hey in Wölfflin's Archiv 13, 220 f. besprochen.

lett. Spr. 2, 101). Hier lag die Du-Beziehung in der Natur der Situation, in der das Adverbium angewendet wurde, und so wurde sie, allerdings wohl im Zusammenhang mit einer ganz bestimmten Betonungsweise des Wortes, zu einem festen Bestandteil des Bedeutungsinhalts.

28. Am schärfsten ausgeprägt ist die Du-Deixis im Armenischen, z. B. *ēj i xačē-d* 'steig herab von dem Kreuz da (an dem du hängst)', und im Bulgarischen, z. B. *iskaraj volo-t* 'treibe den (deinen) Ochsen da weg'. Arm. *-d*, wozu *ai-d* 'dieser, der deiner Sphäre angehört', und bulg. *-t* aus dem uridg. Stamm **to-*.

Von der Systematisierung der Demonstrativa nach den drei Personen in diesen Sprachgebieten war schon § 19, 1 S. 43 ff. die Rede.

29. Vom altindischen *ētá-* (vgl. § 12 S. 25, § 47, a, 1) sagt Speyer Vēd. u. Sanskr.-Synt. 40: „Es wäre zu untersuchen, inwiefern *ēṣa* zur 2. Pers., wie *ayam* zur 1. Pers., in Beziehung steht. Es gibt nämlich manche Stellen, wo *ēṣa* wie lat. 'iste' auf die zweite Person hinweist, wie RV. 10, 14, 9 *asmā́ ētą́ pitárō lōkám akran* 'ihm [dem Toten] haben die Väter diesen Raum [wo ihr eben standet] bereitet', ib. 1, 182, 5 *yuvám ētą́ cakrathuḥ síndhuṣu plavám [ētam* sc. *yuṣmadīyam]*, ŚB. 4, 1, 5, 12 *ētą́ hradám* 'diesen deinen Teich', TB. 1, 3, 10, 8 *pítarō námō vaḥ, yá ētásmiṁl lōké stha yuṣmā́ṁs té 'nu yé 'smiṁl lōké mą́ té 'nu*, Jtkm. XXXII, 42 *ēṣa kramaḥ* 'dieser [von dir gewollte] Weg'. Doch öfters werden *ayam* und *ēṣa* fast unterschiedslos gebraucht, wie Kathās. 3, 47 [zwei Brüder sprechen:] *asti nāu dhanam | idą bhājanam ēṣā ca yaṣṭir ētē ca pādukē.*" Noch andere Stellen, wo *ētá-* auf die zweite Person geht, finden sich bei Delbrück Altind. Synt. 219. *ētá-* bezieht sich jedoch auch auf dritte Personen im Anschauungsbild, z. B. ŚB. 3, 4, 2, 5 *té dēvā́ júṣṭās tanū́ḥ priyā́ṇi dhā́māni sārdhą́ samáva dadirē té hōcur ēténa naḥ sá nā́nāsad ēténa víṣvaṅ yṓ na ētád atikrā́mād íti* 'die Götter legten ihre geliebten Personen und ihre lieben Besitztümer zusammen nieder und sie sprachen: von dem da losgelöst, von dem da fern soll der von uns sein, der dieses ('den hiermit geschlossenen Vertrag', halbwegs anaphorisch)[1]) übertritt'. Demnach läßt sich nur sagen, daß, wo

1) Vgl. das im RV. häufig am Ende eines Liedes erscheinende *ēṣá stṓmaḥ* 'dieses hiermit vollendete Lied' und av. *aēta-* yt. 5, 132 *aēta yasna aēta vahma* ...

der Hinweis nicht der Person des Sprechenden galt und Distanzverschiedenheiten keine Rolle spielten, *ētá-* für die zweite und für die dritte Person der übliche Ausdruck war.

Nicht anders wurde, wie sich aus den Zusammenstellungen von Caland Synt. d. Pron. 10 ff. und von Bartholomae Altiran. Wtb. 12 ff. 32 ff. ergibt, das avestische *aēta-* gebraucht.[1])

30. Wegen der Du-Deixis von griechisch οὗτος ist zu verweisen auf die S. 18 genannten Arbeiten von Funk und von Braun, ferner auf Hentze Philol. 27, 507 ff., Kvíčala Bad. 84 f. 92 ff. 223 f. 227 ff., Kühner-Gerth Ausf. Gramm. II [3] 1, 641 ff.

Es gibt zahlreiche Stellen, wo dieses Pronomen der zweiten Person und ihrer Sphäre gilt, wie *Η* 110 ἀφραίνεις, Μενέλαε διοτρεφές, οὐδέ τί σε χρὴ | ταύτης ἀφροσύνης 'du bist von Sinnen, und nicht hast du diese Sinnlosigkeit nötig', *Κ* 83 τίς δ' οὗτος κατὰ νῆας ἀνὰ στρατὸν ἔρχεαι οἶος | νύκτα δι' ὀρφναίην; 'wer bist du, der du da so allein gehst?', *Π* 30 μὴ ἐμέ γ' οὖν οὗτός γε λάβοι χόλος, ὃν σὺ φυλάσσεις 'möge mich nicht dieser dein Grimm erfassen', Soph. Ai. 89 ὦ οὗτος, Αἴας, δεύτερόν σε προσκαλῶ 'du da, Ajas, dich ruf ich zum zweiten Mal', Eur. Hek. 501 τίς οὗτος σῶμα τοὐμὸν οὐκ ἐᾷς κεῖσθαι; 'wer bist du da, der du mich nicht ruhig daliegen lässest?'

Aber in einer arg übertriebenen Weise lassen Funk und Kvíčala οὗτος du-deiktisch sein. Die Verkehrtheiten des ersteren Gelehrten, zu denen namentlich auch sein Streben gehört, die Beziehung auf den Angeredeten bei Homer überall durch die Annahme einer begleitenden Geberde herauszubekommen, hat schon Hentze a. a. O. gebührend beleuchtet. Kvíčala meint, der Gebrauch für die zweite Person sei der ursprüngliche gewesen. Aus ihm habe sich sowohl die Anwendung auf bekannte Personen und Sachen, eigentlich 'dir, euch bekannt, wovon du oft sprichst,

avaʝasa . . . aoi ząm 'um dieses Gebetes, um dieser Anrufung willen steig herab zur Erde'.

1) Caland führt für die Du-Deixis y. 19, 1—3 an, wo auf die Frage *čit̰ avat̰ vačō ās yat̰ mē frāvaočō* 'was war das für ein Spruch, den du mir gesagt hast?' geantwortet wird *baya aēša ās ahunahe va'ryehe* 'das war das Stück Ahuna Vairya', während es gleich darauf (5) wieder heisse *hō mē baya ah. va'r.* Aber *aēša* braucht hier nicht 'iste, das was du fragst' zu sein, sondern kann einfach anaphorisch sein. So faßt es denn auch, wohl mit Recht, Bartholomae S. 33.

wovon ihr oft sprecht', entwickelt, als auch der anaphorische Gebrauch, letzterer, indem die Beziehung auf die zweite Person geschwunden und nur die Bedeutung übrig geblieben sei, daß der Gegenstand als etwas bereits Erwähntes bekannt ist. Man könnte sich das zur Not gefallen lassen, wenn dem *οὗτος* von Haus aus die Du-Bedeutung inne gewohnt hätte. Da dies aber nicht der Fall ist, wie wir § 43 sehen werden, so fehlt zu dieser Konstruktion jegliche Berechtigung. *οὗτος* erscheint, auch wo es nicht anaphorisch ist, seit Homer ja auch von der dritten Person gebraucht, z. B. *Κ* 341 *Διομήδεα δὲ προσέειπεν· οὗτός τις, Διόμηδες, ἀπὸ στρατοῦ ἔρχεται ἀνήρ* 'da kommt vom Lager her ein Mann geschritten', *Λ* 612 *Νέστορ' ἔρειο, ὅν τινα τοῦτον ἄγει*, 'den Nestor frage, wen er da führt'. Das beweist zur Genüge, dass *οὗτος* an sich nur dér-deiktisch gewesen ist.

Wenn dieses Demonstrativum in bezug auf den Angeredeten nicht selten erscheint, wo dieser getadelt wird, so hat dies mit der zweiten Person als solcher nur insofern etwas zu tun, als die uns gegenüberstehende Person oft irgendwie unser Gegner ist. Ein Tadel kann natürlich auch bei Anwendung von *οὗτος* auf eine dritte Person vorliegen, wie *Ε* 761 *οἱ δὲ ἕκηλοι | τέρπονται Κύπρις τε καὶ ἀργυρότοξος Ἀπόλλων, | ἄφρονα τοῦτον* (den Ares) *ἀνέντες, ὃς οὔτινα οἶδε θέμιστα*, Plato Kriton p. 45a *οὐχ ὁρᾷς τούτους τοὺς συκοφάντας, ὡς εὐτελεῖς;*, Gorg. p. 489b, wo Kallikles von dem anwesenden Sokrates, zu den anderen anwesenden Personen gewandt, sagt *οὑτοσὶ ἀνὴρ οὐ παύσεται φλυαρῶν* 'dieser Mann da wird nicht aufhören dummes Zeug zu schwatzen'. Da mit *οὗτος* als dér-deiktischem Pronomen der Sprechende von sich weg weist, ist es der natürliche Antipode von *ὅδε*, das öfter die Begriffsfärbung 'dieser mein Mann' hat und da am Platz ist, wo der Sprechende Sympathie und Hochschätzung bekundet. Hier findet denn auch die von Braun gemachte und ausführlich dargestellte Beobachtung ihre Erklärung, dass *οὗτος* bei Homer eine Hauptrolle spielt in Sätzen, die eine Ablehnung und Abweisung enthalten: z. B. *Α* 295 *ἄλλοισιν δὴ ταῦτ' ἐπιτέλλεο, μὴ γὰρ ἔμοιγε* 'das da gebiete anderen, nicht mir'; ebenso *οὕτως*, wenn eine Aufforderung zur Entfernung vom Sprechenden weg ergeht, wie *ρ* 447 *στῆθ' οὕτως ἐς μέσσον ἐμῆς ἀπάνευθε τραπέζης*, während *ὧδε* bei Einladung zum Herankommen erscheint, wie *Σ* 392 *Ἥφαιστε*,

πρόμολ' ὧδε (vgl. Hentze Philol. 27, 515). Das alles hat nichts mit der zweiten Person an sich zu schaffen.

οὗτος ist demnach, wo es einem Bestandteil der sinnlichen Anschauung gilt, nur ein verstärktes *τό-*. Auch dieses kann, wie auf eine dritte, so auch auf eine zweite Person gehen: Γ 54 *οὐκ ἄν τοι χραίσμῃ κίθαρις τά τε δῶρ' Ἀφροδίτης, ἥ τε κόμη τό τε εἶδος*, s. § 11 S. 20.

Auch bei dem anaphorischen *οὗτος* darf man, wenn es auf Worte der zweiten Person geht, diese Du-Beziehung nicht pressen. In der Teichoskopie sagt Priamus Γ 167 *ὥς μοι καὶ τόνδ' ἄνδρα πελώριον ἐξονομήνῃς, ὅς τις ὅδ' ἐστὶν Ἀχαιὸς ἀνήρ* 'dass du mir auch von diesem Manne hier (auf den mein Auge gerichtet ist) den Namen sagest', worauf Helena V. 178 erwiedert *οὗτός γ' Ἀτρείδης, εὐρυκρείων Ἀγαμέμνων*: dies soll sein 'dieser, nach dem du fragst, ist Agamemnon'. Oder, wenn der eine Gabe Überreichende auf diese mit *ὅδε* hinweist, der Empfänger sich aber nachher mit *οὗτος* auf sie bezieht, wie ϑ 403 *δώσω οἱ τόδ' ἄορ*, V. 415 *μηδέ τί τοι ξίφεός γε ποθὴ μετόπισθε γένοιτο τούτου, ὃ δή μοι δῶκας*, soll in dem *οὗτος* liegen 'diese Gabe, die du geschenkt hast'. Aber in derselben Weise weist ja *οὗτος* auch auf solches zurück, was der Sprechende selbst erwähnt hatte, wie z. B. Θ 196 *εἰ τούτω κε λάβοιμεν* 'wenn wir diese beiden (eben von mir genannten Waffenstücke) erbeuteten'. Folglich war *οὗτος* an sich selbst nur anaphorisch-weisend.

Über den Ursprung von *οὗτος* s. § 43.

31. Oft besprochen ist die Du-Demonstration des lateinischen *iste* in der vorklassischen und der klassischen Zeit, wie *isto loco* und *istīc* 'an dem Orte, wo du bist', Ter. Andr. 849 *etiam tu hoc respondes, quid istic tibi negotist?*, Virg. Aen. 4, 703 *teque isto corpore solvo,* Plaut. Curc. 419 *sed istum quem quaeris ego sum,* Cic. de fin. 5, 3, 8 *scis me istud idem sentire, Piso,* Cic. Fam. 7, 11, 2 *perfer istam militiam et permane; sin autem ista sunt inaniora, recipe te ad nos.* Vgl. u. a. Reisig Vorles. 3. Bd. (bearb. von Schmalz u. Landgraf) 96 ff., Kühner Ausf. Gramm. 2, 451 ff., Stolz-Schmalz Lat. Gramm. [3]444, Kvíčala Unters. 55 ff., Bad. 1, 82. 221, Meader Lat. Pron. 111 ff., Wölfflin in seinem Archiv 11, 382 ff. 12, 355 ff.

Zwischen *iste* und ai. *ētá-* (§ 29), gr. *οὗτος* (§ 31) besteht der

Unterschied, dass, während die letzteren zugleich dazu verwendet wurden, etwas in der Rede Dagewesenes aufzunehmen und auf Folgendes vorauszuweisen, dem *iste* diese Funktion abging. Dieses fehlt demgemäss rein erzählender Darstellung, solcher, die nur Erinnertes gibt, ohne auf Bestandteile des gegenwärtigen Wahrnehmungsbildes Bezug zu nehmen.[1]) Sein Gebrauchsgebiet sind die Dialoge, Reden und Briefe. Es kommt aber, wie *ētá-* und *οὗτος*, auch für dritte Personen im Wahrnehmungsbild vor, z. B. Ter. Andr. 15 *id isti vituperant factum;* später oft in Gerichtsreden. Wenn die Anwendung für diese Person im Allgemeinen seltener ist als bei *ētá-* und *οὗτος*, so hängt dies eben damit zusammen, dass es nur Pronomen der Unterredung, nicht zugleich der Erzählung, war.

Kvíčala, Kühner u. a. haben den Sinn der Du-Deixis in die Grundbedeutung von *iste* aufgenommen. Danach soll in der eben angeführten Terenzstelle in *isti* eine Beziehung auf die angeredeten Zuschauer liegen: 'sie tadeln das euch gegenüber', in der Gerichtsrede soll *iste* sein 'der Mensch da, über den ihr Richter zu Gericht sitzt', in Cic. Tusc. 5, 25, 72 *sed haec otii: transeat idem iste sapiens ad rem publicam tuendam* soll es sein 'ebenderselbe Weise, den ich euch geschildert habe' usw. usw. Auf diesem Wege kann man freilich mit Leichtigkeit in jedes beliebige Wort einer Anrede an jemanden eine Du-Bedeutung hineinkriegen!

Wie *οὗτος*, kommt *iste* häufig in tadelnden Bemerkungen vor, wie Cic. Phil. 2, 25, 63 *tu istis faucibus, istis lateribus, ista gladiatoria totius corporis firmitate tantum vini in Hippiae nuptiis exhauseras, ut tibi necesse esset in populi Romani conspectu vomere postridie,* Caes. bell. Gall. 7, 77, 5 *animi est ista mollitia, non virtus paulisper inopiam ferre non posse.* Was denselben Grund hat wie bei *οὗτος*. Übrigens fehlt *iste* darum nicht ganz in solchen Fällen, wo Lob gespendet wird, z. B. Cic. de off. 2, 2, 8 *tibi autem, mi Cicero, quamquam in antiquissima nobilissimaque philosophia Cratippo auctore versaris, iis simillimo, qui ista praeclara pepererunt, tamen* etc.

Das mit *iste* augenscheinlich engstens verwandte umbrische

---

1) Die Erzählung vergangener Geschehnisse knüpft aber natürlich oft an Gegenwärtiges irgendwie an und setzt dieses mit jenen in Verbindung. Mit solcher Bezugnahme steht *iste* z. B. Cicero in Verr. 1, 9, 25 *interea comitia nostra, quorum iste se, ut ceterorum hoc anno comitiorum, dominum esse arbitrabatur, haberi coepta sunt. cursare iste homo potens cum filio blando et gratioso circum tribus.*

esto- kommt an elf oder zwölf Stellen vor. Es geht, nach den inhaltlich klaren Stellen zu urteilen, hauptsächlich auf Bestandteile der Rede. Einerseits anaphorisch: VI b 62 *ape este dersicurent, eno* etc. 'ubi *istud*[1]) — die unmittelbar vorausgegangene Gebetformel — dixerint, tum' etc., ebenso VI b 63 *ape este dersicust* 'ubi *istud* dixerit' und VII a 51 *este trioper deitu* '*istud* ter dicito'. Anderseits auf Folgendes weisend: II b 23 estu iuku habetu: Iupater Saçe etc. '*istas* preces habeto: Iupiter Sanci' etc., I a 1 = VI a 1 este persklum aves anzeriates enetu '*istud* sacrificium — dieses wird im Folgenden beschrieben — avibus observatis inito', ebenso II a 2 estuesunu fetu fratrusper atiieṙie '*ista* sacra facito pro fratribus Atiediis'. Dagegen in das Anschauungsbild hinein weist *esto-* II b 24 Iupater Saçe tefe estuvitlu vufru sestu 'Iupiter Sanci, tibi *istum* vitulum votivum sisto'; hier könnte das Pronomen Du-Beziehung haben: 'das Rind da, das dir zukommt', doch genügt dem Zusammenhang auch 'das Rind da'. Dieser Tatbestand lässt vermuten, das *esto-* im Ganzen den Gebrauch von ai. *ētá-* und gr. *οὗτος* gehabt hat.

Wir können nun hier gleich die Frage des Ursprungs von *iste* und *esto-* erledigen. Hierüber ist gehandelt besonders von KVÍČALA und MEADER a. a. O., von CORSSEN Ausspr. II² 236. 843 f., DANIELSSON in Pauli's Altital. Stud. 3, 158 f., NETUŠIL in Wölfflin's Archiv 7, 579 ff., SOMMER Lat. L. u. Fl. 455 ff.

Gänzlich verfehlt ist es natürlich, wenn den Schlussteil von *iste* KVÍČALA (Unters. 63) mit dem Ablativ, NETUŠIL mit dem Dativ von *tu* zusammenbringt[2]), verfehlt auch die Identifizierung von *-te* mit gr. *τε* bei EGGERS in der S. 69 Fussn. 2 genannten Abhandlung S. 8. Und sehr unwahrscheinlich ist ferner die Annahme Anderer, zunächst sei **so-* mit **to-* zu **sto-* komponiert worden, dann sei noch teils der Stamm **i-* davorgetreten (lat. *isto-*), teils der Stamm **e-* (umbr. *esto-*).

Am nächsten der Wahrheit, wie mir scheint, ist bezüglich *iste* CORSSEN gekommen, der dieses Pronomen als eine Zusammen-

1) Durch die Übertragung ins Lateinische mittels *iste* soll für die Bestimmung des Begriffs von *esto-* nichts präjudiziert sein.

2) Entsprechend soll nach KVÍČALA a. a. O. *οὗτος* aus **sa* + *tva* (letzteres das Pronomen der zweiten Person) hervorgegangen sein: die Grundform **satvas* sei zu **sautas*, dies zu *οὗτος* geworden!

rückung von Nom. Sg. *is* mit dem flektierten Pronomen **to-* und den Nom. Sg. aus **is-tos* entstanden sein lässt. Eine solche Verbindung dieser beiden demonstrativen Pronomina ist allerdings nicht zu rechtfertigen. Sowohl lat. *hic ille* (KÜHNER Ausf. Gramm. 2, 457, STOLZ-SCHMALZ Lat. Gramm.[3] 491) als auch ai. *tá-* zusammen mit *idám, adás, ētá-, tá-* (DELBRÜCK Altind. Synt. 212), woran man vielleicht denkt, sind von anderer Art. Überdies ist die Annahme eines lautgesetzlichen Übergangs von **istos* zu *iste* verfehlt. Dagegen steht nichts der Auffassung im Wege, dass sich *is* 'der' und dieselbe 'da' bedeutende und zum Demonstrativstamm **to-* gehörige Partikel, welche in *tū-te* 'du da', att. *εἶ-τα ἔπ-ειτα* ion. *ἔπ-ειτε*, lesb. *ὄ-τα πό-τα* att. *ὅ-τε πό-τε τό-τε* (vgl. *γα* : *γε*, *-δα* : *-δε*) enthalten ist, zur Worteinheit verbunden hatten. Der Entwicklungsgang in den Flexionsverhältnissen war dann derselbe, wie er sich in jüngerer Zeit bei **is-pse* (*ipse*) abgespielt hat. Zuerst *is-te* **eā-te* **id-te* (**itte*) usw. wie *i[s]pse eapse* Abl. *eōpse* u. dgl., dann *iste ista* usw. wie *ipse ipsa* usw. Ganz dieselbe Übertragung der Flexion eines Demonstrativums auf die nachfolgende Partikel mit Durchführung der Form des Nom. Sg. Mask. im ersten Teil haben wir bei dem germ. *dieser* (§ 23, 2 S. 61 f.) gefunden und werden wir § 43 bei gr. *οὗτος* antreffen, bei dem die böot. Formen *οὗτος* Gen. *οὗτω* Akk. *οὗτον* usw. das Endglied der Entwicklung darstellen. Formen, welche Flexion in beiden Gliedern zugleich zeigen, sind bei *ipse* solche wie *eapsa eumpsum* (LINDSAY-NOHL Die lat. Spr. 506), bei *dieser* solche wie ahd. Gen. *desses* (KLUGE Paul's Grundr. 1[2] 464), bei *οὗτος* solche wie *οὗτος* selbst (§ 43), womit man auch *τοῖσδεσσι* (§ 23, 1 S. 61) vergleiche, und derartige Gebilde werden auch bei *iste* in vorgeschichtlicher Zeit nicht gefehlt haben.

Die Frage, ob das *-te* von *iste* in uritalischer Zeit **-te*, **-ta* oder **-to* gewesen ist, lässt sich nicht mit Hilfe der Lautgesetze entscheiden. Wahrscheinlich war **-te* die ursprüngliche Lautung.

Erwähnt sei noch, dass sich in § 38 als wahrscheinlich ergeben wird, dass *ille* aus **is-le* hervorgegangen ist, einer Verbindung von *is* mit der jener-deiktischen Partikel *-le*. Die Entwicklung von *iste* und die von *ille* scheinen ganz parallel verlaufen zu sein.

Was dann das umbr. *esto-* betrifft, so erklärt sich sein *e-* leicht nach dem, was § 15 S. 33 über den Wechsel der Stämme *e-* (*o-*) und *i-* im Italischen gesagt ist, wozu man noch ir. *ē* 'er'

aus *es halte (S. 35). Leider ist der Nom. Sg. Mask. von *esto-* nicht überliefert. Der Nom.-Akk. Sg. este *este* aber (vgl. v. PLANTA 2, 178. 212) ist bei unserer mangelhaften Kenntnis der einschlägigen Auslautgesetze so vieldeutig, dass mit ihm nicht viel anzufangen ist.[1])

Dass der Sinn 'der da', auf den als ihre Grundbedeutung unsere Deutung von *iste* und *esto-* führt, zu dem Gebrauch in der historischen Zeit vortrefflich passt, bedarf keiner näheren Ausführung.

32. In den bisher besprochenen Fällen erscheinen die Pronomina der Dér-Deixis verwendet, wo der Sprechende auf die zweite Person ganz allgemein hindeutet. Soll zum Ausdruck kommen, dass der Angeredete dem Sprechenden nahe steht, zu dessen Sphäre gehört, ihm unter den Augen ist, oder dass er und das Seinige dem Sprechenden im Gegenteil irgendwie verhältnissmässig fern stehen, so treten natürlich Pronomina der Ich- und der Jener-Deixis ein: *du hier* und *du dort* neben *du da*. Beispiele für den ersteren Fall (*du hier*) sind schon § 19, 1 S. 42f. gegeben, wie Hom. *ὅς ποτ' ἐν ὑμῖν τοίσδεσσιν βασίλευε*. Für die Ferndeixis seien genannt: ai. RV. 8, 80, 2 *asāú yá éṣi vīrakó gṛhą́-gṛhą vicā́kaśad imą́ jámbhasutam piba* 'der du dort, ein Männlein, gehst, Haus für Haus beschauend, diesen zahngepressten (Soma) trink', RV. 10, 146, 1 *áraṇyāny áraṇyāny asāú yā́ préva náśyasi kathā́ grā́mą ná pṛchasi* 'Araṇyānī, Araṇyānī, die du dort gleichsam verschwindest, warum fragst du nicht nach dem Dorf?', avest. y. 44, 17 *sarōi būždyāi . . . avā mąϑrā yō . . .* 'gemäss jenem (deinem) Spruch', Cic. de harusp. resp. 15, 33 *itaque ne quis meorum imprudens introspicere tuam domum possit ac te sacra illa tua facientem videre, tollam* etc.

4. Pronomina der Jener-Demonstration.

a. Die Jener-Demonstrativa im Allgemeinen.

33. Unter der Jener-Deixis haben wir § 4, 4 S. 11 zwei Vorstellungen zusammengefasst, die oft in einander verfliessen. Erstlich geht der Hinweis auf weiter zurück, entfernter Befindliches,

1) Neuerdings betrachtet BUCK Grammar of O. and U. 142f. *este* als aus **estid* entstanden, einer Neubildung nach *id, pid*, entsprechend osk. ekík (pälign. *ecic*) 'hoc' als **ekid-k*, nach der Analogie von íd-ík.

wobei entweder die Ich-Deixis in Gegensatz tritt (*hier und dort*) oder die Dér-Deixis (*da und dort*). Zweitens geht er auf etwas, was auf einer andern Seite ist (*jenseits*).

Es kommt nun wiederum darauf an, festzustellen, welchem Pronominalstamm oder welchen Pronominalstämmen diese Demonstrationsart seit uridg. Zeit zugekommen ist.

Wie bei der Ich-Deixis, gebe ich zunächst eine Übersicht über die in Betracht zu ziehenden Pronomina aller Sprachzweige und füge hinzu, wo besonders über ihren Gebrauch gehandelt ist.

Arisch. Ai. *asāú* (F. *asāú*, N. *adás*, Akk. Sg. *amúm amūm adás*, Nom. Pl. *amí amūṣ̌ amū́ni*): Delbrück Altind. Synt. 209 f., Speyer Sanskrit Syntax 202 ff., Ved. u. Sanskr.-Synt. 40 f. Av. *hāu* (F. *hāu*, N. *avaṯ*), Akk. Sg. *aom* (d. i. *avəm*) *avąm avaṯ*, Nom. Pl. *ave avā̊ ava*, apers. M. *hauv*, N. *ava*[h], Akk. Sg. M. *avam*, Nom. Pl. M. *avaiy*, dazu Adv. *amuϑa*[h] 'von dort her': Caland Synt. d. Pron. 13 ff., Bartholomae Altiran. Wört. 147. 163 ff.

Armenisch *-n* (suffigiert), *ain*, *na*: die Literatur ist dieselbe, die S. 38 f. für *-s*, *ais*, *sa* angeführt ist.

Griechisch *ἐκεῖ*, *κεῖθι*, *κεῖνος ἐκεῖνος* dor. *κῆνος*: Windisch Curtius' Stud. 2, 260 ff., Kvíčala Bad. 84 f. 223, Kühner-Gerth Ausf. Gramm. II 1, 641 ff. 649 ff.

Albanesisch *aū̂* 'jener', F. *ajó*, N. *atá*: G. Meyer Etym. Wtb. d. alb. Spr. S. 1. 5, Pisko Kurzgef. Handb. d. nordalb. Spr. 39 f.

Altitalisch. Lat. *ollus ollic, ille*: Reisig Vorles. Bd. 3 (bearb. von Schmalz u. Landgraf) S. 84 ff., Neue-Wagener Formenl. 2, 423 ff., Meader Lat. Pron. 79 ff., Wölfflin in seinem Archiv 12, 239 ff., Kühner Ausf. Gramm. 451 ff., Draeger Hist. Synt. 1², 86 f., Stolz-Schmalz Lat. Gramm.³ 444 f. Umbr. *ulo* ulu 'illo, illuc', ura-ku 'ad illam': v. Planta Osk.-umbr. Gramm. 2, 219 f. 424.

Keltisch. Ir. *tall* 'ultra, jenseits, illic, dort', *anall* 'von jenseits her, illinc, herüber, her', *alltar* 'ille, ulterior', *út ucut sút sucut* 'illic, dort': Zeuss-Ebel Gramm. Celt.² 351, Windisch Kurzgef. ir. Gramm. 45, v. Rozwadowski Quaest. gramm. 9 ff.

Germanisch. Got. *jains* ahd. *ienēr genēr* oberd. *enēr*, mhd. auch *geiner einer*, aisl. *hinn* 'jener', ahd. *tharot* as. *tharod* 'dorthin, dort': Grimm D. G. (Neudr.) 1, 720. 4, 525 ff., v. d. Gabelentz-Loebe Got. Gramm. 192, Wunderlich Der Deutsche Satzbau 2², 273 f.,

HOFFMANN-KRAYER KZ. 34, 144 ff.; hierzu die Wörterbücher von GRIMM, GRAFF usw.

Baltisch-Slavisch. Lit. *aňs* 'jener', *aurè* (*aurenaĩ aurión aurionai*) 'dort, künftighin', lett. *wi'ńsch* 'jener': KURSCHAT Gramm. d. litt. Spr. 418, BIELENSTEIN Die lett. Spr. 2, 85. Aksl. *onъ* russ. *ónyj* und *tot* bulg. *onój* (auch *ón-zi*) serb. *onaj* čech. slovak. *onen* und *tamten* osorb. *tamón* poln. *on, ów* und *tamten* 'jener': MIKLOSICH Vergl. Gramm. 4, 95 f. und die Spezialgrammatiken und Wörterbücher.

34. In der nun folgenden Beispielsammlung mag wieder (wie § 18) von genauerer Bezeichnung der Autorenstellen abgesehen werden.

Arisch. RV. *mō ṣú dēvā adáḥ svàr áva pādi diváś pári* 'möge doch, o Götter, jenes Licht nicht vom Himmel fallen', *amī ca yḗ mághavānō vayą́ ca* 'jene unsere (nicht anwesenden) Herren und wir', klass. *kē vāi bhavantaḥ kaścāsāu yasyāhą dūta īpsitaḥ* 'wer seid ihr denn? und wer ist jener, zu dem ich als Bote begehrt werde?'. Av. *imā raočå barˀzištəm barˀzimanąm avaṯ* 'das Licht hier und jenes Höchste unter dem Hohen dort (die Sonne)', apers. *pasāvaʰ kaⁿbūjiyaʰ avam bardiyam avājaⁿ* 'darauf tötete K. jenen B. (von dem vorher die Rede war)'. Armenisch. *tēr-n* 'der Herr dort, jener Herr' im Gegensatz zu *tēr-s* und *tēr-d* (§ 19, 1 S. 43), Luk. 6, 23 *y-avur y-ainmik* '(χάρητε) ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ'. Griechisch. Hom. δεῦρ' ἴθ'· Ἀλέξανδρός σε καλεῖ οἶκόνδε νέεσθαι. κεῖνος ὅ γ' ἐν θαλάμῳ 'dort ist er im Schlafgemach', κεῖσε δ' ἐγὼν οὐκ εἶμι 'dorthin gehe ich nicht', Thuk. εἶπον, ὅτι νῆες ἐκεῖναι ἐπιπλέουσι 'sie sagten, dass dort Schiffe heranführen'. Italisch. Lat., altes Gesetz bei Cic. *divos et eos, qui caelestes semper habiti, colunto et ollos, quos endo caelo merita locaverint, Herculem, Liberum* etc., Cic. *qui illorum temporum historiam reliquerunt.* Umbr. prehabia piře uraku ri esuna si herte 'praebeat quidquid ad illam rem divinam (die vorher genannt ist) sit oportet', pure ulu benurent 'qui illo (ebenfalls anaphorisch) venerint'. Keltisch. Ir. *asbert Ethne Aitencáithrech ...: asagussim én cechtar mo da gúaland dind énlaith ucut* 'Ethne Atencathrech sagte: ich wünsche mir einen Vogel aus dem Schwarm dort auf jede meiner Schultern'. Germanisch. Got. *jains skal wahsjan, iþ ik minznan* 'ἐκεῖνον δεῖ αὐξάνειν, ἐμὲ δὲ ἐλαττοῦσθαι', *iþ jaþþē ik jaþþē jainai, swa mērjam jah swa*

galaubidēduþ '*εἴτε δὲ ἐγὼ εἴτε ἐκεῖνοι* (die andern, abwesenden Apostel), *οὕτως κηρύσσομεν καὶ οὕτως ἐπιστεύσατε*', *gaggam du þaim bisunjanē haimōm jah baúrgim, ei jah jainar mērjau* '*ἄγωμεν εἰς τὰς ἐχομένας κωμοπόλεις, ἵνα καὶ ἐκεῖ κηρύξω*'.[1]) Ahd. *hinōnt enti enōnt* 'diesseits und jenseits', Otfr. *bigonda genu trahtōn, in ira muate ouh ahtōn,* | *si sih zi thiu gifiarti, thaz* usw. 'es begann jene (die vorher bezeichnete Volksmenge) zu überlegen' usw. Baltisch-Slavisch. Lit. *szį̃ tù dár ràsi pawýsi, alè aną̃ jaũ nè* 'den hier (diesen) wirst du vielleicht noch einholen, aber den dort (jenen) nicht mehr'. Aksl. *sądu i onądu* 'hierher und dorther', N. T. *iže posla onъ* '(*τοῦτό ἐστιν τὸ ἔργον τοῦ θεοῦ, ἵνα πιστεύητε*) *εἰς ὃν ἀπέστειλεν ἐκεῖνος*', Hom. des Chrysost. *da trъnije i vlъčьcь Adamovo iskorenitъ: onъ bo stenati i tręsti sę osąždenъ bystъ i trъnъje i vlъčecь dělati* '(*ἐὰν εἴπῃ σοι· διὰ τί καὶ ἀκάνθας ἐφόρησεν; εἰπὲ αὐτῷ·*) *ἵνα τὰς ἀκάνθας καὶ τοὺς τριβόλους τοῦ Ἀδὰμ ἐκριζώσῃ· ἐκεῖνος γὰρ στένειν καὶ τρέμειν κατεδικάσθη καὶ ἀκάνθας καὶ τριβόλους γεωργεῖν*'. Russ. *po tu stóronu gorý* 'auf jener Seite des Berges'. Serb. *ovda onda* 'bald dies bald jenes'. Poln. *ni ten ni ów* 'weder dér noch jener'.

'Jener' kann sich, wie wir gesehen haben, sowohl zur Ich- als auch zur Dér-Demonstration in Gegensatz stellen. Wenn nun das Hauptgewicht auf dem Begriff der Verschiedenheit des Standorts liegt, ergibt sich ein (schwach demonstratives oder undemonstratives) 'auf der andern Seite befindlich'. Vgl. gr. *ἐπέκεινα ἐλθεῖν τινος* 'jenseits von etwas, über etwas hinaus kommen', lat. *uls ultrā ultrō* zu *ollus,* ir. *don taig uut tall* 'ad illam domum ultra sitam', got. (Mark. 4, 35) *jah qaþ du im: usleiþam jainis stadis* '*καὶ λέγει αὐτοῖς· διέλθωμεν εἰς τὸ πέραν*', ahd. *hinōnt enti enōnt* 'diesseits und jenseits, hüben und drüben', lit. *jìs gyvẽna anàpus ùpės* 'er wohnt auf der anderen Seite des Flusses'; gr. *οἱ ἐπέκεινα χρόνοι* 'die früheren Zeiten', lat. *ōlim* zu *ollus* (über den Ausgang von *ōlim* s. IF. 15, 70), ir. *tall* 'tunc, olim', nhd. *vor jenen dreissig und vierzig jahren* (Grimm D. Wtb. 4, 2, 2308), schles. *jennābend* 'gestern', hess. *jensten* 'vor einiger Zeit', lett. *win'u nedel'u* 'vergangene Woche', russ. *vo vrémja óno* 'ehemals, vor grauen Jahren' (eigentlich 'zu jener Zeit'). Mehr hiervon § 44.

1) Über *jains* ohne und mit Artikel s. Bernhardt Der Artikel im Gotischen (Erfurt 1874) S. 7.

35. Es folgen noch Beispiele für einige besonders hervortretende Züge im Gebrauch der Jener-Demonstrativa.

1) Wie die Ich-Pronomina auf die Erde und das Irdische als das zum näheren Anschauungskreis des Redenden Gehörige gehen, so unsere Jener-Pronomina auf das Erdferne, Überirdische und das unsichtbare Jenseits. Hiervon war schon § 19, 3 S. 46 ff. die Rede. Im Ai. *asāú* von Himmel, Wolken, Sonne usw.; angeführt ist schon *yò 'sāú tápati* von der Sonne. Upan. *amum ādityam upāsīta ... tasminn imāni sarvāṇi bhūtāny anvāyattāni* 'er erzeige Ehre der Sonne dort ... von ihr sind alle Wesen hier (auf Erden) abhängig', *asāu lōkaḥ* 'jene Welt'. Ebenso av. *hāu* apers. *hauv*, wofür oben av. *a'ŋhåsča zəmō ava'ŋheča ašnō* zitiert ist. Apers. *hyaʰ imām būmim adāʰ hyaʰ avam asmānam adāʰ* 'der die Erde hier geschaffen hat, der den Himmel dort geschaffen hat'. Im Av. *hāu* mit Vorliebe auch von solchem, was das Leben des Menschen im Jenseits betrifft, wie *avaṯ mīždəm parōasnāi aŋuhe* 'den Lohn dort für die künftige Welt'. Bei Eurip. *ἐκεῖ* 'im Jenseits' (Gegensatz *ἐνθάδε*), bei Plato u. a. *οἱ ἐκεῖ* die 'Bewohner des Jenseits, die Verstorbenen'. Cic. *ista beatitas ... cur aut in solem illum aut in hunc mundum ... cadere non potest?*, Prop. *illīc* 'im Jenseits, in jener Welt'. Ir. *siu ná tall* 'hīc, non illīc' d. i. 'in hoc mundo, non in futuro'. Ahd. *in enero werlte* 'in jener Welt', nhd. Kaisersberg *wir werden got loben. das ist das letst das dort unser übung wirt sein*, Tiedge *das ersehnte dort* (*dort* als Substantivum). Russ. *na tom světě* 'in jener Welt', poln. *odpłata i na tym świecie, i na onym* 'die Vergeltung in dieser und in jener Welt', auch *tamten świat* 'jene Welt'.

2) 'Jener' = 'der Übernächste'. Wo das Ich-Demonstrativum das dem Sprechenden zunächst Befindliche bezeichnet, kann das Jener-Pronomen auf das jenseits von dem zunächst Befindlichen gehen, daher 'jener' oft so viel als 'der übernächste, der vorletzte, vorvorige' u. dgl. Das zeigt sich in zweierlei Fällen.

a) Von Zeitabschnitten. Ion.-att. *ἕνη* war 'der übermorgende Tag', z. B. Aristoph. Ach. 172 *παρεῖναι δ' εἰς ἕνην* (vgl. Curtius Grundz.[5] 310, Solmsen KZ. 31, 473), entsprechend aksl. *vъ onъ dьnь* Luk. 13, 33 *obače podobaatъ mi dьnesь i jutrě i vъ onъ denь iti* 'πλὴν δεῖ με σήμερον καὶ αὔριον καὶ τῇ ἐχομένῃ πορεύεσθαι'. Dagegen rückwärts gehend kurhess. *jenntak* obersächs. *an genndage*

'vorgestern' (HOFFMANN-KRAYER KZ. 34, 151), lit. *anã nedėlę* 'am vorletzten Sonntag' (LESKIEN-BRUGMANN Lit. Volkslied. u. Märch. 159), nbulg. *onzi den* 'vorgestriger Tag', *onaja nedělja* 'vorvoriger Sonntag', *onaja godina* 'vorvoriges Jahr'.

b) Der vorletzt Genannte. Im Avest. stehen sich gegenüber *hō* — *hāu* 'dieser, der letztgenannte — jener, der erstgenannte', umgekehrt *hāu* — *hō* 'jener — dieser' (CALAND S. 14 f.). Hom. *νῦν μὲν γὰρ Μενέλαος ἐνίκησεν σὺν Ἀθήνῃ, | κεῖνον δ' αὖτις ἐγώ* 'jetzt hat M. gesiegt mit Hilfe der Athene; jenen werde ein andermal ich besiegen'. Cic. *divitias alii praeponunt, bonam alii valetudinem, alii potentiam, alii honores, multi etiam voluptates: beluarum hoc quidem extremum, illa autem superiora caduca et incerta,* ders. *melius de quibusdam acerbos inimicos mereri quam eos amicos, qui dulces videantur; illos saepe verum dicere, hos nunquam.* Got. *qiþa izwis, atiddja sa garaíhtōza gataíhans du garda seinamma þau raíhtis jains* 'λέγω ὑμῖν, κατέβη οὗτος (der letztere, der Zöllner) δεδικαιωμένος εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ μᾶλλον παρ' ἐκεῖνον (als der erstere, der Pharisäer)', Otfr. *rihta genēr scōno thie gotes liuti in frōno: | sō duit ouh therēr ubar iār, so iȥ gote zimit* 'es führte jener (der Erstgenannte, David) das Volk Gottes schön zum Heil, ebenso tut auch dieser (der letztere, Ludwig), wie es Gott gefällt', Notk. *enēr* ('der erstere') *hieȥ in unsera wīs Otacher, tisēr* ('der letztere') *hieȥ Thiotheric,* IMMERMANN Münchh. 1, 91 *ihre fliegenden gedanken schweiften von dem herrn zum diener und von diesem zu jenem.* Lit. (Donal.) *póns ir tàrnas jó peklón tikt bėga tikt bėga. | àns ... | wàrdo dėwiszko jau gėdėjas paminėti, | ó szisaí* usw. 'der Herr und sein Diener eilen nur so der Hölle zu; jener schämt sich schon das göttliche Wort auch nur zu erwähnen, dieser aber' usw.

Übrigens war diese Verwendung von 'jener — dieser' oder 'dieser — jener' mit Bezug auf zwei vorher genannte Gegenstände in den klassischen Sprachen nicht in dem Masse mechanisiert wie jetzt im Neuhochdeutschen. Denn es war dort beim Gebrauch dieser beiden Pronomina nicht immer die Reihenfolge in der vorausgegangenen Erwähnung das Massgebende, sondern zuweilen auch ein anderer Gesichtspunkt, von dem aus der eine Gegenstand dem Sprechenden näher war als der andere. So Dem. 8, 72 *καὶ* (*δεῖ*) *τὸ βέλτιστον ἀεί, μὴ τὸ ῥᾷστον ἅπαντας λέγειν· ἐπ' ἐκεῖνο* (*τὸ ῥᾷστον*) *μὲν γὰρ ἡ φύσις αὐτὴ βαδιεῖται, ἐπὶ τοῦτο* (*τὸ*

βέλτιστον) δὲ τῷ λόγῳ δεῖ προάγεσθαι διδάσκοντα τὸν ἀγαθὸν πολίτην 'man muß stets das Zuträglichste, nicht das Bequemste vorbringen: denn auf dieses ('das uns ferne liegen sollte' oder 'jenes Bekannte, welches man so gern ergreift') wird die Natur schon von selber führen, während zu jenem ein tüchtiger Bürger durch Belehrung hinleiten muss', wobei das nachkommende *τοῦτο* mehr durch den logischen Gegensatz herausgefordert zu sein scheint als dass es an sich eine besondere qualitative Bedeutsamkeit hätte; Sall. Iug. 94, 5 *interim omnibus, Romanis hostibusque, proelio intentis, magna utrimque vi pro gloria atque imperio his (Romanis:* 'unsere Leute'), *illis (Numidis) pro salute certantibus, repente a tergo signa canere.*

3) Natürlich kann in allen Sprachen ein Jener-Pronomen anaphorisch auch dann gebraucht werden, wenn nur éin Gegenstand ist, auf den zurückgewiesen wird. Das Pronomen war dann nicht lediglich anaphorisch, sondern enthielt überdies noch das Bedeutungselement irgend einer Art von Fernrückung oder eines Sichbefindens auf einer andern, entgegengesetzten Seite, wie z. B. τ 127 *ὅτε Ἴλιον εἰσανέβαινον | Ἀργεῖοι, μετὰ τοῖσι δ' ἐμὸς πόσις ἦεν Ὀδυσσεύς. | εἰ κεῖνός γ' ἐλθὼν κτλ.*, Plato Prot. p. 310d *ἂν αὐτῷ διδῷς ἀργύριον καὶ πείθῃς ἐκεῖνον.* Hier ist nun oft die Vorstellung des Fernen oder Anderseitigen stark zurückgetreten, so dass aus dem Jener-Demonstrativum zumteil schliesslich ein schlichtes Pronomen der dritten Person geworden ist, wie lat. *ille* franz. *il*, slav. *onъ* Gen. zu *jego jemu* usw. (§ 15 S. 36, § 51).

Anderseits können die Jener-Demonstrativa auch in der Rede vorausweisen, wenn sich mit der Vorausweisung noch etwas spezifisch Jener-Deiktisches verbindet. Z. B. yt 5, 7 *avaṭ mananha maⁱnimna: kō mąm stavāṭ?* '(sie erschien) jenes im Herzen sinnend: wer wird mir lobsingen?', Xen. Conv. 4, 49 *ἐκεῖνο ἡδέως ἂν πυθοίμην, πῶς αὐτοὺς θεραπεύων οὕτω φίλους ἔχεις*, Dem. 18, 142 *ἐκεῖνο φοβοῦμαι, μὴ ... ὑποληφθῇ*, Lys. 19, 28 *ἴσως ἐνίοις ὑμῶν, ὦ ἄνδρες δικασταί, δοκεῖ ὀλίγα εἶναι· ἀλλ' ἐκεῖνο ἐνθυμεῖσθε, ὅτι κτλ.*, Cic. div. 1, 37, 80 *atque etiam illa concitatio declarat vim in animis esse divinam: negat enim sine furore Democritus* etc., Sall. Iug. 14, 20 *tantum illud vereor, ne quos privata amicitia Iugurthae parum cognita transvorsos agat,* tab. Iguv. VIb 55 *portatu ulo, pue mersest* 'portato illuc, quo ius est', got. Röm. 14, 15 *ni nunu mata þeinamma jai-*

namma fraqistjais, faúr þanei Xristus gaswalt 'μὴ τῷ βρώματί σου ἐκεῖνον ἀπόλλυε, ὑπὲρ οὗ Χριστὸς ἀπέθανεν', nhd. Luther Brief an die Hebräer 7, 23 *und jener sind viele, die priester wurden, darum, dass sie der tod nicht bleiben liess.*

4) Häufiger als die dér-deiktischen erschienen die jenerdeiktischen Pronomina in dem Sinne 'der bekannte (berühmte, berüchtigte)'. So im klass. Sanskrit *asāu*, z. B. *ayam asāv adhyayanavighnaḥ* 'hoc illud studiorum impedimentum' (während im RV. dies die gewöhnliche Bedeutung von *tyá-* ist, z. B. *utá tyą́ camasą́ návą tváṣṭur dēvásya níṣkṛtam ákarta catúraḥ púnaḥ* 'auch jene neue Schale Tvaṣṭar's, des Gottes Gebilde, machtet ihr zu vieren von Neuem'). Caland S. 16 zieht etliche Avestastellen hierher, wie yt. 17, 58 *hača ava'ŋhå jahikayå* 'wegen jener Buhlerin', denen man wohl auch yt. 22, 11 *čišča ϑwąm čakana ava masanača vaŋhanača* 'jeder hat dich gern gehabt wegen jener (deiner) Grösse und Güte' zuzählen darf. Aristoph. Ἠλέκτραν κατ' ἐκείνην, μῶν ἔκγονος εἶ τῶν Ἁρμοδίου τις ἐκείνων;, Eur. νυκτὸς κείνας 'jener (verhängnisvollen) Nacht'. Cic. *Antipater ille Sidonius, illud Solonis* 'jener Ausspruch des S.', Nep. *Aristides ... testula illa exilio decem annorum multatus est.* Mhd. *eins* ('jenes') *tages, als unser hērre wart geborn von einer* ('jener') *maget* usw. Nhd. *bistu ein könig der Juden, so hilf dir selber* Luk. 23, 37 'si tu es ille rex' (Hoffmann-Krayer KZ. 34, 147 f.), *jener Sokrates, jener edle Römer, der* usw., *jenes alte wort* (Grimm D. Wtb. 4, 2, 2308). Lit. (Donal.) *taíp beszókant jaú isz kēmo Slùnkius atbėgo, ir su jùm jo kúmas àns Pelėda wadìnams* 'während des Tanzens kam nun S. aus dem Dorf gelaufen und mit ihm sein Gevatter, jener mit dem Spottnamen die Eule'. Poln. *jak ów sławny bohatér starożytności* 'wie jener berühmte Held des Altertums'. Nach Kvíčala Bad. 89. 226 so auch čech. *on*. In den neueren Sprachen liegt vermutlich zumteil Nachahmung des lat. *ille* vor.

Dieser Gebrauch ist daraus zu erklären, dass die betreffende Person oder Sache schon bei einer oder mehreren andern Gelegenheiten die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat; es wird daher mit 'jener', ebenso wie mit dem Demonstrativum *to-, auf etwas Bekanntes hingewiesen, aber dabei wird betont, dass es frühere Gelegenheiten sind, bei denen der Gegenstand sich bekannt gemacht hat. Erläutert wird dies durch Stellen wie Soph. Ant. 384,

wo der Wächter sagt ἥδ' ἔστ' ἐκείνη τοὔργον ἡ ἐξειργασμένη 'hier ist jene, die die Tat begangen hat': der Täter ist schon früher Gesprächsgegenstand gewesen, da Kreon befohlen hatte, ihn zur Stelle zu schaffen; Virg. Aen. 4, 675 *hoc illud, germana, fuit?*

36. Wie war nun in uridg. Zeit die Jener-Deixis ausgedrückt? Ein Demonstrativum mit dieser Bedeutung, das in den idg. Sprachen so weit verbreitet wäre wie **to-* und **e-* **i-* mit dem Sinne der Dér- und **k̑o-* **k̑i-* mit dem Sinne der Ich-Demonstration, ist nicht vorhanden. Es sind aber drei der Jener-Sphäre angehörige Pronomina, die in diesem Sinne nicht auf éinen Sprachzweig beschränkt sind, und die wir in dem § 9 S. 19 angegebenen Sinn als urindogermanisch zu bezeichnen haben. Bei jedem von ihnen sind die Vokalverhältnisse von vorn herein recht wenig durchsichtig, und ich nenne sie deshalb nur nach dem hauptsächlichsten Lautungsbestandteil das *n-*, das *l-* und das *u̯*-Pronomen. Diese sind nunmehr im Einzelnen zu betrachten.

b. Das *n-*, das *l-* und das *u̯*-Demonstrativum.

37. 1) Das *n*-Pronomen mit Jener-Deixis erscheint im Armenischen (*-n ain na*), Griechischen (ἔνη, κεῖνος), Germanischen (got. *jains* usw.), Baltisch-Slavischen (lit. *añs*, aksl. *onъ*). Hierzu sind einige etymologische Bemerkungen erforderlich.

Griechisch a) ἔνη 'der übermorgende Tag' ist § 35, 2, a S. 86, κεῖνος aus *κεενος § 21 S. 53 ff. besprochen.

*ἕνος 'jener' ist nach SOLMSEN KZ. 31, 475 ff., dem ich beistimme, auch enthalten in ὁδεῖνα 'der und der, ein gewisser, den man nicht näher bezeichnen will oder kann, der dingsda'. Dies Pronomen ist von ταδεῖνα = *τάδε ἕνα 'dies (und) jenes' ausgegangen. Von seiner begrifflichen Entwicklung wird im Zusammenhang mit gleichartigen Ausdrücken in § 55 gehandelt werden. ταδεῖνα wurde nach erfolgter Worteinung als τὰ δεῖνα empfunden, was mehrere Ausweichungen vom ursprünglichen Paradigma veranlasst hat. Dass neben den Singularformen ὁδεῖνα τουδεῖνα τοδεῖνα zwar die Pluralformen οἱδεῖνες τωνδείνων und τουσδεῖνας belegt sind, gerade ταδεῖνα aber unbelegt ist, hat als Zufall zu gelten.[1])

1) PERSSON's Vermutung IF. 2, 228 ff., dass -δεῖνα in ὁδεῖνα ein Adverbium mit der Bedeutung 'da' gewesen sei, ist unbefriedigend, da die Bildung dieses Adverbiums -δεῖνα nirgends einen festeren Anschluss hat (zu dem von PERSSON

Ferner steckt *ἑνος in dor. τῆνος, τοσσῆνος, über die Ahrens De dial. Dor. 267 sqq. und Solmsen a. a. O. 474 f. gehandelt haben. Dem τῆνος, das offenbar den Stamm **to-* birgt, weisen beide eine Art von Mittelstellung zwischen οὗτος und κῆνος zu, wie auch schon Apollonios Dyskolos seine Demonstrationsart als eine solche bezeichnet hatte, die Nah- und Ferndeixis miteinander vereinige. Wahrscheinlich haben nicht von Anfang an *κεενος und *τεενος nebeneinder gestanden, sondern letzeres wurde erst im Dorischen gebildet. *κεενος κῆνος war ferndeiktisch schlechthin, und wenn nun auf zwei Gegenstände hingewiesen wurde, die beide in der Ferne, aber in verschiedener Entfernung waren, wurde für den näheren *τεενος τῆνος gesagt: neben dem Gegensatz 'dér da' (οὗτος) : 'dér dort' (κῆνος) stellte sich der parallele Gegensatz 'jener da' (τῆνος) : 'jener dort' (κῆνος) ein. Nach dem Verhältnis aber von οὗτος zu τοσσοῦτος wurde darauf noch zu τῆνος ein τοσσῆνος geschaffen, welches nur Theokr. 1, 54. 3, 51 belegt ist.

b) Über die germanischen Formen liegt jetzt der öfters schon genannte, vorzüglich orientierende Aufsatz von Hoffmann-Krayer KZ. 34, 144 ff. vor (wozu neuerdings noch v. Grienberger Unters. zur got. Wortk. 135 f. gekommen ist).

Oberdeutsch *ënër* entspricht dem gr. ἔνη, mhd. nhd. *ein* 'jener' aber dem arm. *ain* 'jener' ai. *ēna-* 'er' (§ 37, d).

Mit *i̯-* got. *jains,* ahd. *ienēr,* mhd. *geiner* d. i. *jeiner,* ags. *ȝeonre* (*ȝonȝ tó ȝeonre byrȝ* 'ingredere civitatem' Cura past. 443, 25), Adv. *ȝeond beȝeondan.* Die Ansicht Hoffmann-Krayer's, dass dieses *i̯-* aus *i* = uridg. *e*, jener in osk. e-kas gr. ἐ-κεῖ ai. *a-sāú* usw. vorliegenden Demonstrativpartikel (§ 47, b), hervorgegangen sei, ist äusserst unwahrscheinlich. Diese Partikel erscheint sonst nirgends vor einem sonantisch beginnenden Wort, und wäre sie vor **en-* **cin-* (**oin-* **ain-*) getreten, so hätte aller Wahrscheinlichkeit nach Vokalkontraktion stattgefunden. *i̯-* ist vielmehr wohl mit dem

herangezogenen ἵνα s. Kurze vergl. Gramm. 667). Die von ihm angenommene Grundbedeutung 'der da' möchte Persson noch sehen in Stellen wie Aristoph. Frösche 918 τί δὲ ταῦτ' ἔδρασ' ὁδεῖνα; (vgl. G. Hermann ad Vig. 704 sq. und Kock zdSt.), doch kommt man mit der gewöhnlichen Bedeutung bequem aus und kann mit 'der dings' oder 'der dingsda' übersetzen. Dies passt auch, wo ὁδεῖνα in der Anrede steht: Machon bei Athen. 6, 246 b ὁδεῖνα, παράδοξόν γε ποιεῖς πρᾶγμα 'du dingsda!', Antiphanes bei Athen. 10, 423 d (Kock Com. Att. fragm. 2, 1, 68) ὁδεῖν', Ἰᾶπυξ, κέρασον εὐζωρέστερον 'du dingsda! Iapyx!'.

dér-deiktischen *i- : i̯o-* zusammenbringen, das im Baltisch-Slavischen in lit. *jìs jõ* usw. vorliegt (§ 15 S. 32. 36).

Auffallend und viel besprochen ist das ahd. *ienēr* mit seinem Umlauts-*e*. Nur zwei Möglichkeiten bieten sich: entweder ist es aus *iënēr* durch assimilatorische Wirkung des *i̯-* auf *ë* entsprungen oder in tonloser Stellung aus **i̯anēr* (vgl. lit. *añs* aksl. *onъ*); von der tonlosen Stellung aus hätte es sich verallgemeinert wie mhd. *denne* = *danne* u. dgl. Mit Rücksicht auf ags. *ȝeonre* entscheide mich für das letztere.

Wie unser *n*-Pronomen im Gotischen und im Westgermanischen sich mit dem dér-deiktischen **i- *i̯o-* verbunden hat, so im Nordgermanischen mit dem ich-deiktischen **k̑o-*. Neben aisl. *enn inn* 'der' erscheinen *hinn* 'jener' und das aus **hānaʀ* (Grundform **k̑ēno-s*) entstandene *hánn hann* 'er' (Fem. *hón* 'sie', proklitisch *hon hun*, aus **hānu*). Vgl. § 21 S. 53 ff.

Im Oberdeutschen hat sich das *n*-Pronomen mit **to-* verbunden: schweiz. *dänə* 'jener' und das mit *ein ain* 'jener' gebildete *dain* (HOFFMANN-KRAYER S. 150).

c) Baltisch-Slavisch. Während lit. *añs* und lett. *wi'ńsch* Demonstrativa mit Jener-Deixis geblieben sind, hat das slav. *onъ* allgemeinslavisch zugleich die Funktion eines Pronomens der dritten Person übernommen: aksl. *onъ* 'er', Gen. *jego* usw. S. § 50 f.

Im Preussischen begegnet Vereinigung mit **to-*: preuss. *tāns* 'er' aus **tana-s*, Gen. *tennessei*, Fem. *tennā* 'sie'. Der Gebrauch als undeiktisches Er-Pronomen (§ 51) zeigt, dass wir es nicht sowohl mit einer "Weiterbildung des Pronominalstamms **te/to*" (BERNEKER Die preuss. Spr. 202) zu tun haben, als mit einer Vermischung des fertigen **anas* = lit. *añs* aksl. *onъ* mit dem **to*-Pronomen.

Nach PERSSON IF. 2, 243 könnte es scheinen, als wenn in diesen Zusammenhang auch lit. *kẽnõ* 'wessen' gehöre, für das sich auch *kenõ kanõ* findet (LESKIEN-BRUGMANN Lit. Volksl. u. Märch. 304). Diese Formen müssten Neubildungen nach demonstrativen **tēna-* und **tena- *tana-* (vgl. preuss. *tena- tana-*) sein. Indessen ist das wenig wahrscheinlich. Vgl. LESKIEN Die Bildung der Nom. im Lit. 412.

d) Das Arische zeigt in ai. *ēna-* 'er' eine Parallelform zu arm. *ain* mhd. *ein* 'jener': es finden sich Akk. Sg. *ēnam ēnām ēnat*, Pl. *ēnān ēnās ēnāni*, Du. *ēnāu ēnē*, Instr. Sg. *ēnēna ēnayā*, Gen.-Lok.

Du. *ēnōṣ* und *ēnayōṣ* (in der klass. Sprache sind *ēnēna ēnayā ēnayōṣ* durch *anēna anayā anayōṣ* ersetzt). Vgl. über dieses Pronomen Delbrück Altind. Synt. 29f., Vergl. Synt. 1, 472f., Speyer Sanskr. Synt. 197. 205, Ved. u. Sanskr.-Synt. 41, Böhtlingk Pet. Wtb. 1, 1096f., ZDMG. 41, 182, Ber. der sächs. Ges. der W. 1896 S. 154f., 1897 S. 134, Thommen Die Wortstell. im nachved. Altind. u. im Mittelind. 1903 S. 39f. Die Formen sind im Ved. stets unbetont und und stets substantivisch, z. B. RV. 1, 80, 12 *abhy èną vájra āyasáḥ sahásrabhṛṣṭir āyata* 'los fuhr auf ihn (den vorher genannten Indra) der eherne tausendspitzige Keil'. Eine Ausnahme macht das adjektivische *ēnám* RV. 8, 6, 19 (vgl. Ludwig Comment. zur RV.-Übers. 2, 141). Böhtlingk beseitigt es durch Konjektur (*vēnám*). In der jüngeren Sprache ist *ēna-* in den Hss. zuweilen als Adjektiv in Verbindung mit einem Substantiv überliefert, wonach es scheint, als ob dies Pronomen in dieser Sprache teilweise seinen ursprünglichen demonstrativen Sinn noch bewahrt hätte. Böhtlingk erkennt auch dies nicht an, sondern nimmt überall Verwechslung mit *ēta-* an, während andere, wie Speyer, Bühler, Pischel, diese adjektivische, d. h. demonstrative Bedeutung gelten lassen. Ich bin geneigt Böhtlingk Recht zu geben. Man könnte allerdings fragen, ob nicht *ēna-*, in urind. Zeit auf substantivische Geltung eingeschränkt und Pronomen der dritten Person geworden, später von neuem adjektivisch geworden sei. Im Ved. begegnet nämlich häufig ein Substantivum appositionell neben *ēna-*, z. B. RV. 1, 32, 3 *áhann ēną prathamajám áhīnām* 'er erschlug ihn, den Erstgeborenen der Drachen'. Von hier aus könnte also *ēna-*, unter Mitwirkung vielleicht des Umstandes, dass das ebenfalls anaphorisch gebrauchte Demonstrativum *ētá-* sowohl substantivisch als auch adjektivisch gebraucht wurde, zur adjektivischen Geltung gekommen sein. Aber dies bleibt doch nur eine entfernte Möglichkeit, zumal mit dieser Neuerung eine Betonungsveränderung müsste Hand in Hand gegangen sein.

Schwierigkeiten macht auch das arische Pronomen *ana-*. Das Ai. hat nur die Instrumentalformen *anēna anayā (anáyā) anayōṣ,* die zu dem Paradigma von *ayám* gestellt werden, und die in der klassischen Sprache, wie S. 93 erwähnt worden ist, an die Stelle von *ēnēna ēnayā ēnayōṣ* getreten sind und in dieser Zeit nur anaphorisch, als Er-Pronomen, vorkommen. Im RV. nur éinmal *anáyā*

in einem Sōmalied 9, 65, 27: *tą́ tvā sutḗṣv ābhúvō hinvirḗ dēvátātayē sá pavasvānáyā rucā́* 'so senden dich die, welche bei den Tränken zur Hand (tätig) sind, zum Göttermal; so läutere dich mit ... Glanz'. Leider ist die genauere Bedeutung dieses *anáyā* nicht zu bestimmen. Ludwig übersetzt 'mit diesem [deinem] Glanz', Grassmann 'mit deinem Glanz'. Mit Rücksicht darauf aber, dass von dem Sōmaglanz schon vorher die Rede war (V. 2 *pávamāna rucā́-rucā* etc., vgl. 4 und 19), liesse sich das Pronomen auch anaphorisch deuten. Überdies wäre 'mit jenem' = 'deinem bekannten Glanze' (vgl. § 35, 4 S. 89) zulässig. Im Iranischen sind belegt die Formen av. Instr. Sg. *ana* Pl. *anāiš* Gen. Du. *anayå*[1]) (ai. *anayōṣ*) und apers. Instr. Sg. *anā*. Die Form av. *ana* apers. *anā* findet sich deutlich ich-deiktisch, daneben alle av. Formen, substantivisch und adjektivisch, teils auf Vorhergenanntes teils auf Folgendes weisend in dem Sinne 'dieser, der'. S. Bartholomae Altiran. Wtb. 112 ff. 122. Dazu stellen Bartholomae und Horn (KZ. 32, 578, Grundr. der neupers. Etym. 12, Grundr. der iran. Philol. 1, 119) neupers. *ān* 'jener'. Bartholomae nun (Grundr. der iran. Philol. 1, 137. 138. 238) zieht den Instr. av. *ana* apers. *anā* zu dem ich-deiktischen Stamm *a-* (s. oben § 15, 1 S. 32); er vergleicht uriran. **a-na* mit dem Instr. *ka-na* 'durch welchen?', spricht sich aber über die Zusammenstellung der übrigen Formen und des npers. *ān* mit gr. *ἔνη* aksl. *onъ* nicht aus. Meillet Mém. 10, 244 und Hübschmann IF. Anz. 10, 46 dagegen lassen die sämtlichen hier in Rede stehenden Formen des Arischen unbedingt von dem Instr. **a-na* aus entstanden sein.

Dass die ai. und die airan. Formen von diesem Instr. **a-na* ausgegangen sind, ist auch meine Meinung. Die Ich-Deixis von av. *ana* apers. *anā* und die Er-Bedeutung erklären sich ebenso wie die gleichen Gebrauchsweisen der andern zu *a-* gehörigen Formen (S. 35. 37. 38 ff. 56 ff.). Doch möchte ich, so lange npers. *ān* 'jener' nicht sicher erklärt ist, zu erwägen geben, ob im arischen Sprachzweig nicht auch gr. **ἔνος* (*ἔνη*) aksl. *onъ* vertreten gewesen ist und sich mit jenem **a-na* gemischt hat. Die Ansicht von Horn, dass aksl. *onъ* lit. *añs* sowie das npers. *ān* von der Bedeutung

1) Nur v. 4, 48 wo die Stuttg. Av.-Ausgabe *ayå* gibt. Bartholomae gibt der Lesart *anayå* als der lectio difficilior den Vorzug.

'dieser' zur Bedeutung 'jener' übergegangen seien, ist augenscheinlich verfehlt.[1])

38. 2) Das *l*-Pronomen mit Jener-Deixis liegt vor im Italischen (lat. *ollus, ille*) und Keltischen (ir. *tall, anall*). Über dieses Pronomen ist eingehend gehandelt von v. Rozwadowski IF. 3, 264 ff., Quaest. gramm. 1 ff. Es gehören zu ihm noch folgende Formen: lat. *uls ultrā ultimus* osk. últiumam 'ultimam', lat. *ōlim,* ir. *ind-oll* 'ultra' *al* 'ultra', slav. **olnĭ* 'im vorigen Sommer, im vorigen Jahr' = aksl. serb. *lani* čech. *loni* poln. *łoni,* wohl auch ai. *áraṇa-* 'fern, fremd' *ārā́d* 'aus der Ferne' *ārḗ* 'ferne'[2]) und *par-āri* 'im drittletzten Jahr' (zu *par-* vgl. *par-ut* gr. *πέρ-υσι* usw.), die Partikel *le* in čech. *ten hle* osorb. *tón-le* (§ 23, 3 S. 67), das zweite Element des Stammes **se-lo-,* woher got. *silba* ahd. *selb,* u. a. (s. Lidén Stud. zur ai. und vergleich. Sprachgesch. 55).

a) Lateinisch *ollus* wird nicht aus **olsos* entstanden sein, was ja lautgesetzlich möglich wäre, sondern aus **olno-s.* Hierfür spricht das aksl. *lani,* mit dessen Bedeutung sich die des lateinischen Wortes insofern enger berührt, als das Adverbium *ollī* zweimal in der Bedeutung 'tunc' belegt ist (IF. 3, 267); neben letzterem steht *ollī-c* 'illic'. Einen Nom. Sg. *olle* (wie *ille*) scheint es nicht gegeben zu haben; das Zitat bei Festus p. 290 Th. d. P. kann diese Form nicht beweisen.

Umbr. *ulo* ulu 'illo, illuc' aus **ōl-* gehört enger mit lat. *ōlim* zusammen.

Lat. *ille* ist, so weit die Überlieferung schließen läßt, auf diesen Zweig des Altitalischen beschränkt gewesen. Dieser Umstand und die Tatsache, dass ein Bedeutungsunterschied zwischen ihm und *ollus,* das ihm nach und nach den Platz räumte, nicht wahrnehmbar ist, haben zu der Meinung Anlass gegeben, *ille* sei nur eine Umformung von *ollus* gewesen nach der Analogie von

---

1) Über npers. *ān* schreibt mir Bartholomae: "Das np. *ān* scheint ja durchaus 'ille' zu bedeuten; aber für das mp. *ān* möchte ich das nicht behaupten. Von den Sanskritübersetzern wird *ān* mindestens ebenso oft mit *idam* oder *tat* als mit *adaḥ* gegeben. 'Meine Hand' heisst *ān i man dast,* was doch nicht 'illud quod est mea manus' besagen kann. Ebenso wird 'deine Hand', 'seine Hand' mit *ān i tō* (*ān i ōi*) *dast* umschrieben. *ān* ist also Mädchen für alles".

2) Zur Bedeutung vgl. mir. *alltar* M. 'yon side of the country, the wilder parts', *i n-aigéan alltair* 'into the depth of the wilderness' (v. Rozwadowski Quaest. gramm. 10).

iste und *is* (vgl. SOMMER Lat. L. u. Fl. 458). Dies ist aber schwer glaublich, weil *iste et ollus (ille), is et ollus (ille)* u. dgl. keine geläufigen Verbindungen nach Art von *hic et ollus (ille)* gewesen sind. Ebensowenig Glauben erweckt, was MEILLET Mém. 8, 237 und v. ROZWADOWSKI Quaest. gramm. 17, jener zweifelnd, dieser definitiv, bieten. Mit unserm *l*-Pronomen sind nämlich, wie wir § 44 sehen werden, engstens verwandt armen. *ail* 'alius', britann. **ailos* = kymr. *eil eyl ail* bret. *eil* 'secundus'. Hiernach soll nun *ille* einstens in erster Silbe einen *i*-Diphthong gehabt haben und zunächst aus **īle* entstanden sein. Aber für ein **eile* mit *ei-* (denn dies, nicht **aile*, soll doch wohl die urital. Form gewesen sein) kann man sich auf keine andere Form des *l*-Pronomens berufen, und keine mit *i*-Diphthong zeigt die Bedeutung 'jener'.

Da *iste*, wie wir § 31 S. 80 f. sahen, aus dem Demonstrativum *is* und der dér-deiktischen Partikel **te* entstanden ist, ist *ille* auf dasselbe *is* mit der jener-deiktischen Partikel **le* zurückzuführen: *is-te* war 'der da', **is-le* 'der dort'; **isle* wurde **īle*, dies zu *ille* (vgl. *allium* neben *ālium, narro* neben *gnārus* u. dgl., SOMMER a. a. O. 291), dessen *ll* sich unter dem Einfluss von *ollus* festsetzte und zur Norm wurde. Da unser *l*-Pronomen, auch abgesehen von slav. *le*, seit uridg. Zeit auch eine Form **lo-* ohne Vokal im Anlaut gehabt haben muss, so ist der Ansatz einer Partikel **le* als Parallele zu **te* und **k̑e* (lat. *ce*) wenig kühn. v. ROZWADOWSKI selbst war IF. 3, 274 f. auf **isle* als Grundform von *ille* gekommen, hat diesen Gedanken aber vermutlich nur darum wieder fallen lassen, weil ihm die Konstitution der Parallelform *iste* nicht klar wurde.

b) Irisch *t-all* zeigt im Anfang dasselbe Element wie *t-uas* 'supra', *t-īs* 'infra' u. a. (ZEUSS-EBEL Gramm. Celt.[2] 612, v. ROZWADOWSKI a. a. O. 13 f.), *an-all* aber dasselbe die Entfernung von einem Orte bezeichnende *an-*, das in *an-uas* 'a superiore parte, desuper', *an-īs* 'ab inferiore parte, ab infra', *an-dess* 'a meridie' u. a. erscheint (ZEUSS-EBEL 611 f., v. ROZWADOWSKI 12 f.).

39. 3) Das *u̯*-Pronomen mit Jener-Deixis erscheint in av. apers. *ava-*, Nom. Sg. ai. *a-sāú* av. *hāu* apers. *hauv* (hierzu auch das *u* von ai. *amú-* in Akk. *amú-m* usw. neben Nom. Pl. *amī́*?), ir. *út* 'illic, dort', as. *thar-od* ahd. *thar-ot* 'dorthin, dort', umbr. ura-ku 'ad illam', lit. *aurè* 'dort'.

Hieran schliesst sich etymologisch noch vielerlei an.

40. Mit iran. *ava-* wird allgemein das slav. *ovъ* verglichen. Gewiss mit Recht, obwohl die Bedeutungen verschieden sind. Im Aksl. erscheint dieses Pronomen in der Gegenüberstellung *ovъ* — *ovъ* 'der eine — der andere, ὁ μέν — ὁ δέ' oder richtiger wohl 'dér einerseits — dér anderseits', da das Bedeutungselement der Deixis nicht ganz wird erloschen gewesen sein; auch bei mehr als zwei Gliedern, wie Matth. 25, 15 *ovomu dastъ pętь talanъtъ, ovomu že dva, ovomu že jedinъ* 'καὶ ᾧ μὲν ἔδωκεν πέντε τάλαντα, ᾧ δὲ δύο, ᾧ δὲ ἕν'. Adv. *ovogda* — *ovogda* 'das eine Mal — das andere Mal, ποτὲ μέν — ποτὲ δέ', genauer wohl 'tum — tum'. Ingleichen *ovъ* in Korrelation mit *inъ* und *drugyjь*. Derselbe Gebrauch von *ovъ* im Altrussischen. Dagegen ist serb. *ovaj ova ovo* ich-deiktisches 'dieser' (dazu Komposita wie *ov-čas* 'soeben' und Adverbia wie *ovde* 'hier'), ebenso nbulg. *-v* neben *-s* (§ 17 S. 39, § 19, 1 S. 43 f.). Und wieder anders poln. *ów:* nach Soerensen Poln. Gramm. 1, 73 ff. ist 'ille' im Gegensatz zu 'hic' gewöhnlich *tamten tamta tamto,* weniger gebräuchlich in diesem Sinne ist *ów owa owo,* z. B. *ni ten ni ów.* Wie diese Bedeutungsverschiedenheit auf slavischem Boden sich entwickelt hat, bedarf einer den Gebrauch von *ovъ* in den Denkmälern genau verfolgenden Spezialuntersuchung, die ich den Slavisten überlassen muss. Ich möchte indessen mit der Vermutung nicht zurückhalten, dass von dem korrelativen *ovъ* — *ovъ* als der urslavischen Gebrauchsweise unseres Pronomens auszugehen ist, die auch im Neubulgarischen insofern noch nachwirkt, als neben einander erscheinen die Neutra *to-vá* (*tva*) 'dieses, hoc' und *ono-vá* (*onvá*) 'jenes, illud' (Cankof Gramm. der bulg. Spr. 63). Da dieses *ovъ* — *ovъ* mit *ovъ* — *inъ*, *ovъ* — *drugyjь* wechselte und in demselben Sinne auch *sь* — *onъ* gebraucht wurde, so kam man dazu, auch *ovъ* — *onъ* zu sagen, und damit zur Gleichstellung von *ovъ* mit *sь* auch in andern Fällen. Den umgekehrten Weg beschritt man im Westslavischen.

Dies führt uns zu den Kombinationen von Pott Et. Forsch. 2[1], 316 f. 1[2], 687 f. Dieser stellt mit iran. *ava-*, slav. *ovъ* zusammen gr. *αὖ* 'wiederum, anderseits' lat. *au-t au-tem,* ai. *vā* gr. -[ϝ]ε in ἤ-έ lat. *-ve* u. dgl., worin ihm andere, wie z. B. Miklosich Vergl. Gramm. 4, 95 und Meillet Mém. 10, 244, gefolgt sind. Ich schliesse mich unbedenklich an. Wir treffen hier wieder auf den

Zusammenhang zwischen Jener-Pronomina und Wörtern mit der Bedeutung der Gegenüberstellung 'alter, alius'.

Über diesen Zusammenhang wird näher erst in § 44 zu handeln sein. Hier betrachten wir weiterhin nur diejenigen zu dieser etymologischen Sippe gehörigen Pronomina, die deutlich deiktischen Sinn aufweisen.

41. Stokes Urkelt. Sprachsch. 22 setzt ein kelt. **avo-* 'is' (richtiger wäre **ovo-*) = av. *ava-* an und vereinigt unter diesem Stichwort mehrere ir. und kymr. Formen. Doch ist dieser Ansatz unsicher. "Am ehesten — schreibt mir Thurneysen darüber — könnte man ein **ou̯o-* im kymr. Possessivpronomen III. Pers. *eu* (zunächst aus **ou*) 'eorum, earum' suchen, falls auf das *h* des entsprechenden mittel- und neubreton. *ho* kein Gewicht zu legen ist." Ir. *ón*, das eine Art von particula augens zum neutralen Pronomen ist, sei es dass dieses durch *ed* etc. ausgedrückt oder durch das Verbum mitbezeichnet wird (Zeuss-Ebel Gr. Celt.[2] 353), wird von Stokes auf **auno-* zurückgeführt (besser wäre **ouno-*), das sich bezüglich seines Formans mit lat. *ollus* aus **olno-*, kymr. bret. *all* aus **alno-* vergliche. Aber es kann, nach Pedersen, aus leniertem *ṣón* entstanden sein. Als solches könnte man es mit *sút: út* vergleichen. Ich muss das Urteil hierüber den Keltologen anheimgeben.

Mit einem *r*-Formans lit. *aurè* 'dort, künftighin'.

Hieran schliesst sich umbr. ura-ku 'cum illa', ures 'illis' an, über das v. Planta Osk.-umbr. Gramm. 2, 220. 424 zu vergleichen ist. Als Fortsetzung von urital. **auro-* wäre neuumbr. *ōro-* zu erwarten, und das *orer* der Verbindung *orer ose* (VI a 26. 36. 46, VI b 29) und *pora* 'qua' (VI b 65, VII a 1) stimmen hierzu, doch ist ihr Zusammenhang mit jenem ura-ku recht unsicher. Massgebend für die Beurteilung des Vokalismus der ersten Silbe muss *uru* in VI b 55 sein, dessen Bedeutung 'illo' klar ist, und dessen *u-* nicht älteres *au-* gewesen sein kann. Das umbr. Pronomen war hiernach vermutlich *ŭro-* (vgl. *purom-e* zu gr. πυρός πυρί); daneben eventuell, mit *ŏ* aus *ŭ*, jenes *oro-*, wie *sopo* neben *supo*, *sorser* aus **su-do-* (vgl. v. Planta 1, 122 ff.).

Dieses selbe **uro-* scheint in gr. δεῦρο 'hierher' (Hom. δεῦρο, Γ 240 δεύρω, att. δεῦρο inschr. δεῦρε) enthalten. Der erste Teil von δεῦρο und von δεῦτε war entweder das -δε von ὅ-δε und von δόμον δε oder δή (§ 23, 1 S. 61); im letzteren Falle δεῦρο δεῦτε

aus *δηυρο *δηυτε wie Ζεύς aus *Ζηυς u. dgl. (Verf. Gr. Gr.[3] 71. 573). *δε-υρο[δ] war vermutlich ursprünglich 'her auf die andere Seite, herüber' (vgl. ir. *an-all* 'von jenseits her, herüber, her', v. Rozwadowski Quaest. gramm. 10), eine Bedeutung, die bei Homer, wo es ein paarmal vom Herüberkommen der Griechen nach Troja gebraucht ist, vielleicht noch nicht verblasst war: *Α* 152 (Achill spricht) οὐ γὰρ ἐγὼ Τρώων ἕνεκ' ἤλυθον αἰχμητάων | δεῦρο, *Β* 138 (Agamemnon spricht) ἄμμι δὲ ἔργον | αὔτως ἀκράαντον, οὗ εἵνεκα δεῦρ' ἱκόμεσθα, *Γ* 240 (Helena von ihren beiden Brüdern) ἢ οὐχ ἑσπέσθην Λακεδαίμονος ἐξ ἐρατεινῆς, | ἢ δεύρω μὲν ἕποντο νέεσσ' ἔνι ποντοπόροισι κτλ. Gut passt zu dieser Auffassung die Verbindung δεῦρο τόδε: *ρ* 444 ἔνθεν δὴ νῦν δεῦρο τόδ' ἵκω πήματα πάσχων, vgl. *ρ* 524, *Ξ* 309. -υρο[δ] war hiernach Akk. Sg. N. als Adverbium, hom. δεύρω aber eine Neubildung nach ὀπίσσω u. dgl., att. δεῦρε eine Neubildung nach δεῦτε oder nach ἐκεῖσε u. dgl. Dagegen enthielt δεῦτε eine Partikel *υτε, welche ausserdem im Griechischen in ἠύτε, εὖτε und οὗτος, im Germanischen in ahd. *her-ot thar-ot* usw. enthalten ist und als frei bewegliches Wort in ai. *utá* vorliegt, s. § 43. Seine genaueste Parallele hat δεῦτε in ahd. *her-ot* as. *her-od* 'hierhin'. δεῦτε galt in der Anrede an Mehrere, wurde aber, im Gegensatz zu δεῦρο, nur bei Aufforderungen verwendet, wie *Ν* 481 δεῦτε, φίλοι, καί μ' οἴῳ ἀμύνετε. Gleichwie δεῦρο hatte es zumteil nur noch einen allgemeineren adhortativen Sinn ohne Ortsvorstellung, etwa 'wohlan!', wie z. B. *Η* 350, wo Antenor zu den bereits versammelten Fürsten sagt δεῦτ' ἄγετ', Ἀργείην Ἑλένην καὶ κτήμαθ' ἅμ' αὐτῇ | δώομεν Ἀτρείδῃσιν ἄγειν (vgl. Buttmann Lexil. 2, 230 ff.). In seinem imperativischen Gebrauch wurde δεῦτε wegen seines Ausgangs -τε mit den Formen wie ἄγετε, φέρετε assoziiert. Aus diesem Grund erscheint es nur noch als 2. Pers. Plur.[1])

1) Die älteren Auffassungen von δεῦρο und δεῦτε (s. Clemm Curtius' Stud. 3, 308 ff., Verf. Grundr. 2, 462, Persson IF. 2, 218. 249 f.) sind alle der Art, dass bei ihnen das Verhältniss dieser beiden jedenfalls irgendwie näher verwandten Formen zu einander keine befriedigende Erklärung findet. Persson's Vergleich von *δευ- mit *-du* in aksl. *tądu* 'dorther', *-dau* in preuss. *stwendau* 'von dannen' u. dgl. ist unhaltbar, weil diesen Adverbien ein *-nd*-Element zu Grunde liegt, das durch ein *u*-diphthongisches Formans erweitert worden ist (vgl. *tądě tąda*); auch ist Persson's Heranziehung des ersten Teils von lat. *dū-dum* nicht richtig, s. Osthoff IF. 5, 279 ff.

42. Die Ablautform **u̯o*- (vgl. **u̯ĕ* — **u̯ĕ* 'entweder — oder' § 44, b) zeigt sich in folgenden Formen.

Nbulg. *-v* und *to-vá ono-vá*, s. § 40 S. 97.

Umbr. çi-ve 'citra, citerius' in II b 11 çive ampetu fesnere purtuetu etc. 'citra impendito, in fano porricito'.

Als eine Kombination des deiktischen Stammes **so*- mit **u̯o*- betrachte ich got. *swa* ags. *swá* aisl. *suá* 'so' usw. § 14 S. 32 (vgl. ai. *tva*- § 44, b).

Hier wird wohl auch das dem lit. *añs* gegenüberstehende seltsame lett. *wiʼńsch* 'jener' (BIELENSTEIN Die lett. Spr. 2, 92 f.) unterkommen, welches auf urbalt. **u̯ini̯a*- hinweist, und von dessen *u̯*- aus vermutlich das noch nicht aufgehellte *u̯*- in lett. *wins* und lit. *vẽnas* seine Aufklärung erhält, vgl. aksl. *inъ* 'alter, alius' und 'unus' in *ino-rogъ* u. a. (§ 45).

Endlich nenne ich noch die bekräftigenden, ursprünglich demonstrativen Partikeln (ursprünglich etwa 'so!') ai. *vāí* (DELBRÜCK Altind. Synt. 482 ff.) und *vā́-vá*. Sie verhalten sich zu *ē-vá* 'so' wie *nā́-nā* 'auf verschiedene Weise' (ursprünglich 'so und so') zu *ē-na*- (arm. *ain* mhd. *ein*).

43. In § 40 S. 97 ist auf den Zusammenhang unseres *u̯*-Demonstrativums mit gr. *αὖ* lat. *au-t* hingewiesen. Mit letzteren steht im Ablautverhältniss ai. *u*, *u-tá*, gr. *-υτε* in *ἠύτε* usw., ahd. *thar-ot*, und dieses selbe Verhältniss begegnete uns bereits bei lit. *aurè* neben umbr. *uru*. Die Ablautstufe *u*- erscheint überdies in ir. *út* 'illic, dort' (*s-út*). Dieses weist auf älteres **unt*- hin, zu dessen *-nt*-Element ir. *cétne* got. *hindana* von Stamm **k̑i*- (§ 60) zu vergleichen ist.

Wir betrachten nun noch näher solche Demonstrativa, die die Partikeln ai. *u* und *utá* als Schlussglied aufweisen.

Dass in ai. M. *asāú* F. *asāú* und av. M. *hāu* F. *hāu* apers. M. *hauv* die Partikel ai. *u* enthalten sei, ist allgemeine Annahme, und ich stimme bei. Vermutlich kam einmal in urarischer Zeit der Ausgang *-au* nur dem Mask. zu (**so-u*), der Ausgang *-āu* nur dem Fem. (**sā-u*). Zu der Bedeutung, die *u* in *asāú* hat, ist zu vergleichen, was GRASSMANN im Wörterb. zum RV. 238 über die Bedeutung dieser Partikel sagt: „Wenn zwei (vollständige oder unvollständige) Sätze teils Gleiches, teils Verschiedenes oder Entgegengesetztes enthalten, so wird das Gleiche (in der Regel) in

beiden vorangestellt, und hinter das wiederkehrende Wort des zweiten Satzes *u* gesetzt, um den Gegensatz, oder die Gegenseitigkeit, oder den Entgelt und zwar oft nur in leisester Weise auszudrücken; etwa wiederzugeben durch *auch, andrerseits, hinwiederum, dagegen,* nur dass alle diese Ausdrücke zu stark sind, und oft die blosse Betonung ausreicht, z. B. 34, 2 *trír náktą yātháś trír v aśvinā dívā* 'dreimal kommt ihr des Nachts, dreimal auch, o A., des Tags'". Entsprechend war also *hāu asāú* ursprünglich 'dér anderseits'.

Von *u* unterschied sich *u-tá*, dessen Schlussteil zum Demonstrativum **to-* gehört, ursprünglich dadurch, dass eine besondere Hinweisung auf die Vorstellung hinzukam, die zu der Vorstellung, zu welcher *utá* hinzugefügt ist, in einen Gegensatz gestellt ist. *utá* erscheint nun teils in beiden Gliedern, in welchem Falle man mit 'einerseits — anderseits, bald — bald, sowohl — als auch' übersetzen kann, teils nur bei dem zweiten. Dass die Partikel nicht eigentlich verbindet, sondern gegenüberstellt, entgegensetzt, zeigt sich besonders an dem häufigen *utá vā* (vereinzelt *vā utá*), z. B. 1, 47, 6 *rayį̄ samudrā́d utá vā divás páry asmé dhatam puruspŕ̥ham* 'vielbegehrten Reichtum bringet uns aus dem Meer oder (anderseits) vom Himmel her'. Gewöhnlich steht *utá* an der Spitze seines Satzes oder seines Satzgliedes, dagegen treten vor *utá* die Formen von *tá-* und *yá-* sowie *kím*; so auch nachved. *ityuta, kimuta, pratyuta.* Vgl. ausser den Wörterbüchern Lassen zu Bhagavad-Gita 14, 9 (S. 233 ff.), Delbrück Altind. Synt. 23. 482. 528 f., Speyer Sanskr. Synt. 264. 312. 323. 325 f. 332. 339, Ved. u. Sanskr.-Synt. 71 f. 79.[1]) Die Anwendung von av. *uta* apers. *utā* deckt sich im grossen Ganzen mit der von *utá*.

Gr. *ἠΰτε* erscheint bei Vergleichen, wie Γ3 *Τρῶες μὲν κλαγγῇ τ' ἐνοπῇ τ' ἴσαν ὄρνιθες ὥς, | ἠΰτε περ κλαγγὴ γεράνων πέλει οὐρανόθι πρό*, auch beim Komparativ, Δ 277 *μελάντερον ἠΰτε πίσσα* 'schwärzer wie (als) Pech' (vgl. *ὡς*, lat. *quam* beim Komparativ). *ἠΰτε* war

1) Mit *u-tá* vergleiche man die slav. Partikel *te*, die mit dem zweiten Teil der ai. Partikel identisch ist. Über den Gebrauch dieses *te* im Serbischen sagt Leskien Archiv f. slav. Phil. 22, 2: „Etwas genauer drückt sich Maretić (Veznici § 81) aus, das *te* komme oft einer konsekutiven Bedeutung sehr nahe. In der Tat hat *te* wenigstens in der volkstümlichen Rede wohl niemals die Bedeutung eines nur anreihenden 'und', sondern den Sinn von 'und so', 'und in Folge davon', was dann sehr leicht die Wendung nimmt 'und darum'.

*ἠ-ϝ' ὑτε¹) und vergleicht sich mit ai. *i-va va* 'wie, gleichsam' *ē-vá* 'so', lat. *ce-u*. Demnach war ἠ-ύτε von Haus aus etwa 'wie anderseits' oder, insofern eine Übereinstimmung zwischen den beiden verglichenen Dingen vorgestellt wurde, 'wie auch' oder 'gerade wie'. Dieses Bedeutungselement mag in der homerischen Zeit schon etwa in demselben Mass verblasst gewesen sein wie die ursprüngliche Funktion von περ in ἠέ περ, ἤ περ (ἤπερ) und in ὥς περ (ὥσπερ). Vgl. Verf. Gr. Gr.³ 542. Ferner habe ich a. a. O. 535 *υτε in εὖτε, dem homerischen Synonymum von ὅτε, vermutet: εὖτε war ἠ oder εἰ + υτε. In den meisten Fällen zeigt der dem εὖτε-Satz nachfolgende Hauptsatz ἔνθα, τότε δή, τῆμος δή, ἔπειτα, τόφρα δέ, z. B. *Z* 392 εὖτε πύλας ἵκανε ..., ἔνθ' ἄλοχος πολύδωρος ἐναντίη ἦλθε θέουσα. εὖτε bedeutete hiernach ursprünglich 'als (oder: da) einerseits' oder 'gerade als' (vgl. ὅτε περ u. dgl.).²)

Die Frage, ob ai. *utá* aus uridg. **u-te* entstanden ist, worauf die genannten griechischen Wörter weisen, oder aus **u-to* oder **u-ta*, was ja nach den Lautgesetzen nicht zu entscheiden ist, lassen wir zunächst auf sich beruhen und wenden uns nunmehr zu den Demonstrativa, die sich mit dieser Partikel univerbiert haben.

Behandelt ist schon δεῦτε § 41 S. 98 f. Seine Grundbedeutung wird etwa gewesen sein 'her (hierher) auf die andere Seite (wo ich bin)'.

Ahd. *tharot* (*thorot doret*) 'dorthin, dort' *herot* 'hierhin' *warot* 'wohin' as. *tharod* 'dorthin, dort' *herod* 'hierhin, hier' *hwarod* 'wohin, wo' (Grimm D. G. Neudr. 3, 172. 176. 197). Ahd. *tharot* findet sich fast nur in gegensätzlicher Verbindung mit *hiar*, z. B. Otfr. 5, 23, 83 *uns ist leid hiar managaz, thorot nisorgēn wir bī thaz* (Graff 5, 65); dabei war *tharot*, wie es noch jetzt ist, jener-deiktisch. *herot* begegnet nur Otfr. 2, 7, 74 *sehet ir se stīgan | herot inti tharasun ubar then mennisgen sun* 'dass ihr sie (die Engel) steigen sehet hierhin und dahinfort über den Menschensohn'. *her-ot* : *thar-ot* =

1) ἠύτε vielleicht aus dem Oxytonon *ἠ-υτέ, wie ἥδυλος aus *ἡδυλός, τελεσφόρος aus *τελεσφορός, τηνίκα aus *τηνικά (τηνικά-δε). Vgl. Verf. Gr. Gr.³ 153.

2) Die beiden schwierigen Stellen *Γ* 10 und *T* 386 scheinen für die Bestimmung der Herkunft von ἠύτε und εὖτε nicht von Belang zu sein. S. Naegelsbach-Autenrieth Anmerk.³ 336 f.

nbulg. *to-vá* : *ono-vá* (§ 40 S. 97). *warot* wird erst im Anschluss an die Demonstrativa gebildet worden sein. Dieses westgermanische *-od* kann nicht **ude* **udi* gewesen sein, sondern setzt **uda* oder **udo*, vielleicht mit langem Schlussvokal, voraus. Dies erinnert an lat. **uta* 'anders', das aus alat. *ali-uta* 'irgend anders' zu erschliessen und mit *i-ta* 'so' (umbr. itek 'ita', v. PLANTA 2, 190 f., BUCK Grammar of O. and U. 142, der zwischen **i-te-k* oder **i-t'-ik* als Grundform schwankt) bildungsgleich ist (vgl. LINDSAY-NOHL S. 657). Das *-a* von *ita*, *aliuta* war aller Wahrscheinlichkeit nach ursprünglich lang (vgl. NEUE-WAGENER Formenl. 2[3], 753), und dieses **utā* könnte auch die Grundform von westgerm *-od* gewesen sein.

In diesen Zusammenhang gehört nun auch das schwierige und vielbesprochene griech. *οὗτος*. Schon WINDISCH hat in der Erörterung der Etymologie dieses Pronomens Curtius' Stud. 2, 263 ff. den Endteil mit ai. *utá* zusammengebracht, freilich insofern nicht in der richtigen Weise, als er aus *utá* ein flektiertes **uto-s* entnahm, das sich im Griechischen mit **so* verbunden habe. Nach WINDISCH haben sich mit der Entstehung von *οὗτος* besonders DELBRÜCK Synt. Forsch. 4, 139 f., OSTHOFF Morph. Unt. 4, 257 f., ich Gr. Gr.[3] 428 und J. SCHMIDT Ber. d. Berl. Akad. 1899 S. 309 ff. beschäftigt. vgl. ausserdem CLEMM Curtius' Stud. 3, 314 f., BRAUN Pron. *οὗτος* u. *ὅδε* S. 31, KRETSCHMER KZ. 31, 364, FLENSBURG Über Ursprung und Bildung des Pron. *αὐτός* (Lund 1893) S. 34, G. MEYER Gr. Gr.[3] 522 f.

Alle sind darin einig, dass *οὗτος* aus drei Elementen, *ὁ*, der Partikel *u* und einer Form des Pronomens **to-* bestehe. Aber über die Art des Zusammenschlusses dieser drei Bestandteile gehen die Meinungen auseinander. 1) Nach WINDISCH gehörten, wie wir eben sahen, zunächst das zweite und das dritte Element einheitlich zusammen. 2) Nach DELBRÜCK und OSTHOFF entstanden zunächst **οὐ* **ᾱὐ* **τοu* aus **ὃ υ*, **ᾱ̔ υ*, **τό υ*. Das letzte Element war a) nach DELBRÜCK von vorn herein das flektierte *ὁ*, so dass der Nom. Sg. zunächst M. **οὐ ὁ*, F. **ᾱὐ ᾱ̔*, N. **τοu το* (*τοῦτο*) lautete und *οὗτος αὕτη* dann nach dem Muster von *τοῦτο* geschaffen wurden. b) Nach OSTHOFF dagegen war das Schlusselement das Neutrum *τό* als Partikel, so dass der Nom. Sg. zunächst M. **οὐ το*, F. **ᾱὐ το*, N. **τοu το* (*τοῦτο*) lautete und

dann nach *ἐκεῖνος ἐνείνη ἐκεῖνο* u. dgl. *οὗτος* und *αὕτη* aufkamen. Weiter 3) nach J. SCHMIDT verwuchs eine uridg. Verbindung **so u so* zum einheitlichen Worte, ohne dass sich zuerst das erste mit dem zweiten oder das zweite mit dem dritten Gliede enger zusammenschloss; **ᾱ́ υ τά́* (*αὕτη*) für **ᾱ́ υ ᾱ́* sei urgriechisch noch dreisilbig gewesen, das erste *ᾱ* sei im Hiatus vor *υ* verkürzt worden (vgl. *αὐτῆ̆-ῑ́* u. dgl.). 4) Nach FLENSBURG bestand zuerst M. **οὕ*, F. **ᾱὕ*, N. dagegen redupliziert **το-το*; die letzte Form wurde darauf zu *τοῦτο* nach den beiden ersten, während sich diese nach *τοῦτο* am Schluss das Element *το-* zulegten und nach *ἐκεῖνος*, *ἐκείνη* u. dgl. zu *οὗτος αὕτη* wurden.

Die vierte Ansicht ist zu verwickelt, um glaublich zu sein. 1 und 2b haben vor 2a und 3 den Vorzug, dass sie die Entstehung der Formen *οὗτος* und *αὕτη* viel leichter begreifen lassen, da 2a und 3 von **οὑο*, **ᾱὑᾱ* ausgehen müssen.[1]) Gegen DELBRÜCK (2a) und J. SCHMIDT (3) spricht aber auch der Umstand, dass die 'emphatische' Wiederholung des flektierten *ὁ* mit Zufügung einer gegensatzbezeichnenden Partikel zum ersten *ὁ* (**ὁ-υ ὁ* oder **ὁ ὑ ὁ*) bei den Griechen gewiss kein so gewöhnlicher Vorgang war, dass es wahrscheinlich wäre, dass gerade von hier das geläufigste aller starkdeiktischen Pronomina ausging. Der Hinweis auf die ved. Hinzufügung von *tyá-* zu einer aus Demonstrativum + *u* bestehenden Verbindung, wie RV. 1, 92, 1 *ētā́ u tyā́ uṣā́saḥ*, was sein soll 'diese eben diese Morgenröte', liefert keine Parallele. Denn *tyá-* war hier keineswegs eine schlichte

1) Die zu *οὗτος* gehörigen Adverbia ion. *ἐνθαῦτα*, *ἐνθεῦτεν* (woraus durch Hauchversetzung att. *ἐνταῦθα*, *ἐντεῦθεν*, s. KÜHNER-BLASS Ausf. Gramm. 1[3], 279, WACKERNAGEL IF. 14, 370 f.), ion. att. *τηνικαῦτα*, hesiod. *τημοῦτος* und die deklinablen Aleitungen *τοσοῦτος*, *τοιοῦτος*, *τηλικοῦτος* tragen zum Verständniss der Entstehung von *οὗτος τούτου* usw. nichts bei, weil sie erst zu dem fertigen Paradigma von *οὗτος* hinzugekommen sind. Der Grieche analysierte *h-οὗτος τ-ούτου* usw., daher schuf er *τοσ-οῦτος* zu *τόσος*, *τοι-οῦτος* zu *τοῖος*, *τηλικ-οῦτος* zu *τηλίκος*, wodurch er Korrelate zu *τοσόσδε*, *τοιόσδε*, *τηλικόσδε* gewann. Vgl. *τοσσῆνος* (Theokr. 1, 54. 3, 51) zu *τῆνος*, att. *πεσωμα* (vermutlich *πεσῶμα* betont) zu *πεσεῖν* nach *πτῶμα*, ai. *jīvā́tu-ṣ* 'Leben' zu *jīvá-s* nach **jyā́tu-* u. dgl. (IF. 12, 150 ff.). Bei der Erweiterung von *ἔνθα* zu *ἐνθαῦτα* und von *τηνίκα* zu *τηνικαῦτα* schwebte das Verhältniss von *τά* zu *ταῦτα* vor; hieran schlossen sich dann *ἐντεῦθεν* aus *ἔνθεν*, *τημοῦτος* aus *τῆμος* an (die letzteren sind Beispiele für den zuletzt in meiner Kurzen vergl. Gramm. S. 510 f. erörterten Prozess der 'Infigierung'). Auch hier gab es daneben die *δε*-Formen: *ἐνθάδε*, *ἐνθένδε*, *τηνικάδε*, *τημόσδε*.

Wiederholung des vorausgegangenen Demonstrativums, sondern bedeutete, wie sonst, 'ille, jener bekannte', fügte also zum ersten Demonstrativum eine andere Vorstellung hinzu; diese Ausdrucksweise steht somit vielmehr auf gleicher Linie mit den Verbindungen von *tá-* mit *ayám, asāú, ētá-* und *tá-*, die DELBRÜCK Altind. Synt. 212 bespricht, und mit lat. *hic ille,* wie Cic. ad Att. 1, 18, 3 *instat hic nunc ille annus egregius* (vgl. SCHMALZ u. LANDGRAF zu REISIG's Vorles. 3, 124). Auch die von SCHMIDT überdies noch als "ein entfernteres Analogon" herangezogenen Fälle wie RV. 2, 20, 4 *tám u stuṣa índrą tą̄ gṛṇīṣē* 'diesen Indra preise ich, diesen besinge ich', RV. 10, 63, 16 *sā́ nō amā́ sō̄ áraṇē ní pātu* 'die soll uns daheim, die in der Ferne beschützen' müssen beiseite bleiben, weil hier die beiden *tá-* verschiedenen Sätzen oder Satzgliedern angehören. Und endlich das in Wirklichkeit noch am ehesten zu vergleichende ai. Iterativkompositum *sá-sa* (belegt sind die Formen *tą́-tam, tát-tad, tā́-tā*) in Stellen wie RV. 8, 68, 7 *tą́-tam íd rā́dhasē mahá índrą cōdāmi pītáyē* 'den den, den Indra (eben diesen Indra) treibe ich um grosser Freigebigkeit willen zum Trinken an' (DELBRÜCK Vergl. Synt. 3, 146) ist wieder insofern verschieden, als hier kein *u* dabei ist.[1])

Es bleibt sonach noch die Alternative, ob *οὗτος, αὕτη, τοῦτο* aus **ὁ-υ το (*οὗτο), *ἁ-υ το (*αὗτο), *το-υ το (τοῦτο)*, mit Partikel *το* als Schlussglied, entstanden ist oder aus **ὁ υτε, *ἁ υτε, *το υτε.* Die erstere Auffassung, von OSTHOFF vertreten, wird von FLENSBURG und J. SCHMIDT mit Gründen bekämpft, die jedenfalls nicht durchschlagend sind. Es ist richtig, dass das Griechische sonst keine Partikel **το* aufweist, die, nach Art des slav. *to,* welches ai. *tád* sei, zur Hervorhebung vorausgehender Wörter und insonderheit auch vorausgehender Demonstrativa diente (vgl. čech. *ten-to ta-to to-to,* die Verstärkung von *ten ta to* 'dér, dieser'). Aber dabei wäre, wenn slav. *to* wirklich das alte Neutrum **tod* war, doch zu berücksichtigen, dass dieses Neutrum **tod* schon seit uridg. Zeit wenigstens Adverbium gewesen ist und leicht auch anderswo hätte eine ähnliche Funktion wie im Slavischen entwickeln können, zumal da auch uridg. **i-d* = lat. *id* im Alt-

1) Russ. *tot*, obwohl es, in urslavische Lautung übertragen, **tъ-tъ* wäre, ist nicht mit ai. *sá-sa* zu vergleichen, weil *-t* nur als Silbenstütze hinzugekommen ist. Vgl. § 23 S. 67.

indischen als Hervorhebungspartikel *(id)* beliebt war. Indessen ist ja keineswegs sicher, dass slav. *to* uridg. **tod* gewesen ist. Es kann ganz gut auch als altes **ta* eine Nebenform von **te* gewesen sein, vgl. gr. *γα* : *γε*, *-δα* : *-δε* und att. *εἶ-τα ἔπειτα* : ion. *ἔπειτε*, lesb. *ὅ-τα πό-τα* : att. *ὅ-τε πό-τε*. Das wird sich kaum ausmachen lassen, und so brauchte man sich auch nicht auf **ὁ-υ το* als Grundlage zu versteifen, sondern könnte auch **τε* oder **τα* als Schlussglied ansetzen. Denn in jedem von diesen Fällen erscheint es, wenn der Grieche zu Schlussflexion der Verbindung überging, als natürlich, dass diese sich nach der Analogie der *o*-Flexion vollzog. Und ebenso brauchte man anderseits nicht notwendig wegen *ἠύτε*, *εὖτε*, *δεῦτε* von **ὁ υτε* auszugehen. Denn der Schlussvokal von ai. *utá* bleibt unklar und ahd. *thar-ot* und lat. *ali-uta (ita)* enthielten sicher nicht **u-te*. Nicht einmal die Form **u-tā* wäre für *οὗτος* auszuschliessen, denn auch von **sā utā* (*αὕτη*) und **tā utā* (*ταῦτα*) konnte leicht in die historische *o*-Flexion eingelenkt werden.

In dem Zweifel, ob wir die in *οὗτος* steckende Partikel *u* zum ersten oder zum dritten Glied der Verbindung zu schlagen haben, bringt der historische Gebrauch dieses Demonstrativums keine Entscheidung. In beiden Fällen war diese Partikel in gleicher Weise der Träger des Bedeutungselements des Gegensätzlichen gegen die Person des Sprechenden, das wir § 30 S. 76 ff. in *οὗτος* gefunden haben, und irrelevant ist die in Rede stehende Verschiedenheit auch für die Frage, warum *οὗτος* kein jener-deiktisches Pronomen geworden, sondern in der Sphäre der Dér-Demonstration geblieben ist.

Für die Trennung *οὗ-τος* kann man sich auf apers. *hauv* av. *hāu*, für die Trennung *ο-ὗτος* auf *δε-ῦτε* usw. berufen, und da nun gerade das Griechische mehrere Beispiele für **υτε* liefert, so ist mir schließlich das Wahrscheinlichste, daß sich *οὗτος* von **ὁ υτε* aus entwickelt hat.

44. In § 37 bis 43 haben wir die *n*-, die *l*- und die *u̯*-Pronomina vorgeführt. Hier ist nun noch auf die etymologische Verwandtschaft dieser drei Demonstrativa mit Jener-Bedeutung mit Pronomina der Bedeutung 'alius, alter' einzugehen, die gelegentlich schon § 34 S. 85, § 38, a S. 96, § 40 S. 97 f. berührt worden ist.

a) Mit dem *n*-Demonstrativum hat man schon oft (s. besonders Pott Et. F. 1², 298 ff.) ai. *anyá-s* av. *anya-* apers. *aniya-* und ai. *antara-s* osset. *ändär* got. *anþar* ahd. *andar* lit. *antras* 'der andere' verbunden und ebenso mit dem *l*-Demonstrativum arm. *ail* gr. *ἄλλος* lat. *alius alter* ir. *a'le*. Die etymologische Verwandtschaft ist bei der nahen Berührung in Bedeutung und Lautung evident. *Auf jener seite* und *auf der andern seite (des flusses* usw.) u. dgl. unterscheiden sich meist nur insofern, als dem letzteren Ausdruck das Bedeutungsmoment der Deixis mangelt. Sämtliche Demonstrativstämme kommen aber so häufig auch undeiktisch gedraucht vor (§ 49 ff.), dass diese Verschiedenheit zwischen den Wörtern für 'ille' und 'alius' ihrer Verknüpfung nicht im Wege stehen darf. Am auffallendsten ist die lautliche und formantische Übereinstimmung im Keltischen: die deiktischen ir. *al t-all an-all* haben dasselbe *a* wie *a'le* 'alius', und gall. *allo-* kymr. bret. *all* 'alius' aus **alno-* stimmt mit ir. *t-all* vollends überein, vgl. auch ir. *ind-oll* lat. *ollus* aus **olno-*.

Sommer IF. 11, 3 nimmt an, für 'alius' habe auch das Arische einstens die Form **alya-* besessen; diese sei durch Anlehnung an *antara-s* zu *anyá-s* geworden. Möglich ist das, aber ein triftiger Grund, *anyá-s* für jünger zu halten als gr. *ἄλλος* lat. *alius*, ist nicht vorhanden.

Den Formen **ali̯o-*, **ani̯o-* lagen **ali-*, **ani-* zu Grunde (vgl. lat. *ali-ter*), wovon sie mit dem Sinne 'der dortige, der jénige' ebenso gebildet worden sind, wie **i̯ó-s* 'der daige' von **i-* (§ 16 S. 37). Vgl. Sommer a. a. O.

b) Für den Sinn 'alius, alter' beim *u̯*-Pronomen ist oben auf aksl. *ovъ — ovъ* 'alter — alter, alius — alius', auf den Zusammenhang mit ai. *vā — vā*, lat. *aut — aut*, gr. *αὖ* 'anderseits' u. dgl. hingewiesen worden. Hier sind noch aksl. *vъtorъ* und ai. *tva-* zu besprechen.

Dass sich *vъtorъ* 'alter, secundus' mit lit. *antras* got. *anþar* decke, habe ich aus lautgeschichtlichen Gründen Grundr. 2, 469. 493. 641 abgelehnt und habe *vъtorъ* Grundr. 1², 1094 (Nachtr. zu S. 603) mit lat. *uter* identifiziert. Ob dieser Vergleich richtig ist oder nicht, mag hier unerörtert bleiben. Jedenfalls scheint es mir zunächst hierher zu gehören. *vъtorъ* aus **ъtorъ* wie *vъzъ* aus **ъzъ* = lit. *ùž* (Grundr. 1², 943, Kurze vergl. Gr. 280). Es ent-

sprechen einander also, unsere drei jener-deiktischen Pronominalstämme repräsentierend, lat. *alter*, ai. *antara-s*, aksl. *vъtorъ*.

Urar. **tu̯a-* = ai. *tva-* (stets unbetont) av. *ϑwa-*. Ved. *tva- — tva-* ist 'der eine — der andere' oder mit beliebiger Wiederholung 'einer — ein andrer' usw., z. B. RV. 1, 147, 2 *píyati tvō ánu tvō gr̥ṇāti* 'der eine feindet dich an, ein andrer besingt dich'. *tvad — tvad* als Adverbium 'das eine Mal — das andre Mal, bald — bald', z. B. RV. 7, 101, 3 *starír u tvad bhávati sū́ta u tvad* 'bald ist sie unfruchtbar, bald gebiert sie'. Dieses *tvad* erscheint auch bloss beim zweiten Glied, wie RV. 10, 72, 9 *saptábhiḥ putrāír áditir úpa prāít pūrvyą̄ yugám prajā́yāi mr̥tyávē tvat púnar mārtāṇḍám ā́bharat* 'mit sieben Söhnen ging Aditi zu dem Geschlecht der Vorzeit; aber zur Geburt, andrerseits zum Tode wieder (d. i. um geboren zu werden und dann wieder zu sterben) brachte sie den M.'; dies ist auch die Gebrauchsweise der einzigen Stelle, an der unser Stamm im Avesta erscheint, y. 44, 3 *kasnā xᵛə̄ng starə̄mčā dāt̰ advānəm kə̄ yā mā̊ uxšyeⁱtī nərᵉfsaⁱtī ϑwat̰* 'wer bestimmte der Sonne und den Sternen ihre Bahn? wer, dass der Mond wächst, andrerseits abnimmt (d. i. bald wächst bald abnimmt)?' (Caland KZ. 30, 536 f.).[1] Ferner wurde ai. *tva-* für sich allein in dem Sinne 'der eine und der andre, mancher' gebraucht, z. B. RV. 1, 152, 2 *ētác caná tvō ví cikētat ēṣām* 'mancher von ihnen versteht auch dieses nicht', 5, 61, 6 *utá tvā strī́ śáśīyasī puṃsō bhavati* 'und manche Frau ist reichlicher spendend als der Mann'. Ein Pronominalstamm **tu̯o-*, der mit diesem arischen Pronomen identifiziert werden dürfte, ist sonst im idg. Sprachgebiet nicht vorhanden. Denn aisl. *þuí* ist nach aller Wahrscheinlichkeit dem interrogativen *huí* nachgebildet worden, gleichwie preuss. *stwendau* 'daraus' dem *quendau* (Scherer Zur Gesch. d. deutsch. Spr. ²492, Noreen Grundr. d. germ. Philol. 1², 621, Berneker Die preuss. Spr. 204). Ich nehme daher an, dass ar. **tu̯a-* eine Verschmelzung von **to-* und **u̯o-* war, vgl. das dem got. *swa* zu Grunde liegende **s-u̯o-* (§ 14 S. 31 f., § 42 S. 100) und das vielleicht zum ich-deiktischen **k̑o-* gehörige ai. *śvás* (§ 24 S. 72).

---

1) Ebenso im Griech. ἄλλοτε öfters nur im zweiten Glied statt ἄλλοτε μέν — ἄλλοτε δέ, z. B. Ω 511 αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς κλαῖεν ἑὸν πατέρ', ἄλλοτε δ' αὖτε | Πάτροκλον, Soph. El. 752 φορούμενος πρὸς οὖδας, ἄλλοτ' οὐρανῷ | σκέλη προφαίνων.

45. Auch zu dem Zahlwort Eins haben das *n-* und das *u̯-*Demonstrativum nahe Beziehungen.

Als zusammengehörig haben wir kennen gelernt arm. *ain* 'jener' mhd. *ein* (got. *j-ains*) 'jener' ai. *ēna-* 'er' (§ 33 S. 83, § 37 b. d S. 91. 92 f.). Für identisch mit diesem ai. Pronomen hat man schon öfters mit Recht das Zahlwort eins erklärt: gr. *οἰνός οἰνή* (die Eins auf dem Würfel), lat. *oinos ūnus,* ir. *oen*, got. *ains,* preuss. *aina-* (lit. *vênas* lett. *wins*) slav. *ino-* (in *vъ iną* 'in éinem fort, immer', in Komposita, wie *ino-rogъ* 'Einhorn', in *inokъ* 'solus, unus' u. a.). Wie sich diese zum *n*-Demonstrativum stellen, so stellt sich av. *aēva-* 'unus' = gr. *οἰ[ϝ]ος* 'solus, allein' zum *u̯*-Demonstrativum.

Der energischere Hinweis auf einen Gegenstand — 'gerade dér, gerade dieser, gerade jener' — dient dazu, ihn gegenüber andern Gegenständen zu isolieren. Hierbei ist nun ein Doppeltes denkbar:

Ist der Gegensatz der Zahl nach nicht näher bestimmt, steht also Anderes im Allgemeinen *(aliud, alii)* in Vergleich, so bleibt es bei dem Begriff der Isoliertheit, die Bedeutung ist 'nur der, der allein'. Dies wird illustriert durch ai. *ēvá (ēvám)* und lat. *tantum. ēvá* ist 'so, auf diese Weise', dann 'so und nicht anders, gerade so, just so', endlich auch 'nur, bloss', z. B. Āit. Br. 7, 15 *carāi-vēti* 'wandere nur', Manu 5, 76 *spr̥ṣṭvāivāpō viśudhyati* 'bloss durch Berührung (durch blosse Berührung) von Wasser wird er schon rein'. Auf dieser Stufe steht auch das mit *ēvá* etymologisch identische gr. *οἰ[ϝ]ος* 'allein'. Entsprechend lat. *tantum* 'so viel — so viel und nicht mehr, gerade so viel — nur so viel, nur'.

Ist dagegen der Gegensatz zahlenmässig fixiert, z. B. *ich will dás (nur dás), nicht zwei von dieser sorte,* so tritt beim Zurückweichen des Bedeutungselements des Deiktischen der Zahlbegriff 'unus' heraus.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass, wie wir gesehen haben, das *n-* und das *u̯*-Pronomen in sich selbst schon den Begriff der Entgegensetzung enthalten, und dass sie nicht bloss für das gebraucht werden, was einem Gegenstand als ein Anderes gegenübergestellt wird (ai. *anyá- antara-,* aksl. *vъtorъ* ai. *vā* usw.), sondern auch für den Gegenstand, dem etwas gegenübergestellt wird (ai. *anyá-* — *anyá-* 'der eine — der andere', aksl. *ovъ* — *ovъ,* ai. *vā* —

vā usw.). Dieses Bedeutungsmoment des Relativen hat jene Begriffsentwicklung erleichtert, und man versteht jetzt, wieso das aksl. *inъ* sowohl 'unus' (in *ino-rogъ* u. dgl.) als auch 'alter, alius' bedeuten konnte, eine Doppelfunktion, die in hd. *ein* 'unus' und 'ille' ihr Gegenstück hat. Hier findet nun wohl auch das vielbesprochene, aber noch nicht plausibel gedeutete *w-* von lett. *wins* 'unus' neben *wi'ńsch* 'jener'[1]) und von lit. *vẽnas* (daneben preuss. *aina-*) seine Aufklärung: dieser Konsonant scheint aus einem Ausdruck für 'der eine — der andere' zu stammen, bei dem das *u̯*-Pronomen in beiden Gliedern zugleich vertreten war (vgl. aksl. *ovъ* — *ovъ* und ai. *ēka-* — *ēka-* 'der eine — der andere').[2])

Zwei Wörter für die Einzahl sind demonstrativpronominalen Ursprungs, ohne mit dem *n-* oder dem *u̯*-Pronomen zu tun zu haben. Zunächst hängt mit lat. *oinos* av. *aēva-* wahrscheinlich ai. *ḗka-s* 'unus' zusammen. Über dieses s. § 47. Das andere Wort ist das Fem. lesb. thess Hom. *ἴα*, über das zuletzt von mir Kurze vergl. Gr. 361. 363 f. gehandelt ist. Es gehört zu av. *ī īm* ai. *īm*, lit. *jì* aus **ī*, ai. *ī-dṛ́ś-* 'so aussehend, so geartet' lit. *ý-paczei* 'besonders' *y-patus* 'einsam, allein, abgesondert, eigentümlich', s. § 13, 2 S. 29.

Schließlich mag noch die Frage getan sein, ob nicht auch das vielgedeutete, zuletzt von SOMMER IF. 14, 235 auf **se-u̯eslo-s* 'für sich weilend' zurückgeführte lat. *sōlus* in diesen Kreis gehört. Es könnten nämlich **ōlo-* 'ille' (umbr. *ulo* 'illo' lat. *ōlim* S. 95) und **sĕ* 'abseits, gesondert' (*se-cordis so-cors, solvo* aus **sĕ-luō*, SOLMSEN

---

1) Man ist versucht, *wi'ńsch* mit aksl. *vъnъ* 'hinaus' *vъnĕ vъnĕ* 'draussen' zusammenzubringen, da dessen Grundlage ein urslav. **vъno-* (zum *ъ* der ersten Silbe vgl. *tьnъkъ* russ. *tónkij* aus *tьnъkъ* u. dgl.) gewesen sein kann, und da Zusammengehörigkeit von *vъnъ* mit dem wahrscheinlich von unserem *u̯*-Pronomen abzuleitenden got. *us uz-* ahd. *ur-* 'aus, von weg' wahrscheinlich ist (Kurze vergl. Gramm. 463). Freilich kann *vъnъ* lautgesetzlich auch auf **usno-*, überdies auf **udno-* (vgl. got. *ūt*) zurückgeführt werden. Darum ist Zurückhaltung geboten.

2) In *w-i'ńsch w-ins v-ẽnas* sucht, wie ich hinterher sehe, auch schon SCHERER Zur Gesch. d. deutsch. Spr.[2] 351 ein mit aksl. *ovъ* identisches Pronomen. — In dem neuesten Heft von BEZZENBERGER's Beiträgen (27, 319) wird von ENDZELIN vermutet, *vẽnas* und *wins* seien dadurch entstanden, dass man *kĕkvẽnas* und *ikwins* 'jedweder', welche etymologisch **kĕkv-ẽnas* und **ikw-ins* gewesen seien, fälschlich als *kĕk-vẽnas* und *ik-wins* angeschaut habe. Dies ist schon darum abzuweisen, weil jeder Anhalt dafür fehlt, dass lit. *kĕk* aus **kĕku* und lett. *ik* aus **iku* hervorgegangen sind.

Stud. z. lat. Lautg. 17. 58) darin verbunden sein. Die Stellung des **sĕ* wie die des **cĕ* oder **cei* in *cēterī*, des **e-ke* in osk. eksú- u. dgl. (S. 27. 55). Zur Elision des *e* (*s'ōlus*) vgl. z. B. *nūllus* aus **n'oinolos*.

c. Die übrigen Jener-Demonstrativa.

46. Gegen die *n-*, *l-* und *u̯*-Formen treten die noch übrigen Jener-Demonstrativa an Verbreitung zurück.

1) Ai. *amú-* in *amú-m amū́-m* usw. (dazu apers. *amu-ϑa*ʰ 'von dort her') und Nom. Pl. *amī́* (*amī́ṣām amī́ṣu amī́bhyas* : *amī́* = *tḗṣām tḗṣu tḗbhyas* : *tḗ*) verbindet Whitney im Index verb. zum Ath.-Vēda S. 31 mit dem klar ich-deiktischen *áma-s* 'der hier, dieser' (AV. 14, 2, 71 *ámō 'hám asmi* 'der hier bin ich'), wozu *amā́* 'daheim' (Gegensatz zu *áraṇē*). Hohes Alter dieser Ich-Bedeutung stünde für *áma-s* fest, wenn es, was sehr wahrscheinlich ist, mit **eme* in Gen. gr. ἐμοῦ (ἔμοι-γε) arm. *im* zusammengehört[1]), vgl. ai. *a-hám* zu lat. *hi-c* (§ 24 S. 71), ai. *tvám* zu *tá-* (§ 14 S. 30). Aber woher die Ille-Deixis von *amú-m* und *amī́*, welches letzteres wie ein (kollektives) Fem. Sg. aussieht? Denn mit der Annahme, diese Zeigart sei in *amú-* durch das *u* erzeugt, das zum *u̯*-Demonstrativum gehöre (§ 39 ff.), ist die Frage nicht gelöst. Man wird hier ausserdem an gr. μιν erinnert, das wie νιν (ν- zum *n*-Demonstrativum?) den Akk. **i-m* 'eum' (kypr. ἰν alat. *im*) zu bergen scheint (vgl. Griech. Gramm.[3] 243). Rätsel über Rätsel!

2) Wenig ist auch mit dem. ai. Neutr. *adás* 'jenes' anzufangen, das adverbiell 'dort, dorthin, damals' bedeutet, wie *idám* 'hoc' auch 'hierher, jetzt' ist. Es gemahnt teils an den Akk. Sg. av. apers. *dim* 'ihn, sie', Akk. Pl. av. apers. *diš*, Akk. Sg. N. av. *dit̰* (Bartholomae Grundr. d. iran. Philol. 1, 239, Altiran. Wtb. 684 ff., Caland Synt. d. Pron. 55 ff.), preuss. Akk. Sg. *din dien* 'ihn, sie', Akk. Pl. *dins diens* 'sie' (Berneker Die preuss. Spr. 204)[2]), teils an lat. *ed* ir. *ed* (§ 15 S. 33. 35), teils an das ursprünglich gewiss demonstrative lat. *dum -dum* (vgl. Osthoff IF. 5, 288 ff.), das, nach

---

1) Die Frage, ob das anlautende uridg. **e-* in diesen Formen (vgl. μέ lat. *mē* got. *mi-k* usw.) ein demonstratives Präfix gewesen ist oder ob **eme*: **me* im Ablautverhältniss zu einander stehen, so dass **me* aus **eme* lautgesetzlich entstanden wäre, ist hier gleichgiltig.

2) Ob der Anlaut dieses iran.-balt. Pronomens uridg. *d-* oder *dh-* war, ist unklar. Nur wenn er altes *d-* war, ist die Vergleichung mit ai. *adás* statthaft.

der Weise von *tum*, *quom* für **tod (topper)*, *quod*, aus einem Neutr. **do-d* umgebildet scheint (Kurze vergl. Gr. 449). Der Ausgang *-ás* erinnert an *hyás*, *śvás* (S. 72).

3) Poln. slovak. *tamten tamta tamto* 'der dort, jener' aus *tamo tam* 'dort' + *ten* 'dér'; vgl. osorb. *tamón tama tamo* 'jener'. Auch das einfache *tъ* erscheint im Slavischen in die Jener-Sphäre hinübergetreten. Schon im Aksl. ist *tъ* oft die Übersetzung von ἐκεῖνος. Im Russ. hat *tot ta to*, so weit es nicht zum Relativpronomen das korrelative Demonstrativum ist ('der, welcher'), das alte Jener-Pronomen *ónyj* fast verdrängt. Besonders oft erscheint hier *tot* im Gegensatz zu dem ich-deiktischen *étot*, und es scheint, dass gerade aus dieser Gegenüberstellung (vgl. nhd. *dies und dás*) die Vorstellung der Fernrückung entsprang, die sich an *tot* geknüpft hat. Vgl. auch engl. *that* im Gegensatz zu *this* (KLUGE Paul's Grundr. d. germ. Phil. 1², 1132 f.).

5. Die präfigierten Demonstrativa **e-*, **ei-* **oi-* **ai-*.

47. Die Besprechung dieser Präfixe habe ich auf diese Stelle verschoben, weil sie bei den Pronomina aller Zeigarten auftreten.

Ich stelle zunächst die einschlägigen Formen zusammen und beginne mit dem *i*-diphthongischen Pronomen, da dieses sich überall am sichersten von dem mit ihm verschmolzenen Pronomen ablösen lässt.

a) *i*-Diphthong.

1) Mit **so-*, **to-*.

Ai. *ē-tá- (ē-ṣá ē-ṣā́ ē-tád)*, av. *aēta- (aēša aēša aētaṯ)* apers. *aita- (aitaṯ)*: ein verstärktes *ta-*, etwa 'dér da', sowohl auf Gegenstände des Anschauungsbildes bezogen als auch auf Bestandteile der Rede, vorausgegangene und nachfolgende. Vgl. S. 75 f. und die dort zitierte Literatur.

Arm. *ai-d* (Stamm *aido-*) 'der da, dieser, der deiner Sphäre angehört'. S. 75. Da die Annahme eines doppelten uridg. *o*, eines (*o*), das im Armenischen zu *o*, und eines (*å*), das hier zu *a* geworden wäre, zu wenig gestützt ist, das mit uridg. *ei* ablautende uridg. *oi* aber im Armenischen als *e-* erscheinen müsste (HÜBSCHMANN Arm. Gramm. 1, 407, Verf. Grundr. 1², 180), so ist **ai-to-* als Grundform von *aid* anzusetzen. Entsprechend **ai-k̑o-*, **ai-no-* für *ais*, *ain*.

Osk. *eizo-* umbr. *ero-* 'is', urital. uridg. **ei-so-*. S. 27. 36.[1])

2) Mit **k̑o-*. Nur arm. *ais* 'der hier, dieser, der meiner Sphäre angehört', Grundf. **ai-k̑o-*. S. 38. 43. 51.

3) Mit **no-*.

Ai. *ē-na-* 'er'. S. 92 f.

Arm. *ain* 'jener', Grundf. **ai-no-*. S. 83. 90. 91. 109.

Unsicher ist, ob die phryg. Formen *αινι*, *αινιοι* u. dgl. hierher gehören. S. KRETSCHMER Einleit. in die gr. Spr. 237 f., MEILLET Mém. 10, 244.

Griech. *οἰ-νός οἰ-νή* die Eins auf dem Würfel. S. 109.

Lat. *oi-nos ūnus*. S. 109.

Ir. *oe-n* 'unus'. S. 109.

Got. *ai-ns* ahd. *ein* 'unus'. S. 109. Got. *j-ains* mhd. *ein einer g-einer* 'jener'. S. 83.

Preuss. *ai-na-* lit. *v-ënas* lett. *w-ins* 'unus'. Aksl. *ino-* 'alter, alius' und 'unus'. S. 109. 110. Woher das *i-* von *inъ*? Da ein **ei-no-* nirgends erscheint, so ist nur mit ursprünglichem **oi-no-* oder **ai-no-* zu rechnen.[2]) Man setzt urslav. **i̯oinos* voraus, woraus lautgesetzlich *(jinъ) inъ*, und vergleicht *iskati* 'suchen' = lit. *jëszkóti* (aus *ëszkóti*) ahd. *eiscōn* arm. *aiç*. Über diese öfters besprochenen Wörter (Verf. Grundr. 1², 943 f., Kurze vergl. Gr. 280, HIRT PBS. Beitr. 23, 333 f., WIEDEMANN Lit. Central-Blatt 1898 Sp. 810, MEILLET Mém. 11, 185) herrscht noch keinerlei Klarheit, und ich sehe auch nicht, woher diese vorerst kommen könnte. Es wird vermutet, dass *jëszkóti iskati* aus dem Germanischen entlehnt sei; HIRT möchte sogar auch *inъ* für Lehnwort halten. Über die Behandlung von **oi-* bezieh. ursprünglichem **ai-* im Slav. wissen wir bis jetzt gar nichts. Vielleicht ist das zunächst zu erwartende **ě* im Anlaut unter irgend welchen Bedingungen direkt zu *i* geworden, wie in Schlusssilben (über *-i* aus *-ě* hat zuletzt PEDERSEN gehandelt KZ. 38, 326 ff.). Vielleicht aber ist in jenen beiden Wörtern im Urslavischen **i̯oi-*

1) Die Vermutung von BUCK Gramm. of Osc. and Umbr. 143, dass umbr. *uru* 'illo' vielleicht auf **oiso-* zurückgehe, ist der Bedeutung wegen sehr unwahrscheinlich. Vgl. über dieses Pronomen oben S. 98.

2) Dass *inъ* von preuss. *aina-* usw. zu trennen und auf eine Grundform **inos*, urslav. **jьnъ*, zurückzuführen sei (IF. Anz. 15, 121), ist höchst unwahrscheinlich.

gesprochen worden, woraus **i̯ei- i̯i-* auf die gewöhnliche Weise. Dann würde sich aber weiter fragen, ob nicht das *i̯-* mit dem *i̯-* des got. *j-ains* (mhd. *geiner*) identisch ist; mit der Bedeutung von *jains* berührt sich *inъ* nahe in seinem Sinne 'alter, alius'.

4) Mit **lo-*.

Arm. *ail* 'alius', Grundf. **ai-lo-*. S. 96. 107.

Kymr. bret. *eil* 'alter, secundus', Grundf. **ai-lo-*. S. 96.

Strittig ist, ob hierher kypr. *αἶλων* = att. *ἄλλων*, el. *αἰλότρια* und *αἰλότροπον· ἀλλοιότροπον* bei Hesych gehört. S. Meillet Mém. 10, 254, Verf. Gr. Gr.[3] 35. 68.

**ai-lo-* dürfte auch auf italischem Boden vorliegen. In seinen Aufsätzen über die Namenbildung bei den Römern BB. 23, 77 ff. 257 ff. 25, 1 ff. 27, 331 f. konstatiert Zimmermann den häufigen Wechsel zwischen *a* und *ai* (*ae*) in der Wurzelsilbe von Gentilicia, wie *Amius Amilius Amulius : Aemilius, Attius : Aetius*. Nach ihm (27, 331) kommt dieser Wechsel im CIL. in 117 Fällen vor und wäre durch *i*-Epenthese entstanden. Das Letztere ist höchst unwahrscheinlich, weil dieser Lautprozess ausserhalb der Namenbildung im Lateinischen nicht zu finden ist.[1]) Meiner Ansicht nach, die hier näher zu begründen nicht der Ort ist, lag in einigen wenigen Fällen eine uralte Bildungsverschiedenheit vor, die bei der auf Herstellung von Varianten ausgehenden Namenschöpfung vorbildlich wurde, ähnlich wie im Griechischen und anderwärts die sogenannte 'Aphärese' in Personennamen zu einem fruchtbaren Prinzip der Namengestaltung geworden ist (z. B. *Γώνιππος* = *Ἀγώνιππος*, böot. *Γαμείδεις* = *Ἀγαμήδης*, nhd. *Lisbet, Malchen*) und wie seit uridg. Zeit die bei den Vokativen zuerst geschehene Konsonantengemination (z. B. *Attius, Gracchus*, gr. *Φίλλιος* usw., vgl. Kurze vergl. Gramm. 293), oder wie ausserhalb der Namenbildung z. B. der *i*-Umlaut im Hochdeutschen (*kräfte*, Plur. zu *kraft*) zu einem produktiven Mittel der Pluralbildung geworden ist (*särge, väter* usw.). Zu diesen alten *a : ai*-Varianten, von denen die Bewegung ausgegangen ist, rechne ich *Allius* (auch marruc. *Alies* 'Allius') : *Aelius*, deren Zugehörigkeit zu *alius* klar ist (BB. 23, 262 f.). Die Formen *Allia* und *Aelia* kommen für dieselbe

1) Denn z. B. *naevos* 'Muttermal', wozu *Gnaivos Naevos Naevius* u. a. gehören (BB. 23, 263. 25, 16 f.), war nicht aus **gnăvi̯os* oder **gnūvi̯os* entstanden, sondern war **ĝnəi-u̯o-*, zu **ĝnē(i)-*.

Gens vor (UNGER Jahrbb. f. class. Phil. 1891 S. 476). Dass **ailo-* und **alo-* allgemeinitalische Namenwörter waren, ersieht man aus CONWAY Ital. Dial. 557 f.

5) Mit **u̯o-*.

Ai. *ē-vá ē-vám* 'so', av. *aē-va-* 'unus'. S. 109.

Gr. *οἶ[ϝ]ο-ς* 'allein, solus'. S. 109.

Nach der Qualität des ersten Komponenten des Diphthongs geordnet: 1) **ei-*: osk. *eizo-* umbr. *ero-*. 2) **oi-*: gr. *οἰνός*, lat. *ūnus*, ir. *oen*, gr. *οἶος*. 3) **ai-*: arm. *aid, ais, ain, ail*, kymr. bret. *eil* (gr. *αἶλος*?). 4) Unsicher, ob *oi-* oder *ai-*: got. *ains, jains*, preuss. *aina-*. 5) Unsicher, ob *ei-* oder *oi-* oder *ai-*: ai. *ētá-, ēna-*, lit. *vênas*, aksl. *inъ*, ai. *ēvá*, av. *aēva-*.

b) *e-*.

1) Mit **so-, *to-*.

Ai. *a-sāú* 'jener' neben av. *hāu* apers. *hauv*. S. 83.

Osk. *e-tanto* umbr. e-tantu 'tanta' kommt in folgenden Stellen vor: osk. n. 17 (tab. Bant.), Z. 11 *suaepis contrud exeic fefacust auti comono hipust molto etanto estud* n. ↀ ↀ 'siquis contra hoc fecerit aut comitia habuerit, multa tanta esto: n. M M', entsprechend Z. 26 *molto etanto estud* n. ↀ 'multa tanta esto: n. M', und umbr. V b 6 panta muta fratru atiieřiu mestru karu pure ulu benurent ařferture eru pepurkurent herifi etantu mutu ařferture si 'quantam multam fratrum Atiediorum maior pars, qui illo venerint, adfertori esse poposcerint (quanta libuerit), tanta multa adfertori sit'. Das unerweiterte *tanto-* ist in diesem Dialektgebiet nicht belegt. Möglicherweise aber hat es in der Zeit, aus der jene Denkmäler stammen, noch daneben bestanden und hat *etanto-* eine stärker deiktische Bedeutung gehabt. — In der osk. Inschrift n. 127, 49 steht eseí tereí 'in eo territorio', also scheinbar *e-zo-* neben *ei-zo-* (a, 1). Da jedoch zwischen eseí und dem auf dieser Inschrift viermal erscheinenden eisú- ein Bedeutungsunterschied nicht wahrzunehmen ist, und besonders da drei Zeilen vorher eíseí tereí steht, so wird eseí verschrieben sein für eíseí (v. PLANTA 2, 210).

Russ. *e-tot* 'der hier, dieser' neben *tot* 'jener', serb. *e-to e-toti* 'sieh, sieh da!'. S. 39. 67.

2) Mit **k̑o-*.

Gr. *ἐ-κεῖ* 'dort' *ἐ-κεῖνος* 'jener' neben *κεῖνος*. S. 54.

Osk. *e-co-* ekú- päl. *eco-* 'hic', osk. *e-xo-* eksú- 'hic'. S. 27. 39. Aksl. *je-se* 'ecce' neben *se* 'ecce' S. 28. 67.

3) Mit **ĝho-*. Ai. *a-hám* gr. *ἐ-γώ* usw. nach der S. 71 vorgetragenen Vermutung. Unsicher bleibt dabei, ob diese Vereinigung von **e-* mit **ĝho-* in einer Zeit geschah, als **ĝho-* sich schon der deiktischen Bedeutung begeben hatte, also zum Personalpronomen geworden war, oder in einer früheren Zeit.

Ebenso gehört *ἐ-χθές* neben *χθές* ai. *hyás* usw. hierher, wenn unsere Zusammenstellung mit lat. *hic* S. 72 richtig ist.

Ferner ist hier ostlit. *a-žu* 'hinter' neben aksl. *za* 'hinter' zu erwähnen, mit dem vielleicht arm. *z-* zu identifizieren ist (MEILLET Mém. 9, 52 ff., HÜBSCHMANN Arm. Gramm. 1, 446). Da nämlich unser germ. mit *hin, hinnen* zusammenhängendes *hinten (hinter)* vom ich-deiktischen Pronomen **k̂i-* herstammt, wie § 60 gezeigt werden wird, so ist für aksl. *za* Herkunft von **ĝho-* wahrscheinlich. Lit. *ažu* aus **ažů*, wie sich teils aus *ažů-t* 'anstatt', teils aus den infolge der Vermischung von *ažu* mit *už* (= aksl. *vъzъ*) entstandenen Formen *užů-czia* 'Verborgenheit' (eigentlich 'das Sein hinter etwas'), *užů-marka* 'ein Übersichtiger' u. a. zu erkennen ist (ZUBATÝ IF. 6, 279 f., MEILLET Mém. 11, 183 ff.).[1] **a-žů za* = **ĝhō* war Instr. Sg. und zwar Instrumentalis der Raumerstreckung. *a-žu* aus **e-žu* wie *asz* 'ich' aus *esz* (lett. *es*). So bietet sich denn zugleich für das merkwürdige *ai-* der dem *ažu* entsprechenden lett. Präposition *áiſ* 'hinter' (BIELENSTEIN Die lett. Spr. 2, 288 ff.) eine annehmbare Deutung: *áiſ* repräsentiert ein ursprüngliches **ai-ĝho-* oder **oi-ĝho-* und gehört zu den unter a) aufgezählten Formationen. *za : a-žu : ái-ſ* = av. *hāu* : ai. *a-sāú* : ai. *ē-ṣá*, russ. *tot : é-tot* : ai. *ē-tá-* arm. *ai-d*.

4) Mit **do-*. Vielleicht ai. *a-dás* 'jenes'. S. 83. 111.

5) Mit **u̯o-*. Ein sicheres Beispiel ist aksl. *je-vo* nbulg. serb. *e-vo* 'ecce'. S. 67. Denn wäre hier *e-* nicht junges Präfix, handelte es sich um ein aus uridg. Zeit überkommenes **eu̯o-*, so müsste das Wort nach den slav. Lautgesetzen **ovo* lauten (vgl. *novъ* = gr. *νέϝος* u. a.).

Es folgen nunmehr Wörter, in denen die demonstrativen

1) Dass zu *ažu* das preuss. *esse assæ assa* 'von, von an' gehöre (MEILLET Mém. 10, 142), ist mir nicht wahrscheinlich. Diese Präposition stellt sich ungezwungen zu gr. *ἐξ* lat. *ex* gall. *ex-*.

Elemente *ei- oi- ai-*, *e-* in Verbindung mit solchen Elementen auftreten, die nicht selber nachweisbare Demonstrativa waren.

1) *ei- oi- ai-*.

Ai. *éka-s* 'unus' vergleicht man teils mit lat. *aequos*, teils verbindet man es mit av. *aēva-* 'unus' gr. *οἶος* ai. *ēvá-m ēvá*, indem man *-ka-* mit dem *-qo-* von ai. *paś-cā́* av. *pas-kāṭ* 'hinten' lit. *pas-kuī* 'hinterher', gr. *πρό-κα* 'sofort' lat. *reci-procus* aksl. *pro-kъ* 'übrig' u. a. identifiziert. Diese beiden Vergleichungen schliessen einander nicht notwendig ganz aus, da es möglich wäre, dass ein **ai-qᵘo-s* = *é-ka-s*, *ae-quos* das indefinite **qᵘo-* 'irgend einer' enthielte und ursprünglich 'so einer' bedeutet hätte, woraus einerseits im Indischen 'nur só einer, só allein einer' (vgl. *ēvá*, lat. *tantum*), dann 'ein einziger' (*ná ékas* 'nicht ein einziger, keiner') und 'éiner', andrerseits im Lateinischen 'ebenso einer, ein gleicher' dann 'gleich'. Über noch eine andere, aber sehr entfernte Möglichkeit s. S. 53 f. Jedenfalls ist mir wahrscheinlich, dass in *éka-s* unser uridg. **ai-* oder **oi-* enthalten war.

Weit unsicherer ist die Hierhergehörigkeit des ai. Adverbiums *āiṣámas* 'heuer, dieses Jahr' (ŚB. 3, 3, 4, 11 *āiṣámaḥ parjányō vṛ́ṣṭimān bhaviṣyati* 'heuer wird P. regenreich sein'), welches *sámā* 'Jahr' enthält und in dessen Diphthong das *ē-* von *ē-tád* stecken soll (Uhlenbeck Kurzgef. etym. Wtb. 35). Der Accent spricht gegen eine Vṛddhi-Bildung, und so liegt die Vermutung nahe, das adverbiale Kompositum beruhe auf einer alten Verbindung Lok. Sg. **āi ṣamāi* 'in diesem Jahr'; zu **āi* vgl. den Instr. *ayā́* av. *aya*, zum Ausgang *-as* die Zeitadverbia *hyás, śvás, sadyás, anyēdyúṣ* (S. 72).

Kühn, aber ansprechend ist Lidén's Vermutung Stud. zur altind. u. vergl. Sprachgesch. 52 ff.: ahd. *-eiba* 'Gau' in *Wingart-eiba* u. a., langobard. *-aib* in *Burgund-aib* u. a. aus **ai-ƀō* (Grundf. **oibhā* oder **aibhā*) zu ai. *sa-bhā́* 'Versammlung der Dorfgemeinde' got. *si-bja* 'Sippe' und zu ai. *í-bhya-* 'reich', dieses von einem **i-bho-* 'was hier ist, Eigenes, Habe'.

2) *e-*.

Aus dem Lateinischen stellt sich als ziemlich sicheres Beispiel *e-quidem* (vgl. Ribbeck Beiträge zur Lehre von den lat. Partikeln S. 36 ff.) neben *quidem* hierher, als minder sicheres *enos* (*ĕ-nōs?*) in dem alten Hymnus der Arvalbrüderschaft (s. Lindsay-Nohl Die lat. Spr. 487 f.).

Ferner aus dem Germanischen die Fragepartikel got. *i-bai i-ba*, welche steht, wenn der Sprechende etwas wahrnimmt, das ihm Verwunderung, Furcht oder ähnliche Empfindungen in dem Grade erregt, dass er an der Wirklichkeit des Wahrgenommenen zweifelt. z. B. Joh. 8, 53 *ibai þu maiza is attin unsaramma Abrahama?* 'μὴ σὺ μείζων εἶ τοῦ πατρὸς ἡμῶν Ἀβραάμ; bist du wirklich grösser? du bist doch nicht etwa grösser?'. Dieser Partikel entsprechen ahd. *ibu oba* as. *ef* ags. *ȝif* aisl. *ef* 'ob' und 'wenn'. Sie war ursprünglich eine Versicherungspartikel (vgl. av. *nā*, ahd. *na*, gr. ἦ) und gehört nebst got. *ja-bai* zu av. *bā bāṯ bāδa* 'wahrlich' lit. *bà* 'jawohl'. *i-* und *ja-* (= *ja* 'ja, wirklich') in *i-bai, ja-bai* waren beide nur Verstärkungen der Bekräftigungspartikel **bai*. S. Verf. Kurze vergl. Gr. 669.[1])

48. Das **e-* und das diphthongische Element habe ich Grundr. 2, 768 (vgl. Kurze vergl. Gramm. 401) vermutungsweise zu dem Deutestamm **o-* gezogen und habe keinen Grund von dieser Vermutung abzugehen. Das **e-* vergleicht sich mit den zu **to-*, **k̑o-*, **no-*, **u̯o-* gehörigen Partikeln **te* (slav. *te*, gr. ὅ-τε ἤ-ύ-τε, S. 101 f.), **k̑e* (lat. *ce-do*, S. 51), **ne* (thess. τά-νε 'τάδε', S. 61), **u̯e* (gr. ἠ-[ϝ]έ, S. 97). **ei-* **oi-* und **ai-* aber sind wohl identisch mit gr. εἰ (wozu εἶ-τα)[2]) und αἰ got. *ei* aksl. *i*, deren älteste Bedeutung etwa 'in dém Fall, bei dém Umstand, da, so' gewesen ist, worüber zuletzt Kurze vergl. Gramm. 669 f.[3]). Ob man diese Formen als Lok. Sg. bezeichnet, oder sagt, es habe eine Erweiterung der kürzeren Form mittels eines deiktischen *-i* stattgefunden, ist hier gleichgiltig. Auf alle Fälle ist man berechtigt zu vergleichen **nei* (lat. *nī* got. *nei* aksl. *ni* av. *naē-čiš*), das betonte 'nicht', neben **ne* (lat. *ne-* usw.), und speziell mit **ai* die

---

1) Verfehlt ist, dass Pogodin (IF. Anz. 10, 263) hierher lett. *ekkur* zieht, das ein Ausruf der Verwunderung ist, z. B. *ekkur wirs* 'ist das einmal ein Mann!' (Bielenstein Die lett. Spr. 2, 387).

2) Nach V. Henry Rev. crit. 1898 S. 49 soll **ei* (gr. εἰ) auch im Lat. erhalten sein, in *nī* = **ne ei*, **n'ei*. Ich sehe aber nicht, was uns hindern sollte, in einfacherer Weise *nī* gleich uridg. **nei* zu setzen, von dem sogleich im Text die Rede sein wird. (Das von Henry hierbei zitierte Bull. Soc. Ling. VIII ist mir nicht zugänglich.)

3) εἰ αἰ zur Einleitung von Wunschsätzen, wie in gleichem Gebrauch ὡς, nhd. *so* und *da*, lat. *ut* (*utĭ-nam*). *ut* hat nämlich ursprünglich ebenfalls 'so' bedeutet, es ist mit av. *uᵢti* 'so, auf diese Weise' identisch.

Formen gr. *ναί* und lat. *nae* 'fürwahr' neben *νή -νε* (Kurze vergl. Gramm. 618), gr. *δαί* neben *δή -δε* (S. 61), osk. svaí *suae* zu St. **suo-* (S. 31).

Die Verbindung von **e-*, **ei-* usw. mit einem nachfolgenden Demonstrativum ist ähnlich den S. 55 namhaft gemachten Zusammensetzungen wie poln. *tam-ten* 'dort der'.

Der Sinn unserer Präfixe war allgemeiner-deiktisch, vergleichbar etwa dem von *-ί* in *ὁδί οὑτοσί ἐκεινοσί*. Zur Verbindung mit ich-deiktischen Pronomina (osk. *e-co-* usw.), die vielleicht sekundär war, liesse sich nhd. *da-hier*, das nach der Analogie von *daselbst daheim* u. a. geschaffen ist, vergleichen. Selbstverständlich hat nicht in jedem Fall, wo eines unserer Präfixe vorliegt, ein Kompositionsakt stattgefunden, sondern weitaus das meiste von dem, was an Verbindungen mit ihnen auftritt, ist durch analogische Nachbildung zustande gekommen, so etwa, wie in uridg. Zeit und später das sogen. Augment *e-* (*ἔ-φερον* usw.), das übrigens mit unserm demonstrativen Augmentum *e-* materiell identisch sein mag, auch nicht mit jeder nachfolgenden Verbalform, mit der vereinigt es überliefert ist, wirklich sich verbunden hat, sondern als formantisches Element weiterwucherte. Analogische Neuerungen von der Art wie ngr. *ἐ-τοῦτος* nach *ἐκεῖνος* haben gewiss auch schon in vorhistorischen Zeiten stattgefunden.

Eine besondere Schwierigkeit bereiten die Formen der Lautung **eno-* (gr. *ἔνη* S. 90, ahd. *ënër* S. 91 aisl. *enn inn* S. 92) insofern, als man nicht sieht, ob es sich hier ebenfalls um Vorsetzung jener Partikel **e* handelt, oder um die ursprüngliche Gestalt des einfachen *n*-Pronomens, zu der **no-* als Schwundstufenform im Ablautverhältniss stand. Es hindert ja nichts, das uridg. **no-* (arm. *-n na*, bulg. *-n*, ai. *nā́-nā* 'auf verschiedene Weise', ursprünglich 'so und so', usw.[1]), Kurze vergl. Gr. 618) aus **enó-* (**ené-*) hervorgegangen sein zu lassen. Aber auch ein so entstandenes **no-* konnte sich natürlich mit der Partikel **e* vereinigen, wie diese Verbindung für serb. *e-no* 'ecce' (S. 67) jedenfalls anzuerkennen ist. Dieselbe Schwierigkeit besteht bei dem durch gr. *ἐμοῦ ἔμοι-γε* (vgl. Wackernagel Beitr. zur Lehre vom griech. Akzent,

1) Hierher gr. *νόσφι*? (vgl. ai. *áraṇa-* 'fern', das man mit lat. *ollus* verbindet, S. 95). So Scherer Zur Gesch. d. deutsch. Spr.[2] 351.

Basel 1893, S. 20) arm. *im* vertretenen **émo-* und dem eventuell hiermit identischen ai. *áma-* neben ai. *a-hám* gr. *ἐ-γώ* usw. (S. 71. 111): dieses **emo-* kann die ursprüngliche Vollstufengestalt des Stammes von ai. *mā́m* lat. *mē* usw. sein, aber auch, wie *a-hám*, die Partikel **e* enthalten.

Neben **ĕno-*, einerlei wie dieses zustande gekommen ist, mag es auch **ēno-* gegeben haben: vgl. umbr. inumek 'tum' *eine* 'et' osk. íním inim 'et' neben lat. *enim* 'fürwahr, denn' *nam nem-pe*, ferner das auf **hānaR* (**kēno-*) weisende aisl. *hánn* (S. 92).[1])

Inbezug auf die Vokalisation der ersten Silbe dürften sich gr. *ἄλλος* lat. *alius alter* gall. *allo-* ir. *a'le* 'anderer' und ir. *t-all* 'jenseits' *alltar* 'ille, ulterior' zu lat. *ollus ultrā* (*ōlim*, umbr. *ulo*, S. 83) so verhalten, wie gr. *αὖ* lat. *au-t* (S. 97), lat. *au-* (*aufero*) *haud* zu gr. *οὐ*[2]). Es dürfte dieselbe Abtönung vorliegen wie in gr. *ἄκρος* : *ὄκρις*, gr. *ἄγκος* lat. *ancus* : gr. *ὄγκος* lat. *ad-uncus*, osk. *tanginom* : lat. *tongeo*, gr. *φᾱμὶ* (dor.) : *φωνή* u. dgl. (HÜBSCHMANN IF. Anz. 11, 44, Verf. Kurze vergl. Gr. 146). Dazu passt, dass beim *l*- und beim *u̯*-Pronomen Formen mit altem Anlaut **el-*, **eu̯-* nirgends begegnen.

1) Wegen der Vokalisation des *n*-Pronomens (gr. *ἔνη* usw.) sei hier noch bemerkt, dass ich WIEDEMANN's Anknüpfung der Wörter *ἀννίς· μητρὸς ἢ πατρὸς μήτηρ* (Hesych), ahd. *ano* 'Grossvater' usw. an lit. *añs* aksl. *onъ* 'jener' wie auch der Wörter lat. *avos* 'Grossvater' got. *awō* 'Grossmutter' usw. an av. *ava-* 'jener' usw., wonach die Grosseltern als 'entferntere' Verwandte gegenüber den Eltern bezeichnet wären (BB. 27, 223), aus mehreren Gründen nicht für richtig zu halten vermag.

2) Trotz FOWLER (Negatives of the I.-E. Langu. 14, Amer. Journ. of Phil. 21, 443 ff.) bleibt mir wahrscheinlich, dass *haud* auf römischem Boden nicht zunächst eine Intensivpartikel, sondern sofort eine Negation gewesen ist. Zur Bedeutung vergleiche man die ebenfalls zu unserm *u̯*-Pronomen gehörigen lat. *vē-* in *vē-cors*, *vē-sānus* und aksl. *u-* in *u-bogъ* 'arm' u. dgl. (PERSSON IF. 2, 201, Verf. IF. 13, 160 f.). Wie in diesen Wörtern der Sinn der Negierung auf dem Begriff des Abweisens beruht, ebenso dürfte er, beiläufig bemerkt, auf diesem Begriff bei der Negation **nĕ̄* ai. *ná* lat. *ne-* usw. beruhen: denn wie *οὐ* und *haud* zum *u̯*-Demonstrativum, so scheint **nĕ̄* zum *n*-Demonstrativum zu gehören.

Zurücktreten und Vergehen der demonstrativen Bedeutung.

1. Allgemeines.

Demonstrativbedeutung von Wörtern des ursprünglichen Sinnes 'ipse'.

49. Es ist eine häufige Erscheinung, dass ein Pronomen mit einer deiktischen Bedeutung dieses Bedeutungselement einbüsst. Dieser Vorgang ist in jüngeren Sprachperioden so oft sicher zu belegen, dass wir nicht Bedenken zu tragen brauchen, ihn in gewissen Fällen auch schon für die Zeit der idg. Urgemeinschaft anzunehmen. Wenn z. B. das franz. Pronomen der dritten Person *il* die Fortsetzung des lat. Demonstrativums *ille* ist, so bildet der Umstand, dass **soi* = gthav. *hōi* gr. *οἱ* undeiktisches Personalpronomen ist, kein Hinderniss für die Annahme, dass dieses Pronomen zum Demonstrativstamm **so-* (ai. *sá* gr. *ὁ* usw.) gehört.

Ob nun jedesmal, wenn ein Pronominalstamm zugleich in deiktischer und in undeiktischer Funktion auftritt, der letztere Gebrauch sekundär ist? Ob jedesmal also eine Verflüchtigung des Bedeutungselements des Hinweisens stattgefunden hat?[1])

Gegenüber einer ausserordentlich grossen Anzahl von Fällen, wo die demonstrative Bedeutung evident die ursprünglichere ist, kenne ich nur éinen Fall, wo, wie es aussieht, das Verhältniss das umgekehrte ist. Der Begriff 'selbst' liegt nämlich einigen pronominalen Wörtern verschiedener Sprachen zu Grunde, die als Demonstrativa auftreten: gr. *αὐτοῦ αὐτόθι* 'hier, da' *αὐτόθεν* 'von hier, von da' und neugr. *αὐτός* 'dér, dieser', z. B. *αὐτὸς ὁ κύριος εἶνε γνωστός μου* 'dieser Herr ist ein Bekannter von mir', (Märchen) *τὴν ἔβλεπε ὅπου ξώδευε ὅλο φλωριὰ, τῆς λέει· μορ' κακομοίρα, ποῦ ταὔρες φτοῦν (= αὐτουνὰ) τὰ φλωριά*; 'sie sah sie lauter Dukaten ausgeben, da sagte sie zu ihr: meine Beste, wo hast du sie gefunden, diese Dukaten?', span. *ese* port. *esse* 'iste, dieser da' aus lat. *ipse* (MEYER-LÜBKE Gramm. d. rom. Spr. 3, 94), und nhd. oberd. *selb* (*sel*, *seb*) 'dér', z. B. *sel išt wār* 'das ist wahr', wozu *selb* auch als Adverbium, 'dort' und 'damals'.

---

1) Dass lat. *is* aus einem Er-Pronomen ein Dér-Pronomen geworden sei, wie KÜHNER u. A. angenommen haben, ist oben S. 36 zurückgewiesen worden. So wenig wie diese Meinung bedarf einer Widerlegung die Ansicht von DUBRAWSKI Der slav. Interrogativsatz (Stryj 1881) S. 107, das slav. *tъ ta to* sei ursprünglich ein undemonstratives Pronomen der dritten Person gewesen.

Nun ist aber zunächst für das Altgriechische klar, dass αὐτοῦ von Haus aus nur, in der gewöhnlichen Ipse-Bedeutung, Zusatz zu einer Ortsbestimmung gewesen ist. So noch öfters bei Homer, z. B. Θ 207 αὐτοῦ κ' ἔνθ' ἀκάχοιτο καθήμενος οἶος ἐν Ἴδῃ 'so würde er dortselbst (eben dort) sich betrüben, allein sitzend auf dem Ida', δ 639 οὐ γὰρ ἔφαντο | ἐς Πύλον οἴχεσθαι Νηλήιον, ἀλλά που αὐτοῦ | ἀγρῶν ἢ μήλοισι παρέμμεναι ἠὲ συβώτῃ 'sondern dass er irgendwoselbst auf dem Lande sei', κ 271 Εὐρύλοχ', ἦ τοι μὲν σύ μέν' αὐτοῦ τῷδ' ἐνὶ χώρῳ 'bleib an dieser Stelle selbst (an eben dieser Stelle)', vgl. auch αὐτοῦ ἐνὶ Τροίῃ Β 237, αὐτόθι ἀγρῷ λ 187, αὐτόθεν ἐξ ἕδρης Τ 77 u. a.; bei Herodot αὐτοῦ ταύτῃ 'an der Stelle selbst, gleich auf der Stelle'. αὐτοῦ muss oft, wie in den genannten Verbindungen αὐτοῦ ἔνθα, αὐτοῦ τῷδ' ἐνὶ χώρῳ, αὐτοῦ ταύτῃ, denen sich αὐτῶ ἀπ' ἀιόνος Theokr. 11, 13 (Schol. k.: αὐτόθεν ἐκ τοῦ αἰγιαλοῦ) anschliesst, zu demonstrativen Ortsbestimmungen hinzugetreten sein, um die Identität des Demonstrativums mit seinem Bezugswort hervorzuheben. Wie im Dorischen dem αὐτεῖ (z. B. Anaphe SGDI. n. 3430, 19) noch in historischer Zeit die demonstrativen τουτεῖ, τηνεῖ zur Seite stehen, so hat es im Ionisch-Attischen neben αὐτοῦ auch einmal als Adverbia *τοῦ, *τούτου, *ἐκείνου gegeben, diese sind aber frühzeitig durch ἔνθα, ἐνθαῦτα (ἐνταῦθα), ἐκεῖ (κεῖθι, ἐκεῖθι) verdrängt worden. Durch häufige Verbindung mit den demonstrativen Ortsadverbien bekamen αὐτοῦ αὐτόθι dor. αὐτεῖ und αὐτόθεν dor. αὐτῶ selbst teil an dem Bedeutungselement des Deiktischen und konnten dann auch für sich allein deiktisch sein, wobei aber nunmehr die spezielle Demonstrationsart keinen Ausdruck hatte. Dieser Fortschritt, der schon in homerischer Zeit gemacht worden ist (z. B. Κ 443 ἀλλ' ἐμὲ μὲν νῦν νηυσὶ πελάσσετον ὠκυπόροισι, | ἠέ με δήσαντες λίπετ' αὐτόθι νηλέι δεσμῷ 'oder lasst mich hierselbst, nachdem ihr mich in Fesseln gelegt'), ist etwa damit zu vergleichen, dass im Neugriechischen τίποτε 'irgend etwas' durch seinen häufigen Gebrauch in negativen Sätzen mit δέν 'nicht' und im Französischen *pas, rien, jamais* u. dgl. durch ihre Verbindung mit *ne* für sich allein Träger des Sinnes der Negation geworden sind (vgl. Ber. der sächs. Ges. der Wiss. 1900 S. 397 f.)[1])

1) Ähnlich wie mit αὐτοῦ steht es vielleicht mit dem auch demonstrativen αὐτῶς (αὔτως). Die Beurteilung ist hier durch die Vermischung mit dem zu αὔσιος

Ebenso klar ist, dass das oberdeutsche *selb* nur dadurch Demonstrativum geworden ist, dass es Begleitwort zu *der* war, wie dieses zumteil auch noch daneben erscheint, z. B. alem. *tselb* (= *das selb*) 'dás', bair. *des sell mal* neben *sellmals* 'damals, jenes Mal' (Schmeller Bayer. Wörterb.[2] 2, 263). Da es nur das éine Demonstrativum *der* war, dem sich *selb* gewohnheitsmässig zugesellte, so vertritt *selb* natürlich auch nur dessen Zeigart.[1])

ἰτός ἰτώσιος got. *auþs* ahd. *ōdi* gehörigen *αὔτως* (IF. 13, 161) erschwert. Ich kann auf dieses verwickelte Problem an dieser Stelle nicht näher eingehen.

1) Dr. E. Schwyzer in Zürich hat mir auf eine an ihn gerichtete Anfrage über *selb* im Hochalemannischen die Richtigkeit der obigen Erklärung des demonstrativen Gebrauchs auf Grund der ihm zu Gebote stehenden Sammlungen für das Schweizer-deutsche Wörterbuch bestätigt. Ich erlaube mir hier das Wichtigste aus seinen Darlegungen mitzuteilen, weil diese die Abhängigkeit der demonstrativen Funktion des *selb* von dem *der* besonders deutlich erkennen lassen.

Erstarrtes *sëlb* (*sël*, *sëb*) = 'αὐτός, ipse' erscheint allgemein nur noch in Verbindungen mit einem Ordinale wie *selbander*, sonst nur lokal und auch hier oft formelhaft, z. B. bündner. *vąmą sëlb sin* 'von sich (eigentlich: ihm) selbst sein' = 'ausser sich sein'. Sonst dafür die ebenfalls erstarrten *sëlber*, *sëlben* (dies z. B. im Berner Oberland).

Deklinierbares *sëlb* (*sël*, *sëb*) findet sich:

1. mit notwendigem Artikel (*der*, *die*, *das sëlb*) in der Bedeutung 'der selbe, ὁ αὐτός, idem'. Dies ist ganz selten und nur aus einigen Bündner Tälern bezeugt. Dafür anderwärts *də glīch*, der gleiche.

2. Mit fakultativem Artikel (doch ist in den meisten Mundarten entweder die Form mit oder die ohne Artikel Norm) heisst es 'is, ille'. Der Ton liegt auch hier auf dem zweiten Bestandteil. Beispiele: *dəsæb* (*mā*ⁿ), *diesæb* (*frau*), anderswo auch *sëbə mā*ⁿ, *sëbi frau*; *g'sëhst dəsæb baum?* 'videsne illam arborem?'; *er ist nüd dəsæb* 'non est is, qui' c. coni. — Im Neutr. Sg. zeigen einzelne Mundarten noch die volle Form des Artikels, also *das sëlb*. Eine ganze Anzahl, nämlich alle, die als neutr. Artikel die Form *d's*, genauer *ts*, brauchen, zeigt die Form *d's selb* (*tsëlb*). Inbezug auf die Setzung des Artikels nehmen einige Mundarten eine eigentümliche Zwischenstufe ein. Z. B. die Züricher braucht 1. durchaus mit dem Artikel den Nom.-Akk. Sg. und Pl. Mask. Fem., z. B. *dəsæb mā*ⁿ, *diesæb frau*, *diesæbə mannə*, *frauə*, nie wie die andern Mundarten z. B. *sëbi frau*. 2. Mit und ohne Artikel (das letztere seltener) den Dat. Sing. und Plur. aller Geschlechter: *dəm sæbə ma*ⁿ, *chind*, *der sæbə frau*, woneben *sæbəm ma*ⁿ, *chind*, *sæber frau*, Plur. (*də*) *sæbə mannə*, *frauə*, *chində*. 3. Durchaus ohne Artikel den Nom.-Akk. Sg. Neutr.: *sæb chind*. Lautgesetzlich kann dieses *sæb* nicht aus *'s sæb* entstanden sein, aber die Weglassung des Artikels war hier doch durch die Form nahe gelegt. Wie in diesen Fällen Emanzipierung von einem Element stattgefunden hat, das ursprünglich der alleinige Träger der deiktischen Bedeutung war, so ist auch in manchen Mundarten ein Adverb *sëlb* 'da, dort' entstanden. Daneben erscheint noch in andern Mundarten in gleicher Bedeutung *dəsëlb* (*də* = *da* wie in *dəheim* = *daheim*). Die Bedeutungsverschiebung vollzog sich auch

Nicht wesentlich anders dürfte die Entwicklung beim neugr. *αὐτός* verlaufen sein. Dass sich die Demonstrativbedeutung nicht an die Bedeutung 'er', wie sie in der *κοινή* neben der Bedeutung 'ipse' vorliegt[1]), sondern an die Bedeutung 'ipse' angeschlossen hat, ist klar. *αὐτός* als adjektivisches Demonstrativum begegnet schon im NT. in den Wendungen *ἐν αὐτῇ τῇ ὥρᾳ, ἐν αὐτῇ τῇ ἡμέρᾳ, ἐν αὐτῷ τῷ καιρῷ*, z. B. Luk. 20, 19 *καὶ ἐζήτησαν οἱ γραμματεῖς καὶ οἱ ἀρχιερεῖς ἐπιβαλεῖν ἐπ' αὐτὸν τὰς χεῖρας ἐν αὐτῇ τῇ ὥρᾳ καὶ ἐφοβήθησαν τὸν λαόν.* So auch *ἐν αὐτῇ δὲ τῇ οἰκίᾳ μένετε ἔσθοντες καὶ πίνοντες τὰ παρ' αὐτῶν* Luk. 10, 7, wo *αὐτῇ* auf das vorausgegangene *εἰς ἣν δ' ἂν εἰσέλθητε οἰκίαν* zurückweist. Blass Gramm. des Neutest. Griech. 166 sagt, an diesen Stellen stehe *αὐτός* für *αὐτὸς οὗτος* (*αὐτὸς ἐκεῖνος*). Wahrscheinlich hängt aber *ἐν αὐτῇ τῇ ὥρᾳ*, wie Blass selber anzunehmen scheint, direkt mit dem schon älteren *ἐξ αὐτῆς* (*ἐξαυτῆς*), einer Kürzung von *ἐξ αὐτῆς τῆς ὥρας*, 'von eben dieser Stunde an, sofort, gleich darauf', zusammen, und so vermute ich, dass *ὁ* in dieser Verbindung *αὐτὸς ὁ* aus seinem alten Gebrauch als Hinweis auf Elemente des gegenwärtigen Anschauungsbilds und auf Bestandteile des gegenwärtigen Gesprächs zu erklären ist, der S. 20 ff. 23 f. 60 f. besprochen ist: *ἐν αὐτῇ τῇ ὥρᾳ* war ursprünglich 'gerade in dér (dieser) Stunde'. War hiernach *ὁ* in dieser Verbindung von Haus aus nicht der Artikel d. h. der Ausdruck für schlechthin Bekanntes, sondern das sinnlich deiktische 'dér', so hat in dem ngr. Ausdruck *αὐτὸς ὁ κύριος* 'dieser Herr' ein Exponent der demonstrativen Bedeutung nie gefehlt. Nur ist mit dem Verblassen des Ipse-Sinnes *αὐτός* der Hauptträger der deiktischen Bedeutung geworden. Es ist dann weiter leicht begreiflich, dass nach der Analogie des sub-

---

hier zuerst in der zusammengerückten Form. Aus éiner Mundart ist sogar eine Verbindung *vo sëlb a* = *von da an* belegt. — In der Züricher Mundart erhält *sæb* nur bei einem Gegensatz den Satzton, z. B. *nei, sǽb išt wār* 'nein, dás ist wahr'.

1) Der Nom. Sg. *αὐτός* 'er' besonders im NT. bei Lukas. S. Winer-Lünemann[7] 141 f., Hatzidakis Einleit. in die neugriech. Gramm. 208, Blass Gramm. des Neutest. Griech. 160. Die Streitfrage, ob *αὐτός* ein betontes oder ein unbetontes 'er' sei, ist für uns insofern gleichgiltig, als auch ein betontes *er* noch kein Demonstrativum ist. Ein *ér* ist semantisch identisch mit substantivischem 'ipse', und so darf man auch schon für das Pythagoreerwort *αὐτὸς ἔφα* oder für Aristoph. Wolk. 219 'ér' zur Übersetzung verwenden.

stantivischen *οὗτος* (*τοῦτος*) neben *οὗτος* (*τοῦτος*) *ὁ κύριος* demonstrativer Sinn auch in das substantivische *αὐτός* einzog,[1]) z. B. *αὐτὸς γράφει καὶ ἐκεῖνος διαβάζει* 'dieser schreibt und jener liest', *ἄκουσε, αὐτέ* 'du da, höre!'. In welchem Jahrhundert dies geschehen ist, weiss ich nicht. — Ob im letzten Ende ein unmittelbarer historischer Zusammenhang war zwischen dieser Entwicklung von *αὐτός* zum Demonstrativum und der gleichartigen älteren des Adverbiums *αὐτοῦ*, die oben besprochen ist, ist eine Frage für sich, die ich hier nicht verfolge.

Dass entsprechend span. *ese* port. *esse* 'iste, dieser da' = lat. *ipse* auf Grund von Verbindungen wie *ipsa hac hora, ipso eo die* zu ihrer demonstrativen Bedeutung gekommen sind, ist mir auf Grund der Ausführungen von Meader Lat. Pron. 165 ff. über *ipse* nicht zweifelhaft. Doch muss ich den Gegenstand des Näheren den Romanisten überlassen. Ich merke nur noch italien. *issa* 'jetzt' = *ipsa* sc. *hac hora* neben altspan. *esora* 'jetzt' an, da hier eine genaue Parallele zu jenem *ἐξαυτῆς* aus *ἐξ αὐτῆς τῆς ὥρας* geboten ist.

Vielleicht hat span. *ese* = lat. *ipse* auf altitalischem Boden ein Analogon in umbr. *es(s)o-* 'hic, is'. Dass Grund genug ist, die etymologische Identität dieses umbr. Demonstrativums mit osk. *exo-* 'hic'[2]) in Abrede zu stellen, ist S. 27 f. gezeigt. Zu den Formen *eso* 'haec' *essu esu* Abl. 'hoc' usw. gehört nächstens das Adverbium esuf, und dieses kann wieder von dem osk. Adverbium *esuf* nicht getrennt werden. Auszugehen ist für die Beurteilung der Bedeutungsentwicklung von den beiden Stellen der Tab. Bant. 19 und 21, wo *esuf* nach den bisher nicht gebührend gewürdigten Ausführungen Danielsson's in Pauli's Altital. Stud. 3, 141 ff. dem griech. Adverbium *αὐτοῦ* (*αὐτόθι*) entspricht: *pis ceus bantins fust censamur esuf in eituam poizad ligud iusc censtur censaum angetuzet* 'wer Bürger von Bantia ist, soll sich daselbst (nämlich in Bantia) schätzen lassen, und was das Vermögen betrifft, nach der Norm' usw., *aut suaepis censtomen nei cebnust dolud mallud in eizeic uincter esuf comenei lamatir pr meddixud toutad praesentid* 'wenn er dessen über-

1) Beeinflussung von *αὐτός* durch *τοῦτος* bekundet sich auch in der Betonung *αὗτος* (Thumb Handb. der neugr. Volksspr. 64).

2) Auch Buck in seiner soeben erschienenen Grammar S. 91 identifiziert diese beiden Pronomina.

führt wird, soll an ihm daselbst (in B.) in einer unter dem Vorsitz des Prätors abgehaltenen Volksversammlung die Exekution vollzogen werden'. Ferner ist umbr. II a 40 esuf pusme herter erus kuveitu soviel als 'daselbst (am Altar nämlich) soll der, dem es obliegt, das erus (magmentum?) darbringen'; nicht anders IV 15. Da osk. *opsā-* (úpsannam u. dgl.) nicht aus urital. **opsā-*, vielmehr aus urital. **opesā-* entstanden ist, widerspricht lautgesetzlich nichts der Zurückführung von osk. *esuf* auf **eps-*, nichts aber auch der von umbr. esuf auf **eps-*. Das *e-* gegenüber dem *i-* von *ipse* ist ebenso zu beurteilen wie das *e-* von umbr. *esto-* gegenüber dem *i-* von *iste*, s. S. 80. 81 f. Im Ausgang aber deckt sich osk. *esuf* umbr. esuf mit pälign. *ecuf* 'hīc'. Diese Adverbia waren im Anschluss an osk. puf 'ubi' gebildet und entsprechen insofern den lat. *aliubi utrubi neutrubi*, die nach dem Vorbild von *ubi* (*-cubi*) aufgekommen sind (IF. 15, 80 f.). Speziell im Umbrischen erscheint nun auch das deklinierte *es*(*s*)*o-* als Demonstrativum, was sofort daran erinnert, dass sich an die altgriech. demonstrativen *αὐτοῦ αὐτόθι* usw. später *αὐτός* als Demonstrativum angeschlossen hat. Im Anlaut ist *es*(*s*)*o-* zumteil mit *i* geschrieben: *isir* zweimal neben viermaligem *esir* 'his', Adv. *iso issoc* neben *eso* esu *esoc* esuk 'sic' und *isec* isek 'ibi, eo' (gebildet wie *illī-c*?), isunt 'item, itidem'. Ob hier das urital. *i* von *ipse* hervortritt, oder ob der *e*-Laut sehr geschlossen gesprochen und infolge davon bald *e* bald *i* geschrieben wurde, ist schwer zu entscheiden. „Vielleicht ist es — sagt v. PLANTA 2, 423 — nicht ganz zufällig, dass gerade in diesen Adverbia [*isec* isek, isunt] das Umbr. immer die Schreibung mit *i* zeigt und dass auch das Adv. *eso*(*c*) gerade an den zwei Stellen, wo es in Korrelation mit *puse* steht, also syntaktisch eher dem Pron. *is* als *hic* entspricht, *i* zeigt (*iso* VI a 20 *issoc* VII b 3); man könnte etwa an Einfluss von Adverbien des Pron. *is* wie l. *ita item itidem ibi* (umbr. itek) denken". Eine zum Adverbium erstarrte Kasusform von umbr. *es*(*s*)*o-* 'ipse' ist vielleicht mit DANIELSSON a. a. O. 157 auch in dem Endteil von umbr. *seso* 'sibi' und svesu *sueso*, einer Kasusform eines dem lat. *suos* entsprechenden Possessivums, zu sehen.

Wenn ich nun doch nur mit einem Vielleicht osk. *esuf* umbr. esuf 'daselbst' und umbr. *eso* 'haec' usw. bezüglich der Bedeutungsentwicklung dem span. *ese* an die Seite stelle, so geschieht dies

darum, weil lat. *ipse* = **is-pse* als ersten Bestandteil das Demonstrativum *is* enthält, ursprünglich also 'dér selbst' bedeutet hat. Es ergibt sich hieraus die Frage, ob die demonstrative Bedeutung der osk.-umbr. Pronomina die unmittelbare Fortsetzung ihrer uritalischen Grundbedeutung gewesen, oder ob das demonstrative Bedeutungselement in diesem Dialektgebiet zunächst, wie im Lateinischen, erloschen und später, wie beim span. *ese*, neu aufgekommen ist. Diese Frage zu beantworten fehlen uns die nötigen Anhaltspunkte. Wäre die Hergehörigkeit von umbr. *seso* und svesu *sueso* sicherer als sie tatsächlich ist, so würde sie zu Gunsten der zweiten Alternative in die Wagschale fallen.

Aus Wörtern mit dem Sinne 'selbst, ipse' sind hiernach in drei Sprachzweigen Pronomina mit deiktischer Kraft erwachsen, und das geschah aller Wahrscheinlichkeit nach überall auf dem Wege, dass ihnen diese Bedeutung in syntaktischem Zusammenhang mit einem alten Demonstrativum durch dieses zugeführt worden ist.

Dass auf einem anderen Weg als diesem ein nichtdemonstratives Wort zu einem Demonstrativum geworden wäre, ist mir nicht bekannt.

Von Verlust deiktischer Bedeutung ist oben schon an mehreren Stellen die Rede gewesen. Ich bespreche nunmehr eine größere Anzahl von Fällen dieser Art, indem ich sie, so weit als tunlich, nach gewissen Gleichmässigkeiten zu Gruppen ordne. Von den oben behandelten Erscheinungen werden indessen im Folgenden nicht nochmals herangezogen der Übergang von dem Sinn 'ille' zu dem Sinn 'alius' und der von demonstrativer Bedeutung zur Bedeutung 'unus', da ich zu dem, was S. 85. 106 und S. 109 über diese Bedeutungsverschiebungen gesagt ist, nichts hinzuzufügen habe.

2. Übergang von Demonstrativpronomina in Personalpronomina.

50. Zum Pronomen der dritten Person konnten Demonstrativa naturgemäss nur dann werden, wenn sie keine speziellere feste Beziehung zur ersten oder zweiten Person hatten. Wo ein Demonstrativum nur noch als Er-Pronomen erscheint, wird der Hergang dieses Wandels in der Regel folgender gewesen sein: das Demonstrativum wurde zunächst als Substantivum teils mit

energischerer Deixis in 'stark anaphorischem' Sinn teils mit schwächerer Deixis in 'schwach anaphorischem' Sinn gebraucht, während es als anaphorisches Adjektivum nur stärker deiktisch war; alsdann verschwand es aus dem stärker deiktischen und damit aus dem ganzen adjektivischen Gebrauch. Die hier angenommene Vorstufe lässt sich am ai. *a-* verdeutlichen. Die zu diesem Stamm gehörigen Formen *asmāi asmād asya* usw. waren stark- und schwachtonig im Gebrauch. Schwachtonig waren sie stets substantivisch und anaphorisch, z. B. RV. 1, 32, 2 *áhann áhim párvatē šišriyāṇą tváṣṭāsmāi vájrą svaryą̄ tatakṣa* 'er schlug den im Berge lagernden Drachen; Tvaštar fertigte ihm den lichtreichen Donnerkeil'. Dagegen hatten sie, wenn sie starktonig waren, sowohl substantivische als auch adjektivische Geltung, waren dann freilich nicht dér-, sondern ich-deiktisch, was § 17 f. erklärt ist. So dürfte für alle Sprachen, wo ein Demonstrativum Er-Sinn bekommen hat, gelten, dass dieser Sinn sich in schwachtonigem Gebrauch eingestellt hat. War die Deixis-Bedeutung verflüchtigt, das Pronomen also nur noch der abstrakte Vertreter des Nominalbegriffs, so konnte sich hinterher immer wieder auch starktoniger Gebrauch einstellen. Durch diesen wurde aber dann nicht die alte demonstrative Kraft neu belebt, sondern er kam bei Gegensätzen in derselben Art auf, wie er bei beliebigen andern Wortklassen bestand, z. B. *ér hat es getan, nicht síe*, gleichwie *der mánn hat es getan, nicht die fraú.*

51. Folgendes sind die Er-Pronomina der idg. Sprachen, die nach den obigen Darlegungen aus Demonstrativa entwickelt sind.[1])

Arisch. Im Altindischen die unbetonten *asmāi asyāi* usw. und die entsprechenden altiranischen Formen, s. S. 35. 37. 128; dazu die ai. klass. Formen *anēna anayā anayōṣ*, s. S. 93. Ai. *ēnam ēnām* usw., s. S. 92. Av. *ī īm īš* ai. *īm*, s. S. 29. Ai. *sīm* av. *hīm* apers. *šim*, s. S. 28. Gthav. *hōi* jgav. *hē šē* apers. *šaiy*, prakr. *se* (?), s. S. 28. Alle diese ind. Formen sind in dieser Verwendung enklitisch, und dass auch die altiran. Formen unbetont gewesen sind, ergibt sich aus der Wortstellung (s. BARTHOLOMAE Ar. Forsch. 2, 3 ff., WACKERNAGEL IF. 1, 404). Hinzu kommen noch av. apers. *dim diš* av. *diṯ*,

1) Ausserdem dass Er-Pronomina aus Demonstrativa entwickelt wurden, entsprangen sie aus Pronomina des Sinnes 'ipse': gthav. *hvō*, gr. *αὐτοῦ* usw., ital. *esso* (= lat. *ipse*).

s. S. 111, durch deren Stellung ebenfalls ihr Charakter als Enklitika verbürgt ist (Wackernagel IF. 1, 405).

Im Armenischen ist *na* 'jener' zugleich 'er'. Über die Betonungsverhältnisse weiss ich nichts anzugeben.

Griechisch. *ἵ* und *οἱ*, s. S. 28. Kypr. *ἰν* (?), s. S. 36. Hierher vermutlich auch *μιν* und *νιν*, s. S. 111.

Italisch. Aus dem Altlateinischen stellt sich *im em* als reines Er-Pronomen hierher (s. S. 33), falls es auf den substantivischen Gebrauch beschränkt gewesen sein sollte; überliefert wenigstens ist es nur als Substantivum (Neue-Wagener Formenl. 2³, 380f.)[1]). Aus dem Romanischen ist die Abschwächung von *ille* zum Personalpronomen (franz. *il* usw.) zu nennen, s. Meyer-Lübke Gramm. d. rom. Spr. 2, 90ff. 3, 92ff.

Ir. *ē hē* 'er', *sī* 'sie', *ed* 'es', s. S. 28. 35. Über das Pronomen personale infixum verweise ich auf Sommer Ztschr. für celt. Phil. 1, 195ff. 228ff.

Germanisch. Got. *is, si, ita* ahd. *er, sī si, iȥ* 'er, sie, es', s. S. 28. 35. As. ahd. *hē* ags. *hé he* 'er', s. S. 53. Aisl. *hánn hann* 'er', *hón* 'sie', s. S. 53. 92.

Baltisch-Slavisch. Lit. *jìs* 'er', F. *jì*, aksl. Gen. *jego* usw., s. S. 29. 36. Preuss. Akk. *din dien, dins diens,* s. S. 111. Preuss. *tāns* 'er', z. B. Ench. 50 *dīnkauti stesmu Rikijan, beggi tans ast ginnewings* 'danket dem Herrn, denn er ist freundlich', 69 *pansdau wartinna sin tans prei abbans, bhe enwaitia tennans* 'darnach wendet er sich zu ihnen beiden und redet sie an', s. S. 92. Slav. *onъ* 'jener' bekam in allen Numeri und Genera die Geltung als Nominativ zu *je-* (*jego* usw.), s. S. 36. 88.

52. Gebrauch eines ich-deiktischen Pronomens als Pronomen der ersten Person scheint für ai. *ahám* gr. *ἐγώ* usw. und für gr. *ἐμοῦ* ai. *mā* usw. anzunehmen, s. 71. 111, und eines du-deiktischen, ursprünglich dér-deiktischen, Pronomens als Pronomen der zweiten Person für ai. *tvám* gr. *σύ* usw., s. S. 30. Hierbei darf aber nicht übersehen werden, dass die Zahl der Pronominalstämme

1) Dass die andern obliquen Kasus des substantivischen *is* oft dem Stellungsgesetz der enklitischen Wörter folgen, z. B. Cic. Lael. 3, 10 *quam id recte faciam,* ist kein ausreichendes Kriterium für Geltung als undeiktisches Er-Pronomen. Denn auch *iste* und *ille* wurden diesem Stellungsgesetz unterworfen (s. Wackernagel IF. 1, 413).

im Gebiete der ersten und zweiten Person, die mit einiger Wahrscheinlichkeit Anknüpfung an Demonstrativa zulassen, damit auch erschöpft ist. Die pluralischen und die dualischen Formen, ai. *vayám nas, yūyám vas* usw., bleiben dunkel. Mir wenigstens; denn die überkühnen Kombinationen TORP's Zur Lehre v. d. geschlechtl. Pron. 29 ff. vermag ich mir nicht anzueignen.

3. *Dér — dér* in dem Sinne 'verschiedene'.

53. Mit *dér — dér, dieser — jener* u. dgl. werden oft bestimmte Gegenstände, von denen jeder von besonderer Art ist, einander entgegengestellt, z. B. *dás (dieses) ist weiss, dás (jenes) ist schwarz; er benutzt bald dén (diesen) bald jenen weg.* Indem nun die Vorstellung an dem Gedankenelement des Verschiedenseins des einen von dem andern haftet und dieses Element dominiert, wird das zwiefache Demonstrativum, von der Beziehung auf bestimmte Gegenstände sich loslösend, zur Bezeichnung von Verschiedenem, Mannigfachem überhaupt: z. B. *er treibt dies und dás (bald dies bald dás) und kommt dabei zu nichts; ich habe noch dieses und jenes abzumachen*[1]*; man machte hie und da bohrversuche; hierhin und dorthin verstreut; er spricht bald so bald so.* Zur Steigerung des Begriffs der Mannigfaltigkeit auch drei Demonstrativa: Goethe 47, 105 *so will ich dir auch was erzähl'n | von des heiland's sache in America | und was ich sonst mache hier und dort und da.*

Es folgen Beispiele für dieselbe Bedeutungsentwicklung aus anderen Sprachzweigen.

Altindisch. RV. 8, 21, 9 *yṓ na idám-idą purā́ prá vásya āninā́ya tám u vaḥ stuṣḗ sákhāya índram ūtáyē* 'der uns bisher dieses und jenes Gut herangebracht hat, den, den Indra, preise ich, ihr Freunde, damit er euch helfe'. *idám-idam* als Adverbium RV. 7, 59, 1 *yą́ trā́yadhva idám-idą dḗvāsō yą́ ca náyatha* 'wen ihr hier und dort schützet und wen ihr Götter geleitet'. In der späteren Sprache doppeltes *ta-* in dem Sinne 'dieser und jener, verschieden, mannigfach', z. B. R. 3, 13, 29 *ātmānąą niyamāis tāis tāiḥ karṣayitvā* 'sich mit verschiedenen (mannigfachen) Observanzen

1) Vgl. Goethe 2, 274: *A. Doch hat sie wohl auch zu guter stund | dem und jenem nichts abgeschlagen. | B. Wer ist denn der der und der jener?*

peinigend', Kathās. 29, 169 *mahādēvō ca tāis tāis tām upacarāir upācarat* 'der M. liess ihr verschiedene (mannigfache) Höflichkeitsbezeigungen zuteil werden'. Ved. *nā́-nā* 'auf verschiedene Weise', ursprünglich 'so und so' (§ 48 S. 119); hierzu *nānā-ná-* 'verschiedenartig' und Komposita wie *nā́nā-sūrya-* 'von verschiedenen Sonnen beschienen'. Diese Deutung von *nā́-nā* gibt schon POTT Et. F. 1², 300.

Griechisch. *ἔνθα καὶ ἔνθα* 'da und dort, dahin und dorthin, in verschiedenen Richtungen': *Φ* 11 *οἱ δ' ἀλαλητῷ | ἔννεον ἔνθα καὶ ἔνθα, ἑλισσόμενοι περὶ δίνας*, *B* 462 *ἔνθα καὶ ἔνθα ποτῶνται ἀγαλλόμενα πτερύγεσσιν*. *τῇ καὶ τῇ*: Hesiod Scut. 210 *πολλοί γε μὲν ἄμ μέσον αὐτοῦ | δελφῖνες τῇ καὶ τῇ ἐθύνεον ἰχθυάοντες, | νηχομένοις ἴκελοι*. *τὰ καὶ τά*: Pind. Pyth. 5, 55 *ὁ Βάττου δ' ἕπεται παλαιὸς ὄλβος ἔμπαν τὰ καὶ τὰ νέμων* 'varia bona afferens', Ol. 2, 53 *ὁ μὰν πλοῦτος ἀρεταῖς δεδαιδαλμένος | φέρει τῶν τε καὶ τῶν | καιρόν* 'affert variarum rerum opportunitatem'. *ἐκεῖσε κἀκεῖσε*: Eur. Hel. 533 *πορθμοὺς δ' ἀλᾶσθαι μυρίους πεπλευκότα | ἐκεῖσε κἀκεῖσ' οὐδ' ἀγύμναστον πλάνοις | ἥξειν*. *τᾷδ' ἐκεῖσε*: Eur. Tro. 333 *χόρευε, μᾶτερ, ἀναγέλασον, | ἕλισσε τᾷδ' ἐκεῖσε μετ' ἐμέθεν ποδῶν | φέρουσα φιλτάταν βάσιν*.

Lateinisch. *Hic — hic*: Cat. 61, 34 *ut tenax edera huc et huc | arborem implicat errans*, Quint. 9, 4, 128 *historia, quoniam lubrica est, hac et hac fluit*, Hor. sat. 1, 1, 112 *ut ... hunc atque hunc superare laboret*. — *Hic — ille*. Verg. Aen. 4, 363 *huc illuc volvens oculos*, Hor. od. 4, 11, 9 *huc et illuc cursitant mixtae pueris puellae*, Cic. div. 1, 53, 120 *ut tum huc tum illuc volitent alites, tum in hac tum in illa parte se occultent*, Sall. or. Phil. 11 *expers consilii, inquies, haec atque illa temptans*, Cic. de nat. de. 1, 18, 47 *nam Cotta meus modo hoc modo illud* (sc. *facit*), Lael. 4, 13 *cui (Socrati) non tum hoc tum illud, ut plerisque, sed idem semper*. Vgl. WÖLFFLIN in seinem Archiv 12, 243 ff., MEADER Lat. Pron. 82 ff.

Ebenso im Slavischen, z. B. serb. *ovda ovda* 'jetzt jetzt' = 'zu verschiedenen Zeitpunkten', russ. *i to i sě* 'dies und das', serb. *tam a sem* 'hier- und dorthin', poln. *i to i owo* 'dies und jenes', čech. *ten a onen* 'der und jener'. Im Litauischen *szis ir tas* 'dieser und jener' (Donal. 10, 38), *szis ar tas* 'dieser oder jener' (Donal. 11, 185).

4. *Dér* — *dér* in dem Sinne 'irgend welche, gewisse' oder 'irgend wer, ein gewisser'.

54. Auch wenn Gegenstände mit *dér* — *dér*, *dér* — *jener* u. dgl. zur Auswahl gestellt werden, kann die Hinweisung auf ein Bestimmtes zurücktreten, und es entsteht ein Ausdruck der Unbestimmtheit und Ungewissheit, wobei *dér* — *dér* je nach dem Zusammenhang pluralisch oder singularisch sein kann; ist Mehreres gemeint, so berührt sich der Fall engstens mit § 53. Durch den Zusatz von disjunktiven Partikeln erweisen sich klar als hierher gehörig solche Ausdrücke wie gr. *ἢ ἔνθα ἢ ἔνθα*, *κ* 574 *τίς ἂν θεὸν οὐκ ἐθέλοντα | ὀφθαλμοῖσιν ἴδοιτ' ἢ ἔνθ' ἢ ἔνθα κιόντα*; 'wer könnte wohl eine Gottheit wider ihren Willen sehen, wenn sie in der oder in der (in irgend einer) Richtung sich fortbewegt?', lat. *ille vel ille*, Martial 7, 10, 2, *Ole, quid ad te, | de cute quid faciant ille vel ille sua?*

55. Enge verwandt hiermit ist die Doppelsetzung eines Demonstrativums oder die Anwendung von zwei verschiedenen Demonstrativa (teils asyndetisch, teils mit 'und' oder 'oder'), wenn man im Augenblick etwas nicht bei Namen nennen will oder kann. Das Demonstrativum als solches besagt hier, dass es sich um Bestimmtes handelt, wie man es gewöhnlich auch mit Namen fixieren kann und fixiert; die Zweiheit des Pronomens aber deutet an: was es ist, wie es sich nennt, dafür kannst du dir dás und kannst du dir dás (jenes) denken; es mag im Zweifel bleiben.

So mhd. Frauend. 43, 18 *ich fürhte, der unt der sō spreche,* Bertholt Pred. 59 *gedenken wir, wie daȥ und daȥ gesīn müge,* nhd. *der und der muss es wissen; an dem und dem tag; der herr so und so; er hat sich da und da aufgehalten;* besonders beachte man *der und der* oder *der und jener* für den Teufel, den man nicht gern nennt, besonders in Verwünschungen: *dass dich der und der! hol ihn der und jener!* Vgl. GRIMM D. Gr. Neudr. 4, 528, D. Wtb. 2, 649. 962. 1140, HEYNE D. Wtb. 1, 578. 2, 253, MÜLLER-ZARNCKE Mhd. Wtb. 1, 314. Ebenso engl. *so and so, such and such.*[1])

1) Der Entstehung nach hiervon zu trennen ist der Gebrauch eines einfachen Demonstrativums für einen fehlenden, einzuschaltenden Namen. So ai. *asāú*, z. B. ŚB. 14, 4, 2, 15 *asāú nā́māyám* 'dieser hier ist der und der mit Namen', Mhbh. 1, 176, 29 *amuṣmin vanōddēśē* 'an der und der Stelle des Waldes' (BÖHTLINGK-

Att. *ὁ καὶ ὁ*, z. B. Lys. 19, 59 unmittelbar vor der Zeugenaussage *καί μοι κάλει τὸν καὶ τόν* (hierzu FROHBERGER: „Die Aufzählung konnte sich und den Richtern der Sprecher ersparen, da der *κῆρυξ* nach dem ihm übergebenen *γραμματεῖον* die Leute aufrief"), 1, 23 *ἐξέρχομαι καὶ ἀφικνοῦμαι ὡς τὸν καὶ τόν, καὶ τοὺς μὲν οὐκ ἔνδον κατέλαβον, τοὺς δὲ οὐκ ἐπιδημοῦντας εὗρον* 'ich komme zu den und den Leuten, zu gewissen Leuten', Dem. 18, 243 *εἰ τὸ καὶ τὸ ἐποίησεν ἄνθρωπος οὑτοσί, οὐκ ἂν ἀπέθανεν* 'wenn der Mann das und das (zum Zweck der Wiedergenesung) getan hätte, so wäre er nicht gestorben', 21, 141 *τί δὴ τὰ καὶ τὰ πεπονθὼς ὁ δεῖνα οὐκ ἐλάμβανε δίκην παρ' ἐμοῦ;*, Plat. leg. 4, 721 b *ζημιοῦσθαι χρήμασί τε καὶ ἀτιμίᾳ, χρήμασι μὲν τόσοις καὶ τόσοις, τῇ δὲ καὶ τῇ ἀτιμίᾳ.* Hierher gehört ferner *ὁδεῖνα* (*ὁ δεῖνα*) 'der und der, ein gewisser, den man nicht nennen will oder kann', das, wie wir § 37 S. 90 sahen, von *ταδεινα* = **τάδε ἕνα* 'dies (und) jenes' ausgegangen ist.

Lat. *ille et ille:* Sueton div. Iul. 41 schreibt, Caesar habe oft an die Wahlkörper Billets gesandt des Inhalts: *commendo vobis illum et illum* (WÖLFFLIN in seinem Arch. 12, 253 f.). Afranz. *tel et tel* 'der und der, ein gewisser': *nous sommes telz et telz; ensi et ensi* 'so und so', nfranz. *avoir une telle ou telle qualité* (EINENKEL Anglia 26, 569 f.).

Lit. *tàs ir tàs*: LESKIEN-BRUGMANN Lit. Volksl. u. Märch. 183 *czè bùvo tó ir tó karáliaus sunùs, taí jìs mán palìko tą́ bulkùtę* 'es war der Sohn von dem und dem König hier, der hat mir die Semmel dagelassen'. Poln. *ten a ten* 'der und der' *to a to* 'das und das'. Aksl. *onъ-sъ onъsijь* und weitergebildet *onъsica* '*ὁ δεῖνα*,

---

ROTH PW. s. v. *adás*, DELBRÜCK Altind. Synt. 210, SPEYER Ved. u. Sanskr.-Synt. 40). Att. *ἐκεῖνος*, inschr. z. B. *παῖδες οἱ ἐξ ἐκείνου* 'die Kinder des NN., des Betreffenden' (MEISTERHANS-SCHWYZER Gramm.[3] 236); *ὅδε* in der *κοινή*, z. B. *εἰς τήνδε τὴν πόλιν* 'in die und die Stadt', ngr. *ὁ τάδε* 'der und der, Herr so und so' (BLASS Gramm. des Neutest. Griech. 166, DIETERICH Byzant. Arch. 1, 197). Lat. *ille:* im Anfang eines Ediktes bei Lamprid. Alex. Sev. 45, 2 *illa die, illa hora ab urbe sum exiturus* 'an dem und dem Tag, zu der und der Stunde' (WÖLFFLIN Arch. 12, 254, MEADER Lat. Pron. 107). In diesen Fällen wird auf einen Gegenstand direkt hingewiesen, aber die Namenbezeichnung bleibt schlankweg ausgesetzt. Man vergleiche hiermit *ein gewisser*, z. B. *ein gewisser herr sagte mir*, was ausgegangen ist von Anwendungen wie *jährlich etwas gewisses bekommen*. Man hat etwas Bestimmtes im Sinne und deutet dies durch das Wort *gewiss* an, man will aber die Sache nicht bei ihrem Namen nennen.

quidam', mit dem sich hinsichtlich der Reihenfolge der beiden Pronomina lat. *illīc — hīc, illinc — hinc* neben *hīc — illīc, hinc — illinc* (WÖLFFLIN a. a. O. 246), mhd. *jener und dirre, jene und die* (MÜLLER-ZARNCKE Mhd. Wtb. 1, 367), nhd. *der und dieser* neben *dieser und der* (GRIMM D. Wtb. 2, 963) vergleichen. Dem genannten nhd. *der und jener* für den Teufel vergleicht sich lit. *sziõks ir tõks* so viel als 'ein Nichtswürdiger', z. B. *tē̃ manę̀ sziókį ir tókį iszdarkė́* 'sie schalten mich einen Nichtswürdigen' (SCHLEICHER Lit. Gramm. 299, KURSCHAT Gramm. d. litt. Spr. 419).

5. Verselbständigtes und der Demonstrativbedeutung entkleidetes *so*.

56. Das demonstrative *so* hat die Eigenschaft, dass es nicht bloss als Hinweis auf ein Bestimmtes, das als Bestandteil des sinnlichen Anschauungsbilds oder als etwas sonst Bekanntes vor Augen steht, sondern auch ohne Vorhandensein eines solchen Bezugsgegenstands nur zur Steigerung des Begriffes, zu dem es als Adverbium gehört, angewendet werden kann, z. B. *ich habe mich über sein glück so gefreut!, hier ist es so schön!* Man nennt dies den emphatischen Gebrauch von *so*.

Für die Erklärung dieses Gebrauches ist wichtig die Verschiedenheit in der Modulation des Satztons, je nachdem *so* eine bestimmte demonstrative Beziehung hat oder nicht hat. Man betont z. B. den Satz *diese mauer ist so hoch*, wenn man sich über die Höhe wundert und etwa ärgerlich ist, nicht darüber wegsehen zu können, oder dgl. in andrer Weise als wenn man das Höhenmass der Mauer, etwa an einer Stange, an der man die Höhe abgemessen hat, anzeigt. Im ersteren Fall ist der Satzton bis zum Ende ansteigend — ein Zeichen der Unabgeschlossenheit. Man vergleiche noch *er redete so auf mich ein!, er ist ein solcher lügner!* Es ist hier der Ausdruck eines Gedankens wie etwa *dass es schrecklich ist (war)* oder *wie man's nicht denken sollte* unterdrückt. In der Mitte zwischen Integrität des zugehörigen Nebensatzes und dieser seiner gänzlichen Auslassung steht eine Redeweise im Fränkischen, die STÖCKLEIN Bedeutungswandel der Wörter, Münch. 1898, S. 69 anführt; er sagt: „Es wird *as* (= *als*) *wie* gebraucht, um einen Vergleich abzukürzen, den man auszuführen zu bequem ist, z. B. *der hat mich geschlagen as wie, er hat sprüche gemacht as wie; as wie* geht so in die Bedeutung einer Steigerung über".

Diese Annahme einer Ellipse fügt sich ein in das, was H. SCHUCHARDT An A. LESKIEN zum 4. Juli 1894 (Graz 1894) S. 6 bemerkt: „Es sei hier ein anderes Beispiel derselben [der Aposiopese, der Verschweigung] mitgeteilt; es liegt nicht am Pfad, ist mir aber beim Pfadsuchen aufgestossen, und zeigt einen schönen Hintergrund. Nach einem Substantiv mit determinativem *ein* wird häufig ein Relativsatz allgemein-superlativischen Inhalts unterdrückt: *er besitzt eine Unverfrorenheit ....; er hat ein Glück ....; das ist heute eine Hitze ....; dort habe ich einen Wein getrunken ....*, wobei sich dem steigenden Ton starker Nachdruck auf der Accentsilbe und Dehnung ihres Anlauts oder Pause vor ihm zugesellt. Die Franzosen lieben dies Verfahren besonders und kommen dann in der Schrift auch ohne Gedankenpunkte aus: *il s'est mis dans une fureur en me voyant!* (Chérubin zu Suzanne.)".[1])

Die Verbindung des *so* mit Adjektiva und Adverbia hat sich nun bei uns von dieser Satzart aus, in der *so* den emphatischen Sinn gewonnen hat, weiter verbreitet. Man sagt z. B. *er hat mit seiner unternehmung einen so schönen erfolg gehabt* auch mit derselben gegen das Satzende absteigenden Betonung wie *er hat mit s. u. einen schönen erfolg gehabt.* Hier ist *so* nur noch Partikel der Hervorhebung in einem schlichten Aussagesatz. Auch ist dieses *so* vor Adjektiven und Adverbien in negative Sätze übergegangen, wie *er hat keinen so schönen erfolg gehabt; das ist nicht so gefährlich; das lässt sich nicht so rasch erledigen.*

Das Gegenstück zu diesem *so* bildet *wie* in Sätzen wie *wie glücklich ich bin! wie viel ich heute zu sehen bekommen habe!* Hier hat ebenfalls eine Ellipse, eine Unterdrückung stattgefunden

1) Da SCHUCHARDT's Gratulationsschriftchen wohl den wenigsten Lesern zugänglich ist, gestatte ich mir hier noch ein beherzigenswertes Monitum im Wortlaut mitzuteilen, das der Verfasser hinzufügt: „Wo aber ist in dieser [der Satzlehre] die Tatsache unterzubringen? Wir entdecken eine klaffende Lücke, auf die JOHN RIES („Was ist Syntax?" S. 32) hinweist: die Behandlung der musikalischen Satzbildungsmittel sei kaum noch je ernstlich im Einzelnen versucht worden. Das ist sicher, und daran trägt die Schuld dass wir die gesamte Syntax der lebenden Sprachen mehr aus den Schriftstellern als aus der gesprochenen Sprache und zwar der alltäglichen Wechselrede zu schöpfen pflegen. Was gleich geschriebenen Sätzen die verschiedenste, ja zuweilen entgegengesetzte Bedeutung verleiht, das achtet man als aus der Rhetorik hergewehten Blütenstaub, als Kernmark aber so Etwas wie den Gebrauch des Konjunktivs für den Indikativ, der den eigentlichen Sinn ganz unberührt lässt."

und zwar Ellipse eines Hauptsatzes. S. hierüber Kurze vergl. Gramm. 695.

Das emphatische *so* ist auch im Lateinischen häufig, und es hat sich hier von seinem Ausgangspunkt aus ebenso verbreitet wie im Germanischen, z. B. Verg. 1, 232 *Troes, quibus, tot funera passis* (auf Grund von *tot funera passi sunt*), | *cunctus ob Italiam terrarum clauditur orbis,* Cic. Or. 3, 31, 124 *in hoc igitur tanto tam immensoque campo* (auf Grund von *hic campus tantus tam immensusque est*), Iuvenal. 7, 214 *sed Rufum atque alios caedit sua quemque iuventus,* | *Rufum, quem toties Ciceronem Allobroga dixit.* Auch hier ist *tam* in negative Sätze übergegangen, worauf *non tantus, non tantopere* im Sinne von *non sane magnus, non sane magnopere,* ferner *non ita multi, non ita multo post* (auch *haud ita*) beruhen.

57. Im Griechischen hat *τοῖος*, das auf einen Gedanken wie 'wie er sein muss', 'wie es sich gehört', 'dass er befähigt ist das Gehörige zu leisten' oder ähnl. hinwies, hierdurch die Bedeutung 'befähigt, geeignet, der rechte (wozu)' bekommen und sich von der Bezugsmasse emanzipiert. Zunächst also stand es in Sätzen wie *Η* 231 *ἡμεῖς δ' εἰμὲν τοῖοι, οἳ ἂν σέθεν ἀντιάσαιμεν,* | *καὶ πολέες* 'wir sind fähig dir zu begegnen und zahlreich', *β* 286 *τοῖος γάρ τοι ἑταῖρος ἐγὼ πατρώιος εἰμί,* | *ὅς τοι νῆα θοὴν στελέω καὶ ἅμ' ἕψομαι αὐτός* 'denn ein solcher (d. i. ein rechter) Freund vom Vater her bin ich dir, dass ich' usw. Mit einem Infinitiv als Bezugswort für *τοῖος* *β* 60 *οὐ γὰρ ἔπ' ἀνήρ,* | *οἷος Ὀδυσσεὺς ἔσκεν, ἀρὴν ἀπὸ οἴκου ἀμῦναι. ἡμεῖς δ' οὔ νύ τι τοῖοι ἀμυνέμεν* 'ich aber bin ja keineswegs imstande zu wehren, der rechte zur Abwehr', wie sonst *οἷος* und *ποῖος* mit Inf., z. B. *β* 272 *οἷος κεῖνος ἔην τελέσαι ἔργον τε ἔπος τε* 'wie er tüchtig war, eine Tat oder ein Wort zu vollbringen', *φ* 195 *ποῖοί κ' εἶτ' Ὀδυσῆι ἀμυνέμεν;* 'wie geeignet möchtet ihr wohl sein?'. Ferner trat *τοῖος* mit Adjektiven und Adverbien in engere Verbindung, und hier erscheint ebenfalls noch der dem Demonstrativum seinen Inhalt gebende Nebensatz: *λ* 135 *θάνατος δέ τοι ἐξ ἁλὸς αὐτῷ* | *ἀβληχρὸς μάλα τοῖος ἐλεύσεται, ὅς κέ σε πέφνῃ* | *γήραι ὕπο λιπαρῷ ἀρημένον* 'der Tod wird dir ausserhalb des Meeres kommen, ein solcher ganz sanfter, ein so recht sanfter, der (dass er)' usw. Aber hier fiel nun der Nebensatz weg und *τοῖος* stand auf eignen Füssen: *Ψ* 246 *τύμβον δ' οὐ μάλα πολλὸν ἐγὼ πονέεσθαι ἄνωγα,* | *ἀλλ' ἐπιεικέα τοῖον* 'sondern einen recht

schicklichen', γ 321 ὅν τινα πρῶτον ἀποσφήλωσιν ἄελλαι | ἐς πέλαγος μέγα τοῖον 'auf ein recht grosses (gehörig grosses) Meer', ο 451 παῖδα γὰρ ἀνδρὸς ἑῆος ἐνὶ μεγάροις ἀτιτάλλω, | κερδαλέον δὴ τοῖον 'einen recht schlauen', α 209 ἐπεὶ θαμὰ τοῖον ἐμισγόμεθ' ἀλλήλοισιν 'recht oft', δ 776 ἀλλ' ἄγε σιγῇ τοῖον ἀναστάντες τελέωμεν | μῦθον 'recht ruhig' (ebenso η 30). Wie τοῖον in υ 302 μείδησε δὲ θυμῷ | σαρδάνιον μάλα τοῖον aufzufassen ist, bleibt bei der Unklarheit des Wortes σαρδάνιον zweifelhaft, vgl. λ 135.

Unrichtig ist mithin, was man bei Homerkommentatoren liest, dieses τοῖος habe durch eine Geste des Vortragenden seine Beziehung bekommen (vgl. S. 7, Fussn. 2).

In dem Sinn 'recht, gehörig' hat τοῖος auch Aeschylus zweimal, und hier ist dies Demonstrativum nicht Begleiter eines Adjektivs oder Adverbs, sondern ganz auf sich selbst gestellt: Sept. 563 ἦ τοῖον ἔργον καὶ θεοῖσι προσφιλές, | καλόν τ' ἀκοῦσαι καὶ λέγειν μεθυστέροις, | πόλιν πατρῴαν καὶ θεοὺς τοὺς ἐγγενεῖς | πορθεῖν; 'ist es ein rechtes und den Göttern wohlgefälliges Werk, die Vaterstadt und die Landesgötter zu Grunde zu richten?', Suppl. 385 εἶπον δὲ καὶ πρίν, οὐκ ἄνευ δήμου τάδε | πράξαιμ' ἄν, οὐδέ περ κρατῶν, καὶ μήποτε | εἴπῃ λεώς, εἴ πού τι καὶ μὴ τοῖον τύχοι· | ἐπήλυδας τιμῶν ἀπώλεσας πόλιν 'und nimmer soll das Volk, falls es etwa nicht richtig (gut) ablaufen sollte, sagen: Ankömmlingen zulieb hast du die Stadt vernichtet'. Auch hier ist die Erklärung καθ' ὑπόκρισιν (Schol. zu Sept. 563) verfehlt. Vgl. noch die Hesychglossen τοῖοι· ἀγαθοί und τοῖον· οὕτως ἀγαθόν sowie LEHRS Arist.² 36.[1])

In analoger Weise ist wohl čech. *onaký* 'derartig' zu der Bedeutung 'ansehnlich, anständig, angesehen' gekommen, in der es auch einen Komparativ und Superlativ bildet; die Deutung, die KVÍČALA Unt. 16 versucht, ist jedenfalls unrichtig. *onaký* verhält sich zu *jakъ* 'potens' (serb. bulg. *jak*) wie jenes τοῖος zu οἷός τε.

---

1) v. WILAMOWITZ-MOELLENDORFF Isyllos von Epid. (Philol. Unt. 9) S. 112 und WACKERNAGEL KZ. 33, 49 zählen dieses Aeschyleische τοῖος unter den Wörtern auf, zu denen die Tragiker dadurch gekommen seien, dass sie sich falsche Wortdeutungen der Glossographen aneigneten. Hierzu fehlt die Berechtigung. Aeschylus hat vermutlich überhaupt nicht nötig gehabt, sich von irgend welchen Homererklärern ins Gängelband nehmen zu lassen, um zu dieser Verwendung von τοῖος zu kommen.

Aus dem Lateinischen ist zu nennen das formelhafte *tanti est* 'es ist der Mühe Wert, ich lasse es mir gefallen', das ausführlich von MADVIG Opusc. acad. 2, 187 ff. behandelt ist. Das Ursprüngliche war 'es ist so viel wert, dass es sich drum lohnt'. Von hier aus hat sich *tanti est* verselbständigt und mechanisiert. Dazu gehört *tanti facere*: Plaut. Merc. 7 *quos pol ego credo humanas querimonias | non tanti facere, quid velint quid non velint.*[1]) Hier lässt sich auch *tālio* anschliessen, da die Etymologie der Alten „talio est similitudo vindictae, ut taliter quis patiatur ut fecit" (Isid. Orig. 5, 27, 24) richtig sein wird.[2]) Bei der Bildung des Ausdrucks wurde die zugehörige korrelative Vorstellung in seinen Bedeutungsinhalt mit aufgenommen. Zur Bildung vgl. *commūnio* von *commūnis, rebellio* von *rebellis* u. a. (CORSSEN Ausspr. 1^2, 578).[3])

58. *So* kommt auch sonst oft in einer Weise gebraucht vor, dass man sagen möchte, es stehe absolut. Nhd. *ich ging im walde so für mich hin* (Goethe); *er hat so seine grillen; ich habe mich so allmählich daran gewöhnt; da kam so ein kerl auf mich zu, da lief ich weg.* Häufig so das lit. *tōks* 'talis', z. B. LESKIEN-BRUGMANN Lit. Volksl. u. Märch. 250 *Bùvo tóks tinginýs; tingḗjo, váikszcziojo pamarḗm* 'Es war einmal so ein Faullenzer; er faullenzte und ging am Strand herum'. Zunächst bezieht sich hier das Demonstrativum, wie ja stets, auf eine mehr oder weniger bestimmte und klare Vorstellung des Sprechenden. Diese kann sich hinterher in Worte kleiden, dann sagt man, das Pronomen beziehe sich vorausweisend auf einen Bestandteil der Rede. So ist es in den

---

1) Von ganz anderer Art ist *huius non faciam* Ter. Ad. 163. Siehe S. 7.

2) Der Verknüpfung mit ai. *tulā* 'Wage' *tulya-s* 'das Gleichgewicht haltend, gleich' (Curtius' Stud. 5, 234 ff.) steht das *ā* von *tālio* im Wege.

3) Dazu käme noch lat. *tōtus*, wenn BRÉAL Mém. 5, 439. 13, 106 f. Recht hätte: *tōtus* soll ursprünglich Korrelativum von *quōtus* gewesen sein; ein Analogon biete homer. *τόσος*, welches *X* 322 'tout' bedeute: *τοῦ δὲ καὶ ἄλλο τόσον μὲν ἔχε χρόα χάλκεα τεύχη* 'ses armes d'airain couvraient tout le reste de son corps'. Leider ist weder jenes *quōtus* irgendwo zu belegen, noch hat sich sein Erfinder bis jetzt gemüssigt gesehen, es nach Form und Bedeutung glaubhaft zu machen, wessen diese Form doch so sehr bedürftig ist, und leider ist auch nicht der mindeste vernünftige Anlaß zu entdecken, dem *τόσον* an der genannten Homerstelle einen so andern Sinn zuzusprechen als den es sonst hat (vgl. besonders *Σ* 378. *Ψ* 454). Dass er über das, was seit dem Erscheinen des 5. Bandes der Mémoires über *tōtus* von Andern geschrieben ist, sich hinwegsetzt, fällt bei diesem Autor nicht weiter auf.

zwei zuletzt genannten Beispielen. Bei *da kam so ein kerl auf mich zu* schwebt dem Redenden vor, dass der Mensch gefährlich aussah; durch das nachkommende *da lief ich weg* bekommt *so* auch für den Angeredeten einen bestimmteren Inhalt. Ähnlich ist es bei dem litauischen Beispiel, und auch jenen Anfang des Goetheschen Liedes kann man hierher rechnen, da es weiter heisst *und nichts zu suchen das war mein sinn.* Meistens aber verzichtet der Redende darauf, das *so* zu determinieren und überlässt es dem Angeredeten, sich die Beziehung dazu zu suchen, die sich aus der ganzen Situation, aus dem ganzen Zusammenhang ergibt. Der Angeredete kann aus dem *so* heraushören 'du wirst schon wissen, was ich meine'. Wird dieser Gebrauch von *so* nun zur Gewohnheit, so verflüchtigt sich damit das Bedeutungselement der Deixis.

Aus Homer gehört vielleicht hierher *ὧδε* in *φ* 196 *ποῖοί κ' εἶτ' Ὀδυσῆι ἀμυνέμεν, εἴ ποθεν ἔλθοι | ὧδε μάλ' ἐξαπίνης καί τις θεὸς αὐτὸν ἐνείκαι*; 'so ganz plötzlich', *K* 537 *αἲ γὰρ δὴ Ὀδυσεύς τε καὶ ὁ κρατερὸς Διομήδης | ὧδ' ἄφαρ ἐκ Τρώων ἐλασαίατο μώνυχας ἵππους.* Dass hier, wie Ameis annimmt, ein Gestus der Hand hinzugekommen sei, der die Schnelligkeit anschaulich gemacht, und auf den das Demonstrativum hingewiesen habe, ist nicht glaublich. Aber für die Iliasstelle ist auch das wenig wahrscheinlich, dass *ὧδε* auf das eben vernommene Nahen von Rossen Bezug nehme (Hentze Philol. 27, 516, Ebeling Lex. Hom. 485 a). Es wird sich um eine erstarrte Wendung handeln, deren Grundlage nicht mehr mit Sicherheit zu bestimmen ist.

59. Hier mag schliesslich noch erwähnt sein dasjenige *so*, das ungefähr 'ohne Weiteres' bedeutet: man sagt z. B. *ich habe diese äpfel in dem laden so bekommen, er hat mir die äpfel so gegeben,* d. h. 'unentgeltlich'; *ich bin gestern so zu ihm gegangen* d. h. 'uneingeladen'. Dieses *so* wehrt den Gedanken an gewisse sonst gewöhnlich nebenher gehende Modalitäten oder an Bedingungen, unter denen der Vorgang sonst gewöhnlich stattfindet, ab. Entsprechend im Russischen *tak*, z. B. bei *dat'* 'geben' so viel als 'unentgeltlich'; ebenso ist für serb. *onako* 'so' in Vuk's Lex. serbo-germ.-lat. die Bedeutung 'unentgeltlich, gratis' notiert. Verwandt ist unser *nur so* in Sätzen wie *es regnete nur so vom himmel herunter; er triefte nur so.* Ferner mhd. *sus* 'bloss so, ohne Anderes' *sust* 'sonst' *umbe sus* 'umsonst' u. a., worauf ich nicht näher eingehe.

6. Sonstige Fälle.

60. Es mögen noch solche Fälle folgen, die sich keinem von den Gesichtspunkten, nach denen wir die in den vorausgehenden Paragraphen vorgeführten Fälle gruppiert haben, unterordnen. Eine Vermehrung dieser Beispiele wäre leicht.

Wenn die auf S. 23 von dem Imperativausgang **-tōd* gegebene Erklärung richtig ist, so gehören die griechischen Imperativbildungen dieser Art hierher. Denn das Bedeutungselement, dass die Ausführung der durch das Verbum ausgedrückten Handlung erst nach einem ins Auge gefassten bestimmten Zeitpunkt erwartet wird, ist in dieser Sprache erloschen, z. B. *υ* 52 *ἀλλ' ἑλέτω σε καὶ ὕπνος* 'wohlan, schlaf (nun) ein'. Aus dem gleichen Grunde ist der Imperativ auf *-tō* in der späteren Latinität hierher zu rechnen.

Ai. *amā́* 'daheim, zu Hause, bei sich', *amā́d* 'aus der Umgebung, Nähe', zu *áma-s* 'der hier, hic' (§ 46, 1 S. 111).

Gr. *ἰθαι-γενής* 'eingeboren, rechtmässig geboren' war nach S. 37 ursprünglich vermutlich 'daselbst geboren'.

Gr. *ἐπιτηδές* (*ἐπίτηδες*), das Stammwort zu den nachhomerischen *ἐπιτήδειος* 'geeignet' (vgl. *τέλειος* : *τέλος*, *κήδειος* : *κῆδος* u. a.) und *ἐπιτηδεύω* 'ich betreibe geflissentlich' (vgl. *ἀν-ιχνεύω* : *ἴχνος*, *σκῡτεύω*: *σκῦτος* u. a.), begegnet bei Homer an zwei Stellen: *Α* 142 *ἐν δ' ἐρέτας ἐπιτηδὲς ἀγείρομεν* und *ο* 28 *μνηστήρων σ' ἐπιτηδὲς ἀριστῆες λοχόωσιν | ἐν πορθμῷ Ἰθάκης τε Σάμοιό τε παιπαλοέσσης, | ἱέμενοι κτεῖναι πρὶν πατρίδα γαῖαν ἱκέσθαι.* Was ist der Sinn dieses *ἐπιτηδές*? In nachhomerischer Zeit bedeutet dies Adverbium 'gerade dazu, mit Fleiss, mit Vorbedacht, absichtlich', z. B. Aristoph. Equ. 893 *καὶ τοῦτό γ' ἐπίτηδές σε περιήμπισχεν, ἵν' ἀποπνίξῃ*, und berücksichtigt man ferner *ἐπιτήδειος* in dem Sinne 'erforderlich, nötig' (*τὰ ἐπιτήδεια* 'der nötige Bedarf'), so ergibt sich ohne Zwang für die beiden Homerstellen die Bedeutung 'in der zweckentsprechenden, gehörigen, erforderlichen Weise' beziehentlich 'Stärke' (vgl. Buttmann Lex. 1^2, 45). Die von Meister Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1891 S. 37 für Homer angenommene Bedeutung 'während dieser (der jetzigen) Zeit' liegt zu weit ab, als dass sie irgend wahrscheinlich wäre.[1]) Nun sucht man in *ἐπιτηδές* bekanntlich in

1) Das nur von Eustathius Odyss. 1618, 39 überlieferte dor. *τῆδες* = *ἐπίτηδες* (Meister S. 36) halte ich mit Ahrens Dor. 84 für ein grammaticorum in-

dieser oder jener Weise einen Kasus von ὅδε, und am ehesten erträglich wäre die Zurückführung auf ein *ἐπι τᾶδε (Akk. Pl. Neutr.) 'zu diesem Zweck hier' (ἐπὶ mit Akk. zur Bezeichnung des Zwecks war seit Homer allgemeingriechisch); *τᾶ-δε hätte in dieser Erstarrung die alte Vokallänge des Akk.-Nom. Plur. Neutr. festgehalten. Das Wort gehörte nach dieser Etymologie in den Kreis der hier in Rede stehenden Erscheinungen, da nicht nur die Ich-Deixis als solche, sondern die deiktische Bedeutung überhaupt früh vergangen sein müsste. Aber zweierlei erregt Bedenken. Erstens erwartet man den Singular ἐπὶ τόδε als Grundlage. Sodann: was soll das -ς? Ἐπιτηδε-ς, woneben ἐπιτήδειος, mit οἴκαδε-ς (Ahrens Dor. 373), ἄχρι-ς u. dgl. auf éine Linie zu stellen, ist äusserst kühn. Zunächst hat man doch jedenfalls zu fragen, ob ἐπιτηδές nicht, wie schon die Alten wollten, das adverbial gewordene Neutrum eines verschollenen *ἐπιτηδής sei, wie auch z. B. παλιμπετές, συνεχές, εἰνάετες bei Homer nur als Adverbia auftreten. Sollte da nicht das homerische ἦδος darin stecken? Dies Substantivum bedeutet 'commodum' und kommt nur in formelhaften Wendungen des Sinnes 'ich habe nichts (keinen Vorteil) davon, dass (wenn), nihil mihi est boni, si' vor: Σ 80 ἀλλὰ τί μοι τῶν ἦδος, ἐπεὶ φίλος ὤλεθ' ἑταῖρος;, ω 95 αὐτὰρ ἐμοὶ τί τόδ' ἦδος ('was habe ich jetzt davon'), ἐπεὶ πόλεμον τολύπευσα;, Λ 318 ἀλλὰ μίνυνθα | ἡμέων ἔσσεται ἦδος ('wenig Vorteil von uns wird sein'), ἐπεὶ νεφεληγερέτα Ζεὺς | Τρωσὶν δὴ βόλεται δοῦναι κράτος ἠέ περ ἡμῖν, Α 576 = σ 404 οὐδέ τι δαιτὸς | ἐσθλῆς ἔσσεται ἦδος, ἐπεὶ τὰ χερείονα νικᾷ. Nach den Alten war ἦδος so viel als ὠφέλημα, ὠφέλεια, ὄφελος. Wie diese Bedeutung die übliche Ableitung des Wortes von ἥδομαι widerrät, so widersetzt sich dieser auch der durch Α 576 = σ 404, Λ 318, ω 95 gewährleistete digammalose Anlaut[1]). Der Spiritus lenis ist durch Herodian bezeugt (2, 30, 22 u. sonst); Tryphon freilich schrieb ἧδος, aber nur der falschen Herleitung von ἥδομαι zulieb (Anecd. Par. 3, 367, 16 ἧδος διότι ἀπὸ τοῦ ἥδεσθαι, ὃ σημαίνει τὸ τέρπεσθαι, ἐγένετο). War ἦδος 'com-

ventum. Dorisch könnte ja auch nur *τᾶδες gewesen sein (kork. ἐπιτάδειοι SGDI. n. 3198, 3 u. a.).

1) Schon Knös De digammo Homerico quaest. p. 205 ist den seit Heyne und Bekker gemachten Versuchen entgegengetreten, dem ἦδος durch Änderungen der Überlieferung zu seinem vermeintlichen Digammaanlaut zu verhelfen.

modum', so wäre für ein *ἠδής der Sinn 'commodus, angemessen, entsprechend, zweckmässig' anzusetzen, und ein *ἐπὶ τὸ ἠδής wäre 'dafür angemessen'. Zu der Verbindung von ἐπὶ τὸ mit diesem Adjektiv vgl. Z 79 οὕνεκ' ἄριστοι | πᾶσαν ἐπ' ἰθύν ἐστε 'weil ihr die besten für jedes Unternehmen seid', att. χρήσιμος ἐπί τι, ἄπορος ἐπί τι u. dgl. ἐπὶ τό (ἐπιτό) wie πρὸ τοῦ (προτοῦ), ἐν τοῖς (beim Superlativ), got. *faúr-þis* 'vordem, vorher' u. dgl. Indessen kommt man auch ohne die Annahme eines Adjektivs *ἠδής aus. War nämlich *ἐπὶ τὸ ἦδος in der Bedeutung 'in id (hoc) commodum, in id bonum, ei bono' vorhanden, so konnte hierzu als Adverbium in der Bedeutung 'in der dém Zweck entsprechenden, dázu erforderlichen Weise' die neutrale Form ἐπίτηδες — dies die nachhomerische und vielleicht auch für Homer anzunehmende Betonung — gebildet werden nach Art z. B. von αὐτόετες, τρίετες (σήμερον, ἀντίβιον, ἔμπεδον). Mit ἐπιτήδειος aber sind zu vergleichen ἐπέτειος (ἐφέτειος) von ἐπ' ἔτος (ἐφ' ἔτος), παραθαλάσσιος von παρὰ θάλασσαν, *προύργιος (in προυργιαίτερος) von προὔργου u. dgl. Ich gebe dieser Zurückführung auf *ἐπὶ τὸ ἦδος den Vorzug. Ἐπίτηδες führt uns hinüber zu

Lat. *idōneus*. Dies war von einem Adverbium **idō* gebildet, wie *ultrōneus* von *ultrō*, *extrāneus* von *extrā* u. dgl. **idō* setzt PERSSON IF. 2, 219 im Anschluss an Andere dem ai. *i-dā́* 'jetzt' gleich, was begrifflich nicht passt, während OSTHOFF IF. 5, 290f. ein **id-dō* (*-dō* = as. *tō* ahd. *zuo* 'zu') voraussetzt, was ich lautlich nicht für gerechtfertigt ansehen kann. Ich identifiziere **id-ō* mit got. *ita* (vgl. wegen des *-a* von *ita* das Neutr. *ƕarjatō-h*) und sehe in beiden, wie auch in den got. mask. Akkusativen *ina, þana* (vgl. *ƕanō-h*), dieselbe uridg. Postposition **ō* 'zu, an', die im Arischen als *ā*, im Griechischen als -ω in πρόσσω = *προτι̯-ω u. a. vorliegt (s. Album Kern, Leiden 1903, S. 29ff.). *idōneus* war demnach von Haus aus 'dázu das Wesen, die Eigenschaften habend'.

Lat. *topper* 'rasch, sofort, sogleich', aus **tod-per*, zum Demonstrativstamm **to-* (S. 23), hat ein Gegenstück im lit. *tũ* (*tů-jaũ*) 'sofort, sogleich'. Das letztere war Instr., bedeutete also ursprünglich 'mit dem' (vgl. nhd. *mit dem* als Ausdruck der Gleichzeitigkeit und des unmittelbaren zeitlichen Anschlusses: *so rief er und mit dem verschwand er*).

Während sich der deiktische Sinn von lat. *ce* in *cĕ-do* 'gib her' und in *cēterī* eigentlich 'hier die andern' (darin steckt **etero-* = umbr. *etro-* 'alter', s. IF. 6, 87 f.) behauptet hat, ist er verblasst in *cēdo,* falls dieses aus **cezdo* entstandene und mit altir. *cet* neuir. *cead* 'Erlaubnis, Einwilligung' (nach Thurneysen KZ. 32, 568, IF. 14, 139 f.) zu verbindende Verbum, wie mir nach wie vor wahrscheinlich ist, als **ce-zdō* zu ai. *ā-sad-* 'hingehen', aksl. *ja-zdъ* 'das Fahren, die Fahrt' = **ē-zdo-s*, gr. ὁδός 'Gang' usw. gehört (IF. 13, 84 ff., 15, 102 ff.).[1]) Das Erlöschen der deiktischen Kraft von **k̑e* in dem lat. und dem kelt. Wort hat eine Parallele in den Schicksalen unserer hd. Adverbia *hin, her, dar, da.* Vgl. z. B. *hinhalten, hinrichten, hin sein (meine ruh ist hin), hinsicht; herhalten, hergang; darreichen, darstellen, das darlehen, immer-dar* (*dar* = ahd. *dara* verhält sich zu *da* = ahd. *dār* wie *her* zu *hier*); ferner *es waren viele da, es ist ein brief für dich da, das dasein.* Genaueres hierüber in Paul's Deutsch. Wörterb. unter den einzelnen Wörtern.

Die umbr. Ablativpartikel -ta -tu *-to* (z. B. akru-tu 'ex agro, ab agro') war, wie wir S. 23 Fussn. 1 sahen, ursprünglich 'dar, daher': *anglu-to hondomu ... anglom-e somo* 'von dem untersten Winkel dar zum obersten'. Es ging nun dieser Partikel in doppelter Beziehung wie unserm *her.* Infolge davon, dass *her* oft mit der Angabe eines Ausgangspunkts der Bewegung verknüpft ward, ist die Vorstellung entstanden, dass *her* selbst die Richtung von einem Punkt aus bezeichne, z. B. *von Berlin her, von fern her* (Paul D. Wtb. unter *her*). Ebenso ist im Umbrischen das instrumentalische Bedeutungselement (Instrum. der Raumerstreckung) zurückgetreten und infolge der gewohnheitsmässigen Verbindung mit dem Ablativus Ablativbedeutung eingezogen. In beiden Sprachen ist aber zugleich der deiktische Sinn wenigstens teilweise erloschen: für das Umbrische vgl. Va 9 et pihaklu pune tribřiçu fuiest akrutu revestu emantu herte 'et cum piaculorum ternio fiet, ex agro revisito accipiantur oporteatne'.

Ahd. *hitumum hitamun* war 'erst, demum', *do hitamun* 'dann erst' (Notker *unde do hitemon geloubtun sie sinen wortun* 'und dann

1) **cezdō* wird jetzt von Uhlenbeck KZ. 39, 258 f. mit aksl. *čeznąti* 'schwinden' verbunden. Es fehlt jedoch jegliche Spur davon, dass *čez-* die Lautgruppe *zd* besessen hat. Dieses slav. Wort wird mit Zupitza Germ. Gutt. 58 zu aisl. *hvika* 'wanken, nachgeben, weichen' zu stellen sein.

erst glaubten sie seinen Worten'). Wie Franck Tijdschr. v. Ned. Taal- en Letterk. 15, 62 ff. näher ausführt, war die urgerm. Bedeutung etwa 'zunächst, ehestens, jüngstens, fortan' und war das Wort ein Superlativ, identisch mit lat. *ci-timus* 'am meisten herwärts, zunächst befindlich'.

Zu demselben Stamm **k̑i-* **k̑o-* gehören got. *hindana* 'hinter, jenseits', ags. as. *hindan* ahd. *hintana* 'hinten', aisl. *handan* 'jenseits' und ir. *cétne* 'erster' gall. *Cintu-gnātos* ('erstgeborener'). Hierzu mit komparativischen Suffixen got. *hindar* ahd. *hintar* 'hinter' aisl. *hindre* 'der folgende, spätere' ahd. *hintaro* 'der hintere' und got. *hindumists* 'hinterster, äusserster' ags. *hindema* 'letzter'. Das *n* von **k̑i-nt-* **k̑o-nt-* ist das *n* von ahd. *hina* 'von hier fort, hin', womit man ir. *cen* 'cis' und 'sine' vergleicht, und die formantische Verbindung *-n-t-* kehrt wieder in got. *þandē* 'so lange als, wenn, weil, da' ahd. *danta* 'deshalb, weil' *hwanta* 'warum' (zu got. *þana-* in *þana-mais*), ir. *út* 'illic, dort' (§ 43 S. 100) u. a. Ahd. *hintana: hintar* : got. *hindum-ists* = got. *aftana : aftarō : aftuma*. Vgl. Feist Grundr. d. got. Etym. 53, Persson IF. 2, 239, v. Rozwadowski Quaest. gramm. 10. Die Grundbedeutung war etwa: an einer Stelle weg von hier, dabei aber an das Hier unmittelbar angrenzend. Ein Analogon zu *hindana* bezüglich der Bedeutungsentwicklung scheint aksl. *za* zu bilden, worüber S. 116 gehandelt ist.

Wortregister.

Lateinisch.

Romanisch.

Faliskisch.

Oskisch.

Umbrisch.

Marrucinisch.

Pälignisch.

Irisch.[1]

1) Alt-, Mittel- und Neuirisch sind nicht geschieden.

Kymrisch.

Bretonisch.

Gallisch.

Gotisch.

Althochdeutsch.

Mittelhochdeutsch.

Neuhochdeutsch.

Altsächsisch.

Altfriesisch.

Angelsächsisch.

Englisch.

Altisländisch.

Nord. Runeninschrift.

Litauisch.

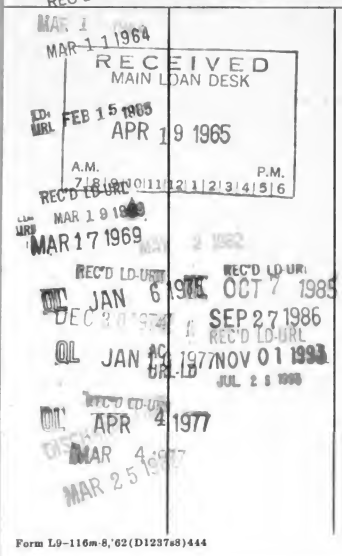
Lettisch.

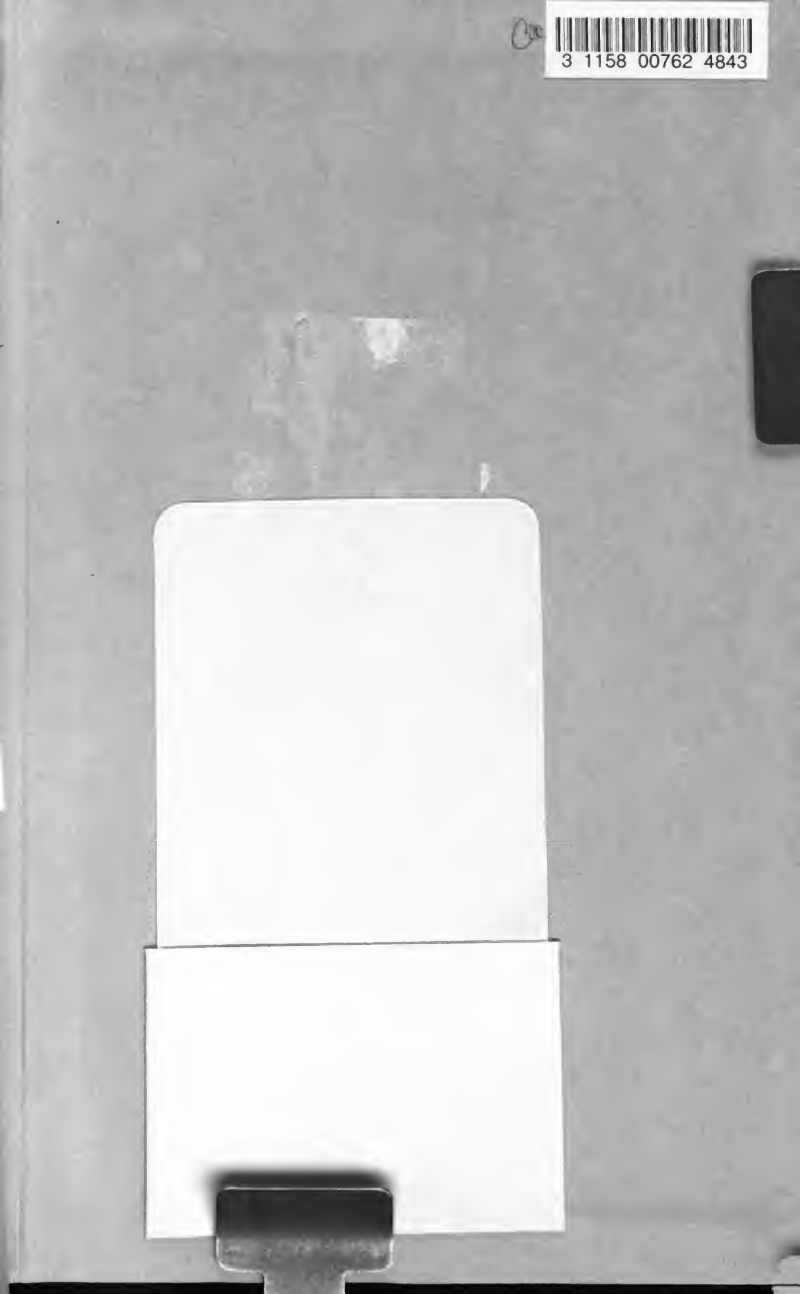
Preussisch.

Altkirchenslavisch.

Inhalt.

Druck von B. G. Teubner in Leipzig.




3 1158 00762 4843